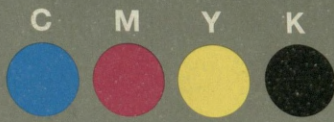
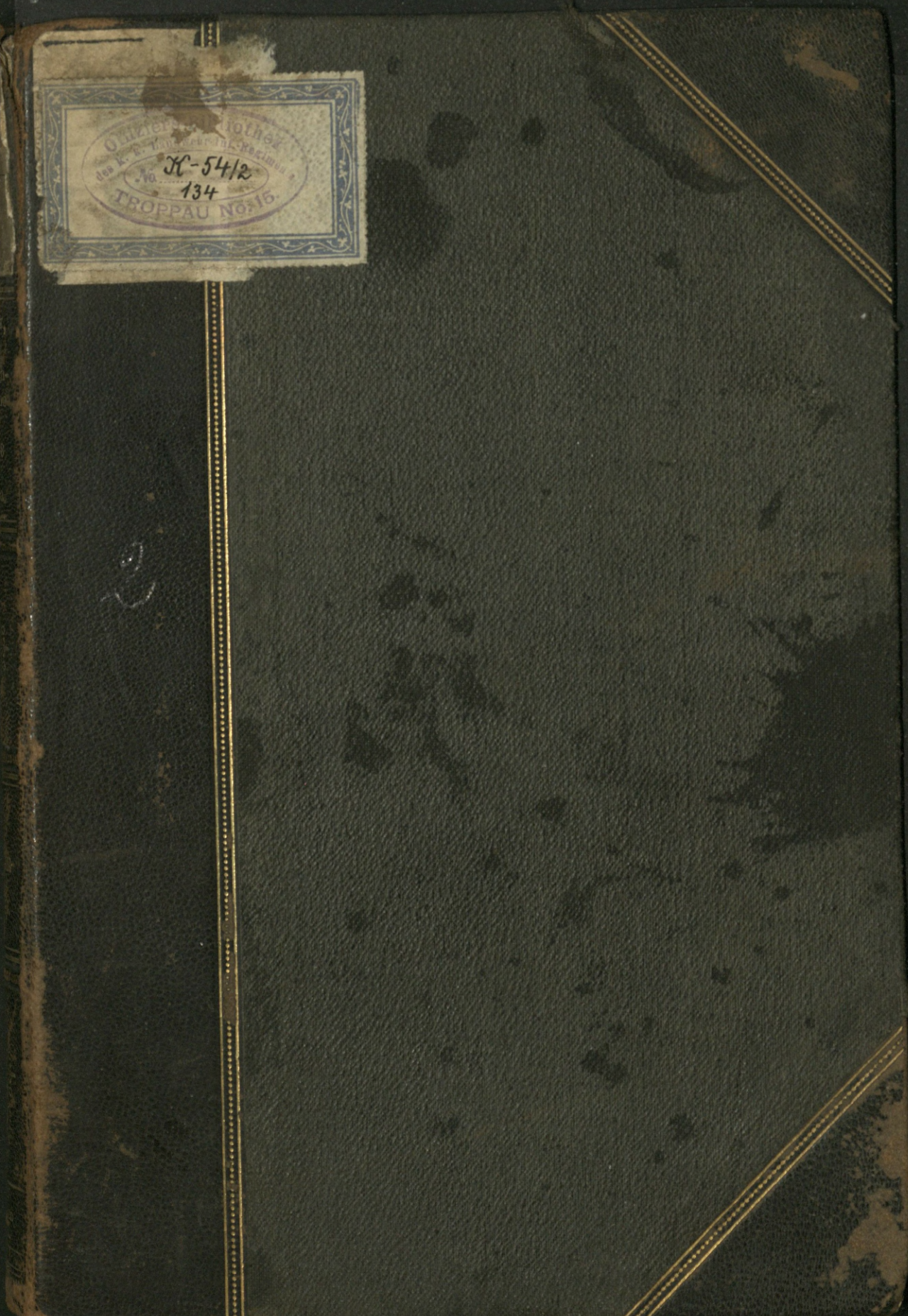


Grey Scale #13



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Handwritten label with a decorative border containing the following text:  
O. Winter & Sohn  
des K. K. Hof- und Staats-Druckers  
No. 5412  
134  
TROPFAU No. 15

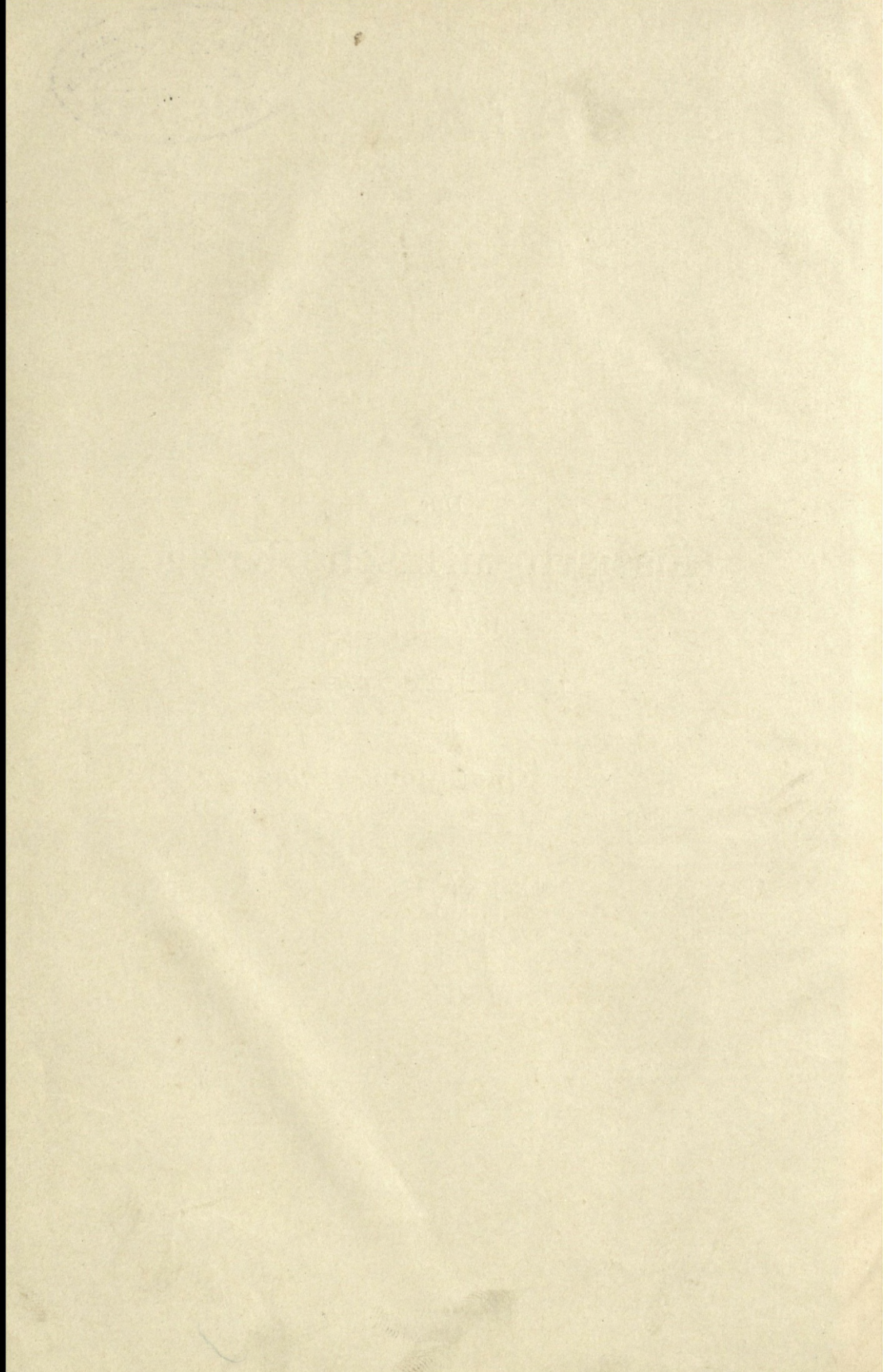
Der  
Russisch-türkische Krieg  
1877-1878  
in Europa.

---

Zweite Operations-Periode.

---

881





Der  
**Russisch-türkische Krieg**

1877—1878

in Europa.

**Zweite Operations-Periode.**

Vom 4. Juli (nach bewirktem Donau-Übergang der Russen) bis 31. Juli  
1877 (nach der zweiten Schlacht bei Plevna).

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

**Anton Springer,**

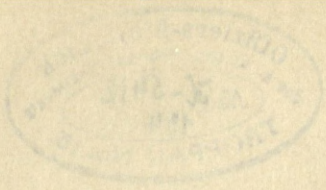
k. und k. Major im Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von  
Baden Nr. 50.

[ T. 2 ]

Wien.

Verlag von Carl Konegen.

1891.



Russisch-türkischer Krieg

---

Alle Rechte vorbehalten.

---



# Situation der beiden Gegner

am Morgen des 4. Juli. (Hiezu Beilage 1.)

## 1. Die Russen und Rumänen.

Die Russen hatten nach bewirktem Donau-Übergang im ganzen folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee, Commandant Großfürst Nicolaus Nicolajevič der Ältere (Bruder des Czaren); Generalstab-Chef General Nepokoitsitzky.

Gehilfe des Generalstab-Chef General Lewitzky; Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky; Ingenieur-Chef General Depp; Chef des Sanität-Wesen General Stolzenwald; Ataman der irregulären Truppen Generall. Fomin; Armee-Intendant General Arens. Im Hauptquartier befanden sich überdies einige Generale „für besondere Aufträge“. Convoi des Hauptquartier: 2 Garde-Sotnien (vom Kuban und Terek), 1 $\frac{1}{2}$  Gendarmerie-Escadronen (3. und  $\frac{1}{2}$  4.).

4. Corps (Generall. Sotow): 16. u. 30. Inf., 4. Cavallerie-Division.

8. Corps (Generall. Radetzki): 9. u. 14. Inf., 8. Cavallerie-Division.

9. Corps (Generall. Baron Krüdener): 5. u. 31. Inf., 9. Cavallerie-Division.

11. Corps (Generall. Fürst Schachowskoi): 11. u. 32. Inf., 11. Cavallerie-Division.

12. Corps (Generall. Wannowski): 12. u. 33. Inf., 12. Cavallerie-Division.

13. Corps (Generall. Hahn): 1. u. 35. Inf., 13. Cavallerie-Division, 1 Mitrailleusen-Batterie.

14. Corps (Generall. Zimmermann): 17. u. 18. Inf., 1. Don-Kosaken - Division; 3. Schützen - Brigade, 29. Kosaken - Regiment (4 Sotnien) mit der 4. Kosaken-Batterie (4 Gesch.).

Avantgarde-Corps des Generall. Gurko: 4. Schützen-Brigade, Bulgaren-Legion (6 Drushinen), 2 Compagnien Fuß-Kosaken (Plastuni); — 8. und 9. Dragoner-Regiment mit der 16. reit. Batt., 9. Husaren- und 30. Kosaken-Regiment mit der 10. Kosaken-Batt., Don-Kosaken- und Kaukasus-Kosaken-Brigade,  $\frac{1}{2}$  Escadron Garde-Cavallerie, 1 Sotnie Ural-Kosaken, 1 Detachement Cavallerie-Pionniere; — 1. und  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie.

2 Sotnien Ataman-Kosaken.

Von der 2. Sappeur-Brigade: 2. Sappeur-, 3. und 4. Pontonier-Bataillon. — 3. Sappeur-Brigade (General Richter): 5., 6., 7. Sappeur-, 5. und 6. Pontonier-, 3. Eisenbahn-Bataillon; 2. Belagerungs-, 2. Feld-Ingenieur-, 5. und 6. Feld-Telegraphen-Park.

Belagerungs-Park (350, nach anderen Angaben jedoch 500 Geschütze).

Donau-Flotille (24 Barkassen). —

Gesamt-Stärke der Operation-Armee: rund 235.000 Mann (212.500 Mann Infanterie, 22.500 Reiter, 858 Geschütze).

Diese Streit-Kräfte waren (siehe Beilage 1) am Morgen des 4. Juli ungefähr wie folgt gruppiert:

Hauptquartier des Kaiser und jenes des Großfürst Nicolaus in Zimnitza.

8. und 13. Corps, so wie die zum Avantgarde-Corps bestimmten Truppen bereits am rechten Donau-Ufer nächst Sistov, zum Beginn der Offensive bereit. Die vorgeschobenen Theile der 8. Cavallerie-Division standen auf etwa zwei kleine Märsche von Sistov entfernt, nämlich vor Bjela, in Gornji Studen und Bulgareni, so wie vor Nicopoli. — Das 9. und 12. Corps noch am linken Donau-Ufer bei Zimnitza. — Gros der technischen Truppen ebenfalls bei Sistov.

14. Corps, nebst den ihm zugetheilten Truppen und 2 Compagnien des 5. Sappeur-Bataillon in der Dobrudža: Gros bei Mačín, ein Cavallerie-Detachement bis Babadagh vorgeschoben.

4. und 11. Corps zwischen diesen beiden Haupt-Gruppen, u. zw. vom 4. Corps: 30. Inft.-Division bei Gura Jalomnitza und stromaufwärts davon, 16. Inft.-Division bei Kalarashi, 4. Cav.-Division mit ihrem Gros bei Slobozia; — vom 11. Corps: 32. Inft.-Division bei Oltenitza, 11. Inft.-Division bei Giurgevo, 11. Cav.-Division mit ihrem Gros hinter den beiden ersteren.

Belagerungs-Park: Gros bei Giurgevo; Theile desselben an mehreren Donau-Punkten (hauptsächlich bei Turnu Magurelli und Braila).

Donau-Flotille: 10 Barkassen bei Flamunda, 14 Barkassen zwischen Braila und Reni.

(Die zur Verstärkung der Operation-Armee zunächst bestimmte 2. und 3. Infanterie-Division befanden sich noch in Rußland.)

Küsten-Armee, circa 70.000 Mann stark:

7. Corps (Generall. Ganetzki): 15. und 36. Inft., 7. Cavall.-Division.  
10. „ (Generall. Woronzow): 13. und 34. Inft., 10. Cavall.-Division.  
Feld-Gendarmerie: halbe 4. Abtheilung.

Hievon stand das Gros des 7. Corps in und bei Odessa, das 10. Corps in der Krim. Die 36. Inft.-Division, dem 14. Corps zugetheilt, stand bei Braila, Ismail und Kilia.

Die Küsten-Armee war dem Chef des Militär-Bezirktes Odessa, und letzterer seinerseits dem Großfürst Nicolaus unterstellt.

Die rumänische Armee, unter dem Befehl des Fürsten Carol (Hauptquartier Bukaresti), bestand aus 2 Corps mit zusammen 4 Divisionen (35- bis 37.000 Mann) und war wie folgt dislociert:

1. Corps (Hauptquartier Kalafat): 1. Division in der Linie Kalafat-Cuperceni-Deasa-Rasti und in dem Raum von dieser Linie bis an die Donau; — 2. Division in der Linie Ghirla mare-Salcia-Cetatea-Golentze-Poiana.

2. Corps (Hauptquartier Kraiova): 3. Division in der Linie Motzatzei-Bailesti-Bistretzul-Ostrovani (am Jiul); — 4. Division an der Donau von der Mündung des Jiul bis Turnu (hier das 5. und 7. Linien-, 3. Kalaraşen-Regiment und die 4./4 Batterie).

Bei den Haupt- und Stabs-Quartieren oder an sonstigen Punkten, welche man für die zweckmäßigsten hielt, standen Abtheilungen des Genie- und Pionnier-Corps, des Militär-Telegraphen, Munitions- und Proviant-Colonnen, Bagage-Trains, Central- und Divisions-Feld-Lazarethe zur Verfügung.

An Befestigungen zur directen Vertheidigung des linken Donau-Ufer und zur Beschießung der gegenüber liegenden türkischen Ufer-Punkte waren vorhanden:

Bei der Barboşi-Brücke (an der Seret-Mündung) 2 Batterien, in welchen sich 12 Hinterlad-Kanonen (15 *cm* Caliber) befanden.

Bei Braila 4 Batterien mit 14 schweren Krupp-Geschützen (4 eiserne 24 *cm* und 6 bronzene 24-pf. Hinterlad-Kanonen, 4 bronzene 24-pf. Hinterlad-Mörser). Bei Gheçet (gegenüber von Braila) war mit dem Bau einer Brücken-Schanze begonnen worden.

Bei Oltenitza (gegenüber von Turtukai) 9 Schanzen, mit Feld- und theilweise auch mit (10) schweren Festungs-Geschützen armiert.

Bei Giurgevo (gegenüber von Rusçuk), oder eigentlich mehr südlich davon gegen Slobozia, 8 große Batterien mit 28 schweren Hinterlad-Kanonen (von 12 *cm* und 15 *cm* Caliber) und 12 gezogenen Mörsern.

Bei Parapan und bei Petrosani einige mit schweren Geschützen armierte Schanzen (nähere Angaben fehlen).

Bei Sistov war zwar mit dem Bau eines Brücken-Kopfes begonnen worden; die Arbeiten scheinen jedoch nicht besonders weit gediehen gewesen zu sein.

Bei Turnu (gegenüber von Nicopoli) 8 Batterien, welche aus dem Belagerungs-Park mit 33 schweren Geschützen armiert worden waren (8 Stück 24-pf. gezogene Kanonen, 11 Stück 6-zöllige Küsten-Geschütze, 14 gezogene Mörser).

Bei Kalafat (gegenüber von Vidin) 7 von den Rumänen erbaute Batterien, zumeist mit Festungs-Geschützen armiert.

**Die strategische Sachlage** war, so lang das Gros der Armee noch (bei Sistov-Zimnitza) dicht vor dem Fluss und theilweise sogar hinter demselben stand, d. i. bis zum Morgen des 4. Juli, ziemlich kritisch.

Vor allem besaß man für das Gros der Armee einstweilen nur eine einzige Donau-Brücke, deren Solidität übrigens eine sehr precäre war. Nach jedem Sturm oder Sinken des Wassers traten — wie sich bald herausstellte — Beschädigungen an der Brücke ein, welche deren Benutzung auf mehrere Stunden, ja selbst eine ganze Nacht hindurch unmöglich machten. Aber auch bei normalem Zustand der Brücke durften die Wagen nur mit großen Distanzen passieren. Alle diese Umstände verzögerten den weiteren Donau-Übergang enorm.

An Truppen standen auf dem rechten Donau-Ufer vorläufig nur das 8., 13. und das Avantgarde-Corps zur Verfügung.

Die Festungen Rusčuk und Nicopoli lagen nur auf 2 bis 2½ Märsche zur Seite der Haupt-Operations-Linie.

Jeden Augenblick war von der im Festungs-Viereck concentrirten Haupt-Armee der Türken ein Angriff zu erwarten.

Die Verpflegung der am rechten Donau-Ufer befindlichen Armeetheile hatte noch nicht verlässlich sicher-gestellt werden können.

Dass die Verpflegung Schwierigkeiten bereiten werde, darauf war man zum Theil gefasst; aber so groß, wie sich diese Schwierigkeiten jetzt — unmittelbar nach dem Donau-Übergang — herausstellten, waren sie im russischen Hauptquartier doch nicht geschätzt worden.

Selbst in der Umgegend von Sistov, wo nur eine verschwindend kleine Zahl türkischer Truppen, und auch diese nur während kurzer Zeit, gestanden hatte, war nicht das geringste Quantum an Lebensmitteln für Mann oder Pferd vorhanden, und die Einwohner besaßen kaum, wovon sie von einem Tag zum anderen ihr Dasein fristen konnten. Um wie viel schlimmer musste es nun erst in jenen Gegenden aussehen, wo größere türkische Massen Monate lang gehaust hatten! Man musste vermuthen, dass dort selbst das Stroh von den Dächern verzehrt sei; die Berichte, welche von dort her einliefen, schilderten womöglich in noch düsteren Farben. (Thatsächlich waren alle diese Befürchtungen unbegründet, und die Verpflegungs-Verhältnisse gestalteten sich in Zukunft überraschend günstig.)

Es handelte sich nun darum, den ganzen complicirten Verpflegungs-Apparat so zu ordnen, dass alle Erfordernisse ohne Ausnahme — jeder Bissen Brot, jedes Stück Fleisch, jedes Bund Heu — der Armee nachgeführt werden könne. Bevor die Verpflegung in befriedigender Weise geregelt war, konnte von einer Aufnahme der großen Operationen nicht die Rede sein.

Seit dem Eintreffen der Truppen bei Zimnitsa hatte die Intendantur daran gearbeitet, in den größeren land-einwärts gelegenen Städten Magazine zu etablieren, welche den Bedarf der Armee auf Monate hinaus decken sollten; es war demnach nur noch für die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Transport-Mitteln Sorge zu tragen, damit auch bei weiterem Vordringen die Zufuhr der Verpflegung nicht ins Stocken gerathe. Für diese Zwecke reichten aller-

dings die zur Armee gehörigen Colonnen und Fuhrer-Parks bei weitem nicht aus, und man musste das Fehlende durch Benutzung der rumänischen Hilfs-Quellen zu beschaffen trachten. Es zeigte sich hiebei im hellsten Licht, wie wichtig es gewesen war, durch die im April geschlossene Convention die Interessen Rumäniens mit denen Rußlands zu identificieren, denn jene Forderung bezüglich Fuhrwerke traf nun auf die größte Bereitwilligkeit der rumänischen Behörden und wurde durch ihre eifrige Mitwirkung so schnell erfüllt, dass in kürzester Frist eine nach Tausenden zählende Menge bespannter Wagen zur Verfügung der russischen Armee-Intendanten stehen sollte.

So weit war alles, was für die Sicherstellung der Verpflegung beim weiteren Vordringen der Armee geschehen konnte, auf das Zweckmäßigste geordnet.

Da übrigens für den Anfang auf die Train-Colonnen der einzelnen Corps dem entstehenden Bedürfnis zu genügen versprochen, wollte man im russischen Hauptquartier nicht auf das Eintreffen der requirierten Fuhrwerke warten, sondern, um keine Zeit zu verlieren, die Operationen beginnen sobald die dafür augenblicklich verfügbaren Corps (8., 9., 12., 13.) auf dem rechten Donau-Ufer versammelt sein würden.

**Die Nachrichten vom Feind** waren nicht sehr ausgiebig. Die Patrouillen der 8. Cavallerie-Division hatten einfach constatirt, dass in einem Umkreis von mehr als 20 *km* um Sistov keine feindlichen Truppen vorhanden oder gar im Anmarsch begriffen seien.

Vom 14. Corps, aus der Dobrudža, lagen Nachrichten vor, dass, da die Türken sich ohne jeden Widerstand zum Trajan-Wall (Černavoda-Küstendže) zurück ziehen, das Corps ihnen über Babadagh (am 28. Juni von der 1. Don-Kosaken-Division erreicht) folge.

**Operative Dispositionen.** — Die ersten Entwicklungs-Bewegungen der über Zimnitza-Sistov vorgegangenen Heeres-Massen sind nicht völlig bekannt. Sicher ist, dass schon am 30. Juni (bei gleichzeitiger Auflösung des bisherigen „Streif-Corps Skobelew I“) ein „Avantgarde-Corps“ unter Commando des Generall. Gurko zusammen gestellt wurde und dass dieses (bis zum 3. Juli südlich der Donau versammelt) in der Richtung auf Trnova und Selvi vor zu dringen, sich der Balkan-Pässe zu bemächtigen und seine Cavallerie über den Balkan hinüber zu schicken hatte.

Dem „Avantgarde-Corps“ sollte das 8. Corps, welches anfänglich die Special-Reserve der über die Donau gegangenen Truppen bildete, folgen und bei Trnova concentrirt bleiben, um eventuell (bei einem Flanken-Angriff von Šumla her) gegen die Jantra verwendet zu werden; die 8. Cavallerie-Division wurde jedoch (am 3. Juli) dem 13. Corps zugetheilt.

Durch Befehl vom 4. Juli wurde das 12. und 13. Corps nebst einigen zugetheilten Truppen unter dem Commando des Großfürst-

Thronfolger als „Rusčuk-Armee-Abtheilung“ vereinigt, und diese hatte, die 12. Cavallerie-Division voraus sendend, über Pavlo und Bjela die Jantra zu überschreiten, gegen Šumla hin Front zu machen, Rusčuk zu cernieren und womöglich zu nehmen.

Die 13. Cavallerie-Division scheint zur Deckung der linken Flanke des nach Trnova bestimmten 8. Corps direct gegen Osmanbazar dirigiert, und daher auch diesem Corps unterstellt worden zu sein.

Ferner bestand die Absicht, dem 9. Corps, sobald dasselbe den Donau-Übergang bewirkt haben werde, die Unternehmungen gegen Nicopoli zu übertragen. Die Kaukasus-Kosaken-Brigade sollte demselben zugetheilt werden.

Das 11. und das 4. Corps verblieben als Haupt-Reserve zur Verfügung, um nach Bedarf — sei es über Trnova, sei es östlich der Jantra — in Verwendung gezogen zu werden.

Die „Armee-Abtheilung der unteren Donau“ (14. Corps und 3. Schützen-Brigade) sollte nach Erreichung der Linie Černavoda-Küstendže in der Defensive bleiben. —

Großfürst Alexis wurde zum Ober-Commandanten aller Marine-Abtheilungen ernannt, und zur Leitung aller auf der Donau zu effectuierenden Anordnungen befehligt.

Das Hauptquartier des Armee-Ober-Commando sollte dem Avantgarde-Corps nach Trnova folgen.

## 2. Die Türken.

**Auf dem Krieg-Schauplatz in Bulgarien und Rumelien** hatten die Türken am 4. Juli beiläufig folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee unter Commando des Serdar Ekrem (Generalissimus) Abdul Kerim Pascha (Hauptquartier Šumla):

	Baone	Esc.	Batt.	Manu
In und bei Vidin (1. Corps, Osman Pascha)	31	7	10	= 18.000
In Lom Palanka und Rahova . . . . .	9	3	3	= 6.000
Bei Niš an der serbischen Grenze . . . . .	12	2	6	= 9.000
Zusammen:	52	12	19	= 33.000
In Nicopoli (hievon 1 Comp. bei Plevna) . . . . .	9	4	3	= 7.000
In Lovča, Trnova und Bjela . . . . .	8	4	2	= 5.000
Zusammen:	17	8	5	= 12.000
In und bei Rusčuk (2. Corps, Esref Pascha)	11	4	4	= 10.000
In Turtukai . . . . .	8	2	3	= 4.500
In und bei Silistria . . . . .	24	2	5	= 15.000
Besatzung der Festung Šumla . . . . .	16	—	—	= 10.000
Bei Šumla für Offensiv-Zwecke verfügbar . . . . .	47	4	8	= 30.500
3. Corps (Achmed Ejub Pascha) bei Kadikiöj	34	38	10	= 30.000
In und bei Varna (4. Corps, Reschid Pascha)	24	2	4	= 15.000
Zusammen:	164	52	34	= 115.000

	Baone	Esc.	Batt.	Mann
In der Dobrudža (am Trajan-Wall) . . .	22	12	6	= 16.000
Als Reserve in Sofia und an anderen Orten	30	12	10	= 14.000

Im ganzen die Operation-Armee . . . 285 96 74 = 190.000  
mit circa 450 Geschützen. Außerdem (vielleicht schon theilweise in die oben angegebene Zahl der Escadronen eingerechnet) 20.000 Irreguläre (Bašibozuk's, Čerkessen u. dgl.)

Zur Balkan-Vertheidigung (Reuf Pascha) in dem Raum Karlovo-Jamboli-Philippopol, in viele kleine Garnisonen vertheilt, circa 10.000 Mann; — bei Adrianopel 10.000 Mann.

In Constantinopel angeblich 25.000 Mann.

Im ganzen auf dem Krieg-Schauplatz in Bulgarien und Rumelien: beiläufig 235.000 Mann.

#### Auf dem südöstlichen Krieg-Schauplatz:

	Baone.	Esc.	Batt.	Mann
Suleiman Pascha gegen Montenegro . . .	32	—	8	= 20.000
Mehemed Ali Pascha bei Nowibazar . . .	25	—	3 $\frac{1}{3}$	= 15.000
Weli Pascha in Bosnien gegen die Insurrection	21	8	4	= 10.000
Ali Saib Pascha in Albanien . . . . .	28	8	6 $\frac{2}{3}$	= 20.000
In Macedonien, Epirus, Thessalien etc. . .	24	4	6	= 15.000
Zusammen:	130	20	28	= 80.000

Die gesammte türkische Heeres-Macht in Europa betrug daher ungefähr 315.000 Mann. —

An Befestigungen zur directen Vertheidigung des rechten Donau-Ufer bestanden, abgesehen von den Festungen:

bei Sulina 3 starke Erd-Batterien, welche mit 20 Krupp-Geschützen armirt gewesen sein sollen;

bei Silistria u. zw. auf der strom-abwärts gelegenen Insel Salgan einige Batterien mit der Schuss-Richtung gegen Kalarasi (die Insel war durch eine Noth-Brücke mit dem rechten Donau-Ufer verbunden);

bei Turtukai 5 große Werke für je 4 bis 8 Geschütze, dann

bei Rusčuk u. zw. auf der Insel Maretin (10 km unterhalb der Festung) 1 größere Schanze;

gegenüber von Korabia Schutz-Wälle gegen die Angriffe der Rumänen.

Für die Befestigung der Balkan-Übergänge waren seit Beginn des Krieges vom Sultan wiederholt kategorische Befehle ergangen; sie scheinen jedoch nicht viel gefruchtet zu haben. So viel uns bekannt, bestanden anfangs Juli die ganzen Befestigungen im Balkan aus je einigen Schanzen am Šipka- und am Travna-Pass.

Gleich nach dem Donau-Übergang der Russen fasste der türkische Kriegs-Rath („Dari Choura“) in Constantinopel den Beschluss, die Hauptstadt an der Landseite durch Befestigungen (die sogenannten „Linien von Tschataldža“) zu sichern, und überdies dem Gegner zwischen Constantinopel und dem Balkan fortificatorische Hindernisse

entgegen zu setzen. In Folge dessen sollte bei Adrianopel ein verschanztes Lager und gleichzeitig gewissermaßen ein doppelter Brücken-Kopf geschaffen werden.

## I. Ereignisse vom 4. bis incl. 20. Juli.

### A. Ereignisse an der Süd-Front.

#### I. Einleitungen der Russen.

(4. bis 12. Juli.)

Am 30. Juni war die Formation des „Avantgarde-Corps“ angeordnet und dieses unter das Commando des bewährten, eigens zu diesem Zweck aus Petersburg berufenen Reiterführer Generall. Gurko (Commandant der 2. Garde-Cavallerie-Division) gestellt worden.

Der Befehl, welchen Generall. Gurko erhielt, sagte wörtlich: „. . . in der Direction auf Trnova und Selvi vor zu marschieren, die ganze Umgebung aufzuhellen, und sich zum weiteren Vormarsch bereit zu halten. Sobald hierauf der Befehl von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Ober-Commandierenden hiezu ertheilt wird, sich abermals in Marsch zu setzen und zu trachten, die Balkan-Übergänge zu gewinnen.“

„Die Cavallerie ist über den Balkan zu senden.“

„Unter dem Schutz des Avantgarde-Corps wird zur Herrichtung der Gebirgs-Wege über den Balkan geschritten werden, um auf denselben später den Train und die Last-Wägen fort zu bringen.“

Gelang der Balkan-Übergang — etwa beim Sipka-Pass oder östlich davon —, so sollte das 8. Corps von Trnova aus die gewonnenen Gebirgs-Abschnitte besetzen, das Avantgarde-Corps jedoch sich südlich des Balkan ausbreiten, um durch seine Cavallerie die rumelischen Eisenbahnen zu zerstören, Schrecken und Verwirrung zu verbreiten und in Süd-Bulgarien die Volks-Erhebung anzufachen, wozu die ihm beigegebenen Bulgaren-Bataillone beitragen konnten.

Das Avantgarde-Corps (Commandant Generall. Gurko, Generalstab-Chef Oberst Naglowsky, Gehilfe Oberstlieutenant Suchotin) bestand aus folgenden Truppen:

	Baone.	Esc.	Gesch.
4. Schützen-Brigade (General Zvětinsky) . . . . .	4	—	—
Bulgarische Legion (General Stoljetow) . . . . .	6	—	—
2 Sotnien Kosaken zu Fuß (Plastuni) . . . . .	1/2	—	—
Dragoner-Brigade (General Prinz Eugen v. Leuchtenberg):			
8. Dragoner-Regiment (Astrachan) . . . . .	—	4	—
9. „ „ (Kasan) . . . . .	—	4	—
16. reitende Batterie . . . . .	—	—	6

	Baone	Esc.	Gesch.
Combinierte Brigade (General Prinz Nicolaus v. Leuchtenberg):			
9. Husaren-Regiment (Kiew) . . . . .	—	4	—
30. Don-Kosaken-Regiment . . . . .	—	6	—
10. Don-Kosaken-Batterie . . . . .	—	—	6
Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow):			
21. Don-Kosaken-Regiment . . . . .	—	6	—
26. " " " . . . . .	—	6	—
15. Don-Kosaken-Batterie . . . . .	—	—	6
1/2 combinierte Escadron Garde-Cavallerie . . . . .	—	1/2	—
Eine Abtheilung*) Cavall.-Pionniere (Oberst Graf Ronicker) . . . . .	—	—	—
1 Sotnie Ural-Kosaken . . . . .	—	1	—
1. und 3/4 2. Gebirgs-Batterie*) . . . . .	—	—	14
Zusammen . . . . .	10 1/2	31 1/2	32

oder beiläufig 8.000 Mann und 4.000 Reiter. — Zum Avantgarde-Corps war ursprünglich noch die Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) eingetheilt gewesen; diese erhielt aber, gleich nach dem Übergang der Colonne Gurko's über die Donau, die Bestimmung, den Aufklärungs-Dienst nach West zu besorgen.

Das 8. Corps war beauftragt, den Truppen Gurko's auf zwei Tag-Märsche zu folgen.

Am 4. Juli begann das Avantgarde-Corps die Vorrückung gegen Trnova. — Generall. Gurko, kaum aus Petersburg bei Sistov eingetroffen, holte das Corps bereits auf dem Marsch ein.

Am 6. Juli erreichte dasselbe, ohne auf feindliche Truppen oder bewaffnete Einwohner gestoßen zu sein, den Abschnitt des Rušita-Baches, die comb. Brigade Nicolaus Leuchtenberg war auf dem von Sistov nach Selvi führenden Weg bis Suhundol, die Dragoner-Brigade über Gornji Studen bis Mradego, die Don-Kosaken-Brigade auf der von Sistov nach Trnova führenden alten Straße (über Akčair und Mekiš) bis Nikup, das Gros des Corps bis Batak gelangt (20 *km* hinter der Cavallerie, welche ihrerseits eine Front-Breite von 35 *km* einnahm).

Bisher waren die Cavallerie-Patrouillen der 8. Cavallerie-Division nur an der Jantra, insbesondere bei Bjela auf den Gegner, u. zw. auch bloß auf schwache Abtheilungen desselben gestoßen.

Die Lage von Trnova in Bezug auf die Deckung der besten Balkan-Passagen, und die der Vertheidigung sehr günstigen localen Verhältnisse dieser Stadt ließen einen bedeutenden Widerstand seitens der Türken erwarten.

\*) Die Abtheilung Cavallerie-Pionniere (2 Sotnien stark) war aus kaukasischen, donischen und uralischen Kosaken zusammen gesetzt.

Die 2. Gebirgs-Batterie hatte nur 6 Geschütze, da 2 Geschütze beim Donau-Übergang am 27. Juni auf den Grund gegangen waren.

Nachdem Generall. Gurko keine bestimmten Nachrichten über die Stellung und Zahl der feindlichen Truppen in und um Trnova hatte, entschloss er sich, am 7. Juli eine Recognoscierung gegen Trnova von der West-Seite vorzunehmen, und bestimmte hiezu die Dragoner-Brigade. Für den 8. Juli beabsichtigte Gurko mit der Don-Kosaken-Brigade von Nikup her vor zu gehen und Trnova von der Ost-Seite zu recognoscieren.

**Einnahme von Trnova.** — Am 7. Juli, morgens 6 Uhr, ritt Gurko mit der Dragoner-Brigade und der  $\frac{1}{2}$  Garde-Escadron von Mradego über Mihalca, Jalar, Kajabunar und Belakovca vor; gleichzeitig hatte die rechte Flügel-Brigade (Leuchtenberg) von Suhundol das 9. Husaren-Regiment mit 2 Geschützen als Reserve nach Mihalca nachzuschieben, die linke Flügel-Brigade (Černozubow) von Nikup 4 Sotnien des 26. Don-Kosaken-Regimentes gegen die West-Seite von Trnova vorrücken zu lassen. Das Gros des Avantgarde-Corps sollte an diesem Tag von Batak bis Mradego vorrücken.

Gurko war mit der Dragoner-Brigade und der  $\frac{1}{2}$  Garde-Escadron bis Kajabunar gelangt, als er von den hohen und steilen Höhen östlich dieses Dorfes aus eine große Reiter-Schaar bemerkte, welche sich in der Niederung am Fuß dieser Höhen sammelte. Um dieselbe zu veranlassen, sich zu entwickeln und ihre Stärke zu zeigen, wurde 1 Zug der Garde-Halb-Escadron (Stabs-Capitän Savin der reitenden Garde-Artillerie) den Abhang hinunter geschickt; auf der Höhe aber fuhren 2 Geschütze der 16. reitenden Batterie auf, und als deren Bedeckung entwickelte sich die 2. Escadron des 9. Dragoner-Regimentes zum Fuß-Gefecht.

Hierauf giengen die Türken gegen Capitän Savin vor. Als dieser den Feind in einer Stärke von mehr als 300 Reiter anrücken sah, ließ er absitzen und schießen, wodurch die feindlichen Reiter veranlasst wurden, ebenfalls abzusetzen und das Feuer-Gefecht aufzunehmen. Darauf erhielt Savin durch den anderen Zug der Garde-Halb-Escadron und succesive durch 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes Verstärkung. Kaum dass die Türken dies bemerkten, warfen sie sich wieder auf die Pferde und ritten gegen Trnova zurück; das Artillerie-Feuer brachte sie bald zur Flucht. Die  $2\frac{1}{2}$  russischen Escadronen jagten ihnen nach, gefolgt von dem Rest der Dragoner-Brigade, welche ihrerseits nun trachtete, die gegen Trnova zu gelegene Höhe (nächst Belakovca) zu gewinnen, da sie höher ist und taktische Vortheile bietet. Als Rückhalt für diese Truppen verblieben auf der Höhe von Kajabunar nur 1 Sotnie des (mit 4 Sotnien) von Nikup eingetroffenen 26. Kosaken-Regimentes (3 Sotnien ritten ebenfalls gegen Trnova nach) und die 2 Geschütze der 16. reit. Batterie.

Gegen 4 Uhr Nachmittag traf Gurko vor Trnova ein. Im ersten Treffen wurden die  $\frac{1}{2}$  Garde-Escadron und 2 Escadronen

Dragoner entwickelt; als Unterstützung hinter der Mitte folgte 1 Dragoner-Escadron; das zweite Treffen bildeten 5 Escadronen Dragoner, 3 Sotnien Kosaken und 4 Geschütze der 16. reitenden Batterie.

Es schien, als ob der Feind die Stadt nicht vertheidigen würde; man sah feindliche Abtheilungen auf der nach Osmanbazar führenden Straße gegen das rechte Jantra-Ufer abziehen, — nur eine schwache Nachhut blieb zurück. Dieselbe empfing die russischen Reiter mit Artillerie-Feuer.

Nachdem alle Anzeichen dafür sprachen, dass die Türken nicht lange Stand halten werden, entschloss sich Gurko, seine Recognoscierung in einen ernstlichen Angriff zu verwandeln. Er befahl der 16. reit. Batterie (4 Gesch.), das Feuer aufzunehmen; der Dragoner-Brigade, abzusetzen und gegen die Stadt vor zu gehen; die Kosaken blieben zu Pferd und deckten die Flanke. Da nun die eigene Rückzugs-Linie nicht mehr gefährdet war, wurden die in der Aufnahm-Stellung zurück gelassenen Abtheilungen (1 Sotnie, 2 Geschütze) ebenfalls heran geholt.

Mit vielen Anstrengungen gelang es der 16. reitenden Batterie, durch die vielfach mit Mauern und steinernen Terrassen durchzogenen Wein-Gärten in Stellung zu kommen. Bald hierauf veranlasste sie durch ihr Feuer die feindlichen Geschütze, sich gänzlich zurück zu ziehen; nun richtete sie ihre Shrapnels gegen die in der feindlichen Nachhut-Stellung allein noch verbliebene Infanterie. Diese stand südlich von Trnova am rechten Jantra-Ufer.

Da es jetzt sicher war, dass die Türken den Rückzug angetreten, ließ Gurko sämtliche Truppen vorrücken und befahl einer Sotnie des 26. Kosaken-Regimentes, in die Stadt voraus zu traben. Diese Sotnie, geführt von dem als Kosaken-Unterofficier verkleideten Fürsten Ceretelew\*), gelangte nach Passierung der Stadt und der Jantra gerade in die rechte Flanke der feindlichen Nachhut-Stellung.

Als die Türken diese Bewegung wahrnahmen, räumten sie die Stellung und folgten ihren anderen Truppen auf der Straße gegen Osmanbazar eiligst nach.

In Folge dessen überschritt Oberst Korewo (Commandant des 9. Dragoner-Regimentes) mit 2 Dragoner-Escadronen, 2 Kosaken-Sotnien, der  $\frac{1}{2}$  Garde-Escadron und 2 Geschützen der 16. reitenden Batterie die Jantra und ließ die letzten türkischen Infanterie-Abtheilungen durch Granat-Feuer verfolgen, worauf diese sich zur Flucht wandten, dabei Gewehre und Patronen wegwarfen.

Generall. Gurko wurde in Trnova unter lebhaftesten Freuden-Bezeugungen empfangen.

\*) Fürst Ceretelew, vor dem Krieg Gesandtschaft-Secretär, daher durch frühere Reisen mit dem Land, seinen Sitten und seiner Sprache bekannt, hatte die Diplomaten-Uniform mit jener eines Unterofficier des Kuban-Kosaken-Regimentes vertauscht.

Die Verluste der Russen betrug angeblich nur 2 verwundete Artilleristen und 8 Pferde. So leichten Kaufes hatten die Türken die alte bulgarische Czaren-Stadt hingegeben! Das türkische Lager-Geräth, nicht unbedeutende Munitions- und Verpflegs-Vorräthe, sowie 1 Fahne fielen den Russen in die Hände. —

Oberst Hamdy Bey, welcher in Trnova commandierte, hatte 4 bis 5 Bataillone, 300 bis 400 Reiter und 5 bis 6 Gebirgs-Geschütze (im ganzen etwa 2.500 Mann) unter seinem Befehl gehabt. Am Nachmittag des 7. Juli erfuhr er, dass die Russen in drei Colonnen gegen Trnova vorrückten und ließ auf dieselben sofort das Feuer eröffnen (die Russen mussten also schon in nächster Nähe gewesen sein, als sie von den Türken bemerkt wurden). Nachdem die Russen sich aber in den Besitz der Trnova dominierenden Höhen gesetzt hatten und ihre Artillerie von dort das Feuer eröffnete, Hamdy Bey seinerseits keine weitere Instructionen besaß und nach den Meldungen die gegnerischen Streit-Kräfte auf 8 Bataillone und 12 Escadronen mit 2 Batterien schätzte: befahl er die Räumung von Trnova und gieng bis Tjeserevo (Route nach Osmanbazar) zurück, wo er sich mit Safvet Pascha vereinigte, welcher in dem Raum Tjeserevo-Osmanbazar 20 Bataillone gehabt haben soll.

Die Türken gaben ihre Verluste auf wenige Verwundete, darunter einen Officier, an.

Aus dem Ganzen sieht man deutlich, dass die Besetzung von Trnova durch die Russen vollständig überrascht wurde, trotzdem bereits vorher die türkische Cavallerie mit der russischen in Contact gekommen war. Ja, diese Überraschung soll so groß gewesen sein, dass Said Pascha — der Civil-Gouverneur — sich zu Fuß aus der Stadt in der Richtung auf Elena flüchten musste.

Nach Aussagen der Gefangenen wären am Nachmittag von Tjeserevo her 3 türkische Bataillone zur Verstärkung in Anmarsch gewesen, hätten aber, als sie die Truppen von Trnova im Rückzug gewahrten, bei Leskovica (5 km nordöstlich der Stadt) wieder Kehrt gemacht.

Die Einnahme von Trnova bildet den Beginn einer Reihe von überraschenden Erfolgen, welche der relativ schwachen Colonne Gurko's in den nächsten zwei Wochen zu Theil wurden. Gleichzeitig hatte man dadurch, nachdem Bjela bereits am 5. Juli von den Russen genommen worden war, den Besitz der Jantra-Linie erlangt. —

Vom 8. Corps gelangte am 7. Juli das Hauptquartier nach Carevica (7 km südlich von Sistov); die 9. Infanterie-Division befand sich mit der 1. Brigade bei Vinograd, mit der 2. Brigade südlich von Varder, beide Front gegen Ost; die 14. Infanterie-Division südlich von Sistov.

Das Hauptquartier des Großfürst Nicolaus kam (von Zimnitsa) ebenfalls nach Carevica.

Die ungefähr 400 Train-Fuhrwerke (Obozi) des Hauptquartier brauchten mehr als 12 Stunden, um von Zimnitsa bis Carevica (7 km) zu gelangen, trotzdem die Straße 5 m breit und fahrbar war; die Schuld lag an der Langsamkeit, mit welcher man die Donau-Brücke passieren musste.

Am 9. Juli wurden das Hauptquartier des Großfürst Nicolaus und jenes des 8. Corps nach Akčair verlegt.

**Vorbereitungen für den Balkan-Übergang.** Generall. Gurko hatte bis 9. Juli seine Haupt-Kraft — 4. Schützen-Brigade, Fuß-Kosaken, 4 bulgarische Drushinen, 9. Husaren-Regiment, 1 Ural-Sotnie, 1/2 Garde-Escadron, berittene Pionnier-Abtheilung, 12 Gebirgs-Geschütze (je 6 der 1. und 2. Gebirgs-Batt.), 4 Geschütze der 10. Don-Kosaken-Batterie — d. i. 8 1/2 Bataillone, 5 1/2 Escadronen und 16 Geschütze in Trnova vereinigt.

Zur Sicherung dieser Central-Stellung wurden gegen das Gebirg vorgeschoben :

das 30. Kosaken-Regiment (6 Sotnien) mit 2 Geschützen der 10. Don-Kosaken-Batterie (von Suhundol) nach Puševo (15 km südwestlich von Trnova), Front gegen Drenova;

die Don-Kosaken-Brigade (12 Sot., 6 Gesch.) südwärts Trnova (westlich Prisovo) bis zum Gabel-Punkt der Straßen nach dem Šipka-Pass und nach Elena;

die Dragoner-Brigade (8 Esc., 6 Gesch.) nach Merdan, d. h. an den Gabel-Punkt der östlich von Trnova nach Slatarica und nach Osmanbazar führenden Wege (ein schwaches Detachement gegen Slatarica vorgeschoben);

2 bulgarische Drushinen und 2 Geschütze der 1. Gebirgs-Batterie als Train-Bedeckung nach Resne (19 km nordwestlich von Trnova). —

Fünf volle Tage (vom Nachmittag des 7. bis zum Nachmittage des 12. Juli) verweilten die Truppen des Avantgarde-Corps nun in diesen Positionen. Die Wegnahme von Trnova war eben schneller eingetreten, als man erwartet hatte. Das weitere Vordringen des Corps erforderte jedoch: Heranziehung des Train, Regelung der Verpflegung, Beschaffung der für die (mit Ausnahme der Šipka-Straße) sehr schwierigen Gebirgs-Wege geeigneten Transport-Mitteln (Ochsen und Ochsen-Wägen), nicht minder aber auch eine Orientierung über die Passierbarkeit der für die nächsten Operationen in Aussicht genommenen Wege und eine Aufklärung darüber, welchen Widerstand der Feind im Gebirg leisten könnte.

Am 10. Juli ließ Generall. Gurko von 3 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes, denen die 2 Geschütze der 10. Don-Kosaken-Batterie mitgegeben wurden, Drenova und Gabrova besetzen, um die dort vorgefundenen Verpflegungs-Vorräthe mit Beschlag zu belegen, so wie um den Šipka-Pass zu beobachten.

Vom 8. Corps rückte die 9. Inf.-Division mit der 1. Brigade nach Batak, mit der 2. Brigade nach Ivanovca; die 14. Inf.-Division nach Habeli. — Das Hauptquartier des 8. Corps und jenes des Großfürst Nicolaus übersiedelten nach Ivanovca.

Vom Generall. Skobelew I\*) kam die Meldung, dass sich in der Gegend von Selvi Schaaren von Bašibozuk's gezeigt haben, dass Selvi selbst durch türkische Infanterie-Abtheilungen besetzt sei und hartnäckig vertheidigt werde; doch schienen jene feindlichen Abtheilungen, nach der Art ihrer Vertheidigung zu schließen, nicht besonders stark zu sein. Auf diese Nachricht hin, wurde 1 Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes aus Puševö dahin abgesendet, um die Bašibozuk's zu vertreiben.

Das Ergebnis der gegen den Šipka-Balkan unternommenen Recognoscierungen, im Verein mit sonst eingelaufenen Nachrichten, war folgendes:

Weil die bei Trnova gestandenen türkischen Truppen, sowie die Behörden und mohamedanischen Einwohner in der Richtung auf Osmanbazar und nicht südwärts abgezogen waren, durfte man darauf schließen, dass die Gebirgs-Übergänge südlich und südöstlich von Trnova nicht stark besetzt seien.

Die auf der Straße gegen den Šipka-Pass vorgesendeten Patrouillen der Don-Kosaken-Brigade fanden Drenova und Gabrova unbesetzt, in diesen beiden Städten jedoch bedeutende, der türkischen Militär-Verwaltung gehörende Getreide-Vorräthe.

Der Šipka-Pass selbst war vom Feind zwar besetzt, bis zum 9. Juli jedoch nur durch 200 Mann Mustafiz. Nach den Aussagen dienstwilliger bulgarischer Berg-Bewohner sollten an diesem Tag (9.) dort 5 arabische Bataillone mit einigen Gebirgs-Geschützen und einer Schaar Bašibozuk's eingetroffen sein. (Andere Aussagen lauten, dass die Türken den Šipka-Pass mit etwa 5.000 Mann besetzt hielten). Man habe auch Krupp-Kanonen auf die Pass-Höhe schaffen wollen, wozu der von Kazanlik hinauf führende Weg ausgebessert worden sei; ob die Geschütze bereits eingetroffen, konnte nicht festgestellt werden. Dagegen ergaben die Aussagen der Einwohner und Recognoscierungen, dass die Positionen der Türken am Šipka-Pass durch sehr zweckmäßig angelegte Verschanzungen geschützt waren, welche einen Frontal-Angriff auf dieselben beinahe unmöglich machten.

Die zunächst östlich des Šipka-Pass gelegenen drei Gebirgs-Passagen (Tipuriska poljana-, Hainkiöj- und Tvardica-Pass) sollten von den Türken nicht besetzt, ja nicht einmal bewacht sein, wahr-

\*) Vater des später so berühmt gewordenen Generall. Skobelew II. — Bei Beginn des Feldzuges war Generall. Skobelew I Commandant der Kaukasus-Kosaken-Division gewesen. Von derselben hatte man das Terekgorski-Regiment als unverlässlich in die Heimat zurück geschickt und das 30. Kosaken-Regiment dem Generall. Gurko zugewiesen, so dass Generall. Skobelew I eigentlich nur die Ober-Aufsicht über die von seiner ehemaligen Division übrig gebliebene Brigade führte.

scheinlich weil man sie für unbenutzbar hielt; doch waren südlich des Balkan, im Tundža-Thal, in einzelnen Dörfern schwache Infanterie-„Postierungen“ der Türken vorhanden.

Das gegen Slatarica vorgeschobene Detachement hatte constatirt, dass in jener Gegend keine feindlichen Truppen vorhanden waren.

Generall. Gurko legte nun seinen Operations-Plan dem Großfürst Nicolaus vor.

Mit Rücksicht auf die colossalen Opfer, welche ein Ansturm auf den Šipka-Pass zur Folge gehabt hätte, beschloss Generall. Gurko, lieber die Saum-Pfade und Schmugel-Wege, welche den Russen von bulgarischen Bauern angegeben wurden, zum Überschreiten des Balkan zu benutzen und sich dann von Süd her den Šipka-Pass zu öffnen, wobei das in Gabrova zu concentrirende 30. Don-Kosaken-Regiment sammt den 2 Geschützen der 10. Don-Kosaken-Batterie an demselben Tag einen Schein-Angriff in der Front machen würde.

Das Avantgarde-Corps sollte also den Šipka-Pass ostwärts umgehen, und hiezu von Trnova über Prisovo circa 5 km über diesen Ort hinaus auf der Straße, und von hier auf einem wenig bekannten, sehr beschwerlichen Steig (welcher später den Namen „Hain boghaz“ d. h. „Pass des Verräther“ erhielt) vorrücken. Die beiläufige Richtung dieses Weges\*) geht von dem Punkt, wo man die Straße verlässt, über Aplakova, Dojnova most, Raikovči, Drent, dann (wahrscheinlich) über die Drenska planina und Zelenskirad, dem Thal des Salü-Baches abwärts folgend, nach Hainkiöj und Esekči am Tundža-Fluss.

Gegen den Šipka-Pass sollte nur das 30. Don-Kosaken-Regiment mit 2 Geschützen (3 Sotnien bis zur Ankunft des 8. Corps vorläufig bei Trnova) bleiben.

Die Marsch-Ordnung wurde wie folgt beantragt:

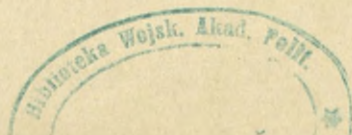
Vorhut: das reitende Pionnier-Detachement (Oberst Ronicker) unter Commando des General Rauch, auf zwei Märsche voraus gesendet;

Gros:  $\frac{1}{2}$  Garde-Escadron, 1 Ural-Sotnie, Dragoner- und Kosaken-Brigade; 4. Schützen-Brigade mit der Gebirgs-Artillerie (14 Geschütze), 4 Bulgaren-Drushinen, 2 Compagnien Fuß-Kosaken;

Nachhut: 2 Bulgaren-Drushinen und das 9. Husaren-Regiment mit dem Rest der 10. Don-Kosaken-Batterie, bis zum Eintreffen des 8. Corps in Trnova verbleibend. Das Husaren-Regiment speciell hatte gegen Osmanbazar hin zu sichern.

Der ganze Wagen-Train des Corps hatte unter einer, aus Contingenten aller Truppen-Theile zusammen gesetzten Bedeckung in

\*) Fürst Ceretelew, welcher schon bei der Einnahme von Trnova so gute Dienste geleistet hatte, soll auf diesen Balkan-Übergang aufmerksam gemacht und — als bulgarischer Bauer verkleidet — persönlich den ganzen Gebirgs-Übergang recognosciert haben.



Trnova zu verbleiben; nur der neu organisierte Ochsen-Wägen- und Saumthier-Train war mitzunehmen. —

Schon am 10. Juli wurde die Vorhut abgesendet, um den Weg für die nachfolgenden Truppen gangbar zu machen. (Diese Maßregel erwies sich später als ungemein zweckmäßig, denn es wäre sonst den Fahrzeugen des Corps unmöglich gewesen, den Truppen zu folgen.)

Am 11. Juli wurde dem Generall. Gurko die Anwesenheit feindlicher Abtheilungen in Elena gemeldet. Er entsendete sofort den Oberst Černozubow mit 3 Sotnien und 2 Geschützen dahin, um den Feind zu vertreiben; das Detachement hatte dann umzukehren.

Das 9. Husaren-Regiment mit 2 Compagnien Fuß-Kosaken und 2 Geschützen der 10. Don-Kosaken-Batterie wurden gegen Osmanbazar detachiert, um Trnova nach Ost hin zu decken.

Das Arme-Ober-Commando übersiedelte am 11. Juli (sammt Train) nach Polikrat (5 *km* südlich des Rušita-Bach).

Vom 8. Corps gelangte: das Hauptquartier, die 2./9 Infanterie-Brigade, 3 neunpf. Batterien, 1 Sotnie Kosaken und das Divisions-Lazareth an den Rušita-Bach u. zw. östlich von Nikup; die 1./9 Inft.-Brigade nach Pavlikjane (20 *km* westlich von Nikup); die 14. Inft.-Division nach Borus (6 *km* nordöstlich von Nikup).

Am 12. Juli erreichten das Hauptquartier des 8. Corps und die 2./9 Infanterie-Brigade die Stadt Trnova; die 1./9 Inft.-Brigade Balvan (fast 20 *km* westlich von Trnova, an der Straße nach Selvi); die 14. Inft.-Division Polikrat (11 *km* nördlich von Trnova).

Das Arme-Ober-Commando traf in Trnova ein. Dasselbe stand durch eine eben fertig gewordene Feld-Telegraphen-Linie Zimnitza — Trnova mit dem Gros der Arme in Verbindung.

Großfürst Nicolaus billigte die Pläne Gurko's und ergriff seinerseits folgende Maßregeln, um den Angriff auf den Šipka-Pass zu erleichtern:

zunächst wurde das 30. Don-Kosaken-Regiment (mit Ausnahme jener Sotnie, welche gegen Selvi entsendet worden war) in Gabrova vereinigt (die 2 Geschütze der 10. Don-Kosaken-Batterie blieben bei demselben);

das 36. Infanterie-Regiment und 1 Batterie (5./9) des 8. Corps ebenfalls nach Gabrova bestimmt.

Seitens der 9. Inft.-Division (8. Corps) sollte nicht eher etwas Ernstliches gegen die türkischen Stellungen im Šipka-Pass unternommen werden, als bis die Umgehungs-Colonne Gurko von Süd her in den Pass eindringen konnte, d. h. mit Berücksichtigung eventueller Verzögerungen nicht vor dem 17. Juli. —

Beim Avantgarde-Corps des Generall. Gurko blieben nun: 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Baone, 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Esc., 30 Geschütze.

## 2. Topographie des Šipka-Balkan.

(Hiezu eine Karten-Skizze, Beilage 2.)

Die Gegend des Šipka-Passes zeigt den allgemeinen oro- und hydro-graphischen Charakter des Balkan sehr deutlich ausgeprägt.

Der Haupt-Rücken ist — von West angefangen — durch folgende Kuppen gekennzeichnet: Lissaja gora (kahler Berg), Jechil Tepe (grüner Hügel), Kütšchik Jechil Tepe\*), Central-Höhe, Sveti Nicola, Sacharnaja gora (Zucker-Hut), Mali Brdek, Busladša gora.

Mehrere der hier und im Folgenden angeführten Höhen-Bezeichnungen lassen vermuthen, dass sie erst von den Russen bei ihrer langen Anwesenheit in der Pass-Position — zu leichter Orientierung und Befehlgebung — in Gebrauch genommen worden sind. Wir vermuthen dies sogar vom „Šipka-Berg“ trotz des ortsthümlichen Namen. Die Bezeichnung des Passes ist unzweifelhaft von dem Dorf am Süd-Abhang abgeleitet. Der Name „Šibka“ (wie Kanitz schreibt) d. h. „Wilde Rose“ (die Schreibweise „Šipka“ mit „p“ ist durch die Russen entstanden) passt zwar sehr gut für einen Haupt-Ort der rumelischen Rosen-Kultur, nicht aber für eine kahle, windgefegte Höhe des nördlichen Quer-Rücken.

Der Sveti Nicola (so der bulgarische Name, mitunter auch mit dem Zusatz „planina“) ist ein mächtiges Fels-Plateau aus Kalk-Stein und Thon-Schiefer, dessen Süd- und Südost-Rand durch einen fast senkrechten Fels-Absturz, mit einigen Zerklüftungen und dazwischen geschobenen Geröll-Hängen, in einer Höhe von 40 bis 100 *m* gebildet wird. Der Nordost- und Südwest-Abhang verflachen sich von ihren steileren Anschluss-Stellen an den Felsen allmähig gegen den Nordwest- und Nord-Abfall, welche beide in flacher Senkung offen und leicht zugänglich sind. Das sanft gewölbte Plateau bildet ein Dreieck von 300 bis 400 *m* langen Seiten; von demselben aus übersieht man das tief unten liegende Dorf Šipka und das Tundža-Thal in seiner ganzen Breite bis nach Kazanlik. Die von Südwest aus nach dem Sveti Nicola hin aufsteigenden zwei Mulden gewähren bis auf etwa 400 *m* eine gedeckte Annäherung, während von Süd und Ost her jede Annäherung ihre Deckung schon zwischen 800 und 600 *m* mehr oder minder ganz verliert.

Der Haupt-Rücken des Gebirges ist zu beiden Seiten des Sveti Nicola tief eingesattelt, so dass letzterer seine nächste Umgebung mächtig dominiert. Die Wald-Kuppe Mali Brdek ist schon ein wenig (circa 20 *m*) höher als die Pass-Stelle. Von der „Central-Höhe“ steigt der Haupt-Rücken westlich erheblich an (150 bis 200 *m*) und findet seinen Culminations-Punkt in der 1.500 *m* hohen Lissaja gora.

Ein Quer-Rücken (eine Quer-Achse) ist besonders bedeutungsvoll und bildet die Grundlage der Gebirgs-Passage. Vom Knoten-Punkt Sveti Nicola ausgehend, macht sich derselbe als „nördlicher Šipka-Rücken“ rund 6 *km*, als „südlicher Šipka-Rücken“ halb so weit

\*) Von den Russen „Wolhynischer Berg“ genannt, ohne Zweifel nach dem 53. Infanterie-Regiment (Wolhynien), welches bis Anfang November 1877 zur Besetzung des Passes gehört hat.

geltend. Die Straße Šipka-Gabrova zieht auf diesem großen Quer-Rücken des Gebirges.

Der nördliche Šipka-Rücken markiert sich durch die Kuppen „Central-Höhe“, Šipka-Berg, Telegraphen-Berg (auf letzterem haben die Russen ihre letzte Telegraphen-Station in einem bulgarischen Han etabliert), und wird (beiläufig östlich jener Stelle, wo von der Šipka-Straße der Weg gegen Zelenodrevo abzweigt) von der im Hacken zur Kamm-Linie gestellten, durch eine tiefe Einsenkung abgesonderten „Červoni breg (d. h. rothe Ecke)“ abgeschlossen. Der nördliche Rücken ist streckenweise damm-artig schmal, sonst breiter und sanft gewölbt, an einigen Punkten plateau-artig erweitert; die Seiten-Hänge sind meist ersteiglich (wenn auch beschwerlich), doch findet man an einigen Stellen steile Abstürze; die nördlichen Hänge des Gebirges bewaldet.

Der südliche Šipka-Rücken ist im allgemeinen nicht so scharfkantig; seine Seiten-Mulden sind schmaler und flacher. Er endet am Dorf Šipka in dem waldigen Thal der Tundža-Zuflüsse, in welches Thal sich auch die Pass-Straße senkt.

Die Gebirgs-Einbuchtungen seitwärts des nördlichen Šipka-Rücken können füglich als „Koserica-“ und „Jantra-Mulde“ bezeichnet werden. Die Koserica-Mulde — Haupt-Ort Zelenodrevo („grüner Baum“) — ist von geringer Ausdehnung, dicht mit Buchen und Eichen bewaldet; in der Jantra-Mulde liegen, außer dem Kloster Sv. Sokol, zwei Haupt-Dörfer (eines davon heißt „Jantra“) und zahlreiche „Mahale“ (Weiler). Erst kurz vor Gabrova, 10 bis 11 km vom Gebirgs-Fuß entfernt, vereinigt sich die Koserica mit der von Süd-Südost herab kommenden Jantra.

Der Pass-Weg beginnt (von Gabrova aus betrachtet) 1 km südlich des letzten Ufer-Wechsel, bei einer Weg-Gabelung, woselbst ein „Han“ (Wirtshaus) und die 1. Karaula stand. Er führt nicht — wie man vermuthen könnte — längs Thal-Wänden und über eine Einsattelung der Wasser-Scheide, sondern auf dem Rücken von Ausläufern und über eine Kuppe der Kamm-Linie; er ist ein echter Gebirgs-Naturweg, als solcher von dem natürlichen Instinkt der Bevölkerung geschickt ausgesucht, wobei natürlich von einer Correctur des Längen-Profil keine Rede war. Der Pass-Weg wurde vor dem Krieg 1877 nur mit Tragthier-Karawanen begangen.

Bis zur 2. Karaula führt der Weg steil über reines Fels-Gerölle (der Aufstieg zur ersten Terasse, 2 km lang, ist der beschwerlichste Theil des Weges, mit circa 20° Steigung); weiter bis zur 3. Karaula in großen Curven mit mäßiger Steigung über Lehm-Boden, von da bis zur 4. Karaula wieder über Felsen und grobes Gestein mit mäßiger Steigung. Kurz vor dem Sv. Nicola passiert der Weg eine bei Wind-Sturm gefährliche Strecke, da hier der Grat nicht breiter ist als der Weg, während die Hänge beiderseits jäh in die Tiefe

abfallen. Dann endlich führt der Weg wieder steil aufwärts zum Culminations-Punkt von 1.318 m\*), wo die 5. Karaula stand. Die Länge des Weges von Gabrova bis hierher beträgt circa 20 km.

Längs des Ost-Hanges des Plateau und unterhalb dessen Süd-Spitze, den „Felsen“ („Adler-Horst“) abwärts weiter führend, geht der Weg nun auf den südlichen Šipka-Rücken über und folgt demselben in mäßigen Krümmungen bis zur südlichen Karaula („Šipka-Karaula“); von da an erreicht er in stärkeren Serpentinien den nördlichen Ausgang des Dorfes Šipka, welches tief in eine Wald-Schlucht eingebettet liegt. Die Weg-Länge von der Pass-Höhe an bis Šipka ist 6,5 km, die Höhen-Differenz rund 700 m; als Maximum kommen Steigungen von 1 : 5, ja selbst 1 : 4 vor.

Der Pass-Weg hat im ganzen sieben „Karaulen“ oder „Beklemeh“ gehabt (fünf auf der Nord-, zwei auf der Süd-Seite).

In solchen verteidigungs-fähigen Wachhäusern oder Gendarmerie-Kasernen wohnen überall die über das Land vertheilten „Saptieh“ (Gendarmen, Schutz-Leute, auch Executoren, kurz die am unmittelbarsten mit dem Volk verkehrenden Regierungs-Organe). Besonders sind die Gebirgs-Communicationen mit derartigen polizeilich-militärischen Stationen versehen, deren Besatzung noch die Straßen- (Weg-) Überwachung zu besorgen hat. Es hausen in einer „Beklemeh“ 4 bis 10 Saptieh's; diese sind beritten.

Der Weg von Gabrova bis zur Pass-Höhe kann bei gutem Wetter von einzelnen Reitern in 4½ Stunden, von dort bis zum Dorf Šipka in 1 Stunde gemacht werden.

Neben-Wege. — Ein Weg führt von der Weg-Gabelung circa 6 km südlich von Gabrova) über Zelenodrevo (bis hierher zur Noth für Geschütze fahrbar; weiter als höchst beschwerlicher Saum-Weg) durch die Kosarica-Mulde auf den Haupt-Rücken und dann über Hemedli (Imitli) an die Straße westlich von Kazanlik. Im Lauf der Šipka-Kämpfe wurde auch der Saum-Weg über Markovo stolby etwa 7 km westlich der Šipka-Passage) und Karadža bekannt.

Der Weg vom Dorf Jantra zur Pass-Höhe des Šipka, bzw. zur südlichen („Šipka-“) Karaula ist nur für Infanterie benutzbar. —

Von Trnova führt ein Saum-Weg über die Tipuriska poljana (eine Alpen-Matte unmittelbar südlich des Kammes) bis Selica, wo sich der Weg gabelt: südlich nach Magliš, südwestlich über Guzovo nach Kazanlik. Der Weg Travna-Kazanlik kann bei gutem Wetter von einzelnen Reitern in 7 bis 8 Stunden gemacht werden.

An Befestigungen bestanden bei Beginn des Krieges, außer den Karaula's, noch alte Erd-Werke auf dem Sv. Nicola, auf der Central-Höhe und dem Šipka-Berg; freilich waren sie alle schon seit 1871 — als Kanitz sie sah — „von allerdings zweifelhaftem Profil“.

Als den Kern der Šipka-Position hatten die Türken selbstverständlich das Plateau Sv. Nicola erkannt und daher dieses, sowie

\*) Diese Côte gilt aller Wahrscheinlichkeit nach für das Nicola-Plateau; der Weg liegt etwas tiefer.

auch den Šipka-Berg und „eine nördlich davon gelegene Kuppe“ seit Beginn des Krieges fortificiert.

In der Haupt-Kamm-Linie hatten sie sich östlich auf die Tipuriska poljana ausgedehnt; wie weit sie das Gleiche auf dem West-Kamm gethan haben, ist nicht bekannt.

### 3. Vorbereitung der Balkan-Vertheidigung.

(Türken vom 4. bis 12. Juli.)

Als das Avantgarde-Corps des Generall. Gurko seinen Marsch von Sistov begann (4. Juli), gab es: bei Trnova etwa 2.500 Mann, — südlich des Balkan in dem Raum Karlovo, Jamboli und Philippopol ungefähr 10.000 Mann türkischer Truppen; letztere waren, ohne einheitliches Commando, an vielen Orten verzetelt.

Eine Nachricht aus Constantinopel vom 3. Juli besagt, dass zur „Balkan-Vertheidigung“ 13 Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Artillerie und 50 Geschütze unter Rassim Pascha „bestimmt“ seien.

Nach der Einnahme von Trnova (7. Juli) giengen die dort gestandenen türkischen Truppen nach Tjeserevo-Osmanbazar zurück; „vom 10. Juli angefangen waren daher“ lautet eine Nachricht „die für die Balkan-Vertheidigung bestimmten Kräfte an Infanterie auf 29 Bataillone reducirt.“

Im eigentlichen Balkan waren zur Zeit der Einnahme von Trnova durch Generall. Gurko nur der Šipka-Pass und — aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn auch nur sehr schwach — der Ferdis-(Tvardica-) Pass besetzt, die beiden mittleren Pässe (Tipuriska poljana und Hainkiöj) nicht einmal beobachtet. Jene Besatzung des Šipka-Passes bestand übrigens bis zum 9. Juli aus nur 200 Mann Mustafiz (Landsturm) in den Karaulen (steinernen Wach-Häusern) an der Straße (nach Angabe der Türken aus 1 Nizam-Bataillon in der Stärke von 600 Mann). An jenem Tag trafen etwa 5 Bataillone arabischer Truppen mit Gebirgs-Geschützen und einigen Haufen Bašibozuk's dort ein. Auch war damals in der Gegend von Kazanlik bereits Vorspann bestellt, um eine Anzahl Positions-Geschütze (System Krupp) zur Armierung der alsbald unternommenen bezw. restaurierten Pass-Befestigung auf die Kamm-Höhe zu schaffen.

Als die Festsetzung der Russen auf bulgarischem Gebiet sich als Thatsache erwies, wurde (bis 11. Juli) eine größere Zahl türkischer Truppen zunächst in dem Raum Jeni Zara, Sliven, Jamboli, gegenüber den Balkan-Pässen Zupanci mesari, Demir kapu und Kazan versammelt. Es ist bekannt, dass die Türken in dieser Zeit speciell von Adrianopel 10- bis 12.000 Mann und 40 Geschütze mittels Eisenbahn gegen Jeni Zara und Jamboli befördert haben.

Reuf Pascha wurde zum Ober-Commandanten aller an der Süd-Seite des Balkan vorhandenen Streit-Kräfte ernannt, und erhielt den Auftrag, die Gebirgs-Pässe zu besetzen.

Am 12. Juli dürfte die Vertheilung der unter Befehl des Reuf Pascha stehenden Truppen folgende gewesen sein:

Im Šipka-Pass und bei Kazanlik unter Commando des Kulussi Pascha: 11 Bataillone, in zwei Brigaden (Kulussi Pascha und Rassim Pascha) formiert, mit 1 Krupp-Batterie (6 Gesch.) und  $\frac{1}{2}$  altartigen Gebirgs-Batterie (3 Gesch.); hievon im Šipka-Pass selbst 4 bis 5 Bataillone mit der Artillerie.

Im Hainkiöj-Pass 2, im Tvardica-Pass 2 bis 4 Bataillone; — im Pass Zupanci mesari 1 Bataillon, — im Pass Demir kapu 2 Bataillone.

Hinter dem äußersten rechten Flügel dieser 70 *km* langen Linie hatte Reuf Pascha in der Befürchtung, die Russen könnten von Sistov aus die directe Verbindung zwischen Sumla und Adrianopel unterbrechen, bei Sliven (seinem Hauptquartier) eine Reserve von 13 Bataillonen, 3 Escadronen regulärer Cavallerie, etwa 1.000 Čerkessen und 4 Batterien (3 Feld- und 1 Gebirgs-Batterie) gesammelt.

In und bei Jeni Zara endlich standen etwa 5 Baone Infanterie.

Seine ganze Kraft stellte sich daher auf: 36 bis 38 Bataillone, 3 Escadronen, 1.000 Čerkessen und  $5\frac{1}{2}$  Batterien; zusammen 18- bis 20.000 Mann.

Außer einigen noch in Adrianopel befindlichen Bataillonen, waren keine anderen Reserven südlich des Balkan vorhanden.

Wir wollen noch ausdrücklich hervorheben, dass der Pass Tipuriska poljana, obwohl seine Wegsamkeit keine geringere als jene des Hankiöj-Pass war, damals noch nicht besetzt gewesen ist.

#### 4. Gurko's erster Balkan-Übergang.

(Vom 12. bis incl. 16. Juli.)

Noch am 12. Juli (jedoch, wie es scheint, erst in den Nachmittag-Stunden) begann das Gros des Avantgarde-Corps die Vorrückung gegen Hainkiöj: die Cavallerie unter dem Befehl des General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg an der Tête, dann die Fuß-Truppen.

Der aus Ochsen-Wägen und Tragthieren improvisierte Gebirgs-Train war auf das Nothwendigste berechnet; sogar die Feld-Schmieden der Cavallerie-Regimenter (zwei-räderige Karren) wurden nicht mitgenommen, was — wie man dem Generall. Gurko später vorwarf — sehr viel zum Ruin der Pferde beigetragen haben soll.

Die Verpflegung für die Mannschaft war auf 5 Tage, Futter auf 3 Tage vorhanden. Die Zug-Ochsen sollten, sobald die von ihnen transportierte Last aufgezehrt war, successive selbst verspeist werden.

Am Abend erreichte die Cavallerie Dojnova most (21 *km* von Trnova); Generall. Gurko mit dem Gros kam fast eben so weit (etwa 20 *km* von Trnova). Hier rückten die tags zuvor unter Oberst Cernozubow nach Elena entsendeten Kosaken wieder ein. Sie waren am 12. Juli bis Bebrova vor gedrungen, wo sie die türkische Bevölkerung

entwaffnet, einige Scharmützel mit Bašibozuk's bestanden und eine bedeutende Anzahl Gefangene gemacht hatten, welche den bulgarischen Bewohnern zur Bewachung übergeben wurden; einige Abtheilungen hatten an diesem Tag 80 *km* geritten u. zw. immer im Gebirg.

General Rauch war mit dem reitenden Pionnier-Detachement bereits jenseits des Balkan-Passes, am Ausgang des letzten Engweges diesseits Hainkiöj. (Fürst Ceretelew soll, noch immer als Bauer verkleidet, die Pioniere begleitet und ihnen bis an das Debouché des Passes theilweise als Führer gedient haben.)

Am 13. Juli morgens begannen die Truppen Gurko's den Aufstieg zum Hainkiöj-Pass (1.223 *m* absolute Höhe). Der um einen Marsch voran befindlichen Pionnier-Abtheilung des General Rauch waren 4 Sotnien des 26. Kosaken-Regimentes nachdisponiert worden.

Der eigentliche Übergang-Steig war ein schmaler Saumpfad, welchen nur die Bewohner der nächsten Umgegend kannten; sie sollen die Colonne Gurko's auch geführt haben, weshalb eben die Türken seitdem den Süd-Ausgang dieses Steiges (früher als „Zelenskirad“ bezeichnet) den „Hain boghaz“ d. h. „Pass des Verräther“ nennen.

Der Saumpfad war bis Parovci nicht schwierig; mit Hilfe der mitgeführten Ochsen hätten selbst die 9-pfündigen Geschütze an den steileren Stellen hinauf gebracht werden können.

Von Parovci an jedoch waren die äußersten Anstrengungen nöthig, um die Artillerie fort zu bringen. Mehrmals führte die Passage quer über Wild-Wässer, bisweilen auch in deren felsigen Bett, dann wieder in der Schmalheit eines Fuß-Pfades an den steilen Abhängen auf und ab; hier hatten die wackeren Cavallerie-Pioniere viel zu thun gehabt und auch thatsächlich viel gethan. Trotzdem aber war das Fortkommen höchst beschwerlich. Die abgesessenen Reiter mussten ohne Unterbrechung den Pferden und Ochsen helfen, um die Geschütze und insbesondere die Munitions-Wägen von der Stelle zu bringen oder vor dem Umstürzen zu bewahren. Zwei Gebirgs-Geschütze fielen sammt ihrer Bespannung um und glitten einen Abhang hinunter; es gelang jedoch, sie wieder hinauf zu ziehen.

Ganz unsägliche Anstrengungen verursachten, besonders beim Hinab-Steigen, die steilen Abhänge innerhalb der letzten 6 *km* diesseits Hainkiöj; der Transport der Munitions-Wägen erheischte hier „fast übernatürliche“ Anstrengungen.

Prinz Nicolaus von Leuchtenberg erwähnt in seinem Bericht u. A. Folgendes: „Während der drei Tag-Märsche im Gebirg war die Mannschaft unausgesetzt thätig, „um der Artillerie zu helfen; man kann ohne Übertreibung sagen, dass unsere „Kanonen und besonders die vier-räderigen Munitions-Karren auf den Schultern der „Soldaten über den Balkan getragen wurden.“ —

Ein Generalstabs-Officier croquierte unterwegs den eingeschlagenen, bisher auf keiner Karte verzeichnet gewesenen Weg; dieser ergab sich als 55 bis 60 *km* lang.

Die Colonne Gurko's erreichte, nachdem unterwegs bei Parovci zum Abkochen eine längere Rast (von 1 bis 5 Uhr) gehalten worden war, am Abend mit der ganzen Infanterie, 4 Sotnien des 26. Don-Kosaken-Regimentes und 14 Gebirgs-Geschützen bereits den südlichen Hang des Balkan-Passes u. zw. 15 *km* nördlich Hainkiöj, wo biwa-

kiert wurde. Die anderen Theile der Cavallerie und die reitenden Batterien biwakierten diesseits und jenseits des Kammes.

Das 9. Husaren-Regiment nebst den ihm beigegebenen 2 Compagnien Fuß-Kosaken und 2 Geschützen waren, da das Eintreffen der Tête des 8. Corps sie in Trnova entbehrlich machte, am 13. Juli gegen Hainkiöj abmarschiert.

Am 14. Juli früh schlossen die Infanterie, die oberwähnten 4 Sotnien und die Gebirgs-Artillerie an das Pionnier-Detachement des General Rauch an, und stiegen dann gegen Hainkiöj hinab.

Bald nach dem Aufbruch wurden die 4 Sotnien des 26. Kosaken-Regimentes westwärts, den Selver-Bach entlang gegen Esekçi dirigiert. —

Gegen 10 Uhr Vormittag erreichte die Vorhut der Haupt-Colonne Hainkiöj und erhielt hier Gewehr-Feuer. Hierauf wurden 2 Schützen-Bataillone gegen das Dorf entwickelt. Es gelang, den Feind — etwa 300 Mann Infanterie (anatolische Nizam's) — zu überraschen; man hatte hier die Russen nicht erwartet! Nach leichtem Widerstand zog der Feind nordöstlich über Konaro nach Tvardica ab.

Die gegen Esekçi entsendeten 4 Sotnien des 26. Kosaken-Regimentes wurden dort mit einzelnen Schüssen empfangen, worauf eine Abtheilung Kosaken absaß und zu Fuß in das Dorf eindrang. Es scheinen jedoch nur hewaffnete Einwohner gewesen zu sein, welche geschossen hatten, u. zw. um die Abfahrt ihrer Habseligkeiten zu decken. Die Kosaken trieben sie aus einander, nahmen ihnen einige Wagen weg, und bezogen dann bei Esekçi ein Biwak. Sie erhielten dann den Befehl, gegen Kazanlik sowie nach Süd hin zu beobachten.

In der Richtung gegen Sliven deckte sich Generall. Gurko durch ein aus dem 14. Schützen-Bataillon, den 2 Compagnien Fuß-Kosaken und 2 Gebirgs-Geschützen zusammen gesetztes, bei Konaro aufgestelltes Detachement.

Die Einnahme von Hainkiöj, resp. der ganze Gebirgs-Übergang hatte nur 1 Todten und 5 Verwundete gekostet.

Der gegen 60 km lange Gebirgs-Weg war von denjenigen Abtheilungen, welche nicht auf die Artillerie Rücksicht nehmen mussten (9. Husaren-Regiment und 4 Sotnien Kosaken) in 2½ Tagen überwunden worden; dabei hatten die Truppen während der ersten zwei Märsche circa 1.000 m zu steigen. (Die Artillerie hat zum Theil 4 Tage gebraucht, ehe sie im Tundža-Thal ankam.)

Gegen 6½ Uhr abends rückten die gegen Tvardica zurück gegangenen Türken, nachdem sie dort Verstärkungen erhalten hatten, wieder vor. Das bei Konaro stehende russische Detachement gieng ihnen entgegen, und es kam vor dem Dorf Kozosmadi zu einem Feuer-Gefecht, an dem sich später noch das zur Unterstützung gesendete 15. Schützen-Bataillon nebst 2 Geschützen betheiligte. Als die Dunkelheit einbrach, zogen sich die Türken (2 Bataillone vom

anatolischen Nizam und 2 Bataillone Ägypter) zurück, und wurden von den 2 $\frac{1}{2}$  russischen Bataillonen bis Tvardica verfolgt, worauf die Russen wieder ihre frühere Stellung bei Konaro bezogen. Ihr Verlust an Todten und Verwundeten betrug 7 Mann. Nach der Aussage der 7 türkischen Gefangenen hatte man es mit Theilen jener 4 Bataillone zu thun gehabt, welche von den Türken zur Bewachung des Tvardica-Passes aufgestellt gewesen waren.

Bei dieser Gelegenheit fielen den Russen zwei türkische Lagerplätze in die Hände; auf denselben wurden sehr viele weggeworfene Gewehre, Patronen, Rüstzeug, Monturen, chirurgische Instrumente und Lebens-Mitteln vorgefunden. —

Kulussi Pascha — nachweisbar bisher ohne jede Kenntnis der allgemeinen Situation gelassen, ferner ohne vom Šipka-Pass aus gegen Gabrova hin recognoscirt zu haben — war in der unglaublichsten Sorglosigkeit, ohne jegliche Sicherungs-Maßregeln, unthätig geblieben, bis er am 14. Juli durch flüchtige Moslim's den Durchbruch Gurko's über den Hainkiöj-Pass erfuhr.

An diesem Tag erfuhr auch Reuf Pascha in Sliven den Niederstieg Gurko's aus dem Hainkiöj-Pass. Er ertheilte sofort an Kulussi Pascha telegraphisch den Befehl, 3 Bataillone entlang dem Süd-Abhang des Balkan den Russen entgegen zu senden, um diese im etwaigen Vormarsch nach West aufzuhalten. Er selbst brach, die in den Pässen vorgeschobenen Bataillone zurück lassend, mit seinem Gros nach Jeni Zara auf. (Wenn man die 2 Bataillone in Oresari mitrechnet, standen also dann in und bei Jeni Zara: 15 Bataillone, 3 Escadronen und 1.000 Čerkessen, 4 Batterien).

Die beiden aus dem Hainkiöj-Pass gegen Tvardica ausgewichenen Bataillone wurden zur Beobachtung des Pass-Ausganges am linken Tundža-Ufer zurück gelassen.

Am 15. Juli morgens sendete Kulussi Pascha (in Folge des von Reuf Pascha am Abend zuvor erhaltenen telegraphischen Befehles) den Oberst Raschid Bey mit 2 Bataillonen über Kazanlik nach Magliš, ließ ein drittes Bataillon als Reserve in Kazanlik, 1 $\frac{1}{2}$  Bataillone mit 3 Geschützen im Lager bei Šipka zurück, und eilte mit allen anderen Bataillonen in die Pass-Position hinauf (dort nun 6 $\frac{1}{2}$  Bataillone), weil gemeldet worden war, dass sich in Gabrova russische Truppen befinden.

Generall. Gurko verblieb in seinen Stellungen bei Hainkiöj, entsendete aber gleich morgens Recognoscierungs-Detachements in drei Richtungen: gegen Tvardica, gegen Jeni Zara und westlich gegen Kazanlik. Auch in der Richtung gegen Eski Zara scheint übrigens recognoscirt worden zu sein.

Speciell Jeni Zara war wichtig als Station der von Constantinopel über Adrianopel führenden, auf Šumla dirigierten Eisenbahn, welche damals zwar erst wenig über Jeni Zara hinaus — bis Jamboli — fertig gewesen ist, für die Vertheidigung von Rumelien aber

bedeutende Wichtigkeit hatte. Eisenbahn- und Telegraphen-Zerstörung in der Nähe von Jeni Zara musste somit als eine nahe-liegende Aufgabe des Invasions-Corps erscheinen.

Die erwähnten Recognoscierungen führten zu kleinen Gefechten.

Gegen Tvardica war Rittmeister von Korff (Flügel-Adjutant des Kaiser) mit 2 Sotnien des 26. Kosaken-Regimentes entsendet worden. Bei der Annäherung an Tvardica bemerkte Rittm. v. Korff südlich dieses Dorfes einige Haufen Bašibozuk's und Čerkessen (im ganzen 300 bis 400 Reiter), denen etwa 3 türkische Bataillone und 2 Geschütze folgten.

Nachdem die Kosaken einige Schüsse mit dem Gegner gewechselt hatten, wichen sie diesem aus, zogen sich aber — um den Eindruck eines Rückzuges zu vermeiden — südwärts, entlang des rechten Ufer der Tvardiška reka bis nördlich von Zapanli, wo der von Hainkiöj nach Oresari führende Weg den Bach überschreitet. Hier traf als erbetene Verstärkung noch die 4. Sotnie des 26. Kosaken-Regimentes und die Ural-Sotnie ein. Mit abgessener, zum Feuer-Gefecht postierter Mannschaft wurde nun der Feind erwartet; dieser scheint jedoch nicht vorgerückt zu sein.

Gurko hatte zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittag noch das 9. Dragoner-Regiment mit den 4 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie gegen Tvardica gesendet.

Dieses Dorf war von den Türken nicht besetzt, dagegen sahen die Dragoner feindliche Infanterie und Geschütze südlich desselben. Dieser Gegner wurde nun sofort von der russischen Batterie beschossen, worauf er den Rückzug antrat, jedoch bald wieder eine Stellung bezog, von welcher aus er die aus Tvardica zu seiner Verfolgung sich entwickelnde 4. Escadron (Major Teplow) mit Feuer empfing. Die 1. Escadron wurde der 4. Escadron nachgesendet. Major Teplow ließ seine und einen Theil der 1. Escadron absitzen, verbot seinen Leuten zu schießen, bevor sie hiezu Befehl erhalten, und führte sie mit dem Bajonnett an den Feind. Gleichzeitig beschossen die westlich des Dorfes Tvardica aufgefahrenen Geschütze der 10. Kosaken-Batterie die Türken. Diese gaben zwei Dechargen gegen die 4. Escadron ab und ergriffen dann die Flucht in der Richtung auf Sliven, verfolgt von den Dragonern und Kosaken, welche sie circa 10 *km* weit zurück trieben, bis die Dunkelheit hereinbrach. Eine Menge von den Türken weg geworfener Waffen, 1 Fahne, sowie ein Theil der Artillerie-Munition und der Bagagen wurde den Türken abgenommen.

Die Verluste der Russen waren sehr gering.

Das 9. Dragoner-Regiment kam um 1 Uhr, die Ural-Sotnie um 2 Uhr nachts in das Lager bei Hainkiöj zurück.

Gegen Jeni Zara war Rittmeister Martinow (Flügel-Adjutant des Kriegs-Minister) mit 2 Sotnien des 26. Kosaken-Regimentes vor geritten, und erreichte — nach Überschreitung des Karadža Dag —

beiläufig um 2 Uhr Nachmittag die Ebene von Jeni Zara. Bei Pavlikiöj stieß er auf einen türkischen Munitions-Transport von 80 Karren (wie es scheint, ohne Bedeckung), welcher genommen und vernichtet wurde.

Bei der Annäherung an Jeni Zara entsendete Rittmeister Martinow je  $\frac{1}{2}$  Sotnie rechts und links zur Zerstörung des Bahn-Körper und der Telegraphen-Leitung; die andere Sotnie blieb als Reserve zurück. Es gelang jedoch nur die Telegraphen-Zerstörung zwischen Jeni Zara und Eski Zara, denn die Kosaken wurden durch das Feuer von Infanterie-Abtheilungen, welche die Eisenbahn bewachten, zurück gewiesen, worauf sich alles wieder bei der Reserve sammelte.

Rittmeister Martinow wandte sich nun mit beiden Sotnien gegen einen südlich der Stadt gelegenen Eisenbahn-Punkt. Hierbei wurde er jedoch von 2 Escadronen Čerkessen in der Flanke angegriffen, schlug und verfolgte sie. Die Čerkessen sprengten nach allen Seiten hin aus einander und machten die Front einer Infanterie-Plänkler-Linie und eine Batterie frei, welche auf 300 Schritte die Kosaken beschoss. Diese wichen in Folge dessen zurück, sammelten sich bei Pavlikiöj (5 *km* nordwestlich von Jeni Zara) und traten dann den Rückzug in das Biwak von Esekči an, wo sie um 9 Uhr abends eintrafen; sie hatten hin und zurück 75 bis 80 *km* geritten.

Der Verlust von nur 3 Pferden spricht dafür, dass der Zusammenstoß mit dem Feind kein so ernster gewesen ist, als ihn die von uns hier nach den officiellen Bericht wiedergegebene Darstellung glauben machen möchte. Das Unternehmen missglückte wahrscheinlich, u. zw. in Folge mangelhafter Anordnungen. Es wäre wohl verständiger gewesen, mehr abseits der belebten Stadt und während der Dunkelheit die Eisenbahn-Zerstörung zu versuchen.

Die bei Jeni Zara gesehenen feindlichen Kräfte schätzte man auf 3 bis 4 Bataillone, 2 Escadronen und 1 Batterie.

Gegen Kazanlik, dem nächsten Operation-Ziel Gurko's, hatte eine Kosaken-Abtheilung von Esekči aus vorgefühlt, und hierbei Jajkőjni von den Türken (den zwei Vorhut-Compagnien des Raschid Bey) besetzt gefunden, welche die Kosaken zum Rückzug nach Esekči nöthigten. Als aber gegen Abend das ganze 21. Kosaken-Regiment gegen Jajkőjni vorrückte, zogen sich die zwei türkischen Compagnien nach Magliš zurück, worauf auch die Kosaken wieder nach Esekči abrückten. —

Am Abend des 15. Juli war also die Gegend um Hainkiöj im Umkreis eines Marsches (circa 20 *km*) vom Feind frei.

Bis zu diesem Abend langte auch die Cavallerie (einschließlich des erst am 13. Juli aus Trnova aufgebrochenen 9. Husaren-Regimentes) und die reitende Artillerie bei Hainkiöj an. Auf dem Hainkiöj-Pass war ein Kosaken-Piket als Verbindung mit Trnova zurück geblieben.

An das Armee-Ober-Commando hatte Gurko (datiert um 2:10 Uhr

Nachmittag) die Meldung expediert: „Morgen beabsichtige ich in „Magliš zu übernachten, und übermorgen den 17. Juli Kazanlik „anzugreifen.“

Am 16. Juli morgens war Generall. Gurko jedoch zum Marsch gegen Kazanlik entschlossen. (Die Meldung, welche er vor dem Abmarsch aus Hainkiöj an den Großfürst nach Trnova expedierte, begann mit den Worten: „Ich marschiere auf Kazanlik“.)

Die Anwesenheit schwacher feindlicher Abtheilungen bei Jeni Zara und östlich Tvardica gaben ihm keinen Grund, den Marsch gegen West zu verzögern.

Zur Abwehr von Unternehmungen in seinem Rücken blieben 4 bulgarische Drushinen, das 26. Kosaken-Regiment und die 2 Gebirgs-Batterien (14 Geschütze) unter Commando des General Stoljetow bei Hainkiöj mit dem Auftrag zurück, am 17. Juli abends oder am 18. früh dem Gros zu folgen.

Die anderen Abtheilungen Gurko's setzten sich um 7 Uhr früh in zwei Colonnen in Bewegung:

Dragoner-Brigade (8. und 9. Drag.-Reg., 16. reit. Batterie), 9. Husaren-Regiment, 3 Sotnien des 21. Kosaken-Regimentes und 1 Ural-Sotnie (im ganzen 16 Escadronen, 6 Geschütze) unter Commando des Prinzen Nicolaus Leuchtenberg längs des linken Tundza-Ufer aufwärts;

der Rest der Cavallerie (3 Sotnien des 21. Kosaken-Regimentes und die  $\frac{1}{2}$  Garde-Escadron), die Fuß-Truppen ( $6\frac{1}{2}$  Bataillone), 10 Geschütze (10. und 15. Kosaken-Batt.) und die reitenden Pionniere auf dem Weg längs der Berg-Füße.

Bei der rechten Colonne scheint nur 1 Sotnie Kosaken als Vorhut ausgeschieden worden zu sein; 2 Sotnien dienten als Verbindung zwischen beiden Colonnen. Die Schützen-Brigade sollte nöthigen Falles die linke Colonne unterstützen.

Bei der linken Colonne bildeten  $4\frac{1}{2}$  Escadronen und 2 Geschütze unter dem Befehl des Herzog Eugen von Leuchtenberg (Bruder Maximilian's von Leuchtenberg) die Vorhut, und hatten den Auftrag, außer ihrer Aufgabe als Vorhut, auch noch die linke Flanke der Infanterie-Colonne zu decken, sowie die Ortschaften und Ufer-Gehölze an der Tundza von den Bašibozuk-Banden und bewaffneten Bewohnern zu säubern.

Von Jeni mahale an war die Vorhut der linken Colonne unaufhörlich bemüsst, durch Gefecht zu Fuß die feindlichen Tirailleurs aus den Ortschaften, Gärten und Wäldern zu delogieren. —

Raschid Bey marschierte, nachdem er die Annäherung einer starken feindlichen Colonne wahrgenommen hatte, mit seinen 2 Bataillonen bis nach Uflani vor; hier wollte er die Ankunft des aus Kazanlik ihm nachgesendeten dritten Bataillon erwarten.

**Gefecht bei Uflani.** — Als die linke Colonne der Russen gegen

10 Uhr Vormittag in gleiche Höhe mit dem Wäldchen östlich des Ortes Uflani ankam, vernahm dieselbe ein heftiges Gewehr-Feuer.

Es war nämlich die Vorhut-Sotnie der rechten Colonne aus den Gärten vor Uflani mit einem lebhaften Feuer empfangen worden, worauf sich die 4. Schützen-Brigade zum Gefecht entwickelte und die ihr beigegebenen Geschütze in Action brachte.

Die Türken hatten eine vortheilhafte Stellung bei Uflani inne, und diesen Ort selbst besetzt.

Auf das bei der linken Colonne vernommene Feuer hin, wurden 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes und eine Section Artillerie gegen Uflani entsendet, um die rechte Flanke des Feindes zu gewinnen. Der Rest der Colonne übergieng in Gefechts-Formation und rückte im Trab vor, um, noch weiter ausgreifend, Uflani zu umgehen und so auf die Rückzugs-Linie des Feindes gegen Kazanlik zu gelangen.

Die gegen Uflani entsendeten 2 Dragoner-Escadronen im Verein mit jenen 2 Kosaken-Sotnien, welche die Verbindung zwischen den beiden Colonnen unterhalten hatten, und den 2 Geschützen giengen gegen die rechte Flanke des Gegner vor, und es begann hier ein heftiges Feuer-Gefecht. Auch der Rest der Batterie der linken Colonne scheint ins Feuer gebracht worden zu sein, denn Herzog von Leuchtenberg gibt an, dass die Artillerie auch im Rücken des Gegner zu wirken begann, während die Cavallerie den Weg nach Kazanlik erreichte.

Die Schützen-Brigade griff in der Front an und warf den Feind mit dem Bajonnett aus seiner Aufstellung.

Nachdem die russische Cavallerie sich bereits auf der feindlichen Rückzugs-Linie gegen Kazanlik befand, waren die Türken genöthigt, sich in die Berge zu werfen, wohin sie von den Dragonern, den Kosaken und der reitenden Artillerie verfolgt wurden. Die Steile der größtentheils mit Weingärten bedeckten Hänge gestattete nicht, die Verfolgung zu Pferd fortzusetzen; aber die Reiter saßen rasch ab, besetzten die Lisière der Weingärten und unterhielten ein wohlgenährtes Feuer gegen die Türken, während die Artillerie bis auf 650 *m* heran fuhr und die compacten, derouten feindlichen Bataillone lebhaft beschoss.

Das Feuer währte so lang, bis der größte Theil der türkischen Truppen hinter dem Höhen-Rand verschwunden war.

Die Russen machten viele Gefangene, darunter den Kaimakam (Bezirks-Vorsteher) von Kazanlik, welcher die Stärke der im Gefecht gestandenen türkischen Truppen auf 5 Bataillone anatolischer Truppen schätzte.

Die Russen gaben an, dass sie am Kampfplatz 400 türkische Todte zählten, während ihr eigener Verlust auf 60 Mann (darunter 2 Officiere) beziffert wird. Das 15. Schützen-Bataillon erbeutete eine türkische Fahne.

Nach dem Gefecht bei Uflani, welches bald nach Mittag zu Ende war, blieb die Infanterie nächst des eroberten Dorfes stehen und rastete; die Cavallerie hingegen setzte ihren Marsch fort, wobei sie (wie der officielle russische Bericht sagt) im Auge behielt, etwa auf die Straße gegen Kazanlik zurück gegangene feindliche Abtheilungen gefangen zu nehmen. Man hatte also nicht volle Sicherheit, ob die sämtlichen türkischen Abtheilungen ins Gebirg gedrängt worden waren.

Eine Escadron des 9. Dragoner-, eine halbe Escadron des 9. Husaren-Regimentes, die halbe Garde-Dragoner-Escadron und 2 Geschütze giengen längs der Tundža vor, vertrieben die Türken auch aus den nächsten Ortschaften und entsendeten einen Zug Garde-Dragoner auf das rechte Tundža-Ufer, um den Telegraphen zu zerstören und einen Convoi weg zu nehmen, den man von Weitem in Sicht bekam.

Als rechte Seiten-Colonne marschierten auf der Straße längs dem Gebirgs-Fuß „zwei Divisionen“ Kosaken mit der 10. Don-Batterie. In der Mitte, querfeldein, folgte das Gros der Cavallerie.

Die Route gegen Kazanlik war vom Feind frei; es hatten sich also sämtliche fünf türkische Bataillone in die Berge geschlagen. Auf diesen bemerkte man von Zeit zu Zeit kleine Gruppen von Türken, welche die rechte Seiten-Colonne und deren Eclaireurs beschossen.

Gegen 3 Uhr Nachmittag sah man eine größere Ansammlung von Türken auf den Bergen; die Artillerie gab sofort einige Schüsse ab, worauf der Gegner bald verschwand. Die Türken giengen offenbar über die Berge längs der Route nach Kazanlik in der gleichen Richtung mit den Russen zurück.

Um 7 Uhr abends erreichte die Cavallerie Magliš, wo sie das Biwak bezog. Zur Sicherung desselben wurden als Vorposten entsendet: 1 Sotnie nach Sofular, 1 Sotnie nach Uflandirkiöj, 1 Husaren-Escadron in der Richtung gegen Kazanlik, 1 Sotnie in das Gebirg nördlich Magliš.

Die Infanterie scheint erst spät am Abend oder in der Nacht Magliš erreicht zu haben (nach anderen Angaben soll sie sogar bei Uflani stehen geblieben sein und dort übernachtet haben).

Das Corps des Generall. Gurko hatte an diesem Tag 28 *km* zurück-gelegt; bis zum Sipka-Pass, der ja programm-gemäß am folgenden Tag nicht nur erreicht, sondern angegriffen werden sollte, waren noch 24 *km*.

Vom Generalstab-Chef der Armee, General Nepokoitšitzky, hatte Generall. Gurko an diesem Tag die Verständigung erhalten, dass eine Brigade der 9. Inf.-Division (8. Corps) nach Hainkiöj dirigiert werde.

Die noch in der Nacht zu Kulussi Pascha gelangte Nachricht über die Flucht des Raschid Bey veranlasste ihn, die Besatzung

des Lager bei Kazanlik ( $1\frac{1}{2}$  Bataillone und 3 Geschütze) sofort nach Kazanlik selbst zu dirigieren, um dort Raschid Bey noch aufzunehmen.

**General Stoljetow** entsendete am 16. Juli 2 Sotnien gegen Jeni Zara. Diesen gelang es, bis dahin zu kommen und dort die Telegraphen-Leitung zu zerstören.

## 5. Ereignisse beim 8. Corps, 12. bis 17. Juli.

Am 12. Juli, als sich das Avantgarde-Corps Gurko's von Trnova gegen den Hainkiöj-Pass in Bewegung setzte, blieb — wie wir bereits wissen — das 30. Kosaken-Regiment mit 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie zurück u. zw. 5 Sotnien mit den 2 Geschützen in Gabrova, eine (die 3.) Sotnie gegen Selvi detachiert.

Die dem General. Radetzki unterstellten Truppen bestanden daher aus:

	Baone	Esc.	Gesch.
9. Infanterie-Division (General. Swiatopolk-Mirski) . . .	12	—	48
14. „ „ (General Dragomirof) . . .	12	—	48
13. Cavallerie-Division, 20. reit. und 6. Kos.-Batt. . .	—	17	12
30. Kosaken-Regiment, 2 Gesch. d. 10. Kos.-Batt. . .	—	6	2
Zusammen	24	23	110

oder 28.000 Mann. (1 Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes war beim 13. Corps geblieben.)

Die Tête der 9. Infanterie-Division (2. Brigade) und das Hauptquartier des 8. Corps waren am 12. Juli in Trnova eingetroffen.

Am 13. Juli rückte auch die 1./9 Brigade nach Trnova; die 14. Infanterie-Division scheint noch in Polikrat geblieben zu sein.

Am 14. Juli (4 Uhr früh) rückte das vom Armee-Ober-Comando nach Gabrova bestimmte Detachement der 9. Infanterie-Division, bestehend aus dem 36. Inft.-Regiment und 1 vierpf. Fuß-Batterie unter Befehl des General Derožinski (Commandant der 2./9 Brigade) von Trnova ab. Dessen Aufgabe war bekanntlich (Seite 16), als Cooperation mit dem von Süd her beabsichtigten Angriff des „Avantgarde-Corps“ gegen den Šipka-Pass, seinerseits gegen diesen Pass zu demonstrieren. Das Detachement (welchem auch der Sohn des Großfürst Nicolaus zugetheilt war) langte um 1 Uhr Nachmittag in Drenova an.

Das Dorf Adamovo (im Jantra-Thal, nördlich von Gabrova), ganz von Türken bewohnt, wurde, weil die Einwohner ihre Waffen nicht abgeben wollten, von Kosaken geplündert und angezündet; 200 Stück Rindvieh und circa 20 Pferde trieb man nach Gabrova.

Von Lovča her erschien an diesem Tag ein Schwarm von angeblich 1.500 (?) Čerkessen und Bašibozuk's bei Selvi, ohne jedoch die hier stehende 3. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes anzugreifen. Zu letzterer stieß im Lauf des Tages  $\frac{1}{2}$  Sotnie der dem 9. Corps

zugetheilten Kaukasus-Kosaken-Brigade, welche den Aufklärungs-Dienst gegen West besorgte.

Am 15. Juli morgens wurde die 2. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes gegen die Brdek planina (östlich des Šipka-Passes) entsendet. Sie schlug eine türkische Compagnie zurück und begann dann südlich in das Thal hinab zu steigen, wurde aber bald von überlegenen türkischen Kräften (beiläufig ein Bataillon) zurück gedrängt. Die Türken legten an der wieder gewonnenen Pass-Höhe sofort Befestigungen an. Die Kosaken ihrerseits setzten sich 1 km vom Kamm entfernt fest und erbaten sich aus Gabrova eine Unterstützung.

Mittags traf das Detachement des General Derožinski in Gabrova ein, wo sich nun das 30. Kosaken-Regiment mit seinen 2 Geschützen ihm unterstellte.

General Derožinski verfügte also über: 36. Infanterie-Regiment (3 Bataillone); 30. Kosaken-Regiment (2. Sotnie am Brdek-Pass, 3. Sotnie bei Selvi, die anderen 4 Sotnien in Gabrova); 1 Fuß-Batterie (8 Gesch.) und 2 Geschütze der 10. Kosaken-Batterie, — zusammen 3 Bataillone (15 Compagnien), 6 Sotnien, 10 Geschütze.

Sofort nach der Ankunft in Gabrova erfuhr General Derožinski, dass die 3. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes und die  $\frac{1}{2}$  Sotnie des Kosaken-Regimentes Wladikawkas bei Selvi von den Bašibozuk's ziemlich bedrängt werden. Er sendete daher die 6. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes als Verstärkung dahin ab.

Am 16. Juli, 8 Uhr früh, traf diese Sotnie bei Selvi ein, und nun schritt die ganze Cavallerie-Abtheilung von  $2\frac{1}{2}$  Sotnien zum Angriff auf die noch immer nächst Selvi stehenden türkischen Reiter, worauf diese nach einem kurzen Scharmützel zurück wichen. Selvi blieb nun von den Kosaken besetzt.

Zur Unterstützung der am Brdek-Pass stehenden 2 Sotnien wurden (um 11 Uhr Vormittag) die 1. und 2. Compagnie des 36. Infanterie-Regimentes unter Commando des Major Bojno-Bodzevič über Travna entsendet; das Detachement erhielt auch den Auftrag, gegen Magliš die Verbindung mit Generall. Gurko herzustellen. Jene zwei Compagnien langten jedoch erst gegen 7 Uhr abends, sehr ermüdet, bei den Kosaken an und verschoben daher ihre weiteren Unternehmungen auf den folgenden Tag (3 Uhr früh). Die Türken benutzten inzwischen die Zeit, um sich gehörig zu verschanzen.

In Gabrova, von wo aus man deutlich die türkischen Lager auf der Pass-Höhe erkannte, stellte es sich nun heraus, dass der Vormarsch auf die Pass-Höhe nicht leicht ausführbar sein werde, weil die an sich starke Stellung von den Türken durch Zerstören und Abgraben der Straße, Aufwerfen von Geschütz-Ständen und Schützen-Gräben bedeutend verstärkt und durch überlegene Kräfte (man schätzte diese auf 4- bis 5.000 Mann Infanterie, 2 Batterien und ungefähr 100 Reiter) besetzt worden war. In der Umgebung von Gabrova

trieben sich viele (angeblich 1.000) Bašibozuk's und Čerkessen umher.

General Derožinski blieb demnach am 16. Juli bei Gabrova stehen und beabsichtigte, erst nach dem Einlangen der erbetenen Verstärkungen den Angriff zu unternehmen.

Statt derselben kam jedoch in der Nacht zum 17. Juli (um 2 Uhr morgens) der Generall. Sviatopolk-Mirski (Commandant der 9. Inf. - Division) im Biwak bei Gabrova an und gab den strikten Befehl, sofort zum „energischen“ Angriff zu schreiten, um den nach der Voraussetzung des Armee-Hauptquartier am 16. Juli bereits in Dorf Šipka eingetroffenen Truppen Gurko's bei deren Angriff am 17. Juli die Hand zu reichen. —

Den sofort ausgegebenen Dispositionen zufolge sollte der Angriff des Detachement Derožinski auf den Šipka-Pass am 17. Juli um 7 Uhr früh in drei Colonnen geschehen:

Die rechte Colonne, 4 Compagnien (3. Schützen-, 9., 10., 11. Comp.) und 4 Geschütze unter dem Befehl des Oberstlieutenant Chomenko, sollte nach Zelenodrevo marschieren, dort die Geschütze unter Bedeckung einer Compagnie aufstellen, um die türkische Stellung im Šipka-Pass zu bestreichen, und mit den übrigen drei Compagnien die Pass-Höhe von Hemedli (Imitli) besetzen, um zu verhindern, dass die Türken von dorthier vorrücken.

Die mittlere Colonne, 4 Compagnien (2. Schützen-, 6., 7., 12. Comp.) ohne Artillerie, sollte auf dem schwierigen Gebirgs-Weg gegen die Front der türkischen Aufstellung vordringen. Bei dieser Colonne sollten sich befinden: Generall. Sviatopolk-Mirski, General Derožinski und Großfürst Nicolaus (Sohn des Höchst-Commandierenden), welcher den Dienst eines Generalstabs-Officier verrichtete.

Die linke Colonne, 2 Compagnien (5. und 8.) unter Commando des Hauptmann Klientow, hatte östlich der Mittel-Colonne auf einem Wald-Weg möglichst nahe an die Pass-Höhe heran zu kommen und den Türken in die rechte Flanke zu fallen.

Zur weiteren Unterstützung der gegen den Brdek-Pass operierenden Abtheilungen sollten am 17. Juli um 7 Uhr früh noch die 1. Schützen-Compagnie mit 2 Sotnien Kosaken und 2 Geschützen abgehen, so dass dann gegen diesen Pass im ganzen 3 Compagnien, 3 Sotnien und 2 Geschütze unter Befehl des Oberst Orloff (Commandant des 30. Kosaken-Regimentes) in Verwendung kommen sollten.

In Gabrova hatten die 3. und 4. Compagnie und 2 Geschütze als Train-Bedeckung zurück zu bleiben. Hier befand sich auch noch die sechste Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes mit den 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie (letztere wurden jedoch im Lauf des Tages gegen Selvi disponiert).

**Angriff auf den Šipka-Pass** von Gabrova aus. — Zum Angriff gegen den Brdek-Pass rückte um 3 Uhr morgens Major Bojno-

Bodzević mit seinen 2 Compagnien und der 1 Sotnie vor. Das Detachement gelangte um 4 Uhr früh unbemerkt bis auf 250m an die türkischen Verschanzungen, welche von 2 anatolischen Bataillonen besetzt waren. Nach einem ein-stündigen, äußerst erbitterten Kampf, an welchem sich auch die Kosaken (abgesessen) beteiligten, wurden die Verschanzungen mit dem Bajonnett genommen (5 Uhr früh); die Türken ließen mehr als 100 Tote zurück. Die Russen hatten nur 48 Mann verloren; es war ihnen aber unmöglich, den gegen Kečidere (Janina) — nach anderen Angaben in der Richtung des Sv. Nikola — sich zurück ziehenden Türken in dieses schwierige Terrain zu folgen.

Die 2 Geschütze konnten nicht vorwärts kommen und kehrten daher nach Gabrova zurück (wo sie abends eintrafen).

Die mittlere Colonne erreichte nach einem äußerst beschwerlichen zwei-stündigen Marsch (9 Uhr) jenen Punkt, wo der von der ersten Colonne eingeschlagene Weg gegen Zelenodrevo abzweigt; dort blieb sie 3 Stunden stehen, wahrscheinlich um den anderen Columnen einen Vorsprung zu geben.

Gegen 10 Uhr Vormittag erhielt Generall. Mirski vom Major Bojno-Bodzević die Meldung von dem auf der Brdek planina errungenen Erfolg, zugleich aber die Bitte, eine Verstärkung dahin zu senden. Als solche wurde nun (trotzdem Oberst Orloff inzwischen bei Brdek planina angelangt sein musste) eine der beiden in Gabrova zurück gebliebenen Compagnien (die 4.) abgeschickt. (Sie kam erst spät abends dort an.)

Um 12 Uhr mittags gieng die mittlere Colonne bei brennendster Hitze in sehr steilem Aufstieg weiter, auf die eigentliche Pass-Höhe, deren nördlicher Höhen-Rand (Telegraphen-Berg) scharf hervor tritt und den ganzen Aufstieg beherrscht. Die Türken hatten diesen Höhen-Rand, wahrscheinlich als zu weit vorgeschoben, nicht in den Verteidigungs-Rayon einbezogen.

Um 2 Uhr erreichte die als Vorhut verwendete 2. Schützen-Compagnie (bei ihr befand sich der Generalstab-Chef der 9. Inf.-Division, Oberst Ellers; an der Spitze marschierte Oberst Strukow, Adjutant des Großfürst Nicolaus, mit einer Kosaken-Patrouille) den erwähnten Höhen-Rand. Diesem gegenüber hielten die Türken die durch Feld-Arbeiten (eine Schanze und zwei über einander angebrachte Schützen-Gräben) verstärkte 3. Karaula besetzt.

Oberst Ellers suchte sofort eine gute Stellung für die 2. Schützen-Compagnie, zog die 6. und 7. Compagnie an sich und stellte sie am nördlichen Hang der von der 2. Schützen-Compagnie besetzten Anhöhe auf; die 12. Compagnie blieb in Reserve.

Gegen 3 Uhr kamen der Generall. Swiatopolk-Mirski, General Derožinski und Großfürst Nicolaus der Jüngere in der Position an. Im selben Moment erzitterte die Luft von einer Salve: die Türken hatten aus den gegenüber liegenden zwei-reihigen Schützen-Gräben,

aus der Karaula und der oben erwähnten Schanze gleichzeitig das Feuer eröffnet.

Die 2. Schützen-Compagnie begann sofort das Feuer zu beantworten; die 6. und 7. Compagnie wurden in die Gefechts-Linie entwickelt, die 12. Compagnie näher heran gezogen.

Es scheint, dass die Russen nun vorgerückt seien, die Türken jedoch die Position bei der 3. Karaula geräumt und sich in die eigentliche Vertheidigung-Stellung zurück gezogen haben. Da bald keine Reserve mehr vorhanden war, disponierte Derožinski 1 Comp. der rechten Colonne zurück, ferner die noch bei Gabrova stehende 3. Comp. als neue Reserve für die mittlere Colonne. (Beide Compagnien scheinen aber ihre neue Bestimmung erst bei Beginn des allgemeinen Rückzuges erreicht zu haben.)

Bald darauf vernahm man Kanonen-Donner von Süd her, und gab sich der Hoffnung hin, es sei dies die Artillerie Gurko's; es waren aber nur die türkischen Geschütze, welche -- wie wir gleich erörtern werden -- gegen die 2 Compagnien der linken Colonne (Hauptmann Klientow) schossen.

Die 4 russischen Compagnien, ohne Mitwirkung der bei Zelenodrevo postierten Geschütze der rechten Colonne, standen bis gegen 7 Uhr abends machtlos den Türken gegenüber. Beide Theile behielten ihre inne habenden Stellungen.

Die mittlere Colonne hatte einen Verlust von 4 Todten und 33 Verwundeten.

Die linke Colonne verfehlte im Wald den Weg und fand sich beim Heraus-Treten aus demselben (2 Uhr) mitten zwischen den, in mehreren Reihen hinter einander angelegten türkischen Befestigungen. Die Überraschung der Türken war so groß, dass es den Russen möglich wurde, unter dem Schutz  $\frac{1}{2}$  Compagnie, welche die Vorhut gebildet hatte und -- rasch das Feuer eröffnend -- an Wald-Rand sich auflöste, die auf dem steilen Weg lang ausgedehnte Colonne in eine Art Gefechts-Formation zu bringen.

Nichts weniger als 12 türkische Compagnien warfen sich, unter Mitwirkung von 6 Geschützen, auf das kleine Häuflein der Russen. Dessen ungeachtet hielt sich dieses bis 4 Uhr Nachmittag. Die 2 russischen Compagnien verloren hiebei 5 Officiere (von allen Officieren blieb nur ein Lieutenant unverwundet) und 115 Mann, und giengen dann, Schritt für Schritt kämpfend, zurück.

Die Türken stellten erst um 6 Uhr abends die Verfolgung ein.

Die rechte Colonne erreichte um 12 Uhr mittags Zelenodrevo, ließ dort die Geschütze unter Bedeckung einer Compagnie und rastete eine Stunde. Eine der vier Compagnien wurde bald darauf zur mittleren Colonne abdisponiert; die sonach verbleibenden 2 Compagnien erreichten um 7 Uhr abends, ohne auf einen Feind gestoßen zu sein, den Tschufut-Berg. Von den Geschützen fuhren

2 auf einer Höhe südwestlich von Zelenodrevo (wahrscheinlich Markowy stolby) auf, vermochten jedoch gegen die türkische Stellung am Sipka-Pass nicht zu wirken, da die Schuss-Distanz fast 4.000 m, also für sie zu groß war; die anderen 2 Geschütze waren wegen des unwegsamen Terrain im Thal zurück geblieben.

Für Sanitäts-Dienst und Verpflegung während des Gefechtes war fast gar nicht vorgesorgt.

Der Chef-Arzt der mittleren Colonne etablierte aus eigener Initiative einen Verband-Platz, doch an einem so ungünstigen Ort, dass daselbst mehrere Verwundungen vorkamen.

Die Mannschaft blieb den ganzen Tag auf den mitgenommenen Vorrath an Brot und Zwieback beschränkt, obschon es leicht möglich gewesen wäre, tags zuvor eine Portion Fleisch abzukochen und am 17. mitzunehmen.

Rückzug. — Da durch das Vordringen der Türken gegen die linke Colonne auch die anderen Angriffs-Colonnen bedroht erschienen, mussten die an den beiden Flügeln errungenen Vortheile aufgegeben werden. Generall. Mirski gab um 7 Uhr abends den Befehl zum Rückzug.

Da dem Chef-Arzt auch jetzt keine näheren Befehle zukamen, verlegte er den Verband-Platz successive bis in das Thal, also schließlich auf drei Geh-Stunden weit vom Gefechts-Feld. Viele Verwundete mussten unverbunden nach Gabrova gehen.

Auf den Nord-Hängen des Balkan, gegen Gabrova zu, hatte man während des Tages flüchtige Batterie-Deckungen ausgeführt. Hier bezogen die Truppen ihre Nachtruhe-Stellung. Der Brdek-Pass scheint von schwachen Kräften besetzt geblieben zu sein.

Die Gesamt-Verluste der Russen sollen 6 Officiere und 205 Mann an Todten und Verwundeten betragen haben.

Bei Selvi traf, um die Verhältnisse westlich dieser Stadt gegen Lovča hin aufzuklären, am 17. Juli (von Trnova) der Oberst Šerebkow (zur Adjutantur des Großfürst Nicolaus gehörend) mit der zur Stabs-Wache eingetheilten Garde-Kosaken-Escadron und 2 „reitenden“ Geschützen (jene der 10. Don-Kosaken-Batterie) ein. Hier übernahm er auch das Commando über die 2 Sotnien (3., 6.) des 30. Kosaken-Regimentes und über die kleine Abtheilung ( $\frac{1}{2}$  Sotnie) der Kaukasus-Kosaken-Brigade, so dass nun das bei Selvi stehende Detachement aus  $3\frac{1}{2}$  Sotnien mit 2 Geschützen bestand.

## 6. Generall. Gurko am 17. Juli.

Generall. Gurko setzte am 17. Juli, um 4 Uhr früh, seinen Marsch auf Kazanlik fort. Die Kosaken bildeten hiebei eine Art allgemeine Avantgarde und breiteten sich von der Tundža bis zum Gebirg aus. Das Gros marschierte in drei Colonnen:

die rechte Colonne, 1½ Bataillone der Schützen-Brigade, über die niederen Berg-Füße, und sollte Kazanlik von Nordost her angreifen;

die Mittel-Colonne, 5 Bataillone und 10 Geschütze, auf dem Thal-Weg längs der Berg-Füße gegen die Ost-Seite von Kazanlik;

die linke Colonne, bestehend aus dem Gros der Cavallerie und der 16. reit. Batterie unter Commando des Prinzen Nicolaus Leuchtenberg, hatte längs des Tundža-Flusses zu marschieren und eventuell dem Feind in den Rücken zu fallen. Diese Colonne sollte, um den beiden anderen Colonnen einen Vorsprung zu geben, erst um 5 Uhr aufbrechen.

**Gefecht bei Čarganlı.** — Schon vor 6 Uhr früh meldeten die vorgeschobenen Kosaken-Posten die Anwesenheit des Feindes auf der Straße nach Kazanlik und bei Ufandirkiöj.

Die Türken hatten nämlich 8 *km* östlich von Kazanlik mit 2 Bataillonen anatolischer Nizam's, einer Abtheilung Redif's, 2 Gebirgs-Geschützen und 1 vierpf. Geschütz eine Stellung bezogen. Außerdem bemerkte man aus der Direction vom Dorf Sipka her eine Infanterie-Colonne, welche die Absicht zeigte, die Höhen-Kette zu gewinnen und dann die rechte Flanke der Russen zu bedrohen.

Die rechte Colonne erreichte jedoch noch vor den Türken den Höhen-Rücken, bedrohte hiedurch deren linke Flanke und setzte ihre Umgehung fort.

Gegen 7 Uhr begann die mittlere Colonne den Geschütz-Kampf und ihre Entwicklung zum Gefecht.

Die linke Colonne gieng nach den ersten Kanonen-Schüssen in Gefechts-Formation über: die halbe Garde-Escadron und 3 Husaren-Escadronen im ersten Treffen, das 9. Dragoner-Regiment mit der Batterie bildeten einen Staffel links rückwärts, das 8. Dragoner-Regiment folgte in Regiments-Colonne als Haupt-Reserve. (Wo sich die vierte Husaren-Escadron befand, ist nicht zu constatieren.)

In dieser Formation setzte die Cavallerie-Colonne die Bewegung zur Umfassung der feindlichen rechten Flanke fort. Bald jedoch meldeten Eclaireurs die Gegenwart mehrerer hundert Bašibozuk's in der linken Flanke d. i. in den Gärten und Gehöften an Tundža-Ufer; eine Husaren-Escadron (wahrscheinlich die früher nicht erwähnte) und später zwei Dragoner-Escadronen wurden dahin entsendet, und es gelang ihnen nach mehreren zu Fuß und zu Pferd ausgeführten Angriffen die Bašibozuk's auf das andere Ufer zu drängen.

Eine Section der 16. reit. Batterie, von einer Escadron des 9. Dragoner-Regimentes begleitet, erhielt inzwischen Befehl, zur Unterstützung des Infanterie-Angriffes rechts durch den Wald in der Direction auf die Flanke der feindlichen Geschütz-Aufstellung vor zu gehen. Dieser Bewegung schlossen sich noch die Kosaken an.

In der Flanke genommen, von der auf Čarganlı vortrabenden

Cavallerie im Rücken bedroht, in der Front und in der linken Flanke von Infanterie angegriffen, traten die Türken den Rückzug an.

Das 9. Husaren-Regiment und die Garde-Dräger umritten Čarganlı und trachteten die Türken an der Straße nach Kazanlik zu erreichen; diese aber setzten sich in den Gehölzen und Weingärten nächst der Straße fest und deckten durch das von dort unterhaltene Feuer den Rückzug ihres Gros, welches die Berge erstieg.

Die Cavallerie-Colonne brachte dann ihre vier Geschütze (zwei Geschütze waren noch zur Unterstützung der Infanterie-Colonne detachiert) in Position, welche nun die auf die Höhen steigenden Türken beschoss. Eine Escadron blieb bei den Geschützen als Bedeckung, der Rest des 9. Husaren-Regimentes und die Garde-Dräger rückten sofort gegen Kazanlik. Die vier Geschütze scheinen übrigens bald den Husaren gefolgt zu sein.

Durch die eben erwähnte Cavallerie-Colonne an dem Rückzug gegen Kazanlik gehindert, versuchten die Türken auf Šipka zurück zu gehen; da machte sich jedoch die äußerste rechte Colonne der Russen fühlbar, und in Folge dessen artete der türkische Rückzug — nach russischen Angaben — in eine wilde Flucht aus, bei welcher 3 Officiere und 400 Mann in die Hände der Russen gefallen sein sollen. Der Verlust der Russen soll nur 3 Tode und 11 Verwundete betragen haben.

Der Haupt-Wert des Gefechtes bei Čarganlı für die Russen war die Abdrängung der feindlichen Kräfte von Kazanlik, dessen Besatzung also um diese 2 Bataillone geschwächt wurde (nur die 3 Geschütze kamen nach Kazanlik zurück).

Das Gefecht war um etwa 10 Uhr Vormittag zu Ende. Die Cavallerie setzte unverzüglich die Vorrückung fort und stieß bei Kazanlik neuerdings auf den Gegner; die Infanterie blieb vorläufig stehen.

**Gefecht bei Kazanlik.** -- Am Eingang dieses Ortes erhielten die Husaren Feuer aus zwei Geschützen, welche nordöstlich der Stadt standen, und von Infanterie-Trupps, welche die Hänge der Anhöhen besetzt hielten. Die 16. reit. Batterie eröffnete hierauf ihr Feuer gegen jene türkischen Geschütze und Infanterie-Trupps.

Verständigt durch Gerüchte, dass die Stadt sich übergeben wolle, ließ Oberst Baron Korff, Commandant des Husaren-Regimentes, dieses halten und entsendete Parlamentäre dahin; sie wurden aber mit Gewehr-Schüssen empfangen und kamen zurück.

Unterdessen hatte Leuchtenberg 2 Dräger-Escadronen und jene 2 Geschütze, welche morgens zur Unterstützung der Infanterie detachiert worden und nun eingerückt waren, zu den Husaren geschickt.

Gegen Mittag schoss die nun wieder vereinigte Batterie neuerdings sowohl auf die türkischen Geschütze als auch auf die Infanterie.

Das 9. Dragoner-Regiment, die soeben bei Kazanlik eingetroffenen Kosaken und eine Escadron Husaren saßen ab und näherten sich dem äußersten östlichen Ausgang der Stadt. Die Husaren und der Rest der Cavallerie setzten ihren Marsch fort, um Kazanlik im Süd zu umgehen; aber ein Sumpf nöthigte sie zum Halten, worauf die Husaren auf einem kürzeren Weg gegen das Kloster vorrückten, während das Gros stehen blieb. Ein wenig später schwieg das Feuer der türkischen Geschütze, weil diese von den Türken in Stich gelassen wurden. Die Dragoner drängten nun den Feind gegen die Stadt, aus welcher von Ost und Süd her die Einwohner mit weißen Fahnen heraus kamen. Es war beiläufig Mittag.

Die Husaren, welche von Südost nach Kazanlik einrückten, hatten ein Scharmützel mit Türken, die sich ausruhen wollten, zu bestehen; die Reiter saßen ab und delogierten den in Häusern verbarricadierten Feind durch ihr Feuer. Unmittelbar darauf wurden Detachements entsendet, um die Telegraphen-Linie nach Karlovo und jene an der Šipka-Straße zu zerstören; sie trafen nirgends auf den Feind, denn die aus Čarganlı und Kazanlik geflohenen Türken hatten sich ins Gebirg geworfen.

Die Russen hatten einen Verlust von nur 14 Todten und Verwundeten; den Türken waren bei ihrer Flucht nahezu 400 Gefangene (dabei 3 Officiere) und 3 Geschütze abgenommen worden.

**Vorrückung auf Dorf Šipka.** — Auf den Vorschlag des Oberstlieut. Suchotin, welcher dem General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg als Generalstab-Chef beigegeben war, entschloss sich Leuchtenberg „trotz „der außerordentlichen Ermüdung der Cavallerie, welche seit 5 Uhr „morgens im Trab und querfeldein durch Koth und Wein-Gärten mar- „schiert war,“ noch den Versuch zu machen, das Dorf Šipka zu erreichen.

Hiezu wurden alle seine Truppen nördlich Kazanlik gesammelt. Nach einer, den erschöpften Pferden gegönnten ein-stündigen Ruhe gieng es dann (um 1 Uhr) wieder vorwärts.

Die Dragoner mit der Batterie ritten in einem Trab querfeldein östlich der Straße Šipka-Kazanlik, das Husaren-Regiment ebenfalls im Trab auf der Straße selbst, endlich die Kosaken-Division als linke Colonne auf einem Weg, welcher westlich parallel der Straße Kazanlik-Šipka führt.

Um 2 Uhr erreichte man Šipka, wo ein feindliches Lager mit Vorräthen an Geschütz-, Gewehr-Munition und Lebens-Mitteln, sowie ein Feld-Telegraphen-Bureau genommen wurde; auf der Telegraphen-Station fand sich eine große Zahl militärischer Depeschen. Der Feind hatte sein Lager verlassen und war ins Gebirg geflohen.

Um 3 Uhr Nachmittag war die nördliche Lisière von Šipka durch das 8. Dragoner-Regiment besetzt und der Ausgang des Šipka-Defilé gesperrt. Außerdem erbeutete man einen Convoi mit Zwieback.

Im Lauf des Nachmittag wurde eine Kosaken-Division zur Aufklärung gegen Kalofer entsendet.

„Als es bereits finster war,“ also jedenfalls spät am Abend, traf auch die Infanterie bei Šipka ein; Gurko hatte ihr, in Anbetracht der großen Hitze, bei Kazanlik eine längere Rast gewähren müssen. (Nach anderen Angaben gelangte die Infanterie an diesem Tag überhaupt nur bis Kazanlik.)

Die Truppen kamen sehr ermüdet bei Šipka an. Sie waren zum größten Theil sechs Tage lang (etwa 120 *km*) marschiert, davon 25 *km* in recht schwierigem Gebirgs-Terrain, — immer auf schlechten Wegen oder Stegen, die Cavallerie im Tundža-Thal meistens querfeldein; dabei hatten sie in den drei letzten Tagen Gefechte zu bestehen gehabt, welche die Anstrengungen wesentlich vermehrten. Für die bei den Scharmützeln von Tvardica und Oresari betheiligten Truppen und besonders für jene Cavallerie, welche sich am 16. und 17. Juli längs der Tundža-Ufer bewegt hatte, waren die Marschleistungen erheblich größer gewesen. Das 9. Husaren-Regiment, einen Tag später von Trnova aufgebrochen, traf als erstes bei Šipka ein; es hatte die Tour in 4 $\frac{1}{2}$  Tagen gemacht.

Gegenüber dem bei Hainkiöj verbliebenen Detachement des General Stoljetow ereignete sich am 17. Juli nichts von Bedeutung, doch scheint dieser General eine kleine Cavallerie-Abtheilung in der Richtung gegen Jamboli (circa 40 *km* östlich von Jeni Zara) entsendet zu haben. Das Detachement marschierte am Abend gegen Šipka ab; 2 Sotnien blieben bei Hainkiöj.

**Das Ergebnis des Tages** und überhaupt der bisherigen Erfolge kann als ein durchaus befriedigendes bezeichnet werden. War man auch in Folge des am 16. Juli erlittenen Aufenthaltes nicht mehr, wie erwünscht, dazu gekommen, die Šipkapass-Besatzung am 17. anzugreifen, so hatte man doch noch eine dem Feind sehr bedrohliche Stellung erreicht, welche nur 4 *km* Luft-Linie von ihm entfernt und in seinem Rücken lag.

Überall, wo während dieses sechs-tägigen Zuges (12. bis 17. Juli) die Russen erschienen, wurde Staunen und Schrecken verbreitet; die Bulgaren hatten die Soldaten des Sultan bei Uflani und Kazanlik gegen jene des Czaren unterliegen und davon laufen gesehen; die türkische Abtheilung im Lager bei Šipka hatte bei der Nachricht von dem Anrücken der „Moskow's“ dasselbe in Stich gelassen und sich schleunigst auf die befestigte Position des Šipka-Passes zurück gezogen. Diese Erfolge übertrafen alle Erwartungen!

Generall. Gurko erfuhr noch am 17. Juli (durch die Einwohner von Šipka), dass beim Šipka-Pass am selben Tag ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Türken gegenüber den von Gabrova anrückenden Russen (Detachement Derožinski) ihre Schanzen behauptet hatten.

Der seinerseits gegen den Rücken der feindlichen Stellung geplante Angriff lief entweder Gefahr, vom Detachement Derožinski nicht unterstützt zu werden, oder man musste ihn auf den 19. Juli verschieben, um sich inzwischen erst mit Derožinski über ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen. Die isolierte strategische Lage Gurko's ließ jedoch ein Aufschieben des Angriffes nicht rathsam erscheinen.

So wurde denn für den 18. Juni der Angriff angeordnet, und ein mit den Gebirg-Stegen vertrauter Bulgare (wahrscheinlich erst spät abends) abgeschickt, um den Versuch zu machen, dem General Derožinski Nachricht von dem Vorhaben zu bringen.

## 7. Ereignisse vom 18. bis incl. 20. Juli.

**Am 18. Juli** griff Generall. Gurko seinerseits den Šipka-Pass von Süd her an.

Vor Beginn des Angriffes ließ Gurko den türkischen Commandanten zur Übergabe auffordern. (Die Officiere sollten auf Ehrenwort entlassen werden.)

Das 13. und 15. Schützen-Bataillon und die 2 Compagnien Fuß-Kosaken, im ganzen also 10 Compagnien, begannen am Morgen die Pass-Höhe von Süd (Fuß-Kosaken) und Ost (Schützen-Bataillone auf einem Wald-Weg) mit großer Anstrengung zu erklettern. Es gelang, den Feind zu überraschen und die am südlichsten gelegenen Befestigungen (Schützen-Gräben, welche die Türken in der letzten Zeit mit der Front gegen Süd gebaut zu haben scheinen) zu nehmen.

Als bald wurde auf der Höhe des Sveti Nicola die weiße Fahne sichtbar. (Auf den Brustwehren sah man, dicht gedrängt, Soldaten stehen, welche an die hoch gehaltenen Gewehre weiße Tücher gebunden hatten.)

Officiere und Mannschaft auf Seite der Russen (darunter auch der preußische Militär-Attaché Major Liegnitz) verließen nun die Deckungen, um die türkischen Parlamentäre zu empfangen; plötzlich nahmen aber die Türken, welche offenbar nur Zeit zu gewinnen gesucht hatten, um ihre Geschütze umzukehren, das Feuer wieder auf.

Die Russen bemächtigten sich hierauf — ihren Angaben zufolge — noch zweier Retranchements, wurden aber sodann vom Sv. Nikola her mit einem heftigen Artillerie- und Infanterie-Feuer überschüttet. Alle Anstrengungen der beiden Schützen-Bataillone und Fuß-Kosaken, weiter vor zu dringen, blieben von nun an vergeblich.

Da auch die erwartete Mitwirkung von Nord ausblieb, gab Generall. Gurko den Befehl zum Rückzug, wobei der Gegner nicht verfolgte.

Die Russen verloren bei diesem Angriff circa 180 Mann an Todten und Verwundeten (darunter der Commandant des 13. Schützen-Bataillon und jener der Fuß-Kosaken).

Das Detachement Stoljetow kam am 18. Juli bei Kazanlik an.

Der tags zuvor zu General Derožinski entsendete Bulgare war offenbar zu spät nach Gabrova gelangt, um schon für den 18. Juli auch von Nord her einen Angriff auf den Šipka-Pass zu veranlassen.

Gurko glaubte mit der Erneuerung des Angriffes nun warten zu müssen, bis er durch den Send-Boten oder durch Kanonen-Donner benachrichtigt werde, dass Derožinski die türkischen Verschanzungen von der anderen Seite her bedränge. Die Türken dort oben auf dem Sv. Nikola konnten unmöglich so viel Verpflegung bei sich haben, dass sie lang zu widerstehen vermochten.

Man durfte erwarten, dass Derožinski am 19., längstens aber am 20. Juli angreifen werde, und musste sich bereit halten, dann ebenfalls vor zu gehen.

Gurko vertheilte daher am Abend des 18. Juli seine Truppen wie folgt:

beim Dorf Šipka, dem Süd-Ausgang des Passes gegenüber blieben: Cavallerie-Pionniere, 4. Schützen-Brigade, 1 Bulgaren-Bataillon, 9. Husaren-Regiment, Dragoner-Brigade und die 3 reitenden Batterien (zusammen 5 Baone., 12 Esc., 16 Gesch.) bereit, einen Versuch der türkischen Besatzung, sich durchzuschlagen, abzuweisen;

bei Kazanlik zur Rücken-Versicherung: 5 Bulgaren-Bataillone, 2 Comp. Fuß-Kosaken, Don-Kosaken-Brigade (nur 10 Sotnien), Garde-Halb-Escadron, Ural-Sotnie und die 14 Gebirgs-Geschütze (zusammen 5½ Baone., 11½ Esc., 14 Gesch.).

(Bei Hainkiöj 2 Sotnien des 26. Don-Kosaken-Regimentes.)

Seitens der Cavallerie wurden von Kazanlik aus stärkere Patrouillen südwärts bis in die Gegend von Eski Zara, ostwärts gegen Hainkiöj, westwärts gegen Kalofer entsendet. Die von Hainkiöj tags zuvor gegen Jamboli entsendete Cavallerie-Abtheilung zerstörte dort die Eisenbahn.

Noch am Abend sendete Gurko dem türkischen Pascha eine schriftliche Aufforderung zur Übergabe.

Das Detachement Derožinski, vom Kampf des verflossenen Tages ermüdet, blieb am 18. Juli unthätig bei Gabrova und rastete.

Von Gabrova aus „sah“ man von 4 Uhr Nachmittag an im türkischen Lager Kanonen-Feuer; dasselbe dauerte zwei Stunden. Man vermuthete, dass Gurko aus Šipka den Angriff ausführe, welchen er gestern gleichzeitig mit Derožinski hätte unternehmen sollen. Das Resultat des Kampfes blieb unbekannt; doch gewahrte man die Türken nach wie vor in ihren Zelten. —

Als die türkische Besatzung des Šipka-Passes sich eingeschlossen sah und vom Generall. Gurko zur Übergabe aufgefordert worden war, hielt sie Kriegs-Rath. Der Ansicht beider Commandanten (Kulussi und Rassim), den Widerstand aufzugeben, traten die Subaltern-Officiere entgegen, welche sich vertheidigen

wollten, so lang die Lebens-Mitteln ausreichten (drei Tage). Kulussi Pascha jedoch bestand auf die Übergabe.

**Am 19. Juli**, zwischen 6 und 7 Uhr früh, erschien bei General l. Gurko ein türkischer Officier mit einem Brief des Kulussi Pascha, um die Capitulation zu vereinbaren.

Zur Sühne des von den Türken tags vorher begangenen Mißbrauches der Parlamentär-Fahne wurden die Capitulations-Bedingungen dahin verschärft, dass die beiden bei der weißen Fahne gewesenen Officiere ausgeliefert werden mussten; um 12 Uhr mittags sollte die Übergabe der Šipka-Position und die Entwaffnung der türkischen Truppen erfolgen.

Der Parlamentär nahm die türkisch geschriebenen Capitulations-Bedingungen in Empfang, frühstückte bei den Russen, stieg dann gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr zu Pferd und ritt davon. —

Das Detachement in Gabrova hatte am 19. Juli vom Divisionär den Auftrag erhalten, abermals einen Angriff gegen den Šipka-Pass auszuführen.

Über die Dispositionen für diesen Angriff finden sich keine so genauen Angaben, wie für jenen am 17. Juli. Dass eine Wiederholung der damaligen Kräfte-Verzettelung nicht stattfand, macht der Umstand wahrscheinlich, dass auf der eigentlichen Šipka-Straße diesmal 9 Compagnien und 4 Geschütze vor gingen. Den Angriff leitete General Skobelew I (ehemals Commandant der nach dem Donau-Übergang aufgelösten „combinirten Kaukasus-Kosaken-Division“). Die 2. Schützen-Compagnie des 36. Inf.-Regimentes bildete die Vorhut unter Führung des Oberst Strukow (Adjutant des Großfürst Nicolaus), welcher den Befehl erhielt, jene Höhe zu besetzen, welche am 17. Juli die mittlere Colonne erreicht hatte.

Aus den ersten türkischen Befestigungen, vor denen am 17. Juli der Angriff zum Stehen gekommen war, erfolgte kein Schuss; nichts war zu sehen und zu hören. Die Spitze der Angriffs-Colonne betrat diese erste türkische Position und fand sie verlassen. So gieng es vorsichtig von einer Terasse zur anderen, von Posten zu Posten. Nun kam General Skobelew I vorne an; ihm folgten 2 Compagnien. Unter seinem Befehl erstiegen nun alle 3 Compagnien den Pass. Man passierte mehrere Befestigungs-Linien, überall nur die Zeugen eiliger Flucht: weg geworfene Gewehre, Munition und Ausrüstungs-Stücke. Endlich zur Pass-Höhe, dem mächtigen Bollwerk des Sveti Nikola, — nirgends mehr der Feind!

Welcher Anblick sich den Russen beim Ersteigen der letzten Befestigung darbot, lässt sich schwer beschreiben. Gegen 40 Köpfe russischer Soldaten lagen am Weg umher; die Türken hatten nämlich die in den Gefechten vom 17. und 18. Juli verwundet gefangenen Russen entsetzlich verstümmelt, zu Tod gemartert und endlich geköpft. An den Köpfen war entweder die Zunge heraus geschnitten

oder es fehlten Nasen und Ohren, oder man hatte die Augen ausgestochen. Die Körper dieser Unglücklichen fand man an anderer Stelle, ohne Arme und Beine, oder es war das Fleisch bis an die Knochen abgeschält; — an der Brust waren Haut-Striemen in Form eines Kreuzes heraus geschnitten; bei vielen fehlten die Geschlechts-Theile. Und das thaten Nizam's, reguläre Truppen!

Die Türken hatten eine Batterie von 6 Krupp-Gußstahl-Geschützen (8 *cm*) und 3 bronzene Hinterlad-Gebirgs-Kanonen (7 *cm*), eine Menge Peabody-Martini-Gewehre, 4 Fahnen, viel Munition (darunter per Geschütz mehr als 80 Ladungen in völlig unversehrtem Zustand), 30 Stück Schlachtvieh und alle Zelte zurück gelassen; ja sogar — ein Harem von 25 Weibern. Nebst dem machten die Russen 25 verwundete und 15 unverwundete Nizam's zu Gefangenen.

Im ganzen hatte das Unternehmen des Detachements von Gabrova bis zur vollständigen Besetzung des Passes 12 Stunden gedauert.

Die von den Türken auf dem Šipka-Pass angelegten Befestigungen waren einfache, nach Art der Feld-Befestigungen ausgeführte Erd-Werke ohne Kehl-Schluss, sämmtlich mit der Front nach Nord gerichtet, u. zw. theils Lunetten, theils Batterien mit angehängten Schützen-Gräben; in taktischer Beziehung sehr richtig angelegt. Der Bau war in äußerst solider Weise ausgeführt; die inneren (senkrechten) Wände mit Flechtwerk, die Böschungen mit Rasen-Ziegeln verkleidet. Als Feuer-Einrichtung bestanden theils Pritschen für Feuer über Bank, theils Geschütz-Scharten; für stehende Schützen Bankette. Dort, wo der Wald den freien Ausschuss beeinträchtigte, war derselbe nieder gelegt worden.

„Stark von Natur“, — sagt der russische Bericht — „war die „Šipka-Position noch geschickt durch mehrere Reihen Werke fortificiert und so gut armiert, dass, wenn die Türken genügenden Mundvorrath gehabt hätten und nicht eine Panik sie ergriffen hätte, uns die Eroberung die größten Opfer gekostet haben würde.“ —

Inzwischen war man auch auf der Süd-Seite des Šipka-Passes zu der Erkenntnis gekommen, dass das Wild, welches man umstellt zu haben glaubte, durch das Garn gegangen sei. Als Mittag vorüber war, ohne dass die Türken irgend ein Lebens-Zeichen gegeben hatten, wurde eine starke Recognoscierungs-Patrouille vor gesendet; 1 Schützen-Bataillon, 1 bulgarische Drushine und 4 Gebirgs-Geschütze folgten derselben als Reserve.

Um 2 Uhr kam von der Recognoscierungs-Patrouille die Meldung, dass am Süd-Abhang kein Türke mehr stünde; zugleich traf vom Generall. Skobelew I die Nachricht ein, dass er mit 3 Compagnien des Detachement Derožinski den Sv. Nikola besetzt habe und noch vor Abend den Rest der Angriffs-Truppen (6 Compagnien mit 4 Geschützen) am Pass erwarte.

Unter solchen Umständen ließ Gurko seine Truppen am Fuß des Gebirges, bei Šipka und Kazanlik, stehen. Es musste jedoch alles aufgeboten werden, um das Entkommen der Truppen des Kulussi Pascha zu verhindern. Man dachte sich, dass derselbe versuchen würde, bei Soflar (15 km südwestlich von Šipka) wieder das Tundža-Thal zu gewinnen, um sich nach Kalofer zu flüchten.

Deshalb wurde ein starkes Cavallerie-Detachement (8. Dragoner-Regiment, 1 Escadron des 9. Husaren-Regimentes und einige Sotnien Kosaken) auf der Straße nach Kalofer und gegen Soflar entsendet. Dasselbe kam jedoch unverrichteter Sache zurück.

Generall. Gurko traf mit seinem Stab um 6 Uhr abends am Sv. Nikola ein, ritt aber gleich wieder nach Kazanlik zurück.

Kulussi Pascha hatte, um in seiner misslichen Lage der Gefangenschaft zu entgehen, seinen Truppen zur selben Zeit, als er den Parlamentär an Generall. Gurko abschickte, befohlen, sich zu zerstreuen und westwärts durch das Gebirg zu schleichen. (Sie fanden sich nach fünf Tagen in Karlovo, nahezu 50 km westlich von Kazanlik, wieder zusammen und gelangten dann nach Philippopel zu den Ihrigen.)

Ein am Šipka-Pass aufgegriffener Türke gab an, Kulussi Pascha habe 14 Bataillone befehligt. (Nach officiellen türkischen Angaben nur 3 Bataillone = 1.600 Mann.)

Bei Selvi war am 19. Juli das Detachement des Oberst Šerebkow mit türkischen Truppen, welche aus der Gegend von Lovča vordrangen, zusammen gestoßen und hatte letztere nach kurzem Gefecht zum Rückzug auf Lovča gezwungen. (Es war dies die rechte Seitenhut des von Vidin gegen Plevna im Anmarsch befindlichen Osman Pascha, welche, am 17. Juli in Lovča angekommen, am 19. u. zw. verstärkt durch einen Theil des Mustafiz — Landsturm — der Stadt gegen Selvi vordrang.)

Auch diese Stadt — Lovča — wurde von ihnen ohne besonderen Widerstand geräumt, worauf die Russen sie besetzten.

Die Verluste der Türken betragen angeblich 50 Tode; die Russen sollen nur 3 Verwundete gehabt haben.

Am Abend des 19. Juli war die Vertheilung der Truppen des 8. Corps und des Avantgarde-Corps folgende:

Am Šipka-Pass: 1. und 2. Bataillon des 36. Infanterie-Regimentes.

In Gabrova: 3. Bataillon des 36. Inf.-Regimentes, 5./9 Batterie, 4 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes.

Bei Lovča der Oberst Šerebkow mit: 3. und 6. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes, 1 Sotnie Garde-Kosaken, 1/2 Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade und 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie.

In Trnova: Hauptquartier des 8. Corps, Stabsquartier nobst 35. Inf.-Regiment und 3 Batterien (1., 2., 3.) der 9., die ganze 14. Infanterie-Division.

Auf dem Weg nach Hainkiöj: 1./9 Infanterie-Brigade, 4./9 und 6./9 Batterie. Bei Hainkiöj selbst: 2 Sotnien des Avantgarde-Corps.

Beim Dorf Šipka und bei Kazanlik das Gros des Avantgarde-Corps: 10 $\frac{1}{2}$  Bataillone, 23 $\frac{1}{2}$  Escadronen, 30 Geschütze. —

Die Verpflegung der Truppen Gurko's war bisher aus den erbeuteten Vorräthen der türkischen Truppen und durch die Landes-Einwohner gedeckt worden; am 19. Juli jedoch musste von dem mitgeführten 5-tägigen Vorrath für 3 Tage Zwieback ausgegeben werden. —

Drei Wochen nach dem Donau-Übergang bei Sistov (27. Juni) waren die Russen in den Besitz zweier bedeutenderer Balkan-Pässe (Hainkiöj- und Šipka-Pass) gelangt und standen mit 12.000 Mann in Rumelien. Das Avantgarde-Corps konnte nun Front gegen Adrianopel nehmen.

**Am 20. Juli** scheint das ganze 36. Infanterie-Regiment nebst der 5./9 Batterie (angeblich nur 6 Geschütze) auf der Pass-Höhe des Šipka vereinigt worden zu sein.

Generall. Gurko gönnte nun seinen Truppen die so nothwendige Ruhe. Die Cavallerie stellte auf den Communicationen gegen Kalofer, Eski Zara, Jeni Zara und Hainkiöj „Pikets“ auf und schickte darüber hinaus gegen diese Orte Patrouillen vor.

Beim Armee-Ober-Commando in Trnova langten an diesem Tag (morgens) zwei wichtige Meldungen ein: die Besetzung von Lovča durch Oberst Šerebkow; die Besetzung des Šipka-Passes durch Truppen des 8. Corps. Das „Avantgarde-Corps“ stand bei Kazanlik und hatte keinen Feind vor sich.

Großfürst Nicolaus befahl daher sofort, dass das 8. Corps die Sicherung der gewonnenen Balkan-Pässe übernehme.

Das hiedurch für weitere Operationen wieder frei gewordene Avantgarde-Corps sollte nun über Eski Zara und Seimenli in der Richtung auf Adrianopel vorstoßen und hiebei als nächstes indirectes Ziel die Zerstörung der Eisenbahn im Marica-Thal mit ihrem nördlichen nach Jamboli führenden Zweig ins Auge fassen. Außerdem aber sollte Gurko in diesen Gegenden eine bulgarische Insurrection in Scene setzen und — da er keinen Feind vor sich hatte — den Schrecken, welchen das plötzliche Erscheinen russischer Truppen jenseits des Balkan in der ganzen mohamedanischen Welt verbreiten musste, und die dadurch entstehende allgemeine Verwirrung ausnutzen.

Mit Rücksicht auf die isolierte Stellung, in welcher sich das verhältnismäßig sehr schwache Avantgarde-Corps befand, ließ das Armee-Ober-Commando dem Generall. Gurko volle Freiheit des Handelns. Im Fall jedoch, dass Gurko wieder über den Balkan zurück gehen müsste, sollte er unter den Befehl des Generall. Radetzki (Commandant des 8. Corps) treten. —

Generall. Gurko hatte bisher nur ganz unbestimmte, meist von Bulgaren stammende Nachrichten vom Gegner erhalten; Patrouillen, welche vom Tundza-Thal gegen Jeni Zara streiften, trafen dort auf die Truppen des Reuf Pascha. Ebenso kamen nur unzuverlässige Meldungen über den aus Antivari herbei gekommenen Suleiman Pascha in das Hauptquartier des Avantgarde-Corps.

## B. Ereignisse an der West-Front.

### I. Einleitungen vor Plevna und Nicopoli.

(4. bis incl. 14. Juli.)

Großfürst Nicolaus erbat sich für den Angriff auf Nicopoli die Unterstützung der rumänischen Armee. Fürst Carol willfahrte dieser Bitte und gab seiner 4. Division (General Manu) diesbezügliche Befehle.

Am 5. Juli wurden die noch bei Turnu stehenden Theile des russischen 9. Corps durch die 4. rum. Division abgelöst, und noch am selben Tag passierte die Tête des 9. Corps die Donau bei Zimnitsa-Sistov. Das Gros desselben scheint in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli gefolgt zu sein.

**Besetzung von Plevna.** — Am 7. (vielleicht erst 8.) Juli gelangte eine Kosaken-Abtheilung nach Plevna. Diese Stadt, in welcher sich Kranke aus der Festung Nicopoli befanden, war durch 1 türkische Infanterie-Compagnie besetzt; letztere scheint sich ohneweiters zurück gezogen zu haben. Die Kosaken wurden von der bulgarischen Bevölkerung freundlichst aufgenommen.

Als in Nicopoli die Besetzung von Plevna durch die Russen bekannt wurde, marschierte (am 8. Juli, gegen 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittag) Atuf Pascha mit 3 Bataillonen, 4 Krupp- (zwei sechspf. Feld-, zwei dreipf. Gebirgs-) Geschütze und etwas irreguläre Cavallerie nach Plevna ab, wo er am 9. Juli morgens anlangte und die Kosaken vertrieb. Er ließ 1 Compagnie in der Stadt selbst, sendete 1 Compagnie nach Etropol (auf der Route gegen Vidin) und vertheilte, um sich der zu erwartenden Rückkunft der Russen gegen Plevna widersetzen zu können, die anderen Truppen auf die dominierenden Höhen der nächsten Umgebung; seine Cavallerie begann die Aufklärung nach allen Richtungen.

Eine solche Aufklärungs-Patrouille traf am 10. Juli auf russische Reiter, welche aus der Gegend von Sistov vorgedrungen waren, und musste nach einem kleinen Scharmützel zurück weichen. Die Russen verfolgten sie gegen Plevna, wurden aber, vor Grivica angelangt, durch einige aus den Positionen des Atuf Pascha abgegebenen Kanonen-Schüsse wieder vertrieben.

**Vorrückung des russischen 9. Corps gegen Nicopoli.** — Durch Befehl vom 9. Juli wurden dem 9. Corps als „West-Detachement“ unter Commando des Generall. Baron Krüdener die Unternehmungen westwärts gegen Nicopoli übertragen, und ihm hiezu die Kaukasus-Kosaken-Brigade, sowie 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes zugetheilt.

Am Abend des 10. Juli stand das ganze „West-Detachement“ südlich von Sistov, und war wie folgt formiert:

9. Corps (Generall. Baron Krüdener):

	Baone.	Esc.	Gesch.
5. Inft. Division (Generall. v. Schilder-Schuldner).	12	—	48
31. „ „ (Generall. Weljaminow) . . . . .	12	—	48
9. Cav. „ (General Loškarew) . . . . .	—	10	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin):			
1. Reg. Wladikawkas, 2. Kuban, Don-Gebirgs-Batt..	—	12	6
2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes . . . . .	—	2	—
Zusammen . . . . .	24	24	108

oder beiläufig 20.000 Mann. (Das 9. Dragoner- und 9. Husaren-Regiment mit der 16. reitenden Batterie befanden sich beim Avantgarde-Corps.)

Am 11. Juli setzte Generall. Baron Krüdener die 9. Cavallerie-Division (9. Uhlanen-, 9. Kosaken-Regiment, 2. Kosaken-Batterie) gegen die Vid-Linie in der Richtung auf Plevna in Bewegung, und marschierte mit den beiden Infanterie-Divisionen gegen Nicopoli. Die Kaukasus-Kosaken-Brigade scheint die Aufklärung gegen Süd (Lovča-Selvi) besorgt zu haben. Das 124. Inft. Regiment und die 3./31 Batterie blieben zum Schutz der Brücke bei Sistov.

Am 12. Juli erschienen die Kosaken im Umkreis der Festung Nicopoli. Hinter ihnen näherten sich die beiden Infanterie-Divisionen bis zum Abend auf etwa 6 *km* den äußersten Befestigungen.

Am 13. Juli wurden Recognoscierungen gegen die Festung ausgeführt, um das Angriffs-Terrain kennen zu lernen und Batterie-Stellungen zu ermitteln.

Die (seit 25. Juni) am linken Donau-Ufer, bei Turnu Magurelli, postierten russischen Belagerungs-Batterien eröffneten an diesem Tag das Feuer gegen die Festungs-Werke von Nicopoli und unterhielten nun bis zum Beginn des Angriffes (15. Juli morgens) ein lebhaftes Bombardement auf dieselben; es scheinen hiebei auch 1 bis 2 rumänische Feld-Batterien mitgewirkt zu haben.

Es befanden sich 8 Belagerungs-Batterien am linken Donau-Ufer: Batterie Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3 mit je 3 Küsten-Geschützen; Batterie Nr. 4 mit 2 Küsten-Geschützen und 2 gezogenen Mörsern; Batterie Nr. 5 und Nr. 6 mit je 6 gezogenen Mörsern; Batterie Nr. 7 und Nr. 8 mit je 4 Stück 24-pf. gezogenen Kanonen. — Zusammen also 33 Belagerungs-Geschütze; nebstdem — wie schon erwähnt — 1 bis 2 rumänische Feld-Batterien (vermuthlich zwischen Magura bulgarului

und Flamunda aufgestellt), so dass man rund 40 Geschütze rechnen darf. (Über die Aufstellung der Belagerungs-Batterien sind keine verlässlichen Daten vorhanden; unsere Skizze hat daher in dieser Hinsicht nur beiläufige Richtigkeit).

Die Disposition für den Angriff wurde noch am 13. Juli ausgegeben und lautete wie folgt:

Zur Beschießung der östlichen und südlichen Festungs-Front haben 5 schwere (neunpf.) Batterien (1./5, 2./5, 3./5, 1./31, 2./31), zusammen 40 Geschütze, in eine Position östlich von Vubla aufzufahren. Die Sicherung dieser Artillerie-Aufstellung besorgt einerseits das in Vubla stehende 20. Infanterie-Regiment, anderseits das 121. Regiment in Ermeni.

Der Angriff sollte am 15. Juli in aller Früh u. zw. durch Umfassung der Festung von Süd geschehen, wozu zwei Colonnen zu formieren waren:

Colonne Generall. Krüdener: rechter Flügel, 3 Sotnien des 9. und 1 Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes unter Commando des Oberst Nagibin, auf dem Weg, welcher (von Sistov) über Belina turska gegen Nicopoli führt; — Centrum das 121. Infanterie-Regiment, zwischen Ermene und Vubla aufgestellt, hält das oberhalb Ermene liegende kleine Gehölz und die Wasser-Mühlen in Ermene besetzt; — linker Flügel unter Commando des General Loškarew, das 20. Infanterie-Regiment in Vubla; — als Reserve das 122. Infanterie-Regiment, 2 Batterien (5./5 und 6./31), 2 Sotnien (je 1 des 9. und 34. Kosaken-Regimentes) und die 2. Kosaken-Batterie hinter der Mitte.

Als Verbindung zwischen beiden Colonnen und zur Unterstützung des vom Generall. Schilder-Schuldner auszuführenden Angriffes auf die Osma-Brücke bei Müsilinköj: 123. Infanterie-Regiment mit 2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes unweit Slatina.

Colonne Generall. Schilder-Schuldner: 1. Brigade der 5. Infanterie-Division, 3 Batterien (4./5, 6./5, 4./31) und das 9. Uhlanen-Regiment — concentrirt bei Debova —, ergreift mit Tages-Anbruch die Offensive nordwärts zwischen der Osma und dem Vid, bemächtigt sich der Übergänge über die Osma und wirft die am linken Ufer dieses Flusses stehenden Vertheidiger in die Festung hinein. Sie hat die Aufgabe, den Türken den Rückzug und jede Verbindung mit den von Plevna und Rahova voraussichtlich einlangenden Verstärkungen abzuschneiden. (Hiebei sollte die 5. Inft.-Div. durch die rumänische Infanterie und Artillerie von Islas und der Oltu-Mündung her unterstützt werden.)

Der Angriff sollte gesichert werden: gegen Plevna durch die Kaukasus-Kosaken-Brigade; gegen Rahova durch einen stärkeren Truppen-Körper, welcher erst nach Wegnahme der Osma-Übergänge auszuschneiden war.

Munitions-Park bei Pet Kladenica (Pet Bunar).

Vom russischen 9. Corps konnten nicht am Kampf theilnehmen: 2 Cavallerie-Regimenter (9. Husaren- und 9. Dragoner-Regiment) und die 16. reit. Batterie, weil beim Avantgarde-Corps Gurko abcommandiert (sie waren übrigens durch die Kaukasus-Kosaken-Brigade ersetzt); das 124. Inf.-Regiment und 1 Batterie (3./31), welche man zur Sicherung der Brücke bei Sistov zurück gelassen hatte; das 19. Inf.-Regiment mit 1 Batterie (5./31) und 2 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade, welche noch vor dem Angriff zur directen Deckung der Haupt-Straße Plevna-Bjela und zur Beobachtung der Straße Plevna-Nicopoli nach Bulgareni und Poradim dirigiert wurden;  $\frac{1}{2}$  Sotnie des Regimentes Wladikawkas (Kaukasus-Kosaken-Brigade), welche sich bei Selvi befand.

Die Angriffs-Truppen zählten daher: 18 Bataillone, 21 $\frac{1}{2}$  Escadronen und Sotnien, 12 Batterien; zusammen 13.000 Mann Infanterie, 2.500 Reiter, 92 Feld-Geschütze.

Am 14. Juli wurde seitens der am linken Donau-Ufer aufgestellten Belagerungs-Batterien das Bombardement fortgesetzt, am rechten Donau-Ufer jedoch eine nochmalige Recognoscierung der östlich von Vubla beabsichtigten Artillerie-Position vorgenommen und sodann -- wie es scheint erst in der Nacht zum 15. Juli -- mit dem Bau von Batterie-Deckungen begonnen.

## 2. Einnahme von Nicopoli.

(15. und 16. Juli.) Hiezu Beilage 3.

Die Festung Nicopoli steht auf einer oben flachen, jedoch mit steilem Absturz gegen die Donau und gegen das hier mündende kleine Neben-Thal abfallenden Berg-Nase. Die Befestigung wird aus einer Art Citadelle gebildet, deren Grundriss den Linien des Plateau-Kopfes in der Form eines länglichen Dreieckes -- dessen zwei Lang-Seiten gebrochen sind -- folgt.

Die Winkeln der östlichen (Schmal-)Seite werden durch je eine, die gegen West gerichtete Spitze durch eine halbkreis-förmig vorspringende Bastion, endlich die beiden gegen Nord und Süd gerichteten langen Seiten durch je zwei, demnach die ganze Citadelle durch 7 Bastionen vertheidigt.

Unterhalb der Citadelle, etwa auf der halben Höhe des Hanges, zieht um den Berg herum ein revetierter Erd-Wall und Graben mit unregelmäßigem Umriss. Derselbe war hauptsächlich für Infanterie-Vertheidigung hergerichtet und hatte nur 5 Geschütz-Scharten. In dessen Inneren befanden sich auch einige Wohn-Gebäude für die Besatzung.

Wie aus dieser Beschreibung zu entnehmen sein dürfte, ist der ganze innere Raum bis zur Citadelle von der Donau und dem jenseitigen Ufer aus eingesehen.

Die Befestigungen — von alter Zeit her stammend — waren während des Frieden arg vernachlässigt worden. Allerdings hatte man nach 1866 die Anlage von vorgeschobenen Werken auf den Höhen, welche Nicopoli im Süd beherrschen, angeordnet; aber bis zum Frühjahr 1877 war davon soziemlich nichts ausgeführt.

Erst nach dem Einmarsch der Russen in Rumänien ergieng von Constantinopel der Befehl, das System der vorgeschobenen Werke zu vervollständigen. Es wurden nun bis Juli (nebst 2 schon im Frühjahr erbauten Schanzen) noch 11 Schanzen aufgeworfen, von denen jedoch die meisten keinen anderen Wert als den von Schützen-Gräben hatten; außerdem auf den Höhen östlich und westlich der Citadelle, da man den Übergang der Russen bei Nicopoli erwartete, Batterien Front gegen den Strom erbaut.

Hiedurch war um die Citadelle und den revetierten Erd-Wall herum ein Gürtel von 5, auf 1 bis 2 *km* von einander stehenden Außen-Werken (Redouten) gebildet worden, welcher im ganzen einen Umfang von 10 *km* hatte; die Redoute III, das einzige permanente Werk, hieß „große Wald-Redoute.“

Vor diesem Gürtel befanden sich noch Batterien und Schützen-Gräben (zusammen 8 derlei Werke).

Diese verschanzten Stellungen beherrschten die Stadt und die Citadelle, so dass mit dem Verlust derselben der Fall des Platzes entschieden war.

Das Terrain vor den oben beschriebenen Objecten war im nördlichen Theil und um Ermene herum sehr durchschnitten, mit Wein-Gärten, Kukuruz-Feldern und Obst-Bäumen bedeckt; südlich von Nicopoli, wo eigentlich der Angriff zu geschehen hatte, gab es nur ganz offene Sturz-Äcker.

Auf dem linken Osmä-Ufer hatten die Türken nordöstlich von Gradești zwei Batterien erbaut.

Durch das Bombardement, welches die russisch-rumänischen Batterien bei Turnu Magurelli vom 25. Juni an mit nur geringen Unterbrechungen bis 14. Juli geführt hatten, waren die Befestigungen schwer beschädigt worden, zumal bei der ungenügenden Armierung das Feuer jener Batterien nicht einmal kräftig erwidert werden konnte.

Die Armierung der Festung bestand aus 113 Geschützen (darunter 11 Krupp- und 20 Feld-Geschütze). In der Gürtel-Linie befanden sich die Feld- und einige schwere Geschütze; in der Redoute (IV) der Ost-Front 2 Krupp-Geschütze großen Calibers; in der etwas größeren Batterie (VIII) der Südwest-Front 3 weittragende Feld-Kanonen System Krupp; in der Batterie VI 4 Geschütze; in den zwei Batterien bei Gradești einige Krupp-Geschütze verschiedenen Calibers. Die sonstige Vertheilung der Geschütze ist uns nicht bekannt.

Die Besatzung der Festung bestand aus 9 Bataillonen, 4 Escadronen und etwa 1.000 sonstigen Soldaten, zusammen 7.000

Mann; die männliche Bevölkerung der Citadelle, welche seit lange zum Dienst auf den Wällen, besonders als Geschütz-Bedienung, verpflichtet war und nach der neuen Organisation als Mustafiz (Landsturm) in die Reihen trat, eingerechnet, vielleicht 8.000 bis 9.000, höchstens aber 10.000 Mann (darunter etwa 6.000 Nizam's, der Rest irreguläre Truppen). Im Hafen befanden sich zwei Panzer-Schiffe (Podgoritzza und Schkodra).

Am linken Osma-Ufer, auf den Höhen zwischen der Osma und dem Vid, befanden sich einige türkische Truppen mit dem Schwerpunkt in Gradešti.

Gouverneur des Platzes war Hassan Hâiri Pascha, erst kürzlich nach Nicopoli gesendet; er galt als ein energischer Mann. Unter ihm commandierte die regulären Truppen (Nizam und Redif) der Brigadegeneral Achmed Pascha.

**Der 15. Juli.** — Um 4 Uhr früh eröffneten die Batterien des russischen Centrum das Feuer. Bald nachher auch die am linken Donau-Ufer postierten russischen Belagerungs- und rumänischen Feld-Batterien; von Islas aus scheint sich die  $\frac{1}{3}$  rumänische Batterie zur Oltu-Mündung begeben und, geschützt durch das 7. Linien-Regiment, von dort aus mitgewirkt zu haben. Von Flamunda her dürften sich das 5. Linien- und 14. Dorobanzen-Regiment — doch wahrscheinlich erst in einem späteren Stadium des Kampfes — durch Salven-Feuer an der Beschießung des am Donau-Ufer gelegenen Theiles der Stadt Nicopoli betheiligt haben.

Die Türken erwiderten das Feuer, u. zw. speciell gegen die Batterien des russischen Centrum mit 15 Geschützen.

Die Kämpfe des russischen linken Flügel bis 2 Uhr Nachmittag. — Bald nach 4 Uhr früh begann das Umgehungs-Manöver des Generall. Schilder-Schuldner:

das 18. Infanterie-Regiment — 2 Bataillone und 2 Batterien (4./5, 6./5) im ersten, 1 Bataillon im zweiten Treffen — bewegte sich längs des linken Osma-Ufer abwärts;

das 17. Infanterie-Regiment, nebst 1 Batterie (4./31) und dem 9. Uhlanen-Regiment, unter Commando des General Knorring, sollte von Debova nach Gradešti vorrücken, diesen Ort nehmen und sodann den rechten türkischen Flügel gegen Nicopoli aufrollen. —

Etwa vor 7 Uhr früh kamen die Spitzen des 18. Inf.-Regimentes mit den türkischen Truppen in Berührung, und bald darauf entwickelte sich die 4./5 Batterie ins Feuer; dieses wurde von den Türken aus den zwei auf den Höhen des linken Osma-Ufer befindlichen Batterien energisch erwidert.

Das 18. Inf.-Regiment gerieth während der weiteren Vorrückung nicht nur unter das Granat-Feuer dieser Batterien, sondern hatte auch von den türkischen Batterien südwestlich von Nicopoli (am rechten Osma-Ufer) in der rechten Flanke viel zu leiden. In dieser

nachtheiligen Situation war nicht viel zu überlegen: entweder aus dem Kreuz-Feuer heraus, oder dem Gegner mit aller Gewalt entgegen treten. Nach kurzem Plänkler-Feuer rückte das Regiment auch wirklich zum Sturm vor; die Annäherung war in dem durchschnittenen Terrain nicht ganz ungünstig, und es gelang dem Regiment, den Feind nicht nur zu zwingen, die Brücke südlich von Müsilünciöj aufzugeben, sondern ihn nach und nach aus fünf auf einander folgenden Positionen zu vertreiben.

Zum glücklichen Erfolg des 18. Inft.-Regimentes wirkte wesentlich die Unterstützung durch Artillerie-Feuer vom rechten Osma-Ufer mit. Auf Vorschlag des Commandanten der (bei der Reserve eingetheilten) 2. Kosaken-Batterie (Oberstlieut. Rišikow), hatte nämlich Generall. Krüdener 1 Zug dieser Batterie nach Slatina beordert, um dort in einer geeigneten Position den türkischen Batterien und Truppen am linken Osma-Ufer in die Flanke zu fallen. Das Feuer dieses Zuges blieb nicht ohne günstige Wirkung.

Die Türken räumten schnell ihre Logements und eilten über die Osma-Brücke bei Džurakiöj, um noch rechtzeitig das rechte Ufer erreichen zu können. Der Ort Džurakiöj, sowie die Osma-Brücke westlich und eine Mühle südwestlich desselben blieben von einem türkischen Detachement besetzt.

Sobald der Rückzug der Türken gegen das rechte Ufer bemerkt worden war, hatte sich das 123. Inft.-Regiment (Verbindung zwischen Krüdener und Schilder-Schuldner) von Slatina aus unter Führung des General Bogačević auf die Brücke bei Müsilünciöj geworfen und dieselbe besetzt.

Auf Befehl des General Loškarew (Commandant am linken Flügel des Generall. Krüdener) gieng das 3. Bataillon dieses Regimentes auf das linke Ufer über, wurde jedoch — weil diese Bewegung mit dem ursprünglichen Plan nicht übereinstimmend war — durch General Šnitnikow (Generalstab-Chef des 9. Corps), welcher den Gang des Kampfes am linken Flügel verfolgte, zurück berufen und zum Anschluss an das eigene Regiment beordert. Das Bataillon rückte trotzdem längs des linken Fluss-Ufer nordwärts vor.

Die Türken versuchten, im Thal der Osma u. zw. in der Position bei der Mühle südwestlich von Džurakiöj noch Widerstand zu leisten. Die 2. Schützen-Compagnie des 123. Infanterie-Regimentes rückte, ohne einen Schuss abzugeben, zum Sturm vor, vertrieb den Feind und besetzte die Mühle. Die Türken sammelten sich unweit davon zu neuem Widerstand, mussten jedoch nach dem Eingreifen der 7. und 8. Compagnie des 123. Infanterie-Regimentes auch diese Position aufgeben.

Zur selben Zeit rückten die 5. und 6. Compagnie des 123. Regimentes im Thal, am Fuß des Abhanges, gegen Džurakiöj vor und erstürmten diesen Ort. Nach dem Verlust von Džurakiöj konnten die Türken das Thal der Osma nicht mehr vertheidigen; sie räumten

auch den zweiten Fluss-Übergang (Brücke bei Džurakiöj) und zogen sich auf die Höhen gegen Nicopoli zurück.

Gleichzeitig giengen das 1. und 2. Bataillon des 18. Regimentes (das 3. Bataillon scheint der Gefechts-Leitung aus der Hand gekommen zu sein) auf das rechte Osma-Ufer über und vereinigte sich dort mit dem 1. und 2. Bataillon des 123. Regimentes. Das 3./123 Bataillon — wie erwähnt durch Loškarew auf das linke Ufer beordert, von Šnitnikow jedoch abberufen — rückte für sich am linken Osma-Ufer weiter vor. Die dem 18. Regiment beigegebenen 2 schweren Batterien blieben ebenfalls am linken Ufer und schlossen sich der Colonne Knorring an. —

Die nun am rechten Osma-Ufer vereinigten 4 Bataillone (1. und 2. Bataillon des 18. Regimentes, 1. und 2. Bataillon des 123. Regimentes) avancierten unter Führung des General Bogačević gegen die Höhen. Sie wurden durch das heftige Feuer der Vertheidiger anfänglich in ihrer Vorrückung aufgehalten, bis es dem General Bogačević gelang, an der Spitze von 3 Compagnien des 123. Regimentes die Türken schließlich zum Verlassen ihrer Position zu zwingen.

General Bogačević sammelte und ordnete nun seine 4 Bataillone. Nach einer halb-stündigen Ruhe-Pause wollte er die Offensive in folgender Weise fortsetzen: 6 Compagnien des 123. Regimentes unter Commando des Oberst Stepanow sollten trachten, den Weg Džurakiöj-Nicopoli zu erreichen und dann, sich östlich desselben haltend, gegen Nicopoli vor gehen; — 3 Compagnien dieses Regimentes sollten westlich dieses Weges vorrücken; — 1 Compagnie hatte als Reserve zu folgen. Die zwei Bataillone des 18. Regimentes scheinen mit dem Sammeln und Formieren noch nicht fertig gewesen zu sein.

Die Ausführung dieser Disposition war noch nicht begonnen, als sich das 1. Bataillon des 18. Regimentes auf den Höhen links des 123. Regimentes sammelte. Dem Bataillon gelang es, in den Besitz einer Batterie (VI) mit 4 Kanonen zu kommen; es musste sie jedoch bald wieder aufgeben und wäre sicherlich in das Thal zurück geworfen worden, wenn nicht General Bogačević mit einigen Compagnien des 123. Regimentes herbei geeilt wäre, wodurch die Türken aufgehalten wurden, in ihre Logements retirierten und zuletzt auch abermals die Batterie VI so wie die Nachbar-Batterie VII verlassen mussten. General Bogačević besetzte diese Batterien mit 4 Compagnien des 123. Regimentes.

Die Russen standen jetzt im Besitz so günstiger Punkte, dass es den Türken nur mehr schwer gelingen konnte, das Übergewicht des Kampfes für sich zu gewinnen.

Auf der Höhe angekommen, musste General Bogačević, bevor er an die Fortsetzung der Offensive denken konnte, die stark gelockerte Ordnung unter seinen Truppen herstellen. Das 1. Bataillon des 18. Regimentes hatte den Bataillons-, alle Compagnie-Commandanten und

die meisten Subaltern-Officiere verloren; Bataillons-Adjutant Lieutenant Bačevsky übernahm das Bataillons-Commando. Die 4 Compagnien des 123. Regimentes, welche die eroberten Batterien besetzt hielten, hatten ebenfalls ihre Commandanten verloren; Oberstlieutenant Macievsky des Generalstabes musste daselbst die weitere Leitung übernehmen.

Dies wäre für die Türken allenfalls noch der Moment gewesen, um durch frische, energisch geleitete Truppen das verlorene Gleichgewicht wieder zu erlangen.

Von 4 Uhr morgens bis nach 1 Uhr Nachmittag währte bereits der Kampf auf beiden Ufern der Osma; der russische linke Flügel hatte viel Terrain nach vorwärts und günstige Positionen gewonnen. Für die Türken war die Verbindung mit Rahova und Plevna unterbrochen, und der Rückzug ihres rechten Flügel in die Festung unbedingt geboten.

Durch das Ausholen des General Bogačević nordwärts über Džurakiöj, während das 20. Regiment unverändert bei Vubla verblieb, entstand ein Intervall, und die Flügel dieser Truppen-Theile kamen außer Verbindung. Es wurden daher die bei Slatina stehenden 2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes beordert, nordwestlich von Vubla in die entstandene Lücke einzurücken, um fortan den Zusammenhang mit den getrennten Theilen zu erhalten. —

Auf dem äußersten linken Flügel stieß das von Debova nach Gradešti vorrückende 17. Infanterie-Regiment bei Gradešti auf Widerstand. General Knorring dirigierte das Gros des Regimentes zur Umgehung des linken Flügel der Türken, um diesen den Rückzug nach Nicopoli unmöglich zu machen. Das Manöver hatte Erfolg: die Türken verließen ihre Positionen — einschließlich der zwei nordöstlich von Gradešti befindlichen Batterien —, wichen schnell theils gegen die Festung, theils gegen den Vid zurück und erreichten noch rechtzeitig den Osma-Übergang an dem Weg Rahova-Nicopoli.

Das 17. Regiment, dessen Front mehr gegen Nord gewesen, machte nun eine Front-Veränderung nach rechts, und das 9. Uhlanen-Regiment wendete nach Samlikiöj zur Beobachtung des Weges Rahova-Nicopoli (gemäß der ursprünglichen Disposition, welcher zufolge erst nach Wegnahme der Osma-Übergänge ein stärkeres Detachement auf die bezeichnete Route zu entsenden war).

Vorrückung der Colonne Krüdener (2 Uhr Nachmittag bis abends). — Die Thätigkeit dieser Colonne hatte sich bisher nur auf die Kanonade beschränkt. Auf den Bericht des Corps-Generalstab-Chef (General Šnitnikow) über den günstigen Gang des Kampfes rechts und links der Osma, erachtete Generall. Krüdener um 2 Uhr Nachmittag den Moment für günstig, seine Colonne in Bewegung auf Nicopoli zu setzen u. zw. vom linken Flügel.

Die Batterien des Centrum erhielten Befehl, so viel als möglich

Terrain gegen Nicopoli zu gewinnen. Der Corps-Artillerie-Chef (General Kolačew) führte die Batterien mit Überwindung verschiedener Terrain-Hindernisse ruckweise vor, bis sie so nahe an den Feind gelangt waren, um die türkischen Befestigungen kräftig beschießen und dadurch den Angriff der Infanterie unterstützen zu können.

Das 20. Infanterie-Regiment (Oberst Razgildejew) unter dem Schutz einer verstärkten Schwarm-Linie, avancierte gleichzeitig bis auf 600 Schritte an den Gegner, dessen Plänkler die vorliegenden Logements, und dessen geschlossene Abtheilungen die dahinter aufgeworfenen Befestigungen vertheidigten. Von da an war das die beiden Gegner trennende Terrain ganz offen. Der Angreifer musste den breiten Zwischen-Raum im wirksamsten Gewehr-Feuer des Vertheidiger passieren.

Oberst Razgildejew führte, ohne viel zu überlegen, das Regiment zum Sturm vor; die türkischen Vor-Truppen hielten den Anprall nicht aus und zogen sich zurück. Das 2. Bataillon bemächtigte sich schnell der gegenüber von Vubla gelegenen befestigten Punkte; 1 Krupp-Geschütz, welches die Türken nicht rechtzeitig weg schaffen konnten, kam den Russen in die Hände.

Die russische Plänkler-Kette, unterstützt durch die Compagnien des zweiten Treffen, folgte den Türken unmittelbar auf den Fersen bis an die Redouten, hinter welchen sich das türkische Lager befand.

Das 1. Bataillon des 20. Regimentes wendete nun rechts und warf sich auf die südöstlich der Stadt gelegene Redoute Nr. III. Bereits in den Graben eingedrungen, musste es, durch das heftige Feuer der Türken erschüttert und da keine Unterstützungen zur Verfügung standen, denselben wieder verlassen, um hinter den nicht weit von der Redoute gelegenen Terrain-Verschneidungen Deckung zu suchen.

Es war 4 Uhr Nachmittag.

Generall. Krüdener erachtete die Redoute als den Schlüssel-Punkt der türkischen Stellung, und beschloss, dass dieselbe um jeden Preis genommen werden müsse. Er sendete daher aus der Reserve das 3. Bataillon des 122. Regimentes dem 20. Regiment als Unterstützung nach.

Das 3. Bataillon Nr. 122 nahm Direction auf die Redoute und entwickelte sich rechts des 1. Bataillon Nr. 20, die hinter Schützen-Gräben postierten türkischen Vor-Truppen in die Redoute zurück treibend. Der Angriff auf die Redoute jedoch misslang.

Das 3. Bataillon Nr. 122 sammelte sich wieder, wurde neuerdings zum Sturm vor geführt, jedoch ohne Erfolg; diesmal verblieb ein Theil der 11. Compagnie im Graben und sicherte so theilweise das Gelingen des nächsten Angriffes.

Auf die Nachricht über den hartnäckigen Widerstand, welche

die Türken in und bei der Redoute leisteten, sendete Generall. Krüdener durch seinen Generalstab-Chef dem Commandanten des 122. Inf.-Regimentes den Befehl, auch die anderen 2 Bataillone gegen die Redoute zu dirigieren; zugleich wurde der Commandant der 31. Inf.-Division (Generall. Weljaminow) beauftragt, das 1. Bataillon des 121. Regimentes ebenfalls dahin zu senden.

Der größte Theil der Compagnien des 20. Regimentes sammelte sich nun gegen die Redoute, und die Russen concentrirten für den neuerlichen Angriff auf dieselbe im ganzen etwa 6 Bataillone (20. und 122. Regiment).

Einige Compagnien (linker Flügel) des 20. Regimentes näherten sich, durch Umgehung, der nördlichen Seite der Redoute, giengen sogleich zum Bajonnett-Angriff über und bemächtigten sich des Einganges in dieselbe und der Schanze. Damit war die Redoute genommen.

Ein Theil der aus ungefähr 1.000 Mann bestehenden Besatzung wurde gefangen, der andere Theil schlug sich durch und flüchtete in die Festung.

Die Eroberung der Redoute hatte zur Folge, dass die Türken die umliegenden Logements räumten und sich gegen die Stadt-Umfassung zurück zogen.

Nachdem sich die Russen in der Redoute festgesetzt hatten, folgten Abtheilungen des 20. und 122. Regimentes dem hinter die Festungs-Werke zurück weichenden Theil des Gegner nach, und das Gefecht beschränkte sich an dieser Stelle von nun an auf ein bis in die Abend-Dunkelheit andauerndes gegenseitiges Gewehr-Feuer.

Das 1. Bataillon Nr. 121 hatte bei seiner Vorrückung hartnäckige Kämpfe mit den Türken; erst um 8 Uhr abends, also nachdem die Redoute schon im Besitz der Russen war, vereinigte es sich mit dem 122. Regiment.

General Bogačević hatte (nach 2 Uhr Nachmittag), während die eben geschilderten Begebenheiten sich bei der Colonne Krüdener abspielten, mit dem 123. Regiment (1. und 3. Bataillon) und Theilen des 18. Regimentes das türkische Lager westlich von Nicopoli genommen und sich auf dem Weg Džurakiöj-Nicopoli festgesetzt. Die weitere Vorrückung brach sich an der, den Weg sperrenden und stark besetzten Redoute Nr. II.

Gegen 7 Uhr abends rückten die Türken bei der Redoute heraus und versuchten, sich in der Schlucht zwischen dieser und der Festung nordwestlich ziehend, die Umgehung des russischen linken Flügel, wodurch dieser anfänglich zurück genommen werden musste.

Sogleich aber dirigierte General Bogačević das in Reserve befindliche 2. Bataillon Nr. 18 zur Verstärkung des linken Flügel.

Generall. Krüdener sendete 1 Zug der 2. Kosaken-Batterie und die 5./5 Batterie, General Loškarew endlich 3 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes ebenfalls dahin. Diese Verstärkungen, besonders an Artillerie, vereitelten das Umgehungs-Manöver der Türken; sie zogen sich zurück, verfolgt von den Russen bis in die Nähe der Redoute. Die Kosaken kamen sogar knapp an dieselbe und eröffneten ein Schnell-Feuer, bis die einbrechende Dunkelheit dem Kampf und der Verfolgung ein Ende machte.

Unterdessen scheint auch das 3./18 Bataillon zu seinem Regiment eingerückt zu sein.

Auf dem äußersten rechten Flügel der Russen blieb das in Ermene aufgestellte 121. Infanterie-Regiment, welchem die Deckung der rechten Flanke der Centrum-Batterie oblag, bis gegen 4 Uhr Nachmittag am ernstesten Kampf fast unbetheiligt; seine ganze Thätigkeit beschränkte sich auf Plänkler-Feuer mit jenen türkischen Vor-Truppen, welche die beiden gegen Ermene gerichteten Batterien deckten. Später wurde das 1. Bataillon (siehe Seite 56) gegen die Redoute Nr. III, das 2. und 3. Bataillon — wofür die Berichte keine Ursache angeben — gegen die Redoute Nr. V entsendet.

Die Batterien IX und X u. s. w. konnten für die Türken von keinem Nutzen mehr sein, sobald einmal die Höhen südlich von Nicopoli in die Gewalt der Russen gelangt waren. In der That hatte auch der Verlust der Redoute Nr. III die Bedeutung jener Batterien auf Null reducirt. Die russische 1./31 Batterie fasste sie in der Flanke und beschoss sie so trefflich, dass die Türken, durch starke Verluste an Bedienung und Pferden gezwungen, die Position mit Zurücklassung von 2 Geschützen und vieler Munition räumen mussten.

Die Cavallerie des Oberst Nagibin (3 Sotnien des 9. und 1 Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes) beherrschte das Terrain zwischen Ermene und der Donau. Generall. Krüdener verstärkte später den Oberst Nagibin durch 4 Geschütze der 2. Kosaken-Batterie unter Commando des Oberstlieut. Krüdener. Die Türken hatten die unweit Ermene gelegenen Obst-Gärten nur schwach besetzt; 2 abgesessene Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes genügten, um sie gegen Nicopoli zu werfen.

Auf dem äußersten linken Flügel der Russen gewährte General Knorring dem 17. Inf.-Regiment erst gegen 4 Uhr Nachmittag, also nach zwölf-stündigem Kampf, eine kurze Ruhe-Pause und rückte dann gegen die Osma vor. Hier vereinigte sich das Regiment mit dem 3. Bataillon Nr. 123, welches (siehe Seite 52) nach Wegnahme der Brücke bei Müsilükiöj am linken Osma-Ufer fluss-abwärts vorgerückt war.

Das 9. Uhlanen-Regiment recognoscirte, nachdem es Samlükiöj erreicht hatte, das rechte Vid-Ufer und stieß hiebei nahe der Fluss-Mündung auf schwache, verschanzte feindliche Infanterie-Abtheilungen.

Der größere Theil des Regimentes wurde zum Absitzen befohlen man verdrängte die Türken und nahm mehrere derselben gefangen. Der Eintritt der Dunkelheit machte weitere Fortschritte unmöglich; das Uhlanen-Regiment kehrte daher, da auf der Route Rahova-Nicopoli kein Gegner zu sehen war, mit Belassung schwacher Beobachtungs-Posten zur eigenen Colonne an die Osma zurück.

Außer dem 9. Uhlanen-Regiment, welches eigentlich nur gegen Rahova zu beobachten hatte, diente zur Sicherung der Colonne Schilder-Schuldner gegen Plevna noch die Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin). Am Abend zog sich diese Brigade näher an die eigenen Truppen in die Position auf der Höhe bei Samavit. Ihr Gros formierte, um während der Nacht gegen Überfälle gesichert zu sein, ein großes Carré; die Artillerie wurde in die Carré-Facen eingeschoben.

Beim Einbruch der Nacht standen die russischen Truppen in einem Halb-Kreis um Nicopoli herum, u. zw. in folgender Aufstellung:

auf dem rechten Flügel, beiläufig in dem Raum zwischen Redoute V und Batterie IX: 3 Sotnien des 9. und 1 Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes mit 4 Geschützen der 2. Kosaken-Batterie, ferner das 2. und 3. Bataillon des 121. Regimentes;

im Centrum: in und bei Redoute III das 20. und 122. Infanterie-Regiment und das 1. Bataillon des 121. Regimentes; westlich davon 2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes als Verbindung mit dem linken Flügel; auf der dominierenden Höhe südöstlich der Redoute III jene 5 schweren Batterien, welche ursprünglich östlich von Vubla gestanden waren, nebst dem die 6./31 Batterie und 2 Sotnien Kosaken (je eine Sotnie des 9. und 34. Kosaken-Regimentes);

auf dem linken Flügel, vor der Redoute II: das 18. Infanterie-Regiment, 1. und 2. Bataillon des 123. Infanterie-, 3 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes, 5./5 Batterie und 2 Geschütze der 2. Kosaken-Batterie.

Auf dem linken Osma-Ufer: bei Samavit die Kaukasus-Kosaken-Brigade mit ihrer Batterie, 9. Uhlanen-Regiment, 17. Infanterie-Regiment mit 3 Batterien (4./5, 6./5, 4./31); bei der Brücke nächst Džurakiöj das 3. Bataillon des 123. Regimentes.

In der Nacht vom 15. zum 16. Juli machte General Krüdener alle Vorbereitungen, um am nächsten Morgen zum Sturm auf die eigentliche Festung zu schreiten.

Die vordersten Truppen blieben während der Nacht in ihren Stellungen, wurden jedoch durch keinerlei Maßregeln des eingeschlossenen Gegner in ihrer Ruhe gestört; dagegen fand westlich der Osma ein heftiges Gefecht statt.

Um 11 Uhr nachts nämlich wurde die Kaukasus-Kosaken-Brigade von türkischer Infanterie überfallen, und einige Soldaten drangen sogar in das von der Brigade formierte Carré hinein. Es

waren dies — nach späterer Aussage der Gefangenen — 6 türkische Compagnien, welche den Cernierungs-Kreis glücklich passiert hatten und sich nun nach Plevna durchschlagen wollten. Zweimal wurde der heftige türkische Angriff durch Gewehr- und Geschütz-Feuer abgewiesen, bis die Kosaken-Brigade — Munitions-Mangel fühlend — an die Osma zurück weichen musste.

Die den Rückzug deckende Plänkler-Kette der Kosaken traf in der Finsternis auf die türkische Train-Colonne, erbeutete einige Fuhrwerke und eine ägyptische Fahne. Die Türken — froh, nur davon kommen zu können — verfolgten nicht; die Kosaken-Brigade vereinigte sich mit der eigenen Infanterie, von wo aus 2 Sotnien unter Commando des Oberst Engelhardt zur Beobachtung des Feindes entsendet wurden.

Oberst Engelhardt fand die Türken in voller Unordnung, sprengte sie aus einander, erbeutete den ganzen Train, 2 Fahnen und 1 Krupp-Geschütz.

**Am 16. Juli** bei Tages-Anbruch, als schon die russischen Truppen zum Sturm in Bewegung gesetzt und die Batterien zur Beschießung von Nicopoli aufmarschiert waren, bemerkte man auf den Wällen der Festung die weiße Fahne.

Der in das Hauptquartier des Generall. Krüdener gesendete türkische Parlamentär beharrte zwar anfangs auf die Gewährung freien Abzuges für die ganze Garnison, musste aber schließlich in die von den Russen als unwiderruflich hingestellte Forderung der bedingungslosen Übergabe willigen.

Um 5 Uhr Nachmittag streckte vor dem Ost-Thor der Festung die Besatzung ihre Waffen.

Noch am Abend zogen die russischen Colonnen, Generall. Krüdener an ihrer Spitze, in die eroberte Festung ein.

Generall. Krüdener sagte in seiner Relation: „Es ist nicht möglich, die vorzügliche Wirkung unserer Belagerungs-Artillerie\*) unter Generall. Stolipin zu verschweigen, deren Folgen sich erst nach dem Fall der Festung zeigten. Die Festungs-Werke waren arg beschädigt, viele Geschütze demoliert, die Monitors zerschossen, und hätte nicht unsere Artillerie die Vertheidigungs-Fähigkeit der Festung so stark erschüttert, so würde deren Eroberung bedeutendere Opfer gekostet haben.“

**Die Verluste** der Russen betragen 31 Officiere und 1.278 Mann; jene der Türken sind nicht bekannt (angeblich über 1.000 Tode und Verwundete); jene der Rumänen ganz unbedeutend.

Die Ambulanzen der 4. rumänischen Division gewährten den russischen Verwundeten eine humane und brüderliche Hilfe.

\*) Beschießung von Nicopoli zur Zeit des Donau-Überganges der Russen, und zwar vom 25. bis 29. Juni, durch die am linken Donau-Ufer aufgestellten Belagerungs-Batterien; dann mit Unterbrechungen bis zum 15. Juli.

**Die russischen Trophäen** bestanden in : 2 Pascha's (Hassan und Achmed), 6.000 (darunter 300 verwundete) Soldaten, 6 Fahnen, 113 Festungs- und Feld-Kanonen, mehr als 10.000 Gewehren, 2 Monitors; großen Mengen Geschütz- und Gewehr-Munition, blanken Waffen und Proviant-Vorräthen.

Ein Theil der kriegs-gefangenen Türken wurde nach Turnu überschifft, von dort nach Slatina escortiert und dann per Eisenbahn nach Rußland geseudet; der andere Theil, etwa 3.000 Mann, marschierte unter Escorte von nur 2 Compagnien am rechten Donau-Ufer zur Brücke von Sistov-Zimnitsa, und sollte über diese die Bahn-Station Fratești erreichen.

### 3. Osman Pascha vom 4. bis 18. Juli.

Ende Juni hatte Osman Pascha den Vorschlag gemacht: nur 12 Bataillone in und bei Vidin zu belassen, mit allen anderen Truppen seines Corps über Plevna und Lovča nach Trnova zu rücken, sich hier mit der aus dem Festungs-Viereck gegen West in Marsch zu setzenden Ost-Armee zu vereinigen, und dann dem Feind auf Sistov entgegen zu rücken. Dieser Operations-Plan war nicht angenommen worden, hauptsächlich weil man die Haltung der Rumänen und Serben noch nicht für geklärt hielt. —

In der Nacht vom 7. zum 8. Juli wurde Osman Pascha in Vidin aufgefordert, sich in das Telegraphen-Bureau zu begeben, um über seine Auffassung der allgemeinen Sachlage direct dem Sultan Aufschlüsse zu geben. Bei dieser Gelegenheit nun drückte Osman Pascha seine Überzeugung aus, dass es nothwendig sei, sich allsogleich energisch dem Vordringen der Russen gegen den Balkan entgegen zu stellen. Da nichts auf einen Donau-Übergang der Rumänen (bei Florentin) und auf eine Action seitens der Serben schließen lasse, möchte er den Ende Juni von ihm vorgelegten Operations-Plan ausführen. Für die Besetzung der Balkan-Übergänge bei Orhanie, Teteven und Trojan würde er seinerseits sorgen; dagegen könnte ein Theil der Garnisonen von Rahova und Nicopoli mit seinem Corps vereinigt werden. Nicopoli speciell habe keine Bedeutung mehr, nachdem die Besatzung dieser Festung sich dem Vordringen des Feindes in das Innere von Bulgarien nicht widersetzen könne; ja sie sei nicht im Stand, einen ernstlichen Angriff auszuhalten, weshalb es besser wäre, sie von dort weg zu disponieren statt sie der Gefangenschaft preis zu geben.

Der Sultan billigte diese Ansichten bezw. Vorschläge Osman's; er gab sowohl dem Kriegs-Minister als auch an Abdul Kerim Pascha den Auftrag, dieselben ausführen zu lassen.

Darauf hin wurde Osman Pascha am 10. Juli zum Ober-Befehlshaber der „Donau-West-Armee“ ernannt, und erhielt zugleich den Befehl: im Sinn seiner an den Sultan gerichteten Vorschläge von Vidin abzumarschieren.

Osman Pascha traf sofort die Vorbereitungen hiezu.

In Lom Palanka sollten 2 Bataillone (nebst 1 Esc. und 1 Batt.), in Rahova (unter Commando des Sadyk Pascha) 3 Bataillone (nebst 1 Esc. und 2 Batterien), in Belgradžik 1 Bataillon zurück bleiben; 1 Bataillon die Positionen an der serbischen Grenze bei Adlié, Bergova und Rahovica besetzen (im ganzen 3.500 Mann).

Für Vidin wurde (unter Commando des Mehmed Izzet Pascha) eine Besatzung von 13 Bataillonen (wovon sich je 4 Compagnien beim Train des mobilen Corps und auf Adakalé befanden), 1 Escadron und 1 vierpf. Feld-Batterie bestimmt. Sie betrug, sammt den Artilleristen, circa 8.500 Mann; diese genügten aber, um — mit Hilfe der Einwohner — die Festung einige Wochen lang zu halten.

Der Rest aller Truppen sollte das mobile Corps formieren und bekam folgende Ordre de bataille:

Commandant: Muschir Osman Nuri Pascha. — Generalstab-Chef: Brigade-General Tahir Pascha; ihm beigegeben der Oberst Tefvik Bey und Oberstlieutenant Haïri Bey.

1. Division (Hadji Adil Pascha):

1. Brigade (Ahmed Hifzi Pascha) . . .	6	Baone,	1	Esc.,	6	Gesch.
2. „ (Kara Ali Pascha) . . .	6	„	1	„	6	„

2. Division (Hassan Sabri Pascha):

1. Brigade (Oberst Saïd Bey) . . .	6	„	1	„	6	„
Von der 2. Brigade (Sadyk Pascha)	2	„	—	„	—	„

Corps-Artillerie (Oberst Ahmed Bey)	—	„	—	„	36	„
Corps-Cavallerie (Oberst Osman Bey)	—	„	3	„	—	„

Zusammen: 20 Baone, 6 Esc., 54 Gesch.

oder circa 12.000 Mann (darunter 11.000 Infanterie, 400 Reiter der regulären Cavallerie und 150 Čerkessen). — Von der 2. Brigade der 2. Division befanden sich der Brigade-Stab und 4 Bataillone theils in Rahova, theils in Nicopoli.

Die Bataillone zählten, in Folge der Verluste durch Gefechte und Krankheiten während des serbischen Krieges, nur mehr 400 bis 500 Mann, die Escadronen nur 60 bis 70 Reiter; die Batterien besaßen blos je zwei Munitions-Wägen.

Osman Pascha befahl weiters, dass von Niš und Nowibazar (an der serbischen Grenze) alle feld-tüchtigen Truppen gegen Plevna marschieren sollen, und ließ — sobald die Erlaubnis hiezu aus Constantinopel eintraf — auch die bei Sofia und Orhanie versammelten Reserven die Richtung nach Plevna einschlagen. (Nach Angabe der Türken wurden aus Niš, Nowibazar und Sofia 25 bis 30 Bataillone gegen Orhanie bezw. Plevna dirigiert.)

Am 11. Juli verständigte Osman Pascha telegraphisch den Commandanten von Nicopoli (Hassan Haïri Pascha) über seine Absichten

und forderte ihn auf, alle Austrengungen zu machen, um sich noch einige Tage in der Festung zu halten.

Akif Effendi, Commandant des Bataillon in Berkovica, sowie der Commandant in Orhanie erhielten die Weisung, wenigstens je 50.000 *kg* Bisquit für das Corps Osman Pascha bereit zu halten. (Der Zweck dieser Verfügung ist nirgends dargelegt. Manche wollen daraus erkennen, dass Osman ursprünglich die Absicht hatte, nach Teteven zu marschieren; wir unserseits können uns, alle sonstigen Umstände berücksichtigend, dieser Meinung nicht anschließen.)

Die Truppen erhielten erst am 12. Juli, 9 Uhr abends, die Befehle für den Abmarsch. Dieser sollte nächsten Morgen erfolgen, u. zw. über Vitbol, Arčer Palanka, Krivodol (südlich von Lom Palanka), Vlčidrama (an der Cibrica), Altimir (am Skit) und Mahaleta (am Isker). —

Am 13. Juli, gegen 5 Uhr früh, trat das Corps den Marsch an. In der Höhe von Vitbol erhielt dasselbe (nach türkischen Angaben wenigstens) vom rumänischen Ufer her einige Kanonen-Schüsse, welche jedoch — wegen zu großer Schuss-Distanz — keine Wirkung hatten. Abends traf das Corps bei Arčer Palanka ein (23 *km* von Vidin).

Am 14. Juli, zeitlich früh, setzten sich die Truppen wieder in Marsch u. zw. nach Krivodol (30 *km* von Arčer Palanka). Der Weg war sehr schlecht; Infanterie-Abtheilungen mussten helfend eingreifen, um die Geschütze weiter zu bringen. Die Colonne erreichte erst um 4 Uhr Nachmittags ihr Marsch-Ziel.

Dort empfing Osman Pascha vom ersten Secretär des Sultan (Saïd Pascha) zwei Depeschen, welche trotz ihres Laconismus die üble Situation der türkischen Armee ausdrücken:

Erste Depesche: „Seine Majestät befehlen, dass Sie so bald als „möglich Ihr Operation-Ziel erreichen. Der Feind, in zwei Colonnen „vorrückend, hat Jeni Zara und Kazanlik angegriffen. Wo sind Sie? „Welche Stärke hat Ihr Corps? Antworten Sie sofort.“ (Zu bedenken, dass Generall. Gurko an diesem Tag erst Hainkiöj erreicht hatte.)

Zweite Depesche: „Wie Ihnen die vorige Depesche darthut, „befindet sich das Land im Augenblick zwischen Leben und Tod. „Es kommt also darauf an, den lebhaftesten Eifer und den größten „Patriotismus zu beweisen. Seine Majestät befehlen Ihnen, Ihre Vor- „rückung auf das möglichste zu beschleunigen.“

Osman Pascha übermittelte diese Depeschen dem Generalissimus Abdul Kerim Pascha nach Šumla, und gab Befehl, den Marsch sofort wieder anzutreten. Es wurde die ganze Nacht weiter marschiert.

Am 15. Juli, gegen Mittag, erreichten die Truppen Vlčidrama (circa 23 *km* von Krivodol). Osman Pascha erhielt hier eine Depesche, worin ihm Abdul Kerim Pascha mittheilte, Nicopoli befinde sich in

der kritischsten Situation und dass es nöthig sei, Plevna so rasch als thunlich zu besetzen.

Darauf hin ließ Osman Pascha gegen Mitternacht 3 Bataillone unter Commando des Oberst Emin Bey nach Plevna aufbrechen, mit dem Auftrag: sich dort zur Verfügung des Atuf Pascha zu stellen, welcher seinerseits alle Vorkehrungen zu treffen habe, um einem eventuellen Angriff des Feindes Widerstand leisten zu können.

Von diesem Augenblick an blieb für Osman Pascha, falls er auch früher Seiten-Blicke nach Teteven oder sonst wohin geworfen hätte, die Stadt Plevna ganz ausschließlich das Operation-Object; er musste — wenigstens vorläufig — darauf verzichten, irgend welche Position im Balkan zu besetzen.

Am 16. Juli gelangte das Corps nach Altimir (40 *km* von Vlčidrama). — Während der vier Tage seit dem Abmarsch aus Vidin hatte dasselbe Gegenden durchzogen, wo im Sommer arger Wassermangel herrscht. Die Truppen waren zumeist in der Nacht marschirt, und man hatte in den zu passierenden Ortschaften Wasser (in Fässern, Kübeln u. dgl.) vorbereiten lassen, damit die Soldaten sich laben können. Trotzdem waren einige Leute bereits den Strapazen erlegen. Es erschien unmöglich, diese forcierten Märsche sogleich wieder fortzusetzen; anderseits konnte Plevna durch dahin entsendete Verstärkung von 3 Bataillonen als vorläufig gegen einen Handstreich des Feindes gesichert gelten.

Osman Pascha ließ daher am 17. Juli seine Truppen bis um 3 Uhr Nachmittag rasten, und erreichte gegen 9 Uhr abends die Gegend von Kneža (20 *km* von Altimir) und den Brunnen von Ismail Bunar, wo er nächtigte. Hier traf Oberst Hamdi Bey mit 1 Bataillon aus Rahova und den Resten von 2 anderen Bataillonen, welche sich (am 15. Juli) aus Nicopoli durchgeschlagen hatte, ein.

Durch einige zum Corps stoßende Reiter erhielt Osman Pascha die betäubende Nachricht, dass Lovča von den Russen besetzt worden sei.

Der Marsch des Corps wurde in der Nacht wieder fortgesetzt.

Am 18. Juli, bei Sonnen-Aufgang, erreichte dasselbe den Isker (15 *km* von Kneža) gegenüber von Mahaleta. Während des Marsches hatte Osman Pascha die Nachricht über die Capitulation von Nicopoli erhalten.

Um den Isker-Übergang zu bewirken, musste bei Mahaleta eine Noth-Brücke aus Bauern-Wägen hergestellt werden.

Gegen 4 Uhr Nachmittag waren die Truppen bei Mahaleta concentrirt, und traten wieder den Marsch an. Bei Sonnen-Untergang befanden sie sich in der Gegend von Etropol (23 *km* von Isker), wo 1 Compagnie der Truppen des Atuf Pascha stand.

Obwohl Ašagi Etropol (Dolnje Netropolje) nur beiläufig 2½ Marsch-Stunden von Plevna liegt, erschien es dem Corps-Commandanten — da letztere Stadt sammt Umgebung sich bereits in der Operation-

Sphäre des Feindes befand — gefährlich, den Marsch dahin noch in der Nacht zu bewirken. Osman Pascha entschloss sich also, bei Netropolje zu übernachten und erst nächsten Tag weiter zu marschieren; inzwischen sollten die Truppen concentrirt und für den am nächsten Tag voraussichtlichen Kampf vorbereitet werden.

#### 4. Ereignisse auf Seite der Russen am 17. und 18. Juli.

Am 17. Juli morgens stand vom 9. Corps: Hauptquartier und 31. Inft.-Division in Nicopoli; 5. Inft.-Division, von welcher ein Theil (20. Inft.-Regiment) den Transport der Gefangenen bewerkstelligte, in den Ortschaften der näheren Umgebung; 9. Cavallerie-Division jenseits der Osma, um die Beobachtung gegen West fortzusetzen. Zur Sicherung der linken Flanke wurde das 19. Infanterie-Regiment (Kostroma) mit der 4./31 Batterie an die Straße Bulgareni-Plevna vorgeschoben. — Das Gros der Kaukasus-Kosaken-Brigade befand sich bei Bulgareni.

Es begann in Nicopoli eine eifrige Thätigkeit, um die Festungswerke, welche das lang anhaltende Bombardement schwer geschädigt hatte, wieder in einen vertheidigungs-fähigen Zustand zu bringen. —

Da änderte sich mit einem Mal die ganze strategische Situation, und das (in Trnova befindliche) Armee-Ober-Commando gerieth aus einer Überraschung in die andere.

Kundschafts-Nachrichten besagten urplötzlich, dass sich bei Plevna 6.000 Türken befinden.

Gleichzeitig erschien in den öffentlichen Blättern die Nachricht, dass Osman Pascha von Vidin über Niš nach Sofia abgerückt sei. Diese Version hatte so viel Wahrscheinlichkeit für sich, dass man sie eigentlich ohneweiters glauben konnte.

Nachmittags traf in Trnova eine Meldung des südwestlich von Nicopoli aufklärenden 9. Kosaken-Regimentes ein, welche besagte, dass am Morgen dieses Tages die auf dem Weg Plevna-Rahova vorgehenden Patrouillen bei Mahaleta am Isker auf Čerkessen-Abtheilungen gestoßen und von diesen zurück gedrängt worden seien. Eine andere Patrouille habe bald darauf den Marsch einer stärkeren Colonne aller Waffen in der Richtung auf Plevna beobachten können, sei aber dann ebenfalls von Čerkessen-Abtheilungen verdrängt worden.

Eine zweite, gegen Abend eintreffende Meldung bestätigte den Inhalt der ersteren und fügte hinzu, dass jene Colonne in einer noch nicht festgestellten Stärke halben Weges zwischen Mahaleta und Etropol (nordwestlich von Plevna) Halt gemacht habe; nach Angabe bulgarischer Bauern sei sie beiläufig 7.000 Mann stark.

Dass diese Truppen ein Theil des bei Vidin stehenden türkischen Corps seien, war ersichtlich; weniger klar jedoch erschien die Bedeutung ihres Erscheinen am Vid, und man hielt letzteres für eine

Art gewaltsamer Recognoscierung, welche von Osman Pascha angeordnet worden sei, um sich über die Vorgänge im mittleren Bulgarien Aufklärung zu verschaffen. — Dass man es hier aber mit dem ganzen Corps Osman Pascha zu thun haben könne, ahnte man nicht, und konnte um so weniger daran glauben, als ja doch ein Abmarsch Osman's mit seiner ganzen Truppen-Macht von der bei Kalafat stehenden 1. rumänischen Division hätte bemerkt und gemeldet werden müssen.

Thatsächlich jedoch stand am 17. Juli die Vorhut des Osman Pascha bei Plevna, sein Gros zwischen dem Skit und Isker.

**Am 18. Juli** wurde, basiert auf die am Tag vorher in Trnova eingelaufenen Nachrichten über das Auftreten eines größeren türkischen Armeekorps bei Plevna, das 9. Corps angewiesen, diesen Ort zu nehmen und zu besetzen.

Generall. Krüdener bestimmte hiezu den Generall. Schilder-Schuldner (Commandant der 5. Infanterie-Division), welchem er um 12 Uhr 30 Min. Nachmittag den Befehl ertheilte, mit nachstehend bezeichneten Truppen gegen Plevna vor zu rücken und diesen Ort in Besitz zu nehmen:

	Baone.	Sot.	Gesch.
1./5 Inft.-Brigade (17. und 18. Regiment) . . .	6	—	—
19. Inft.-Regiment und 4./31 Batterie . . .	3	—	8
4 Batterien (1., 2., 4., 5.) der 5. Art.-Brigade	—	—	32
9. Don-Kosaken-Regiment . . . . .	—	6	—
Kaukasus-Kosaken-Brigade . . . . .	—	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6
Zusammen . . .	9	17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	46

oder im ganzen circa 9- bis 10.000 Mann. (Von der Kaukasus-Kosaken-Brigade befand sich  $\frac{1}{2}$  Sotnie bei Lovča.)

Diese Truppen waren im Augenblick, als der oben erwähnte Befehl eintraf, wie folgt dislociert:

1./5 Infanterie-Brigade und die 4 Batterien der 5. Artillerie-Brigade bei Gradešti nächst Nicopoli (35 km weit von Plevna);

9. Kosaken-Regiment südwestlich von Nicopoli, im Aufklärungsdienst jenseits der Osma;

1 Bataillon des 19. Infanterie-Regimentes mit dem ganzen Train dieses Regimentes, sowie das Gros der Kaukasus-Kosaken-Brigade (9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sotnien, 6 Geschütze) bei Bulgareui (40 km östlich von Plevna), Front gegen Süd;

2 Bataillone des 19. Infanterie-Regimentes, die 4./31 Batterie und 2 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade bei Poradim (20 km östlich von Plevna), Front gegen Süd.

Generall. Schilder-Schuldner hatte die Absicht, zunächst die räumlich sehr getrennten Theile seines Detachements auf den kürzesten Wegen gegen Plevna heran zu ziehen, denselben für die

Erreichung gewisser Punkte Tag und Stunde festzusetzen, und dann in concentrischem Vorrücken den Angriff durchzuführen.

Den gleich nach Erhalt des Befehles ausgegebenen Dispositionen gemäß, hatten am 19. Juli um 2 Uhr 30 Min. Nachmittag einzutreffen:

vor der Nord-Front der feindlichen Stellung: die 1./5 Infanterie-Brigade mit 4 Batterien (6 Bataillone, 32 Geschütze), das 9. Kosaken-Regiment (6 Sotnien) u. zw. westlich der Brigade;

bei Zgalince: das 19. Inft.-Regiment (Kostroma) mit der 4./31 Batterie (3 Bataillone, 8 Geschütze) und den zugewiesenen 2 Kosaken-Sotnien (eine Compagnie als Train-Bedeckung in Bulgareni zurück zu lassen);

bei Tučenica: die Kaukasus-Kosaken-Brigade (9 $\frac{1}{2}$  Sotnien, 6 Geschütze).

General Knorring brach mit seiner (1./5) Brigade und den 4 Batterien noch am selben Nachmittag aus den Cantonements auf, um so bald als möglich vor der Nord-Front der feindlichen Stellung zu erscheinen.

In Folge der durch die starken Regen aufgeweichten Communicationen erreichte diese Colonne erst nach Mitternacht (2 Uhr) die Gegend nördlich von Bryslan, woselbst sie nächtigte.

## 5. Der 19. Juli vor Plevna.

**Vormarsch der Russen.** — General Knorring setzte am 19. Juli die Vorrückung gegen Plevna fort. In Folge der glühenden Hitze langte die Vorhut der Brigade erst nach 2 Uhr Nachmittag nordöstlich von Bukova (Bukovec) in den Geschütz-Bereich von Plevna.

Generall. Schilder-Schuldner, welcher sich dieser Colonne angeschlossen hatte, ordnete das Auffahren der Batterien und das Aufschließen der Brigade an.

Oberst Nagibin war mit dem 9. Kosaken-Regiment erst an diesem Tag, morgens, aus der Gegend von Nicopoli abgerückt, hatte in Riben gehalten um abzukochen, und erschien deshalb nicht zur anbefohlenen Stunde vor der Nord-Front von Plevna.

Oberst Kleinhaus (Commandant des 19. Infanterie-Regimentes), welcher erst in der Nacht zum 19. Juli den Befehl zur Vorrückung gegen Plevna erhalten hatte, war mit dem in Poradin gestandenen Theil seines Detachements schon Vormittag in Zgalince eingetroffen; das Bataillon aus Bulgareni traf (ausschließlich der als Train-Bedeckung zurück gebliebenen Compagnie) mittels eines forcierten Marsches nach 2 Uhr Nachmittag daselbst ein.

Oberst Tutolmin, welchem der Befehl gleichfalls erst in der Nacht zugekommen war, erreichte mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade nach 1 Uhr Nachmittag den Ort Tučenica.

**Auf Seite der Türken** befanden sich bei Plevna, unter Commando des Atuf Pascha: 6 Bataillone, 4 Geschütze und eine Anzahl Čerkessen.

Osman Pascha marschierte morgens aus der Gegend von Netropolje nach Plevna ab. Als seine Truppen die Vid-Brücke westlich von Plevna zu überschreiten begannen, entsendete er — unter Bedeckung der beim Hauptquartier eingetheilten Escadron — einige Generalstabs-Officiere, um die Umgebung von Plevna zu recognoscieren und darnach die Truppen-Aufstellungen zu wählen. Hiebei erwiesen sich die von Atuf Pascha ermittelten Positionen als vollkommen richtig, daher die Truppen des Corps dahin dirigiert wurden.

**Gefecht bei Plevna.** — Osman Pascha gewährte nach 12 Uhr mittags russische Abtheilungen (wahrscheinlich die linke Seiten-Deckung der Brigade Knorring) auf der großen Höhe südwestlich von Vrbica. Die auf der Höhe Janik Bařr postierten türkischen Geschütze gaben (gegen 1 Uhr Nachmittag) einige Schüsse; Osman Pascha entsendete den Commandanten der 1./1 Brigade (Ahmed Hifzi Pascha) mit 3 Bataillonen und 6 Geschützen in jene Richtung.

Nach 2 Uhr Nachmittag zeigte sich der Feind (Vorhut der Brigade Knorring) auch auf den Höhen nördlich von Bukova; auch dorthin gaben die Türken einige Schüsse, worauf Osman Pascha den Oberst Junus Bey mit 3 Bataillonen und 6 Geschützen gegen jene Höhen entsendete.

Das Centrum der türkischen Position auf dem Janik Bařr wurde stark besetzt; 1 Bataillon mit 3 Geschützen auf die Banlar-Höhe (westlich der Stadt Plevna) entsendet, um die Tučenica-Schlucht und die Straße nach Lovča zu beherrschen. Auch die Höhe östlich von Opaneř und jene südlich von Bukova wurden besetzt und eiligst in Vertheidigung-Zustand gesetzt. Überhaupt traf man alle Vorbereitungen zu einer Vertheidigung gegen einen unmittelbar bevorstehenden und — wie man glaubte — energischen Angriff; denn inzwischen war die Kanonade immer lebhafter geworden.

Die Artillerie des Generall. Schilder-Schuldner hatte sich gegen die auf dem Janik Bařr aufgefahrene türkische Batterie ins Feuer gesetzt.

Einem russischen Detachement (nach Angabe der Türken 5 Bataillone) gelang es, begünstigt durch die Terrain-Verhältnisse, östlich von Bukova bis auf den nasen-artig vorspringenden Hang südöstlich jenes Ortes vor zu dringen, wurde aber durch einen Bajonnett-Angriff der Türken zurück geworfen.

Oberst Nagibin, auf den Kanonen-Donner bei der Colonne Knorring aufmerksam geworden, alarmierte um 3 Uhr Nachmittag sein (9. Kosaken-) Regiment und führte dasselbe von Riben gegen Plevna vor. Seine Vorhut stieß vor Opanec auf feindliche Infanterie;  $\frac{1}{2}$  Sotnie saß zum Feuer-Gefecht ab, welches bis zum Abend fortgesetzt wurde.

Oberst Kleinhaus entsendete 2 Sotnien zur Reconoscierung des Feindes; sie constatirten westlich des Dorfes Grivica ein türkisches Lager. Als sich gleich darauf seitens der Türken 2 Escadronen (circa 300 Reiter), 1 Bataillon und 2 Geschütze gegen die Kosaken in Bewegung setzten, zogen sich letztere gegen Zgalince zurück. Hier hatte Oberst Kleinhaus inzwischen seine Batterie auffahren lassen, durch deren wohlgezieltes Feuer die nachdrängenden türkischen Reiter bald zur Rückkehr genöthigt und, nun von den Kosaken verfolgt, durch ihre weiter rückwärts verbliebene Infanterie aufgenommen wurden. Die Türken rückten hierauf wieder nach Grivica ein.

Oberst Tutolmin beschränkte sich bis zum Abend auf die Entsendung von Reconoscierungs-Patrouillen.

Da beim Generall. Schilder-Schuldner weder vom 19. Regiment, noch von der Kaukasus-Kosaken-Brigade im Lauf des Nachmittags Meldungen eingelaufen waren und demnach das isolirte Vorrücken der 1./5. Inf.-Brigade undurchführbar erschien, wurde von dem ursprünglich auf den 19. Juli anberaumten Angriff abgesehen, nur die Kanonade bis zum Einbruch der Dunkelheit (circa 8 $\frac{1}{2}$  Uhr) fortgesetzt, dann an Ort und Stelle (nächst dem von Bryslan gegen Plevna führenden Weg) das Biwak bezogen. Das bei Bukova vorgedrungene Detachement (die angeblichen 5 Bataillone) blieb jedoch gegenüber den auf der bewussten Berg-Nase aufgestellten türkischen Vor-Truppen stehen. — Oberst Nagibin gieng mit dem 9. Kosaken-Regiment, unter dem Schutz von 2 Sotnien als Vorposten, nordwestlich von Bukova in die Nachtruhe-Stellung über. — Oberst Kleinhaus verblieb bei Zgalince, — Oberst Tutolmin, noch nicht im Besitz eines weiteren Befehles, bei Tučenica.

**Am Abend des 19. Juli** standen die Truppen des Generall. Schilder-Schuldner also in einer 25 bis 28 *km* langen, halbkreisförmigen Aufstellung (circa 10 *km* von Plevna entfernt) einem bedeutend stärkeren, im Mittelpunkt dieser Aufstellung concentrirten Feind gegenüber. Die beiden Haupt-Colonnen der Russen waren ungefähr 10 *km* von einander entfernt.

Über die Stärke des Gegner in Folge ungenügender Reconoscierung nicht orientirt, ordnete Generall. Schilder-Schuldner spät am Abend unter der Voraussetzung, er habe es nur mit geringen feindlichen Kräften zu thun, für den nächsten Morgen 5 Uhr den concentrischen Angriff aller Theile seines Detachements gegen Plevna an.

Osman Pascha übertrug den Befehl über die ganze Vertheidigung-Stellung dem Divisionär Adil Pascha. Die Nacht sollte zu fortificatorischen Verstärkungen benutzt werden.

Es wurden entsendet: 3 Bataillone und 6 Geschütze nach Grivica; — 4 Bataillone und 3 Geschütze in den Raum zwischen Grivica und dem Janik Bair; — 2 Bataillone auf die Berg-Nase süd-

östlich von Bukova; — mehrere Compagnien auf die Kuppe Suleimantabija; — eine Abtheilung auch auf die Höhen westlich von Plevna.

Im ganzen hatte Osman Pascha zu seiner Verfügung: 25 Bataillone, 6 Escadronen, eine große Anzahl Örkessen und  $9\frac{2}{3}$  Feld-Batterien (58 Geschütze von 8·7 und 7·5 *cm* Caliber); zusammen kaum 14.000 Mann.

## 6. Erste Schlacht bei Plevna, 20. Juli.

(Hiezu Beilage 5).

**Die Befestigungen von Plevna.** — Nachdem die Avantgarde Osman Pascha's in Plevna eingerückt war (17. Juli), schritt sie sofort zur Befestigung einer Stellung gegen die wahrscheinlichste Angriffs-Richtung der Russen — von Nicopoli her, — also im Nord und Ost der Stadt.

Es lag in der Absicht Osman Pascha's, vorerst die Haupt-Annäherungs-Linien zu sperren. In der Voraussicht eines längeren Verbleibens bei Plevna sollten die anfangs nur flüchtig aufgeworfenen Deckungen später, nach Maßgabe der verfügbaren Zeit, ein stärkeres Profil erhalten, ferner zwischen den Haupt-Annäherungs-Linien an taktisch günstigen Punkten neue Befestigungen angelegt, und derart succesive ein verschanztes Lager geschaffen werden.

Eine große Rolle wurde der Vertheidigung durch Gewehr-Feuer zudedacht, und dem gemäß gleich vom Beginn die Anlage eines ausgedehnten dem Terrain gut angepassten Netzes von Lauf- und Schützen-Gräben ins Auge gefasst. Als Stütz-Punkte für dasselbe sollten viereckige, größtentheils geschlossene, im Inneren mit Traversen zu verschende und für Etagen-Feuer eingerichtete Redouten dienen. Letzteres wollte man durch das Stehen-Lassen eines Bankettes in der Contre-Escarpe, durch Postieren von Schützen auf der Berme und durch Überbank-Feuer erzielen.

Auf die Befestigung der im Rayon liegenden Ortschaften wurde, ihrer meist ungünstigen Lage in den Thälern und Vertiefungen wegen, kein Gewicht gelegt.

Bis zum 20. Juli waren die Befestigungen der Stellung bei Plevna noch sehr wenig vorgeschritten. Dieselben beschränkten sich auf Schützen-Gräben und Schützen-Löcher in unregelmäßiger Anordnung auf dem Janik Bair (Höhen-Zug zwischen Bukova und Grivica), so wie auf eben solche Vorkehrungen in der Ost-Front. Der Bau der Suleiman Pascha tabija, der Grivica tabija (Grivica-Redoute Nr. 1) und der Ibrahim Bey tabija war erst begonnen; diese Linie hatte 8 *km* Länge.

In Plevna selbst waren nur einige Punkte zur Vertheidigung eingerichtet, so z. B. das Kloster Sw. Nestor am Ost-Ausgang der Stadt.

**Das Gefecht am 20. Juli.** -- Das 9. Kosaken-Regiment erhielt vor Tages-Anbruch vom Generall. Schilder-Schuldner den Befehl, die rechte Flanke der 1./5 Infanterie-Brigade bis zum Vid hin zu decken.

Vor 4 Uhr früh bemerkten Kosaken das Vorbrechen der Türken aus Plevna, u. zw. sowohl in der Richtung gegen die Höhen am rechten Grivica-Ufer, als auch in dem Raum zwischen dem unteren Tučenica-Bach und Bukova. Die Türken eröffneten Artillerie-Feuer.

Die auf Vorposten gestandenen 2 Sotnien wurden gegen den rechten Flügel gesammelt und saßen zum Feuer-Gefecht gegen die dahin vorrückende feindliche Infanterie ab.

Inzwischen war das Regiment alarmiert worden und trabte in der Richtung gegen Plevna vor. Durch das Vordringen der Türken aufgehalten, wurde zuerst nur von einer — links der beiden schon abgesehenen Sotnien entwickelten — Sotnie das Feuer-Gefecht aufgenommen; nach und nach aber musste dieses durch Entwicklung der anderen Sotnien verstärkt werden.

Oberst Nagibin sandte an Generall. Schilder-Schuldner die Meldung, dass die aus dem Tučenica-Thal vorgebrochene türkische Infanterie „und Artillerie“ (?) sein Regiment und damit auch die rechte Flanke der 1./5 Infanterie-Brigade bedrohe.

Bei der russischen Haupt-Colonne hatte General Knorring, entsprechend den vom Generall. Schilder-Schuldner für die Entwicklung zum Angriff persönlich getroffenen Anordnungen, seine Brigade um 4 Uhr früh auf die Höhen nordöstlich von Bukova und westlich des von Bryslan nach Plevna führenden Weges in nachstehende Aufstellung, Front gegen Plevna, disponiert:

zunächst des Weges ein Bataillon (2.) des 17. Regimentes; rechts davon 2 Batterien (1./5 und 2./5); daran anschließend der Rest des 17. Regimentes mit je einem Bataillon im ersten und zweiten Treffen; weiter rechts das 18. Regiment mit zwei Bataillonen im ersten und dem 3. Bataillon im zweiten Treffen; 2 Batterien (4./5 und 5./5) unter Bedeckung einer kleinen Infanterie-Abtheilung in Reserve.

Noch bevor diese Aufstellung durchgeführt war, traten von den Türken Infanterie-Abtheilungen und 1 Batterie auf den Höhen nordöstlich von Plevna auf; starke Plänkler-Schwärme bewegten sich gegen den Nord-Rand dieser Höhen, 1 Batterie fuhr nordwestlich von Grivica auf.

Nach 4 Uhr früh eröffneten die türkischen Batterien das Feuer auf die noch im Anmarsch befindliche Brigade Knorring. Dasselbe wurde anfangs nur von den beiden nun rasch auffahrenden russischen Batterien (1./5 und 2./5), später noch durch eine vor gezogene dritte Batterie (5./5) lebhaft erwidert.



Dorf Bukova.

Angriffs-Terrain des Generall. Schilder-Schuldner.

Die Höhen nördlich Bukova (vom Sattel südlich des Ortes aus gesehen).  
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Schon um 5 Uhr 30 Min. früh, nachdem das russische Artillerie-Feuer etwas über  $\frac{1}{2}$  Stunde gedauert hatte, sah sich Generall. Schilder-Schuldner wegen der erheblichen Verluste, welche die nordwestlich von Grivica aufgefahrene türkische Batterie in Folge Entfrierung der russischen Aufstellung verursachte, bewogen, die weitere Vorbereitung des Gefechtes durch Artillerie-Feuer aufzugeben und den Angriff auf den türkischen linken Flügel anzuordnen.

Mit starken Plänkler-Schwärmen setzten sich demgemäß die ersten Treffen des 17. und 18. Regimentes gegen die der feindlichen Haupt-Stellung bis an den südlichen Rand der Bukova-Schlucht vorgeschobene Plänkler-Linie in Bewegung. Nach kurzem Feuer-Gefecht warfen sich die Russen in die Schlucht, erstiegen den Süd-Rand derselben und verdrängten von hier — mit dem Bajonnett — den Gegner, welcher sich sodann auf seine Haupt-Stellung nord-östlich von Plevna zurück zog.

Das im zweiten Treffen nachgerückte 3. Bataillon des 18. Regimentes (nur 2 Compagnien, da 3 Compagnien zur Bedeckung des Train und des Verband-Platzes zurück geblieben waren) wurde rechts vorgenommen und erhielt Befehl zur Umfassung des türkischen linken Flügel.

Sobald diese Umfassung eingeleitet war, griff das 18. Regiment, unterstützt von den nächst-stehenden Compagnien des 17. Regiments, den türkischen linken Flügel in Front und Flanke an und zwang denselben (um 6 Uhr früh), den Höhen-Kamm zu räumen. In ungestümen Nachdrängen gelangte ein Theil dieser Angriffs-Truppe fast gleichzeitig mit den zurück eilenden Türken an die Nord-Lisière von Plevna; der andere Theil setzte sich am nördlichen Hang des Grivica-Thales fest.

Während dieses Vordringen war General Knorring gefallen; an dessen Stelle trat (gegen 7 Uhr früh) der Commandant der 5. Artillerie-Brigade, General Pochitonow.

Ohne Zusammenhang mit diesem energischen Vorstoß kämpfte der Rest des 17. Regiments nach Vertreibung der türkischen Plänkler-Linie frontal gegen den weiter östlich in seiner Stellung verbliebenen Gegner und machte vergebens Anstrengungen, in den Besitz der Höhen zu gelangen.

Inzwischen erhielt Generall. Schilder-Schuldner vom Oberst Nagibin die oben erwähnte Meldung über die Bedrohung der eigenen rechten Flanke. Dieser Gefahr zu begegnen, sandte Schilder-Schuldner (um 7 Uhr früh) die noch in Reserve stehende (4./5) Batterie mit 2 Compagnien des 3./18 Bataillon (welche zur Bedeckung des Train und des Verband-Platzes bestimmt waren, so dass für diesen Zweck nur mehr 1 Compagnie übrig blieb) an Oberst Nagibin zur Verstärkung ab.

Durch das energische Eingreifen dieser noch rechtzeitig auf dem linken Flügel des 9. Kosaken-Regimentes auftretenden Abtheilungen, insbesondere durch das wohlgezielte Shrapnel-Feuer der Batterie, wurde der Angriff abgewiesen und der Gegner gezwungen, sich in eine gedeckte Stellung zurück zu ziehen.

Ohne dass es hier weiter zum Kampf kam, blieben beide Theile einander gegenüber stehen.

Im Nord-Theil von Plevna wüthete jedoch, seit das 18. Regiment dort eingedrungen war, ein erbitterter Straßen-Kampf. Durch die von den Türken heran gezogenen Verstärkungen immer mehr bedrängt, mussten schließlich (um 9 Uhr) die in die Stadt eingedrungenen Russen wieder über den Grivica-Bach zurück, worauf sich dieselben am rechten Flügel der jenseits verbliebenen Abtheilungen ins Feuer gegen die an dem Nord-Rand von Plevna immer stärker auftretenden Türken setzten.

Die Türken bestreiten (in dem Werk „Défense de Plevna“ von Muzaffer Pascha), dass russische Truppen bis in die Stadt Plevna eingedrungen seien. In Wirklichkeit — sagen sie — gelang es den Russen nicht einmal, sich des Janik Bair zu bemächtigen, welcher sich zwischen ihnen und der Stadt befand; sobald sie die vorgeschobene türkische Stellung südöstlich von Bukova überschritten hatten, wurden sie zurück geworfen. Von der Batterie-Stellung des Generall. Schilder-Schuldner aus, sah man das Dorf Bukova und die Stadt Plevna in der gleichen Richtung; wiewohl

durch eine Höhe geschieden, kann (meint Muzaffer Pascha) ersteres mit letzterer verwechselt worden sein, was dann den Irrthum aufklärt.

Auf der ganzen Nord-Front wurde fernerhin nur ein hinhalten-des Feuer-Gefecht geführt; General Pochitonow beschränkte sich auf die Vertheidigung der eingenommenen Stellung.

Ereignisse an der Ost-Front. — Oberst Kleinhaus hatte den ihm irrthümlich über Poradim zugesendeten Befehl, um 5 Uhr morgens zum Angriff überzugehen, erst um 2 Uhr nachts erhalten.

Vor 4 Uhr morgens rückte derselbe mit dem 19. Regiment (welches zu diesem Angriff die Tornister beim Train in Zgalince zurück ließ) und der 4./31 Batterie auf dem Fahrweg von Zgalince gegen Grivica vor. Die beiden Sotnien wurden beauftragt, die rechte Flanke zu decken. Links bedurfte es keiner Vorsorge, da man die Kaukasus-Kosaken-Brigade in Tučenica wusste.

Als sich die Vorhut des Regimentes gegen 5 Uhr morgens auf ungefähr 3.000 Schritte dem Dorf Grivica genähert hatte, eröffnete eine nord-westlich dieses Ortes aufgefahrene türkische Batterie das Feuer.

Oberst Kleinhaus ließ seine Batterie auf den Höhen südlich der Vorrückungs-Linie auffahren, und entwickelte sein Regiment zum Angriff gegen jene Höhe, auf welcher die Grivica tabija im Bau war: 2. und 3. Bataillon in Colonnen-Linie mit zwei Treffen, die beiden Schützen-Compagnien vor der Front aufgelöst; 1. Bataillon in Reserve.

Grivica selbst war nicht besetzt, doch bemerkte man — nebst der vorhin erwähnten, schon feuernden Batterie — nordwestlich dieses Ortes noch mehrere vom Gegner besetzte Schützen-Gräben. Auf den Höhen südwestlich von Grivica waren Bašibozuk's hinter einem Schützen-Graben abgesehen.

Oberst Kleinhaus veranschlagte den ihm unmittelbar gegenüber stehenden Feind an Kraft der seinen kaum gewachsen; er ließ deshalb sein Regiment nach kurzem Geschütz-Kampf, während welchem ein türkisches Geschütz demontiert wurde, zum Angriff vor gehen.

Die 7. und 8. Compagnie wandten sich gegen die südlich der Straße Bulgareni-Plevna etablirten Bašibozuk's und verdrängte dieselben schon nach dem ersten Anlauf.

Auf größeren Widerstand stieß das in der Direction gegen die feuernde türkische Batterie über den Südwest-Theil von Grivica vor gegangene 3. Bataillon, dem die noch in Reserve verbliebenen Compagnien gefolgt waren. Nur unter großen Verlusten und mit Einsetzung aller Kräfte gelang es nach und nach, die von den Türken mit Zähigkeit vertheidigten zwei Reihen Schützen-Gräben westlich von Grivica zu nehmen. Die 4./31 Batterie trug durch ihr Feuer gegen die Flanke der Türken viel zur Einnahme der Verschanzungen bei.

Die Türken, seit sieben Tagen ohne Ruhe, waren abgemattet, sie hatten am Morgen des 20. Juli bereits durch die russische Artillerie

ziemliche Verluste erlitten (darunter, gleich nach den ersten Schüssen, den Commandanten Ahmed Hifzi Pascha, und bald darauf seinen Stellvertreter Oberstlieutenant Husni Bey). So erscheint es erklärlich, dass der türkische rechte Flügel dem Eindringen der Russen nicht Stand hielt und — hinter die dritte Schanzen-Linie — zurück wich; von dort aus unterhielten die Türken aber fortwährend ein heftiges Feuer.

Um diese Zeit wurden auf Seite der Russen drei Majore des 19. Regiments verwundet, später der Regiments-Commandant (Oberst Kleinhaus) getödtet.

Jetzt sammelte Lieutenant Schatilow die Reste der Tête-Compagnien, nahm nochmals den Angriff auf und besetzte die dritte Schanzen-Linie.

Nur 2 Stabs-Officiere (Majore) waren kampffähig geblieben; sie führten die Compagnien, nachdem Ordnung in denselben hergestellt war, auf der ganzen Linie vorwärts gegen die Verschanzungen auf der Höhe der Grivica tabija. Da gaben die Türken theilweise auch die anderen Befestigungen auf, wobei ihr durch das russische Artillerie-Feuer demontiertes Geschütz in die Hände der Stürmenden fiel, und zogen sich gegen die Stadt zurück.

Osman Pascha hatte, die möglichen Folgen der Ermattung seiner Truppen vorhersehend, nächst seinem Stand-Ort (auf der Höhe unmittelbar östlich Plevna) eine Batterie aufgestellt, welche nun ein heftiges Feuer gegen die von Ost her vordringenden Russen eröffnete, und speciell die vom 19. Regiment besetzte Schanzen-Linie in der Front und Flanke bestrich.

Die russische 4./31 Batterie rückte ihrerseits in die Schuss-Weite des heftigen Gewehr-Feuer vor, beschoss die sich zurück ziehenden Türken und kämpfte gleichzeitig gegen jene von Osman Pascha neu etablierte türkische Batterie. — An Generall. Schilder-Schuldner wurde die Bitte um Verstärkung gestellt.

Osman Pascha hatte inzwischen  $1\frac{1}{2}$  Bataillone unter Commando des Oberst Saïd Bey zur Unterstützung seines rechten Flügel entsendet. — Im Augenblick, als Saïd Bey gegen die Grivica tabija ankam, ertönte dort das Horn-Signal „Zurück“: ein Bataillons-Commandant hatte es geben lassen, um drei in Unordnung weichende Compagnien seines Bataillons nach rückwärts wieder zu formieren; darauf hin floh das ganze Bataillon, bis dasselbe durch den heran rückenden Saïd Bey aufgefangen wurde. Dieses Ereignis brachte Unordnung in alle Truppen, und war eine der Haupt-Ursachen für den allgemeinen Rückzug der Türken.

Als Osman Pascha dies bemerkte, entsendete er den Flügel-Adjutanten Talant Bey mit folgendem Auftrag an die Bataillons-Commandanten des ersten Treffens: „sie sollen ihre Mannschaft „sammeln, wieder gegen den Feind führen und ihre früheren Posi-

„tionen einnehmen, hiebei ohne Gnade gegen die Flichenden sein; „wenn sie diesem Befehl nicht entsprechen, werde ich von der nächst „dem Hauptquartier aufgestellten Batterie auf sie schießen lassen, der- „art, dass sie sich zwischen zwei Feuer befinden werden.“

In Folge dieses energischen Befehles, ergriffen die türkischen Truppen wieder die Offensive.

Dem russischen 19. Regiment war es nun bald entschieden nicht mehr möglich, sich in den erstürmten Positionen zu halten. Das Regiment hatte furchtbare Verluste an Mannschaft, besonders jedoch an Officieren; es besaß keine Reserve mehr; Infanterie- und Artillerie-Munition waren verschossen, und auf die Zufuhr konnte nicht gerechnet werden, da die Parks bei Bulgareni standen; die vom Generall. Schilder-Schuldner erbetene Verstärkung traf nicht ein. Inzwischen jedoch hatte der Feind Verstärkungen heran gezogen; eine dichte Plänkler-Kette mit geschlossenen starken Massen im Gefolge rückte vor, eine zweite türkische Batterie erschien auf der Höhe beim türkischen Hauptquartier und nahm die 4./31 Batterie vollständig in die Flanke.

Unter solchen Verhältnissen sah sich Major Barašew (um 9 Uhr Vormittag) veranlasst, den Rückzug u. zw. in nordöstlicher Richtung anzuordnen.

Die 2 Sotnien Kuban-Kosaken, welche am rechten Flügel des 19. Infanterie-Regimentes vorgerückt waren, hatten an dem Gefecht keinen Antheil genommen.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade war bei Beginn des Kampfes von Tučenica gegen Radiševo vor geritten, scheint aber längere Zeit an der Süd-Lehne des östlich dieses Ortes liegenden Rücken stehen geblieben zu sein.

Da das durchschnittene Gelände bei Radiševo die Cavallerie in der Bewegung hinderte und anderseits die bei der Brigade befindliche reitende Gebirgs-Batterie ihres schwachen Caliber wegen nicht gegen die feindliche Stellung wirksam werden konnte, wandte sich Oberst Tutolmin gegen Grivica. Er traf daselbst bald nach 9 Uhr ein, als das 19. Infanterie-Regiment schon den Rückzug anzutreten begann, und schloss sich demselben an.

Generall. Schilder-Schuldner hatte bis 9 Uhr 30 Min. Vormittag über die Vorgänge auf seinem linken Flügel keine Nachricht (eine durchschnittlich 8 km breite, schwierig zu durchschreitende Wald- und Gebüsch-Zone trennte die beiden Colonnen). Um jene Stunde endlich erhielt er die Meldung, der Commandant des 19. Infanterie-Regimentes sei gefallen und der Angriff mache dort keine Fortschritte; das Regiment bat um Verstärkung.

In der Voraussicht, dass die östliche Colonne sich werde zurück ziehen müssen, schickte Generall. Schilder-Schuldner, da er keine Reserven mehr hatte, den Generalstab-Chef der Division (Oberst

Popow) zur Gefechts-Gruppe des General Pochitonow um nachzusehen, wie die Dinge dort stehen. Oberst Popow überzeugte sich, dass die Truppen vollständig erschöpft waren, dass sie colossale Verluste — namentlich an Officieren, von denen  $\frac{2}{3}$  kampf-unfähig geworden waren — erlitten hatten, endlich dass die Türken beständig Succurs erhielten und eine aus Plevna vordringende türkische Brigade bereits anfieng, den linken Flügel und damit auch die Rückzugs-Linie der russischen 1./5 Infanterie-Brigade zu bedrohen.

Da überdies die Zahl der in das Gefecht eingreifenden Türken, auch in der Front continuirlich wuchs, gab Generall. Schilder-Schuldner um 11 Uhr 30 Min. Vormittag den Befehl zum Rückzug; das 9. Kosaken-Regiment wurde angewiesen, sich allmählig zwischen die eigenen Truppen und den Gegner einzuschieben, und so den Rückzug zu decken.

Als gegen Mittag die Meldung einlief, dass von Nicopoli her das (vom Generall. Krüdener bei Tages-Grauen zur Verstärkung der 1./5 Brigade abgesendete) 20. Infanterie-Regiment heran marschiere, gab Generall. Schilder-Schuldner demselben Befehl, südlich von Bryslan in eine Aufnahm-Stellung überzugehen.

Der Rückzug. — Vom 9. Kosaken-Regiment wurde zunächst die noch in Reserve stehende Sotnie und dann durch succesives Links-Rochieren das ganze Regiment zur Deckung des Rückzuges eingeschoben. Die türkische Reiterei verfolgte das Regiment, ließ jedoch, als ungefähr 2 Escadronen derselben von den Kosaken geworfen wurden, von weiterer Verfolgung ab.

Beim Rückzug der 1./5 Infanterie-Brigade fielen 17 Patronen-Karren, welche — theils weil sie zertrümmert, theils weil ihre Zug-Pferde erschossen waren — nicht fortgebracht werden konnten, den Türken in die Hände.

Da das 19. Infanterie-Regiment, um sich mehr an das Gros heran zu ziehen, seinen Rückzug in einer anderen Richtung nahm, als woher der Angriff geschehen war, fiel das vor dem Gefecht abgelegte (bei Zgalince zurück gelassene) Gepäck dem Feind in die Hände. Das Regiment selbst und die Kaukasus-Brigade wurden von den Türken nur durch Artillerie-Feuer verfolgt.

Die Infanterie und Artillerie der Türken folgte den abziehenden Russen nur bis in die vor dem Kampf inne gebabten Stellungen.

Am Abend des 20. Juli bezogen die Truppen des Generall. Schilder-Schuldner Biwaks bei Bryslan, Mečka, Kojulovec und Trstenik turski, d. i. 15 bis 18 *km* vom Schlachtfeld.

Durch die während des Kampfes gemachten Erfahrungen, so wie durch die Aussagen der Gefangenen gelangte man zu der ganz irrigen Meinung, dass an diesem Tag bei Plevna — nebst den von der russischen Heeres-Leitung dort vermutheten 6.000 Türken —

noch ungefähr 40 Bataillone frischer türkischer Truppen (zusammen also circa 25.000 Mann) vorhanden gewesen waren.

Die Verluste der Russen betragen: 1 General (Knorring), 73 Officiere (darunter zwei Regiments-Commandanten, nämlich Oberst Kleinhaus und Oberst Rosenbohm) und 2.771 Mann, also circa 36% des Gefecht-Standes.

Außerdem waren den Russen 17 Munitions-Karren und die ganze Bagage des 19. Infanterie-Regimentes abgenommen worden.

Die Türken behaupten, an diesem Tag auch ein russisches Geschütz erbeutet zu haben; etwas Sicheres ist darüber nicht bekannt. Am wahrscheinlichsten wäre dies ein Geschütz der 5./31 Batterie gewesen, welche beim Sturm des 19. Infanterie-Regimentes diesem bis in den Bereich des Gewehr-Feuer folgte. Seitens der Russen wird decidiert bestritten, dass sie an diesem Tag ein Geschütz verloren.

Die Verluste der Türken betragen nach ihren Angaben 2.000, wahrscheinlich aber ungefähr 3.000 Mann.

## C. Ereignisse an der Ost-Front.

(4. bis incl. 20. Juli.)

Für den **Großfürst-Thronfolger** handelte es sich bei den Operationen gegen Ost, mit Rücksicht auf den demnächst erfolgenden Vormarsch der Armee-Abtheilung, vor allem darum, die wichtige Position bei Bjela mit der dort über die Jantra führenden massiven Brücke in Besitz zu nehmen, zumal die Übergänge über diesen Fluss ohnehin weder zahlreich noch dauerhaft genug waren, um nicht dem Besitz eines solchen Punktes wie Bjela die größte Bedeutung beilegen zu müssen.

Die 8. Cavallerie-Division hatte schon am 29. Juni den Donau-Übergang bewirkt und die Aufklärung des Terrain am rechten Donau-Ufer bis Bjela, Osinovea, Bulgareni und Nicopoli begonnen.

Das 13. Corps stand bereits seit dem 2. Juli complet auf dem rechten Donau-Ufer; — das 12. Corps langte im Lauf des 3. und 4. Juli bei Zimnitsa an, um in den nächsten Tagen den Donau-Übergang zu bewirken.

Durch Befehl vom 4. Juli wurden — wie schon bekannt — das 12. und 13. Corps nebst einigen zugetheilten Truppen unter dem Commando des Großfürst-Thronfolger als „Rusčuk-Armee-Abtheilung“ vereinigt, und diese hatte, die 12. Cavallerie-Division voraus sendend, über Pavlo und Bjela die Jantra zu überschreiten, gegen Šumla hin Front zu machen, Rusčuk zu cernieren und wenn möglich zu nehmen.

Von der Cavallerie sollte daher die 12. Division die Jantra von der Mündung bis oberhalb Bjela, die 8. Division die Fluss-Strecke

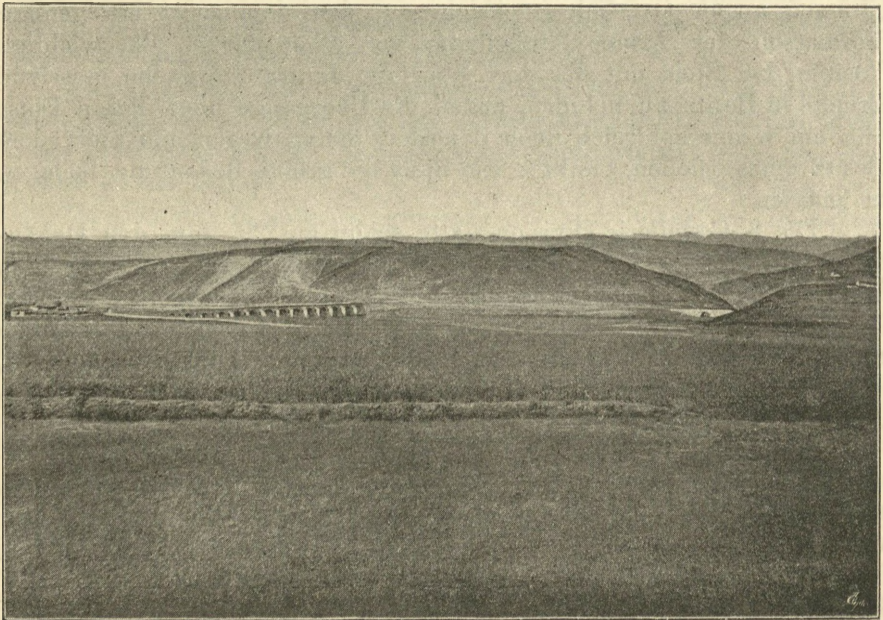
südlich davon besetzen. Die 13. Cavallerie-Division (über deren Unternehmungen bis heute sehr wenig bekannt ist) scheint nach Džumalkiöj (ca. 30 km östlich von Trnova), also direct gegen Osmanbazar zur Deckung der linken Flanke des Generall. Gurko und des 8. Corps dirigiert, daher gleichzeitig auch letzterem Corps unterstellt worden zu sein.

Am 5. Juli erschienen die Vor-Truppen der 12. Cavallerie-Division an mehreren Punkten der Jantra.

Ihre 2. Brigade hatte in der Gegend von Djulina (Džulunica) einen Zusammenstoß mit Čerkessen, trieb diese nach kurzem Kampf gegen Obirtenik zurück.

Von der 1. Brigade besetzte das 12. Dragoner-Regiment, ohne besonderen Widerstand zu finden, die Brücke bei Bjela und sofort auch die dominierenden Höhen des rechten Jantra-Ufer an der Straße nach Rusčuk. Die Position bei Bjela scheint bloß von Čerkessen besetzt gewesen und von diesen nicht sehr hartnäckig vertheidigt worden zu sein; denn die beiderseitigen Verluste in dieser Affaire betragen nur je 5 bis 10 Mann.

Nach anderen Quellen war Bjela von 3 bis 4 schwachen türkischen Bataillonen besetzt, welche sich beim Anrücken der Russen nach kurzem Kampf zurück zogen. Jene 14 Bataillone, welche angeblich am 28. Juni von Rusčuk aus gegen Bjela dirigiert worden sein sollen, müssen also offenbar zu spät gekommen sein, um diese Position zu besetzen, und dürften daher wieder nach Rusčuk zurück gegangen sein.



Han

Die Stellung bei Bjela, Front gegen West.

Stadt Bjela.

(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Das 12. Dragoner-Regiment breitete seine Patrouillen sofort östlich der Jantra aus, um wenn möglich auch von hier aus Fühlung mit dem Gegner zu gewinnen und dadurch zur Erkenntnis seiner Absichten zu gelangen.

Am 6. Juli folgten Infanterie-Abtheilungen nach Bjela, so dass nun der dortige Fluss-Übergang definitiv gesichert erscheinen konnte.

Am 7. Juli, mittags, standen das 12. und 13. Corps nebst den ihnen zugetheilten Truppen südlich von Sistov zum Beginn der Operationen bereit. Die Functionen des Generalstab-Chef der Armee-Abtheilung übernahm der bisherige Commandant des 12. Corps, Generall. Wannowski, dessen Stelle als Corps-Commandant durch den Großfürst Wladimir (bisher Commandant der 1. Garde-Infanterie-Division) besetzt wurde.

Die Ordre de bataille der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger war also folgende:

12. Corps (Großfürst Wladimir):		Baone.	Esc.	Gesch.
12.	Inft.-Division (Generall. Baron Fircks) . . . . .	12	—	48
33.	„ „ (Generall. Timofejew) . . . . .	12	—	48
12.	Cav.-Division (Generall. Baron Driesen) . . . . .	—	18	12
37.	Don-Kosaken-Regiment . . . . .	—	6	—
13. Corps (Generall. Hahn):				
1.	Inft.-Division (Generall. Prochorow) . . . . .	12	—	48
35.	„ „ (Generall. Baranow) . . . . .	12	—	48
8.	Cav.-Division (Generall. Fürst Manwelof) ohne Dragoner . . . . .	—	14	12
1	Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes . . . . .	—	1	—
2	Escadronen des Garde-Ataman-Regimentes . . . . .	—	2	—
	1 Mitrailleusen-Batterie . . . . .	—	—	8
	7. Sappeur-Bataillon . . . . .	1	—	—
Zusammen: . . . . .		49	41	224

oder im ganzen 57- bis 60.000 Mann. — (Das 8. Dragoner-Regiment war beim Avantgarde-Corps des Generall. Gurko.)

In den nächsten Tagen (8. bis 10. Juli) musste das Gros der Armee-Abtheilung, um sich in das richtige Front-Verhältnis zu setzen, eine Links-Schwenkung nach Ost unternehmen, wobei das 12. Corps das Pivot, das 13. Corps den schwenkenden Flügel bildete.

Die Cavallerie-Divisionen überschritten mit ihren Haupt-Kräften die Jantra und fungierten östlich des Flusses als dichter Schleier, hinter welchem sich die Bewegungen der Infanterie-Massen ungestört vollziehen konnten; ihre Patrouillen streiften bis gegen den Kara Lom. Theile der über Čairkiöj vorrückenden 8. Cav.-Division übersetzten die Jantra bei Radan (17 km oberhalb Bjela) und nahmen die Richtung gegen Osmanbazar, um (analog der 13. Cav.-Division) das gegen Trnova vorrückende 8. Corps gegen Ost hin zu decken.

Die Hauptquartiere der Armee-Abtheilung und beider Corps wurden in Bjela etabliert.

Am 10. Juli war die oben erwähnte Schwenkung der Armee-Abtheilung vollendet; die Corps standen in dem Raum Čairkiöj-Bjela-Kosna, die Avantgarde des 12. Corps hatte Gornji Monastir besetzt.

Bevor jedoch die eigentlichen Offensiv-Bewegungen ihren Anfang nehmen konnten, waren mannigfache Vorbereitungen zu treffen, damit später in den Gang der Operationen keine Stockungen eintreten: es mussten die Verpflegs- und sonstigen Nachschubs-Verhältnisse geregelt und die erforderlichen Übergänge über die Jantra hergerichtet werden.

Die Armee-Abtheilung blieb daher drei Tage (10. bis 12. Juli) an der Jantra stehen.

Am 11. Juli stieß das 8. Uhlanen-Regiment bei Čairkiöj (18 km östlich von Radan) auf eine große türkische Wagen-Colonne mit angeblich 1,500 (?) Mann Bedeckung. Als danach 2 Escadronen des 8. Husaren- und  $\frac{1}{2}$  Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes hiezu kam, gelang es, die Bedeckung zu vertreiben, 300 Wägen zu erbeuten und 10 Gefangene zu machen; die Russen hatten dabei einen Verlust von 3 Officieren und 28 Reiter.

Am 13. Juli überschritten die russischen Infanterie-Colonnen die Jantra und begannen den Vor-Marsch gegen die Linie des Crni (Kara) Lom. Das 12. Corps nahm Direction gegen Rusčuk, um die Cernierung dieser Festung zu bewirken. Das 13. Corps, zur Sicherung der Cernierung bestimmt, blieb südlich davon in der allgemeinen Richtung auf Šumla und sicherte sich mit seinem äußersten rechten Flügel (im Anschluss an die 13. Cavallerie-Division) gegen Eski Džuma und Osmanbazar; hiedurch sollte indirect auch die mittlere Operations-Linie Sistov-Šipka in ihrer linken Flanke gedeckt werden.

Vom Feind waren bis zu diesem Zeitpunkt keine weiteren Nachrichten eingegangen. Recognoscierungen gegen Eski Džuma und Osmanbazar hatten ergeben, dass in jenen Gegenden keine stärkeren Kräfte des Gegner vorhanden waren; er verharrete also immer noch, anscheinend unbeweglich, in seinen Stellungen innerhalb des Festungs-Viereck und hatte die Lust zu einem Offensiv-Stoß gegen die sich nach allen Richtungen immer weiter ausbreitende russische Armee-Abtheilung — wenn überhaupt gehabt — schon längst wieder verloren. Vielmehr schien es seine Absicht, sich östlich des Beli (Ak) Lom von den Russen aufsuchen zu lassen, und dort in einer gut vorbereiteten Position die Entscheidung-Schlacht annehmen zu wollen.

Schon am 13. und auch am 14. Juli erschienen russische Cavallerie-Abtheilungen, ohne auf Widerstand zu stoßen, an den Stationen Červenavoda (der nächsten bei Rusčuk) und Vetova, so wie auch in der nächsten Nähe von Rasgrad und zerstörten dort die Eisenbahn.

Hieraus ergibt sich, mit welcher Leichtigkeit die Russen damals große Vortheile erringen konnten, wenn sie über genügende Kräfte verfügt hätten, um zuversichtlich vorrücken zu können.

Die russischen Reiter-Detachements jedoch durften begreiflicher Weise nicht ganz isoliert an der Eisenbahn stehen bleiben; sie giengen bald auf ihr Gros zurück, und die Türken waren daher in der Lage, die an ihrer Bahn durch die Russen vorgenommenen Zerstörungen sehr bald wieder gut zu machen.

Vom Armee-Ober-Commando kam Mitte Juli der Befehl: am Crni (Kara) Lom stehen zu bleiben, das Eintreffen von Verstärkungen abzuwarten, und dann die Offensive fortzusetzen.

Am 18. Juli gelangte die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger an den Crni (Kara) Lom; das 12. Corps speciell zum Theil bis Pirgos, wodurch die Macht-Sphäre der Besatzung von Rusčuk beträchtlich eingeschränkt wurde.

Kosaken besetzten an diesem Tag Popkiöj; ihnen folgte das Gros des 13. Corps. Für einen Theil desselben wurden bei Sultankiöj (südlich von Popkiöj) eine Stellung hergerichtet; eine aus allen Waffen zusammen gesetzte Avantgarde über Jazlar (Ajaslar) auf das rechte Ufer des Flusses vor geschoben.

Diese Avantgarde unternahm bis 20. Juli einige Streifungen gegen Eski Džuma und Osmanbazar (beide nur 25 km von Jazlar entfernt), wobei es zu unbedeutenden Zusammen-Stößen mit türkischen Vor-Truppen kam.

**Seitens der Türken** meldeten die bei Abdul Kerim Pascha in Sumla befindlichen zwei Delegierten (Redif Pascha und Namyk Pascha) am 8. Juli nach Constantinopel, dass Achmed Ejub Pascha, Commandant des 3. Corps und zugleich Ober-Befehlshaber der ungefähr 60.000 (thatsächlich nur circa 40.000) Mann starken „Operation-Armee“ innerhalb des Festungs-Viereck, so wie Esref Pascha (Commandant des Corps bei Rusčuk) sofort „einen Vorstoß von Rusčuk und Rasgrad aus auf die Anmarsch-Linie der Russen, d. i. in der Richtung „auf Trnova-Gabrova“ unternehmen werden. Hierbei betonten sie, dass es günstig wäre, wenn Osman Pascha, nach Belassung eines genügenden Detachements in Vidin und indem er die Garnisonen von Lom Palanka und Nicopoli heran ziehe, nach Plevna rücken und in die rechte Flanke des Feindes vorstoßen würde.

So gesund diese Ideen, wenngleich sie etwas spät zu Tag traten, waren: sie wurden doch nur zum kleinsten Theil ausgeführt.

Das Erscheinen der russischen Cavallerie am Lom und ihre weitere Vorrückung einerseits über Stroko und Pisanca, anderseits gegen Rasgrad erstickte alle Offensiv-Gedanken der Türken, selbst die inzwischen neuerdings aufgetauchte Absicht, mit dem Corps des Achmed Ejub Pascha gegen Bjela vor zu stoßen.

Dieses Corps lagerte am 9. Juli bei Göl Ćisme auf der Route von Rusĉuk nach Bjela. Dasselbe bestand aus: einer aus Šumla gekommenen Infanterie-Division (Aziz Pascha) mit 16 Bataillonen, 2 Escadronen und 3 Batterien; — einer aus Rusĉuk gekommenen Infanterie-Division (Kaïsserli Pascha), aus 3 Brigaden bestehend, mit 18 Bataillonen, 2 Escadronen, 4 Batterien; — einer Cavallerie-Division (Fuad Pascha) aus Šumla mit 24 regulären Escadronen, 8 Compagnien berittener Gendarmen, 13 Detachements irregulärer Reiter und 3 reitenden Batterien; — im ganzen circa 30.000 Mann Infanterie, 3.500 Reiter, 60 (vierpf. und sechspf.) Feld-Geschütze.

Nach Angabe der Türken bestand — wie schon erwähnt — die Absicht, dieses Corps nach Bjela, d. h. in die linke Flanke der Russen in Bewegung zu setzen.

Da erhielt jedoch die hohe Pforte vom türkischen Botschafter in Wien die Mittheilung, dass die Russen einen dritten Übergang über die Donau, u. zw. strom-abwärts von Rusĉuk beabsichtigen; überhaupt warnte der Botschafter davor, dem russischen Übergang bei Sistov zu große Wichtigkeit beizulegen.

Hierauf wurde das Operations-Corps aufgelöst: die aus Rusĉuk gekommene Inft.-Division wieder in diese Festung hinein verlegt; die Inft.-Division Aziz Pascha und die Cavallerie-Divison Fuad Pascha marschierten am 12. Juli nach Rasgrad ab, wo sie am 17. Juli ankamen. Man organisierte nun dort, mit Zuziehung von Truppen aus Šumla, ein Corps zu 3 Infanterie-Divisionen.

## D. Ereignisse beim russischen 4. und II. Corps.

(4. bis incl. 20. Juli.)

Damit die Donau-Brücke bei Sistov nicht dauernd ohne stärkere Bewachung bleibe, ergieng vom Armee-Ober-Commando am 8. Juli an das 4. Corps der Befehl, die 30. Infanterie-Division — sobald sie, durch das Vordringen des Generall. Zimmermann in der Dobrudža, gegenüber von Hirsova entbehrlich sein werde — nach Sistov zu instradieren (vorläufig sollte vom 9. Corps das 124. Regiment mit der 3./31 Batterie bei Sistov als Besatzung zurück bleiben). Da sich die Türken in der Dobrudža um diese Zeit längst schon hinter den Trajan-Wall zurück gezogen hatten, gab Generall. Sotow (Commandant des 4. Corps) der 30. Division sofort den Befehl zum Abmarsch. Die Division verließ am 9. Juli ihre bisherigen Dislocationen bei Gura Jalomnitza; der Divisionär (Generall. Pusanow) wählte, des bequemeren Fortkommen wegen und da für sein Eintreffen bei Sistov kein Termin bestimmt war, die Route über Slobozia und Bukaresti.

Gegen Mitte des Monat Juli erkannte das Armee-Ober-Commando, dass an der Ost-Front eine Fortsetzung der Offensive über den Crni (Kara) Lom nur dann möglich sei, wenn der Großfürst-Thronfolger Verstärkungen erhalte. Es entschloss sich daher, ihm alle augenblicklich disponiblen Truppen des 4. und 11. Corps zur Verfügung zu stellen.

Von diesen beiden Corps mussten vorläufig die vor Rusčuk und Silistria stehenden Infanterie-Divisionen (11. und 16.) dort stehen bleiben, um nicht die Gefahr herauf zu beschwören, dass aus jenen Festungen — behufs Unterbrechung der rückwärtigen Verbindungen der russischen Armee — fliegende Colonnen auf das linke Donau-Ufer entsendet werden. Es erschienen also momentan nur eine Infanterie-Division von jedem Corps (30. und 32.) und eine der beiden Cavallerie-Divisionen (11.) verfügbar; man hielt übrigens diese Verstärkungen für durchaus genügend, um mit ihrer Hilfe die zunächst vorliegenden Ziele zu erreichen.

Am 16. Juli traf also beim 4. und 11. Corps der Befehl ein: mit der 30. und 32. Infanterie- und der 11. Cavallerie-Division die Donau zu überschreiten und einer weiteren Verwendung im Anschluss an die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger gewärtig zu sein.

Die 30. Infanterie-Division (4. Corps), welche sich in Folge des früheren Befehles am Marsch nach Bukuresti befand, erhielt nun die Weisung, gegen Giurgevo abzubiegen.

Beim 11. Corps wurde am 17. Juli die bei Oltenitza stehende 32. Infanterie-Division durch ein Regiment der 11. Infanterie-Division abgelöst; das 11. Kosaken-Regiment bei Giurgevo belassen. Der Corps-Commandant (Generall. Fürst Schachowskoi) trat hierauf mit der 32. Infanterie- und der 11. Cavallerie-Division den Marsch gegen Zimnitza an. Da jedoch am nächsten Tag (18.) das 12. Corps bis Pirgos gelangte, fasste Schachowskoi den Entschluss, den Donau-Übergang schon bei Malu de jos — gegenüber von Pirgos — zu bewirken.

Am 20. Juli überschiffte die 11. Cavallerie-Division (ohne Kosaken-Regiment) die Donau bei Pirgos; — die 32. Infanterie-Division erreichte an diesem Tag die Gegend von Giurgevo; — die 30. Infanterie-Division war noch am Marsch von Bukuresti gegen Giurgevo.

## E. Ereignisse in der Dobrudža.

(4. bis incl. 20. Juli.)

Das russische 14. Corps hatte bis zum 25. Juni den Donau-Übergang beendet, und stand seitdem in der Gegend von Mačin; nur die Trains befanden sich noch am linken Donau-Ufer.

Die Ordre de bataille des Corps sammt den ihm zugetheilten Truppen war folgende:

	Baone	Esc.	Gesch.
14. Corps (Generall. Zimmermann):			
17. Inf.-Division (Generall. Porochnikow) . . . . .	12	—	48
18. „ „ (Generall. Narbut) . . . . .	12	—	48
1. Don-Kosaken-Division (Generall. Šanšew) . . . . .	—	24	18
3. Schützen-Brigade (General Dobrowolski) . . . . .	4	—	—
29. Kosaken-Regiment, 4. Kosaken-Batterie . . . . .	—	4	4
2 Compagnien des 5. Sappeur-Bataillon . . . . .	$\frac{2}{5}$	—	—
Zusammen:	$28\frac{2}{5}$	28	118

oder 35.000 Mann; hievon circa 25.000 Combattants.

Das Gros des Corps stand — wie schon erwähnt — bei Mačin; von der Cavallerie der Generall. Šanšew mit 8 Sotnien und 4 Geschützen bei Babadagh;  $\frac{1}{2}$  Sotnie bei Isakča,  $1\frac{1}{2}$  Sotnien bei Tulča. — Hirsova war durch Abtheilungen des mit seinem Gros bei Kalaraši stehenden 4. Corps besetzt.

Die 36. Inf.-Division (7. Corps), zur Bewachung der unteren Donau bestimmt, stand bei Braila-Ghečet und von hier strom-abwärts bis Kilia.

Von der russischen Donau-Flotille befanden sich 14 Barkassen zwischen Reni und Braila. Die Schiffe des russischen Geschwader von Nikolajew kreuzten an den Küsten des schwarzen Meeres. —

Seitens der Türken standen bei Silistria 15.000 Mann, in der Linie Černavoda-Küstendže circa 16.000 Mann (Truppen des aus der Dobrudža zurück gewichenen 4. Corps), bei Varna und von hier gegen Bazardžik circa 15.000 Mann ägyptischer Truppen. Wo sich die Flotte des Hobert Pascha befand, ist unbekannt; das Gros des unter Commando von Hassan Pascha stehenden Flotten-Geschwader lag auf der Rhede von Varna vor Anker.

Das erste Operation-Ziel für die Russen war der (150 km, also 7 bis 8 Märsche entfernte) Trajan-Wall, d. h. die (durch eine ein-geleisige Eisenbahn bezeichnete) 55 km lange Linie zwischen Černavoda und Küstendže, in deren Mitte die etwa 20.000 Einwohner zählende Stadt Medšidje liegt. Man erwartete hier auf ernsten Widerstand zu stoßen, da das türkische Dobrudža-Corps sich hierher zurückgezogen und an einigen Stellen Verschanzungen aufgeworfen hatte.

Generall. Zimmermann wollte gegen die Linie Černavoda-Küstendže nicht eher vorrücken, als bis seine Trains über den Fluss geschafft und die Verpflegs-Verhältnisse für die nächste Zeit gesichert waren. Da nun der (durch die Türken an mehreren Stellen zerstörte) Weg von der Floß-Brücke bei Braila nach Mačin erst am 4. Juli fertig wurde, und dann erst das letzte Train-Material über den Fluss geschafft werden konnte, wurde der Vormarsch des Gros erst an diesem Tag angetreten.

Für den Vormarsch des Gros boten sich drei, sämmtlich ver-  
wahrloste Landwege: erstens der von Mačin längs der Donau über  
Hirsova, zweitens der über Babadagh nach Medšidje, drittens ein  
zwischen beiden gelegenes System primitivster Communicationen.  
Außerdem stand — besonders für die Verpflegung — die Wasser-  
Straße von Braila über Hirsova zur Verfügung.

Am 4. Juli begann also das Gros der Truppen die Bewegung,  
und marschierte in zwei Colonnen gegen den Trajan-Wall vor:

die rechte Colonne, 17. Inf.-Division und 2 Kosaken-Regimenter  
(15. und 16.) unter Befehl des Generall. Porochnikow, über Dojani  
und Hirsova gegen Černavoda;

die linke Colonne, 18. Inf.-Division, 3. Schützen-Brigade und  
2 Sappeur-Compagnien unter Befehl des Generall. Zimmermann, über  
Babadagh (wo schon Theile der 1. Don-Kosaken-Division standen)  
auf der Straße gegen Medšidje.

Eine schwache, hauptsächlich aus Cavallerie bestehende Mittel-  
Colonne dürfte die Verbindung zwischen den beiden Haupt-Colonnen  
unterhalten haben.

Am 5. Juli setzte Generall. Šamšew mit der 1. Don-Kosaken-  
Division von Babadagh aus den Marsch in südlicher Richtung fort,  
dabei den Aufklärungs- und Sicherheits-Dienst für das Corps betreibend.

In allen christlichen Dörfern, welche die russischen Truppen  
passierten, wurden sie von der Bevölkerung mit enthusiastischen  
Jubel als Befreier begrüßt, aber auch überall mit sehr bitteren Klagen  
über die unerträglichen Bedrückungen und Grausamkeiten der in der  
Dobrudža angesiedelten Čerkessen empfangen. Diese hatten wohl-  
weislich schon bei Zeiten ihre Niederlassungen geräumt und waren  
mit Hab und Gut nach Süd abgezogen, um für den Fall des Ein-  
dringen der Russen nicht der Rache der von ihnen bis aufs Blut  
gepeinigten bulgarischen Bevölkerung ausgesetzt zu sein; nur südlich  
von Babadagh trieben noch einige Čerkessen-Trupps ihr Unwesen,  
und wurden erst von den Kosaken des Generall. Šamšew gänzlich  
verjagt.

Auch die türkische Bevölkerung flüchtete zum großen Theil aus  
der nördlichen Dobrudža, angeblich wegen der Grausamkeiten, welche  
sie ihrerseits von den Bulgaren zu erdulden hatten.

Am 7. Juli traf die Haupt-Colonne, unter persönlicher Führung  
des Generall. Zimmermann, in Babadagh ein.

Als sie am 9. Juli den Marsch fortsetzte, blieb in Babadagh die  
3. Schützen-Brigade mit 1 Batterie und 2 Sotnien Kosaken behufs  
Sicherung der rückwärtigen Verbindungen zurück, denn es war der  
Fall nicht undenkbar, dass türkische Truppen, durch Transport-Schiffe  
der Flotte in den Georgs-Canal gebracht und dort ans Land gesetzt,  
gegen die innere Dobrudža vor gehen könnten, um die Verbindungen  
des Corps Zimmermann — wenn auch nicht dauernd zu unterbrechen

(dazu konnten diese Truppen voraussichtlich nicht stark genug sein) — wenigstens zeitweilig zu stören.

Am 12. Juli abends wurde das ganze Corps an zwei Punkten, bei den Dörfern Tatar Palas und Gilalj, concentrirt.

Die vom Generall. Zimmermann mit 1 Sotnie Kosaken unternommene Recognoscierung ergab: die Höhen westlich Medšidje, wo sich drei Truppen-Lager zeigten, waren verschanzt; vor ihrer Front zog sich ein ausgedehnter Sumpf-Streifen, dessen schmale Übergang-Stellen durch Feuer vom Trajan-Wall her und aus Schützen-Gräben vertheidigt werden konnten. Der Feind hatte bei Medšidje 8 bis 10 Bataillone, 600 Reiter und 8 Geschütze (angeblich eine ägyptische Brigade).

Am 13. Juli morgens rückte Generall. Zimmermann gegen diese Stellung in drei Colonnen vor; die 1. Don-Kosaken-Division bekam die Richtung gegen die rechte Flanke der Türken.

Als die Türken diesen Angriff bemerkten, zogen sie in südlicher Richtung ab. Die ihnen nachgesendete Cavallerie hatte nur noch mit ihrer Artillerie eine kurze Kanonade gegen die Geschütze der türkischen Nachhut. Die ihr nachrückenden Theile der Kosaken-Division kehrten 9 *km* jenseits Medšidje wieder um, und trafen am Abend im Biwak ein.

Medšidje war inzwischen besetzt worden. Bei dem sehr überstürzten Rückzug hatten die Türken eine Menge Tornister, Zelte, Lebens-Mitteln und Patronen liegen lassen.

Küstendže wurde von der 800 Mann starken türkischen Besatzung ebenfalls schon am 13. Juli geräumt. Da die Gemüther der bulgarischen und griechischen Bewohner der Stadt äußerst erregt waren, empfahl der türkische Gouverneur bei seinem Abzug die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung den europäischen Consulen. Nur dem englischen Consul stand hiezu eine kleine Truppen-Macht zur Verfügung, nämlich die Besatzung des Krieg-Schiffes „Rapid“ (Capitän Drummond), welches im Hafen vor Anker lag.

Am 14. Juli wurde durch den rechten Flügel des 14. Corps (Colonne des Generall. Porochnikow) nach einem unbedeutenden Gefecht auch Černavoda, welches die Türken anzündeten, besetzt.

Am 15. Juli erschienen Kosaken vor Küstendže. Sie betraten die Stadt nicht; die bulgarischen und griechischen Bewohner zogen ihnen aber entgegen, um sie als Befreier zu begrüßen. Da Rache-Scenen zu erwarten waren und die Kosaken die Stadt nicht besetzen wollten, sendete Capitän Drummond 44 Mann vom „Rapid“ ans Land, welche an der Küste und in der Stadt patrouillierten und die Ordnung einigermaßen aufrecht erhielten.

Da der „Rapid“ jedoch zum Schutz der Christen von Kavarna (42 *km* nördlich von Varna) abberufen wurde, sendeten die Russen eine kleine Besatzung (2 Bataillone, 1 Sotnie Kosaken, 1 Batterie) nach Küstendže.

Somit war nun die Linie des Trajan-Wall in ihrer ganzen Ausdehnung im Besitz der Russen. Wider Erwarten hatte der Feind hier keinen Widerstand geleistet.

Die bei Medšidje angetroffenen Truppen waren die Arrièregarde der rückwärts bei Hadži Oglu Bazardžik concentrirten türkischen Streit-Kräfte. Diese hatten dort, basiert auf Varna, eine befestigte Stellung bezogen, von welcher aus sie die Verbindung zwischen den beiden Festungen Varna und Silistria deckten.

Die Bahn-Linie Černavoda-Küstendže war unerklärlicher Weise von den Türken nicht zerstört worden, ja sogar das ganze Betriebs-Material hatten sie in vollkommen benutzbarem Zustand zurück gelassen. Doch war die Wichtigkeit dieses Besitzes für die Russen sehr gering, da die Bahn überhaupt nur circa 45 km lang ist und obendrein noch senkrecht auf die russische Operations-Richtung führte.

Die Linie Černavoda-Küstendže wurde gerade besetzt, als jenseits des Festungs-Viereck das „Avantgarde-Corps“ der Haupt-Armee vom Balkan in das Tundža-Thal hinab stieg, der rechte Flügel der Haupt-Armee Nicopoli einschloss, und der linke Flügel sich gegen den unteren Lom resp. gegen die Linie Rusčuk-Rasgrad entwickelte.

Generall. Zimmermann wurde nun vom Armee-Ober-Commando angewiesen: vorläufig stehen zu bleiben; in rein defensiver Haltung die rückwärtigen Verbindungen der Haupt-Armee zu sichern; die Küste zu beobachten; endlich gegen Silistria, Bazardžik und den Hafen-Punkt Mangalija von Zeit zu Zeit durch Cavallerie vor zu fühlen.

In Bezug auf Verpflegung und Nachschub basierte Generall. Zimmermann auf Braila, wohin die Dampfschiff-Verbindung zur Verfügung stand. Auf dieser Wasser-Straße wurden auch die Kranken zurück geschafft. In Černavoda (wohin das Hauptquartier kam) sowie in Medšidje legte man Magazine an. Die Brücke bei Mačín blieb stehen.

Der wunde Punkt für die russischen Truppen in der Dobrudža war ihre linke Flanke; sie stützte sich auf das Meer, welches die türkische Flotte beherrschte. Es wurden daher am Hafen von Küstendže einige Batterien gebaut und die Stadt stärker besetzt.

Die Gefahr, durch türkische Landungs-Truppen in der linken Flanke bedroht zu sein, wurde übrigens dadurch wesentlich vermindert, dass die Türken weder auf dem europäischen, noch auf dem asiatischen Krieg-Schauplatz Truppen entbehren konnten, und die Flotte vollauf zu thun hatte, um die Truppen-Transporte, welche von Syrien nach Constantinopel, von hier nach Trapezunt und von Trapezunt resp. Batum nach der kaukasischen Küste (wo ein gelandetes türkisches Corps den Abchassen-Aufstand unterstützte) nöthig wurden, auszuführen oder zu decken, nebst dem auch die Donau-Mündung und den Hafen von Batum zu bewachen, welche Gewässer die kleine,

aber unternehmende russische Marine mehrmals aufsuchte, um die dort stationierten Schiffe mit Torpedo's zu bekämpfen.

Den beim Generall. Zimmermann vorliegenden Nachrichten zufolge, hatte er 25.000 Türken sich gegenüber; davon standen 10.000 Mann im verschanzten Lager von Bazardžik, 15.000 Mann (worunter 8.000 Reguläre und nahezu 7.000 bewaffnete Einwohner resp. Bašibozuk's) in und bei Silistria.

Beide Orte — Bazardžik und Silistria — liegen von Medšidje etwa 94 *km*, und von einander ungefähr eben so weit entfernt. Auch konnte der rechte türkische Flügel, im Fall eines Angriffes seitens der Russen, von Varna und von Balčik her (wo zusammen 10- bis 12.000 Mann standen) in 2 Tagen und — wenn er ernstlich bedrängt wurde, auch von Šumla her verstärkt werden. Da jedoch in Silistria immer mindestens 8.000 Mann verbleiben mussten, so hätten die Türken (welche, einschaltend bemerkt, außerordentlich schwach an Artillerie waren) schwerlich mehr als 25.000 Mann bei Bazardžik vereinigen können, um sich einer weiteren Invasion der Russen entgegen zu stellen.

Aber auf eine solche Fortsetzung der Invasion glaubte Generall. Zimmermann — abgesehen von dem seitens des Armee-Ober-Commando erhaltenen Befehl — verzichten zu müssen. An Combatanten verfügte er über nicht mehr als 25- bis 26.000 Mann. Hievon blieben für die Offensive nur 15- bis 20.000 Mann übrig; der Rest musste nothwendiger Weise gegen Silistria zur Sicherung der Magazine von Černavoda, sowie der Schiffs-Verbindung mit Braila, — zur Bewachung der Küste, besonders bei Küstendže, — und an einigen Etappen-Punkten zurück bleiben. Mit 20.000 oder gar nur 15.000 Mann konnte man jedoch nicht hoffen, den im verschanzten Lager von Bazardžik geborgenen Feind zu schlagen; auch reichte diese Stärke nicht aus, um Silistria einzuschließen und sich dabei gegen Bazardžik zu sichern.

Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse musste sich das 14. Corps in der vollkommensten Defensive halten und darauf beschränken, einen entsprechenden Theil der feindlichen Streit-Kräfte in der Gegend von Bazardžik festzuhalten. Möglich aber war ein zeitweises Vorgehen mit Cavallerie-Abtheilungen längs der Küste, sowie gegen Bazardžik und Silistria, und eine Beunruhigung der Verbindungen zwischen diesen letzt- genannten Punkten; ausgeschlossen auch keinesfalls ein zeitweises Vorprellen mit einer gemischten Truppen-Division bis auf einen Marsch von diesen Orten, um hier eben viele Kräfte gefesselt zu halten und weitere Unternehmungen der Cavallerie zu stützen.

Generall. Zimmermann übertrug diese Aufgabe ausschließlich seiner Cavallerie; dieselbe wurde daher 10 bis 15 *km* vorwärts der von den Infanterie-Divisionen besetzten Linie Černavoda-Küstendže,

regimenter-weise an den wichtigsten Verkehrs-Punkten wie folgt in Biwaks vertheilt:

15. Kosaken-Regiment bei Uzunamat,
16. " " mit 2 reit. Batterien bei Font. Mahmut Kujusu,
17. " " bei Eni Bilbiler,
18. " " mit 1 reit. Batterie bei Jeski Bilbiler,
29. " " mit seinen 4 Geschützen bei Jedi Oluk.

Das Stabsquartier der 1. Don-Kosaken-Division scheint nach Medšidje gekommen zu sein.

Was das Gros seiner Truppen anlangt, beschloss Generall. Zimmermann, die von den Türken südlich Medšidje bereits angelegten Feld-Befestigungen zu erweitern und in ein befestigtes Lager umzuwandeln, in welchem der größte Theil seiner Truppen Aufnahme finden könnte. In Ausführung dieses Planes sollte in Medšidje ein großes Proviant-Magazin etabliert werden. Bevor man aber noch mit den Befestigungs-Arbeiten den Anfang gemacht hatte, stellte sich heraus, dass der dauernde Aufenthalt größerer Truppen-Massen bei Medšidje eine Unmöglichkeit sei, da der Mangel an brauchbarem Trink-Wasser auf den ohnehin schon nicht sehr günstigen Gesundheit-Zustand der Truppen in bedenklichster Weise einzuwirken drohte; Generall. Zimmermann musste daher seine diesbezüglichen Pläne fallen lassen, und zog das Gros seiner Truppen in eine circa 11 *km* östlich von Medšidje gelegene Stellung bei Eski Burlak, welche, wenn auch in taktischer Beziehung weniger günstig, so doch in sanitärer Beziehung dafür um so vortheilhafter war. Von der 17. Inf.-Division wurde der größte Theil heran beordert, und nur das 67. Inf.-Regiment mit 1 Batterie blieb in Černavoda zurück. Corps-Hauptquartier in Eski Burlak.

Generall. Zimmermann scheint die ihm beigegebene Cavallerie für die von ihr zu lösenden Aufgaben auf die Dauer als unzureichend erachtet zu haben, denn er stellte an das Armee-Ober-Commando die Bitte, ihm noch Cavallerie-Truppen beizugeben.

## F. Ereignisse bei den Rumänen.

(4. bis incl. 20. Juli.)

Mit dem Beginn der Offensive des russischen Heeres war für Rumänien ein politisches und strategisches Problem von größter Bedeutung gestellt: sollte auch das rumänische Heer zur Offensive übergehen und die Donau überschreiten?

Das rumänische Cabinet trachtete die Meinung der russischen Minister und Staatsmänner, welche damals in Rumänien waren, in Bezug auf eine eventuelle Cooperation der rumänischen Armee mit der russischen jenseits der Donau zu erforschen. Die meisten von

ihnen, an der Spitze der Kanzler Fürst Gortschakoff, zeigten sich einer solchen Cooperation wenig geneigt.

Auf die Note, welche die rumänische Regierung an die russische richtete, um die Schwierigkeiten aus einander zu setzen, welche ihr durch den Ausbruch des russisch-türkischen Krieges, durch den Einmarsch der Russen, den Abschluss der April-Convention und durch die fortgesetzten Angriffe der Türken erwachsen waren, antwortete Herr von Nelidow, Chef der diplomatischen Kanzlei im Hauptquartier der kaiserlichen Armee: dass Rumänien auf seine Gefahr hin die Pforte bekriegen könne, wenn es in seinem Interesse läge; dass Rußland aber ihm darin keine Unterstützung zu gewähren vermöge. Und was eine gemeinsame Action der rumänischen mit der russischen Armee anbelangt, so hielte das russische Reich sich für fähig, durch seine eigenen Hilfs-Kräfte, ohne Unterstützung des rumänischen Heeres, den Krieg mit der Türkei zu Ende zu führen. Wenn die rumänische Armee aber die Donau überschritte, dann müsste sie sich der Leitung des russischen Armee-Ober-Commando unterstellen, da man für die Kriegführung in Bulgarien nicht zwei Commandanten dulden könne.

Was die militärische Seite anbelangt, lehnte das kaiserliche Commando, welches ja Nutzen genug aus der Anwesenheit und Nähe der rumänischen Truppen zog, die Möglichkeit einer gemeinsamen Action nicht absolut ab für Fälle, welche sich in der Zukunft bieten könnten, jedoch unter der besonderen Bedingung, dass sich dann die rumänischen Truppen den russischen vollkommen unterordnen; die rumänischen taktischen Einheiten sollten unter die kaiserlichen Corps vertheilt werden.

Zweifellos konnte die Nation eine so abhängige Stellung nicht annehmen, und ihr Fürst durfte nicht daran denken, der höchsten militärischen Autorität, welche die Constitution ihm über die Streitkräfte des Landes gegeben, zu entsagen. So wurde also beschlossen, dass die rumänischen Truppen ihre gesonderte Stellung bewahren, und dass sie nur, wo ihre eigenen Interessen es erheischen, vorgehen sollten. —

Ordre de bataille der rumänischen Armee: Armee-Commandant Fürst Carol; Generalstab-Chef der Kriegs-Minister Oberst Slaniceanu.

1. Corps (Brigade-General Lupu):		Baone.	Esc.	Gesch.
1. Division (Oberst Cerchez)	. . . . .	13 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	8	18
2. „ (Oberst Logadi)	. . . . .	13 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	12	24
Corps-Artillerie: 2. Artill.-Regiment (6 Batt.)	. . . . .	—	—	36
2. Corps (Brigade-General Radovici):				
3. Division (Oberst Angelescu)	. . . . .	12 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	8	24
4. „ (Brigade-General Manu)	. . . . .	12 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	12	18
Corps-Artillerie: 4. Artill.-Regiment (6 Batt.)	. . . . .	—	—	36
Zusammen:		51	40	156

oder 35- bis 37.000 Mann mit 26 Batterien. Nebstdem: 1 Pontonier-Compagnie; jede Division 1 Munitions-Colonne und 1 Ambulanz.

Am 5. Juli versuchten die Türken von Vidin aus, die auf den drei Donau-Inseln (Kalafat, ferner die beiden kleineren Kikinetz und Schela vechia) gegenüber der Festung befindlichen rumänischen Truppen (einige Compagnien des 4. Linien-Regimentes und das 4. Dorobanzen-Regiment) zu verjagen; die Batterien von Kalafat aber brachten die türkischen Geschütze zum Schweigen.

Die südlich von Rasti stehenden Wach-Posten bemerkten bei Lom Palanka eine lebhafte Bewegung der türkischen Truppen: oberhalb der Stadt bildete sich, unter dem Schutz der Batterien, auf den Höhen ein ausgedehntes Infanterie-Zeltlager; im Hafen sammelten sich viele Barken. General Radovici (Commandant des 2. Corps) befahl hierauf dem Oberst Angelescu, schleunigst die Truppen aus Bailesti, Motzatzei, Galicea mare, Bistretz und Djigera heran zu ziehen, um die Besatzung von Rasti zu verstärken. Ungesäumt (d. h. schon am 6. Juli) langten an: 3. Jäger-Bataillon, 1 Bataillon des 10. Dorobanzen-Regimentes, 5. Kalarasi-Regiment (4 Escadronen), 2. und 6. Batterie des 3. Artillerie-Regimentes.

Am 7. Juli eröffneten die rumänischen Geschütze das Feuer auf das türkische Lager, den Hafen und die Befestigungen von Lom Palanka. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer, ohne den Rumänen Verluste beizubringen. Die rumänische Artillerie demontierte schon anfangs 3 Geschütze und zwang die türkische Batterie, ihre Stellung zu wechseln; ein Hagel von Geschossen wurde auch auf die türkische Infanterie gerichtet, welche sogleich ihre Zelte abbrach und sich in das Thal (der Stadt zu) in Sicherheit begab. Gegen Abend stellten die Rumänen das Feuer ein.

Am 8. Juli, 3 Uhr früh, begannen sie dasselbe wieder u. zw. mit aller Gewalt gegen Festung und Hafen. Die türkischen Geschütze wurden demontiert, die Schiffe im Hafen zerstört; die türkischen Truppen verließen Lom Palanka, welches ganz in Flammen stand.

Von Vidin aus versuchten es die Türken an diesem Tag abermals, die Rumänen von den drei Donau-Inseln zu verjagen; die türkischen Geschütze wurden jedoch durch die Batterien von Kalafat neuerdings zum Schweigen gebracht.

Die Befestigungen bei Kalafat, seit Ende Mai energisch in Angriff genommen, waren jetzt so vollständig, dass sie auch für den Fall einer Offensive einen festen Stützpunkt bildeten. Sie bestanden aus folgenden Batterien: „Carol“ mit 6 Krupp-Geschützen (8 cm); „Elisaveta“ mit 5 Geschützen (15 cm); „Mircea“ mit 4 Geschützen (15 cm); „Stephan d. Gr.“ mit 6 Krupp-Geschützen (8 cm); „Mihail der Tapfere“ mit 15 Geschützen; „Independenza“ Nr. 1 mit 6 Mörsern, Nr. 2 mit 7 Mörsern, Nr. 3 mit 6 Mörsern (alle 15 cm Caliber). Diese Batterien waren unter einander durch Laufgräben für die Infanterie und durch

Telegraphen-Leitungen verbunden. — Außerdem war Kalafat mit einem fortlaufenden Wall und mit vorgeschobenen Werken umgeben, indem man gegen Nord zwei Vertheidigungs-Linien mit Redouten angelegt hatte: „Nr. 6“ (mit 4 Geschützen und 200 Mann), „Transilvania“, „Bukovina“, „Libertatea“, „Belgia“ und „26. April“ in erster Linie; durch Wieder-Herstellung der alten Gräben aus früheren Kriegen war eine zweite Vertheidigungs-Linie gebildet worden.

Mit seiner von der Natur begünstigten Lage (auf einem in die Donau vorspringenden Plateau, das türkische Ufer beherrschend), mit seinen Befestigungs-Werken und seiner Besetzung war Kalafat jetzt schwer durch einen Handstreich oder Sturm zu nehmen. Die Türken konnten einen Angriff auf diese Position nur dann mit Hoffnung auf Erfolg ausführen, wenn sie gegen dieselbe bloß Demonstrationen unternahmen und dabei einen Übergang oberhalb (bei Ghirla mare und Cetatea) oder unterhalb (zwischen Cuperceni und Deasa) bewerkstelligten, die Positionen umgingen. Aber im ersten Fall hätte man ihnen 10 bis 15 Batterien, 4 Escadronen und 24 Geschütze, welche auf der Linie Ghirla mare und Golentze standen und noch durch 4 Bataillone mit 12 Geschützen von Motzatzei wie auch von einigen aus Kalafat zu detachierenden Bataillonen verstärkt werden konnten, entgegen geworfen. (Diese Truppen bildeten mit den in Bailesti stationierten Streit-Kräften eine Reserve.) Im zweiten Fall aber (falls der Feind zwischen Cuperceni und Deasa die Donau überschritt) würden die 4 Bataillone mit 8 Geschützen aus Cuperceni, 10 Escadronen, welche Ordre hatten, nach Poana zu eilen, und Truppen aus Kalafat sich ihm entgegen gestellt haben. —

Der Lauf der Ereignisse seit dem Übergang der Russen über die Donau ließ voraus sehen, dass die türkischen Truppen von Vidin, welche bisher keine Offensive ergriffen hatten, es auch in der Folge nicht thun würden. Sie waren überhaupt zu schwach im Vergleich mit den ihnen gegenüber stehenden rumänischen Streit-Kräften, um mit Erfolg eine ernsthafte Action gegen Kalafat zu unternehmen. Es gab sogar Anzeichen, welche deutlich bewiesen, dass die Besetzung von Vidin sich noch vermindert hatte durch Detachements, welche nach dem Ost Bulgariens gesandt worden waren; hievon wurde sogleich die 4. rumänische Division verständigt, damit dieselbe eine eventuelle Unternehmung gegen ihre Stellungen beobachte und zu gleicher Zeit dem nächsten russischen Commandanten darüber Mittheilung mache.

Am 9. Juli gieng Fürst Carol zum Hauptquartier seiner Armee (bei Poana) ab.

Jetzt warf sich von neuem und eindringlicher die Frage auf, wie fernerhin die Haltung der rumänischen Armee sein soll. Die Unabhängigkeit Rumäniens war von der Nation allerdings proclamirt, aber noch von keinem anderen Staat anerkannt worden. Je mehr nun die rumänische Nation im Stande war, zu ihrem Gunsten mili-

türkische Erfolge den Türken gegenüber sprechen zu lassen, desto mehr Gewicht würden beim Frieden-Schluss ihre politischen Forderungen haben. Auch Serbien hatte (1876) gegen die Türkei das Schwert gezogen, aber ohne Glück; dasselbe wurde daher von der Türkei wieder zu der früheren Abhängigkeit verdammt. Dies konnte auch das Schicksal Rumäniens sein, wenn die Türkei nicht ganz besiegt wurde; folglich war die thätige Beihilfe, die directe Theilnahme der rumänischen Armee am Krieg nothwendig.

Diese Überlegungen gewannen immer mehr die Oberhand u. zw. sowohl bei der Regierung als auch bei der öffentlichen Meinung. Sie vermehrten täglich die Anzahl derer, welche eine energische Action als Pflicht gegen Rumäniens Ehre und Zukunft ansahen. Der Entschluss der Nation und ihres Herrscher war gefasst: die rumänische Armee sollte die Offensive ergreifen, — die Donau überschreiten und unabhängig von der russischen Armee vorgehen.

Abgesehen von den wichtigsten Punkten am rechten Ufer der Donau zwischen Rahova und Florentin, sollte die Einnahme von Vidin das erste Ziel der rumänischen Armee sein; Rumänien musste Pfänder in seine Hand bekommen, gegen welche es seine Unabhängigkeit dereinst bei der Türkei eintauschen konnte. Vom militärischen Standpunkt aus hatte dieses Ziel den Vorzug, die rumänische Armee vor jeder Einmischung in die Operationen der Russen zu bewahren; das Operations-Feld für die Russen beschränkte sich auf den östlichen Theil Bulgariens zwischen dem Vid und dem schwarzen Meer. Die rumänische Armee aber sollte zwischen Isker und Timok, nach dem Vid zu sich mit dem rechten Flügel der russischen Armee berührend, operieren; das Gebiet zwischen diesen Flüssen, welches das westliche Bulgarien bildet, bis zum Balkan bot den rumänischen Truppen eine hinreichende Action-Zone.

Ehe aber zur Ausführung dieser Action geschritten wurde, musste alles für ihr Gelingen vorbereitet werden. Hiezu gehörte vor allem der Bau einer festen, durch Torpedo's vor den Angriffen der türkischen Flotille geschützten Brücke über die Donau. Alles, worüber man an Arbeitern und Holzwerk verfügte, wurde daher bei Kraiova concentrirt. Ein bedeutender Theil des ehemaligen Holz-Vorrath war jedoch durch die Bedürfnisse der russischen Armee erschöpft worden; Bau-Material musste also erst in den Schneide-Mühlen im Gebirg vorbereitet und sonst woher aus weiter Ferne heran gebracht werden. Torpedo's zur Vertheidigung der Brücke bestellte man bei ausländischen Fabriken. --

Die Russen, welche — wie oben dargelegt — officiell die Mitwirkung des rumänischen Armee ablehnten, fuhren doch fort, zahlreiche Vortheile aus der Anwesenheit und Nähe derselben zu ziehen. So erbat sich Großfürst Nicolaus für den Angriff auf Nicopoli die Unterstützung jener rumänischen Truppen, welche bei Islas und

Magurelli standen; Fürst Carol bewilligte diese Bitte und gab seiner 4. Division (General Manu) die erforderlichen Befehle. (Ereignisse: siehe „Einnahme von Nicopoli“ Seite 49.)

Nach der Einnahme von Nicopoli drückte Generall. Krüdener dem General Manu den Wunsch aus, dass rumänische Truppen Nicopoli besetzen und die kriegsgefangenen Türken über die Donau bis zur ersten russischen Etape escortieren. Hierauf gab General Manu kurz die Erwiderung, dass er nur auf Befehl seines Ober-Commando derartige Dispositionen treffen könnte.

Gerade zu jener Zeit herrschte aber eine entschiedene Spannung zwischen den leitenden russischen und rumänischen Kreisen. Das rumänische Ober-Commando, welches bisher die größte Bereitwilligkeit gezeigt hatte, die russischen Wünsche zu erfüllen, hatte beim russischen Ober-Commando nicht das gleiche Entgegen-Kommen (insbesondere bezüglich Unterstützung bei Vorbereitung ihrer Offensive), ja nicht einmal die Neigung gefunden, klar und präcis die Stellung der beiden Armeen zu einander in ihren Offensiv-Operationen darzulegen.

Als daher Großfürst Nicolaus dem Fürsten Carol durch General Zewkar (attachiert dem russischen Generalstab) jenen Wunsch bezüglich Nicopoli wiederholen ließ, antwortete der Fürst: dass die rumänische Armee nur zur Erreichung ihrer eigenen Zwecke über die Donau gehen werde, wobei diese Zwecke durchaus andere als jene der russischen Armee seien; dass die rumänische Armee nicht in die Thätigkeit der russischen eingreifen, andererseits aber der letzteren in Zukunft keine Unterstützung mehr gewähren werde, da man auch ihr selbst eine solche nicht gewährt habe.

Die Russen gaben sich mit dieser Antwort nicht zufrieden; denn die Nöthigung, ihre Truppen aus Nicopoli zurück zu ziehen, wurde immer dringender. So that man einen anderen Schritt: Kaiser Alexander beauftragte den bei ihm accreditierten rumänischen Bevollmächtigten, General Fürst Jon Ghika, beim Fürsten Carol jene Wünsche neuerdings zu wiederholen. Fürst Carol beauftragte General Ghika, dem Kaiser dieselben Erklärungen zu machen, welche dem Großfürst Nicolaus zugegangen waren.

## G. Die Verhältnisse auf Seite der Türken.

(4. bis incl. 20. Juli.)

Als die Nachricht von dem Übergang der Russen über die Donau in Constantinopel eintraf, erachtete man dort die Situation für so gefährdet, dass man die Leitung der Operationen aus der Ferne aufgab und — auf Beschluss des Minister- und des Kriegs-

Rath — den Kriegs-Minister Redif Pascha mit dem Marschall und Senator Namyk Pascha nach Šumla schickte, um von dort aus direct alle jene Anordnungen zu treffen, welche nothwendig wären, um die Russen an der Überschreitung des Balkan zu hindern. Abdul Kerim Pascha war durch diese Anordnung förmlich unter Curatel gestellt.

Die beiden Generale (am 4. Juli in Šumla eingetroffen) fanden, dass der Stand der Armee im Festungs-Viereck durch Krankheiten, Entbehrungen und Desertionen um 40.000 Mann geringer sei, als derjenige, den man nach Constantinopel berichtet hatte.

Trotz der durch das Eintreffen des Redif Pascha und Namyk Pascha anders gestalteten Befehls-Organisation, blieb die Befehls-Führung doch genau dieselbe unschlüssige.

Abdul Kerim Pascha, der „Serdar Ekrem“ (Generalissimus), hatte auch jetzt, da er mit der vollendeten Thatsache des russischen Donau-Überganges rechnen musste, noch nicht Energie und Thatkraft genug, um seine Streit-Mitteln zu einem großen Offensiv-Stoß zusammen zu raffen, und zu versuchen, ob es ihm gelänge, die feindliche Armee nach Rumänien zurück zu werfen; er wollte hingegen, im Festungs-Viereck stehen bleibend, den Anmarsch der Russen erwarten und ihnen in einer festen Stellung auf der Linie Rusčuk-Rasgrad-Šumla den ersten Widerstand entgegen setzen.

Darüber vergieng ein Tag nach dem anderen. Die Russen besetzten Bjela und überschritten mit bedeutenden Streit-Kräften die Jantra; sie setzten ein Corps gegen Nicopoli in Bewegung, rückten in die alte bulgarische Hauptstadt Trnova ein und näherten sich den Pässen des Balkan. Das war eine Reihe von Erfolgen, welche selbst die türkische Heeres-Leitung endlich aus ihrer Lethargie aufrüttelte und, wenn sie ihr auch keine Energie einflößten, doch wenigstens zum Handeln veranlassten.

Abdul Kerim Pascha trachtete zunächst, gegenüber dieser anscheinend so bedrohlichen russischen Macht-Entfaltung, an Streit-Kräften nach Bulgarien heran zu ziehen, was in Europa überhaupt verfügbar gemacht werden konnte.

Unter Achmed Ejub Pascha, welcher neben seiner Eigenschaft als Commandant des 3. Corps zugleich Ober-Befehlshaber der „Operation-Armee“ war, standen innerhalb des Festungs-Viereck 60.000 Mann reguläre und irreguläre Truppen. Was aber nachträglich über ihren Zustand verlautete, klang so wenig günstig, dass man allerdings verstehen kann, wie der türkische Ober-Feldherr diese Zahl nicht groß genug für eine Offensive gegen die so kühn vorge-drungene russische Armee zu erklären vermochte, trotzdem er, auf den inneren Linien operierend, jederzeit im Stande gewesen wäre, den in mehreren weit von einander getrennten Gruppen vorgehenden Gegner mit Überlegenheit anzufallen.

Die mangelhafte Organisation der Armee und die chronische Ebbe in den türkischen Kriegs-Cassen waren Misstände, welche an sich schon schwer ins Gewicht fielen; hier aber wurden sie noch vermehrt durch den Umstand, dass Krankheiten und Epidemien aller Art, welche dem monate-langen Biwakieren der Truppen ihre Entstehung verdankten, eben so sehr an der Verringerung des Effectiv-Standes und der Zersetzung der Armee arbeiteten, wie die Desertionen, welche in Folge der allgemeinen Demoralisation immer mehr zunahmen. Auch die Bekleidung und Ausrüstung der Armee soll so mangelhaft gewesen sein, dass diese, alles hier Gesagte zusammen gefasst, kaum noch als „Armee“ zu bezeichnen war.

Dass es unter diesen Umständen mit dem Muth und der Kampf-Begeisterung der Truppen nicht weit her sein konnte, wäre demnach wohl eine völlig gerechtfertigte Annahme; dennoch hatten bei fast allen Zusammen-Stößen (abgesehen vom Kampf bei Trnova) die türkischen Truppen sich ihres alten Rufes zäher Tapferkeit würdig erwiesen, ein Beweis, wie groß ihre Leistungs-Fähigkeit unter anderen Verhältnissen hätte sein können.

Als Verstärkung der türkischen „Operation-Armee“ wäre zunächst ein Theil jener Truppen verfügbar gewesen, welche in der Gegend von Bazardžik dem 14. russischen Corps gegenüber standen; aber im türkischen Hauptquartier hielt man die in die Dobrudža eingedrungene russische Heeres-Abtheilung für bedeutend stärker, als sie tatsächlich war, und glaubte demgemäß, von jenen Truppen nichts zur Haupt-Armee heran ziehen zu können, um nicht auch auf diesem Theil des Krieg-Schauplatzes noch größere Strecken Landes preis geben zu müssen, als man freiwillig schon geräumt hatte.

Abgesehen von kleineren, in Bulgarien und im Balkan zerstreuten Detachements, welche auch meistens nur aus Irregulären bestanden, erschien ferner der bei Vidin stehende linke Flügel der Armee (24.000 Mann) disponibel, welcher durch den russischen Übergang bei Sistov vom Gros geschieden war; das bei Sofia stehende Reserve-Corps, 14.000 Mann stark, konnte ebenfalls verfügbar gemacht werden, und auch von den gegen Serbien aufgestellten Beobachtungs-Truppen (bei Niš 9.000, bei Nowibazar 15.000, im ganzen also ebenfalls 24.000 Mann) ließ sich ein großer Theil heran ziehen, da Serbien wiederholt strikte Aufrechthaltung der Neutralität versichert hatte.

Nebstdem konnte man noch in gewisser Weise auf die zahlreichen Neu-Formationen rechnen, welche Reuf Pascha aus dem verfügbar gewordenen Menschen-Material zu bilden bemüht war.

Schließlich erschien auch die Heran-Ziehung der gegen Montenegro kämpfenden Heeres-Theile möglich. Suleiman Pascha hatte über die zwar kampfes-muthigen aber ungeübten Schaaren der Montenegriner mehrfache Erfolge errungen, nach Forcierung der Duga-Pässe ganz Montenegro der Länge nach durchzogen und dann seine 32

Bataillone (8 schwache Brigaden zu 2.000 bis 3.000 Mann) mit den 28 Bataillonen des Ali Saib Pascha in Nord-Albanien (bei Spuz und Podgoritza) vereinigt. Man konnte nun den größten Theil dieser Truppen auf den Haupt-Kriegschauplatz überführen, zumal die Offensiv-Kraft der montenegrinischen Gebirgs-Völker durch die erlittenen Niederlagen so erheblich reduciert war, dass, wenn man sie so zu sagen sich selbst überließ, ernstere Gefahren nicht zu befürchten standen. Was Suleiman nach Bulgarien zu führen vermochte, waren — und dies kam besonders in Erwägung — kriegs-gewohnte, tüchtig geschulte, in wahren Sinn des Wortes Kern-Truppen, durch die fortwährenden Kämpfe in wildem, unwegsamem und unfruchtbarem Gebirgs-Terrain an Strapazen und Entbehrungen aller Art gewöhnt.

Alles in allem waren es also rund etwa 60.000 Mann und zwar zumeist guter Truppen, welche man auf den bulgarischen Krieg-Schauplatz heran ziehen konnte. Es handelte sich hierbei zunächst nur um das „Wie“ ihrer Verwendung.

Das Rationellste wäre vielleicht gewesen, eine große West-Armee aus den Corps Osman Pascha und Suleiman Pascha nebst den Truppen aus Niš, Nowibazar und Sofia zu formieren, und dann von West und Ost her gleichzeitig gegen die russische Armee vor zu brechen. Dagegen sprach aber, dass die im Marica-Thal sich bildende Reserve-Armee eines festen Kernes geübter Truppen bedurfte, um schneller operations-fähig zu werden, und der Vormarsch stärkerer russischer Heeres-Abtheilungen gegen den Balkan es doppelt wünschenswert erscheinen ließ, in Rumelien bedeutende Kräfte zum Zurück-Werfen des Gegners bereit zu halten.

So erhielt also Suleiman Pascha die Weisung, seine Truppen im Hafen von Antivari auf den von Constantinopel aus dorthin zu dirigierenden Transport-Schiffen zu verladen, und mit ihnen in Dede Agatsch an der Marica-Mündung zu landen, um dann per Eisenbahn Adrianopel zu erreichen, welcher Ort zum Sammel-Punkt der neuen „Balkan-Armee“ ausersehen war. Alle bis zum Eintreffen der Truppen Suleiman's operations-bereiten Neu-Formationen sollten ebenfalls nach der Gegend von Adrianopel transportiert werden.

An Transport-Schiffen fehlte es im Hafen von Constantinopel nicht; aber es waren im Arsenal keine Kohlen vorhanden, und die Lieferanten weigerten sich — außer gegen bare Bezahlung — solche herbei zu schaffen. Erst nach vierzehn Tagen wurde von der türkischen Regierung Geld aufgetrieben, und dann erst erhielt sie Kohlen. Nun konnte (so um den 10. Juli) die Transport-Flotte (20 Schiffe) nach Antivari abdampfen.

Für den Aufbruch Osman Pascha's von Vidin nach Plevna erlitt die definitive Befehls-Ertheilung mehrfache Verzögerungen, die ihren Grund theilweise in der falschen Nachricht eines Überganges der Rumänen bei Kalafat über die Donau, theilweise in der auf-

geworfenen Meinung hatten, dass Osman Pascha nach Orhanie zu dirigieren sei. Mehreren Abmarsch- und Sistierungs-Befehlen machte der Sultan ein Ende, indem er, ohne den Kriegs-Rath anzuhören, am 10. Juli den sofortigen Abmarsch Osman Pascha's befahl. (Seite 60.)

Die Truppen aus Niš und Nowibazar wurden gleichzeitig nach Sofia beordert. —

Von dem rechtzeitigen, freiwilligen Aufgeben der Festung Nicopoli hatte man absehen zu müssen geglaubt, wegen der hierüber zu erwartenden Vorwürfe der öffentlichen Meinung.

Die so schon herrschende Unsicherheit in der Auffassung der Situation wurde am 11. und 12. Juli noch dadurch vergrößert, dass man die Ansicht fallen ließ, nach welcher der Haupt-Vorstoß des Feindes über den Šipka-Pass hinüber zu erwarten sei; das Erscheinen der russischen 8. Cavallerie-Division in der Richtung von Bjela auf Rasgrad hatte die Anschauung erzeugt, dass diese Division die Avantgarde der russischen Haupt-Armee sei, welche über Kazan und Sliven gegen Adrianopel vorrückte. Die schleunigsten Berathungen über Organisierung neuer Truppen wurde befohlen und — fast darf man wohl sagen, zur vorläufigen eigenen Beruhigung — außerdem noch die Anordnungen zur Bewaffnung der gesammten muselmännischen Bevölkerung von Adrianopel getroffen.

Aus der eben dargelegten Anschauung heraus begründete sich auch die Aufstellung der Reserve Reuf Pascha's hinter seinem äußersten rechten Flügel — in Sliven.

Schließlich erwartete man aber auch noch von der Dobrudža her den Einbruch des Feindes, den man auf 20- bis 25.000 Mann Infanterie und 5 Cavallerie-Regimenter schätzte, und welchem am Trajan-Wall schließlich nur 11 Bataillone gegenüber standen; letztere waren angewiesen, falls die Russen mit überlegenen Kräften vorrücken sollten, nach Varna und Šumla zurück zu gehen.

Inzwischen aber waren die Russen an anderen Punkten ungehindert weiter vor gedrungen, hatten in der Dobrudža den Trajan-Wall überschritten, und näherten sich im mittleren Bulgarien den nur schwach vertheidigten Balkan-Pässen. Die türkische Haupt-Armee stand trotz alledem immer noch unthätig innerhalb des Festungs-Viereck!

Während die türkische Bevölkerung der zunächst bedrohten Landes-Theile sich durch eilige Flucht vor den andringenden Feinden zu schützen suchte, überschritt Generall. Gurko mit seinem Avantgarde-Corps auf unbewachten Saumpfad den Balkan und drang in Rumelien ein. Die Kosaken durchstreiften das Gebiet der Tundža und näherten sich dem Thal der Marica; überall, wo sie erschienen, erhob sich die geknechtete bulgarische Bevölkerung mit den Waffen in der Hand gegen ihre bisherigen Unterdrücker; in dem Glauben, die türkische Herrschaft habe nun ihr Ende erreicht, ließen die Bulgaren sich von

ihrem Rache-Durst zu blutigen Ausschreitungen gegen ihre Peiniger verleiten, ohne zu ahnen, dass sie dadurch nur noch größeres Unheil über sich herauf beschworen, als sie schon erduldet hatten.

Unter dem Druck aller dieser Vorgänge, welche nicht bloß das osmanische Reich als solches, sondern auch Leben, Freiheit und Eigenthum jedes einzelnen seiner rechtgläubigen Bewohner zu bedrohen schienen, bemächtigte sich der mohamedanischen Bevölkerung eine großartige Bewegung; ihre ganze sonstige Apathie verschwand wie mit einem Zauber-Schlag vor den drohenden Gefahren, und an deren Stelle trat eine fanatische Opfer-Freudigkeit, welche ihren beredten Ausdruck in dem massenweisen Zudringen Freiwilliger (aus allen Ständen) zu den Waffen fand.

In der Reichs-Hauptstadt hatte diese Bewegung natürlich die höchsten Wellen geschlagen. Eine bedrohliche Gährung bemächtigte sich ihrer ganzen Bevölkerung; laut und ohne Scheu verurtheilte die Stimme des Volkes die bisherige Art der Krieg-Führung, durch welche das Reich nahezu widerstandslos dem Feind preis gegeben wurde. Die öffentliche Meinung, bisher gänzlich missachtet, begann jetzt, durch die Softa's und Ulema's der Hauptstadt nach ihrem Willen gelenkt, eine Macht zu werden, mit welcher die Regierung zu rechnen gezwungen war, falls sie nicht Stürme herauf beschwören wollte, welche vielleicht das morsche Staat-Schiff vollständig zertrümmert hätten.

Auf der Pforte musste man also Concessionen ersinnen, durch welche sich die Wogen des allgemeinen Unwillen beschwichtigen ließen; denn schon begann man auch die persönlichen Rathgeber des Sultan für das in Bulgarien wie in Armenien über das Reich herein gebrochene Unheil verantwortlich zu machen. Am lautesten wurden im Parlament und auf den Straßen die obersten Heer-Führer verurtheilt, welchen man Schuld an der bisherigen Unthätigkeit der Armee aufbürdete; denn jene Maßregeln, welche Abdul Kerim — allerdings erst in letzter Stunde — ergriffen hatte, um einem weiteren Vordringen des Gegner zu begegnen, hatten noch keine handgreiflichen Resultate zur Folge gehabt, waren also den Augen der Masse noch verborgen.

Abdul Kerim Pascha berief sich zwar auf einen trefflichen Plan, welchen er gefasst habe, und dessen Ausführung unfehlbar die Vernichtung der eingedrungenen Russen zur Folge haben müsse. Aber die Spitze der öffentlichen Meinung hatte sich einmal vorzugsweise gegen ihn und seinen Generalstab-Chef (Ferik Nedsib Pascha) gerichtet, und die Regierung war um ihres eigenen Besten willen bereit, die Opfer, welche das Volk verlangte, zu gewähren.

So wurde denn beschlossen, sowohl Abdul Kerim Pascha und Ferik Nedsib Pascha, als auch den Commandanten von Rusçuk (Esref Pascha) ihrer Stellen zu entsetzen und vor ein Kriegs-Gericht

nach Constantinopel zu berufen, damit sie sich dort wegen ihrer „Versäumnisse bei der Vertheidigung der Donau und des Balkan“ verantworten.

Doch auch der bisher allmächtige und despotische Serasker (Kriegs-Minister) Redif Pascha wurde, allerdings mehr in Folge von Palast-Intriguen, seines Amtes enthoben und ebenfalls vor ein Kriegs-Gericht gestellt, weil er „Lässigkeit in der Verwaltung und Aus-rüstung des Heeres bewiesen hatte“.

Auch einzelne Officiere geringeren Grades, deren Verhalten während des Krieges ihnen ein Tadels-Votum der öffentlichen Meinung zugezogen hatte, sollten entlassen werden (Hamdi Bey, welcher bei Sistov commandiert hatte, ferner die Brigade-Generale Achmed Pascha und Safet Pascha etc.).

So that die Regierung, welche durch Energie die in Fluss gerathene Volks-Bewegung nicht zu stauen vermochte, alles nur Denkbare, um durch Nachgiebigkeit die Ruhe wieder herzustellen. Der aufgeregten Bevölkerung wurde versprochen, der Feind würde jetzt „schnell und energisch“ über den Balkan zurück gewiesen werden, und durch den Hinweis auf eine bevorstehende Entscheidung-Schlacht gelang es, auch die Opposition im Parlament zu beschwichtigen. Man war auch in der Publication von Sieges-Bulletins nicht müßig und wagte überhaupt, der erstaunten Bevölkerung die wunderbarsten Dinge aufzutischen, nur um dadurch die trostlose Wahrheit zu vertuschen.

Dass die Schuld an der geringen Widerstands-Fähigkeit des Reiches und an dem bisherigen unthätigen Verhalten der Armee nicht allein im Hauptquartier zu Šumla, sondern mindestens zu gleichen Theilen in den Palästen von Constantinopel zu suchen sei, daran dachte man in Regierungs-Kreisen nicht, und wo solche Gedanken auftauchten, wagte man wenigstens nicht, ihnen Worte zu leihen.

Auch Kärullak Effendi (der Scheik-ül-Islam) wurde seines Amtes enthoben, angeblich, weil er sich dem Entfalten der Falne des Propheten widersetzte, wahrscheinlich aber weil er den Luxus tadelte, welcher auch zu diesen Zeiten im Harem herrschte, die Intriguen und die Gleichgiltigkeit der Würdenträger in Bezug auf das allgemeine Wohl verdamnte, und außerdem mit dem verbannten Midhat Pascha in fortwährendem Verkehr stand. — Sein Nachfolger Kara Chalil Effendi, begnügte sich, in der Moschee Osmanieh jene Falne aufstellen zu lassen, mit welcher Mahomet II. im Jahr 1453 in das eroberte Constantinopel eingezogen war. Der Aufruf zum heiligen Krieg ward durch ein officiellcs Proclama in allen türkischen Blättern ersetzt, welches daran erinnerte, dass angesichts der Gefahr, welche das Reich, die Religion und die Nation bedroht, es die Pflicht aller

waffen-fähigen Muselmanen sei, mit den Waffen in der Hand ihre heiligsten Güter zu vertheidigen.

Savfet Pascha, der Minister des Auswärtigen, gab seine Entlassung. — Sein Nachfolger Arifi Pascha nahm sich vermeintliche Missethaten der in Bulgarien eingedrungenen Russen sofort zur Veranlassung, an die europäischen Mächte einen Protest zu richten, worin er Andeutungen über Repressalien machte. Als nun zufällig um dieselbe Zeit 400 Čerkessen die meist von Griechen und Bulgaren bewohnte Stadt Kavarna (am schwarzen Meer) überfielen, hielt man dies bereits für eine Repressalie; ein englisches Krieg-Schiff und einige Schiffe des österreichischen Lloyd begaben sich nach Kavarna, um die flüchtigen Einwohner aufzunehmen, und Arifi Pascha sah sich in Folge dieser Affaire gezwungen, sein Portefeuille — nach nur zehnthätiger Amts-Thätigkeit — an den Senats-Präsidenten Server Pascha abzugeben.

Midhat Pascha, welcher zur Zeit des russischen Balkan-Überganges in einem französischen Bad weilte, sah sich durch das Unglück, welches jetzt über die Türkei hereinzubrechen schien, veranlasst, wieder seine Dienste anzubieten. Schon hieß es, Midhat Pascha werde neuerdings als Großvezier die Geschicke seines Landes leiten —, doch Mahmud-Damat, der Schwager des Sultan Abdul-Hamid, vereitelte dies; Midhat erhielt die diplomatische Antwort, der Sultan danke ihm für sein Anerbieten und fordere ihn auf, sich zunächst nach Wien zu begeben, wo ihm weitere Entschließungen und Mittheilungen aus Constantinopel zukommen werden.

(Midhat Pascha traf am 27. Juli in Wien ein, wo er schon tags darauf eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter Aleko Pascha hatte, — reiste aber am 13. August wieder nach Paris ab.)

Inzwischen (am 14. Juli) war die türkische Transport-Flotte im Hafen von Antivari eingetroffen.

Suleiman Pascha ließ 10 Bataillone (circa 7.000 Mann) seines Corps und die 25 Bataillone (circa 15.000 Mann) des Mehemed Ali Pascha — im ganzen also 35 Bataillone oder 22.000 Mann — gegen die Montenegriner im Felde.

Mit 50 Bataillonen in der Stärke von 33.000 Mann schiffte er sich am 16. Juli im Hafen von Antivari ein. An Artillerie und Cavalerie war Suleiman Pascha — wie für einen Gebirgs-Krieg ganz natürlich — nur schwach dotiert gewesen (im ganzen angeblich 8 Escadronen und 88 Geschütze); wieviel davon ebenfalls eingeschiffet wurden, ist uns nicht bekannt.

Ein Theil dieser Truppen wurde aber per Schiff direct nach Constantinopel gebracht, um dort vorläufig jene Lücken zu füllen, welche durch die an Reuf Pascha entsendeten Truppen entstanden waren.

Am 16. Juli schickte der Sultan an Abdul Kerim Pascha, an Namyk Pascha und Redif Pascha (Kriegs-Minister) nach Šumla eine Meinungs-Außerung, in welcher er diesen höchsten Würden-Trägern die bittersten Vorwürfe über ihr bisheriges Thun machte, und zwar in Ausdrücken, welche jedes Maß des in West-Europa Gebräuchlichen überschritten. Eine Ankündigung der schon beschlossenen Abberufung aber enthielt dieses Telegramm noch nicht; im Gegentheil, es schloss mit einem Befehl, sofort an Reuf Pascha Unterstützung zu senden.

Während die drei Pascha's in Šumla noch ihre Functionen ausübten, erhielt Mehemed Ali Pascha in Nowibazar am 17. Juli folgenden telegraphischen Cabinets-Befehl:

„Der Sultan befiehlt, den Serdar Ekrem Abdul Kerim Pascha „abzusetzen und Sie als Ober-Commandierenden der Donau-Armee „an seine Stelle zu setzen. Das Kriegs-Ministerium wird vorläufig dem „Mehemed Pascha anvertraut. Nach Eintreffen telegraphischer Anzeige „von Eurer Excellenz Eintreffen in Šumla und Übernahme des Ober- „Befehles, werden Redif, Namyk Pascha und Abdul Kerim Pascha „nach Constantinopel zurück berufen werden. Bis zu diesem Termin „bleibt ihre Ernennung ein Geheimnis. Da die Interessen des Reiches „Ihre Anwesenheit in Šumla innerhalb 3 bis 4 Tagen erfordern, „haben Sie die größte Eile anzuwenden. Mit Ihrer Erhebung auf „einen so wichtigen Posten haben alle Instructionen und Operations- „Befehle von Ihnen auszugehen. Ihnen sind auch der Muschir Sulei- „man, Achmed Ejub und Osman Pascha subordiniert. Um die mili- „tärischen Operationen einheitlicher zu gestalten und sie gebürend „zu leiten, ist es nöthig, den Truppen eine geeignete Organisation „zu geben und sie mit Nummern z. B. 1. oder 2. Corps oder Deta- „chement zu bezeichnen. Nach Ausarbeitung eines Operations-Planes „und nachdem die betreffenden Anordnungen getroffen sind, haben „Sie von den wichtigsten derselben der Kanzlei des Sultan, von den „Details aber dem Kriegs-Minister Anzeige zu machen.“

Am 20. Juli traf Mehemed Ali Pascha in Constantinopel ein, erhielt in einer Audienz vom Sultan die Bestätigung aller seiner Vollmachten und setzte unmittelbar darauf seine Reise nach Šumla fort. —

Diese Wahl erregte um so mehr allgemeine Verwunderung, als Mehemed Ali Pascha nicht bloß durch sein Rang-Verhältnis zu einer solchen Stellung nicht berechtigt war, sondern auch als Renegat, den bisherigen Grundsätzen nach, keine derartigen Ansprüche erheben durfte.

Als Carl Detroit zu Magdeburg geboren, ward er mit 14 Jahren auf ein deutsches Kauffartei-Schiff gegeben, um sich zum Seemann auszubilden. Rohe Behandlung veranlasste ihn, als sein Schiff einst am goldenen Horn lag, dasselbe zu verlassen und sich unter die Obhut eines als Instructor der türkischen Armee in Constantinopel lebenden Verwandten (des späteren Großvezier Ali Pascha) zu stellen, welcher ihm —

dem numehrigen Mehemed Ali — zu einer raschen militärischen Carrière verhalf. In der letzten Zeit war Mehemed Ali Divisions-General und Truppen-Commandant in Rascien, ließ während des Krieges von 1876 die serbische Ibar-Armee keine Fortschritte machen, und stand anfangs 1877 an der serbischen Grenze.

Um aber die Alt-Türken nicht zu sehr zu verletzen, erhielt Mehemed Ali nicht den Titel „Serdar Ekrem“ (Generalissimus) und auch nicht die ausgedehnten Macht-Befugnisse eines solchen, sondern wurde nur mit dem Ober-Befehl über alle in Bulgarien stehenden Streit-Kräfte betraut.

---

## II. Allgemeine Sachlage nach der ersten Schlacht bei Plevna.

Die Russen waren bis zum 20. Juli unaufhaltsam vorwärts geschritten; sie hatten mit Bjela und Trnova die Jantra-Linie gewonnen, bald darauf Nicopoli angegriffen und eingenommen, inzwischen selbst den Balkan überschritten und streiften nun bis über die Marica hinaus. Durchbrochen war nun der Balkan, dieses Bollwerk des türkischen Reiches, und das Thor geöffnet, durch welches die russische Invasion-Armee herein fluten sollte, das Land zu überschwemmen.

Da traten zwei Ereignisse ein, welche ganz Europa überraschten und mit einem Mal das Blatt zu Gunsten der Türken wendeten:

der plötzlich in Plevna aufgetauchte Armee-Theil Osman Pascha's aus Vidin besiegte die, auf einen so mächtigen Gegner nicht gefasste Division Schilder-Schuldner des 9. Corps;

der aus Montenegro zurückkehrende, thatkräftige Suleiman Pascha war mit 50 in blutigen Kämpfen erprobten Bataillonen in der Bucht von Dede Agatsch gelandet.

Zwei neue Macht-Factoren, auf deren Erscheinen die Russen keineswegs vorbereitet waren, traten hiemit auf türkischer Seite in die Scene. Der russische Kriegs-Plan erlitt dadurch die erste Störung.

Als dritter, die weitere Krieg-Führung voraussichtlich sehr beeinflussender Factor musste die Übernahme des Commando über die türkische Haupt-Armee durch Mehemed Ali Pascha angesehen werden.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juli erhielt Großfürst Nicolaus in Trnova die Nachricht über die tags zuvor von den russischen Truppen bei Plevna erlittene Niederlage. Dem vom Generall. Schilder-Schuldner erstatteten Gefechts-Bericht zufolge, hatten die Türken ungefähr 50.000 Mann und 50 Geschütze (thatsächlich nur höchstens 14.000 Mann) im Kampf gehabt.

Das Treffen bei Plevna war für die Russen eine sehr unangenehme Überraschung: vor allem das plötzliche, unerwartete Auftreten eines feindlichen Heeres-Theiles tief in der rechten Flanke der russischen Aufstellung, u. zw. eines Heeres-Theiles, welcher kräftig genug war, eine nahezu ganze Truppen-Division total zu schlagen; dann die Niederlage überhaupt beim ersten größeren Waffengang im freien Feld.

Einen solchen Unternehmungs-Geist, wie ihn dieser Vorstoß der Türken bekundete, hatte man bei ihnen — nach den Erfahrungen der letzten Wochen — nicht zu finden vermuthet.

Die Russen hatten die Aufklärung der rechten Armee-Flanke arg vernachlässigt. Nur so konnte es geschehen, dass man im ersten Moment beim russischen Ober-Commando nicht im Klaren gewesen war, für was man eigentlich diese plötzlich auftretenden feindlichen Streit-Kräfte halten sollte.

Die öffentlichen Blätter hatten zwar den Abmarsch Osman Pascha's aus Vidin gemeldet, aber nicht gegen Plevna, sondern nach Sofia. Die russische Heeres-Leitung musste daher vermuthen, der türkische General werde sich in Folge des von Gurko bewirkten Balkan-Überganges und mit Rücksicht auf den Umstand, dass die Landes-Vertheidigung den Russen in dem Raum zwischen Šipka-Balkan und Adrianopel nichts oder nicht viel entgegen zu stellen vermochte, von Vidin über Sofia an die Marica heran ziehen.

Trotz der Meldung des Generall. Schilder-Schuldner, dass die Türken mit circa 50.000 Mann bei Plevna stehen, scheint sich übrigens die russische Heeres-Leitung eingeredet zu haben, an der ganzen Affaire vom 20. Juli sei nicht viel daran; man findet ja so leicht tausend Gründe für das, was man wünscht! —

Es frug sich nun, besonders im Hinblick auf die anscheinend bedeutenden Kräfte, welche seitens der Türken bei Plevna entwickelt wurden, ob man es hier nicht doch mit der ganzen Macht Osman Pascha's zu thun habe, oder ob dies etwa nur ein, zur Deckung seines Marsches nach Sofia, vorgeschobenes Flanken-Detachement sei.

Sprach schon die Stärke der Türken mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit gegen die letztere Annahme, so musste selbe noch mehr schwinden, als man die Nachricht erhielt, dass die Türken sich bei Plevna fortificatorisch einzurichten begannen, was also sicher auf einen längeren, hartnäckigen Widerstand schließen ließ.

Gewiss aber war bei der nach dem 20. Juli obwaltenden Sachlage die russische Armee äußerst gefährdet, falls ein vielleicht doch 30- bis 40.000 Mann starkes feindliches Corps von Plevna her das russische 9. Corps über den Haufen warf; denn Plevna liegt nur drei Märsche von Sistov, wo die damals noch einzige Donau-Brücke der Russen stand. (Der Bau der zweiten Brücke bei Sistov war erst am 14. Juli begonnen worden.)

Was war zu thun? —

Nachdem die Gefahr bei Plevna entschieden ausgesprochen und ihre Größe in Folge des mangelhaften Aufklärungs-Dienstes der Russen nicht zu constatieren gewesen war oder — besser gesagt — nicht constatirt wurde, so erübrigte für eine vorsorgliche Armee-Leitung nichts anderes, als anzunehmen, dass man es hier mit

Osman's gesammten Streit-Kräften zu thun habe, und danach die Vorbereitungen zu treffen.

Die Gefahr von dort her war also für die Russen gewiss eine bedeutende; aber es stellte sich ihnen anderseits ein greifbarer Gegner entgegen. Die feindliche Haupt-Macht, in zwei Gruppen getrennt, bot mit der einen Gruppe die Gelegenheit zum Schlagen; diese Gelegenheit rasch zu benutzen, d. h. Osman Pascha zu vernichten, ehe die Gruppe aus dem Festungs-Viereck zur Wirksamkeit kam, war unter den vorliegenden Verhältnissen wohl das Richtigste.

Für den ersten Moment galt es, die Brücke bei Sistov und dadurch die ohnehin feinfühligen rückwärtigen Verbindungen der ganzen russischen Armee gegen ein weiteres Vordringen Osman Pascha's zu sichern, somit: den geschlagenen Schilder-Schuldner zu unterstützen. Zur Hand war wohl nur der Rest des 9. Corps; er musste also rasch herbei.

Das Vordringen in der Operations-Richtung nach Süd musste eingestellt werden. Bevor nicht mit der Armee von Šumla und mit Osman Pascha abgerechnet war, konnte ein weiteres Vordringen vom Šipka-Pass südwärts keinen durchgreifenden, besonders aber keinen dauernden Erfolg haben. Dazu reichten die Kräfte Gurko's nicht aus; das hinter ihm stehende 8. Corps jedoch vermochte nicht, ihm über den Balkan zu folgen. Nichts desto weniger lag es in der Consequenz, da nun einmal Gurko südlich des Balkan stand, ihn mit seiner Cavallerie, auf eine Strecke gefolgt von seinen 10 $\frac{1}{2}$  Bataillonen, in der Richtung auf Adrianopel einen Vorstoß machen zu lassen, um den Schrecken und die Verwirrung bei der muselmännischen Bevölkerung zu vervollständigen, die Eisenbahnen gründlich zu zerstören und so den Versuch zu machen, ob sein Vordringen die Türken nicht doch noch veranlassen würde, von Rasgrad-Šumla so wie vom Vid her Truppen nach der dortigen Gegend heran zu ziehen. Mehr als ein kurzer Vorprall durfte diese Bewegung aber nicht werden.

Somit blieben zunächst die kühnen Hoffnungen unerfüllt, welche an die Gewinnung des Šipka-Passes geknüpft worden waren.

Wie die Verhältnisse lagen, hatte die Unternehmung Gurko's momentan sogar entschiedene Nachtheile im Gefolge: sie schwächte die eigene Operation-Armee nicht unerheblich und gerade zu einer Zeit, als jeder Mann für eine günstige Entscheidung nördlich des Balkan erforderlich schien. Sie hatte den ferneren Nachtheil, dass sie, den Lebens-Nerv der feindlichen Armee — ihre Verbindung mit Adrianopel und der Hauptstadt — antastend, die Türken aus ihrer Lethargie aufrüttelte und sie zu einer Thätigkeit anfeuerte, welche man bis dahin bei ihnen kaum für möglich gehalten hätte.

Immer klarer trat zu Tage, dass man die Widerstands-Fähigkeit der Türkei im allgemeinen und die Qualität der türkischen Truppen im Besonderen unterschätzt, und aus dieser Ursache nicht genügende

Kräfte zur Führung des Krieges bereit gestellt habe. Man musste daher fernerhin dem Cardinal-Grundsatz folgen: dass man nie zu stark sein kann, wenn eine Entscheidung fallen soll, und daher zusammen nehmen, was man eben an Kraft versammeln konnte.

Das russische Hauptquartier scheint das thatsächliche Gefühl einer gewissen Unzulänglichkeit seiner Streit-Kräfte gehabt zu haben. Es wurden von demselben daher nachstehende Maßnahmen behufs Verstärkung der mobilen Armee vorgeschlagen und vom Kaiser Alexander (am 22. Juli) genehmigt:

die bereits mobilisierten, aber noch im Militär-District Moskau befindlichen zwei Infanterie-Divisionen (2. und 3.) und einige Kosaken-Regimenter sollten schleunigst auf den Krieg-Schauplatz nach Bulgarien in Bewegung gesetzt werden;

seitens der Ersatz-Truppen sollte alle ausgebildete Mannschaft zur Ausfüllung der bei den mobilen Truppen entstandenen Lücken verwendet werden.

Die Wirksamkeit aller dieser Maßregeln reflectierte jedoch erst auf zukünftige Operationen, auf einen etwa 6 bis 8 Wochen späteren Zeitraum. Vorläufig musste man sich mit jenen Kampf-Mitteln begnügen, welche sich schon in Bulgarien und Rumänien befanden.

Bei der damaligen Situation — ob nun bei Plevna bloß eine secundäre feindliche Macht erschienen war oder Osman Pascha selbst — verschlug es gewiss nichts, wenn man alle verfügbaren Kräfte auf das rechte Donau-Ufer zog; denn man musste doch endlich die Hauptkraft in der entscheidenden Richtung schieben, und diese konnte ja nur gegen die türkische Haupt-Armee, eventuell aber gegen Plevna, falls dort ein bedeutender feindlicher Armee-Theil stand, gesucht werden. Denn befand sich Osman Pascha selbst bei Plevna und zwar mit starker Macht, so war er gewiss gefährlicher als die im Festungsviereck befindliche türkische Haupt-Armee, welche bisher wenig Lebens-Zeichen von sich gegeben hatte.

Über die Verhältnisse südlich des Balkan war man im großen, dank der ausgedehnten Verwendung der Reiterei Gurko's, orientiert. In gleicher Weise musste die Cavallerie von der Front des Thronfolger in der Richtung auf Rasgrad und Eski Džuma vorfühlen. Desgleichen war es aber nothwendig, alles anzuwenden, um über die Verhältnisse bei Plevna selbst sich umfassende Kenntniss zu verschaffen, denn sonst — nämlich wenn man mit unzureichenden Kräften angriff — konnte das ganze dahin geplante Unternehmen leicht ein Luft-Hieb werden.

Die Russen waren mit einem Schlag in die reinste Defensive geworfen. Erst nach Maßgabe, als ihre Verstärkungen am rechten Donau-Ufer eintrafen, konnten wieder offensive Gedanken der Kriegführung neues Leben einhauchen. —

Welche Kräfte waren nun für die nächsten Operationen überhaupt vorhanden?

Von den 9 Corps, welche mobil gemacht worden waren, standen erst 4 Corps (8., 9., 12., 13.) am rechten Donau-Ufer u. zw. auf einem sehr bedeutenden Raum ausgebreitet;

2 Corps (4., 11.) waren noch in Rumänien; Theile derselben (30., 32., Inf., 11. Cav.-Division) jedoch, zur Verstärkung der gegen die türkische Haupt-Armee operierende Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger in Marsch gesetzt, mussten am 21. Juli beiläufig bei Pirgos eingetroffen sein;

das 14. Corps in der Dobrudža hatte eine selbständige Aufgabe; das 7. und 10. Corps waren zum Schutz der Küste bestimmt; letzteres blieb nicht nur ganz unthätig, sondern seine Mitwirkung war auf geraume Zeit ausgeschlossen.

Die 4 rumänischen Divisionen standen, hauptsächlich Vidin gegenüber, an der Donau von Kalafat bis Nicopoli.

Basiert auf diese Verhältnisse wollen wir nun untersuchen, welche Kräfte und bis wann dieselben in die Gegend von Plevna heran gezogen werden konnten.

Um das 9. Corps zu verstärken, stand das 8. Corps bei Trnova, Gabrova, Selvi und im Šipka am nächsten, ja mit Rücksicht darauf, dass ein Angriff auf Plevna von Süd her die empfindlichste Stelle des dortigen türkischen Corps getroffen hätte, auch am günstigsten. Konnte das 8. Corps, wenigstens für etliche Tage, als verfügbar gelten oder nicht?

Am 21. Juli war nicht nur der Šipka in russischen Händen und gegen Süd gesichert, sondern Gurko hatte auch die — übrigens nicht bedeutenden — Kräfte Reuf Pascha's im Tundža-Thal geschlagen und arg eingeschüchtert.

Gurko stand jetzt bei Kazanlik und Šipka; seine Cavallerie-Patrouillen hatten, ohne bedeutenden Widerstand zu finden, Kalofer, Eski Zara und Jeni Zara erreicht. Man wusste, dass die nächsten größeren Abtheilungen des Feindes erst jenseits des kleinen Balkan, 5 bis 6 Märsche weit stehen konnten, und durfte also darauf rechnen, dass gewiss 10 bis 12 Tage vergehen würden, ehe der energische Gurko geworfen und der Feind den kleinen wie den großen Balkan passiert haben würde. Nichts schien von dieser Seite zu drohen. Die Frage, ob man Gurko 10 bis 12 Tage sich allein überlassen konnte oder nicht, war demnach keine der schwierigsten.

Wohl war man in Kenntnis, dass Suleiman Pascha die Einschiffung seines etwa 50 Bataillone starken Corps am 16. Juli in Antivari begonnen hatte; aber bei einem Calcul in der Zeit-Dauer des Transportes, falls Suleiman — was wohl anzunehmen — gegen Gurko und den Balkan bestimmt war, hatte man die Berechtigung

zu der Annahme, dass er nicht vor den letzten Tagen des Juli auftreten konnte.

Die Pässe des Balkan waren besetzt und fortificiert.

Man konnte daher einen großen Theil des 8. Corps füglich, wenn auch nur auf kurze Zeit, für Plevna verwenden, wohin es (über Gornji Studen gerechnet etwa 100 *km*) vier Märsche hatte.

Das 12. und 13. Corps waren 120 *km* = 6 Märsche weit von Plevna. Beide standen der türkischen Haupt-Macht gegenüber, das erstere sogar schon im Contact mit den Besatzungs-Truppen von Rusčuk. Das Terrain war dort der Vertheidigung günstig; die Türken hätten den Lom und die Jantra zu forcieren gehabt. Bjela, der wichtigste Punkt der Jantra-Linie, lag 90 *km* von Plevna entfernt. Es bedurfte also drei forcierter oder vier gewöhnlicher Märsche, um von Plevna an die Jantra zurück zu kommen.

Aber trotz alledem gehörte eine ganz besondere Kühnheit, gestützt auf gute Nachrichten über die türkische Haupt-Armee dazu, um sich zu entschließen, Theile dieser Corps heran zu ziehen.

Die Ernennung Mehemed Ali's zum Ober-Commandanten fasste man in aller Welt so auf, dass man in Constantinopel mit dem Cunctator Kerim Pascha unzufrieden, nun einen jüngeren, thatkräftigeren, zur Offensive geneigten Feldherren an die Spitze der Armee stellte, und in ganz Europa, also gewiss auch im russischen Hauptquartier, machte man sich nun auf einen Angriff von dieser Seite gefasst.

Heute, da wir wissen, dass Mehemed Ali so ziemlich ein ebenbürtiges Neben-Stück zu Kerim Pascha war, ist es wohl leicht zu sagen, dass man am Lom Theile dieser Corps entbehren und für Plevna verwenden konnte; damals aber hätte diese Maßregel gewiss nirgends Anhänger gefunden, am allerwenigsten aber in den maßgebenden russischen Kreisen, wo man schon aus Rücksicht auf den Thronfolger, den linken Flügel der Armee nicht der Gefahr eines Ehech preisgeben konnte.

Das 4. Corps bei Kalaraši (16. Inf.- und 4. Cavall.-Divison) und nördlich von Giurgevo (30. Inf.-Div. am Marsch nach Pigos etc.) hatte 270 *km* = 13 Märsche, bezw. 150 *km* = 7 Märsche bis Plevna.

Das 11. Corps, bei Giurgevo und theilweise im Übersetzen der Donau bei Pigos begriffen, hatte 120 bis 130 *km*, also 5 bis 6 Märsche bis Plevna.

Es konnten daher, bei der vorzüglichen Marsch-Fähigkeit der Truppen, gegen Plevna concentrirt werden:

bis 27. Juli: 9., 11. Corps, 1 Div. des 8. Corps = 5 Inf.-, 2 Cav.-Div.,  
 „ 28. „ 9., 11. Corps, je 1 Div. d. 4. u. 8. Corps = 6 „ 2 „ „ „ ,  
 „ 3. Aug.: 4., 9., 11. Corps, 1 Div. des 8. Corps = 7 „ 3 „ „ „ .

Wir sehen demnach, dass, falls die Corps mit dem Armee-Ober-Commando in telegraphischer Verbindung standen (wie man es doch voraussetzen muss), es möglich gewesen wäre, bis Ende Juli, noch

mehr aber bis 3. August, ganz bedeutende Kräfte vor Plevna versammelt zu haben, sobald die Armee-Leitung den Muth gehabt hätte, verschiedene Punkte zu entblößen. Allerdings musste auf den Schutz der Nachschubs-Linie Bedacht genommen werden, was wohl am einfachsten durch Heranziehung von Theilen der zur Küsten-Bedeckung verwendeten Corps zu erreichen gewesen wäre. —

Die thatsächlichen Entschlüsse der russischen Armee-Leitung wichen wesentlich von obigen Combinationen ab.

Nach der ersten Schlacht bei Plevna wurde in Bjela (wo sich seit 18. Juli das Hauptquartier des Kaiser befand) ein Kriegs-Rath gehalten, in welchem — allem Anschein nach — große Meinungs-Verschiedenheiten zwischen den beiden Hauptquartieren — des Kaiser und des Großfürst Nicolaus — geherrscht haben.

In der Umgebung des Armee-Ober-Commandanten war man für ein schrittweises, sicheres Vorgehen; dieses musste dann wohl zu einer Unternehmung gegen Rusčuk oder Šumla führen, wodurch nicht nur die Basierung an der Donau sich abermals bedeutend erweitert hätte, sondern wodurch es auch möglich gewesen wäre, mit dem in der Dobrudža eingebrochenen 14. Corps in Verbindung und zu gemeinsamer Action zu kommen.

Im kaiserlichen Hauptquartier scheint man jedoch eine andere Ansicht vertreten zu haben, wodurch unangenehme Scenen im besagten Kriegs-Rath herbei geführt wurden.

Schließlich fasste man, wie es scheint noch am 21. Juli u. zw. wegen Mangel einer genauen Einsicht in die Verhältnisse wohl mehr einem allgemeinen, unbestimmten Gefühl, als einem klaren Überblick folgend, den Entschluss: das 8. Corps bei Trnova, das 12. und 13. Corps zwischen dem Lom und der Jantra, das „Avantgarde-Corps“ Gurko jenseits des Balkan zu belassen, kurz — in den Operationen gegen Ost und Süd auch nicht einen Moment einzuhalten; die Erledigung des Zwischen-Falles bei Plevna sollte Generall. Krüdener besorgen, wozu ihm nebst dem bisher unter seinem Commando stehenden Truppen (9. Corps, Kaukasus-Kosaken-Brigade) noch Theile des 4. und 11. Corps (30. Inf.-Division, 1. Brigade der 32. Inf.- und 1. Brigade der 11. Cav.-Division) zugewiesen wurden (welche Truppen sich am 21. Juli in der Nähe des Donau-Überganges bei Pirgos befanden).

Unter einem erhielt die 11. Infanterie-Division Befehl, von Giurgevo - Oltenitza abzumarschieren und sich gegen den rechten Flügel der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger zu dirigieren.

Von den 7 Corps der Operation-Armee blieben somit nur noch 2 Divisionen (16. Infanterie- und 4. Cavallerie-Division) am linken Donau-Ufer. —

Bisher war die Mitwirkung der Rumänen an den Operationen in Bulgarien vermieden worden; Rußland soll sogar — auf Wunsch

Österreichs — erklärt haben, dass es eine derlei Operation nicht zulassen wolle. Jetzt aber, nach der Niederlage der Russen bei Plevna, hatten sich die Dinge plötzlich geändert; jetzt erschien dem russischen Hauptquartier eine Verstärkung der russischen Armee durch die rumänischen Truppen sehr vorthellhaft, und es wurde eine unmittelbare Mitwirkung derselben zum ersten Mal ernstlich erwogen.

Die Basis-Verhältnisse betreffend, hatte der Übergang der russischen Armee nach Bulgarien das Bedürfnis nahe gelegt, an der Donau eine intermediäre oder Zwischen-Basis zu etablieren.

Der Haupt-Nachtheil dieser Zwischen-Basis — dass sie an der untersten Donau-Strecke vom Feind umfasst wurde — hatte es nothwendiger Weise mit sich gebracht, die flankierende Dobrudža bis zum Trajan-Wall zu besetzen.

Dann war die neue Basis in der Front durch die gewaltige Donau, im Rücken durch das neutrale Österreich-Ungarn, am rechten Flügel (gegen Unternehmungen seitens der Besatzung von Vidin) durch die rumänische Armee, am linken Flügel eben durch die Besetzung der Dobrudža, — schließlich gegenüber der vom Feind besetzten Punkte Rusčuk, Turtukai und Silistria etc. durch Befestigungen sowohl, als durch Beobachtungs-Truppen hinlänglich gesichert. Die Thätigkeit der türkischen Donau-Flotille hatte schon seit Ende Juni aufgehört.

Nun konnte daran gedacht werden, den Raum nördlich der Basis-Strecke Nicopoli-Pirgos (bezw. Giurgevo) mit Depot-Plätzen auszustatten und die bisher unzureichenden Verbindungen zwischen der Haupt-Operations-Basis am Prut und der Zwischen-Basis an der Donau (Bau neuer Eisenbahnen u. dgl.) zu vermehren.

Die mittlere Entfernung vom Prut bis zur Donau-Strecke Nicopoli-Giurgevo beträgt u. zw. von der Mitte der Prut-Linie (Leovo) über Berlat, Fokšani, Buzeu, Ploiesti, Bukuresti nach Zimnitza circa 25 Märsche.

An Nachschubs-Linien standen zur Verfügung:

die Eisenbahn Kišnew-Jassy-Galaz-Braila-Giurgevo, sowie die Zweig-Strecke Tekuč-Berlat;

die Straße Jassy - Roman - Bakeu - Fokšani - Buzeu - Ploiesti-Bukuresti etc.;

sowohl von Jassy als auch von Poganešti-Husch eine Straße nach Vaslui und dann über Berlat nach Fokšani in die vorige Linie;

sowohl von Leovo (durch das Thal des Prut) als auch von Bolgrad über Reni eine Straße nach Galaz-Braila, dann entweder über Slobozia nach Bukuresti, oder über Kalaraši-Oltenitza nach Giurgevo.

Bei Zimnitza-Sistov war am 14. Juli vom linken — und bald darauf auch vom rechten — Ufer aus mit dem Bau einer zweiten Donau-Brücke (strom-aufwärts der schon bestehenden) begonnen worden.

Der Bau gieng aber sehr langsam vorwärts (so dass man bis Ende Juli nur den ersten Brücken-Theil, d. i. bis zur Insel Buscheresko vollendete; die ganze Brücke konnte erst am 13. August dem Verkehr übergeben werden).

Verwaltung von Bulgarien. — Gegen Ende Juli hatten die Russen annähernd 300 Quadrat-Meilen türkischen Gebietes occupiert. Diese Landes-Theile wurden sofort in russische Verwaltung genommen, und der Fürst Čerkavski zum Civil-Gouverneur von Bulgarien mit dem Sitz in Trnova ernannt.

Vorläufig sollte sich jedoch die Thätigkeit der neuen Verwaltungs-Behörde — in welcher nicht bloß Russen, sondern auch angesehene, politisch nicht compromittierte Bulgaren Aufnahme fanden — darauf beschränken, friedliche Zustände in allen von russischen Truppen besetzten Landstrichen herzustellen und die bestehenden Gesetze, welche bisher nur todte Buchstaben gewesen waren, in das praktische Leben zu rufen.

**Die Türken** befanden sich, was die allgemeine Sachlage anbelangt, am 21. Juli in viel günstigeren Verhältnissen als zu Anfang des Monat. Reuf Pascha hatte bei Jamboli und Adrianopel eine bedeutende Anzahl neu formierter Truppen-Körper gesammelt. Seit Mitte Juli waren außerdem gegen die Front und den rechten Flügel der Russen 120 Tabor entsendet worden: Suleiman Pascha mit den aus Montenegro gezogenen Kräften (50 Bataillone) auf Adrianopel; Mehemed Ali Pascha (14 Bataillone) von Nowibazar auf Sofia; aus Niš etwa 5 bis 6 Bataillone; die Truppen aus Constantinopel (vielleicht 26 Bataillone), so wie Osman Pascha (25 Bataillone) aus Vidin etc. auf Plevna gegen die russischen Verbindungen.

Diesen vereinigten Kräften musste es zweifellos gelingen, das in Rumelien eingedrungene schwache russische Avantgarde-Corps zurück zu werfen.

Zum Ober-Befehlshaber an Stelle des alten und matten Abdul Kerim Pascha war Mehemed Ali Pascha ernannt worden, auf welchen man (wie die späteren Ereignisse bewiesen, etwas mit Unrecht) große Hoffnungen setzte.

Was endlich die von der Regierung vor Kurzem zur Beschwichtigung des aufgeregten Volkes angekündigte „entscheidende Schlacht“ betraf, so diente die in Constantinopel eintreffende Nachricht von dem Sieg Osman Pascha's über die Division Schilder-Schuldner dazu, den Versprechungen der Regierung den Stempel der Verlässlichkeit aufzudrücken. —

In Constantinopel hatte der gelungene Balkan-Übergang Gurko's den ewig wechselnden Wind der Situation-Auffassung wieder abgedreht von der Anschauung des Vorbruches der gegnerischen Haupt-Armee über Kazan; man erwartete denselben nun direct über Jeni Zara und Seimenli auf Adrianopel.

Der strategische Grund-Gedanke der türkischen Heeres-Leitung war um diese Zeit ein durchaus sachgemäßer: convergierendes Vor-rücken von drei Seiten, um die Russen in die Presse zu nehmen und schließlich über die Donau zurück zu werfen.

Die eine dieser drei Schrauben hatte der von Vidin heran gekommene Osman Pascha bereits sehr wirksam angesetzt. Freilich kam die Bewegung hier zum Stillstand; aber diese Diversion lähmte jedenfalls die russische Offensive, welche mit dem kühnen Zug Gurko's über den Balkan glänzend und viel verheißend eingeleitet worden war.

### III. Ereignisse vom 21. bis 31. Juli.

Von den im Anmarsch befindlichen Verstärkungen stand die 11. Cavallerie-Division (ohne Kosaken-Regiment) am 21. Juli ungefähr bei Pirgos; die 32. Infanterie-Division bewirkte den Donau-Übergang bei Malu de jos; die 30. Infanterie-Division langte bis zum Abend 10 *km* nördlich von Giurgevo an.

Da kam — allem Anschein nach am Vormittag des 22. Juli — vom Armee-Ober-Commando der Befehl: je eine Brigade der 11. Cavallerie- und 32. Infanterie-, so wie die ganze 30. Infanterie-Division gegen Plevna zu dirigieren.

Generall. Fürst Schachowskoi hatte sich mit dem ersten Staffeln des 11. Corps (1. Brigade der 11. Cavallerie-, und 1. Brigade der 32. Infanterie-Division) bereits gegen Süd in Bewegung gesetzt, als ihn jener Befehl traf; er trat gleich den Marsch nach Bjela an. Die 2. Brigade der 11. Cavallerie-Division (vorläufig nur 11. Husaren-Regiment, da die Kosaken bei Giurgevo zurück geblieben waren) und die 2. Brigade der 32. Infanterie-Division wurden auf den rechten Flügel der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger dirigiert.

Die 30. Infanterie-Division überschiffte am 22. Juli die Donau bei Malu de jos, und stand bis zum Abend bei Pirgos bereit, um nächsten Morgen den Marsch nach Bjela anzutreten.

Die 11. Infanterie-Division (nebst dem 11. Kosaken-Regiment) langte bis zum Abend bei Malu de jos an, um nächsten Tag die Donau zu überschiffen; sie war nach Tjeserevo-Džumalkiöj bestimmt (wo sie anfangs August anlangte).

---

#### A. Ereignisse an der Süd - Front.

##### I. Generall. Gurko vom 21. bis 28. Juli.

Die vom Armee-Ober-Commando am 21. Juli (vgl. S. 45 u. 110) für das Avantgarde-Corps erlassenen neuen Directiven scheint Generall. Gurko am Abend des 21. Juli oder sogar erst am Vormittag des 22. Juli (in Kazanlik) erhalten zu haben. Seine Infanterie sollte nicht

über Kazanlik hinaus vorrücken, dagegen bereit sein, die Balkan-Pässe zu besetzen, um so die dort befindlichen Theile der 9. Inf.-Division (8. Corps) für eine andere Verwendung verfügbar zu machen. General Nepokoitsicki (Generalstab-Chef der Armee) verständigte den Generall. Gurko insbesondere über die Expedition des Corps Suleiman Pascha.

Bis zum 22. Juli blieben die Truppen Gurko's ruhig bei Kazanlik und Šipka. In diesen Tagen dürfte Generall. Gurko wenigstens einen kleinen Theil der Trains an sich gezogen haben, um seine — das Nothwendigste entbehrenden — Truppen einigermaßen zu reetablieren.

Gurko hatte für die Ausführung seiner neuen Aufgabe nicht mehr alle bisherigen Truppen zur Disposition: das 30. Kosaken-Regiment blieb mit 2 Geschützen der 1. Gebirgs- (statt jener der 10. Kosaken-) Batterie zur Verfügung des 8. Corps am Nord-Abhang des Balkan (der dortige Mangel jeder Divisions-Cavallerie hatte diese Detachierung bedingt); — 2 Drushinen (4. und 6.) der Bulgaren-Legion blieben bei den Besatzungs-Truppen des Šipka-Passes, u. zw. eine in Gabrova, die andere in Dorf Šipka; — die Sotnie Ural-Kosaken, die Cavallerie-Pionniere und das Gros der 1. Gebirgs-Batterie (6 Geschütze) traten ebenfalls zum Besatzungs-Detachement des Šipka-Passes; — endlich scheinen noch je 2 Sotnien des 21. und 26. Kosaken-Regimentes, doch nur temporär, in der Gegend von Kalofer und Karlovo detachiert gewesen zu sein.

Somit verfügte Generall. Gurko für die Operationen gegen Süd im ganzen über:

	Baone	Esc.	Gesch.
4. Schützen-Brigade (13., 14., 15., 16. Schützen-Baon)	4	—	—
Bulgarische Legion (1., 2., 3., 5. Drushine) . . . . .	4	—	—
2 Sotnien Fuß-Kosaken (Plastuni) . . . . .	1/2	—	—
Dragoner-Brigade (8. u. 9. Drag.-R., 16. reit. Batt.)	—	8	6
9. Husaren-Regiment mit 10. Kosaken-Batt. . . . .	—	4	6
Don-Kosaken-Brig. (21. u. 26. Kos.-R., 15. Kos.-Batt.)	—	8	6
1/2 Escadron Garde-Dragoner . . . . .	—	1/2	—
3/4 2. Gebirgs-Batterie. . . . .	—	—	6
Zusammen. . . . .	8 1/2	20 1/2	24

oder im ganzen circa 9.000 Mann.

**Besetzung von Eski Zara.** — Am 22. Juli abends wurden in Folge der Bitte einer von Eski Zara an Gurko entsendeten Deputation, welche Schutz der Bewohner dieser Stadt vor den Räubereien der Bašibozuk's ansuchte, das 9. Dragoner-Regiment (4 Esc.), 1 Sotnie des 26. Kosaken-Regimentes und 2 Geschütze der 16. reit. Batterie nach Eski Zara entsendet. Von der Bevölkerung freudigst aufgenommen, legte sich dieses Detachement dort ins Biwak; die Telegraphen-Station wurde mit Beschlag belegt, die Telegraphen-Leitung weiter vorwärts zerstört.

Der Entschluss Gurko's zur Besetzung von Eski Zara wurde theilweise auch dadurch hervor gerufen, dass das Avantgarde-Corps, um auf längere Zeit im Besitz des Tundža-Thales zu bleiben, nothwendiger Weise sich der aus demselben nach Süd führenden Haupt-Pässe und Defiléen versichern musste. Eski Zara sollte demnach die nächste Haupt-Etape Gurko's bei seinem Vormarsch in das Marica-Thal bilden.

**Die Aufklärung durch Cavallerie** wurde am 23. und 24. Juli im größeren Styl begonnen. Man entsendete drei stärkere Streif-Detachements.

Das Detachement des Oberst Matzulevich (8. Dragoner-Regiment, 1 Sotnie des 21. Kosaken-Regimentes, 2 Geschütze der 16. reit. Batterie) hatte von Kazanlik über Eski Zara bis zur Eisenbahn-Station Karabunar (80 km von Kazanlik, an der Linie Adrianopel-Jamboli) vor zu rücken, den Telegraphen und den Eisenbahn-Oberbau in möglichst weiter Strecke zu zerstören und — wenn thunlich — auch die Marica-Brücke östlich (Eisenbahn-Station) Trnova zu sprengen. Dem Detachement schloss sich Oberstlieutenant Suchotin (Generalstab-Chef-Gehilfe des Generall. Gurko) an.

Oberst Matzulevich gelangte am 24. Juli früh nach Arabadžikiöj (südöstlich von Eski Zara, 42 km von Kazanlik) und entsendete, während das Gros über Asaplü gegen Karabunar vorrückte, zwei mit den nöthigen Zerstörungs-Mitteln (auch Dynamit-Patronen) versehene Seiten-Detachements:

Das linke Seiten-Detachement, 1 gemischte Escadron (zur Hälfte Dragoner, zur Hälfte Kosaken) unter Commando des (Flügel-Adjutant) Major v. Rosen, erreichte die Eisenbahn zwischen Kasarli und Belibreg, und zerstörte dort — ohne auf den Feind zu stoßen — nebst kleineren Objecten (angeblich 5 kleinere Brücken, 3 Durchlässe, die Telegraphen-Linie, eine Halte-Stelle, mehrere Wächter-Häuser und den Eisenbahn-Damm) die Brücke über den Sarli. (Dass hiedurch die Bahn-Verbindung zwischen Reuf Pascha und Suleiman Pascha unterbrochen worden war, wussten jedoch die Ausführenden nicht; denn weder sie noch Generall. Gurko hatten Kenntniss von der Anwesenheit des Reuf Pascha in Jeni Zara).

Das rechte Seiten-Detachement, 1 Escadron Dragoner unter Commando des Major Tsvetsinsky, wurde über Gidžal nach Surut (zwischen Trnova und Karabunar) dirigiert, um sowohl die Eisenbahn als auch die Brücke bei Trnova unbrauchbar zu machen. Dasselbe spürte die Anwesenheit des Feindes in seiner rechten Flanke (in Seimenli) und machte in Folge dessen keinen Versuch, die Eisenbahn zu erreichen.

Mit seinem Gros (2 $\frac{1}{2}$  Escadronen,  $\frac{1}{2}$  Sotnie, 2 Geschütze) erreichte Oberst Matzulevich gegen 9 Uhr Vormittag (über Asaplü) die Gegend von Karabunar, fand diesen Ort von türkischen Truppen

(Infanterie und Cavallerie) besetzt, und begnügte sich, ihn während einiger Stunden zu beobachten; es gelang ihm nicht, den Eisenbahn-Körper zu zerstören.

Oberst Matzulevich blieb — seine geringe Stärke verbergend — stehen, um dem linken Seiten-Detachement für seine Zerstörungs-Arbeiten Zeit zu schaffen, und schickte einzelne Trupps vor, welche die von Karabunar gegen jenes Seiten-Detachement in Bewegung gesetzten Čerkessen auf sich zogen. Da jedoch Čerkessen in bedeutender Zahl auch seine rechte Flanke unausgesetzt bedrohten, da sich das rechte Ufer der Sarli reka allenthalben von Türken besetzt zeigte, und da endlich die weithin schallenden Detonationen die Gewissheit gaben, dass wenigstens bei der Abtheilung des Major v. Rosen der vorgehabte Zweck erfüllt sei: trat Oberst Matzulevich um 2 Uhr Nachmittag den Rückzug nach Eski Zara an, wo er am Abend anlangte.

Die Escadronen, welche bis zur Eisenbahn vorgedrungen waren, hatten in den beiden Tagen 115 bis 120 *km* zurück gelegt.

Das Detachement des Oberst Korewo (Commandant des 9. Dragoner-Regimentes), aus den schon am 22. Juli abends nach Eski Zara entsendeten Truppen (9. Dragoner-Regiment, 1 Sotnie Kosaken, 2 Geschütze) bestehend, erhielt im Lauf des 23. Juli den Auftrag: über Akbunar gegen Kajadžik (22 *km* westlich von Seimenli) zu reiten, die Eisenbahn und die Station Kajadžik zu zerstören, den Aufenthalt des Feindes zu erkunden und dann wieder einzurücken. Dem Oberst Korewo war der Oberstlieut. v. Frenze des Generalstabes beigegeben.

Um jedoch Eski Zara, am Süd-Abhang des Karadža Dag, der Stützpunkt für jede nach Süd gerichtete Operation, nicht ohne Besatzung zu lassen, wurden — nach dem Abmarsch des Detachement Korewo — am 23. Juli dahin entsendet: die bulgarische Legion (4 Drushinen), das 9. Husaren-Regiment (4 Esc.) und 2 Geschütze der 16. reit. Batterie; bald darauf noch die 2 Sotnien Fuß-Kosaken, je 1 Sotnie des 21. und 26. Kosaken-Regimentes, die 2 Geschütze der 10. Kosaken-Batterie und die 2. Gebirgs-Batterie (6 Geschütze).

Das Detachement des Oberst Korewo erreichte sein nur 44 *km* entferntes Ziel am 23. Juli nicht. Nächsten Vormittag gelangte dasselbe jedoch bis an die Marica gegenüber der Eisenbahn-Station Kajadžik, vertrieb von dort einige Bašibozuk-Schwärme und ließ dann eine (die 4.) Escadron mit etwa 20 Kosaken schwimmend die Marica übersetzen. Eine Pionnier-Abtheilung schritt hierauf an die Zerstörung der Eisenbahn, welche in der Ausdehnung einiger Kilometer unfahrbar gemacht wurde, während die Station in Flammen aufging. Der Station-Chef wurde gefangen genommen, der Telegraphen-Apparat sammt den Depeschen-Büchern mitgenommen. Ohne irgendwo auf den Feind gestoßen zu sein oder dessen Nähe auch nur gespürt zu

haben, trat das Detachement den Rückzug nach Eski Zara an; bloß Einwohner-Nachrichten brachte es heim, welchen zufolge Truppen-Transporte aus Adrianopel unterwegs sein, und in Seimenli bereits Truppen-Ansammelungen stattfinden sollten.

Ein drittes Recognoscierungs-Detachement, aus einer Abtheilung des am 23. Juli nach Eski Zara verlegten 9. Husaren-Regimentes bestehend, wurde am 24. Juli von Eski Zara aus gegen Jeni Zara entsendet, um die Verhältnisse daselbst auszukundschaften. Es zeigte sich, dass jener Ort vom Feind besetzt gehalten und befestigt worden sei. Jene Patrouillen, welche man gegen Jeni Zara gesendet hatte, stießen auf überlegene čerkessische Cavallerie, wurden unter Verlusten zurück geworfen und meldeten in Eski Zara „das Anrücken starker feindlicher Colonnen“, was große Besorgnisse erregte, sich aber dann natürlich als falsch erwies. —

Die am 23. und 24. Juli von den Recognoscierungs-Detachements erreichten Resultate waren: Zerstörung der Eisenbahn-Linie Jamboli-Trnova-Philippopol an zwei Stellen (zwischen Kasarli und Belibreg, ferner bei Kajadžik); — Constatierung einer bedeutenden Truppen-Concentration zwischen (Eisenbahn-) Karabunar und Trnova. Den eingebrachten Nachrichten zufolge standen in Karabunar 4 bis 6 feindliche Bataillone und einige hundert Reiter; um den Eisenbahn-Knoten-Punkt Trnova sammelten sich Truppen; von Adrianopel her fanden Eisenbahn-Transporte statt. — Weiters war festgestellt, dass die Türken auch Jeni Zara besetzt hielten. — Auf der Seite gegen Philippopol endlich hatte man nur Irreguläre getroffen.

Diese Nachrichten benahmen freilich noch lang nicht die bei den Russen herrschende Unklarheit über die Situation südlich des Balkan. Speciell über die Stärke der bei Jeni Zara und (Eisenbahn-) Karabunar stehenden Türken war man theils falsch berichtet, theils noch vollständig im Ungewissen, insbesondere darüber, ob sich bei Karabunar — wie thatsächlich — bedeutendere Truppen-Massen sammeln oder ob es sich dort nur um die Verschiebung einzelner Bataillone handle.

**Generall. Gurko** hatte sich am 23. Juli mit den nach Eski Zara dirigierten Truppen gleichfalls dahin begeben; während seiner Abwesenheit führte General Rauch das Commando über die im Tundža-Thal zurück gebliebenen Theile des Avantgarde-Corps.

Unter den durch die Recognoscierungen sich ergebenden Verhältnissen und mit Rücksicht auf die wenigen Truppen, über welche Gurko verfügte, betrachtete dieser es als seine nächste Aufgabe, Eski Zara besetzt zu halten und die Vereinigung der türkischen Truppen nach vorwärts möglichst zu verhindern; seine relativ zahlreiche Cavallerie sollte jedoch mittels weit reichender Recognoscie-

rungen die Absicht des Gegner zu erforschen und die Verbindung zwischen den einzelnen Colonnen zu unterbrechen trachten.

Nach den Erfahrungen, welche Generall. Gurko, seit er den rumelischen Boden betreten, über die Widerstands-Fähigkeit des Gegner gemacht hatte, brauchte er diesen eben nicht sehr zu fürchten und konnte wohl dem Gedanken nachhängen, sich einen möglichst großen Sicherheits-Rayon im Süd des Balkan zu gewinnen.

Seine Auffassung der Verhältnisse gab Gurko in einer am 24. Juli an das Armee-Ober-Commando gerichteten Meldung Ausdruck, mit den Worten: „Die Vertheidigung des Sipka-Passes muss nach „Jeni Zara verlegt werden.“

Am 25. Juli unterstellte Generall. Gurko, um den Aufklärungs-Dienst der Cavallerie einheitlicher zu gestalten, alle in Eski Zara befindlichen Truppen dem Befehl des General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg, u. zw.:

	Baone	Esc.	Gesch.
Bulgarische Legion (4 Drushinen) . . . . .	4	—	—
2 Sotnien Fuß-Kosaken (Plastuni) . . . . .	1/2	—	—
Drag.-Brigade (8. u. 9. Drag.-Reg., 16. reit. Batt.)	—	8	6
9. Hus.-Reg. mit 2 Gesch. der 10. Kos.-Batt.	—	4	2
4 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade . . . . .	—	4	—
3/4 2. Gebirgs-Batterie . . . . .	—	—	6
Zusammen . . . . .	4 1/2	16	14

Herzog Eugen von Leuchtenberg (Bruder des Herzog Nicolaus) wurde zum Commandanten über die Cavallerie bestimmt.

**Das Detachement in Eski Zara.** — Die Vorposten-Linie, mit welcher Prinz Nicolaus von Leuchtenberg sich umgab, reichte von Arabmahale (an der Straße nach Čirpan) längs des Siütü dere und über Čavliköj bis nach Karabunar (an der Straße von Eski Zara nach Jeni Zara).

Über diese Linie hinaus wurden am 25. Juli und in den nächsten Tagen Streifzüge in den drei Haupt-Richtungen Haskiöj, (Eisenbahn-) Karabunar und Jeni Zara unternommen. Ansonsten sollte den Truppen Ruhe gelassen werden.

Am 25. Juli ritt von Eski Zara 1 Sotnie Kosaken mit dem Auftrag ab, bis in die Nähe der etwa 65 km entfernten Stadt Haskiöj vor zu dringen und dort die Telegraphen-Verbindung Adrianopel-Philippopel zu zerstören. Es gelang dieser Sotnie jedoch nicht, über die Marica zu kommen, weil sie auf Bašibozuk's und reguläre Reiter stieß. Sie brachte jedoch (am nächst folgenden Tag) die von Bulgaren erhaltene Nachricht, dass die feindlichen Truppen bereits über die Eisenbahn-Strecke Kajadžik-Trnova-Karabunar nordwärts hinaus bis gegen Gidžal vorgeschoben waren. Die Meldung, dass dieser Sotnie auch reguläre türkische Cavallerie gegenüber gestanden sei, beruht unzweifelhaft auf einen Irrthum, eben so, dass türkische Truppen bis Gidžal (16 km nordwestlich von Seimenli) vorgedrungen seien;

thatsächlich wurde der Sotnie die Übersetzung der Marica durch — bewaffnete mohamedanische Einwohner verwehrt.

Am selben Tag (25.) ritten 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes zur Aufklärung gegen Jeni Zara vor. Unterwegs stießen sie auf eine Čerkessen-Abtheilung, welche sich — was bisher noch nicht vorgekommen war — auf eine Gegen-Attaque einließ, während sich die Čerkessen sonst nur immer auf das Schießen verlegt hatten. Das Ergebnis der Recognoscierung war, dass man durch Einwohner erfuhr, der Feind halte mit etwa 4 bis 6 Bataillonen, einigen Escadronen Čerkessen und 4 bis 6 Geschützen Jeni Zara besetzt, dessen Bahnhof befestigt sei. Übrigens waren die Dragoner in Folge des Vorgehen der feindlichen Abtheilung, welche von Jenidžekiöj her kam, nicht bis in die Nähe der Stadt gelangt.

Die Lage des in Eski Zara befindlichen Detachement konnte als eine gefährdete betrachtet werden: dasselbe befand sich mitten unter einer aufgeregten türkischen Bevölkerung, welche — wie es ja immer geht — bei dem Anrücken der befreundeten Truppen eine drohende Haltung annahm; unter den Bulgaren, deren Dörfer der Wuth umher streifender Bašibozuk's anheim fielen, war Panik ausgebrochen; zudem bestand das Detachement zum größeren Theil aus noch nicht im Feuer erprobten Milizen, und der Dienst der bereits stark abgehetzten Cavallerie war sehr anstrengend. Dies alles erforderte große That-Kraft, Umsicht und Ruhe seitens des Detachement-Commandanten.

Am 27. Juli lief (über Kazanlik) die Nachricht ein, dass sich die Türken von Jeni Zara aus gegen das Tundža-Thal in Bewegung setzten. General Nicolaus von Leuchtenberg ließ daher noch einmal gegen Jeni Zara recognoscieren, indem er den Oberst Belogradow mit 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes dahin abschickte, um die Stärke der feindlichen Kräfte zu ermitteln.

Recognoscierungs-Gefecht bei Jeni Zara. — Oberst Belogradow stieß um 2 Uhr Nachmittag auf eine aus Jeni Zara behufs Recognoscierung gegen Eski Zara entsendete Escadron Čerkessen, welche er zurück trieb und verfolgte.

Der mittlerweile von dem Vordringen der Russen benachrichtigte türkische Commandant in Jeni Zara (Mehmed Mukhliss Pascha) ließ 2 Compagnien Infanterie, 3 Escadronen Čerkessen und 3 Geschütze vor dem westlichen Stadt-Eingang eine günstige Position beziehen, und veranlasste durch das Feuer dieser Truppen die Russen zur Umkehr.

Hierauf scheint sich Oberst Belogradow in einem großen Bogen um die Stadt herum bis in die Gegend von Jenidžekiöj (südlich von Jeni Zara) bewegt und von dort aus wieder angegriffen zu haben.

Es kam nun zu einem kleinen Cavallerie-Gefecht (dem ersten seit den neuen Unternehmungen des Avantgarde-Corps), bezüglich

welchem -- wie dies so häufig geschieht -- sich beide Theile den Sieg zuschreiben: nach Angabe der Türken bereitete die bis zum Handgemenge brillant durchgeführte Attaque den Russen so große Verluste (über 60 Tode), dass sie sich schließlich zur Flucht wendeten; -- nach Angabe der Russen nahm die türkische Cavallerie die Attaque nicht an, sondern zog sich zurück und demaskierte hiebei eine Batterie nebst Infanterie-Abtheilungen, welche nun die russischen Dragoner mit Feuer empfingen und schließlich zum Rückzug zwangen.

Diese Recognoscierung ergab, dass Jeni Zara und die dortige Eisenbahn-Station von 6 bis 7 Bataillonen mit 4 bis 6 Geschützen und einigen hundert Čerkessen besetzt und die Eisenbahn-Station befestigt sei, eine Nachricht, welche der Wirklichkeit ziemlich genau entsprach (Reuf Pascha war mit einer Brigade zu einer Zusammenkunft mit Suleiman Pascha nach Radinemahale abgerückt und hatte nur die Brigade Mukhliss Pascha mit 1 Batterie und 200 Reitern in Jeni Zara gelassen).

Unterdessen wurden die Nachrichten von dem Anrücken des Corps Suleiman immer mehr und mehr bestätigt, indem viele fliehende Bulgaren gegen Kazanlik zogen und über die Ansammlung türkischer Truppen an der Marica bei Trnova, Kajadžik und (Eisenbahn-) Karabunar berichteten.

Gegen Čirpan, wo auch der Feind gespürt wurde, ritten am 27. Juli etwa 100 Freiwillige. Sie trafen auf Bašibozuk's, warfen diese zurück, wurden aber später selbst durch feindliche Übermacht aus einander gesprengt.

Recognoscierung gegen Karabunar am 28. Juli. -- Auf die Aussage der massenhaft nordwärts strömenden bulgarischen Flüchtlinge, dass diesscits der Eisenbahn-Strecke Kajadžik-Trnova-Karabunar bedeutende Truppen-Bewegungen stattfinden, wurde Major Tulapow mit 2 Escadronen des 9. Husaren-Regimentes gegen Karabunar und Seimenli gesendet, während ein bulgarisches Miliz-Bataillon ungefähr 10 km südlich Eski Zara eine Aufnahm-Stellung bezog.

Die zwei Escadronen ritten über Arabadžikiöj und Asaplü gegen Gidžal vor, bemerkten jedoch in der Zone Kajadžik-Karabunar nirgends Truppen-Bewegungen; sie brachten nur in Erfahrung, dass bei Karabunar 6 bis 7 Bataillone mit Artillerie stehen, dass dagegen der Eisenbahn-Transport sistiert sei. Major Tulapow kehrte abends nach Eski Zara zurück, das Bulgaren-Bataillon blieb während der Nacht in seiner Aufstellung.

**Generall. Gurko** hatte am 25. Juli Eski Zara verlassen und sich nach Kazanlik zurück begeben.

Der Generalstab-Chef der Armee theilte dem General. Gurko am 26. Juli die Vorrückung der Türken auf Lovča mit und verfügte, dass die 4. Schützen-Brigade zur Ablösung der am Šipka-Pass stehenden Truppen des 8. Corps verwendet werde. Am 27. Juli wurde aber

diese Verfügung wieder aufgehoben, da die Gefahr, welche von Lovča her der rechten Flanke des 8. Corps zu drohen schien, halbwegs geschwunden war.

Am 28. Juli mittags wurde dem Generall. Gurko seitens des Armeekorps-Ober-Commando die volle Freiheit für seine weiteren Entschlüsse wieder gegeben bzw. neuerdings bestätigt, und ihm die erbetene (schon bei Hainkiöj stehende) 1. Brigade der 9. Infanterie-Division (6 Bataillone, 4./9 und 6./9 Batterie) zur Verfügung gestellt.

Am Abend des 28. August verfügte Generall. Gurko somit im ganzen über 14 $\frac{1}{2}$  Bataillone, 20 $\frac{1}{2}$  Escadronen und Sotnien, 6 Batterien, deren Effectiv-Stand 15- bis 16.000 Mann, 3.500 Reiter und 40 Geschütze betrug. Diese Truppen standen in drei, je einen starken Marsch von einander entfernten Gruppen getrennt:

in und bei Eski Zara General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg mit (siehe Seite 119) 4 $\frac{1}{2}$  Bataillonen, 16 Escadronen und Sotnien, 2 $\frac{1}{3}$  Batterien (14 Geschütze);

bei Kazanlik im Biwak: 4. Schützen-Brigade, je 2 Sotnien des 21. und 26. Kosaken-Regimentes,  $\frac{1}{2}$  Garde-Escadron, 15. und  $\frac{2}{3}$  10. Kosaken-Batterie; zusammen 4 Bataillone, 4 $\frac{1}{2}$  Sotnien, 1 $\frac{2}{3}$  Batterien (10 Geschütze) unter Befehl des General Rauch;

bei Hainkiöj General Borejški mit 6 Bataillonen und 16 Geschützen.

Um Gurko's Handlungsweise während der nächsten Tage richtig zu beurtheilen, darf man nicht vergessen, dass ihm bis zum 28. Juli keine definitive Nachricht über das Anrücken der Armee Suleiman's zugekommen war. Nur durch versprengte bulgarische Einwohner hatte sich dieses Gerücht verbreitet; die russische Cavallerie dagegen war nirgends auf größere Heeres-Körper gestoßen, — bei Jeni Zara, sowie bei Karabunar hatte sie nur 6 bis 7 Bataillone constatirt, gegen Ćirpan und Philippopol zu waren bloß Irreguläre gesehen worden. Die Panik der von Gurko's Reitern bis nach Adrianopel und noch weiter flüchtenden mohamedanischen Bevölkerung ließ sogar den Schluss ziehen, dass Suleiman Pascha selbst noch weit entfernt sei. Auf jeden Fall glaubte Gurko, dass das Gros der aus Montenegro abberufenen türkischen Armee nicht vor dem 1. August im Stand sein könne, die Offensive zu ergreifen, dass also bis dahin die unter Reuf Pascha stehende Truppen-Macht in Jeni Zara isolirt und sich selbst überlassen sei.

Dieser Gedanken-Gang war es, welcher bei Gurko den Entschluss hervorrief, mit seinem nun um eine ganze Infanterie-Brigade verstärkten Avantgarde-Corps sofort einen energischen Vorstoß zu unternehmen, Reuf zu überraschen und zu schlagen, bevor ihm Suleiman Pascha die Hand reichen konnte; durch diesen Theil-Sieg würde dann auch Suleiman mit der Aufnahme der Offensive bedeutend gehemmt werden.

Dass Generall. Gurko wirklich so dachte, beweist eine Stelle in seiner später an das Armeecommando eingesendeten Relation, welche lautet: „Aus dem in meinem letzten Bericht dargelegten Gründen beschloss ich (sobald die 1. Brigade der 9. Division zur Verfügung gestellt), unverzüglich zur Offensive überzugehen. Als erstes Ziel wählte ich Jeni Zara, indem ich hoffte, es noch eher zu nehmen, als es der Armee Suleiman's möglich sein würde. Nach meiner Berechnung vermochte diese letztere sich zwischen dem 29. Juli und dem 1. August zu versammeln, um sich dann für den Angriff zu entschließen.“

Die Dispositionen des Generall. Gurko verfügten für den 29. Juli folgendes:

General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg hat von Eski Zara aus als rechte Flügel-Colonne bis Karabunar (12 *km* westlich von Jeni Zara, also nicht mit der Eisenbahn-Station Karabunar zu verwechseln) vorzurücken;

General Rauch mit den bei Kazanlik concentrirten Truppen als Centrum-Colonne über Magliš und Kišla (Überschreitung der Tundža) bis Ašaga Čanakdži (20 *km* nordwestlich von Jeni Zara);

General Borejški von Hainkiöj als linke Flügel-Colonne nach Banjata (an der Tundža, 12 *km* nördlich von Jeni Zara).

Corps-Hauptquartier nach Jasiriu (Elhovo).

Im Lauf des 29. Juli sollten Officiers-Patrouillen zur Recognoscierung gegen Jeni Zara vorgehen. Über das Ergebnis dieser Recognoscierungen hatte sich Generall. Gurko Meldungen in seine Nacht-Station Elhovo bestellt.

Am 30. Juli früh sollten alle drei Colonnen ihren concentrischen Vormarsch gegen Jeni Zara derart antreten, dass noch im Lauf des Vormittag der gemeinschaftliche Angriff stattfinden könne.

## 2. Suleiman Pascha vom 21. bis 28. Juli.

Am 21. Juli landete Suleiman Pascha mit dem ersten Transport-Staffel in der Bucht von Dede Agatsch, dem Anfangs-Punkt der Eisenbahn nach Adrianopel. Die Truppen wurden sofort per Eisenbahn nach Adrianopel (150 *km*) weiter befördert.

Suleiman Pascha erhielt im Hafen von Dede Agatsch aus Constantinopel zwei telegraphische Befehle: einen vom Kriegs-Minister, den anderen vom ersten Secretär des Sultan.

Das Telegramm des Kriegs-Minister orientierte in seinem Anfang Suleiman über den Verlust des Hainkiöj-Passes, wodurch es dem Gegner möglich geworden sei, sich am Süd-Abhang des Balkan auszubreiten. „Er hat“ — fährt der Minister wörtlich fort — „Kazanlik und Šipka besetzt, unsere Truppen in ihren befestigten Positionen von Šipka eingeschlossen. Von einer anderen Seite ist er bis Kalofer

„und Karlovo vor gedrungen, während eine seiner Divisionen sich bei Derbendkiöj, 2 $\frac{1}{2}$  Stunden von Eski Zara auf dem Weg nach Kazanlik, verschanzt hat.“ — Über die augenblickliche Lage des Kulussi Pascha kann der Minister selbst keine genaue Auskunft geben, da die Nachrichten über ihn variieren; Kulussi scheint eingeschlossen und zur Capitulation gezwungen worden zu sein.

Die näheren Details und die Stärke der augenblicklich im Balkan vorhandenen Truppen soll Suleiman, welcher zum Ober-Commandierenden im Balkan („Commandant en chef des Balkans“) ernannt wurde, durch den bisherigen provisorischen Commandierenden, Reuf Pascha, erfahren.

Im weiteren schilderte der Kriegs-Minister die augenblickliche Gesamt-Lage wie folgt:

„Osman Pascha, der Commandant von Vidin, ist am 19. mit ungefähr 25 Bataillonen bei Plevna angelangt. An diesem und am nächsten Tag ist er vom Feind angegriffen worden, doch, mit Gottes Hilfe, sah sich der Feind genöthigt, unter schweren Verlusten zurück zu gehen.“

„Die Divisionen von Niš, Sofia und Nowibazar haben 25 bis 30 Bataillone nach Orhanie dirigiert zur Verstärkung Osman Pascha's.“

„Achmed Ejub Pascha hält mit ungefähr 40 Bataillonen Infanterie, 5 oder 6 Regimentern Cavallerie und 6 Batterien die Ebene von Kadi-Čisme (wahrscheinlich Kadikiöj) bei Rusčuk besetzt.“ (Vergl. Seite 82.)

„Das Ziel, welches wir vor allem verfolgen müssen, ist, zu verhindern, dass der Feind bedeutende Kräfte im Balkan concentrirt, und dass er die Armee-Corps Osman's und Achmed Ejub's bedrohe.“

„Zu diesem Zweck müssen die Russen so schnell wie möglich diesseits des Balkan verjagt und auch aus ihren Positionen im Balkan vertrieben werden.“

„Diese Aufgabe wird Euer Excellenz anvertraut. Ich halte jede weitere Ausbreitung über Ihre Aufgabe oder das Hinzufügen anderer Instructionen für überflüssig, will aber noch die Nothwendigkeit, dass mit der größten Schnelligkeit gehandelt werde, betonen. Ich bitte Sie, mir Kenntnis von allem dem zu geben, dessen Sie noch benöthigen.“

Das Telegramm vom Secretär des Sultan enthielt im Wesentlichen außer dem, was Suleiman schon aus der Depesche des Kriegs-Minister wusste, nur noch folgende Angaben über Personal-Verhältnisse: „Das Seraskerat wird augenblicklich durch einen Kaimakam (Stellvertreter) verwaltet; Abdul Kerim Pascha und Redif Pascha sind abgesetzt worden, und Mehemed Ali Pascha ist zum Ober-Commandierenden der Kräfte an der Donau (Commandant en chef des forces du Danube) ernannt worden. — Osman Pascha hat

„sich mit 18 Bataillonen Infanterie, 1 Regiment Cavallerie und 9 „Batterien von Vidin nach Plevna begeben; er ist zum Commandanten „der westlichen Donau-Armee ernannt und autorisiert worden, im „Bedarfs-Fall Truppen aus Niš und Sofia an sich heran zu ziehen.“ —

**Die Sachlage bei Suleiman.** — Am 22. Juli langte die Tête der Truppen Suleiman Pascha's, 2 bis 3 Bataillone, und er selbst in Adrianopel an.

Die beiden Depeschen, welche Suleiman beim Landen in Dede Agatsch erhalten hatte, waren die Grundlage, auf welche er seine Anschauung über die Situation aufbauen sollte; die näheren Informationen konnten ihm nur von Reuf Pascha und dem Gouvernement in Adrianopel zu theil werden.

Ob und wie weit die Russen vor gedrungen waren, darüber blieb Suleiman vollständig im Unklaren. Als erste Nachricht hierüber erhielt er eine Depesche des Unter-Gouverneur von Ćirpan, welcher auf das Bestimmteste die Annäherung der Russen bis auf vier Stunden nördlich von Ćirpan meldete. Diese Nachricht erwies sich zwar später als vollkommen unbegründet, musste aber bei ihrem Auftreten zu einer ganz falschen Ansicht über die Sachlage wesentlich beitragen und veranlasste auch, dass sofort einige Bataillone per Eisenbahn nach Ćirpan instradiert wurden.

Die am selben Tag (22.) von Reuf Pascha einlangenden ersten Mittheilungen mussten ebenfalls den Glauben erwecken, dass der Vormarsch der Russen in das Marica-Thal schon begonnen habe; außerdem brachten sie noch die überraschende Nachricht, dass Reuf sich dormalen eigentlich für operation-unfähig halte. Derselbe meldete nämlich, dass er in Jeni Zara nur über 12 Bataillone, 3 Feld-Batterien, 1 Gebirgs-Batterie und 1.500 Ćerkessen disponiere; die anderen Truppen seien zerstreut,\*) und von Kulussi Pascha (ehemals Vertheidiger des Šipka-Passes) wisse er noch nichts Bestimmtes. Die Infanterie der ihm in der Hand gebliebenen Division bestehe aber „fast nur aus „Soldaten der Reserve und Landwehr, könne also nicht als operations-„fähig und kriegsgeübt angesehen werden.“ Reuf Pascha schlug daher vor, die Division sofort per Eisenbahn nach Seimenli-Trnova zu transportieren, um dieselbe dort mit den kriegsgeübten Bataillonen Suleiman's zu verschmelzen, und dann aus den neu gebildeten Truppen zwei Armee-Corps zu formieren.

Weder Suleiman noch der Kriegs-Minister konnten irgend welche Begründung für die Ausführung dieses Vorschlages, welcher doch

---

\*) Andere Quellen mit berücksichtigt, hatte Reuf Pascha: bei Jeni Zara 2 Brigaden (Savfet Pascha und Mehmed Mukhliss Pascha) mit 13 Bataillonen, 3 Escadronen 1.500 Ćerkessen, 3 Feld- und 1 Gebirgs-Batterie; 3 Bataillone bei Sliven; 3 Bataillone in den Pässen von Demir capu und Zupanĉi Mesari; zusammen 12.000 Mann. Die Brigade Savfet Pascha (vermuthlich jene 9 Bataillone und 1 Batterie, welche die Ost-Armee zur Bildung der Division Reuf Pascha abgegeben hatte) war am 21. Juli von Osmanbazar nach Jeni Zara heran gezogen worden.

nichts weiter als die Bitte um Erlaubnis für einen Rückzug war, anerkennen.

Suleiman erklärte, dass er die Tête seiner Truppen, welche eben in Adrianopel angelangt sei, also 2 bis 3 Bataillone, noch in der Nacht bis Karabunar (Bahn-Station 15 *km* nördlich von Seimenli) schicken werde, dass Reuf eine ähnliche Truppen-Zahl ebenfalls sofort per Bahn dorthin instradieren solle, und dass mit der Sicherung dieses Punktes, wo er sein ganzes Corps auswaggonieren wolle, kein Grund für Reuf vorhanden sei, Jeni Zara zu verlassen.

Der Kriegs-Minister äußerte, dass er Reuf's Rückzugs-Idee gar nicht begreife; Suleiman möge Reuf befehlen, dass dieser unbedingt Jeni Zara halten, dass er dort die Beobachtung der Region von Sliven ununterbrochen fortsetzen, und dass er sogar, zur Degagierung der gefährdet erscheinenden Bataillone in Cirpan und zur Deckung der Concentrierung des Corps in Karabunar, eine „offensive Recognoscierung“ auf Eski Zara und Kazanlik vornehmen solle.

Darauf hin gab Suleiman dem Reuf Pascha thatsächlich den bestimmten Befehl, eine derlei „offensive Recognoscierung“ auf Eski Zara auszuführen.

Mittlerweile waren aber im Lauf des Tages (22.) noch zwei andere Nachrichten bei Suleiman eingetroffen, welche die Erkenntnis der Situation richtig zu stellen begannen: Kulussi Pascha (der ehemalige Vertheidiger des Šipka-Passes) berichtete aus Philippopol über seine dort (mit 8 Bataillonen und 1 Batterie) erfolgte Ankunft und über die Gründe, welche ihn gezwungen hatten, den Šipka-Pass zu räumen; Savfet Pascha in Jeni Zara meldete, dass die Russen an diesem Tag in Eski Zara eingerückt seien.

Suleiman hatte durch diese beiden Nachrichten wenigstens den Ausgangs-Punkt einer Operations-Linie des Gegner in sichere Erfahrung gebracht und wurde hiedurch in der Festhaltung von (Eisenbahn-) Karabunar, als Ausgangs-Punkt seiner Operations-Linie, nur bestärkt. Er beschleunigte daher den Eisenbahn-Transport seiner ersten Staffeln derartig, dass noch am späten Abend des 22. Juli die ersten Bataillone in (Eisenbahn-) Karabunar eintrafen. Dies erschien um so nothwendiger, als noch am selben Abend eine Angst-Depesche des in Seimenli commandierenden Oberst Rifaat Bey eingelaufen war, dass „15.000 Russen sich anschickten, die Station von der linken „Seite her anzugreifen.“ (Thatsächlich aber befand sich an diesem Tag der nächste russische Soldat noch 45 *km* von Seimenli entfernt, nämlich in Eski Zara!)

Über die allgemeine Situation wurde Suleiman noch durch Mehemed Ali Pascha orientiert, welcher ihm mittheilte, dass nach Informationen des Minister des Äußeren die Russen mit 160- bis 180.000 Mann die Donau überschritten haben, wovon sich jedoch der größte

Theil jenseits des Balkan zum Defensiv-Krieg anschieke, während nur eine sehr schwache Division südlich des Balkan stehe.

Diese Nachricht klärte die Situation wesentlich auf.

**Operations-Pläne für die drei türkischen Armeen.** — Die allgemeine strategische Lage wurde seitens der Türken mit dem Eintreffen des Suleiman Pascha in Adrianopel anders aufgefasst als bis dahin; auch hatte Mehemed Ali eine veränderte Auffassung in dieselbe hinein getragen, bezw. hatte er sich mit der auch in Constantinopel veränderten Auffassung einverstanden erklärt.

Dieser (schon am 20. Juli aufgestellte) neue Operations-Plan gab die Defensiv-Tendenz vollständig auf und wollte zunächst eine Offensiv-Bewegung der beiden Donau-Armeen nördlich des Balkan auf einander zu, um dieselben schließlich auf der dem Gegner abgedrängten Operations-Linie Sistov-Trnova zu vereinigen; hiedurch entstand von selbst für den sich noch sammelnden Suleiman Pascha eine wesentliche Erleichterung bezüglich seiner weiteren Unternehmungen.

Mehemed Ali wollte aber auch die Kräfte Suleiman's schon direct verwendet und in Hilfe gebracht wissen für seine eigene Offensiv-Bewegung, umsomehr, da Osman Pascha am 22. Juli erklärte, dass er durch die seitens der Russen erfolgte Besetzung von Lovča (es waren seit dem 17. Juli dort allerdings  $3\frac{1}{2}$  Sotnien und 2 Geschütze) sich in seiner Rückzugs-Linie auf Sofia irritiert fühle und deshalb nicht vorgehen könne. Mehemed Ali forderte daher Suleiman Pascha auf, sich möglichst zu eilen, die Russen über den Balkan zu jagen und bald in die Operationen nördlich des Balkan einzutreten; zugleich verlangte er noch die schleunige Rücksendung von 9 Bataillonen und 1 Batterie nach Šumla, welche unlängst zur Bildung der Division des Reuf Pascha von der östlichen Donau-Armee dorthin abgegeben worden waren.

Diese letzte Forderung ließ Suleiman durch den Kriegs-Minister zurückweisen, welcher entschied, dass Mehemed Ali mit seinen 63 Bataillonen genügend stark sei, und dass er mit 5 aus Constantinopel ihm später zu überweisenden Bataillonen zufrieden sein soll.

Die Forderung Mehemed Ali's, dass Suleiman bald in die Operationen nördlich des Balkan eingreifen möge, lehnte letzterer (am 23.) energisch zurück; er wies Mehemed Ali nach, dass er (Suleiman) vor dem 28. Juli unmöglich operations-fähig sein könne; dass bis dahin der Gegner, ohne dass er es hindern könne, solche Fortschritte nach Süd gemacht haben könne, dass hiedurch Adrianopel gefährdet sei. „Aus diesen Gründen“ — heißt es wörtlich weiter, — „halte ich es für angezeigt, dass Euere Excellenz durch einen energischen Offensiv-Stoß in den Rücken des Feindes den Vormarsch desselben aufhalten und mir dadurch die Zeit für die Concentrierung meiner Divisionen verschaffen.“

Mehemed Ali war jedoch — wie sich dies schon bei dieser ersten Gelegenheit zeigen sollte — nicht der Mann, allein oder gar für einen Anderen etwas thun zu wollen.

Am 24. Juli wendete er sich zunächst an Osman Pascha und theilte diesem mit, dass an diesem Tag Salih Pascha mit 6 Bataillonen in Sofia eingetroffen sei, dass in bald dort noch mehr Truppen aus Nowibazar eintreffen würden, so dass Salih Pascha sofort auf Slatica dirigiert werden könne; durch diese Brigade und durch ein aus Plevna abzuschickendes Detachement sei zunächst Lovča in Besitz zu bringen, und von dort aus das Vorbrechen Suleiman's über den Šipka-Pass zu unterstützen; diese Unterstützung sei nothwendig, denn durch dieselbe würde ihr beiderseitiges Ziel — die Vereinigung — erleichtert werden; schließlich werde auch er seinerseits die Operation Suleiman's unterstützen, indem er am Tag des dortigen Angriffes auf den Šipka-Pass die Brigade Salih Pascha eine kräftige Demonstration von Osmanbazar auf Trnova werde ausführen lassen.

Diese Depesche wurde auch gleichzeitig Suleiman mitgetheilt, welcher sich in der Organisierung seines Corps durch nichts stören ließ.

**Suleiman und Reuf Pascha.** — Letzterer konnte sich von seinen Rückzugs-Gedanken nicht frei machen, und ließ das ganze, reichhaltige Ausrüstungs- und Munitions-Depot von Jeni Zara auf die Bahn verladen.

Am 23. Juli setzte er dieses Material nach Adrianopel hin in Bewegung; Suleiman dirigierte jedoch den noch rollenden Transport zurück nach (Eisenbahn-) Karabunar.

Am selben Tag (23.) ward Reuf Pascha durch einige Alarm-Nachrichten arg beunruhigt, und gab sie sofort an Suleiman weiter. Denselben zufolge sollten starke russische Abtheilungen, an welche sich die eingeborenen Bulgaren angeschlossen hatten, gegen Sliven und Jamboli marschieren, ja ein Theil derselben sollte schon Jezera (halben Weges zwischen Kazan und Sliven) erreicht und somit die Möglichkeit erlangt haben, Mehemed Ali's Rückzugs-Linie nach Constantinopel zu sperren. Da die Region von Jamboli ganz von Truppen entblößt sei, soll — meinte Reuf Pascha — Suleiman schleunigst Truppen dorthin senden.

Suleiman hielt diese Nachrichten nicht für unmöglich, wollte aber die Sorge für die Deckung der Rückzugs-Linie Mehemed Ali's diesem selbst überlassen; er entschied, Reuf's nächste Pflicht sei lediglich die Festhaltung von Jeni Zara als Ausgangs-Punkt einer Offensiv-Bewegung.

Diese letztere Declaration, in Verbindung mit dem tags vorher von Suleiman erhaltenen Befehl zu einer „offensiven Recognoscierung“ auf Eski Zara, veranlasste Reuf zu den lebhaftesten Remonstrationen gegen die Ausführung derselben; er könne — meinte er — bei der vollständigen Unkenntnis der Stärke des Feindes, mit 7 oder 8 Land-

wehr-Bataillonen nicht vorgehen; überdies sei die Station Radinemahale (halben Weges zwischen Jeni Zara und Station Karabunar) schon vom Feind besetzt (unrichtig), so dass man dorthin nicht mehr vorgehen könne; schließlich wisse er sehr genau, dass Suleiman mit 5 Landwehr-Bataillonen auch nicht gegen die Hercegoviner vorgegangen sein würde.

Bald darauf erklärte sich aber Reuf doch bereit, die Recognoscierung auszuführen; er wollte sich aber nach jeder Richtung hin den Rücken decken und telegraphierte daher an Suleiman: „In Ihrer  
„Depesche geben Sie mir den Befehl, eine offensive Recognoscierung  
„in der Richtung auf Eski Zara zu machen. Diesem Befehl gemäß  
„habe ich meine Vorbereitungen getroffen und auch die Kräfte organ-  
„nisiert, welche hier bleiben sollen zur Deckung und Vertheidigung  
„von Jeni Zara. Sie sagen aber auch, dass Jeni Zara nicht verlassen  
„werden darf. Verstehen Sie hierunter, dass ich überhaupt diese  
„Bewegung unterlassen, oder dass ich Jeni Zara nicht ganz von  
„Truppen entblößen soll?“

Suleiman Pascha fand in der gegen ihn geführten ganz unglaublichen Sprache des ersten Telegrammes nichts Besonderes oder gar Subordinations-Widriges, entschuldigte die Zweifeln des zweiten mit der trockenen Annahme eines Missverständnisses, und beantwortete beide Depeschen wie folgt: „Was die offensive Recognoscierung  
„anbelangt, so hängt es von Euer Excellenz ab, zu entscheiden, ob  
„diese Bewegung möglich ist. Sie haben unter Ihrem Commando  
„12 Bataillone, und ich glaube, dass wenn ich von Karabunar vor-  
„gehen werde, es auch Ihnen möglich sein wird, von Jeni Zara auf  
„Eski Zara vorzugehen, woselbst wir nach unserer Vereinigung Ihre  
„Division um einige Bataillone verstärken können. Ich beeile mich,  
„Ihnen die formellen Befehle aus Constantinopel mitzutheilen, nach  
„welchen Euere Excellenz Jeni Zara nur in dem Moment verlassen  
„darf, in welchem wir unsere combinirte Bewegung beginnen werden.“

Bis zum 23. Juli (also binnen  $2\frac{1}{2}$  Tagen) hatte das Gros des Corps Suleiman Pascha die Bahn-Fahrt nach Adrianopel beendet. Am 24. Juli standen bereits ziemlich viele Truppen Suleiman's bei (Eisenbahn-) Karabunar (90 km nordwestlich von Adrianopel); sie waren es, welche zum Theil die vom Generall. Gurko anbefohlene Eisenbahn-Zerstörungen verhinderten. An diesem Tag begann auch die Eisenbahn-Fahrt des Gros (von Adrianopel) nach (Eisenbahn-) Karabunar; am 26. Juli war auch dieser Eisenbahn-Transport vollendet.

Kulussi Pascha scheint um diese Zeit den Befehl erhalten zu haben, von Philippopel nach Çirpan vor zu rücken.

Von den letzten Juli-Tagen angefangen, müssen wir zwei größere Gruppen bei der türkischen Armee südlich des Balkan unterscheiden: circa 18.000 Mann unter Reuf Pascha zwischen Sliven, Jamboli und

Jeni Zara; circa 30.000 Mann unter Suleiman Pascha im Raum Trnova-Gidžal-Karabunar.

Suleiman — persönlich schon am 25. Juli in (Eisenbahn-) Karabunar eingetroffen — hatte dort aus Constantinopel die Nachricht erhalten, dass nicht nur 2,300.000 Gewehr-Patronen (d. i. 160 Stück per Gewehr) als erste Ergänzungs-Rate an ihm abgesendet, sondern dass auch von den 15 für ihn zur Verstärkung bestimmten Bataillonen einige schon marsch-bereit seien und auf einen Instradierungs-Befehl von ihm warten.

Die Nachrichten, welche über die Russen vorlagen, waren spärlich: dass etwa 15.000 Mann den Balkan überschritten, Eski Zara besetzt hatten und die Absicht verrathen, gegen die Linie Karabunar-Trnova vor zu rücken.

Reuf Pascha hatte am 25. Juli von Suleiman den Befehl erhalten, am 27. Juli in der Eisenbahn-Station Radinemahale zu einer Conferenz einzutreffen.

Hierauf war Reuf noch am selben Tag (25.) aufgebrochen, und zwar in schützender Begleitung der Brigade Savfet Pascha (8 Bataillone, 3 Esc., circa 500 Čerkessen und 3 Batterien), während er in Jeni Zara den Mehmed Mukhliss Pascha mit 5 Bataillonen, circa 1.000 Čerkessen und 1 Batterie zurück ließ. — Am 26. Juli wurde Reuf in Günetlü-Mahalesi (10 km nördlich von Radinemahale) durch bulgarische Insurgenten etwas aufgehalten, gelangte aber trotzdem noch an diesem Tag nach Radinemahale.

Reuf Pascha, ein persönlicher Feind Suleiman's, hatte, um nicht unter dem Befehl des letzteren bleiben zu müssen, beim Armee-Ober-Commando (Mehemed Ali Pascha) um Übersetzung zur Armee von Šumla gebeten und (am 22. Juli) sein neues Commando zugewiesen erhalten, worüber auch schon (am 25.) die kaiserliche Sanction erfolgt war. Suleiman jedoch, welcher innerhalb des ihm neu überwiesenen Operations-Gebietes hauptsächlich auf die bis dahin durch Reuf gesammelten Erfahrungen angewiesen war, erwirkte am 26. Juli den Aufschub dieses Commando-Wechsels bis zur Ausführung jener Operation, welche er mit Reuf gemeinschaftlich einzuleiten eben im Begriff stand.

Conferenz zwischen Suleiman und Reuf Pascha. — Am 27. Juli traf auch Suleiman u. zw. in Begleitung der Brigade Schukri Pascha (5 Bataillone) in Radinemahale ein, und nun vollzog sich hier zwischen den beiden Generalen — ohne Zeugen — eine der merkwürdigsten militärischen Conferenzen. Deren Verlauf und die dabei geschehenen Abmachungen sind nicht genau bekannt, obwohl beide Betheiligte sich über dieselben später wiederholt und in breiter Weise officiell geäußert haben; aber gerade in den wesentlichsten Punkten dieser Äußerungen liegen heute noch die schwerwiegendsten Differenzen.

Reuf Pascha brachte bei dieser Conferenz wieder die vollständige Operation - Unfähigkeit seiner Bataillone zur Sprache (vier derselben waren noch mit Percussions-Gewehren bewaffnet und nur ganz unzureichend mit Munitio n ausgerüstet); er verlangte zwei kriegsgeübte Bataillone. Suleiman erkannte die Berechtigung dieses Verlangens vollends an und bot Reuf alle 5 nach Radinemahale mitgebrachten Bataillone an; letzterer refüsierte aber die Annahme von 3 arabischen Reserve-Bataillonen und begnügte sich mit den 2 rumelischen Bataillonen.

Suleiman seinerseits verlangte, lediglich um überhaupt den gänzlichen Mangel an Cavallerie bei seinem Corps zu beheben, dass die von Reuf nach Radinemahale mitgebrachten Čerkessen in den Verband seines Corps übertreten. Der Čerkessen-Chef Granduk Bey verweigerte aber diesen Übertritt, da die Effecten seiner Reiter noch in Jeni Zara seien; Suleiman musste, da er keine volle Befehls-Befugnis über die Irregulären ausüben durfte, von seiner Forderung abstehen und sich mit den 2 schwachen Escadronen regulärer Cavallerie, welche er Reuf abnahm, begnügen.

Weiters wurde zwischen Suleiman und Reuf Pascha der Operations-Plan besprochen (als Resultat dieser Besprechung siehe die Angriffs-Disposition Seite 134).

Spät nachmittags lief während der Conferenz von Mehmed Mukhliss Pascha aus Jeni Zara die telegraphische Meldung über das dort eben stattgehabte Reconoscierungs-Gefecht ein (siehe Seite 120).

Suleiman erachtete dieses Gefecht nur für „eine einfache Demonstration,“ änderte in seinen Anschauungen und Befehlen für Reuf nichts. Dieser dagegen wollte aus dem Gefecht erkennen, dass ein neu eingetrossener Gegner im Hainkiöj-Pass nur darauf lauere, dass die Stadt von Truppen entblößt werde, um sich ihrer dann sofort bemächtigen zu können; er erachtete daher seinen, nach dem von Suleiman aufgestellten Operations-Plan, bevorstehenden Abmarsch von Jeni Zara auf Eski Zara für gefährlich.

Am 28. Juli traf Suleiman Pascha wieder in (Eisenbahn-) Karabunar, Reuf Pascha in Jeni Zara ein. — Letzterer erfuhr gleich nach seiner Ankunft durch eine Čerkessen-Patrouille, dass der Süd-Ausgang des Hainkiöj-Passes durch russische Infanterie besetzt sei; er begnügte sich, diese Meldung an Suleiman zu übermitteln, welcher sie seinerseits einfach zur Kenntnis nahm.

Es dürfte nicht uninteressant sein, über die nun während der nächsten Zeit auf türkischer Seite handelnden zwei Haupt-Personen — Suleiman und Reuf — eine kurze Biographie hier folgen zu lassen.

Suleiman, 1838 zu Constantinopel geboren, genoss seine erste Erziehung in der öffentlichen Schule seines Stadt-Viertels. Mit dem Eintritt in das 18. Lebensjahr besuchte er die Militär-Schule in Constantinopel, welche er nach 4 Jahren als Unter-Lieutenant verließ. Im Jahr 1860 trat Suleiman als Officier in ein Jäger-Bataillon. Die im nächsten Jahr ausbrechende Empörung der Hercegoviner unter

Luka Vulakovic und der daraus folgende Krieg gaben ihm Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Er wurde daher 1862 als Hauptmann zur Garde versetzt. In dieser Stellung verblieb Suleiman bis 1865, worauf er zum Major und Commandanten eines anatolischen Bataillons ernannt wurde, an dessen Spitze er an den ersten Operationen gegen die aufständischen Kretenser (1866 bis 1868) theil nahm. Noch während dieser Kämpfe als Generalstabs-Officier zur Verwendung kommand, that er sich durch seine klaren und sachgemäßen Dispositionen hervor. Kurze Zeit als Lehrer an der Militär-Schule berufen (1869), sandte ihn der Kriegs-Minister noch im selben Jahr, nach Verleihung des Oberstlieutenants-Ranges, nach Yemen, wo er hervorragenden Antheil an der Pacificierung des Beduinen-Territorium nahm und vielfache militärische Erfolge errang, die ihm den Obersten- und unmittelbar darauf den Generals-Rang eintrugen (1870). Gleichzeitig berief ihn der Sultan an die Spitze der Militär-Akademie, deren Director er nahezu ein Jahr blieb. Im Jahr 1875 wurde Suleiman Pascha zum Rang eines Ferik (Divisions-General) erhoben, und als solcher nahm er 1876 am türkisch-serbischen Krieg theil. Im Jahr 1877 ernannte ihn der Sultan Abdul Hamid zum Muschir (Marschall); die Aufgabe, welche in die Hände des kaum 40-jährigen Heerführer gelegt wurde, bestand in der Niederwerfung des Aufstandes in Montenegro. Sein siegreicher Zug durch ganz Montenegro, den seine heldenmüthigen Bataillone nach 9-tägigem verzweifelten Ringen von der Hoch-Ebene von Niksić bis in das Tiefland des Skutari-See führte, machte ihn zum Liebling der Armee und des Sultans.

Reuf hatte sein Emporkommen nicht — wie Suleiman — seinen Leistungen als Truppen-Officier, sondern mehr seiner Wirksamkeit auf administrativem Gebiet zu danken. Nach kurzer Dienst-Zeit in der Armee fungierte er in den Jahren 1860 und 1861 als Militär-Attaché der türkischen Botschaft in Paris. Von da zurück berufen, erhielt er zunächst Verwendung in der kaiserlichen Verwaltung, welcher er bis 1871 als Director vorstand, und wurde 1872 als Gouverneur nach Kreta gesendet, wo er bis 1875 blieb. Längere Zeit hierauf ohne Stellung, erhielt Reuf endlich im Mai 1877 die Ernennung zum Ober-Befehlshaber über die Balkan-Armee in Rumelien. — Reuf, ein Čerkesse von Geburt, zeichnete sich wie alle seine Lands-Leute durch große persönliche Bravour aus; im übrigen aber fehlten ihm die Eigenschaften, welche von einem General verlangt werden müssen. Von crassem Egoismus und übermäßigem Ehrgeiz beseelt, verstand er es, seine Persönlichkeit durch Herabsetzung anderer zur Geltung zu bringen. Großer Intriguant, war er Todfeind Suleiman Pascha's, welchen er als Hochverräther zu brandmarken trachtete.

**Zustand der türkischen Truppen.** — Während auf russischer Seite unstat und ohne wesentlichen Erfolg hin und her getappt worden war, hatte Suleiman ohne jede Störung die Concentrierung seines Corps bei (Eisenbahn-) Karabunar vollenden, die Munitions-Bestände seiner Infanterie aufs reichste ergänzen, ja sogar einige Bataillone und die ihm zugeströmten Irregulären mit Martini-Henry-Gewehren neu bewaffnen können.

Seine Bataillone gehörten dem stehenden Heer und der Reserve an, waren durch die Kämpfe in der Hercegovina und in Montenegro kriegsgeübt, aber auch auf eine Durchschnitt-Stärke von 380 Mann reduciert; zwei Batterien waren vollständige Neu-Formationen (am 21. Juli erst von Constantinopel auf der Eisenbahn abgeschickt und der Armee in Adrianopel überwiesen worden).

Die Ausrüstung der Bataillone mit Munition war eine sehr verschiedene, doch durchschnittlich für kurze Zeit vollauf genügende. Bei dem Mangel an Train trugen die Infanteristen soviel wie möglich (etwa 150) Patronen bei sich, während in einer schleunigst organi-

sierten Tragthier-Colonne sich eine Munitions-Reserve — von freilich nur 200.000 Patronen — befand.

Die Artillerie war viel geringer mit Munition ausgestattet. Durchschnittlich führte das Geschütz nur 70 Ladungen bei sich; eine Munitions-Reserve war nicht vorhanden.

Ein Train mangelte der Armee vollständig; Suleiman hatte zwar in Dede Agatsch 500 Tragthiere ausgeschifft, dieselben befanden sich aber noch auf dem Fuß-Marsch inmitten des Landes.

Wegen Mangel an Divisions-Generalen hatte Suleiman seine Truppen in Brigaden eingetheilt; die Infanterie derselben in je 2 Regimenter, in welche wieder je 4 Bataillone zusammen gestellt worden waren. Diese Regimenter repräsentierten also keineswegs Formationen, welche aus der Friedens-Organisation hervorgegangen waren, sondern lose Zusammen-Fügungen von je vier Bataillonen unter Führung eines gemeinsamen Commandanten. —

Ganz ähnliche Verhältnisse bestanden bei der Division Reuf Pascha und bei der Brigade Kulussi Pascha, doch war bei den Truppen Reuf's die Bewaffnung der Infanterie zum Theil eine ungenügende (vier Redif-Bataillone mit Percussions-Gewehren bewaffnet). Die Ausrüstung mit Munition scheint im allgemeinen ausreichend gewesen zu sein (per Gewehr etwa 150 Patronen, außerdem eine auf 30 Tragthieren verladene Munitions-Reserve; die vier mit Percussions-Gewehren ausgerüsteten Bataillone besaßen jedoch nur circa 30 Kapseln per Gewehr). Bei der Artillerie war die Munition nicht ausgeglichen worden (die einzelnen Feld-Geschütze hatten 45 bis 250 Ladungen bei sich); für jedes Gebirgs-Geschütz waren 70 Ladungen vorhanden. An Train bestand ein bedeutender Mangel.

**Operations-Plan für den Vormarsch nach Eski Zara.** — Hierüber berichtete Suleiman Pascha noch am selben Tag (28.) an Mehemed Ali Pascha, wobei er nach Entwicklung seiner Absichten wörtlich fortfuhr: „Nach der Einnahme dieses Ortes werden wir Kazanlik „angreifen, dann uns nach dem Balkan wenden und den Händen des „Feindes nach einander die Pässe von Šipka, Hainkiöj und Tvardica „wieder entreißen. Auf diese Weise wird der diesseitige Abhang des „Balkan vom Feind gesäubert und auch die Gegend von Sliven außer „Gefahr gebracht werden.“

„Diese, wenn es Gott gefällt, morgen zu beginnende Bewegung „müsste aber auf der anderen Seite des Balkan durch eine Operation „Euerer Excellenz unterstützt werden, welche den Zweck haben „müsste, den Feind eben dort zu beschäftigen. Mit Gottes Hilfe so „zu Herren des Balkan geworden, müssen wir dann jenseits desselben „eine gemeinschaftliche Angriffs-Bewegung auf Trnova machen, indem „Osman Pascha aus Plevna vorrückt und Euere Excellenz einen „heftigen Vorstoß von Osmanbazar aus machen muss.“

Diese Depesche wurde übrigens im irrigen Glauben, dass sich das Hauptquartier des Mehemed Ali Pascha in Rasgrad befinde, dorthin — statt nach Šumla — gesendet.

Die Dispositionen Suleiman's für den 29. und 30. Juli waren — wenn man die noch unaufgelösten Widersprüche zwischen den Angaben Suleiman's und Reuf's fallen lässt und die Angaben des ersteren als maßgebend annimmt — folgende:

Die rechte Flügel-Colonne unter Commando des Reuf Pascha bestand (nachdem er 3 Bataillone, einige Čerkessen und 2 Geschütze in Jeni Zara zurück zu lassen hatte) aus:

	Baone,	Esc.,	Irreg.,	Batt.
1. Brigade (Nazif Bey) . . . . .	6	—	—	2
2. „ (Mehmed Mukhliss Pascha) . . . . .	6	—	—	2
Divisions-Cavallerie . . . . .	—	1	600	—
Zusammen . . . . .	12	1	600	4

oder etwa 7.000 Combattanten mit (wie es nach allen Angaben so ziemlich sicher scheint) bloß 12 bis 14 Geschützen. — Diese Division sollte von Jeni Zara den Siütti-Fluss in der Richtung auf Arabadžikiöj erreichen und dort am Abend des 29. Juli mit Suleiman in Verbindung treten.

Die Centrum-Colonne unter Commando des Suleiman Pascha (Generalstab-Chef Oberst Omer Bey) mit:

	Baone,	Esc.,	Irreg.,	Batt.
1. Brigade (Salih Pascha) . . . . .	8	—	—	—
2. „ (Redjeb Pascha . . . . .	8	—	—	1
3. „ (Vessel Pascha . . . . .	9	—	—	1
4. „ (Schukri Pascha) . . . . .	8	—	—	1
5. „ (Arif Pascha) . . . . .	8	—	—	1
Corps-Cavallerie . . . . .	—	2	470	—
Zusammen . . . . .	41	2	470	4

oder etwa 16.500 (nach anderen Angaben 22.000) Combattanten. — Mit diesem Corps wollte Suleiman am 29. Juli von (Eisenbahn-) Karabunar aus in einem Marsch (22 km) bis Arabadžikiöj vordringen.

Die linke Flügel-Colonne, Brigade Kulussi Pascha, sollte (nachdem er 1 Bataillon in Čirpan zurück zu lassen hatte) mit 7 Bataillonen, 150 irregulären Reitern und 1 Batterie (zusammen etwa 4.000 Combattanten) von Čirpan ganz selbständig und — wenigstens für die erste Zeit — ohne Verbindung mit dem Centrum, auf der Straße gegen Eski Zara vorläufig bis Arabmahale (24 km) vorgehen.

Nach Herstellung der Verbindung zwischen Suleiman und Reuf sollte dann am 30. Juli der Angriff auf Eski Zara gemeinschaftlich, bezw. unter weiterer Mitwirkung von Kulussi Pascha unternommen werden.

Totale der Armee: 64 Bataillone (3 davon in Sliven), 3 Escadronen, 370 Čerkessen, 850 Zeibeks, 9 Batterien; im ganzen

rund 28- bis 35.000 Mann. Außerdem in Seimenli wahrscheinlich eine Etapen-Truppe (unter Commando des Oberst Rifaat Bey).

Die zur Vorrückung auf Eski Zara bestimmten Angriffs-Truppen betragen (da 3 Bataillone in Jeni Zara und 1 Bataillon in Ćirpan zurück blieben) im ganzen rund 30.000 Combattanten.

### 3. Gurko und Suleiman am 29. Juli.

General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg entsendete vormittags (um 10 Uhr 30 Min.) zwei Detachements:

Oberst Belogradow mit 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes gegen Jeni Zara um: sich über die Stärke der dort befindlichen Truppen zu unterrichten; zu erfahren, ob die dortigen feindlichen Abtheilungen Verstärkungen erhalten hatten und von wo diese eingelangt waren; zu ermitteln, ob feindliche Truppen die Stadt verlassen haben und zwar in welcher Richtung. Oberst Belogradow sollte sich in kein Gefecht einlassen und die eingebrachten Nachrichten auch nach Elhovo (wo am 29. das Hauptquartier Gurko's eintreffen sollte) expedieren.

Major Karajew mit 1 Escadron des 9. Husaren-Regimentes über Arabadžikiöj nach Asaplü; von hier aus sollte er durch Patrouillen südwärts sowie gegen (Eisenbahn-) Karabunar recognoscieren, eine Zerstörung der Eisenbahn versuchen, und sich am Abend nach Büjök Doghandža begeben, um die rechte Flanke der an diesem Tag von Eski Zara nach Karabunar vorrückenden Colonne Leuchtenberg's zu decken; am 30. sich an das Gros heran ziehen, um beim Unternehmen gegen Jeni Zara mitzuwirken.

In Eski Zara blieb Oberst Krasnow mit den 2 Compagnien Fuß-Kosaken (Plastuni) und 1 Sotnie der Don-Kosaken-Brigade zurück, um dem Avantgarde-Corps die rechte Flanke gegen Ćirpan hin und die Rückzugs-Linie nach Kazanlik zu sichern; die Kosaken-Sotnie wurde bei Kőjčikli aufgestellt.

Mit dem Gros seiner Truppen rückte Nicolaus von Leuchtenberg in zwei Staffeln ab: um 12 Uhr mittags 2 Sotnien Kosaken, die Bulgaren-Legion (4 Drushinen) und die  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie (6 Geschütze); — um 2 Uhr 30 Min. Nachmittag das Gros der Cavallerie (9 Escadronen, 1 Sotnie) und  $1\frac{1}{3}$  reitende Batterien (8 Geschütze).

Nach Nord ritten zwei Officiers-Patrouillen, um die von Dalboka nach Jasiriu (Elhovo) und von Ćirkova nach Balabanli über den kleinen Balkan nach dem Tundža-Thal führenden Wege zu recognoscieren.

Beim Gros ward während des Marsches (nach etwa 15 *km* Marsch-Strecke, also in der Höhe von Dalboka) der erste Marsch-Staffel von dem zweiten überholt.

Reuf Pascha trat um beiläufig 10 Uhr Vormittag von Jeni Zara aus mit seiner Division den Marsch an; die Cavallerie bildete die Vorhut. Anfangs wurde auf der Straße gegen Eski Zara vorgeückt; dann aber bog Reuf Pascha nach (Straßen-) Karabunar ab, und ließ seine Division hier von 3 bis 4 Uhr Nachmittag rasten, worauf der Marsch fortgesetzt wurde.

**Gefecht bei (Straßen-) Karabunar.** — Oberst Belogradow stieß mit den 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes gegen 4 Uhr 30 Min. Nachmittag bei Karaula (3,5 km westlich von Karabunar) auf Cerkessen, welche die Vorhut der Division Reuf Pascha waren.

Die Dragoner wichen, ohne sich in einen Kampf einzulassen auf Corerli (Urajevica) — östlich von Dalboka — aus. Trotzdem scheint wegen dieser beiden Escadronen die ganze türkische Division ihren Marsch angehalten zu haben, so dass, noch bevor Theile derselben sich zum Gefecht entwickelten, das russische 8. Dragoner-Regiment mit den 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie bis Karaula vor eilen und die Geschütze zur Eröffnung des Gefechtes in Position bringen konnte. Nach zwei wohlgezielten Schüssen gegen die auf einer Anhöhe zunächst der Straße befindliche feindliche Masse zerstreute sich letztere.

Die türkische Division entwickelte aber jetzt ihre Artillerie südlich von Karabunar, während ihre beiden Brigaden in der Linie Cirkova-Karabunar-Bajastü in Gefechts-Formation über giengen.

Die türkische Artillerie überschüttete nun die Russen mit Geschossen; die zwei russischen Geschütze ihrerseits vermochten — wegen der großen Distanz (4.000 m) — die feindlichen Batterien nicht zu erreichen. Unter solchen Umständen waren die Dragoner und ihre Geschütze bald gezwungen, den Rückzug anzutreten; sie besetzten, wie es scheint hinter dem von Corerli (Urajevica) herab kommenden Wasser-Lauf, eine Position am Ost-Rand des nördlich von Catalü gelegenen Gehölzes und à cheval der Straße, um den Aufmarsch der heran nahenden bulgarischen Drushinen zu decken.

Die Türken hatten unterdessen ihren Aufmarsch vollendet und setzten die Bewegung fort.

Die Russen brachten schleunigst auch den Rest ihrer Artillerie in die obbezeichnete Position, und es entspann sich nun ein ziemlich heftiger Geschütz-Kampf. Die türkischen Bataillone ließen sich durch das russische Geschütz-Feuer factisch einen Moment zum Einstellen der Bewegung veranlassen, nahmen dieselbe jedoch bald wieder auf. Vor der Front entspann sich ein lebhaftes Plänkler-Gefecht, welches jedoch nach modernen Begriffen keine sonderliche Intensität gehabt zu haben scheint. Die Türken dürften bis Karaula vorgedrungen sein. Der Ort Cävliköj gerieth in Brand.

Seitens der Russen galt es nun vor allem, dem feindlichen Vordringen Einhalt zu thun; denn die Situation begann eine kritische

zu werden. Erstens fühlte man sich hier einer Übermacht gegenüber, zweitens musste man stündlich auf die Nachricht gefasst sein, dass die bei (Eisenbahn-) Karabunar sich concentrierenden türkischen Streit-Kräfte ihre Vorrückung gegen Eski Zara oder aber in die linke Flanke der russischen Aufstellung begonnen haben.

Gelang es den Türken, Eski Zara zu nehmen, und vermochte man nicht Reuf Pascha zu schlagen oder wenigstens aufzuhalten, so konnte der Colonne Leuchtenberg's auch der letzte, über Dalboka und den Karadža Dag führende Rückzugs-Weg genommen und derselben eine Katastrophe bereitet werden. Wohl lag noch die Hoffnung auf Gurko vor, aber nur zu leicht konnte sie eine trügerische werden. Zu alledem wusste man zur Stunde noch nicht, ob man mit den Geschützen über den Karadža Dag hinüber kommen würde; denn es ist etwas anderes, eine solche Expedition (wie über den Hain Boghaz) mit Muße auszuführen oder dabei von einem siegreichen Feind gedrängt zu werden.

Es galt also, mit allen Mitteln dem Gefecht eine günstige Wendung zu geben.

Auf Vorschlag des Generalstabs-Oberstlieutenant Suchotin wurde aus dem 9. Husaren-Regiment (3 Escadronen), den 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes (Kazan), 1 Kosaken-Sotnie und den 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie eine Colonne formiert, welche die Aufgabe erhielt, des Feindes linke Flanke zu umgehen, anzugreifen und so die Türken zum Stehen zu bringen. Oberst Korewo übernahm das Commando dieser Truppen, Oberstlieut. Suchotin begleitete ihn.

Es war 6 Uhr Abend; die bulgarischen Bataillone hatten zu beiden Seiten der Straße Aufstellung genommen, das Gros der Cavallerie formierte sich zum Abmarsch, der Rest derselben stand im Plänkler-Gefecht in den Flanken (hauptsächlich links), die Artillerie im steten, aber langsamen Feuer.

Oberst Korewo trabte nun mit seiner Colonne an den westlichen Saum des nördlich Catalü stehenden Waldes vorbei, dann zwischen diesem und den Ortschaften Catalü und Čavlikiöj weiter, und erreichte die Gegend südlich Karabunar. Nach Nord Front nehmend, befanden sich die Husaren im ersten Treffen, dahinter die Geschütze, im Staffel-Verhältnis rechts die Dragoner, und im dritten Treffen die Kosaken-Sotnie.

Aus den Haupt-Stellungen der beiden Gegner wurde auch während dieser Zeit ein matter Geschütz-Kampf unterhalten.

Um der Umgehung seitens des Oberst Korewo, bezw. einem Angriff von Süd her auszuweichen, zogen sich die Türken auf die Höhen hinter Karabunar und Bajastü zurück, und brachten so den von Karabunar herab fließenden Bach zwischen sich und die russische Cavallerie.

Es gelang daher dem Oberst Korewo nicht, zum Choc zu kommen, sondern er setzte den Marsch gegen die Straße, Direction nach Nord, fort und vollführte also einen Flanken-Marsch par excellence, indem er an Bajastii und Karabunar westlich vorbei trabte. An der Straße angelangt, bemerkte er in der Dunkelheit eine im Marsch befindliche Infanterie-Colonne und wollte diese von rückwärts attackieren, als sich heraus stellte, dass es die bulgarischen Drushinen seien.

Herzog Nicolaus von Leuchtenberg bezog sein Lager bei Dalboka (höchstens 8 *km* von Karabunar). Drei Escadronen bildeten die Vorposten: eine bei Küdirbe (westlich Čirkova), eine östlich von Karaula an der Straße, eine westlich Čavlikiöj; Ausdehnung 14 *km*.

Reuf Pascha hatte die Nähe des Feindes gar nicht erfahren; er wusste nichts von dem russischen Biwak bei Dalboka und nahm daher auch nicht Front gegen Nordwest, sondern gegen Südwest, d. i. gegen Eski Zara.

Major Karajew, welcher am Vormittag mit 1 Escadron des 9. Husaren-Regimentes von Eski Zara über Arabadžikiöj vorzurücken hatte, war bis Asaplü gekommen, blieb hier stehen und fühlte mit Patrouillen süd- und ostwärts vor.

Die gegen den Bahnhof Karabunar entsendete Patrouille stieß auf 2 Escadronen Čerkessen und 2 Geschütze, meldete dies und wich, vom Gegner verfolgt, zurück. Die nun vorrückende Husaren-Escadron traf jedoch nicht nur auf die Čerkessen, sondern — angeblich — auch auf 2 Bataillone Infanterie und etwas Artillerie, so dass sie bald von drei Seiten umstellt wurde; es gelang ihr jedoch zu entkommen. (Seitens der Türken ist von diesem Zusammen-Stoß nichts bekannt.)

Um diese Zeit vernahm der Escadrons-Commandant den vom Gefechts-Feld bei Karaula, westlich Karabunar, herüber schallenden Geschütz-Donner und wurde sich bewusst, dass die Haupt-Colonne (Leuchtenberg) dort mit dem Feind zu thun habe. Da er deren rechte Flanke zu decken hatte, trachtete er durch Hin- und Her-Bewegen die vor seiner Front befindlichen feindlichen Kräfte aufzuhalten, was ihm auch gelang. Um aber den Zutritt auf Eski Zara nicht zu entblößen, entschloss sich Major Karajew von dem Auftrag, bei Büjök Doghandža zu übernachten, abzusehen und auf Eski Zara zurück zu reiten; bei der Ausführung dieses Entschlusses wurde die Escadron von Čerkessen verfolgt.

General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg erhielt am Abend und in der Nacht von dem in Eski Zara zurück gebliebenen Oberst Krasnow mehrere Meldungen darüber, dass die Türken in bedeutender Stärke Arabadžikiöj (12 *km* südöstlich von Eski Zara) besetzt, und dass feindliche Truppen auch von Čirpan her sich Eski Zara genähert haben.

Hierüber, sowie über das Treffen bei Karaula-Karabunar sandte Leuchtenberg Meldung an Generall. Gurko nach Jasiriu (Elhovo).

Von den zur Recognoscierung der Communicationen über den kleinen Balkan entsendeten Officiers-Patrouillen brachte eine die Meldung, dass der Pass von Dalboka für Geschütze nicht passierbar sei; die andere (über Čirkova nach Balabanli entsendete) Patrouille war durch den Feind an der Ausführung ihrer Aufgabe gehindert worden.

Vom **Gros des Avantgarde - Corps** hatte die Brigade des General Borejški 1 Bataillon des 34. Regimentes bei Hainkiöj stehen gelassen und war um 12 Uhr Mittag von dort nach Banjata (Loša) aufgebrochen, wo sie abends eintraf und in der Nähe des Ortes nächtigte. (Die Brigade bestand demnach nur aus 5 Bataillonen, 4./9 und 6./9 Batterie.)

Da der Ort Banjata in der Nacht durch Bulgaren angezündet wurde, entdeckten türkische Kundschafter die Colonne und brachten die Nachricht hievon nach dem 10 bis 12 *km* entfernten Jeni Zara.

Die Colonne des General Rauch (4. Schützen-Brigade, 4½ Kosaken-Sotnien und 10 Geschütze) hatte ohne jede Störung das in der Disposition angegebene Marsch-Ziel (Čanakdži) erreicht.

Für einzelne Theile dieser Colonne war der Tag sehr anstrengend gewesen; mehrere Bataillone, welche tags vorher auf den Šipka-Pass beordert oder auf Vorposten verwendet worden waren, hatten in der Nacht zum 29. Juli den Rückmarsch nach Kazanlik antreten müssen, waren um 4 Uhr morgens von dort aufgebrochen, hatten also ohne Unterbrechung 70 bis 75 *km* zurückgelegt.

Corps-Hauptquartier: Jasiriu (Elhovo). Generall. Gurko beabsichtigte, sich am nächsten Tag seiner Mittel-Colonne anzuschließen.

Die für den Abend in das Hauptquartier befohlenen Meldungen der Flügel-Colonnen langten nur von der linken Flügel-Colonne (General Borejški) ein; General Leuchtenberg hatte diese nach den Ereignissen bei Karaula-Karabunar doppelt wichtige Meldung entweder zu spät abgesendet oder äußerst ungeschickten Reitern anvertraut.

**Suleiman Pascha** war mit seiner Colonne erst um 11 Uhr Vormittag von Station Karabunar abmarschiert, weil sein (improvisierter) Train nicht früher marsch-fertig gemacht werden konnte.

Während des Marsches erhielt Suleiman Pascha eine Depesche aus Šumla von Mehemed Ali Pascha, worin sich dieser wohl zu einer Cooperation bereit erklärte, aber nur in besonderer Berücksichtigung seiner eigenen Verhältnisse. Nach dieser Depesche wollte Mehemed Ali noch die Ankunft von 6 Bataillonen aus Varna bei sich abwarten, ehe er die Brigade Salih Pascha von Osmanbazar aus auf Trnova vorstoßen lassen zu können glaubte; da aber dieser Vorstoß gleichzeitig mit jenem Suleiman's stattfinden sollte, erachtete er es für nöthig, dass letzterer noch einige Tage zurückhalte.

Im übrigen waren die Nachrichten des Mehemed Ali über die Vertheilung der russischen Armee total unrichtige. „Die feindlichen „Kräfte“, meinte er, „sind wie folgt vertheilt: das 2. Corps und „1 Division des 11. Corps mit 1 Batterie befinden sich gegenüber „Rusčuk; 4. Corps, 1 Division des 10. Corps und 1 Cavallerie-Brigade „sind vor Plevna; das 8. und 9. Corps mit der 2. Reserve-Cavallerie-„Division sind im Balkan; das 7., 13. und 11. Corps befinden sich „noch auf dem jenseitigen Ufer der Donau. Alle diese Corps haben „1 Cavallerie-Division.“

Diese Depesche hatte sich mit jener, welche Suleiman tags zuvor an Mehemed Ali expedierte, gekreuzt. Suleiman reagierte auf dieselbe gar nicht.

Gegen 8 Uhr abends ungefähr bezog Suleiman Pascha zwischen Asaplü und Šahbazli ein Biwak, mit Vorposten am Siütti dere und hauptsächlich bei Arabadžikiöj. Er entsendete einen aus Jeni Zara gebürtigen Moslim mit zwei Čerkessen nach Jeni Zara, um von dort Nachrichten zu haben.

Ob Kulussi Pascha am 29. Juli sein Marsch-Ziel (Arabmahale) erreichte, ist nicht festzustellen; doch scheint es — wie später ersichtlich gemacht werden wird — eher, dass er es nicht erreicht hat. Kulussi Pascha hatte nämlich auch die Aufgabe, die auf seinem Weg liegenden insurgierten Ortschaften zur Ruhe zu bringen; er fand hierbei seitens der bulgarischen Einwohner Widerstand und dies dürfte ihn aufgehalten haben.

#### 4. Gurko und Suleiman am 30. Juli.

Dem General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg erschien der Besitz von Eski Zara so wertvoll, dass er in Folge der tags vorher erhaltenen Meldungen (siehe Seite 138) am frühen Morgen des 30. Juli aus dem Biwak bei Dalboka die ganze bulgarische Legion, 1 Escadron Husaren, die  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie und die 2 Geschütze der 10. Kosaken-Batterie nach Eski Zara zurück beorderte und sich selbst dahin begab.

Somit standen jetzt unter seinem Befehl bei Eski Zara: Bulgaren-Legion (4 Drushinen), 2 Compagnien Fuß-Kosaken (Plastuni), 1 Escadron und 1 Sotnie, 8 Geschütze;

bei Dalboka, unter Commando (seines Bruders) des General Prinz Eugen von Leuchtenberg: 8. und 9. Dragoner- (8. Esc.), 9. Husaren-Regiment (3. Esc.), 3 Sotnien Kosaken, 16. reit. Batterie.

General Prinz Eugen von Leuchtenberg sollte mit den ihm unterstellten Truppen versuchen, den Vormarsch gegen Jeni Zara fortzusetzen oder wenigstens den vor seiner Front befindlichen Gegner so lang festzuhalten, bis die Einwirkung der gegen Jeni Zara diri-

gierten beiden anderen Columnen Gurko's im Rücken des Reuf Pacsha fühlbar werde.

Um 5 Uhr morgens gab Eugen von Leuchtenberg folgenden Befehl: „Die Vorposten-Kette darf nicht ihre Aufstellung verlassen, „um sich mit den anderen Truppen zu vereinigen, sondern sie hat „eine Eclairer-Kette zu bilden; die Sotnien haben unsere Flanken „zu decken, und jene, welche sich am Fuß der Höhen befindet, außer- „dem zu trachten, in Verbindung mit den Kosaken-Eclairers jener „Colonne zu treten, welche, gemäß den getroffenen Dispositionen, von „Kavlikiöj aus den Bergen herab steigen soll“ (Colonne Rauch).

Um dieselbe Stunde wurde das Lager abgebrochen. Gleichzeitig meldeten die Husaren, dass sie vor sich mehrere Pikets von Čerkessen haben. Vom linken Flügel lief die Nachricht ein, dass einige hundert Čerkessen in den Wald-Schlägen und Wein-Gärten nächst Čirkova und Küdürbe stehen.

**Gefecht bei Čavlikiöj.** — Die Bewegung der Colonne Prinz Eugen von Leuchtenberg begann um 5 Uhr 30 Min. morgens.

Kaum war die Vorhut (1 Escadron Husaren, 1 Escadron des 9. Dragoner-Regimentes und 2 Geschütze) bei den Vorposten angelangt, als die Türken ihr Artillerie-Feuer aus denselben Positionen wie am Tag vorher eröffneten. Auch bemerkte man auf den Höhen von (Straßen-) Karabunar compacte Infanterie- und Cavallerie-Massen (4 bis 6 Bataillone, circa 100 Čerkessen, 6 bis 8 Geschütze).

General Prinz Eugen von Leuchtenberg entschloss sich daher, (einschließlich der Vorhut) 5 Escadronen und 2 Geschütze als Centrum zurück zu halten.

Eine Colonne, bestehend aus 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes, 1 Sotnie Kosaken und 2 Geschützen sollte den linken Flügel des Feindes umgehen. Das Commando über diese Colonne wurde dem Oberst Belogradow anvertraut, und demselben folgende Instruction ertheilt: „Diese Colonne hat sich als Staffel vor dem „rechten Flügel der Haupt-Front der Truppe vor zu schieben und „den Feind in seiner Flanke durch Manöver und die Wirkung der „Artillerie zu bedrohen; während dem Angriff und Rückzug des „Centrum muss sie dasselbe durch Beibehaltung der Staffel-Stellung „unterstützen, und trachten, die Truppen des Gegner in den Flanken „zu nehmen, besonders seine Artillerie.“

1 Escadron des 8. Dragoner-Regimentes und 1 Sotnie Kosaken erhielten Befehl, abzusitzen und eine Tirailleur-Kette zu bilden, welche die Gebüsch und Wein-Gärten am Fuß der links-seitigen Höhen zu durchziehen hat. Nach Delogierung der Čerkessen sollten diese zwei Escadronen trachten, der im Marsch gegen Jeni Zara befindlichen 4. Schützen-Brigade die Hand zu reichen.

Der Rest der Cavallerie (3 Escadronen des 8. und 1 Escadron des 9. Dragoner-Regimentes nebst 2 Geschützen) bildete die Haupt-

Reserve, blieb an der Straße und setzte die Geschütze in Bereitschaft, um die türkischen Infanterie-Massen und Čerkessen in Fall eines Angriffes zu empfangen.

Diese ganze Gefechts-Formation hatte eine Ausdehnung von circa 3 Kilometer. —

Nachdem die Husaren der Vorhut eine auf die Straße senkrechte Stellung besetzt hatten, formierten sie — wie der Rapport des General Leuchtenberg sagt — „eine Plänkler- (Voltigeurs-) Kette, welche von „Distanz zu Distanz durch kleine compacte Gruppen verstärkt war.“ Sie erhielt Befehl, den Feind nicht aus den Augen zu verlieren und entschieden vor zu gehen, falls er zurück weichen sollte, sich aber langsam zurück zu ziehen, falls er zum Angriff schreite. Die bei der Vorhut eingetheilte Dragoner-Escadron wurde zur Unterstützung der Husaren bestimmt; die 2 Geschütze der Vorhut fuhren nächst der Straße auf.

Es entspann sich ein kurzer Geschütz-Kampf, in welchem die russische Vorhut-Artillerie abermals die türkische Artillerie nicht zu erreichen vermochte; erstere wurde daher vor gezogen. Die russischen Projectile richteten nun aber in den türkischen Bataillonen arge Verluste an.

Das Gefecht während des Vormittag. — Gegen 7 Uhr früh begannen die Türken den Angriff; gedeckt durch eine dichte Kette von Čerkessen, stiegen die Infanterie-Massen — in nur einem Treffen formiert — von den Höhen herab, und dirigierten sich gegen Čavlikiöj.

Die russische Vorhut zog sich langsam unter dem heftigen Feuer der Čerkessen zurück.

In diesem Augenblick ertönte Geschütz-Feuer vom russischen rechten Flügel her; Oberst Belogradow hatte seine Aufstellung erreicht, und Artillerie-Capitän Ussow das Feuer gegen die Batterien und die Čerkessen am feindlichen linken Flügel eröffnet. Die Türken antworteten unmittelbar mit einer Decharge aus 10 Geschützen.

Die türkischen Massen blieben auf der ganzen Linie stehen, desgleichen auch die weichenden Russen. Nach einigen Dechargen ordnete Oberst Belogradow, da die türkischen Projectile mit mehr Präcision einzuschlagen anfiengen, den Rückzug an; nach einer angemessenen Strecke ließ er wieder halten.

Gegen 8 Uhr hörte man einen Kanonen-Schuss, welcher — auf Seite der Russen — vom Gebirg her zu kommen schien. (Beim Detachement Eugen von Leuchtenberg wusste man absolut nichts von den Colonnen, welche gegen Jeni Zara vorgerückt waren.) Diesem Schuss folgte bald ein zweiter; dann ward es vollends ruhig. — Bei den Türken wurde dieses Geschütz-Feuer wie von Jeni Zara her vernommen. Reuf Pascha sendete sofort eine Cavallerie-Patrouille dahin ab, um Näheres darüber zu erfahren.

Die Türken hatten alsbald wieder die Vorrückung angetreten und sich gegen rechts concentrirt. Die Vorhut sowie die Reserve der Russen drangen vor; ihrem Beispiel folgte Oberst Belogradow, und seine Geschütze eröffneten das Feuer auf 1.700 *m* Distanz. Die Türken wendeten von neuem ihr Artillerie-Feuer gegen Belogradow's Geschütze und begannen den Angriff, indem sie gleichzeitig eine Batterie vorrücken ließen; nach einigen hundert Schritten blieben sie neuerdings stehen. Der russische rechte Flügel, decimirt durch das feindliche Feuer, gieng zurück und sah zahlreiche feindliche Kräfte sich gegenüber concentriren.

Am russischen linken Flügel gieng das Gefecht nicht vorwärts, es blieb ein unentschiedenes Feuer-Gefecht zwischen den Dragonern und Kosaken einerseits und den Čerkessen anderseits. Man konnte des Terrain wegen nicht — wie es beabsichtigt war — einige Geschütze dahin bringen, und so verstärkte man diesen Flügel (gegen Mittag) durch 1 Husaren-Escadron, welche zugleich den Befehl erhielt, koste es was es wolle, Nachricht von den gegen Jeni Zara in Bewegung befindlichen Colonnen zu bringen.

Mittag war bereits vorbei. Von Jeni Zara her hatte Eugen von Leuchtenberg keine Nachricht. Seine Cavallerie hielt noch unausgesetzt eine Position, welche sich von den Höhen bis fast an Čavliköj ausdehnte.

Das Gefecht am Nachmittag. — Gegen 1 Uhr Nachmittag bemerkte man auf Seite der Russen bei den Türken erneuerte Vorbereitungen zu einer Action: die Plänkler-Kette wurde verstärkt, ihre Artillerie eröffnete ein besser genährtes Feuer gegen den russischen rechten Flügel, die Bataillone des türkischen rechten Flügel begannen ihre Aufstellung zu wechseln; auf dem türkischen linken Flügel sah man Infanterie und Cavallerie sich concentriren. Es war schwer zu entscheiden, ob sich ein Angriff oder ein Rückzug vorbereite.

Eugen von Leuchtenberg sandte daher von seinem Centrum 1 Escadron Husaren und 1 Sotnie Kosaken zur Recognoscierung vor; selbe erhielten den Befehl, gleichzeitig mit der Husaren-Escadron der Vorhut energisch vor zu dringen. Diese Bewegung wurde durch den Oberst Belogradow und seine Geschütze unterstützt. — Die Hauptkräfte des russischen Centrum bezw. die Reserve (4 Esc.) rückten gleichfalls vor, wobei auch die zwei Geschütze der Reserve in Thätigkeit gebracht wurden. Vom linken Flügel müssen um diese Zeit die Husaren- und die Dragoner-Escadronen zur Reserve eingerückt sein.

Reuf Pascha seinerseits hatte gegen 1 Uhr von der am Morgen nach Jeni Zara entsendeten Cavallerie-Patrouille die Nachricht erhalten, dass jene Stadt von den Russen eingenommen sei und dass starke russische Cavallerie in seinem Rücken vorreite. (Der letzte Theil dieser Meldung war unrichtig, denn der Vormarsch Gurko's nach

Karabunar hatte um diese Zeit noch nicht begonnen.) Reuf erkannte ganz richtig die ihm drohende Gefahr und entschloss sich jetzt, um nicht zwischen zwei Feuer genommen zu werden: durch einen energischen Angriff den vor seiner Marsch-Front befindlichen Feind zurück zu werfen, und sich dann — wie er sicher erwartete — noch am Abend vor Eski Zara mit Suleiman zu vereinigen.

Gegen 2 Uhr entwickelte sich also Reuf Pascha mit einer Infanterie-Brigade (6 Bataillone), der Mehrzahl seiner Cavallerie (1.500 bis 2.000 Reiter) und 2 Batterien (8 bis 10 Geschütze) bei Catalü gegen den russischen rechten Flügel zum Angriff.

Kaum dass im russischen Centrum die vorrückenden Escadronen die Plänkler-Kette der Vorhut erreicht, und der rechte Flügel das Feuer eröffnet hatte: als die Türken ihre Geschütze ins Feuer setzten und vorrückten, den russischen rechten Flügel mit Infanterie und Cavallerie umfassend. (Oberst Narif Bey erzählt, dass letztere hiebei die russische Cavallerie zurück trieb.)

Als Eugen von Leuchtenberg seinen rechten Flügel in Gefahr sah, wurde die ganze Reserve (4 Escadronen Dragoner, 1 Escadron Husaren, 1 Sotnie Kosaken) in Trab zu dessen Unterstützung ab-gesendet.

Im Centrum wichen die Escadronen langsam an der Straße zurück, während die 4 Geschütze — mit  $\frac{1}{2}$  Escadron Bedeckung — voraus eilten, um auf den Hügeln nächst der Straße aufzufahren. Man beabsichtigte, hier den türkischen Angriff zu empfangen, und zwar mit Hilfe der bulgarischen Legion, welche von Eski Zara herbei kommen sollte.

Gegen 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittag hatten die Russen auf dem rechten Flügel (in der Höhe von Catalü) in erster Linie die 2 Escadronen, 1 Sotnie und 2 Geschütze des Oberst Belogradow; dahinter im Staffel-Verhältnis rechts-rückwärts 5 Escadronen und 1 Sotnie; — im Centrum, à cheval der Straße, 3 Escadronen, 1 Sotnie und 4 Geschütze; — am linken Flügel 1 Sotnie.

Bis 5 Uhr manövrierte der rechte Flügel der russischen Cavallerie — u. zw. schließlich mit 9 Escadronen und 2 Geschützen — zu dem Zweck, um nicht die rechte Flanke preis zu geben. Dies scheint aber nicht sonderlich geglückt zu sein; denn Reuf Pascha setzte, während seine Cavallerie jene der Russen durch fortwährende Angriffe in Schach hielt, seinen Marsch südlich und wahrscheinlich auch auf der Straße fort.

Der schließlich (um 5 Uhr) notwendig gewordene vollständige Rückzug des russischen rechten Flügel musste auch den Rückzug des Centrum bewirken. General Eugen von Leuchtenberg nahm die Richtung über Džuranli nach Aidinlü (circa 6 km östlich von Eski Zara, unmittelbar südlich der Straße), wo General Nicolaus von Leuchtenberg — wie wir gleich erörtern werden — inzwischen eine Aufnahm-Stellung

bezogen hatte. Dabei kam die von starken Čerkessen-Schwärmen scharf verfolgte Nachhut der Russen, als sie einen Hohlweg und eine Brücke passieren wollte, sehr ins Gedränge; abgesessene Dragoner und 1 Zug bulgarischer Miliz vertrieben jedoch schließlich durch ihr Feuer die anstürmenden Reiter.

Gegen Abend bezog das Gros der russischen Cavallerie, gedeckt durch einen Hügel, bei Aidinlü das Biwak.

General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg in Eski Zara hatte, als er die tags vorher von Süd und Südost her gemeldeten feindlichen Truppen-Massen nicht weiter vorrücken sah, seine Bulgaren-Bataillone nebst der Escadron des 9. Husaren-Regimentes und den 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie neuerdings aus der Stadt heraus beordert, in der Absicht, einen neuen Versuch zu machen, gegen Jeni Zara durch zu dringen. Aber dies kam nicht zur Ausführung; in Folge der inzwischen eingelangten Meldungen mussten die Bataillone bei Aidinlü eine Aufnahm-Stellung für die von Čavlikiöj im Rückzug befindliche Cavallerie beziehen.

Nach dem Eintreffen der letzteren besetzten die 4 bulgarischen Bataillone, 2 Sotnien Kosaken und die  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie die Stadt Eski Zara und ein südlich davon gelegenes Gehölz; 1 andere Sotnie stand schon seit dem 29. Juli bei Köjçikli (6 *km* südöstlich von Eski Zara), ganz isoliert, gleichsam auf Vorposten.

Aufklärungs-Dienst der Russen. — Um die Verbindung mit Generall. Gurko herzustellen, hatte Eugen von Leuchtenberg während des Tages verschiedene Versuche machen lassen. Es war aber weder einer von der (gegen Mittag entsendeten) Husaren-Escadron, noch einer anderen (mittags abgerittenen) Officiers-Patrouille (Capitän Woinow) gelungen, Gurko zu erreichen. Capitän Woinow hatte zwar die feindliche Kette durchbrochen; bald jedoch wurde er von den Čerkessen umringt, und es gelang ihm erst abends, sein Regiment zu erreichen.

Aus dem Biwak bei Aidinlü wurden mehrere Officiers-Patrouillen entsendet. Eine solche, vom Lieutenant Eichholz geführte Patrouille stieß mehrmals auf Čerkessen und constatirte, dass bei Džuranli, Mogila (7 *km* südöstlich von Eski Zara), Arabadžikiöj und Ahievo (12 *km* südlich von Eski Zara, an der Straße) bedeutende Truppen-Massen der Türken lagern.

Reuf Pascha war der russischen Cavallerie bis in den Wald von Džuranli (3 *km* östlich von Aidinlü) gefolgt, hatte dort das Biwak bezogen und von da aus — nach seiner Angabe — dreimal Boten in jene Richtung gesendet, in welcher er den Schein der Lager-Feuer Suleiman's erkannte. Diese Boten sind thatsächlich bei Suleiman nicht eingetroffen, obwohl die Vorposten desselben in der angegebenen Richtung nur 8 *km* von Reuf Pascha entfernt standen.

**Einnahme von Jeni Zara durch die Russen.** — Die Colonne des General Rauch hatte von Čanakdži circa 20 *km*, die Colonne des

General Borejſki von Banjata nur etwa 12 *km* nach Jeni Zara. Den Herzog Nicolaus von Leuchtenberg, von welchem am Tag zuvor keinerlei Nachricht eingelaufen war, erwartete man gleichfalls zum Rendez-vous bei Jeni Zara; er sollte bei (Straßen-) Karabunar nächtigen und hätte demnach circa 16 *km* Weges vor sich gehabt.

Die Dispositionen, welche für den 30. Juli an die Colonne Rauch und an die Colonne Borejſki hinaus gegeben worden waren, verfügten daher: dass letztere vor Jeni Zara ein hinhaltendes Gefecht gegen die Nordost- und Ost-Lisière der Stadt zu führen habe, bis die anderen beiden Colonnen eingetroffen sein würden, um dann mit vereinten Kräften zum Angriff zu schreiten. Der Colonne Rauch war der Angriff gegen den nördlichen und nordwestlichen, der Colonne Leuchtenberg jener gegen den westlichen Theil der Stadt zugedacht; die Cavallerie Leuchtenberg's sollte über den rechten Flügel vorreiten, um, falls der Angriff gelang, den Türken den Rückzug abzuschneiden.

Im Hauptquartier Gurko's hatte man von dem Gefecht des 29. bei (Straßen-) Karabunar keine Ahnung; man hoffte daher natürlich darauf, auch Reuf Pascha bei Jeni Zara zu treffen.

Die Colonne des General Borejſki (5 Bataillone, 16 Geschütze) trat zeitlich morgens den Vormarsch an, traf gegen 8 Uhr früh ungefähr 5 *km* vor Jeni Zara ein und gieng von hier aus in Gefechts-Formation gegen die Stadt vor: in der ersten Linie die 2 Bataillone des 34. Inf.-Regimentes (Siewski), die 4./9 und 6./9 Batterie; im zweiten Treffen das 33. Inf.-Regiment (Jeletz).

In Jeni Zara war keinerlei Lebens-Zeichen bemerkbar; man vermuthete, dass der Feind beim Bahnhof sein müsse, welcher sich durch die vorliegende Stadt vorläufig noch den Blicken der Russen entzog.

Nachdem die Batterien circa 1 *km* vorgerückt waren, blieben sie stehen (6. Batt. links, 4. Batt. rechts), und es wurde ein Granat-Schuss gegen die Stadt abgefeuert; wie voraus zu sehen, gieng der Schuss viel zu kurz. Die Batterien protzten daher wieder auf und avancierten.

Bald darauf wurde in der Stadt eine Bewegung bemerkbar. Die russischen Batterien verschärften ihre Gang-Art; als aber auf Seite der Türken ein Granat-Schuss fiel, blieben sie (circa 3,200 *m* vom Feind) wieder stehen und eröffneten das Feuer. Die zu weit gehenden Geschosse entzündeten bald darauf ein Haus, welches gerade hinter den feindlichen Geschützen stand. Die Türken gaben 5 Schüsse, stellten dann das Feuer ein und führten ihre Geschütze aus der Stadt. Diese Unterbrechung des feindlichen Feuer erlaubte den russischen Batterien, noch näher an die Stadt heran zu fahren.

Die Türken hatten die Stadt zum großen Theil geräumt, und sich nun beim Bahnhof etablirt. Hier war, mit Benutzung des Bahndammes, eine fortificierte Stellung geschaffen worden: die eine Front

bildete der Bahn-Damm, die andere eine Reihe eng an einander liegender, für Geschütz- und Infanterie-Vertheidigung eingerichteter Feld-Befestigungen; der zu einem geschlossenen Werk umgewandelte Bahnhof diente als Reduit; die Verlängerung des Bahn-Dammes wurde durch die Längs-Facien der Befestigungen flankiert. Das Terrain vor diesen befestigten Linien war vollkommen offen.

Von der Brigade Borejčki wurde das 33. Inf.-Regiment rechts vor genommen, um die Stadt von der nordwestlichen Seite zu umgehen; als dasselbe aber diese Bewegung kaum begonnen hatte, erhielt es aus den Facien der Befestigung und vom Eisenbahn-Damm her ein so intensives Kreuz-Feuer, dass es sich nur darauf beschränken musste, bis zum Eintreffen der 4. Schützen-Brigade ein lebhaftes Feuer-Gefecht zu unterhalten; an ein Fortsetzen der Offensive war vorläufig nicht zu denken.

In Folge dessen gab General. Gurko auch den anderen Truppen der Colonne Borejčki den Auftrag, die Vorrückung einzustellen und sich bloß auf das (Artillerie- und Infanterie-) Feuer zu beschränken. Der 4. Schützen-Brigade wurde der Befehl entgegen gesendet, sich gegen die West- und Südwest-Seite der Stadt zu entwickeln, um so die feindliche Rückzugs-Linie zu bedrohen.

Die Colonne des General Rauch (4. Schützen-Brigade, 4 $\frac{1}{2}$  Sotnien Kosaken, 10 Geschütze) hatte zeitlich morgens den Marsch angetreten und 16 *km* auf äußerst schwierigen Gebirgs-Pfaden zurück gelegt, bis sie in die Ebene debouchierte; hier wurde  $\frac{1}{2}$  Stunde gerastet und dann weiter marschiert.

Beiläufig um 11 Uhr Vormittag trat die 4. Schützen-Brigade in das Gefecht; ihre Bataillone stürzten sich gleich gegen den Feind, in der Hoffnung, einen größeren Heeres-Körper des Gegner vernichten zu können.

Nach Vereinigung der beiden Colonnen (Borejčki und Rauch) glich das ungestüme Angreifen der Truppen einem wuchtigen Hieb, um einen schwachen, dünnen Ast zu brechen. Sagen wir es gleich (wir wissen es übrigens von früher her): nur 3 Bataillone (eines davon noch mit Kapsel-Gewehren bewaffnet, per Gewehr kaum 30 Kapseln), 2 Krupp-Geschütze nebst etlichen Čerkessen — im ganzen höchstens 1.800 Mann — waren es, welche auf Seite der Türken den 9 Bataillonen, 4 Sotnien und 22 Geschützen (die  $\frac{2}{3}$  10. Kosaken-Batterie mit  $\frac{1}{2}$  Sotnie Bedeckung waren erst im Anmarsch) der Russen gegenüber standen. Die Überwindung jenes Häufleins war den Russen sicher, gestaltete sich aber doch nicht so einfach und rasch, als man es im ersten Augenblick erwarten durfte.

Der linke Flügel der Schützen-Brigade unter Commando des Oberstlieutenant Skugarewski, näherte sich bereits der Flanke der türkischen Batterie, wodurch diese veranlasst wurde, aufzuprotzen.

Nun wurde auf Seite der Russen batterieweise vom linken Flügel aus vorgerückt. Gleichzeitig warfen sich die Schützen in die Stadt, woselbst sich ein heftiger Kampf entspann, welcher mit der Verdrängung der Türken endete. (Nachdem die türkischen Truppen eigentlich schon früher die Stadt geräumt hatten, scheint hier ein großer Theil der türkischen Bevölkerung Widerstand geleistet zu haben.)

Um 12 Uhr ließen die Schützen den Batterien die Mittheilung zukommen, dass die Türken sich beim Bahnhof hinter dem südlichen Theil der Stadt concentriren. Aber früher noch hatte die 4./9 Batterie aufgeprotzt und war — nach einer Halblinks-Schwenkung — im scharfen Trab vor gefahren; nach Zurücklegung von circa 800 *m* blieb dieselbe auf einer günstigen Position stehen, von welcher aus der Bahnhof sammt den zugehörigen Baulichkeiten und selbst das türkische Lager gut eingesehen werden konnten. Die Batterie eröffnete sofort das Feuer gegen das türkische Lager und gegen die Waggons (Distanz 1.150 bis 1.280 *m*). Nach dem dritten Granat-Schuss stieg vor dem Bahnhof, gleich darauf aus dem Bahnhof Brand-Rauch auf. Der Feind brach das Lager ab und eilte hinter die Waggons, von wo aus bald die Rauch-Wolken des Infanterie-Feuer sichtbar wurden.

Hunderte von Infanterie-Geschossen, welche nun gegen die russische 4./9 Batterie flogen, bestimmten letztere, gegen die Waggons sofort ein Shrapnel-Feuer zu eröffnen. Durch entsprechendes Höher- und Tiefer-Legen der Flugbahn wurde dieses Feuer so günstig, dass nach drei abgegebenen Lagen das Pfeifen der Gewehr-Geschosse in der Batterie fast nicht mehr zu hören war.

Unterdessen nahm die Feuers-Brunst am Bahnhof größere Dimensionen an und verzehrte alle Baulichkeiten desselben.

An der West-Seite des Bahnhofes bemühten sich die Türken, ihre 2 Geschütze aufzuführen; aber dieser Versuch kostete ihnen den Verlust dieser Geschütze, von welchen die inzwischen aufgefahrne 6./9 Batterie die ganze Bespannung und einen Theil der Bedienung weg schoss.

Die Türken hatten auf einige Meter hinter den Waggons eine kleine Befestigung gebaut; dieselbe war zwar nicht ganz vollendet, aber hinreichend stark profiliert und für eine zwei-etagige Infanterie-Vertheidigung eingerichtet. Von der Existenz dieser, durch die Waggons maskierten Befestigung wussten die Russen nichts, als sie die Waggons beschossen; in der Folge jedoch zeigte es sich, dass alle Shrapnels, welche die Waggons durchschlugen, gerade in der günstigsten Spreng-Höhe explodierten und dort großen Schaden anrichteten.

Nachdem die 6./9 Batterie zwei Lagen abgegeben hatte, musste sie das Feuer einstellen, weil ein Meer von Rauch und Feuer — theils von der Feuers-Brunst, theils vom Schießen herrührend — es gänzlich unmöglich machte, zu sehen, was beim Bahnhof geschah. Vorwärts

und am rechten Flügel hörte man ein furchtbares Gewehr-Geknatter, welches nur durch Gewehr-Salven unterbrochen wurde. Der linke Flügel der Schützen-Brigade rückte immer näher und näher gegen den Bahn-Körper vor.

Die 6./9 Batterie wurde nun seitens der Infanterie aufgefordert, ihren Angriff zu unterstützen; sie selbst (die Infanterie) wolle sich, sofort nach Beginn des Artillerie-Feuer auf die türkische Befestigung werfen.

Nach der zweiten Granat-Lage brach die 4. Compagnie und bald darauf das ganze 1. Bataillon des 34. Infanterie-Regimentes mit „Hurrah!“ vor, und kurze Zeit darauf eilte die ganze Infanterie, mit dem Gewehr in der Balance, im Laufschrift gegen die Waggons.

Rückzug der Türken. — Da inzwischen auch noch die (mit der Schützen-Brigade eingetroffene) 15. Kosaken-Batterie gegen die Befestigungen in Thätigkeit gesetzt worden war, scheint die Lage der Türken durch das sehr heftige Feuer aus 3 Batterien eine äußerst bedenkliche geworden zu sein. Das 34. Infanterie-Regiment und die Schützen-Brigade drangen mit dem Bajonnett über den Bahn-Damm und in die Befestigungen ein. Es scheint jedoch vorläufig nur der Angriff auf den Bahn-Damm gelungen zu sein; doch brachte dessen Verlust auch bald jenen der anderen Werke mit sich.

Die 6./9 Batterie stellte das Feuer ein und rückte im scharfen Trab querfeldein gegen den Eisenbahn-Damm vor, wo abgeprotzt und das Feuer mit Shrapnels gegen den fliehenden Feind eröffnet wurde.

Bevor noch die Entscheidung fiel, hatte General Swečinski (Commandant der 4. Schützen-Brigade) durch 3 Kosaken-Sotnien und 2 Geschütze das Dorf Örülmüs besetzen lassen, indem durch dasselbe die Rückzugs-Linie der Türken (am linken Ufer des Örülmüs dere) führte. In Folge dessen artete der Rückzug bald — um 2 Uhr Nachmittag — in eine regellose Flucht aus. Die Kosaken verfolgten den Feind noch auf etwa 4 *km* weiter. Die Eisenbahn-Brücke über den Dolar dere war von den Türken gesprengt worden.

Die Russen erbeuteten 2 Krupp-Geschütze, wovon das eine noch geladen war.

Die Verluste der Russen betragen 7 Officiere und 99 Mann. — Jene der Türken sind nicht bekannt; General Gurko schätzte sie auf 800 Mann an Todten und Verwundeten, was wohl zu hoch gegriffen sein dürfte.

**Abmarsch des Generall. Gurko gegen Eski Zara.** — Noch vor Beendigung des Kampfes bei Jeni Zara hatte Gurko durch eine gegen West entsendete Cavallerie-Abtheilung erfahren, dass seine rechte Flügel-Colonne bei (Straßen-) Karabunar durch den Feind festgehalten werde. Anfangs konnte er nichts anderes annehmen, als dass dieser Feind von der Eisenbahn-Station Karabunar, also von Südost her gekommen und auf Leuchtenberg's rechte Flanke gestoßen sei; daraus

ergab sich, dass, wenn Gurko nun selbst schleunigst auf Eski Zara marschiere, er seinerseits auf die rechte Flanke der Türken stoßen und dadurch Leuchtenberg degagieren würde. Andererseits ist es aber schwer möglich, anzunehmen, dass Gurko nicht sofort nach seinem Einrücken in Jeni Zara erfahren haben sollte, dass Reuf Pascha (u. zw. mit wie viel Truppen) am 29. Juli direct auf Eski Zara, also Leuchtenberg entgegen abmarschiert sei.

Jedenfalls war sich Gurko damals noch keineswegs über seine allgemeine Situation und über die specielle Lage Leuchtenberg's klar.

Er ließ, basiert auf die eben dargelegte Anschauung, der Brigade Borejški den Befehl zukommen, dass sie (5 Bataillone, 4 Sotnien, 4./9 und 6./9 Batterie, 2 Geschütze der 10. Kosaken-Batterie) nach beendeter Einnahme der türkischen Stellung und zwei-stündiger Rast gegen (Straßen-) Karabunar aufzubrechen habe.

General von Rauch mit der 4. Schützen-Brigade,  $\frac{1}{2}$  Sotnie, der 15. Kosaken- und 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie sollte den Tag über noch in Jeni Zara verbleiben, was wohl in Rücksicht auf die von diesen Truppen überstandenen Marsch- und Gefechts-Fatiken nothwendig war. —

Beiläufig um 4 Uhr Nachmittag setzte sich Generall. Gurko mit der Colonne Borejški von Jeni Zara aus in Marsch und langte gegen 9 Uhr abends bei dem brennenden Dorf (Straßen-) Karabunar an, nächst welchem das Biwak bezogen wurde.

Dort erfuhr Gurko, dass in dieser Gegend am 29. und 30. Gefechte stattgefunden hatten und dass die russischen Truppen auf Eski Zara zurück gewichen seien; der Feind stehe bei Džuranli. Über den Anmarsch Suleiman's von Südost her gegen Eski Zara erfuhr Gurko an diesem Tag noch nichts.

Von den Meldungen, welche Herzog Nicolaus von Leuchtenberg am 30. abgesendet hatte, war vorläufig keine an ihre Bestimmung gelangt (sie trafen alle erst am 31. bei Gurko ein).

Gurko hegte die feste Absicht, am nächsten Tag (31.) seine Vereinigung mit dem Herzog Nicolaus von Leuchtenberg zu bewirken, und schickte demselben nach Eski Zara die nöthigen Weisungen. Erst spät nachts gelang es einem von Gurko entsendeten Kosaken-Officier, sich den Weg zu Leuchtenberg zu bahnen; dieser erhielt hiedurch die Nachricht über die Einnahme von Jeni Zara so wie die Versicherung Gurko's, dass er am 31. Juli frühzeitig zu Hilfe kommen werde, das Detachement in Eski Zara also nur eine kurze Spanne Zeit noch auszuhalten habe.

General von Rauch in Jeni Zara erhielt Befehl, am nächsten Tag (31.) 4 Uhr morgens aufzubrechen und als Reserve der Colonne Borejški zu folgen, welche ihrerseits den Marsch um 6 Uhr früh antreten werde.

**Suleiman Pascha** war am 30. Juli früh ebenfalls aus seinem Biwak aufgebrochen, marschierte aber nicht bloß ohne Beschleunigung, sondern sogar absichtlich in langsamen Tempo, weil er noch keine Nachricht von Reuf Pascha erhalten hatte. Dafür jedoch marschierte das Corps — ohne einen Feind auch nur gefühlt zu haben — merkwürdiger Weise in Gefechts-Formation.

Als Suleiman nach drei-stündigem Marsch seine Colonne rasten ließ, hörte er rechts vor sich u. zw. eine halbe Stunde hindurch Kanonen-Schüsse.

Da Suleiman die Colonne Reuf Pascha rechts rückwärts hinter sich glaubte, war man anfänglich über die Bedeutung jenes aus so unerwarteter Richtung kommenden Kanonen-Donner im Zweifel. Bald aber wurde im Kreis von Suleiman's Officieren die Ansicht vorwiegend, dass derselbe dennoch von einem Kampf Reuf's herrühre; auch Suleiman acceptierte schließlich die Ansicht.

Suleiman beauftragte nun den Commandanten der am rechten Flügel marschierenden 2. Brigade (Redjeb), dem möglicher Weise gefährdeten Reuf zu Hilfe zu eilen. Redjeb Pascha remonstrirte jedoch gegen diesen Auftrag mit der Begründung, „dass er nicht „wisse, wohin er eigentlich zu gehen habe“, und Suleiman erkannte diese Begründung als richtig an, „zumal er niemanden hatte, welcher „die Gegend auch nur annähernd kannte, und da das Terrain tief „und sumpfig war; außerdem hätte ja, im Fall des Bedarfes einer „Unterstützung, Reuf um dieselbe schicken können.“

So blieb denn Suleiman's Corps in ruhiger Unthätigkeit liegen — übrigens war Reuf ja auch keiner Hilfe bedürftig — und der Commandierende begnügte sich schließlich damit, einen Čerkessen unter Führung eines beritten gemachten und der Gegend kundigen Infanteristen (also war ein der Gegend Kundiger doch gefunden worden!) mit dem Auftrag fortzuschicken, Reuf aufzusuchen und Nachricht von ihm zu bringen.

Hierauf setzte Suleiman seinen Marsch fort.

Gegen 3 Uhr 30 Min. Nachmittag erreichte das Corps den Siütti dere bei Arabadžikiöj. Die Tête-Brigade wurde über den Fluss hinüber gesendet und schob ihre Vorposten bis Büjuk Kadikiöj (9 km südöstlich von Eski Zara) vor, woselbst sie erst am späten Abend Fühlung mit den Russen erhielt.

Noch im Lauf des Abend empfing Suleiman durch die tags vorher nach Jeni Zara entsendeten Reiter die Nachricht von der Einnahme dieser Stadt durch russische Truppen. Trotz der hohen Wichtigkeit dieser Nachricht, unterließ Suleiman jede Anordnung zur weiteren Aufklärung über die etwa späteren Unternehmungen des in Jeni Zara aufgetretenen Gegner, ja er unterließ sogar, hievon Reuf Pascha zu verständigen.

Von letzterem waren die Boten, welche ihn hatten aufsuchen sollen (der Čerkesse mit dem berittenen Infanteristen), noch nicht zurück gekommen; eine Verbindung mit Reuf war also noch nicht hergestellt. (Die entsendete Čerkessen-Patrouille war auf Kosaken gestoßen und kehrte unverrichteter Dinge wieder zurück). —

Der Verlust von Jeni Zara war durch Flüchtlinge noch am späten Nachmittag auch in der (Eisenbahn-) Station Karabunar bekannt und von dort nach Constantinopel telegraphiert worden. Auf Grund dieser Nachricht instradierte das Kriegs-Ministerium noch in der Nacht zum 31. Juli 16 Bataillone unter Schakir Pascha nach (Eisenbahn-) Karabunar bzw. Jeni Zara.

Kulussi Pascha hatte ebenfalls den Vormarsch begonnen. Bis zu welchem Ort er am 30. Juli kam, ist jedoch nicht festzustellen. Nur so viel weiß man, dass auch er an diesem Tag noch nicht in irgend welche Verbindung mit Suleiman getreten war.

### 5. Gurko und Suleiman am 31. Juli.

**Gefecht bei Džuranli.** (Hiezu Beilage 6.) — Reuf Pascha hatte noch während der Nacht zum 31. Juli befohlen, in größter Eile alles für den Abmarsch bereit zu machen, und die Dispositionen zur Vorrückung auf Eski Zara ausgegeben.

Um 6 Uhr früh war seine Division marsch-bereit. Er verzögerte aber noch den Abmarsch, um die sehnlichst erwünschten Nachrichten von Suleiman abzuwarten, zu dem er zeitlich früh zwei Adjutanten abgesendet hatte.

Gegen 7 Uhr früh endlich kam einer der am Abend vorher abgeschickten Boten auf abgehetztem Pferd zurück und meldete den Abmarsch Suleiman's. Es sei hier gleich vorweg bemerkt, dass weder dieser noch ein bald darauf zurückgekehrter zweiter Bote je bei Suleiman gewesen sind. Die Meldungen derselben waren einfach erfunden, um sich den Boten-Lohn von 25 Francs zu verdienen; höchstens haben diese Boten den um diese Zeit allerdings stattgefundenen Abmarsch der rechten Flügel-Brigade Suleiman's gesehen, diesen als eine Vorwärts-Bewegung Suleiman's gegen Reuf Pascha hin gedeutet und als solchen gemeldet.

Kurzum, Reuf hielt sich durch diese Meldung der directen Cooperation Suleiman's für sicher und befahl nun die Vorrückung seiner Division gegen Aidinli.

Kaum (beiläufig nach 7 Uhr) war er jedoch mit seiner Avantgarde aus dem Wald von Džuranli heraus getreten, als er eine Entwicklung feindlicher Cavallerie rechts rückwärts von sich auf der Straße von Jeni Zara her bemerkte. Gegen dieselbe brachte Reuf sofort (gegen 8 Uhr) eine Batterie seiner Reserve ins Feuer.

Der auf der Straße aufgetretene Gegner war Gurko's Vorhut.

Generall. Gurko ließ die bei (Straßen-) Karabunar lagernde Brigade Borejški — obwohl sie Befehl hatte, um 6 Uhr früh abzumarschieren — ebenfalls schon um 4 Uhr aufbrechen. Nach Zurücklegung eines Kilometer wurde jedoch Rast gehalten, um das Herankommen der 4. Schützen-Brigade abzuwarten. Nachdem diese Vereinigung (gegen 6 Uhr) ziemlich gesichert erschien, wurde die Bewegung fortgesetzt.

Um 6 Uhr früh trabte seine Avantgarde vor (Oberst Kurnakow mit 4 Sotnien und 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie); um 7 Uhr trat die Brigade Borejški nebst der 4./9 und 6./9 Batterie den Marsch an.

Bald darauf traf vom Oberst Kurnakow die Meldung ein, der Feind stehe noch bei Džuranli.

Gegen 8 Uhr, als die Tête des Gros Gurko's noch 5 bis 6 *km* von Džuranli entfernt war, entspann sich der Kampf zwischen der Vorhut Gurko's und den Truppen des Reuf Pascha.

Das Gefecht Gurko's gegen Reuf Pascha bis 11 Uhr Vormittag. — Die russische Vorhut-Artillerie (2 Geschütze) erwiderte alsbald von der Straße aus (auf eine Entfernung von 1.900 bis 2.100 *m*) das Feuer der Batterie Reuf's mit Shrapnels u. zw. so wirkungsvoll, dass sich Reuf schon nach den ersten Schüssen veranlasst sah, den Marsch auf Aidinlü anzuhalten und seine Brigaden eine vollständige Kehrt-Schwenkung, Front gegen Ost, machen zu lassen, so dass die 1. Brigade (Oberst Nazif Bey) den linken, die 2. Brigade (Mehmed Mukhliss Pascha) den rechten Flügel einnahm; die mit Kapsel-Gewehren ausgerüsteten vier Bataillone wurden als „Unterstützungen,“ also wahrscheinlich in zweiter Linie verwendet. —

Die türkischen Truppen hatten den Wald von Džuranli besetzt, welcher nächst der von Jeni Zara nach Eski Zara führenden Straße beginnt (wo sich der türkische linke Flügel befand) und, aus mehr oder minder zusammen-hängenden Wald-Parcellen bestehend, sich gegen Süd hin zieht, wo er an Ausdehnung zunimmt. Der nächst der Straße befindliche, in ost-westlicher Richtung etwa 700 *m* breite Theil dieses Waldes war dichter Hochwald; gegen Süd wurde er immer niedriger.

Džuranli liegt soziemlich am West-Rand dieses Wald-Gebietes, etwa 3 *km* südlich der Straße. Nächst letzterer und gleichfalls am westlichen Wald-Saum hatten die Türken über Nacht eine Lunette von schwachem Profil hergestellt; in der Front sich durch Getreide-Garben, hinter welcher Erde angeschüttet wurde, Deckungen für die Schützen — Front gegen Ost — verschafft. Auf mehreren hohen Bäumen waren Observatorien hergerichtet.

Der letzte Rücken des kleinen Balkan ist 2 bis 3 *km* parallel zur Straße gelagert; der gegen diese abfallende Hang theils bewaldet, theils mit Wein- und Obst-Gärten bedeckt.

Zwischen dem Fuß der Höhen und der Straße standen Kukuruz- und Getreide-Felder, hie und da Wein-Gärten und Strauchwerk. Südlich der Straße breiten sich Felder, von Wald-Parcellen unterbrochen und oft von Strauchwerk begrenzt, aus. Einen größeren Complex bildete der oben erwähnte Wald von Džuranli. Der Ausblick bezw. Ausschuss musste also ein beschränkter sein.

Die Wege waren nicht selten tief eingeschnitten und bildeten so factisch Hohl-Wege. —

Sämmtliche Truppen der Division Reuf Pascha blieben im Wald von Džuranli, und nur zeitweise traten einige Theile der 1. Brigade und die Čerkessen gegen die Straße zu ins Freie heraus.

Gurko war mit seiner Suite persönlich vor geritten und hatte gesehen, dass die Türken in recht bedeutender Stärke an dem Wald standen, welcher das Dorf Džuranli umgibt, und sich dort entwickelten. „Da ich von den Bewegungen der Armee Suleiman's nichts „wusste“ — sagte er später in seinem Bericht — „und hoffte, den „Feind von zwei Seiten fassen zu können, befahl ich der Marsch-„Colonne, sich nach links zu wenden und zu versuchen, dem Gegner „die rechte Flanke abzugewinnen, um ihm den Rückzug abzuschnei-„den. Ich nahm zugleich an, dass die in Eski Zara stehenden Truppen „auf den Kanonen-Donner hin von der anderen Seite zum Angriff „übergehen würden.“

Darauf hin (um 8 Uhr) bog die Infanterie-Brigade Borejški von der Straße um mehr als 2 *km* südwärts ab und gieng dann in Gefechts-Formation über: das 34. Regiment (Siewsk) im ersten, das 33. Regiment (Jeletz) im zweiten Treffen. Da sich jedoch bald zeigte, dass die feindliche Stellung weiter gegen Nord reiche, als ursprünglich angenommen wurde (sie reichte bis an die Straße), musste auch das 33. Regiment in das erste Treffen u. zw. zur Verlängerung des rechten Flügel vor genommen werden, und nur 1 Bataillon Nr. 33 blieb in der zweiten Linie.

Die 4./9 Batterie fuhr im Centrum (circa 2.000 *m* von den feindlichen Geschützen) auf; die 6./9 Batterie wurde auf den linken Flügel disponiert.

Die 4 Kosaken-Sotnien mit ihren 2 Geschützen standen nahezu nördlich der Straße und der nordwestlichen Wald-Spitze im Feuer gegen 4 türkische Geschütze, welche nächst dieser Wald-Spitze placiert waren.

Für die Umgehung des feindlichen rechten Flügel wurden bald darauf 1 Bataillon des 33. Regimentes (Jeletz), welches im zweiten Treffen stand, und 2 Compagnien des 34. Regimentes (Siewsk) bestimmt, und unter Befehl des Oberst Bulfert gestellt.

An General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg sandte Gurko den Befehl, Eski Zara auf alle Fälle zu halten, außerdem aber gegen Džuranli vor zu dringen.

Oberst Bulfert trachtete, durch die dichten Waldungen gedeckt, seine Aufgabe zu erfüllen und gewann, trotz dem Entgegen-Treten starker feindlicher Plänkler-Schwärme, sichtlich Terrain.

In der Front entbrannte bald ein Tirailleur-Gefecht auf der ganzen Linie.

Die Türken bedrängten jedoch den russischen rechten Flügel sehr empfindlich, und die vorgerückte 4./9 Batterie scheint eben in ihrer neuen Position aufgefahren zu sein, als es den dort befindlichen Abtheilungen des 33. Regimentes (Jeletz) recht schlimm gieng. Die Batterie-Bedeckung (aus Infanterie bestehend) war etwas weit nach links ausgebogen und so blieb die Batterie ziemlich exponiert. Sie eröffnete etwa 1.000 *m* vom Wald-Saum das Feuer, wobei das Richten der Geschütze durch Mais-Felder und Gebüsche sehr beeinträchtigt war.

Bald darauf zeigte sich in der linken Flanke der Batterie feindliche Cavallerie; die Batterie musste sich, da ihre Bedeckung noch immer nicht zur Stelle war, durch Kartätsch-Feuer des Angriffes erwehren. Die türkische Cavallerie sprengte endlich zurück und deckte sich im Wald. Hierauf rückte die 4./9 Batterie bis zum Hohlweg vor. Der Gegner erwiderte das Feuer aus 8 Geschützen; nebstdem hatten sich seine Plänkler bereits der Batterie genähert und derart vermehrt, dass dieselbe in eine sehr schwierige Lage kam. Eine kleine Abtheilung des 34. Regimentes (Siewsk) tauchte endlich links der bedrohten 4./9 Batterie auf und verschaffte ihr einige Erleichterung.

Auch die 6./9 Batterie war heran gekommen und nahm 1.000 bis 1.200 *m* von der 4./9 Batterie Aufstellung, so zwar, dass ihre Front mit jener der letzteren fast einen rechten Winkel bildete.

Als Generall. Gurko die Vorstöße der Türken gegen seinen rechten Flügel bemerkte, sandte er dem General von Rauch den Befehl, den Marsch der 4. Schützen-Brigade zu beschleunigen und seine Artillerie in Trab voraus zu senden.

Diese 8 Geschütze (15. Kosaken- und 2 Geschütze der 10. Kosaken-Batterie) kamen bald heran; aber schon auf 3 *km* wurden sie von der türkischen Artillerie bemerkt und ins Feuer genommen. Bekanntlich vermochten die russischen Geschütze nicht, auf solche Distanzen zu antworten. Der Batterie-Commandant hatte also wenig Wahl und wenig Zeit für seine Entschlüsse; kühn fuhr er bis auf 1.200 *m* an den Feind heran und eröffnete ein so vernichtendes Feuer gegen die feindliche Artillerie, dass diese bald aufprotzte und in eine 600 *m* rückwärts gelegene Position zurück gieng.

Generall. Gurko hatte bis 10 Uhr Vormittag auf das Eingreifen des General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg gerechnet; als dieses nicht erfolgte, wurde ihm klar, dass Leuchtenberg bei Eski Zara im Kampf stehen müsse. Er sandte ihm daher über die Berge den Befehl, sich aufs äußerste zu halten; zugleich wurde General v. Rauch hin-

über geschickt, um das Commando über die zum Vorstoß gegen Džuranli vielleicht doch disponiblen Truppen zu übernehmen.

General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg hatte aber inzwischen — freilich ohne Erfolg — eingegriffen.

Die Schüsse von Gurko's Avantgarde-Artillerie hatten nämlich dem Herzog von Leuchtenberg bei Aidinlü die Annäherung Gurko's angezeigt, worauf sofort das 9. Husaren-Regiment mit 2 Geschützen der 10. Don-Kosaken-Batterie nach der Straße hin vor gesendet worden war, um mit Gurko in Verbindung zu treten.

Wie aber alle Versuche Leuchtenberg's während den vorhergegangenen beiden Tage, die Verbindung mit der Centrum-Colonne herzustellen, vergeblich gewesen waren, so sah sich auch hier wieder das Husaren-Regiment nicht im Stand, den Weg um die zurück gebogene linke Flanke des Feindes — Čerkessen, welche sich im Terrain zwischen Wald und Straße eingenistet hatten — zu finden. Das Regiment begnügte sich damit, die ihm mitgegebenen beiden Geschütze in Position zu bringen, mit seinen Escadronen einige wirkungslose Evolutionen zu machen, und kehrte, nachdem es einige unwesentliche Verluste durch Artillerie-Feuer erlitten hatte (eine türkische Granate verwundete 12 Husaren und 10 Pferde) gegen 11 Uhr Vormittag nach Aidinlü zurück.

Nichtsdestoweniger übte das Eingreifen dieses Regimentes einen sehr deprimierenden Eindruck auf die Türken aus.

Gleichzeitig mit der Entsendung des 9. Husaren-Regimentes zur Herstellung der Verbindung mit Gurko, hatte Leuchtenberg — ebenfalls von Aidinlü aus — das 8. Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen der 16. reit. Batterie zum Schutz der linken Flanke der (von 1 Bulgaren-Bataillon und 3 Sotnien Kosaken vertheidigten) Stellung bei Murotli (südlich von Eski Zara) beordert. Dieses Detachement, bei Ausführung seiner Aufgabe durch bedeutende Übermacht endlich (10 Uhr 30 Min.) zum Rückzug gezwungen, traf ebenfalls um 11 Uhr Vormittag wieder bei Aidinlü ein.

Um diese Zeit (11 Uhr) waren daher das 8. und 9. Dragoner-, das 9. Husaren-Regiment, 1 Sotnie Kosaken und 8 Cavallerie-Geschütze (16. reit. Batterie und 2 Geschütze der 10. Kosaken-Batterie) zwischen den beiden Gefechts-Feldern (Džuranli und Eski Zara) vereinigt.

**Offensiv-Stoß der Türken.** — Die Bataillone Reuf Pascha's, von West, Nord und Ost her angegriffen (wiewohl die aus den beiden letzten Richtungen drohende Gefahr thatsächlich eine sehr geringe war), schoben sich gegen Süd zusammen und versuchten, nachdem die türkische Artillerie das russische Centrum in ein lebhaftes Feuer genommen, mit der 2. Brigade (Mukhliss Pascha) um 11 Uhr Vormittag einen Vorstoß in der Richtung der Aufstellung der russischen 4/9 Batterie.

Sobald diese Vorwärts-Bewegung der Türken bemerkt wurde, richteten die 6./9 Batterie und die 15. Don-Kosaken-Batterie ihr Feuer auf die vorgehenden türkischen Colonnen und nahmen dieselben in starkes Shrapnel-Feuer. Gleichzeitig beorderte Gurko die 4. Schützen-Brigade zum Sturm.

Das äußerst lebhafteste Feuer der vordrängenden türkischen Plänkler-Schwärme, die Salven ihrer geschlossenen Abtheilungen und die große Überzahl der zum Sturm vorrückenden türkischen Compagnie-Colonnen zwangen nichtsdestoweniger das russische Centrum, etwas zurück zu gehen. Es hing an einem Haar, dass die 4./9 Batterie von den Türken genommen werde.

In diesem kritischen Moment trafen die vordisponierten Bataillone (13. und 15.) der 4. Schützen-Brigade, denen bald ein drittes Bataillon folgte, ein und warfen sich den 3 im ersten Treffen befindlichen Bataillone des Mukhliss Pascha (der übrigens, verwundet, das Commando an Oberstlieutenant Aghiah Bey übergeben hatte) in die linke Flanke. Dies brachte den Ansturm der Türken zum Halten und zwang sie bald, in größter Unordnung zurück zu gehen.

Das Eingreifen des Oberst Bulfert gegen den türkischen rechten Flügel beschleunigte den Rückzug der Türken.

Diese waren zwar noch keineswegs geschlagen, ja sie hielten den Wald-Rand mit der ihnen angeborenen Zähigkeit und Tapferkeit; aber man hatte in den letzten Tagen stets sinnlos fort kanoniert, und nun giengen — im entscheidenden Moment — den Geschützen die Patronen aus. Nach 12 Uhr hörten einzelne Geschütze, bald darauf ganze Batterien zu feuern auf.

Als die 4 Sotnien Kosaken am russischen rechten Flügel merkten, dass die türkischen Geschütze nicht mehr feuern konnten, jagten sie rasch herbei und griffen an. Das am äußersten linken Flügel der Türken stehende Bataillon von Nazili (1. Brigade) warf sich ihnen entgegen und rettete die Batterie. (Dieses Bataillon hat im Gefecht bei Džuranli allein 200 Mann am Platz gelassen.)

Aber das Schweigen der Geschütze übte deprimierende Gewalt auf die Gemüther der türkischen Soldaten, welche sich bisher mit aller Tapferkeit geschlagen hatten; alles frug, warum die Artillerie in dem kritischen Moment mit dem Feuer aufhöre. Reuf Pascha ließ sagen, dass die Munition gespart werde, um desto kräftiger die noch zu erwartende eigentliche Attaque des Feindes abweisen und diesen vernichten zu können.

Inzwischen — gegen 1 Uhr Nachmittag — schwand die Widerstands-Fähigkeit der türkischen Bataillone in demselben Maß, als auch ihr Vorrath an Patronen bedenklich kleiner wurde und man von dem immer erwarteten Heran-Kommen Suleiman's (zu dem auch noch der Čerkessen-Chef Hadji Mehmed Düküzade abgeschickt worden war) noch immer nichts sehen oder fühlen konnte.

Die Türken fiengen an zu weichen; — die Russen drangen in den Wald ein.

General v. Rauch war gleich nach seinem ungefährdeten Eintreffen bei Aidinlü im Stand gewesen, gegen 12 Uhr 30 Min. Nachmittag das 8. Dragoner- und 9. Husaren-Regiment mit der 16. reit. Batterie derart gegen die Straße vor zu führen, dass die Batterie in eine gegen des Feindes zurück gebogenen linken Flügel günstig wirkende Position gebracht wurde.

(Das 9. Dragoner-Regiment mit der 1. Sotnie und den 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie musste gleichzeitig zur Unterstützung der bei Eski Zara bedrängten Infanterie dahin abreiten.)

Während ihrer Vorrückung wurde die Reiter-Masse des General v. Rauch in der rechten Flanke von Čerkessen lebhaft beschossen und durch deren Vorgehen zweimal zum Stehen gebracht. Sobald sich aber die russischen Reiter entwickelten, wichen die Čerkessen dem Angriff immer aus, um ihre Gesträuche und Mais-Felder wieder aufzusuchen und das Schießen von neuem zu beginnen. Gegen diese Čerkessen hatten auch die russischen Geschütze abgeprotzt und mit Kartätschen geschossen. Als nach der ersten Attaque von der wieder abgerückten Artillerie ein Geschütz zurück blieb, weil ihm ein Pferd erschossen worden war, trachteten die Čerkessen, sich desselben zu bemächtigen; mit Kartätsch-Feuer empfangen, preschten sie jedoch wieder von dannen und wurden verfolgt.

Rückzug der Türken. — Reuf Pascha sah die Umklammerung seiner beiden Flügel; seine Truppen traten aber, noch bevor dieselbe und insbesondere der Angriff des General v. Rauch wirksam wurde, den Rückzug an.

Während nämlich das äußerste linke Flügel-Bataillon der 1. Brigade (das Bataillon von Nazili) selbst nach dem Aufhören der Gefechts-Thätigkeit der Artillerie in aner kennenswerter Ausdauer jede Annäherung des Gegner, speciell ein Avancieren der Cavallerie-Brigade Rauch, zu verhindern wusste, wurde nach der (gegen Mittag stattgehabten) Verwundung des Commandanten der 2. Brigade der innere Halt des rechten Flügel immer lockerer, bis — schon ehe sich die Umgehung desselben durch den Gegner vollzog — das Bataillon von Castamuni in voller Auflösung sich zur Flucht in die einzig noch offene Richtung nach Südwest gegen Arabadzikiöj wendete. Nur allzu rasch folgte die ganze Division diesem Beispiel, und die Flucht wurde bald (zwischen 2 und 3 Uhr) eine unaufhaltsame und regellose.

Zur Deckung des Rückzuges bestimmte Reuf Pascha 3 Bataillone der 1. Brigade, welchen es auch gelang, sich ziemlich lang zu halten.

Die gänzlich aus der Hand ihrer Führer gekommenen Bataillone der Division Reuf Pascha konnten nach einstündigem Fort-Stürmen auch dann noch nicht zum Stehen gebracht werden, als denselben durch einzelne höhere Officiere (besonders vom verwundeten Mehmed

Mukhliss Pascha) gesagt wurde, dass Suleiman schon im Besitz von Eski Zara sei und dass man sich dorthin begeben müsse. Die Flut des Rück-Stromes war aus seiner Richtung auf Eisenbahn-Station Karabunar nicht mehr abzulenken.

Diese schimpfliche Flucht ist nicht zu verwundern, da Reuf Pascha selbst sich beeilte, persönlich nach Karabunar zu kommen und so die Gelegenheit zu benutzen, aus dem Befehls-Bereich Suleiman's zu gelangen. Am Abend in Karabunar angekommen, entfernte er sich in der Nacht mittels Extra-Zug von seiner deroutierten Division; er hielt seine persönliche Aufgabe für erfüllt und eilte nach Constantinopel.

Die Verfolgung ward von jenen 4 Kosaken-Sotnien, welche bis dahin allein bei Gurko gewesen waren, nebst ihren 2 Geschützen der 10. Kosaken-Batterie besorgt; der Rest der Cavallerie blieb am rechten Flügel. Die Verfolgung scheint übrigens matt gewesen zu sein.

Die Gefechts-Verluste der Division Reuf Pascha betragen mehr als 1.200 Mann, können also bis auf 20% des Effectiv-Standes gestiegen sein; dieselben bezeugen unbedingt eine gute Haltung der Truppen während der eigentlichen Gefechts-Dauer von 6 Stunden (8 bis 2 Uhr); Verluste durch die Verfolgung haben nicht stattgefunden. Den Türken ist es gelungen, alle Geschütze mit sich fort zu führen.

Die Verluste der Russen beziffern sich auf 20 Officiere und 498 Mann.

**Einnahme von Eski Zara durch die Türken.** — Seitens der Russen waren am Morgen des 30. Juli (siehe Seite 140) die 4 bulgarischen Drushinen, 2 Sotnien Kosaken und die  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie in Eski Zara angekommen. Diese Truppen hielten, im Verein mit den 2 Sotnien Fuß-Kosaken, die Stadt so wie ein südlich derselben liegendes Gehölz besetzt; nebstdem stand eine Kosaken-Sotnie (schon seit 29. Juli) bei Kőjčikli.

Am frühen Morgen des 31. Juli wurden alle 3 Kosaken-Sotnien bei Kőjčikli vereinigt. Ihnen folgte 1 Drushine Bulgaren mit der  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie bis Murotli; die dortigen Hügel-Positionen und der Wald zu beiden Seiten der Straße wurden leicht befestigt. Die 3 anderen Drushinen und die 2 Sotnien Fuß-Kosaken blieben als Reserve in Eski Zara. Die von Ćirpan kommende Straße war nicht besetzt, sondern nur durch Patrouillen beobachtet.

Seitens der Türken versammelte Suleiman Pascha gegen 6 Uhr früh seine Brigade-Commandanten, und ließ denselben durch seinen Generalstab-Chef die Dispositionen für den Angriff auf Eski Zara mittheilen, welche Stadt man von einer starken Division der Russen besetzt glaubte.

Die Haupt-Kraft hatte über Arabadžikiöj-Kőjčikli vor zu rücken. Die Brigaden sollten im allgemeinen jene Plätze im Marsch-Echiquier

beibehalten, welche sie am Tag zuvor gehabt hatten (das Corps war schon am 30. Juli in Gefechts-Formation marschiert), nämlich:

1. Treffen: 2. Brigade auf dem rechten Flügel, 4. Brigade im Centrum, 3. Brigade auf dem linken Flügel.

2. Treffen: 5. Brigade und der ganze Munitions-Train, hatte dem Centrum zu folgen.

Allgemeine Reserve: 1. Brigade hinter dem Munitions-Train. Bei derselben scheint der gesammte Pack-Train gewesen zu sein, dessen Bedeckung die Brigade wahrscheinlich bildete.

Da Suleiman in Folge des bei Reuf Pascha am vorigen Tag stattgehabten Gefechtes befürchten musste, dass von dem dort aufgetauchten Feind ein Angriff auf seinen rechten Flügel unternommen werde, befahl er dem Redjeb Pascha (Commandant der 2. Brigade) zunächst eine defensive Stellung nach der Flanke hin zu nehmen.

Schukri Pascha sollte -- sobald man auf den Gegner stieß -- mit seiner (4.) Brigade im Centrum anfangs ein haltend demonstratives Gefecht führen, bis die linke Flügel-Brigade (3.), nach West weit ausholend, vom Flügel her die feindliche Stellung umgangen haben werde, um auf der Straße von Ćirpan her in Flanke und Rücken des Feindes zu fallen.

Die 5. und 1. Brigade sollten hinter dem Centrum bleiben, da die Ankunft der Brigade Kulussi Pascha (obwohl eine directe Nachricht über die Annäherung derselben bisher noch nicht eingetroffen sei), als Reserve für den linken Flügel, von Ćirpan her stündlich erwartet werde.

Um 6 Uhr früh war Djebar Effendi, Flügel-Adjutant Suleiman's, in Begleitung eines Officiers und 20 Cavalleristen von Arabadzikiöj abgeritten mit dem Auftrag, Reuf Pascha zum Vormarsch auf Eski Zara zu veranlassen. Da dieser Adjutant jedoch gegen 7 Uhr noch nicht zurück war, glaubte Suleiman, den Angriff auf Eski Zara nicht länger aufschieben zu dürfen, und befahl daher die Vorrückung des 1. Treffens. —

Während des Marsches hörte man (beiläufig um 8 Uhr) zur Rechten den Beginn des Artillerie-Kampfes, welcher das Gefecht bei Džuranli einleitete. Man wurde sich im allgemeinen wohl klar darüber, dass Reuf Pascha im Gefecht stehe; aber dies bewog niemanden, nach dem so nahen Džuranli zu senden, um sich hierüber Aufklärung zu verschaffen und so die taktische Verbindung herzustellen.

Der Kampf bei Eski Zara dürfte nach 8 Uhr früh begonnen haben. Es scheint, dass der türkische rechte Flügel (2. Brigade, Redjeb Pascha) zunächst ins Feuer gekommen sei.

Die bei Köjökli stehenden 3 Sotnien Kosaken zogen sich, als die Brigade Redjeb heran rückte, auf die Stellung der bulgarischen Drushine bei Murotli zurück und formierten sich dort zum Gefecht zu Fuß.

Gegen diese Stellung versuchte Redjeb mit einer Links-Schwenkung vor zu gehen, um auf die russische linke Flanke zu drücken, was ihm aber nicht gelang.

Suleiman ließ seine Artillerie auf dem rechten Flügel des 1. Treffens auffahren; es scheint überhaupt hier der Schwerpunkt des Gefechtes gelegen zu sein.

Gegen 9 Uhr kam der Flügel-Adjutant Djebar Effendi zu Suleiman Pascha zurück; er gab an, nach zwei-stündigem Ritt in der Richtung gegen Jeni Zara — statt auf Reuf Pascha — auf Russen gestoßen und von ihnen zurück gejagt worden zu sein, worauf er sich in Galopp setzte und nach einer halben Stunde bei Suleiman eintraf. Djebar Effendi konnte die Meldung machen, dass eine sehr bedeutende russische Colonne auf der Straße von Jeni Zara gegen Eski Zara im Marsch sei, eine Nachricht, welche für Suleiman gewiss von hoher Bedeutung sein musste; doch machte sie keinen sonderlichen Eindruck auf ihn, denn zur Aufklärung seiner rechten Flanke und zur Herstellung der Verbindung mit Reuf Pascha geschah weiter nichts.

General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg, rechtzeitig von dem Anmarsch größerer Truppen-Massen auf Eski Zara in Kenntnis gesetzt, hatte (vergl. „Gefecht bei Džuranli“) von Aidinlü aus das 8. Dragoner-Regiment (4 Esc.) mit 2 Geschützen dorthin abgeschickt. Das Dragoner-Regiment verlängerte den linken Flügel der Stellung von Murotli, wozu dasselbe theilweise ebenfalls zum Fuß-Gefecht absaß; die im Sattel gebliebenen Escadronen manövierten gegen die rechte feindliche Flanke, so dass die Türken für einige Zeit zurück wichen. Das Regiment trug überhaupt viel dazu bei, dass die Stellung wenigstens einige Zeit gehalten wurde. Doch war die numerische Überlegenheit auf Seite Suleiman's wohl zu groß, um selbst wenn man annimmt, dass die bulgarische Bevölkerung von Eski Zara mit eingegriffen hat, das Gefecht zu Gunsten der Russen zu wenden.

Der Widerstand des kleinen Häuflein Russen und Bulgaren bei Murotli (vielleicht ist dasselbe noch durch ein oder zwei Drushinen zeitweise verstärkt worden) muss ein muster-giltiger gewesen sein; denn Suleiman, welcher übrigens nach dem Beginn des Gefechtes bis zur Reserve zurück geritten sein soll, sah sich veranlasst, der im Angriff nicht vorwärts kommenden 2. Brigade einige Bataillone der 5. Brigade (Arif Pascha) und endlich auch einige Bataillone der 4. Brigade (Schukri Pascha), welche letztere fast keinen Feind vor sich hatte, zur Unterstützung zu senden.

Durch diese Verstärkungen war Redjeb Pascha im Stand, seinen rechten Flügel, an welchen auch noch Čerkessen heran gekommen waren, bedeutend zu verlängern. Nicht weniger als 15 Bataillone sollen nun angegriffen haben.

Unter diesen Umständen konnte das — auch von Čerkessen angegriffene — 8. Dragoner-Regiment seine Position nicht mehr behaupten

und ritt daher um 10 Uhr 30 Min. Vormittag, die Verbindung mit den Bulgaren vollständig auflösend, direct nach Aidinlü zurück. (Siehe „Gefecht bei Džuranli“.)

Die Bulgaren wichen erst nach 11 Uhr, dem übermächtig werdenden Druck nachgebend, zurück, sich jedoch an der Süd-Lisière von Eski Zara noch einmal für kurze Zeit festsetzend.

Redjeb Pascha folgte nicht bis an die Stadt heran, sondern blieb als stolzer Sieger auf den Höhen von Murotli stehen, es seinen linken Nachbar-Brigaden überlassend, sich in den Besitz der Stadt zu setzen.

Von diesen beiden Brigaden hatte sich — der Angriffs-Disposition entsprechend — Schukri Pascha (4. Brigade) im Centrum zurück gehalten, bis die linke Flügel-Brigade (Vessel Pascha) die von Ćirpan her führende Straße erreicht und auf den nordwestlich vorgelegenen Hügeln ihre Batterien ohne jedes Hindernis gegen die Stadt in Position gebracht hatte.

Gegen diese Batterien scheint nur eine einzige Sotnie Kosaken gestanden zu sein, welche den später — nach 12 Uhr — angreifenden türkischen Bataillonen bloß einen geringen Widerstand an der süd-westlichen Außen-Stadt leisten konnte.

Erst nach dem Beginn des Feuer der Batterien Vessel Pascha's gieng Schukri Pascha zum eigentlichen Angriff gegen die Süd-Lisière der Außen-Stadt vor, welche nur durch wenige Bulgaren und Kosaken vertheidigt wurde.

Um diese Zeit (12 Uhr 30 Min.) disponierte General Nicolaus von Leuchtenberg das 9. Dragoner-Regiment und 2 Geschütze gegen das bedrängte Eski Zara (siehe „Gefecht bei Džuranli“); ob dieses Regiment aber noch zurecht kam, um irgend wie in das Gefecht einzugreifen, ist nicht bekannt.

Gegen 2 Uhr Nachmittag gaben die bulgarischen Drushinen, nach einem Verlust von fast 600 Mann und in der Erkenntnis, dass ihnen von der Ćirpan-Straße her, durch westliche Umgehung der Stadt, ihre Verbindung mit Kazanlik abgeschnitten werden könne, die Vertheidigung der Stadt auf und traten den Rückzug an.

Das 9. Dragoner-Regiment saß zum Fuß-Gefecht ab, um den Rückzug der Bulgaren zu decken.

Der Kampf um Eski Zara scheint, insbesondere von den Russen und Bulgaren, mit intensiver Heftigkeit geführt worden zu sein. Die Bulgaren vertheidigten den häuslichen Herd, Weib und Kind, sich bewusst, mit dem Unterliegen auch das Leben und jenes der Ihrigen verloren zu haben; sie fochten also einen Verzweiflungs-Kampf. Die Russen, gewohnt die türkischen Bataillone zu schlagen wo sie selbe fanden, griffen mit voller Zuversicht an; sie kannten den militärischen Wert von Eski Zara, sie kämpften mit dem Bewusstsein, eine Art Retter-Werk zu vollführen, um die Bulgaren der blinden Wuth ihrer

Unterdrücker zu entreißen. Kein Wunder also, dass, bei dieser Verbissenheit des Kampfes, die von Eski Zara zurück gehenden russischen Truppen in einer ziemlich derouten Verfassung waren, umsomehr als, zur Zeit dieses Rückzuges des russischen rechten Flügel, das Gros (die unter dem directen Befehl des Generall. Gurko bei Džuranli kämpfenden Truppen) eben behufs Abwehr eines türkischen Angriffes zur Gegen-Offensive übergieng.

Es scheint übrigens, als ob einzelne Theile der bulgarischen Drushinen in der Stadt zurück geblieben wären und sich, im Verein mit den Einwohnern, noch an dem Kampf im Inneren des bulgarischen Stadt-Theiles betheiligt hätten.

Noch während des eigentlichen Kampfes — so behaupteten wenigstens Suleiman und seine Officiere — fieng ein Bulgaren-Viertel der Stadt zu brennen an.

Die Verfolgung seitens der Türken geschah nur durch das Feuer der Artillerie des Vessel Pascha, welcher, nach westlicher Umgehung der Stadt, die nördlich gelegenen Höhen erreichte und von dort aus den Weg nach Kazanlik unter Feuer nehmen konnte. Das Nachschicken einiger Bataillone auf eine ganz ungenügende Distanz hatte natürlich keinen Erfolg. (Einer anderen Angabe nach, gelangte die zur Verfolgung bestimmte Brigade bis Dervent, am jenseitigen Hang des Karadža Dag.)

Generall. Gurko hatte während des Kampfes um den Wald von Džuranli noch immer keine Kenntnis von der Anwesenheit der türkischen Haupt-Colonne unter Suleiman in seiner linken Flanke, und von dem Angriff einer so bedeutenden Macht auf Eski Zara. Die Unthätigkeit Leuchtenberg's während der frühen Vormittag-Stunden hatte ihn wohl erkennen lassen, dass auch Eski Zara vielleicht angegriffen und durch die bulgarischen Drushinen vertheidigt sei, aber er war des sicheren Glauben, dass Leuchtenberg die Vertheidigung würde bis zu seiner (Gurko's) Ankunft durchführen können.

Kaum war das Gefecht bei Džuranli beendet (bald nach 2 Uhr), als sich Gurko schon persönlich an die Spitze der momentan unter Commando des General v. Rauch stehenden Cavallerie (8. Dragoner-, 9. Husaren-Regiment, 16. reit. Batterie) und 1 Schützen-Bataillon setzte, und gegen Eski Zara vor eilte. Die Verfolgung des bei Džuranli geschlagenen Feindes wurde den 4 Sotnien Kosaken und ihren 2 Kosaken-Geschützen überlassen; alle anderen Truppen jedoch auf und südlich der Straße ebenfalls gegen Eski Zara dirigiert.

Gegen 3 Uhr Nachmittag mit der Cavallerie bei Aidinlü angelangt, fand Generall. Gurko die Stadt Eski Zara an einzelnen Stellen in Flammen.

Von Leuchtenberg sah und hörte Gurko nichts mehr. Er musste also die Überzeugung gewinnen, dass dieser entweder noch vollständig Herr der Stadt sei, und dass der Angreifer — vielleicht in Folge der

Niederlage Reuf's — sich auch zum Rückzug gewendet habe; oder aber er musste erkennen, dass die Türken Herren der Stadt geworden seien, und dass Leuchtenberg sich nach Nord zurück gezogen habe. Gurko kam bald zu der letzteren Erkenntnis.

Anfänglich noch mit der Absicht umgehend, Eski Zara den Türken wieder zu entreißen, gab er dieselbe jedoch bald auf, da seine Infanterie erst gegen 6 Uhr bei Aidinlü anlangte (um diese Zeit die Schützen-, eine halbe Stunde später die Infanterie-Brigade), er bis dahin auch wohl nähere Kenntniss über die Stärke Suleiman's gewonnen hatte und da es also, mit Rücksicht auf die vorgerückte Tages-Zeit, unter solchen Umständen nicht angezeigt war, einen neuen Kampf zu beginnen.

Gurko befahl daher den Rückzug gegen Dalboka, in der Absicht, am anderen Morgen ganz früh den Angriff zu unternehmen. Er scheint nordöstlich von Aidinlü, unmittelbar an der Straße (etwa bei Hrsta) stehen geblieben zu sein und das Biwak bezogen zu haben, wo er auch alle Vorbereitungen traf, um seine Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Die Cavallerie übernahm die Sicherung in der Richtung gegen Eski Zara.

Suleiman Pascha hatte über die Gefechts-Verhältnisse bei Reuf Pascha bis spät Nachmittag nicht eine einzige Nachricht erhalten. Die beiden zeitlich früh von Reuf abgeschickten Adjutanten sind nicht bei Suleiman angekommen; einer derselben ist während des Rittes gefallen, der andere scheint spurlos verschwunden oder auch gefallen zu sein.

Als man zwischen 3 und 4 Uhr von Aidinlü her eine Cavallerie-Colonne heran kommen sah, meinten die Türken, dass Reuf Pascha eingetroffen sei. Sie wurden jedoch bald ihres Irrthumes gewahr, ohne jedoch eine Veranlassung zu finden, sich in ihrer Ruhe stören zu lassen. Zu ihrem Glück kehrten die Russen — jene Colonne war die Cavallerie Gurko's gewesen — ruhig wieder um.

Erst gegen 4 (oder, wie Suleiman behauptet, gegen 6) Uhr nachmittags, als der Kampf bei Eski Zara eben im Austoben war und Suleiman sich bei der 3. Brigade auf den Hügeln nördlich von Eski Zara befand, brachte ihm der Çerkessen-Chef Hadji Mehmed die Meldung, dass die Division Reuf durch zahlreiche russische Kräfte eingeschlossen und sehr in die Enge getrieben sei.

Hierauf entsendete Suleiman diesen Çerkessen-Chef und den Oberstlieutenant Jussuf Bey zu Kulussi Pascha (nach anderen Angaben zu Redjeb Pascha; nach den Aussagen Suleiman's war es aber bestimmt die Brigade Kulussi Pascha) mit dem Auftrag, zur Unterstützung der Division Reuf Pascha aufzubrechen.

Kulussi Pascha ließ sofort nach erhaltenem Befehl seine Brigade unter das Gewehr treten und forderte Hadji Mehmed auf, ihn dahin zu führen, wo er Reuf unterstützen könne. Der Çerkesse schützte

aber Müdigkeit seines Pferdes vor; darauf hin ließ Kulussi seine Brigade unter Gewehr stehen und eilte selbst zu Suleiman, um sich weitere Instructionen zu erbitten.

Da nun aber mittlerweile die Nacht hereingebrochen war; da ferner Suleiman nicht genau den Ort wusste, wo Reuf stand; da es endlich bei der Nähe des Feindes gefährlich schien, eine Brigade ins Ungewisse der Nacht hinein zu schicken: entschloss sich Suleiman, die Brigade nicht abmarschieren zu lassen und erst am anderen Morgen einen neuen Angriff zu unternehmen, um hiedurch Reuf Pascha zu degagieren.

Bald nachdem dieser Entschluss gefasst war, erfuhr jedoch Suleiman, dass Reuf vollständig geschlagen worden sei und schon um 2 Uhr den Rückzug nach (Eisenbahn-) Karabunar angetreten habe. —

Die Nachrichten über die Russen und speciell über deren Rückzug waren sehr mangelhaft. Suleiman Pascha hatte keine Anordnungen für die Verfolgung getroffen und war daher so vollständig aus aller Fühlung mit seinem Gegner gekommen, dass er am Abend — auf Grund eingelaufener Nachrichten — annahm, die Haupt-Masse der Russen (15 Bataillone) sei nach Kazanlik hin geflohen, und die nach Ost ausgewichenen Theile (einige Cavallerie-Regimenter und größere Infanterie-Massen) seien in bester Ordnung gegen Jeni Zara gewichen, später aber auch in die Haupt-Richtung der „Flucht“ — einen „Rückzug“ erkennt er überhaupt nicht an -- eingelenkt.

Für die Aufklärung der Verhältnisse bei Džuranli, dem Gefechtsfeld Reuf's, trug Suleiman auch nicht die geringste Sorge; er hielt die Nachhut-Cavallerie Gurko's für die Avantgarde derjenigen russischen Division, welche nach seiner Meinung am 31. Juli Jeni Zara genommen und sich dann gegen Eski Zara gewendet, aber hier nicht angegriffen hatte, da diese Stadt bereits im Besitz der Türken war.

Dieses vermeintliche Erscheinen einer russischen Division aus der Richtung von Jeni Zara ließ Suleiman annehmen, dass dieser Ort, welchen er als Basis-Punkt für seinen Nachschub erachtete, noch im Besitz der Russen sei. Daraus entwickelte sich der Gedanke, Eski Zara ganz aufzugeben und mit der gesamten Arnee nach Jeni Zara zu marschieren.

Suleiman ließ daher noch am selben Abend den muselmännischen Einwohnern von Eski Zara officiell verkünden, dass er denselben bis zum 2. August Vormittag Zeit zur Vorbereitung für ihre Auswanderung und seinen Schutz gewähren wolle.

Der Kampf im Inneren des bulgarischen Stadt-Viertel von Eski Zara ist, trotz dem Geschütz-Feuer von den dominierenden Höhen, äußerst hartnäckig während des ganzen Nachmittages und bis in die Nacht hinein — ja, an vereinzelten Stellen noch während des nächsten Tages — geführt worden. Die bulgarischen Einwohner hatten aus ihren steinernen Häusern und hauptsächlich aus ihrer Kirche

kleine Festungen geschaffen, in welchen sie sich verzweifelt gegen die eindringenden Türken vertheidigten. Ein planmäßiger Kampf gegen diese Häuser ist seitens der Türken jedoch nicht unternommen worden; es waren vielmehr nur einige Bataillone der 4. und 5. Brigade, welche in einer Art Verfolgungs-Drang die Stadt durchschritten und, von den Einwohnern beschossen, zum Kampf gegen die Häuser vorgehen; ihr jeweiliger localer Sieg kennzeichnete sich alsbald an der auflodernden Flamme der erstürmten Häuser. Theilweise war es auch — abgesehen von plündernden Irregulären — ein Kampf zwischen den bulgarischen und muselmännischen Einwohnern. Die Türken richteten ein förmliches Blutbad an, um die bulgarischen Einwohner wegen ihrer Theilnahme am Kampf zu bestrafen.

Suleiman hielt es nicht für gerathen, seine Truppen in die Stadt hinein zu legen. Entweder erachtete er den Widerstand der Einwohner für zu kräftig, oder glaubte er, nachdem ihm während des Nachmittag noch die Niederlage Reuf's zur Kenntnis gelangt war, an die Möglichkeit eines Angriffes der Russen auf sein Corps; kurzum, er ließ seine Brigaden, zu welchen im Lauf des Nachmittag (circa 5 Uhr) noch jene von Kulussi Pascha hinzu gekommen war, rund um die Stadt herum biwakieren. Er selbst blieb nördlich der Stadt, im Biwak der 3. Brigade.

Suleiman gibt an, dass durch die Kämpfe der bulgarischen und muselmännischen Einwohner die Lösch-Versuche der hiezu eigens commandierten Officiere eben so unmöglich gemacht wurden, wie durch den gänzlichen Mangel an Lösch-Vorrichtungen; er habe die vergeblichen Lösch-Versuche daher abbrechen und die Stadt mit einem Cordon regulärer Truppen umstellen lassen, welcher den Eintritt von türkischen Soldaten verhindern sollte, lediglich zum Zweck des späteren Nachweises, dass die Armee nicht schuld sei an den weiter tobenden Feuers-Brünsten, die immer und immer wieder durch einzelne unvernünftige, rachsüchtige Einwohner beider Nationalitäten genährt wurden.

Die Verluste des russischen Detachement, welches Eski Zara vertheidigte, sind nicht genau bekannt; die am meisten hiebei betheiligte gewesenene Truppe, nämlich die schwache bulgarische Legion, soll 22 Officiere und nahezu 600 Mann verloren haben.

Suleiman Pascha gibt seine Verluste auf etwas über 200 Mann (Tode und Verwundete) an. Andere Angaben lauten auf weit mehr, und zwar bis zu 1.500 Mann.

**Die Total-Verluste Gurko's seit dem Balkan-Übergang** werden auf 1.663 Mann an Todten und Verwundeten angegeben.

## 6. Ereignisse beim russischen 8. Corps.

(21. bis inclusive 31. Juli.)

Dem 8. Corps wurden vom Avantgarde-Corps zugetheilt: 4. und 6. bulgarische Drushine; 30. Kosaken-Regiment, 1 Sotnie Ural-Kosaken

und die Abtheilung Cavallerie-Pionniere; 1. Gebirgs-Batterie. — Die neue Ordre de bataille des Corps war daher folgende:

	Baone,	Sot.,	Gesch.
9. Infanterie-Division . . . . .	12	—	48
14. Infanterie-Division . . . . .	12	—	48
4. und 6. bulgarische Drushine . . . . .	2	—	—
30. Kosaken-Regiment . . . . .	—	6	—
1 Sotnie Garde-, 1 Sotnie Ural-Kosaken . . . . .	—	2	—
1. Gebirgs-Batterie . . . . .	—	—	8
Eine erbeutete türkische Batterie . . . . .	—	—	6
Eine Abth. Cavall.-Pionniere (Oberst Gf. Ronicker)	—	—	—
Zusammen . . . . .	26	8	110

oder im ganzen circa 25.000 Mann.

Die 13. Cavallerie-Division, welche die linke Flanke des Corps gegen Osmanbazar hin deckte und daher eigentlich dem Generall. Radetzki unterstellt war, kommt bei den folgenden Begebenheiten an der Süd-Front nicht in Betracht.

Die Dislocation der oben ausgewiesenen Truppen am Morgen des 21. Juli lässt sich nicht genau feststellen, schon deshalb, weil die vom Avantgarde-Corps zugetheilten Abtheilungen theilweise erst am nächsten Tag einrückten. Ungefähr war die Dislocation folgende:

im Dorf Šipka: 2 Kosaken-Sotnien;

am Šipka-Pass: 36. Inft.-Regiment (3 Bataillone), 4. und 6. bulgarische Drushine, 5./9 Feld- und  $\frac{3}{4}$  1. Gebirgs-Batterie (6 Geschütze, die anderen 2 Geschütze beim 30. Kosaken-Regiment), die erbeutete Batterie (6 Gesch.);

in Gabrova: General Derožinski (Commandant der 2./9 Inft.-Brigade), 3 Kosaken-Sotnien und die Abtheilung Cavallerie-Pionniere (erstere zweifelhaft, letztere jedenfalls später erst eingerückt);

bei Lovča Oberst Šerebkow mit: 3. und 6. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes, 1 Sotnie Garde-Kosaken,  $\frac{1}{2}$  Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade, 2 Geschütze der 1. Gebirgs-Batterie;

in Trnova: Armee- und Corps-Hauptquartier, Stabsquartier nebst 35. Inft.-Regiment und 3 Batterien (1., 2., 3.) der 9. Inft., die ganze 14. Infanterie-Division;

bei Hainkiöj: 1./9 Infanterie-Brigade, 4./9 und 6./9 Batterie. —

Charakteristisch sind beim 8. Corps während der Zeit-Periode vom 21. bis 31. Juli die fortwährenden, man darf sagen fieberhaften Truppen-Verschiebungen, jedenfalls eine Folge der durch das Erscheinen des Corps Osman Pascha bei Plevna und Lovča, so wie theilweise auch durch die von Osmanbazar her drohende Gefahr für die Russen geschaffenen höchst unsicheren Sachlage.

Das 35. Inft.-Regiment (der 9. Division) und das 54. Inft.-Regiment (der 14. Division) wurden am 21. Juli von Trnova nach Gabrova beordert, wo sich momentan keine Infanterie-Truppe befand; dadurch war auch die 2./9 Inft.-Brigade unter Commando ihres in

Gabrova befindlichen Brigadier (General Derožinski) räumlich vereinigt (35. Regiment in Gabrova, 36. am Šipka-Pass).

Doch gleich am nächsten Tag (22. Juli) erhielt das 35. Inf.-Regiment Befehl, von Gabrova nach Selvi (25 *km*) zu rücken; von Trnova aus hatte sich ihm 1 neunpf. Batterie (die 3.) der 9. Inf.-Division anzuschließen. Zugleich aber wurde das 54. Inf.-Regiment wieder nach Trnova beordert. So blieb denn General Dorožinski sonderbarer Weise ohne Truppen in Gabrova zurtück! —

Am 23. Juli wurde, da man immer einerseits die Behauptung des Šipka-Passes und andererseits die Deckung gegen Selvi vor Augen hatte, das Stabsquartier der 9. Inf.-Division aus Trnova und 1 Bataillon des 36. Regimentes vom Šipka-Pass nach Gabrova verlegt und demselben 50 Kosaken beigegeben. — In Trnova blieben daher, abgesehen von den Hauptquartieren, nur: 2 neunpf. Batterien der 9., die ganze 14. Infanterie-Division und ein Detachement Garde-Kosaken (vom Armee-Hauptquartier).

In Gabrova kam ein Sappeur-Detachement an, welches die Straße über den Šipka-Pass mit Hilfe von Landes-Bewohnern in für Militär-Fuhrwerke fahrbaren Zustand zu setzen hatte.

So lang dies nicht geschehen, war die Verpflegung der am Šipka-Pass stehenden Truppen und des Avantgarde-Corps Gurko recht schwierig. Da nämlich im Dorf Šipka und in Kazanlik keine Lebens-Mitteln mehr aufzutreiben waren, musste diese Verpflegung (selbst mit Schlachtvieh und Futter) — für Gurko wenigstens vorläufig — von Gabrova aus erfolgen, trotzdem speciell die Truppen am Šipka sich nur 1½ Stunden von Dorf Šipka entfernt befanden. Gerade am 23. Juli gieng ein Intendanz-Transport von Gabrova nach Kazanlik zu Generall. Gurko ab.

Dabei machten Bašibozuk's alle Gegenden unsicher; fast täglich wurden einigen bulgarischen Bauern am Feld die Häuse abgeschnitten. Oberst Ronicker, Commandant der reitenden Pionnier-Abtheilung, wurde am 24. Juli, als er mit 3 Kosaken von Kazanlik durch den Wald nach Šipka ritt, sammt seinen Begleitern meuchlings erschossen.

Am 27. Juli dürften wieder irgend welche beunruhigende Nachrichten von Osmanbazar her in Trnova eingetroffen sein, denn es wurde die 2./14 Inf.-Brigade (55. und 56. Regiment) und 1 Batterie der 14. Division nebst 1 Kosaken-Sotnie nach Kožarevič (circa 17 *km* nordöstlich von Trnova) detachiert.

Bei Lovča standen an diesem Tag: Oberst Šerebkow mit 3 Sotnien (die ½ Sotnie Kaukasus-Kosaken zu ihrer Brigade eingerückt) und 2 Geschütze. Bei Selvi: das 35. Inf.-Regiment und die 3./9 Batterie.

Für den Fall, dass die Türken über Lovča und Selvi vorrücken sollten, erließ Großfürst Nicolaus folgende Disposition: das am Šipka-Pass und bei Gabrova stehende 36. Inf.-Regiment hat sich mit dem zur Brigade gehörigen, bei Selvi stehenden 35. Inf.-Regiment zu

vereinigen und beide dann dem vorrückenden Gegner energischen Widerstand zu leisten; dafür rücken 2 Bataillone der 4. Schützen-Brigade aus Kazanlik auf den Šipka-Pass. — Von Trnova wurde am 27. Juli 1 Batterie der 9. Art.-Brig. nach Gabrova entsendet.

Bald nachdem die oben erwähnten Dispositionen ausgegeben waren (noch morgens), erhielt das Armee-Ober-Commando die Meldung, dass die Türken tags vorher Lovča besetzt und dass die dort gestandenen russischen Truppen sich auf Selvi zurück gezogen haben. Die Verständigung hievon bis auf den Šipka-Pass scheint lang gedauert zu haben (nur auf der Strecke Trnova-Drenova bestand eine telegraphische Verbindung).

Erst im Lauf des 28. Juli war daher das 36. Infanterie-Regiment bei Gabrova concentrirt, um nach Selvi abzurücken; 2 Bataillone der 4. Schützen-Brigade hatten dafür aus Kazanlik den Šipka-Pass erstiegen.

Da aber mittags das Armee-Ober-Commando dem Generall. Gurko die volle Freiheit für seine beantragte Offensive gab, mussten die 2 Bataillone der 4. Schützen-Brigade wieder nach Kazanlik, dagegen 2 Bataillone des 36. Inf.-Regimentes wieder auf den Šipka-Pass rücken.

Hingegen marschierten am Morgen des 29. Juli das 53. Regiment und 1 neunpf. Batterie der 14. Inf.-Division von Trnova nach Selvi ab (2 Comp. des 53. Regimentes blieben in Trnova).

Am 31. Juli, 11 Uhr Vormittag, kam nach Trnova die Nachricht von der zweiten Niederlage bei Plevna; — gleichzeitig von Selvi her die Meldung, dass bei Lovča bedeutende türkische Kräfte (8.000 bis 10.000 Mann sammt Artillerie) eingetroffen seien und die Positionen östlich dieses Ortes befestigen.

Das in Trnova noch befindliche 54. Infanterie-Regiment (Minsk) der 14. Division erhielt hierauf Befehl, nebst 1 vierpf. Batterie und dem Divisions-Lazareth sofort nach Selvi abzurücken, wo bereits 2 Regimenter (35. der 9. Div., und 53. der 14. Div.) mit 2 neunpf. Batterien standen. Das 54. Regiment marschierte um 5 Uhr Nachmittag ab.

Dem Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski (Commandant der 9. Inf.-Division) wurde befohlen, sammt seinem Stab nach Selvi zu eilen und dort das Commando zu übernehmen, — mit den dort stehenden Kräften Lovča anzugreifen, dann gegen Plevna vorzurücken und sich an dem vom Großfürst Nicolaus beabsichtigten neuen Angriff auf Plevna zu betheiligen.

Bei der enormen Zerrissenheit der Armee, dem Mangel an telegraphischen Verbindungen (es bestand nur eine Linie von Trnova über Bjela nach Sistov) und der großen Entfernung des Armee-Ober-Commando von den Armee-Theilen war eine sofortige Disponierung von Kräften zu neuem Schlag nicht möglich, — anderseits das Hauptquartier in Trnova von zwei Seiten (von Selvi und auch von Osman-

bazar her) derart bedroht: dass Großfürst Nicolaus um 3 Uhr Nachmittag mit seinem ganzen Stab nach Bulgareni abzog, angeblich um der Offensive durch sein persönliches Erscheinen Energie und neues Leben zu geben. Großfürst Nicolaus selbst fuhr per Wagen zum Kaiser nach Bjela; sein Stab marschierte stationär über Poskalivec.

Auch die kaum eingesetzte Verwaltung für Bulgarien (Fürst Čerkaski, Civil-Gouverneur von Bulgarien) und ihr ganzer bereits in Thätigkeit gesetzter Administration-Apparat beeilte sich, von Trnova fort zu kommen und übersiedelte schleunigst nach Bjela.

In Trnova blieb der Sous-Chef des Generalstabes mit allen nicht zur Operations-Kanzlei gehörigen Abtheilungen und dem ganzen Train des Hauptquartier (250 Wägen) zurück. Auch befand sich daselbst noch ein Intendanz-Transport. Zum Schutz von Trnova, wo sich momentan nur 2 Compagnien Nr. 53 und 4 Batterien befanden, wurde 1 Regiment der bei Kožarevič stehenden 2./14 Inft.-Brigade hieher beordert.

Oberst Šerebkow scheint mit der Garde-Sotnie ebenfalls nach Bulgareni abgerückt zu sein, so dass vor Lovča nur die 2 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes verblieben. (Die 2 Gebirgs-Geschütze waren nach Gabrova eingerückt.)

## B. Ereignisse an der West-Front.

### I. Ereignisse vom 21. bis 29. Juli.

**Auf Seite der Russen und Rumänen.** — Am 21. Juli erwartete die arg hergenommene 5. Infanterie-Division (Generall. Schilder-Schuldner) in der am Vor-Abend bezogenen Stellung — Brešljanica (Bryslan), Mečka, Kojulovce, Trestenik turski — den Angriff der Türken; doch dieser Angriff erfolgte nicht.

Die Division scheint sich im Lauf des Tages aus ihrer, 18 *km* Ausdehnung betragenden Aufstellung in eine schmalere Front, nämlich zwischen Kojulovce und Trestenik turski (3 *km* Ausdehnung) concentrirt zu haben.

Das 9. Corps (Generall. Baron Krüdener) hatte also am Abend des 21. Juli folgende Aufstellung:

31. Infanterie-Division mit ihrem Gros (121., 122., 123. Regiment; 1., 2., 3., 4., 6. Batterie der 31. Artillerie-Brigade) bei Nicopoli; 124. Regiment mit der 5./31 Batterie bei Sistov;

9. Uhlanen-, 9. Kosaken-Regiment und die 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes bei Brešljanica (Bryslan);

5. Infanterie-Division sammt ihrer Artillerie in einer Stellung zwischen Kojulovce und Trestenik turski;

Kaukasus-Kosaken-Brigade südlich der Straße Bulgareni-Plevna, deckte die linke Flanke und fühlte deshalb auch gegen Lovča vor.

Bis zum Eintreffen der bereits im Anmarsch befindlichen Verstärkungen (30. Infanterie-Division, 1. Brigade der 32. Infanterie-, 1. Brigade der 11. Cavallerie-Division, 1 Sappeur-Compagnie) blieb das 9. Corps allein.

Seine Aufgabe konnte bis dahin nur darin bestehen, die Richtung auf Sistov directe zu decken; es musste trachten, sich anfangs mit der 5. Division und der Kaukasus-Kosaken-Brigade à cheval der Straße Bulgareni-Plevna, etwa bei Karagač bolgarski (20 km östlich von Plevna) zu halten.

Man musste in Aussicht nehmen, dass, gedeckt durch diese Aufstellung, die anlangenden Verstärkungen zunächst directe von Sistov gegen diese Position vorrücken, um dem 9. Corps, falls es zurück gedrängt werden würde, sofort beistehen zu können.

Vermochte sich das 9. Corps bei Karagač bis zum Eintreffen der Verstärkungen zu behaupten, — um so besser; dann konnte man die neu ankommenden Divisionen beim Übergang in die Offensive gleich — so wie es die momentane Sachlage erforderte — rechts oder links heraus schieben.

Dieser Ideen-Gang mag den Generall. Krüdener bei seinen nächsten Entschlüssen geleitet haben; für die Festhaltung von Nicopoli wollte er jedoch bloß ein Minimum von Kraft verwenden und sein ganzes Corps an der Straße von Bulgareni-Plevna concentrieren.

Am 22. Juli rückte er nämlich mit allen in und bei Nicopoli befindlichen Truppen nach Kojulovce. Dagegen wurden das 19. Infanterie-Regiment und die 3./5 Batterie, welche im Gefecht am 20. Juli große Verluste erlitten hatten (das 19. Regiment musste aus seinen 3 Bataillonen 2 Bataillone formieren), vorläufig nach Nicopoli verlegt. Die 5. Infanterie-Division schob sich nach Trestenik turski zusammen.

Inzwischen hatte Generall. Krüdener (im Auftrag des Großfürst Nicolaus) den rumänischen General Manu aufgefordert, mit seiner (4.) Division Nicopoli zu besetzen, damit diese Festung doch eine entsprechende Besatzung habe. General Manu antwortete natürlich, dass seine Truppen nur auf Befehl des Fürsten Carol etwas unternehmen dürfen.

Hierauf wandte sich Großfürst Nicolaus direct an Fürst Carol, sein Hilf-Gesuch mit der neuen, durch die Ereignisse vom 20. Juli geschaffenen Lage motivierend.

Diese zwei Aufforderungen waren bereits ein Zugeständnis an die Noth des Augenblickes.

Fürst Carol seinerseits bedachte, dass, wenn Nicopoli zu schwach besetzt bliebe, ein Vorstoß der Türken von Rahova oder Plevna her den linken Flügel der rumänischen Armee bedrohen könnte.

Er befahl deshalb am 23. Juli dem General Manu: mit einem Detachement seiner Division Nicopoli zu besetzen; in der Festung und der Stadt jedoch nur die durchaus erforderlichen Truppen zu lassen, mit dem Rest des Detachement aber die Umgegend zu bewachen und Recognoscierungen bis über den Osmul und den Vid zu unternehmen.

Am 24. Juli war das zur Besetzung von Nicopoli bestimmte rumänische Detachement (5. Linien-, 14. Dorobanzen-, 3. und 8. Kalarasi-Regiment) unter dem Befehl des Oberst Rosnovanu (Chef der Divisions-Cavallerie) bereit, der Ordre zu folgen; aber wegen Mangel an Überschiffungs-Mitteln konnte dasselbe vorläufig die Donau nicht übersetzen. —

Die vor Plevna bis zum 25. Juli ausgeführten Recognoscierungen ergaben, dass Osman Pascha seine Stellung stark verschanzt habe. Deshalb äußerte Generall. Krüdener dem Armee-Ober-Commando gegenüber sein Bedenken, ob die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte für den Angriff auf Plevna ausreichend sein werden.

Das Armee-Ober-Commando schloß aber aus dem Umstand, dass Osman Pascha am 20. Juli nach abgewiesenem Angriff keine Verfolgung und auch seither keine Offensiv-Versuche gegen das 9. Corps unternommen hatte, auf Mangel an Energie oder an Kraft und blieb bei seinem gegebenen Befehl.

Während jedoch die russische Heeres-Leitung unverwandt gegen Süd und Ost sah, und die Beschwörung der bei Plevna aufgetauchten Gefahr beruhigt dem Generall. Krüdener überließ: lief am 25. Juli die Meldung ein, dass von Plevna her eine starke türkische Colonne gegen Südost auf Lovča (32 km von Plevna) in Anmarsch sei.

**Auf Seite der Türken.** — Am 21. Juli traf Sadyk Pascha mit 4 Bataillonen seiner Brigade (2. der 2. Division), welche in Rahova und Nicopoli gewesen waren, bei Plevna ein; eines dieser Bataillone hatte nur mehr 150 Mann, musste daher neu formiert werden.

In den nächsten Tagen erhielt Osman Pascha aus Sofia: 6 Bataillone, 2 Escadronen Čerkessen und 1 Batterie (6 Geschütze). Er formierte daraus ein Detachement unter Commando des Brigade-General Rifaat Pascha, welchem der Oberst Tevfik Bey des Generalstabes beigegeben wurde. Dieses Detachement sollte Lovča besetzen.

Hiezu marschierte dasselbe am 25. Juli, gegen 10 Uhr nachts von Plevna ab.

**Besetzung von Lovča durch die Türken.** — Am 26. Juli bei Tages-Anbruch langte Rifaat Pascha vor Lovča an, welche Stadt (siehe Seite 44) durch Oberst Šerebkow mit 3 $\frac{1}{2}$  Sotnien und 2 Geschützen besetzt war.

Rifaat Pascha gieng sofort zum Angriff über, und es gelang ihm, durch diese Überraschung der Besetzung von Lovča, diese Stadt fast

ohne Verluste zu nehmen. Dadurch war die Verbindung Osman's mit Sofia gesichert.

Die in und bei Lovča gestandenen russischen Truppen mussten nach Selvi zurück weichen.

Am 27. Juli, morgens, traf die Meldung hievon beim Armeekorps-Ober-Commando in Trnova ein.

Die Türken standen nun in Plevna mit der Front gegen Sistov, und in Lovča mit der Front gegen Trnova. Plevna war aber, da es nur 3 Märsche von der einzigen russischen Donau-Brücke entfernt lag, der gefährlichere Punkt. Daher wurde vom Armeekorps-Ober-Commando in dem Glauben, es nur mit einer schwächeren türkischen Heeres-Abtheilung zu thun zu haben, und in der Vermuthung, dass sich Osman Pascha durch die Besetzung von Lovča in seiner Haupt-Stellung bei Plevna bedeutend geschwächt haben müsse, dem Generall. Krüdener in deciderter Weise befohlen, den Angriff auf Plevna am 30. Juli auszuführen.

**Die Russen und Rumänen am 29. Juli.** — Morgens begann ein Dampf-Schiff, welches ein Schlepp-Schiff, zwei Boote und ein Last-Schiff mit sich führte, die rumänischen Truppen aus der Gegend von Turnu nach Nicopoli zu übersetzen. Letztere wurden am rechten Ufer vom russischen Festungs-Gouverneur (Generall. Stolypin) und seinem Stab, sowie von einem Detachement des 19. Infanterie-Regimentes (Kostroma) mit Fahne und Musik empfangen. Die Truppen beider Armeen tauschten den Waffen-Gruß aus, und die rumänische Fahne wurde auf der Festung gehisst.

Oberst Rosnovano besetzte mit dem 8. Dorobanzen- und dem 8. Kalarasi-Regiment die Stadt und Festung Nicopoli. Das 5. Linien-Regiment sendete ein Bataillon auf 6 *km* westlich der Stadt zur Mündung des Osmul (an die Fluss-Brücke auf dem Weg zwischen Nicopoli und Rahova); das andere Bataillon nahm ungefähr in derselben Entfernung von Nicopoli südwärts Stellung u. zw. auf dem Weg nach Plevna, um die Osmul-Brücke beim Dorf Müsilünkioj zu beobachten. Das 3. Kalarasi-Regiment theilte mit einem Kosaken-Detachement den Recognoscierungs-Dienst jenseits des Osmul auf den Wegen nach Rahova und Plevna.

Zum ersten Mal also seit den alten Zeiten des nationalen Leben der Rumänen war jetzt ihre Fahne wieder jenseits der Donau aufgepflanzt! —

Bis zum 29. Juli trafen die dem Generall. Krüdener zugewiesenen Verstärkungen (30. Inf.-Division, 1. Brigade der 32. Infanterie-, 1. Brigade der 11. Cavallerie-Division und 1 Sappeur-Compagnie) zu beiden Seiten der Straße Bjela-Plevna in der Linie Karagač bolgarski-Poradim (13 *km* östlich der über Grivica-Radiševo aufgestellten Vorposten Osman Pascha's) ein.

Hiebei ereignete sich zwischen Generall. Fürst Schachowskoi und Generall. Baron Krüdener ein höchst unliebsamer Zwischen-Fall, welchen wir erwähnen müssen, weil er die nun bei der russischen West-Armee-Abtheilung beginnenden und das ungünstige Resultat der zweiten Schlacht bei Plevna theilweise herbei führenden sonderbaren Befehls-Verhältnisse charakterisiert. Als nämlich Generall. Schachowskoi sich mit seinem (11.) Corps der ihm zugewiesenen Aufstellung bei Karagač bolgarski und Poradim näherte, fand er, dass nach seiner Ansicht die Cavallerie des Generall. Krüdener sehr unrichtig aufgestellt sei, und sendete sie — ohne erst viel zu fragen — sofort nach vorwärts. Hierüber führte Krüdener brieflich beim Großfürst Nicolaus Klage. Dies scheint jedoch nicht viel gefruchtet zu haben; denn wir werden auch in der Folge bemerken, dass sich Schachowskoi nicht recht dem Befehl Krüdener's unterordnen wollte, daher vor Plevna eigentlich zwei Commandanten bestanden.

Durch die eingetroffenen Verstärkungen waren die zur Action bestimmten Truppen auf 32.500 Mann (28.000 Infanterie, 3.500 Cavallerie) gebracht, u. zw.:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
Vom 4. Corps (Generall. Sotow noch nicht eingetroffen):			
30. Inft.-Division (Generall. Pusanow) . . .	12	—	48
9. Corps (Generall. Baron Krüdener):			
5. Inft.-Division (Generall. Schilder-Schuldner) .	9	—	40
31. Inft.-Division (Generall. Weljaminow) . .	9	—	40
General Loškarew: 9. Uhl.-, 9. Kos.-Regmt.			
2. Kosaken-Batterie . . . . .	—	10	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) .	—	12	6
Vom 11. Corps (Generall. Fürst Schachowskoi):			
1. Brigade der 32. Inft.-Div., 3 Batt. (1., 3., 4.)	6	—	24
1. „ „ 11. Cav.- „ 18. reit. Batterie . . .	—	8	6
Ohne Corps-Verband:			
2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes . . . .	—	2	—
1 Sappeur-Compagnie . . . . .	1/4	—	—
Zusammen . . . . .	36 1/4	32	170

Vom 9. Corps fehlten: 19. Regiment und 3./5 Batterie in Nicopoli; 124. Regiment und 5./31 Batterie bei Sistov.

Die bei Nicopoli verbliebenen türkischen Casemat-Kanonen-Boote „Iškodra“ und „Podgorizza“, welche die Russen bei der Einnahme dieser Festung (16. Juli), angeblich mit zerstörten Maschinen und versenkt, erbeutet hatten, waren von denselben gehoben worden. Den Ersatz für die verdorbenen Maschinen-Theile bestellte man aus Paris. Zur Herstellung und Bemannung dieser Panzer-Fahrzeuge war (schon am 20. Juli) die ganze Equipage der Fregatte Swetlana von Kronstadt nach Nicopoli gesendet worden. —

Die oben angeführten russischen Truppen lagen in vier getrennten Massen, einen Halbkreis von 40 *km* Ausdehnung bildend, in der Linie Brešljanica-Kojulovce-Karagač bolgarski-Poradim-Pelišat-Bogot, u. zw.:

bei Brešljanica: 9. Uhlanen- und 9. Kosaken-Regiment mit der 2. Don-Kosaken-Batterie, ferner die 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes (zusammen 12 Esc., 6 Gesch.);

bei Kojulovce: 31. Infanterie-Division (9 Baone., 40 Gesch.);

bei Trestenik turski: 5. Infant.-Division (9 Baone., 40 Gesch.);

bei Karagač bolgarski: 2. Brigade und 3 Batterien (2., 4., 6.) der 30. Inft.-Division (6 Baone., 24 Gesch.);

bei Poradim: 1. Brigade und 3 Batterien (1., 3., 5.) der 30. Inft.-Division, — 1. Brigade der 32. Inft.-Division mit ihren 3 Batterien, — 1. Brigade der 11. Cavallerie-Division mit ihrer Batterie (zusammen 12 Baone., 8 Esc., 54 Gesch.);

bei Bogot: Kaukasus-Kosaken-Brigade mit ihrer Batterie (12 Sotnien, 6 Gesch.).

Hauptquartier des Generall. Baron Krüdener und die Sappeur-Compagnie: in Trestenik turski. —

Generall. Krüdener soll am Morgen des 29. Juli persönlich die feindliche Stellung u. zw. in der Richtung gegen Bukova recognoscirt haben.

Der Generalstab-Chef des 11. Corps, Oberst Biskupski, recognoscirte an diesem Tag jenen Theil der feindlichen Stellung, welcher, südlich der Straße Bulgareni-Plevna, dem linken Flügel der Russen als Angriffs-Feld zgedacht war.

Beide Recognoscierungen scheinen aber nur ganz allgemein gehalten worden zu sein; ihr Ergebnis ist nicht bekannt.

Über die Stärke der Türken in Plevna waren übertriebene Nachrichten verbreitet; man glaubte, dass 60.000 Türken den Russen entgegen stehen, was jeder Begründung entbehrte.

Dies veranlasste den Generall. Krüdener, nochmals dem Armee-Ober-Commando seine Bedenken zu äußern, ob der mit 32.000 Mann auszuführende Angriff einen günstigen Erfolg haben könne. Großfürst Nicolaus blieb jedoch bei seinem Entschluss.

Die Dispositionen für den Angriff enthielten folgendes:

Als rechtes Flügel-Detachement, unter Befehl des General Loškarew (Commandant der 9. Cavallerie-Division), hat die in Brešljanica stehende Cavallerie-Brigade (10. Esc., 6 Gesch.) um 6 Uhr früh aufzubrechen, mit dem Feind Fühlung zu suchen, die rechte Flanke der Angriffs-Truppen zu sichern, den Raum bis zum Vid zu beobachten, und dem sich eventuell zurück ziehenden Gegner die Rückzugs-Linie zu verlegen.

Die Verbindung zwischen General Loškarew und Generall. Weljaminow soll durch 2 Escadronen des 11. Dragoner-Regimentes erhalten werden.

Der rechte Flügel, unter Befehl des Generall. Weljaminow (Commandant der 31. Division), bestehend aus den bei Kojulovce und Trestenik turski stehenden Truppen (5. und 31. Infanterie-Division, zusammen 18 Bataillone, 10 Batterien = 80 Geschütze), hat um 5 Uhr früh aufzubrechen und nördlich der Straße Bulgareni-Plevna gegen die Ost-Front der feindlichen Stellung vor zu rücken, hiebei die 5. Infanterie-Division in Reserve zu nehmen.

Als Verbindung zwischen Generall. Weljaminow und Generall. Schachowskoi: 2 Escadronen des 11. Uhlanen-Regimentes.

Der linke Flügel, unter Befehl des Generall. Fürst Schachowskoi (Commandant des 11. Corps), bestehend aus der 1./30 und 1./32 Infanterie-Brigade, 1 Sappeur-Compagnie und der in Poradim befindlichen Fuß-Artillerie, soll um 5 Uhr früh von Poradim aufbrechen und südlich der Straße Bulgareni-Plevna die feindliche Position zwischen Grivica und Radiševo angreifen. Stärke (1 Bataillon und  $\frac{1}{2}$  Batterie an General Skobelew abgegeben): 11 Bataillone,  $5\frac{1}{2}$  Batterien = 44 Geschütze.

Als linkes Flügel-Detachement, unter Befehl des General Skobelew II, hat die in Bogot stehende Kaukasus-Kosaken-Brigade mit ihrer Batterie um 7 Uhr früh aus Bogot aufzubrechen, die linke Flanke der Angriffs-Truppen zu decken, die Straße Lovča-Plevna zu beobachten und — gleich dem rechten Flügel-Detachement — dem Gegner eventuell die Rückzugs-Linie zu verlegen. Diesem Detachement wurde von der Colonne Generall. Schachowskoi das 3./125 Bataillon und  $\frac{1}{2}$  Batterie (6./32) beigegeben. Zusammen also: 1 Bataillon, 12 Sotnien,  $1\frac{1}{2}$  Batterien = 10 Geschütze.

Als allgemeine Reserve, unter dem persönlichen Befehl des Generall. Baron Krüdener, hatten die Truppen aus Karagač bolgarski um 5 Uhr, dann je 2 Escadronen des 11. Dragoner- und 11. Uhlanen-Regimentes mit der 18. reit. Batterie aus Poradim um 6 Uhr früh abzumarschieren; Vereinigung beider Gruppen (zusammen 6 Bataillone, 4 Escadronen, 4 Batterien = 30 Geschütze) auf der Straße Bulgareni-Plevna. Diese Reserve sollte zwischen den beiden Haupt-Massen folgen und nahe der rechten Flanke aufgestellt werden.

**Osman Pascha** muss bis zum 29. Juli mindestens noch 4 Bataillone und 1 Escadron — möglicher Weise aber kann er 17 Bataillone, 6 Escadronen und viele Čerkessen — aus Sofia erhalten haben.

Nach den neuesten türkischen Angaben („Défense de Plevna“ vom Jahr 1889) besaß er am Abend des 29. Juli in und bei Plevna (u. zw. ausschließlich der Besatzung von Lovča): 33 Bataillone (jedes zu 500 bis 600 Mann), 7 Escadronen und 3- bis 400 Čerkessen,  $9\frac{2}{3}$  Batterien (58 Geschütze); im ganzen 19- bis 20.000 Mann.

Diese Truppen waren (wie Seite 61 angegeben) in 2 Divisionen (Adil Pascha und Hassan Sabri Pascha) zu je 12 Bataillonen, 2 Escadronen und 2 Batterien (12 Geschütze) formiert; außerdem eine

allgemeine Reserve von 9 Bataillonen, 3 Escadronen und die Čerkessen,  $5\frac{2}{3}$  Batterien (34 Geschütze).

Anderen Quellen, darunter früheren türkischen Documenten zufolge, verfügte Osman Pascha damals (ebenfalls ohne der Besatzung von Lovča) über: 46 Bataillone (26.000 Mann) Infanterie, 12 Escadronen und circa 1.700 Čerkessen (zusammen 2.900 Reiter), jedoch nur 54 Geschütze; im ganzen rund 30.000 Mann.

Die 1. Division (Adil Pascha) hielt die Nord-Front der befestigten Stellung bei Plevna besetzt; die 2. Division (Hassan Sabri Pascha) befand sich zum Theil an der Südost- und Süd-Front, der Rest bei der allgemeinen Reserve; letztere lagerte an der Ost-Lisière der Stadt Plevna.

## 2. Das Schlachtfeld von Plevna.

(Terrain-Beschreibung und Terrain-Würdigung.)

Die Stadt Plevna (türkisch „Pilavna“) hatte zu Beginn des Feldzuges circa 3.200 Häuser und 16- bis 17.000 Einwohner (zur Hälfte Bulgaren). Der Krieg brachte jedoch von der Donau-Seite her noch einige tausend flüchtige Land-Bewohner in die Stadt, so dass in dieser gegen Ende des Monat Juli im ganzen ungefähr 20.000 Menschen gewesen sein dürften.

An der Straße Rusčuk-Sofia gelegen, dann als Knoten-Punkt der von Vidin und Nicopoli nach dem Balkan führenden Communicationen, hat sich Plevna im Lauf der Zeiten zu einem nicht unbedeutenden Handels-Centrum empor geschwungen, dessen Wert durch die im weiten Umkreis ressourcen-reiche Gegend noch wesentlich erhöht wurde.

Midhat Pascha, früher General-Gouverneur der Donau-Provinz (Tuna-Vilajet), erkannte die hohe Bedeutung der Lage von Plevna in Bezug auf Gewerb-Fleiß und Handel und beschloss, die Stadt durch einen Schienen-Weg mit der Donau zu verbinden.

Aufangs sollte die beabsichtigte Bahn nach Nicopoli gehen; bei näherer Erwägung zeigte sich aber dieser Ort als Stapel-Platz und zur Anlage eines Hafens ungeeignet, worauf Midhat Pascha die Gründung einer neuen Handel-Stadt — welche den Namen „Port Sultanie“ führen sollte — an der Mündung der Osma, also westlich von Nicopoli, beschloss. Von hier aus sollte die Bahn eine Strecke im Thal der Osma aufwärts führen und dann über Mečka, Kojulovce und Grivica nach Plevna. Zur Ausführung der Erd-Arbeiten, welche meist im Aufschütten von Dämmen bestanden, brachte Midhat Pascha etwa 20.000 bulgarische Arbeiter zusammen; das nöthige Holz wurde den am Fuß des Balkan gelegenen Wäldern entnommen.

Als aber Midhat Pascha bald nachher von seiner Stellung abberufen wurde, gab man die Durchführung des Unternehmens auf, und nur einzelne Spuren der Vorarbeiten sind noch übrig.

Der Vid-Fluss hat westlich von Plevna eine Breite von 60 Schritten und kann unter normalen Verhältnissen an vielen Stellen durchfuhrt werden. Die Straße nach Sofia übersetzte diesen Fluss damals auf einer steinernen Brücke (seitdem ist eine eiserne Brücke an deren Stelle getreten); sonst vermitteln mehrere hölzerne Brücken den Verkehr. Das Vid-Thal erreicht eine Breite bis zu 3.000 Schritte

und dehnt sich in dieser Gegend vorherrschend auf das linke Ufer aus.

Der Vid scheidet die Umgegend von Plevna in zwei wesentlich von einander verschiedene Theile.

**Das Terrain am rechten Vid-Ufer** wird durch den West-Abfall eines Höhen-Zuges gebildet, welcher als Zweig des Balkan-Gebirges zwischen Osma und Vid an die Donau streicht und gleichzeitig die Wasser-Scheide zwischen den beiden Flüssen bildet. Das Terrain hat im allgemeinen den Charakter eines niedrigen, flach gewellten Berg Landes (2- bis 400 *m* absolute Höhe) mit häufiger Kuppen-Formation, nimmt von Ost gegen West an Höhe ab, überhöht an seinem westlichen Höhen-Rand den Vid noch um ungefähr 150 *m* und fällt dann kurz und steil gegen diesen Fluss ab.

Wir empfiengen im Terrain am rechten Vid-Ufer den Eindruck, dass man dasselbe nach allen kartographischen Darstellungen für viel mächtiger hält, als es wirklich ist. Thatsächlich findet man dort nur äußerst flache Formen, wozu oft kaum merkbare Sattel-Verbindungen und breite, gemächliche Mulden gehören. Überdies müssen wir zum Verständnis unserer Terrain-Skizze noch beifügen, dass bei Plevna keine eigentlichen Wälder bestehen; was als Wald dargestellt werden musste, ist in der Natur nur knie-hohes Buschwerk mit bloß einzelnen Bäumen (und dies erklärt den Umstand, dass z. B. Batterien manchmal im Wald placiert erscheinen).

Der Grivica- mit dem Tučenica-Bach sind unbedeutende Gewässer, welche überall durchfuret werden können. Das Grivica-Thal ist in Kalk-Felsen eingeschnitten. Das Tučenica-Thal bildet ein sehr enges Defilé, welches sich nur unmittelbar vor Plevna ein wenig erweitert; seine steilen Kalk-Hänge können höchstens von einzelnen Leuten und dann nur mit großer Vorsicht erstiegen werden.

Die Thal-Rinnen des Grivica- und Tučenica-Baches theilen das ganze Terrain in drei Vertheidigung-Abschnitte.

Die Höhen-Pässe dieser Abschnitte gegen innen der Stellung enden östlich und südlich der Stadt, und an der Straße Plevna-Dubnjak. Es bietet sich somit in der Thal-Sohle des Tučenica-Baches von Plevna abwärts und bei Plevna überhaupt ein gedeckter Lager-Raum, welcher sich von der Stadt bis an die Vid-Brücke in einer Breite von etwa 1.000 *m* hinzieht.

Der nördliche Abschnitt, nördlich des Grivica-Baches und des unteren Laufes der Tučenica u. zw. von Opanec bis Dorf Grivica, ist der ausgedehnteste (10 bis 12 *km*).

Die Höhen dieses Abschnittes fallen steil gegen den Vid-Fluss und eben so gegen die flache Thal-Sohle unterhalb Plevna ab; östlich, gegen das Dorf Grivica hin, verlaufen sie etwas sanfter.

Die Schlucht von Bukova trennt diese Höhen in einen westlichen und östlichen Theil.

Der westliche Theil bildet die „Stellung von Opanec“ und tritt bei Susurli (Bivolar) und Opanec dicht an den Vid-Fluss heran.

Der östliche Theil bildet den Höhen-Kamm der „Grivica-Stellungen.“ Von dem etwa 500 *m* breiten Sattel nördlich Grivica

zweigen sich zwei Höhen-Züge ab, von welchen der bedeutend längere gegen West, der kürzere gegen Nordwest zieht; beide füllen den Raum zwischen dem Bukova- und Grivica-Bach aus. Der südliche Höhen-Zug überragt den nördlichen um circa 40 *m*.

Das Terrain vor dem nördlichen Vertheidigung-Abschnitt war größtentheils mit Gestrüpp, Jungholz und — besonders im östlichen Theil — mit Kukuruz-Pflanzungen bewachsen, die Bewegung ziemlich beschränkt und die Placierung von Batterien, in Folge der mangelnden Aussicht, für den Angreifer schwierig; alles Gründe genug, um einen methodischen Angriff auf diesen Abschnitt nicht als sehr günstig zu bezeichnen.

Wohl aber ermöglichte die Niederung des Bukova-Baches das Ansammeln der Angriffs-Colonnen gegen den östlichen Theil des nördlichen Abschnittes.

Die Anhöhen, welche den türkischen Befestigungen vorlagen, gestatteten die Aufführung von Batterien; da aber die Länge dieses Geschütz-Emplacements eine viel geringere war, als jene der gegenüber stehenden türkischen Linien, so entfällt auch dieser scheinbare Vortheil.

Bei Grivica konnten gleichfalls die gegen den rechten Flügel der nördlichen Front eventuell bestimmten Angriffs-Colonnen gedeckt gesammelt werden; aber auch hier boten der schmale Sattel nördlich des Ortes oder die Höhen östlich dieses Sattels nur die Möglichkeit der Placierung von relativ schwächeren Geschütz-Linien.

Im ganzen also ist der nördliche Abschnitt für einen methodischen Angriff nicht gut geeignet.

Der südöstliche („Radiševo-“) Abschnitt reicht von Grivica bis an die Tučenica-Schlucht, hat circa 9 *km* Ausdehnung und günstigere Verhältnisse, als der nördliche Abschnitt.

Der Höhen-Rücken, welcher von Grivica südlich ansteigt, und jener, welcher nördlich von Radiševo liegt, bilden zusammen einen rechten Winkel. Zur Placierung von Geschützen bietet sich auf ersterem eine 1.500 bis 2.000 *m*, auf letzterem eine fast 3- bis 4.000 *m* lange Linie, welche zusammen genommen einer großartigen Geschütz-Masse von 300 bis 400 Geschützen Raum geben; sie konnte noch überdies concentrisch die innerhalb des erwähnten rechten Winkel befindlichen türkischen Befestigungen ins Feuer nehmen und gestattete auch die Mitwirkung des Artillerie-Feuer bis in die letzten Phasen des Infanterie-Angriffes.

Auch lagen die türkischen Linien im Radiševo-Abschnitt am nächsten an der Stadt; der von den Türken vertheidigte Raum war also hier am seichtesten.

Das Grivica-Thal hat nicht eine solche Beschaffenheit, dass es die gegenseitige Unterstützung des Grivica- und Radiševo-Abschnittes verhindern würde. Dagegen ist man beim Übersetzen der Tučenica-Schlucht, wegen der Tiefe und Steilheit ihrer Seiten-Wände, an die

zwei vorhandenen steilen Wege (Radiševo-Brestovec und Radiševo-Tučenica-Bogot) gebunden.

Der Radiševo-Abschnitt ist -- besonders in seinem westlichen Theil — mit Kukuruz-Feldern und Wein-Gärten, im südwestlichen Theil mit dichtem Nieder-Wald bedeckt.

Der südwestliche („Krishine-“ oder „Brestovec-“) Abschnitt breitet sich zwischen der Tučenica-Schlucht, der von Plevna zur Vid-Brücke führenden Straße, dem Vid und dem tief eingeschnittenen Čirnetka-Bach aus; Ausdehnung 8 bis 10 *km*.

Der Höhen-Rücken, welcher von Süd zwischen Učindol und der Tučenica-Schlucht in diesen Raum tritt, zieht längs der erwähnten Schlucht nach Nord und wendet sich dann um Krishine herum in nordwestlicher Richtung gegen Blazivas. Er hat seine größte Erhöhung in den Kuppen nördlich und östlich von Krishine; es sind dies überhaupt die dominierendsten Punkte der ganzen türkischen Stellung. Nach West und Ost, selbst über die Tučenica-Schlucht und bis Plevna, so weit überhaupt Geschütze tragen: so weit reicht die Wirkung-Sphäre dieser, die „grünen Berge“ genannten Höhen.

Die „Seliono gory“ („grünen Berge“) fallen im allgemeinen von Süd nach Nord ab, während die hier bemerkbaren drei Kämmen eine Neigung von West nach Ost haben. Der erste Kamm, von Brestovec zur Tučenica-Schlucht sich hinziehend, ist etwa 1.500 *m* lang; der zweite Kamm, von der östlich Krishine liegenden breiten Kuppe nach Ost 2.600 *m* lang; der dritte Kamm von derselben Kuppe in der Richtung nach Plevna streichend, ebenfalls 2.600 *m* lang.

Die „grünen Berge“ beherrschen den Aufstellungs-Platz der türkischen Reserven, welcher wohl kaum anderswo als an dem Confluenz-Punkt aller drei Terrain-Abschnitte, d. i. an der Mündung des Tučenica-Baches in den Grivica-Bach, sein konnte.

Die Höhen von Krishine liegen der Vid-Brücke nahe, sie sind im Rücken der Vertheidiger der Radiševo- und der Grivica-Front, im Rücken von Plevna selbst. — Hier war der empfindlichste Punkt der türkischen Aufstellung.

Das Terrain zwischen der Tučenica-Schlucht und dem steilwandig eingerissenen, daher schwer passierbaren Čirnetka-Bach ist mit hochstämmigen Bäumen bedeckt, welche jedoch nicht so dicht stehen, dass man sie einen Wald nennen könnte; die „grünen Berge“ speciell waren theilweise mit dichten Wein-Gärten und Obst-Anlagen, im West — gegen Krishine hin — mit Kukuruz-Feldern bedeckt. Das Terrain westlich des Djigil-Baches ist der unübersichtlichste Theil des Krishine-Abschnittes. In demselben liegen kleine, aber dichte Wälder, welche von Infanterie nur in aufgelöster Ordnung passiert werden können; die bedeutendste Waldung (4 *km* lang, 1 *km* breit) zieht sich von dem oberen Lauf des „Grünen-Berg-Baches“ zum Dorf Trina

(Trnina). Westlich des Cirnetka-Baches dehnt sich eine ansehnliche Wald- und Gebüsch-Zone aus.

Mit den Angriffs-Verhältnissen stand es in diesem Abschnitt minder vortheilhaft. Die Höhen von Učindol — ausgedehnte Entwickelungs-Räume — liegen wohl für die Einleitung des Angriffes günstig, für die weitere Folge desselben jedoch zu weit ab; man müsste auf dem verhältnismäßig nicht breiten Rücken vor bis Brestovec. Hier bietet der erste Kamm der „grünen Berge“, einschließlich seiner westlichen Abdachung, Raum für eine Geschütz-Linie von etwa 2.000 *m* (ungefähr 130 Geschütze). Die Rinne jenes Baches, welcher bei Kartužaven mündet, dürfte nördlich von Brestovec auch eine gedeckte Versammlung der Angriffs-Colonnen ermöglichen, obwohl man den Haupt-Angriff über die Kuppen an der Straße („grüne Berge“) einleiten müsste.

Waren die Angriffs-Verhältnisse hier also nicht so günstig als im Radiševo-Abschnitt, so versprachen sie doch einen größeren Erfolg in taktischer und in strategischer Beziehung.

**Das Terrain am linken Vid-Ufer** ist offen, nur leicht gewellt, erhebt sich unmerklich nach West sowie nach Südwest, und soll stellenweise so hoch mit Mais bewachsen gewesen sein, dass selbst Reiter dadurch gedeckt waren. Dasselbe ist für Cavallerie-Operationen sehr geeignet.

**Die Befestigungen bei Plevna am 30. Juli.** — Seit dem 21. Juli hatte Osman Pascha die Zeit dazu benutzt, um seine Stellung bei Plevna fortificatorisch zu verstärken. Oberst Tevfik Bey des Generalstabes ließ alle wichtigen Punkte — mit Hilfe der Einwohner — so schnell als möglich flüchtig befestigen, und erweiterte die Dimensionen der Schanzen erst später zu normalen Abmessungen. In dieser Weise sollte Plevna zu einer „Place du moment“ hergerichtet werden.

An der Nord-Front (von Opanec bis zu den Grivica-Redouten mehr als 8 *km* Ausdehnung), welche in Voraussicht eines wieder aus nördlicher Richtung (von Nicopoli) zu gewärtigenden Angriffes noch immer sehr gefährdet schien, wurden die Grivica tabija (Grivica-Redoute Nr. 1) und die Suleiman Pascha tabija ausgebaut, und deren Verbindung durch Lauf-Gräben vorbereitet, nebstdem die Baš tabija (Grivica-Redoute Nr. 2) neu gebaut; alle diese Redouten für je 2 Bataillone und 4 Geschütze.

Als Stütz-Punkte in der Mitte hatte man die Redoute Hairi Bey tabija begonnen, außerdem 2 Batterien (für je 5 Geschütze) nächst dem Weg Nicopoli-Plevna, 1 Batterie (für 2 Geschütze) östlich der Hairi Bey tabija mit der Front gegen Ost gebaut.

Auf den Höhen bei Opanec: 2 Redouten (ebenfalls für je 2 Bataillone und 4 Geschütze).

Schützen-Gräben, theilweise in dreifachen Reihen hinter einander, verstärkten überdies die Nord-Front.

Da speciell die nächst Bukova von Nord herab kommenden Mulden eine ziemlich gedeckte Annäherung an das Dorf ermöglicht hätten, wurden südlich desselben Infanterie- und Artillerie-Deckungen (auf der Berg-Nase südöstlich von Bukova eine Batterie für 2 Geschütze, nebst angehängten Schützen-Gräben) angelegt, welche die erwähnten Mulden enfilierend ins Feuer nehmen konnten.

An der Ost-Front (3 *km* lang), deren linken Flügel-Stützpunkt die Grivica tabija (Grivica-Redoute Nr. 1) bildete, schob man letzterer einen Lauf-Graben vor. In dem Raum bis zur Ibrahim Bey tabija sperren Schützen-Gräben und — wiewohl türkische Quellen darüber nichts erwähnen — allem Anschein nach auch mehrere kleine Erd-Batterien den Zugang. Die Ibrahim Bey tabija selbst (für 2 Bataillone und 6 Geschütze bestimmt) soll — nach Angabe der Türken — erst aus einigen, vorläufig kaum für kniende Schützen als Deckung geeigneten Erd-Aufwürfen bestanden haben; nach anderen Angaben aber war sie so ziemlich vollendet und durch angehängte Lauf-Gräben verstärkt.

In zweiter Linie: westlich der Ibrahim Bey tabija eine Batterie (für 4 Geschütze) mit angehängten Schützen-Gräben; nördlich davon eine zweite Batterie (für 2 Geschütze) und noch weiter nördlich eine dritte Batterie (für 6 Geschütze) nebst Schützen-Gräben und -Löcher.

An der Süd-Front (von der Ibrahim Bey tabija bis zum Vid-Fluss 11 *km* lang) hatte man die Arab tabija schon am 27. Juli vollendet. Von dem Lauf-Graben, welcher diese Redoute mit der Ibrahim Bey tabija verbinden sollte, waren am 30. Juli nur einzelne Theile ohne Zusammenhang ausgeworfen. Schützen-Gräben (und vielleicht auch Erd-Batterien) mit theils südöstlicher, theils südlicher Front trugen wesentlich zur Verstärkung bei.

Zur Beherrschung der Straße Plevna-Lovča und der Höhen südlich von Plevna hatte man mit dem Bau der Junus Bey tabija (Krishine-Redoute) und Abdul Bey tabija begonnen; beide Redouten waren jedoch am 30. Juli kaum zur Hälfte vollendet (und an diesem Tag auch nicht besetzt).

Unmittelbar westlich von Plevna: eine Batterie zur Beherrschung der Tučenica-Schlucht, nebst dem Schützen-Gräben; im ganzen für 4 Bataillone und 2 Geschütze.

An der West-Front (von Opanec bis nördlich Blazivas circa 6 *km* lang) waren zur Vertheidigung der Vid-Brücke zwei starke Erd-Batterien erbaut: eine (für 2 Geschütze) unmittelbar östlich des Ortes; eine zweite (für 1 Bataillon und 2 Geschütze) südlich der Straße. —

Charakteristik der Befestigungen. — Alle Werke, meist vier-eckige Redouten, waren sehr groß, hatten ein sehr starkes Profil und im Inneren große, zur Geschütz-Vertheidigung eingerichtete Hohl-Traversen. Vorwärts und seitwärts der Redouten lagen mehrere Reihen

von Schützen-Gräben, welche theils mit Benutzung der natürlichen Böschungen, theils durch künstliche Anlage eine etagen-förmige Gewehr-Vertheidigung in ausgedehntem Maß ermöglichten.

In zweiter Linie befanden sich kleinere Befestigung-Anlagen, um theils die Verbindung jener Werke erster Linie unter sich, theils ihre Verbindung mit der Stadt zu sichern.

Es ist nicht uninteressant, den von Tevfik Bey (Leiter der Befestigung-Arbeiten) gemachten Ausspruch zu citieren, welchen wir aus einem Brief des russischen Generall. Totleben an den belgischen General Brialmont entnehmen: „Interrogé sur la manière, dont il n'y avait procédé, il répliqua, qu'il ne s'est laissé guider que par n'l'expérience“.

### 3. Zweite Schlacht bei Plevna, 30. Juli.

(Hiezu Beilage 7.)

**Aufmarsch zur Schlacht und Artillerie-Kampf.** (Vom Morgen bis 2 Uhr 30 Min. Nachmittag.)

Der rechte Flügel (Generall. Weljaminow) kam mit seiner Avantgarde um 7 Uhr früh bis auf 3.000 Schritte an die feindliche Stellung heran. Ein dichter Nebel verhinderte die Orientierung.

Der Aufmarsch der 31. Infanterie-Division erfolgte, unter Befehl des General Bjelokopytow (Commandant der 1. Brigade), in nachstehender Weise: die 1. Brigade (121. und 122. Regiment) gieng zu beiden Seiten der Vorrückungs-Linie in die Gefechts-Formation über, 3 Batterien (1., 3., 4.) fuhren zwischen den beiden Regimentern auf; — die 2. Brigade (nur das 123. Regiment mit der 3. und 6. Batterie) dahinter als Special-Reserve.

Die 5. Infanterie-Division war noch im Anmarsch.

Um 8 Uhr 15 Min. fiel der erste Kanonen-Schuss, u. zw. aus dem nordwestlich von Grivica gelegenen Theil der türkischen Stellung. Die russischen 3 Batterien (24 Geschütze) eröffneten sofort ein concentrisches Feuer auf zwei durch das Aufblitzen ihrer Schüsse markierte türkische Geschütze.

Als um 9 Uhr der Nebel sank, wurden nordwestlich von Grivica eine stark gehaltene Redoute (Grivica tabija), einzelne Erd-Batterien und mehrere Reihen Schützen-Gräben sichtbar. Die russischen Geschütze richteten nun ihr Feuer gegen jene Redoute.

Um 10 Uhr erreichte die 5. Infanterie-Division das Gefechts-Feld; sie blieb, unter Commando des Generall. Schilder-Schuldner, in der Reserve.

Im weiteren Verlauf der Dinge ward man gewahr, dass das russische Feuer nur von dem nördlichen Abschnitt her erwidert werde, was zum Glauben verleitete, dass die Türken, einen Angriff von Nord voraussetzend, dem entsprechend Stellung genommen und die Redoute als Flügel-Stützpunkt erbaut hatten. Dieser Ansicht gemäß

zog man 2 Batterien der 5. Artillerie-Brigade heran. Man beabsichtigte nun, ein anhaltendes concentrisches Feuer gegen die Redoute zu unterhalten, um den Angriff auf die Stellung gehörig vorzubereiten.

Um 12 Uhr wurde noch eine (die 1.) Batterie der 5. Artillerie-Brigade vor genommen und am rechten Flügel der Geschütz-Linie postiert, mit der Bestimmung, die auf dem gegenüber liegenden Höhen-Rücken befindliche Plänkler-Kette und die Redoute zu beschießen.

Zum Auffahren der noch erübrigenden 4 Batterien mangelte es an Raum.

Ohne zu einem Angriff überzugehen, wurde der Geschütz-Kampf, in welchem nach und nach auch mehr türkische Geschütze eintraten, bis 2 Uhr 30 Min. Nachmittag fortgesetzt.

Der linke Flügel (Generall. Schachowskoi) traf um 8 Uhr 40 Min. mit der aus dem 126. Regiment und 2 Batterien bestehenden Avantgarde in Radiševo ein, welcher Ort vom Gegner nicht besetzt war.

Das 3. Bataillon des 125. Regimentes und 4 Geschütze der 6./32 Batterie waren in Folge des Befehles, zum linken Flügel-Detachement (Skobelew) als Verstärkung abzugehen, um diese Zeit in Bogot eingetroffen.

Die 1. Brigade der 32. Division entwickelte sich auf dem Höhen-Rücken nördlich von Radiševo: 1. und 2. Bataillon des 126. Regimentes im ersten, 3. Bataillon im zweiten Treffen; die 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Batterien (20 Geschütze) zwischen den Bataillonen des ersten Treffen. Das 1. und 2. Bataillon des 125. Regimentes giengen bei Radiševo als Special-Reserve in concentrirte Aufstellung über, wurden jedoch nach kurzer Zeit bis an den Höhen-Rand vor genommen.

Die 1. Brigade der 30. Division (117. und 118. Regiment) mit ihren 3 Batterien verblieb zwischen Sgalevica und Radiševo, 2 *km* von letzterem entfernt, als Reserve, und wurde später bis auf 1.200 Schritte gegen Radiševo heran gezogen.

Über die Verwendung der Sappeur-Compagnie sind keine Angaben vorhanden. —

Die Stellung der Türken war von der Gefechts-Position aus gut zu übersehen.

Um 10 Uhr eröffneten die Türken aus dem Abschnitt nordwestlich von Radiševo ein anfangs schwaches Geschütz-Feuer, welches sich jedoch nach und nach zu einem lebhaften Kampf mit der noch durch die nachgefolgten 3 Batterien der 30. Artillerie-Brigade verstärkten russischen Geschütz-Linie steigerte.

Im Lauf der Kanonade stellten zwei türkische Batterien das Feuer ein; die Redoute nördlich von Radiševo (Ibrahim Bey tabija) wurde ganz zerschossen. Durch das Feuer aus dieser Redoute sind aber 3 Geschütze der 4./32 Batterie unbrauchbar gemacht worden.

Die Infanterie that während dieser ganzen Zeit keinen Schuss.

Zur Abwehr des von Radiševo her drohenden Angriffes, traf Osman Pascha folgende Maßnahmen: der Generalstab-Chef Tahir Pascha besetzte mit 3 Bataillonen und 6 Geschützen die Positionen nächst der Ibrahim Bey tabija, Front gegen Süd; — Atuf Pascha, mit aus der Reserve entnommenen Truppen, die Verschanzungen auf dem Höhen-Rücken unmittelbar östlich von Plevna, um von dort aus die gegen den Grivica-Bach streichenden Hänge zu beherrschen; — 2 Geschütze fuhren, unter Bedeckung von 2 Compagnien, in die nun auf dem linken Flügel des Atuf Pascha befindliche Batterie vor; — Hassan Sabri Pascha mit einigen Bataillonen und 3 Geschützen nahm Stellung auf dem Rücken zwischen dem Suluklija-Bach und der Tučenica-Schlucht; 1 Bataillon blieb in Plevna zum Schutz der Stadt. —

Als um 2 Uhr 30 Min. Nachmittag die Artillerie-Vorbereitung genügend erschien, gab General. Fürst Schachowskoi Befehl zum Angriff, und setzte hievon den General. Baron Krüdener in Kenntnis.

General Skobelew brach um 7 Uhr früh, unter dem Schutz des dichten Nebel, von Bogot auf, gelangte mit der von ihm persönlich geführten Vorhut (2 Sotnien und 4 Geschütze) — von den Türken unbemerkt — bis auf die Höhen von Krishine, vertrieb die hier stehenden, vollständig überraschten Beobachtungs-Posten des Gegner, und drang bis auf 800 Schritte an Plevna vor. Das Gros war inzwischen auf der Höhe von Krishine aufmarschiert.

Um 10 Uhr, zu welcher Zeit auch der Geschütz-Kampf bei der Colonne des General. Schachowskoi begann, eröffneten die 4 Geschütze der Vorhut das Feuer gegen eine auf der Höhe westlich von Plevna aufgefahrene Batterie (6 Geschütze).

Inzwischen hatte Skobelew, welcher die im Thal der Grivica bereit stehenden Reserven des Gegner übersah, constatirt, dass sich „an dem Nord- und West-Rand von Plevna, sowie an der Straße „Grivica-Plevna zusammen ungefähr 20.000 Mann Infanterie, ferner „westlich von Plevna ungefähr 3.000 Reiter in massierter Aufstellung“ befanden (ein — vielleicht durch den dichten Nebel verursachter — Irrthum; denn die Türken hatten zu Anfang der Schlacht nur mehr 9 Bataillone in Reserve).

Kaum hatte der Geschütz-Kampf begonnen, da brachen auch schon Infanterie-Abtheilungen, gedeckt durch starke Plänkler-Schwärme in der Front und durch Cavallerie in den Flanken, aus Plevna gegen die schwache Vorhut Skobelew's vor. Als sich dann noch eine zweite türkische Batterie ins Feuer setzte, und dadurch das weitere Verbleiben der 4 russischen Geschütze unmöglich wurde, zog Skobelew seine Vorhut auf die Höhen von Krishine zurück, wo inzwischen auch das 3. Bataillon des 125. Regimentes mit den 4 Geschützen der 6./32 Batterie (von der Colonne Schachowskoi an Skobelew abgegeben) eingetroffen war.

In der Absicht, hier Stand zu halten, deckte sich Skobelew gegen eine Überraschung von Lovča her durch 2 Sotnien, welche mit einem Patrouillen-Schleier den Raum zwischen der Tučenica-Schlucht und dem Čirnetka-Bach abzusperren und starke Patrouillen gegen Lovča vor zu senden hatten;

1 Sotnie wurde zur Erhaltung der Verbindung mit Generall. Schachowskoi an den Rand der Tučenica-Schlucht bestimmt, mit dem Auftrag, über alle Vorgänge jenseits der Schlucht zu berichten;

1 Sotnie hatte den Beobachtungs-Dienst westlich gegen den Vid hin zu besorgen;

außerdem wurde der Lieutenant Astachow mit einer kleinen Abtheilung Freiwilliger (20 Kosaken) entsendet, um über den Vid einen günstigen Übergangs-Punkt ausfindig zu machen, welchen das Detachement im Fall des Rückzuges des Gegner zur Verfolgung benutzen könne.

Das Gros — 3./125 Bataillon, 7 Sotnien, 10 Geschütze — nahm Stellung auf den Höhen östlich von Krishine. (Wo die eine, hier nicht ausgewiesene Sotnie sich befand, ist nicht bekannt; sie dürfte zur Aufklärung gegen Lovča verwendet worden sein.)

Obwohl durch die continuirlich wachsende Kraft des Gegner stark bedrängt, vermochte sich Skobelew durch kurze, doch kräftige Offensiv-Stöße in seiner Stellung zu behaupten.

Endlich versuchte er selbst die Offensive. — Oberst Tutolmin sollte mit 3 Sotnien und der reitenden Don-Kosaken-Batterie den Rücken decken. Mit 4 Sotnien, dem 3./125 Bataillon und den 4 Fuß-Geschützen rückte Skobelew gegen Plevna vor, um sich in den Besitz der vorher schon von ihm inne gehaltenen Höhe zu setzen, von wo aus die Truppen des Generall. Schachowskoi hätten wirksam in der Flanke beschossen werden können.

Zunächst führte Skobelew 1½ Compagnien, 2 Sotnien und die 4 Geschütze zum Angriff vor und behielt den Rest (3½ Compagnien, 2 Sotnien) in Reserve für den Fall, dass von Lovča her ein Angriff kommen sollte. Die kleine vorgeschobene Abtheilung fasste auf der beherrschenden Höhe dicht vor Plevna Posto und behauptete sich hier (bis 3 Uhr Nachmittag) gegen etliche türkische Bataillone, welche, von mehreren Batterien unterstützt, den Angriff auf die russische Stellung einige Male wiederholten.

Die zur Aufsuchung eines Vid-Überganges entsendete Abtheilung Freiwilliger löste ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit Skobelew's.

General Loškarew hatte keinen Zusammen-Stoß mit dem Gegner, beschränkte sich daher auf die Beobachtung und Deckung des ihm bis an den Vid zugewiesenen Raumes.

Anderen Quellen zufolge soll jedoch General Loškarew, während seines Vorgehens von Brešljanica gegen die Nord-Seite von Plevna, um 7 Uhr morgens bei Čalisovat auf türkische Bataillone und Reiter gestoßen sein, gegen dieselben seine Batterie ins Feuer gesetzt und das 9. Kosaken-Regiment zum Gefecht zu Fuß entwickelt haben.

Es war dies angeblich eine Brigade (6 Bataillone und 1 Čerkessen-Escadron), welche Osman Pascha von Opanec aus zur Recognoscierung vor seinen linken Flügel abgeschickt hatte. Sie wich gegen 9 Uhr auf Opanec zurück; Osman Pascha soll jedoch bereits die Überzeugung gewonnen haben, dass der Angriff nur gegen die Nordost- und Südost-Front erfolgen werde.

Die allgemeine Reserve stand an der Straße Bulgareniplevna u. zw. circa 3.000 Schritte östlich von Grivica.

Generall. Krüdener erhielt — vermuthlich kurz vor Beginn des Infanterie-Angriffes — die Meldung, dass jene 2 Dragoner-Escadronen, welche die Verbindung zwischen dem rechten Flügel und der Cavallerie des General Loškarew zu bilden hatten, von Bašibozuk's stark bedrängt und zum Rückzug gezwungen wurden, wodurch die Verbindung unterbrochen sei. Sofort sendete er aus der allgemeinen Reserve 1 Escadron mit 2 Geschützen zur Unterstützung der Dragoner, wodurch die Verbindung bald wieder hergestellt war.

**Angriff des russischen rechten Flügel.** — Generall. Krüdener, welcher auf der Höhe östlich von Grivica stand, konnte die ganze Stellung der Russen und die Bewegungen jeder einzelnen Colonne übersehen. Nachdem er die Vornahme des linken Flügel (Generall. Schachovskoi) bemerkt hatte, ließ er sich erkundigen, ob die Vorbereitung durch das Artillerie-Feuer an allen Punkten so gediehen sei, um vereint den Angriff anordnen zu können. Mittlerweile kam vom Generall. Schachowskoi die Meldung, dass er, durch Artillerie-Feuer genügend vorbereitet, zum Angriff schreite. Generall. Krüdener ordnete daher — um 2 Uhr 40 Min. Nachmittag — an, dass auch der rechte Flügel (Generall. Weljaminow) zum Angriff übergehen solle.

Dieser Angriff wurde gegen die Grivica tabija (Grivica-Redoute Nr. 1) in zwei Colonnen unternommen: rechts: (von Nord her) General Bjelokopitow mit 5 Bataillonen (121. Regiment, 2. und 3. Bataillon 123. Regimentes); links (von Ost her) Generall. Weljaminow selbst mit 4 Bataillonen (122. Regiment und 1 Bataillon des 123. Regimentes).

Als Reserve folgten der rechten Colonne 6 Bataillone (17. und 18. Regiment) unter Commando des Generall. Schilder-Schuldner; — der linken Colonne 3 Bataillone (20. Regiment), welche die specielle Weisung hatten, sich — falls der Angriff auf die Redoute gelang — in die gegen Grivica hinziehende Schlucht zu werfen, diesen Ort zu nehmen und dann die Verbindung mit Generall. Schachovskoi zu erhalten.

Die rechte Colonne hatte das 1./121 Bataillon an der Spitze. Dieses nahm eine noch diesseits der Schlucht liegende erste Reihe von Schützen-Gräben, wurde aber durch das mörderische Feuer einer ebenfalls noch diesseits der Schlucht befindlichen zweiten Reihe zum Stehen gebracht.

Das nun links vom 1. Bataillon vorrückende 2. Bataillon des 121. Regimentes nahm die zweite Reihe von Schützen-Gräben, überschritt zugleich mit den weichenden Türken die zwischen den

genommenen Schützen-Gräben und der Redoute liegende Schlucht und drang bis an die Redoute. Der vor dieser liegende dritte Schützen-Graben wurde gleichfalls genommen; die Stürmenden setzten sich zunächst in ihm fest und ein Theil derselben versuchte von hier aus, die Redoute selbst zu nehmen. Nachdem der an der Spitze befindliche Bataillons-Commandant auf der Brustwehr gefallen war, musste der Angriff aufgegeben werden.

Auch die Anstrengungen des 1. und des inzwischen vorgezogenen 3. Bataillon des 121. Regimentes, die Redoute zu nehmen, blieben erfolglos.

Nachdem das 121. Regiment durch das aus der Redoute selbst und aus flankierenden Schützen-Gräben kommende mörderische Gewehr-Feuer 29 Officiere und 1.006 Mann verloren hatte, gieng es ziemlich aufgelöst zurück.

Nun rückten die zu dieser Colonne gehörigen beiden Bataillone (2. und 3.) des 123. Regimentes zum Angriff vor, drangen bis an die Redoute heran und gelangten zum Theil bis in den Graben (hier fiel der Regiments-Commandant). Zwar gelang es den Stürmenden nicht, die Brustwehr zu nehmen; aber sie behaupteten sich im Graben unter beiderseits, auf ganz kurze Entfernung fortgesetztem heftigen Gewehr-Feuer.

Die linke Colonne rückte in drei Treffen zum Angriff vor: 1 Bataillon Nr. 122 in Colonnen-Linie als erstes, 2 Bataillone Nr. 122 als zweites, das 1. Bataillon Nr. 123 als drittes Treffen.

Unter großen Verlusten gelangten diese Truppen in musterhafter Ordnung bis an den Rand der diesseitigen Schlucht-Wand und entwickelten sich hier zum Salven-Feuer; das Bataillon des dritten Treffen (1./123) wurde vor genommen und verlängerte den linken Flügel.

Bei dem bald darauf folgenden Sturm auf die Redoute gerieth die Colonne in ein so heftiges Gewehr-Feuer, dass der Angriff, ohne bis an die Redoute zu gelangen, zum Stehen kam, worauf die Mannschaft ein — wie es scheint ziemlich wirkungsloses — Schnell-Feuer eröffnete.

Das die Reserve dieser Colonne bildende 20. Regiment wurde nun auch heran gezogen; mit seiner Unterstützung versuchte man neuerdings einen Anlauf, aber — vergebens.

Jetzt führte Generall. Schilder-Schuldner die 1. Brigade der 5. Infanterie-Division (17. und 18. Regiment) von rechts heran; er überschritt die Schlucht und nahm die hinter derselben — seitwärts der Redoute — liegenden Schützen-Gräben, von wo aus bisher der Angriff des 123. Regimentes in der Flanke beschossen worden war. Gegen die Redoute selbst blieb auch der Angriff dieser 6 frischen Bataillone vergeblich.

Dies war der letzte Sturm der Truppen des Generall. Weljaminow, welche nun in die Gräben zurück giengen und sich dort auf ein Feuer-Gefecht beschränkten.

Die Sachlage auf dem rechten Flügel um 6 Uhr abends, d. i. nachdem der Infanterie-Angriff bereits über drei Stunden gedauert hatte, war also folgende: die 3 Bataillone des 121. Regiments, durch die furchtbaren Verluste fast aufgerieben, waren allem Anschein nach schon ganz aus der Gefechts-Linie zurück gegangen; die Trümmer von 15 ebenfalls arg zusammen geschossenen Bataillonen behaupteten sich in ziemlich buntem Durcheinander auf dem Gelände zwischen Schlucht und Redoute, theils östlich, theils nördlich der letzteren.

Aus der allgemeinen Reserve (von welcher bereits das ganze 119. Regiment und 1 Batterie zur Unterstützung des Generall. Schachowskoi abgesendet worden war) wurde um 6 Uhr das 1. Bataillon des 120. Regiments (mit angeblich 2 Escadronen und 2 Geschützen) nach dem äußersten rechten Flügel entsendet, um die hier beginnende rückgängige Bewegung zum Stehen zu bringen. Die allgemeine Reserve bestand daher nur noch aus 2 frischen Bataillonen (2. und 3. des 120. Regiments), 1 Escadron und  $2\frac{1}{3}$  Batterien (18 Geschütze).

Gegen Sonnen-Untergang gab Generall. Krüdener den Befehl zu einem nochmaligen allgemeinen Angriff, zu dessen Unterstützung er erst 2 Compagnien (und angeblich 2 Geschütze), dann noch 3 Compagnien der allgemeinen Reserve vor sendete.

Drei hinter einander unternommene Sturm-Angriffe hatten keinen Erfolg; beim letzten derselben wurde General Brandt (Commandant der 2./31 Infanterie-Brigade) hundert Schritte vor der Redoute verwundet.

Inzwischen war es völlig dunkel geworden; aber in der Umgebung der Redoute tobte noch fortgesetzt ein wüstes Gefecht bei fortwährendem Feuern und Hurrah-Rufen.

Unter diesen Umständen verlor Generall. Krüdener jede Hoffnung auf eine günstige Wendung des Kampfes und befahl den Rückzug der zwischen Schlucht und Redoute stehenden Trümmer. Zur Deckung ihres Abzuges wurde das letzte Bataillon des 120. Regiments aus der allgemeinen Reserve, das 20. Regiment der linken Colonne (welches Regiment am wenigsten gelitten hatte) und das soeben erst von Sistov her auf dem Schlacht-Feld eintreffende 124. Regiment (nebst der ihm zugetheilten 5./31 Batterie) bestimmt.

(Das 124. Regiment hatte mit Genehmigung des Arnee-Ober-Commando die Bewachung der Brücke bei Sistov der 3. Sappeur-Brigade übergeben, und war in Eil-Märschen gegen Plevna aufgebrochen, um womöglich noch an der bevorstehenden Action theilnehmen zu können.)

Unter dem Schutz des durch diese Truppen fortgeführten Gefechtes wurde zunächst die Zurück-Schaffung der Verwundeten besorgt, was man mit Hilfe von Wägen im allgemeinen ermöglichte.

Der Rückzug des rechten Flügel geschah in vollständiger Unordnung. Einzelne Tapfere des 9. Corps hielten jedoch in den von ihnen genommenen Schützen-Gräben auch dann noch Stand, als das geschlagene Corps in einer vollständig wirren Masse, wobei Truppen und Trains unter einander gemischt waren, zurück flutete. Wären die Türken energisch zum Angriff übergegangen, so hätten sie die russischen Truppen vernichten können; Osman Pascha blieb aber in seinen Positionen und gab so den Russen Zeit, sich zu entwirren und zu formieren. —

Generall. Krüdener hatte angesichts der Schwierigkeit, in welcher sich während des Kampfes und nach Beendigung desselben seine geschlagenen Truppen und seine aufgeriebenen Reserven befanden, an den rumänischen General Manu das Verlangen gestellt, er solle mit seiner (4.) Division und vor allem mit jenen vier Regimentern, welche sich schon am rechten Donau-Ufer (in und bei Nicopoli) nur einen Marsch weit vom Schlacht-Feld befanden, den Russen schleunigst zu Hilfe eilen und ihren Rückzug decken für den sehr zu befürchtenden Fall, dass Osman Pascha eine energische Verfolgung der Besiegten beabsichtige. Letztere wären nämlich nicht mehr im Stand, einer solchen Verfolgung Einhalt zu thun, so dass den Türken dann der Weg nach Nicopoli und Sistov offen stünde.

General Manu aber antwortete, dass ohne Autorisation seitens des Fürsten Carol die rumänischen Truppen ihre begrenzte Aufgabe der Besetzung und Vertheidigung von Nicopoli nicht überschreiten dürfen.

Die ganze Nacht hindurch tobte der Kampf in der Umgebung der Grivica-Redoute. Einzelne der Russen kehrten immer noch zu partiellen Angriffen zurück, um die verwundeten Kameraden zu holen und sie vor — wie sie glaubten, bei den Türken üblichen — Verstümmelungen zu retten. Hierbei kam es auch Mann gegen Mann zum Kampf; denn die türkische Infanterie machte jetzt ihrerseits Ausfälle vor die Verschanzungen, und so trafen die Parteien in der Dunkelheit unversehens in kleinen Gruppen auf einander.

**Angriff des russischen linken Flügel.** — Generall. Fürst Schachowskoi gab um 2 Uhr 30 Min. Nachmittag den Befehl zum Angriff. Hierauf rückte General Gorschkow (Commandant der 1./32 Brigade) mit dem 125. und 126. Regiment (5 Bataillone, da das 3./125 Bataillon beim General Skobelew war) gegen die beiden im Terrain zwischen dem Grivica- und Tučenica-Bach gelegenen Redouten („Ibrahim Bey tabija“ und „Arab tabija“), denen eine dreifache, zum Theil selbst vierfache Reihe von Schützen-Gräben vorlag.

Nach erbittertem Kampf wurden die Schützen-Gräben genommen und die Türken auf die Redouten zurück geworfen. Das 126. Regiment schritt nun gegen die östliche, das 125. Regiment gegen die westliche Redoute zum Sturm.

Der Angriff auf die östliche Redoute (Ibrahim Bey tabija) gelang nach verhältnismäßig kurzem Kampf; die Redoute wurde vom 126. Regiment genommen. Die Stürmenden erbeuteten 2 türkische Geschütze; dagegen gelang es den Türken, 10 andere Geschütze rechtzeitig aus der Verschanzung fort zu schaffen. Auch Tahir Pascha musste sich nun aus seiner Position zurück ziehen.

Der Angriff auf die westliche Redoute (Arab tabija) machte weit größere Schwierigkeiten. Das gegen dieselbe ohne jede Deckung vorrückende 125. Regiment (1. und 2. Bataillon) wurde durch eine am Rand der Tučenica-Schlucht aufgefahrene türkische Batterie, sowie durch die in dieser Schlucht eingekesselten Plänkler-Schwärme in der linken Flanke beschossen, während gleichzeitig in der Front zu beiden Seiten der Redoute dichte Linien geschlossener Infanterie auftauchten, welche die Stürmenden auf 300 bis 200 Schritte mit einem mörderischen Feuer empfiengen.

Zur Unterstützung des Angriffes gingen in diesem schwierigen Augenblick einige Compagnien des 126. Regimentes, von der bereits genommenen Ost-Redoute aus, vor, während aus der Reserve das 1. Bataillon des 118. Regimentes auf den linken Flügel des stürmenden (125.) Regimentes vor genommen wurde, und gleichzeitig ein Theil der Artillerie des Generall. Schachowskoi gegen die Redoute vorrückte.

Der Angriff glückte; auch die West-Redoute wurde genommen. Aber die Verluste waren bereits sehr groß.

Generall. Schachowskoi hatte nur noch das 117. Regiment und zwei Bataillone (2. und 3.) des 118. Regimentes in Reserve. Er sah schon jetzt, dass es im Verlauf des weiteren Vordringen an Truppen mangeln werde, und erbat sich deshalb bei Generall. Krüdener eine Verstärkung.

Osman Pascha seinerseits hatte bereits seine ganze Reserve ausgespielt; er gab daher dem Commandanten der nicht angegriffenen Nord-Front (Adil Pascha) den Befehl, einige Bataillone gegen die Süd-Front zu senden.

Beiläufig um 5 Uhr machten die Türken einen Gegenstoß. Zugleich erhielt aber Schachowskoi vom Generall. Krüdener die Verständigung, zu seiner Unterstützung sei aus der allgemeinen Reserve um 4 Uhr General Božerjanow mit dem 119. Regiment und 1 Batterie abgesendet worden.

Schachowskoi zog daher in der Hoffnung, das angekündigte Regiment als Reserve verwenden zu können, die zwei Bataillone (2. und 3.) des 118. Regimentes und das 1./117 Bataillon zur Verstärkung der linken Colonne vor, so dass nur mehr 2 Bataillone als Reserve blieben. Nebstdem wurden 2 Batterien vom rechten Flügel der Artillerie-Aufstellung vor genommen und östlich von der Ost-Redoute aufgestellt.

General Božerjanow gelangte jedoch nicht an seinen Bestimmung-Ort, sondern verwickelte sich auf dem äußersten rechten Flügel des Generall. Schachowskoi in das allgemeine Gefecht, ohne auf dieses eine sichtliche Einwirkung zu üben.

Der türkische Angriff wurde abgewiesen; die Türken wichen Schritt für Schritt bis zur Lisière von Plevna. General Gorschkow drängte nach und bemächtigte sich mit einigen Abtheilungen des Vor-Ortes und der großen Mühle, die man zur Vertheidigung einzu-richten begann.

Schon dunkelte es, als die Türken mit frischen Kräften zu einem abermaligen Gegen-Stoß vor giengen; diesmal mit bedeutenden Cavallerie-Abtheilungen, welche die Flügel der russischen Aufstellung zu umfassen trachteten. Theile des 117. und 118. Regimentes wurden durch überraschend aufgetretene türkische Verstärkungen zurück geworfen.

Zur Unterstützung des sehr bedrängten linken Flügel wurde noch ein Bataillon des 117. Regimentes aus der Reserve vor gezogen, während die 5./30 Batterie mit großer Kühnheit vorrückte, sich fast in der Flanke des türkischen Angriffes aufstellte und denselben unter sehr wirksames Feuer nahm.

Es sei hier darauf hingewiesen, dass um diese Zeit General Skobelew seinen — im Folgenden näher darzustellenden — letzten Angriff auf Plevna machte, wodurch die Sachlage in der linken Flanke Schachowskoi's wesentlich erleichtert wurde.

Obwohl auch der eben erwähnte zweite Angriff der Türken abgewiesen wurde, beschloss Generall. Schachowskoi (etwa gegen 7 Uhr abends) dennoch den Rückzug: seine Bataillone waren — eines ausgenommen — bereits in das Gefecht verwickelt und durch große Verluste geschwächt, alle Truppen aufs äußerste erschöpft, und keine Verstärkungen gegen den sich vorbereitenden dritten Gegen-Stoß der Türken in Aussicht; außerdem erhielt Schachowskoi Nachricht über den völligen Miss-Erfolg des Angriffes auf dem rechten Flügel der Schlacht-Linie (9. Corps).

Der Rückzug, bei welchem die beiden erbeuteten türkischen Geschütze stehen blieben, wurde unter dem Schutz des einen noch als Reserve verbliebenen Bataillon in voller Ordnung ausgeführt; die Truppen bezogen die am Morgen zuerst inne gehabte Stellung auf den Höhen dicht vor Radiševo, und brachten hier die Nacht zu.

**General Skobelew** bekam den Befehl zum Angriff um 3 Uhr Nachmittag.

Bis 4 Uhr machten die Türken, deren Stärke hier schließlich bis auf 8 (nach türkischen Angaben nur 4) Bataillone stieg, vergebliche Bemühungen, sich der Höhe, auf welcher die Vor-Truppen Skobelew's standen, wieder zu bemächtigen. Dann trat aber ein kritischer Moment ein: die Türken rüsteten sich augenscheinlich zu

einem entscheidenden Vorstoß, welchem Skobelew's Häuflein nicht hätte widerstehen können.

Da wurde jedoch dem General die Meldung, dass sich der russische linke Flügel (Generall. Schachowskoi) zu weiterem Vordringen anschicke, und zugleich brachten die ausgesendeten Patronillen die beruhigende Nachricht, dass von Lovča her durchaus keine feindlichen Bewegungen zu spüren seien.

Auf dies hin ließ General Skobelew nur  $\frac{1}{2}$  Compagnie als Reserve zurück und führte 3 Compagnien zur Unterstützung der bereits aufs äußerste bedrängten Abtheilungen vor.

Es war die höchste Zeit; die vorderste türkische Linie befand sich bereits auf 50 bis 20 Schritte vor den russischen Geschützen, im nächsten Moment wären diese verloren gewesen. Da stürzten sich die herbei geeilten 3 frischen Compagnien mit höchstem Ungestüm, ohne einen Schuss zu thun, überraschend auf die türkischen Soldaten, welche sich schon im Besitz der russischen Geschütze wähnten, drängten sie in wüthendem Hand-Gemenge zurück und trieben sie sammt ihren Unterstützungen bis an die ersten Häuser von Plevna. Hier kamen sie aber in ein furchtbares Kreuz-Feuer, so dass sie wieder auf die Höhe zurück weichen mussten.

Die Türken setzten nun unablässig ihre Angriffe fort. Das 3./125 Bataillon hielt jedoch, von den 4 Geschützen unterstützt, zwei Stunden lang alle diese Angriffe aus.

Skobelew vermochte aber keinen Vortheil daraus zu ziehen. Der linke russische Flügel (Generall. Schachowskoi) begann den Rückzug anzutreten und Skobelew's Truppen waren von dem fast zehnstündigen Kampf, den sie ohne Unterbrechung oder Ablösung bestanden hatten, völlig ermattet. Da überdies ein erneuerter Vorstoß der Türken zu gewärtigen war, erschien es — bei Einbruch der Dunkelheit — unabwendbar, den Rückzug nach Krishine anzuordnen. (Das Detachement hatte über 300 Mann verloren.)

Um den Abzug der Infanterie und der Geschütze, sowie das Fortschaffen der Verwundeten zu decken, giengen die Kosaken (vermuthlich jene 3 Sotnien, welche noch unter dem Commando des Oberst Tutolmin standen) — theilweise zu Fuß — mehrmals zum Angriff vor.

Als das Detachement Skobelew um 10 Uhr nachts wieder bei Krishine angekommen war, erhielt es vom Generall. Schachowskoi den Befehl, über Bogot nach Pelišat zurück zu gehen.

**General Loškarew.** — Als kurz nach Beginn des Angriffes durch die Truppen Schachowskoi's der türkische rechte Flügel zu weichen begann und auch General Bjelokopytow bald darauf den türkischen linken Flügel aus den ersten Reihen der Schützen-Gräben verdrängt hatte, ließ Generall. Krüdener, dem die Chancen des Angriffes günstig erschienen, Loškarew den Befehl zukommen, auf das linke Vid-Ufer

über zu gehen und die Straße Plevna-Sofia, als Rückzugs-Linie des Gegner, diesem zu verlegen.

Inwieweit diesem Befehl entsprochen wurde, ob nicht — wie wahrscheinlich — auf die ungünstige Wendung hin, welche die Schlacht bald nahm, ein Gegen-Befehl kam, und endlich wo sich die Cavallerie des General Loškarew zu Ende der Schlacht befand, — ist uns nicht bekannt. Es scheint, dass Loškarew ziemlich unthätig war.

**Die Verluste** der Russen betragen: 168 Officiere, 7.167 Mann, also 22·90/0; sie waren nahezu doppelt so groß, als die Verluste der Türken.

Ganz außerordentliche Verluste hatten die beiden Regimenter des 11. Corps, welche — im ersten Treffen des linken Flügel stehend — die beiden Redouten nördlich von Radiševo stürmten: das 125. Regiment (ein Bataillon bei General Skobelew gewesen) 336, das 126. Regiment sogar 725 Tödt.

#### 4. Der 31. Juli.

Das Hauptquartier des Armee-Ober-Commando brach am Nachmittag des 31. Juli von Trnova eiligst nach Bulgareni auf. (Siehe „Ereignisse an der Süd-Front“, Seite 170.)

Großfürst Nicolaus hatte sich per Wagen zum Kaiser nach Bjela begeben. Von dort aus — scheint es — richtete er an Fürst Carol von Rumänien jenes berühmte Telegramm, in welchem sich die Bedrängnis und Sorge des russischen Hauptquartier widerspiegelt, und welches die kritische Lage des russischen Heeres eingesteht. Dasselbe lautete:

„Komm' uns zu Hilfe. Überschreite die Donau, wo Du willst, wie Du willst; unter welcher Bedingung Du willst; aber komm' uns schnell zu Hilfe. Die Türken vernichten uns. Die christliche Sache ist verloren.“

Generall. Krüdener traf mit seinem Stab morgens 3 Uhr wieder in Trestenik turski ein und gab dort seine Dispositionen. Die Truppen sollten in jene Stellungen, welche sie am Abend des 29. Juli inne gehabt hatten, zurück gehen; das Detachement des General Skobelew jedoch — statt nach Bogot — in Pelišat bleiben.

Ehe diese Dispositionen ausgegeben waren, kam es jedoch wieder zu vereinzeltten Kämpfen. Unter anderem glaubte Oberst Chruschew, Commandant des 124. Regimentes, seine Aufgabe — Deckung des Rückzuges — am besten durch einen Vorstoß gegen die an einzelnen Punkten aus ihren Stellungen vor gebrochenen Abtheilungen des Gegner zu erfüllen (allem Anschein nach von der Höhe nordöstlich Radiševo gegen Ibrahim Bey tabija); auf diese Weise entbrannte am frühem Morgen der Kampf von neuem, erlosch jedoch schon nach kurzer Zeit vollständig. Auf dem rechten Flügel (Generall. Weljaminow) dauerten die Einzeln-Kämpfe bis zum Tages-Anbruch. Es ist

von allen diesen partiellen Unternehmungen nichts anderes zu sagen, als was jedermann voraussetzen konnte: dass sie nicht zum Zweck führten, wohl aber zu neuen Verlusten.

Erst als Krüdener's Befehle eintrafen, wurde, von den Türken unbehelligt, der Rückzug in die vorgeschriebenen Positionen angetreten, wo die Truppen gegen Mittag eingetroffen zu sein scheinen.

Osman Pascha sendete über seinen tags zuvor erfochtenen Sieg folgendes Telegramm an den Serasker (Kriegs-Minister): „Die „Russen haben in einer Stärke von 60- bis 70.000 Mann am Montag „die Armee Osman Pascha's in Plevna angegriffen und sind mit „starken Verlusten zurück geworfen worden. Nach einer heute statt- „gehabten Erneuerung des Angriffes haben dieselben mehr als 8.000 „Todte auf dem Schlacht-Feld liegen lassen und sich in Unordnung „zurück gezogen, Wagen, Pferde und eine unzählbare Menge von „Waffen und anderem Kriegs-Material zurücklassend.“

Osman Pascha wurde, in Anerkennung dieses abermaligen Sieges, mit dem Ober-Commando über den ganzen westlichen Krieg-Schau- platz und mit dem Recht der Verfügung über die daselbst befindlichen Garnisonen betraut.

**Die Panik bei Sistov-Zimnitza.** — Am 31. Juli mittags trafen die ersten Verwundeten von Plevna her bei Sistov an, erzählten, die Schlacht sei verloren und es „solle“ ein anderer Verwundeten-Transport unterwegs von türkischer Cavallerie angegriffen und niedergehauen worden sein. Diese Erzählung verursachte unter den Einwohnern von Sistov und unter der dort vorhandenen Mannschaft neuer, in Formation begriffener bulgarischer Drushinen große Bestürzung; mit dem Geschrei: „Die Türken kommen!“ machte sich ein großer Theil dieser Leute auf den Weg nach der strom-abwärts der Stadt gelegenen Schiff-Brücke.

Hier stand am bulgarischen Ufer eine Menge leerer, nach Zimnitza bestimmter Wagen eines Proviant-Transportes. Als von Sistov her, wie ein Vor-Bote des Flüchtling-Schwarmes, ein betrunkenener Kosak auf ungesatteltem Pferd an die Brücke heran sprengte mit dem Geschrei: „Die Türken sind in Sistov!“, entstand unter dem Tross eine grauenhafte Verwirrung, da alle Wagen den Versuch machten, die Brücke zu erreichen. Außerdem warf sich nun auch der von Sistov ankommende Flüchtling-Schwarm auf die Brücke.

Der Commandant des Übergangs-Punktes, General Richter (Commandant der 3. Sappeur-Brigade), welcher sich damals am nördlichen Ufer befand, gab den zu seiner Verfügung stehenden Truppen-Abtheilungen Befehl, den Übergang über die Brücke nöthigen Falles mit Waffen-Gewalt zu versperren. Durch sein energisches Einschreiten gelang es ihm, an der Brücke die Ordnung wieder herzustellen. Inzwischen lief auch von dem Commandanten von Sistov die Meldung ein: das ganze sei ein falscher Lärm, und von Türken sei überhaupt nichts

zu sehen; die in Sistov befindlichen russischen Truppen-Abtheilungen haben übrigens zur Beruhigung der Einwohner eine Vertheidigungs-Stellung vor der Stadt bezogen.

Unterdessen hatten, da die Brücke versperrt war, Schaaren von Flüchtigen in Kähnen die Donau übersetzt (wobei mehrere Personen ertranken). Durch sie verbreitete sich der falsche Lärm auch in Zimnitsa: „Die Türken haben die Brücke genommen! Die Türken marschieren auf Zimnitsa! Die Türken setzen auf vier Dampf-Schiffen „Truppen vom rechten aufs linke Ufer über!“

Die ganze Bevölkerung, so wie ein großer Theil der Verwundeten aus den dortigen Lazarethen begann zu flüchten; nur mit vieler Mühe gelang es durch Kosaken-Patrouillen, die flüchtigen Schaaren wieder in die Stadt zurück zu holen.

Zur Vermehrung der Verwirrung hatte der Umstand beigetragen, dass zufällig bei dem Eintreffen der ersten alarmierenden Nachrichten eine Abtheilung gefangener Türken aus den früheren Gefechten durch Zimnitsa geführt wurde.

Die Panik erstreckte sich bis Fratesti (nördlich von Giurgevo, auf der Route nach Bukaresti). — Sie ist ein interessanter Beitrag zur Geschichte der durch falschen Alarm verursachten Verwirrungen.

---

## C. Ereignisse an der Ost-Front.

(21. bis incl. 31. Juli.)

**Der Großfürst-Thronfolger** stand am 21. Juli (Hauptquartier in Obretenik) mit seiner Armee-Abtheilung am Crni (Kara) Lom; die 13. Cavallerie-Division in der Gegend von Tjeserevo-Džumalkiöj.

Momentan, nämlich so lang keine Verstärkungen eintrafen, war die Armee-Abtheilung auf die Defensive gewiesen und musste ihre Aufgabe vorläufig darin suchen, ein Vorbrechen der türkischen Haupt-Armee aus dem Festungs-Viereck zu verhindern. Man durfte sogar besorgt sein, ob sich der Thronfolger dem zu erwartenden Angriff gegenüber mit relativ so schwachen Kräften würde halten können; denn seine Front-Breite betrug nicht weniger als 80 *km*. Es erschien also eine Massierung von Kräften geboten.

Während ein Theil des 12. Corps (12. Infanterie- und 2. Brigade der 12. Cavallerie-Division), zur Beobachtung von Rusčuk und zur Sicherung des bei Malu de jos gewählten Übergangs-Punktes, bei Trstenik-Damogila belassen wurde, nahm das Gros der Armee-Abtheilung eine Aufstellung zwischen Kačeljevo und Popkiöj. Dort verbrachte dasselbe die nächsten Tage damit, durch Befestigung der den Lom-Fluss begleitenden Höhen-Rändern sich eine günstige Position zu

schaffen, in welcher der Kampf aufgenommen werden sollte, falls der erwartete Vorstoß der Türken von Rasgrad her erfolgte.

Wenn dagegen der Feind über Eski Džuma und Osmanbazar vorbrach, gedachte man ihn durch Abtheilungen des 8. Corps (von Trnova aus ist nur 1 Marsch bis Tjeserevo-Džumalkiöj) in der Front zu beschäftigen, und mit dem Gros des 12. und 13. Corps direct in seine Flanke zu stoßen. Das Eintreten dieser Eventualität hatte übrigens bloß ein geringes Maß von Wahrscheinlichkeit für sich, da die Terrain-Verhältnisse vor Eski Džuma und Osmanbazar gegen West eine Bewegung größerer Heeres-Massen nicht gestatten; die einzige speciell von Eski Džuma nach Jazlar führende Verbindung ist ein langes Gebirgs-Defilé, welches durch eine geringe Truppen-Zahl dauernd gesperrt werden kann. --

Die beiderseitigen Cavallerie-Truppen berührten sich mit ihren Spitzen auf der ganzen Strecke zwischen dem Crni (Kara) Lom und dem Beli (Ak) Lom; doch begnügte man sich, hüben wie drüben, mit der bloßen Beobachtung, so dass ernstere Zusammen-Stöße nicht stattfanden.

Die 12. Infanterie-Division schob am 22. Juli, unterstützt durch ein von den Batterien bei Slobozia (strom-aufwärts von Giurgevo) gegen Rusčuk eröffnetes heftiges Bombardement, ihre Vor-Truppen bis Dolab, Soudžik, Krasna und Jovan Čiftlik knapp an das linke Ufer des unteren Lom vor. Von der 2./12 Cavallerie-Brigade überschritten Detachements den Fluss.

Am 23. Juli gieng derjenige Theil der türkischen Flotille, welcher bei Rusčuk gesammelt war, unter Dampf, um die bei Malu de jos begonnene Überschiffung der 11. Infanterie-Division nach Pirogos zu stören. Die türkischen Panzer-Fahrzeuge wurden aber, bevor sie gegen Pirogos hinauf gelangen konnten, von den russischen Batterien bei Slobozia so übel zugerichtet, dass sie es für gut fanden, ohne ihre Aufgabe gelöst zu haben, eiligst wieder im Hafen von Rusčuk Zuflucht zu suchen.

Der Großfürst-Thronfolger erhielt am 24. Juli vom Armee-Ober-Commando den Befehl: die Belagerung von Rusčuk so wie überhaupt jede weitere Offensive aufzuschieben, bis die auf Plevna dirigierten Truppen des 11. Corps (welches auf dem rechten Flügel der russischen Lom-Armee zu operieren bestimmt war) frei geworden, Plevna genommen und das 4. Corps, welches schon Marsch-Befehl nach Bjela erhalten habe, dort eingetroffen sei.

Am 25. Juli wurde von der — bei Kačeljevo-Ablava stehenden — 33. Infanterie-Division 1 Regiment nebst etwas Artillerie und Cavallerie entsendet, um gegen Rasgrad zu recognoscieren.

**Mehemed Ali Pascha** übernahm am 21. Juli in Šumla das Ober-Commando über alle auf dem Krieg-Schauplatz in Bulgarien und in der Dobrudža befindlichen Truppen, so wie das specielle Commando

über die „Donau-Ost-Armee“, wie von jetzt an die Armee im Festungs-Viereck genannt wurde. Seine Directiven ergaben sich zunächst schon aus dem seinem Vorgänger gemachten Vorwurf der Unthätigkeit.

An Stelle des vom Commando der Festung Rusčuk abberufenen Esreff Pascha trat der greise Achmed Kaiserli Pascha. Da dieser früher einmal Marine-Minister gewesen war, übernahm er auch den Ober-Befehl über die gesammte Donau-Flotille, welche jetzt freilich mit ihrer Thätigkeit ziemlich im Hintergrund blieb und schwerlich noch viel ausrichten konnte.

Der so erfolgte Commando-Wechsel für die Armee des Festungs-Viereck und für deren Rusčuk-Corps ließ erwarten, dass die Türken nun endlich die Offensive ergreifen würden. —

Mehemed Ali Pascha hatte in Constantinopel das Verlangen nach Verstärkungen gestellt. Hierauf erhielt er am 22. Juli vom Kriegs-Minister die Antwort: er solle mit seinen 63 Bataillonen zufrieden sein; 5 Bataillone würden ihm später noch aus Constantinopel überwiesen werden. Mehemed Ali verlangte aber 50 Bataillone und setzte auch durch, dass noch am 22. Juli der Befehl zur Einschiffung von 14 Bataillonen aus Batum und Suchum (in Klein-Asien) nach Varna, ferner am 24. Juli der Befehl zur Formation von 36 neuen Bataillonen gegeben wurde.

Über den gemeinsamen Operations-Plan, welchen Mehemed Ali Pascha am 24. Juli gegenüber Osman und Suleiman Pascha entwickelte, verweisen wir auf unsere Erörterungen über die Ereignisse an der Süd-Front (Seite 128).

**Gefecht bei Esirdže, 26. Juli.** — Das tags vorher gegen Rasgrad vorgerückte Detachement stieß, nachdem es bei Esirdže (14 bis 15 *km* nordwestlich von Rasgrad) ein Wäldchen durchschritten hatte, unmittelbar auf ein türkisches Bataillon, welches, ohne das Wäldchen besetzt zu haben, ruhig dahinter lagerte. Die überraschten Türken zogen sich schleunig auf ihre weiter östlich lagernde, durch Verschanzungen gedeckte Brigade zurück. Es entwickelte sich nun ein Gefecht, welches bis in die Dunkelheit hinein dauerte. Als die Russen endlich erkannten, dass sie überlegene Streit-Kräfte gegen sich haben, traten sie den Rückzug an; wie viele türkische Truppen bei Rasgrad standen, hatten sie aber nicht erfahren.

Die Verluste der Russen betragen 7 Officiere und 241 Mann; jene der Türken sind unbekannt. (In diesem Gefecht fiel jener Aziz Pascha, welcher ursprünglich zum Generalstab-Chef des Abdul Kerim Pascha bestimmt gewesen war und später ein Brigade-Commando erhielt.)

**Vom 27. bis 31. Juli** blieb am Lom alles ruhig. Die von den Russen — in Folge Übernahme des Commando durch Mehemed Ali

Pascha — befürchtete Offensive ließ noch immer auf sich warten ; doch zeigte die türkische Armee im Festungs-Viereck eine auffallend größere Regsamkeit, als ob von dort binnen kurzem etwas Bedeutendes geschehen sollte.

## D. Ereignisse in der Dobrudža.

(21. bis incl. 31. Juli.)

Man hätte meinen sollen, dass, bei der großen Überlegenheit der türkischen Flotte im schwarzen Meer, die wenigen und schwachen russischen Fahrzeuge des Geschwader von Nikolajew sich hier nicht würden zeigen dürfen; in der That aber kreuzten sie, u. zw. nicht ohne Glück, sowohl an den europäischen als an den asiatischen Küsten des schwarzen Meeres.

So ließ sich am 23. Juli der kleine russische Dampfer „Vesta“ 35 See-Meilen von Küstendže mit dem türkischen Panzer-Schiff „Feth i Bulend“ (welches am 10. Juni im Gefecht bei Sulina beschädigt worden war und nun von Constantinopel wieder auf seine Station Sulina zurückkehrte), dem es begegnete, in einen Geschütz-Kampf ein. Die „Vesta“ wurde zwar erheblich beschädigt, das türkische Panzer-Schiff aber wahrscheinlich noch mehr, sonst wäre es nicht erklärlich, warum dasselbe das Gefecht abbrach und sich zurück zog. Die „Vesta“ konnte den Hafen von Odessa erreichen. —

Am 23. Juli geschah seitens des russischen 14. Corps die erste Cavallerie-Recognoscierung u. zw. längs der Küste bis Mangalija.

Zur Deckung seiner rechten Flanke gegen etwaige Unternehmungen der Türken auf der Donau hatte Zimmermann einen Theil der kleinen russischen Flotille, welche zwischen Reni und Braila gebildet worden war, den Strom aufwärts nach Rasevata (Rasova) und Černavoda gezogen.

Am 24. Juli steuerte ein kleines Geschwader (Dampfer „Nicolaus“ und 2 Dampf-Barkassen, letztere unter dem Commando des Lieutenant Doubasow) von Černavoda nach Silistria. In der Nähe dieser Festung bemerkte man ein türkisches Lager, und eröffnete das Feuer auf dasselbe. Bald aber lief von Silistria ein türkisches Panzer-Fahrzeug (Monitor) aus; auch mit diesem nahmen die Russen den Kampf auf und beschädigten es derart, dass dasselbe das Ufer anlaufen musste, um seine Besatzung ans Land zu setzen. Das Erscheinen noch zweier türkischer Fahrzeuge, von denen eines gepanzert war, veranlasste das russische Geschwader schließlich zum Rückzug gegen Černavoda. —

Um in der Dobrudža nicht vom schwarzen Meer her durch türkische Kriegs-Fahrzeuge behelligt zu werden, versenkten die Russen

in der Sulina-Mündung (dem eigentlich schiffbaren Mündungs-Canal der unteren Donau) 4 mit Steinen beschwerte Schiffe. Dagegen wurden von mehreren Seiten, besonders aber von England Reclamationen erhoben. Die russische Regierung antwortete darauf, diese Maßregel widerspreche keinem Satz des internationalen Kriegs-Rechtes, werde übrigens nur während der Dauer der Feindseligkeiten aufrecht erhalten werden, und die Regierung hätte nie zu ihr gegriffen, wenn die Donau-Schiffahrts-Commission (eingesetzt durch den Pariser Frieden 1856) den türkischen Krieg-Schiffen auf dem schwarzen Meer den Eintritt in den Strom untersagt hätte. (Das Letztere klingt nun allerdings sonderbar.)

Am 26. Juli erschienen vor Küstendže einige türkische Krieg-Schiffe, giengen jedoch nach einer Demonstration wieder in See. Im Hafen von Küstendže können nur kleine Schiffe mit geringem Tiefgang vor Anker gehen; Krieg-Schiffe müssen auf die größte Schuss-Distanz von der Küste abbleiben. Aus dieser Ursache konnte die Beschießung der Stadt kein Resultat haben.

Am 27. Juli unternahm die Cavallerie eine Recognoscierung gegen Bazardžik, bis Musabei.

Nirgends stießen die Kosaken auf den Feind. Sie constatirten, dass die Gegend Schwierigkeiten für größere Truppen-Bewegungen biete und die Wege für Fuhrwerk recht ungeeignet seien; dass man nur stellenweise Brunnen-Wasser finde und dieses auch kaum genießbar sei; dass das Gras-Futter schlecht, von der Sonne versengt sei, und dass sich Lebens-Mitteln nur in geringen Mengen vorfinden.

Die Nachrichten, welche die Cavallerie über den Gegner brachte, beliefen sich im allgemeinen auf das, was man schon wusste: dass nämlich zwischen Varna und Bazardžik die ägyptischen Truppen, zwischen Bazardžik und Silistria das aus der Dobrudža zurück gewichene 4. Corps stehe.

Vorläufig schien auch in diesem Theil der türkischen Armee das Gelüste nach Offensiv-Unternehmungen noch nicht erwacht zu sein. Da nun auch seitens der Russen keine größeren Vorstöße unternommen wurden, verlief die zweite Hälfte des Monat Juli auf diesem Theil des Krieg-Schauplatzes durchaus ereignislos.

In den letzten Tagen des Juli musste die bei Babadagh stehende 3. Schützen-Brigade, in Folge Weisungen der obersten Heeres-Leitung, nach dem linken Donau-Ufer in Marsch gesetzt werden; Generall. Zimmermann verlegte daher Abtheilungen der 18. Infanterie-Division nach Babadagh.

## IV. Kritische Betrachtungen.

---

### I. Basierung und Operations-Plan der Russen.

Mit dem Übergang über die Donau hatte die russische Armee, obwohl das Gefecht bei Sistov von keiner besonderen Bedeutung gewesen war, einen entschieden großen Erfolg errungen: sie bewältigte das Hindernis, ohne dass der Gegner es zu seinem Vortheil ausgenutzt hatte. Mit verhältnismäßig geringen Opfern war dieser Erfolg erkauft worden.

Sobald die Haupt-Macht der Russen am rechten Donau-Ufer festen Fuß fasste, stand sie zwischen den beiden Haupt-Theilen der türkischen Armee, d. i. jenem im Festungs-Viereck und jenem nächst Vidin, eingekeilt. Sie war jedem einzelnen überlegen und konnte bei einem Zusammen-Stoß, falls sie selbst sich bis dahin concentrirt hatte, mit vollem Vertrauen der Entscheidung entgegen sehen.

Es musste daher das Streben der russischen Armee-Leitung sein, eine solche Entscheidung je eher je besser, und zwar mit den Kräften des Abdul Kerim Pascha, herbei zu führen, da diese erstlich näher standen und somit die gefährlicheren waren, außerdem aber auch die Haupt-Kraft der türkischen Armee repräsentierten.

Der Erfolg, durch den Donau-Übergang errungen, war also zwar ein sehr bedeutender, aber kein vollständiger, so lang nicht die Entscheidung der Waffen ihm durch den Glanz eines Sieges die volle Größe verlieh.

Bevor man jedoch weiter gieng, musste an der Donau fester Fuß gefasst werden, denn dieser Strom bildete ja die Basis für alle weiteren Unternehmungen. Die russische Armee hätte also auf die directe Sicherung des Übergangs-Punktes bei Zimnitsa durch die Anlage eines Brücken-Kopfes bedacht sein sollen; aber zu einem solchen haben es die Russen — wie wir hier vorgreifend erwähnen wollen — bis zu Ende des Krieges nicht gebracht. Worin die Ursachen oder Hindernisse lagen, ist nicht aufgeklärt, denn der Mangel an technischen Truppen kann sicher nicht als Grund hiefür gelten. Das Fehlen eines derartigen Brücken-Kopfes hat zwar keine Nachtheile im Gefolge gehabt; das verdanken die Russen jedoch nur dem Zufall.

Ferner aber mussten die Russen trachten, Vertheidigung-Abschnitte zu gewinnen, um sich auf diese Weise ihren Übergangs-Punkt so zu sagen strategisch zu sichern und einen Basis-Raum für ihre künftigen Operationen zu schaffen. Hiezu bot sich den Russen einerseits die Jantra und der Lom, anderseits der Vid, im Süd aber der Balkan. Das war der Raum, den sie für die erste Zeit fest zu halten und zu beherrschen trachten mussten; von hier aus und auf diesen basiert, konnten sie dann ihre Operationen, sei es nach Süd, sei es nach Ost, oder endlich — woran man vielleicht am wenigsten dachte — nach West in Scene setzen.

Es ist wohl gewiss, dass die Russen die Gruppierung der feindlichen Kräfte im großen kannten, dass somit die gegnerischen Haupt-Kräfte sich mit einem Theil östlich, mit dem anderen — kleineren — Theil westlich von ihnen befanden.

Im Süd waren die feindlichen Kräfte zwar nicht bedeutend; aber man musste annehmen, dass nach dem Donau-Übergang die Türkei ihre ganze Kraft aufbieten werde, um die in Bulgarien eingedrungene russische Armee zu bekämpfen. Es schien also rätlich, auch gegen Süd ein wachsames Auge zu behalten; denn, mochten sich die Russen gegen West oder Ost wenden, so bedrohte ein Vordringen feindlicher Kräfte über den Balkan in den von uns bezeichneten Raum ihre Rückzugs- und Nachschubs-Linie in ernstlicher Weise. Um von dort aus jeder Gefahr zu begegnen, war die Absperrung des Balkan von sehr hoher Wichtigkeit.

Die zuvor angeführten Fluss-Linien (Jantra, Lom, Vid) bieten zwar vermöge ihrer Wasser-Menge keine besonderen Hindernisse; doch sind es die tiefen, meist von steilen und felsigen Hängen gebildeten Thäler, welche ihnen für die Vertheidigung einen immerhin bedeutenden Wert geben. Der Balkan ist eine Vertheidigungs-Linie bester Art.

Betrachten wir den von uns ins Auge gefassten Raum ein wenig näher, so finden wir, dass er eine nord-südliche Ausdehnung von circa 100 *km* und eine ost-westliche von 90 *km* hat. Die Länge der Jantra-Linie von der Mündung bis Trnova beträgt, wenn man von dem auspringenden Bug östlich dieser Stadt abstrahiert, circa 70 *km*; jene des Vid von der Mündung bis an das Gebirge beiläufig eben so viel.

An der ersteren (Jantra-) Linie sind namentlich Bjela und Trnova die Punkte, welche unsere Aufmerksamkeit fesseln; denn hier bestehen feste Übergänge über die Jantra, eine Fahr-Straße auf ihrem linken Ufer verbindet beide Städte und ermöglicht also ein Rokieren der zur Festhaltung dieser Linie bestimmten Kräfte. Beide Orte sind Knoten-Punkte von Communicationen; besonders aber ist Trnova der Ausgangs-Punkt mehrerer Balkan-Übergänge. Fügen wir noch hinzu, dass Trnova am Fuß des Gebirges den rechten Flügel-Stützpunkt der Jantra-Linie für die Russen abgab; dass dasselbe somit gegen

Süd wie gegen Ost von gleich hoher Bedeutung war; dass endlich auch in politischer Beziehung Trnova als alte bulgarische Czaren-Stadt eine hervorragende Rolle spielt: so gelangt man zu dem Schluss, dass dieser Punkt von einem ganz besonderen strategischen Wert für die Russen sein musste.

Gegen Süd hin zieht Gabrova als wichtiger Weg-Knoten die Aufmerksamkeit auf sich, und unter den Balkan-Übergängen ist es besonders der Šipka-Pass, welcher, als in diesem Raum bester Übergang, die meisten der von Nord kommenden Verbindungen in sich vereinigt.

Als Rokade-Linie an dem Nord-Fuß des Balkan steht die Straße Trnova-Lovča mit den Knoten-Punkten Selvi und Lovča zur Verfügung, während hinter der Vid-Linie die Straße Lovča-Plevna zieht, in welcher letzterem Ort sich auch die meisten aus Ost kommenden Communicationen vereinigen, um sodann den Vid zu überschreiten. Von hier ziehen dann die Wege nach Vidin, Niš und Sofia, also Punkten zu, wo man feindliche Kräfte angesammelt wusste oder doch theilweise vermuthen musste.

Waren die Russen im Besitz der Punkte Bjela, Trnova, Selvi, Lovča und Plevna; war ferner ihre Basis-Linie an der Donau gehörig verlängert, das heißt, befanden sie sich nicht nur im unumschränkten Besitz des Stromes, sondern schufen sie sich auch die erforderliche Zahl von Strom-Übergängen (welche fortificatorisch entsprechend geschützt werden mussten); hatten sie endlich auch die Balkan-Übergänge in ihrer Gewalt: so war ihr neuer Basis-Raum vollends gesichert.

Ganz besonders aber waren es Bjela, Trnova und Plevna, welche, bevor man noch an ein Vordringen in welcher Richtung immer dachte, fest gehalten werden mussten, um einer Bedrohung im Rücken enthoben zu sein.

Factisch haben die Russen (am 6. Juli) die Jantra-Brücke bei Bjela besetzt und sich dann an der Jantra-Linie festgesetzt. Gegen Süd, d. i. gegen den Balkan hin, sehen wir das Avantgarde-Corps Gurko's vorrücken und (am 7. Juli) Trnova besetzen. Am 16. Juli fiel Nicopoli in die Hände der Russen, und von hier aus begannen sie (am 18. Juli) — freilich etwas zu spät und mit zu geringen Kräften — die Unternehmungen gegen das nächst des Vid gelegene Plevna. —

Die Einleitung des Feldzuges und die Haupt-Operations-Richtung war mit der Gruppierung der russischen Streit-Kräfte nach bewirktem Donau-Übergang deutlich gekennzeichnet;

der **Operations-Plan der Russen** für den zweiten Theil des Feldzuges aber noch nicht zu erkennen.

Was konnten sie thun und was thaten sie wirklich?

Natürlich lenkt sich in dieser Beziehung unsere Aufmerksamkeit zunächst auf die feindliche Armee. Wo sie steht, dahin zieht es meist jeden Feldherren. Eine Feld-Schlacht ist stets die Parole. Ein Sieg im offenen Feld und dann eine unaufhaltsame Verfolgung! Wer wollte nicht am allerliebsten gleich diese Art von Entscheidung suchen? Lang in Vergessenheit gerathen, brachte Napoleon diese Art Kriegführung wieder zu Ehren; und seitdem ist sie so ziemlich in Ehren geblieben.

Die türkische Gruppe in Silistria durch das russische 4. und 11. Corps, die türkische Gruppe bei Vidin durch die Rumänen paralytisch angenommen, blieben zunächst in Betracht zu ziehen: die Gruppe bei Rusčuk und jene bei Šumla mit zusammen 6 bis 8, zum Theil unfertigen Divisionen.

Man hatte also zwischen drei Operationen zu wählen: gegen Rusčuk, — gegen Šumla — oder gegen Trnova.

Die Operation gegen Rusčuk führte schon nach drei kleinen Märschen zum Zusammen-Stoß mit einem wichtigen, aber nicht mit dem wichtigsten Heeres-Theil des Gegner. Hiebei konnte es sich in den ersten Stadien der Operation nur darum handeln, die Besatzung von Rusčuk in die inneren Festungs-Werke zu dem Zweck hinein zu werfen, um die Cernierung und später die Belagerung der Festung vorzunehmen und damit einen bedeutenden Bruchtheil der feindlichen Armee vorläufig lahm zu legen.

Die Terrain-Verhältnisse bei Rusčuk erschwerten diese Operation; die eigenthümliche Lage von Rusčuk an der hier nach Nord abbiegenden Donau, nöthigte den einschließenden Truppen eine Ausdehnung von über 40 *km* auf. Der rechte Flügel der Cernierung-Armee wäre gewissermaßen in der Luft gestanden. Die Verbindung mit Bjela seitens des bei Pirgos stehenden linken Flügel wäre bloß 30 *km*, jene des rechten Flügel über Purasarli (nordöstlich von Rusčuk) fast 70 *km* lang gewesen.

Diese Operation war weiters gegen Unternehmungen von Silistria her nur durch das Vorschieben eines Corps auf etwa 3 bis 4 Märsche östlich von Rusčuk zu sichern.

Zur Verhinderung etwaiger Unternehmungen von Šumla her, musste man ein Observations-Corps aufstellen. War man im Stand, dieses Corps stark zu halten, so dass man es eventuell getrost sich selbst überlassen konnte, so hätte es am besten an dem wichtigen Straßen-Knoten Rasgrad gestanden; war es jedoch im Hinblick auf die Stärke jener feindlichen Kräfte, welche sich in nächster Zeit bei Šumla versammeln konnten, nicht genügend kräftig, so hätte es nur bis Pisanca-Vetova vor geschoben werden dürfen, von wo man feindlichen Unternehmungen — sei es gegen Rusčuk, sei es gegen Bjela — rechtzeitig entgegen zu treten vermochte.

Für den Fall, dass die feindliche Armee zum Entsatz von Rusčuk heran käme, musste man die eigenen Kräfte derart gruppieren, um rechtzeitig alles zusammen nehmen zu können und den taktischen Schlag mit voller Kraft zu führen. Vor Rusčuk durfte dann nur so viel zurück bleiben, dass die dortige türkische Besatzung bei der Haupt-Schlacht nicht mit zur Sprache gekommen wäre; die Bemessung dieses Theiles musste sich also nach der Stärke der türkischen Besatzung und danach richten, in welcher Entfernung von Rusčuk der Zusammen-Stoß der beiderseitigen Haupt-Kräfte stattfand.

Nebst der Aufstellung eines Observations-Corps gegen Šumla, musste ferner noch durch fortificatorische Sicherung von Sistov, durch weite Streifungen der Cavallerie gegen Vidin und Sofia, durch eine entsprechende Bewachung der Balkan-Ausgänge von Orhanie bis gegen Osmanbazar, endlich durch Herstellung einer Donau-Brücke zwischen Rusčuk und der Jantra-Mündung Vorsorge getroffen werden, um von drohenden Gefahren rechtzeitig Kenntniss zu erlangen und ihnen entgegen treten zu können.

Die Unternehmung ließ sich also nicht schön an; — selbst dann nicht, wenn man die Deckung der Belagerung etwa durch offensive Vorstöße auf Silistria, Einschließung auch dieser Festung, und durch einen Offensiv-Stoß auf Šumla versucht hätte.

Sie forderte zu viel Truppen für Rusčuk selbst; — was übrig blieb, war für nachhaltige Operationen zu schwach. Auf die 40 *km* lange Cernierung von 2 bis 3 türkischen Divisionen musste man anfänglich wenigstens 4 bis 5 Divisionen rechnen; so verblieben für das Paralisieren von Silistria und Šumla nur mehr 4 bis 5 Infanterie- und 3 Cavallerie-Divisionen.

Diese Operation hätte also wohl den Anschein der größten Sicherheit gehabt, aber sie war anderseits sehr schwerfällig und sehr bedächtigt. Man musste dabei fürchten, schließlich die ganze Action in einen Festungs-Krieg, in die Belagerung von Rusčuk zusammen schrumpfen zu sehen.

Um die Russen von dieser Wahl abzuhalten, brauchte man bloß das Andenken an die langwierigen Belagerungen früherer Türken-Kriege zu beschwören, — an die Rolle von Silistria, Varna und Šumla in den Jahren 1828 und 1829 zu erinnern.

Die Operation gegen Šumla ließ sich schon besser an: „sich gegen Rusčuk nur soweit decken, als es sich um die Lähmung „jeder Offensiv-Wirkung seitens der Besatzung handelte, und mit dem „Haupt-Theil der Armee direct auf Šumla losgehen.“

In diesem Fall hätten wohl 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen genügt, um jede weiter gehende Offensive der Besatzung von Rusčuk zu unterbinden.

Derart in der linken Flanke gedeckt, hätte die Haupt-Armee — etwa 6 Divisionen stark — von Bjela über Popkiöj direct auf

Eski Džuma und Šumla vorstoßen können. Luft-Linie Bjela-Šumla: 90 *km*.

Vielfach ward in Hinsicht dieser Operation behauptet, es gäbe in der Richtung Bjela-Šumla keine durchlaufenden Communicationen. Die österreichische General-Karte von Mittel-Europa (1:300.000), die verbreitetste aller Karten des Krieg-Schauplatzes, zeigt in der Luft-Linie wirklich nur eine einzige, fast durchaus als „jederzeit fahrbar“ bezeichnete Verbindung, welche von Bjela ab über Čerkovna nach Popkiöj und von da schon in reicherer, gut bevölkerter Gegend über Jazlar 30 *km* lang nach Eski Džuma führt.

So schlecht aber diese Marsch-Linie auch sein mochte, sie war schließlich nur 3 Märsche lang; Truppen, welche den 40 *km* breiten Balkan-Rücken zwischen Trnova und Haiukiöj mit 25½ Escadronen und 30 Geschützen in 3 Tagen überschritten haben, konnte diese fast in der Ebene führende Marsch-Linie keine Schrecknisse bieten. Am schwierigsten schien der allgemeinen Boden-Charakteristik nach jedenfalls der 50 *km* oder 2 Märsche breite Höhen-Rücken zu passieren, welcher die Jantra vom Lom (Bjela von Popkiöj) scheidet.

Südlich von ihr, im großen und ganzen längs des Nord-Fusses des Balkan ziehend und ebenfalls von der Straße Rusčuk-Bjela-Trnova abzweigend, zeigt sich eine zweite auf Šumla oder, wie wir uns begnügen wollen, auf Eski Džuma abzielende Communication: von Trnova oder von Draganovo an der Jantra (wo leicht an die Straße anzuknüpfen war) nach Tjeserevo und weiter nach Džumalkiöj, Osmanbazar und von da mit scharfer Wendung nach Nordost in kaum 18 *km* langem Marsch nach Eski Džuma. Diese Route, im ganzen ebenfalls 90 *km* lang, ist, nach der Karte zu schließen, von Tjeserevo an bis Eski Džuma — 60 *km* lang — chaussiert. Sie ist an den entferntesten Stellen von der früher geschilderten nördlichen Marsch-Linie über Popkiöj nur 30 *km*, durchschnittlich nur 20 *km* entfernt.

Beide Marsch-Linien werden drei Mal u. zw. so ziemlich von Marsch zu Marsch durch Transversal-Wege gekreuzt und verbunden: im Jantra-Thal durch die Straße Bjela-Trnova; auf dem Rücken zwischen Jantra und Lom durch den Weg Pisanca-Kačeljevo-Čerkovna-Tjeserevo; weiters im Lom-Thal durch einen Weg von Popkiöj nach Osmanbazar.

Beide Marsch-Linien zusammen erscheinen somit für die Bewegung von 5 bis 6 Divisionen vollständig ausreichend und hätten der russischen Heeres-Leitung zweifellos gestattet, ihre Haupt-Armee binnen 6 bis 8 Tagen von Bjela nach Eski Džuma und Osmanbazar zu versetzen.

Bei Eski Džuma beginnt schon die taktische Bedeutung der (30 *km* entfernten) Festung Šumla. Ersteres ist von letzterer durch einen selbst in der Karte mächtig hervor tretenden Berg-Complex (Afišk Balkan) getrennt; dieser strebt ganz isoliert, insel-artig auf.

Die von Eski Džuma nach Šumla führenden zahlreichen Verbindungen umziehen diese Berg-Insel beiderseits mit weit nach Nord und Süd ausgebogener Curve. Die meisten der südlich ziehenden Communicationen münden aber, noch bevor sie Šumla erreichen, in die große Militär-Straße, welche — chausée-artig angelegt — von Šumla über Verbica den 70 *km* breiten Balkan-Rücken überschreitet, und nach Jamboli-Adrianopel weiter zieht. Von Eski Džuma ist diese Haupt-Verbindung Bulgariens und Rumeliens nach einem kaum 30 *km* langen Marsch bequem zu erreichen; an ihr angelangt, steht man bereits 15 *km* südlich, im Rücken von Šumla.

Bei allen von West her auf Šumla gerichteten Operationen spielt Eski Džuma somit die wichtigste Rolle; es ist — um einen beliebigen Ausdruck zu gebrauchen — der Schlüssel-Punkt aller auf die Isolierung oder Bezwingung von Šumla gerichteten Operationen.

Bei einem derartigen Vormarsch gegen Šumla wäre die nördliche (linke) Colonne der Haupt-Armee in der Höhe von Bjela 45 *km*, bei Popkiöj 60 *km*, bei Eski Džuma 70 *km* von Rusčuk entfernt gewesen; die Aufstellung eines Beobachtungs-Corps — etwa 1 Division — gegen Rusčuk, u. zw. bei Jovan Čiftlik westlich des Lom und anderseits bei Pisanca-Buzin-Kadikiöj östlich des Lom, hätte sie ausreichend gedeckt.

Gegen Süd, zur Deckung der rechten Flanke, mussten Detachements von Trnova und Osmanbazar aus in und über dem Balkan vordringen.

Bei dieser Vorrückung hätte nun zweierlei geschehen können: die Türken nehmen zur Verhinderung der Einschließung von Šumla eine Schlacht an, oder nicht.

Im ersten Fall werden sie nach russischer Voraussetzung nach Šumla hinein geworfen und hierauf erfolgt die Cernierung dieser Festung; oder die Russen dringen mit ihrer Offensive nicht durch, dann sind sie wenigstens ausreichend auf Bjela und Draganovo basiert.

Nehmen die Türken aber — zweiter Fall — keine Schlacht vor Šumla an, so setzen sich die Russen in Eski Džuma fest und operieren Schritt für Schritt von Süd her gegen Šumla, zuerst die Verbindung nach Jamboli unterbrechend und schließlich auf die vollständige Cernierung von Šumla übergehend.

Dieser letztere Fall war der für die Russen ungünstigste; er nöthigte sie zu zwei Cernierungen — von Rusčuk und Šumla —, eventuell zu zwei Belagerungen, also vielleicht zu langwierigen Operationen.

Nichtsdestoweniger scheint uns der Vorstoß auf Šumla sehr beachtenswert zu sein, weil er dem Gegner direct die Entscheidung antrug, und weil er, auch wenn der Gegner der Entscheidung auswich, alle moralischen Vortheile für sich hatte; ihm lag entschieden mehr thatkräftiges Wollen, mehr Unternehmungs-Geist zu grunde,

er war nicht so methodisch als der frühere, er trug Sieges-Zuversicht und Energie zur Schau und — was vielleicht das Wichtigste ist — er schloss andere Unternehmungen u. zw. jenseits des Balkan nicht aus.

Aber dieser Operations-Plan barg auch mehr Gefahren in sich, als jener gegen Rusčuk, da man sich weiter von der Operations-Basis entfernte. Die bei Vidin stehende türkische Kraft-Gruppe konnte den russischen Verbindungs-Linien gefährlich werden.

Doch — um mehr zu gewinnen, muss man mehr wagen. Fühlte sich das russische Ober-Commando stark genug für die Ausführung dieses Planes, so konnte es ohne Zweifel den Feldzug rascher der Entscheidung näher bringen.

Wenn der Feldherr zwei Wege vor sich hat, einen mehr und einen weniger gefahrvollen, einen mehr und einen minder Erfolg versprechenden: so liegt die Wahl in seinem Naturell; sie ist ein Charakter-Zug seiner Persönlichkeit, und nur hierin kann man die Gründe für die eine oder andere Operation suchen.

Diese Operation gegen Šumla hätte jedenfalls einer gewissen Vorbereitung-Zeit bedurft; man musste sich vor ihrem Beginn wenigstens bei Rusčuk in dem Fluss-Winkel Lom und Donau gesichert, etwa bei Jovan Čiftlik verschanzt, in der rechten Flanke des gewählten Operations-Raumes Trnova genommen und Detachements in den Šipka-Pass etc. vor geschoben, — man musste sich endlich gegen West nach Orhanie-Berkovac und Vidin den Rücken vor überraschenden Angriffen gesichert haben. Zur größeren Sicherung hätte auch Bjela in ein widerstands-fähiges verschanztes Lager (place du moment) verwandelt werden müssen.

Nehmen wir an, dass hiezu 14 Tage nothwendig gewesen wären und dass erst am 17. oder 18. Juli die 3 Corps (9., 12., 13.) an den nur 30 km und 60 km entfernten Jantra-Punkten Bjela und Draganovo zum Vormarsch auf Šumla bereit standen, so konnte man rechnen, binnen weiteren 6 bis 8 Tagen, also zwischen dem 23. und 26. Juli eine Heeres-Macht von mindestens 6 Divisionen bei Eski Džuma vereinigt zu haben.

Zu den Detachierungen in die rechte Flanke eigneten sich die Schützen-Brigaden vorzüglich; man hätte sowohl beim Anlangen in Trnova als auch von Osmanbazar, nicht nur zur eigenen Sicherung, sondern auch zur Insurgierung von Süd-Bulgarien und zu Demonstrationen, je 1 Schützen-Brigade (verstärkt durch bulgarische Freiwillige) und je 1 Cavallerie-Division — à la Gurko — in das Tundža-Thal gegen Adrianopel vor schicken können. Unterstützt durch die Local-Kenntnis und die Führer-Dienste der Bulgaren, wäre den Russen gewiss, sowie beim Šipka-Pass, auch in anderen Balkan-Pässen das Umgehen der im Balkan angelegten türkischen Befestigungen und der Angriff auf deren Besatzungen gelungen.

Etwa 4 Wochen nach dem Donau-Übergang wären dann gestanden: 1 bis 2 Cavallerie-Divisionen zur Rücken-Deckung und Behauptung eines großen Requisitions-Gebietes gegen Vidin, Berkovac, Orhanie; — das 8. Corps mit 2 Infanterie- und 1 bis 2 Cavallerie-Divisionen vor Rusčuk; — die Haupt-Armee mit 6 Infanterie- und 1 bis 2 Cavallerie-Divisionen vor Šumla; — je 1 Schützen-Brigade und 1 Cavallerie-Division im Balkan oder schon im Tundža-Thal mit der Richtung nach Philippopol und Adrianopel.

Die Operation gegen Trnova lautete eigentlich: „über Trnova ins Tundža-Thal, mit Umgehung der Festungen nach Adrianopel!“ Letzteres, die Schluss-Etape vor Constantinopel, zu erreichen, ohne Opfer, ohne das Risiko einer entscheidenden Schlacht, ohne ermüdenden Belagerungs-Krieg, ohne langweilige Entsatz-Kämpfe!

Mit dem Übergang bei Sistov umging man schon Rusčuk und die bulgarischen Festungen. Man brauchte die Umgehung nur weiter zu führen, Rusčuk und Šumla ruhig bei Seite liegen zu lassen, ins Tundža-Thal hinunter, nach Rumelien zu rücken. Die bulgarische Bevölkerung würde die Russen mit offenen Armen empfangen; dessen konnte man sicher sein.

Ohne Schwert-Streich, nur im Flug ganz West-Bulgarien und Rumelien zu erobern, und die unbeweglichen Türken in ihren Festungen stehen zu lassen! Das war ein verführerischer Gedanke.

Und befand man sich erst vor Adrianopel, — wer konnte wissen, was der Aufstand der Bulgaren und dieses überraschende Erscheinen vor der zweiten Hauptstadt des Reiches, für eine Wirkung auf Constantinopel hervorbringen würden.

Die Sache hatte nur zwei böse Seiten: erstens war der Šipka-Pass von den Türken mit 4 bis 5 Bataillonen und Artillerie besetzt; zweitens konnte man die Flanke gegen Šumla hin nicht bloßstellen.

Und unter diesem Gesichts-Punkt wollen wir, wie früher in Hinsicht der Operation gegen Šumla, auch für jene gegen Trnova und Adrianopel eine Kräfte-Vertheilung entwerfen und die Formen prüfen, welche sie, dem russischen Calcul nach, im ungünstigsten Fall annehmen konnte.

Von den 8 Infanterie- und 5 Cavallerie-Divisionen musste man wie früher 1 Cavallerie- und 2 Infanterie-Divisionen zur Deckung gegen Rusčuk, 1 bis 2 Cavallerie-Divisionen zur Sicherung gegen West veranschlagen; — bleiben noch 6 Infanterie- und 2 bis 3 Cavallerie-Divisionen für die Haupt-Operation. Davon durfte man nicht mehr viel abgeben; der natürliche Schwund bei einer langen Operations-Linie ist ja ein enormer.

Man musste also die zur Deckung gegen Šumla nothwendigen Truppen auf ein Minimum beschränken und sich ernstlich fragen, ob nicht etwa 1 Infanterie- und 1 Cavallerie-Division im Verein mit den noch disponibel zu machenden neuen bulgarischen Formationen, auf

das fortificatorisch zu verstärkende Trnova gestützt, eventuell gegen Osmanbazar vor geschoben, nicht genügen würden, um die Flanke der Armee in dieser Richtung zu sichern.

Gewiss konnten sie an und für sich nicht als stark genug erachtet werden, um die türkische Šumla-Armee dauernd aufzuhalten; aber man suchte ja eben die Entscheidung wo anders. Durch diese musste man mittelbar auf die Šumla-Armee wirken.

Es wäre also nur logisch gewesen, sich bei der Flanken-Deckung gegen Šumla auf das geringste zu beschränken, dafür aber das möglichst stark gehaltene Gros der Haupt-Action zuzuwenden; 5 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen, also 50- bis 60.000 Combatanten wären nicht zu viel, aber gewiss genügend gewesen, um sich à la Diebitsch den Weg nach Constantinopel zu bahnen. —

So ungefähr mögen die drei Alternativen im russischen Hauptquartier besprochen worden sein.

Jede hatte etwas für sich: jene gegen Rusčuk vielleicht das wenigste, jene gegen Šumla schon mehr, jene gegen Trnova am meisten.

Jede hatte ein Haupt-Ziel: die erste die Belagerung von Rusčuk zum Zweck einer tüchtigen Basierung als Grundlage für weitere Operationen; — die zweite strebte direct die End-Entscheidung an mit offener Gewalt; — die dritte wich ihr aus und suchte sie auf demonstrativem Weg herbei zu führen.

Das Eine aber war eben so klar: dass jede der drei geschilderten Haupt-Operationen selbst theoretisch nur dann als fundiert und berechtigt gelten konnte, wenn die Haupt-Entscheidung von der Haupt-Kraft gesucht wurde; sie verlangte, dass diese entweder gegen Rusčuk rücke, oder nach Šumla, oder nach Adrianopel. Aber — die Haupt-Kraft musste es sein!

Wären die Russen hinlänglich stark gewesen, so hätten sie immerhin Rusčuk cernieren und gleichzeitig den Kampf mit der türkischen Haupt-Armee führen können; zog sich dieselbe nach Šumla, so musste auch diese Festung cerniert und belagert werden. Nebst dem aber hätte noch zum Schutz der rechten Flanke gegen Vidin und Sofia eine Heeres-Abtheilung von genügender Stärke etwa an Vid stehen bleiben, eventuell Osman Pascha selbst aufsuchen müssen. Der Rest ihrer Streit-Kräfte mochte dann sein Glück mit einem Vordringen über den Balkan versuchen.

Wie stark die Russen aber hiezu ihre Armee machen mussten und wie sie selbe erhalten wollten, das ist eine andere, große Frage. Der ganze Feldzug hätte sich eigentlich in vier kleinere aufgelöst, wovon zweie allerdings nur Cernierungen oder Belagerungen gewesen wären, aber bei welchen, so wie bei den beiden anderen, ein Missgeschick von den schwersten Folgen für das Ganze begleitet sein musste.

Bei einem Calcul bezüglich der wirklich vorhandenen Kräfte blieb wohl nichts anderes übrig, als die baldige Wegnahme von Rusčuk, dessen Besitz für alle weiteren Unternehmungen südlich der Donau ein wichtiges Fundament in der so auch bedeutend verlängerten Basis abgegeben hätte.

Rusčuk, mit dem Hinterland durch einen Schienen-Weg verbunden, einen zweiten nach dem wichtigen Central-Punkt der türkischen Macht — Šumla — absendend, hätte auch für die Verpflegung viel mehr Sicherheit geboten. Ein Brücken-Kopf bei Sistov und ein solcher bei Rusčuk, hätten die weiteren Operationen sicher basiert. —

Die russische Heeres-Leitung verzichtete — gewiss in Übereinstimmung mit allen Verehrern einer energischen Krieg-Führung — auf die Operation gegen Rusčuk; von den zwei anderen Alternativen — jener der brutalen Gewalt oder jener mehr demonstrativer Erfolge — wählte sie die letztere.

Dass man im russischen Hauptquartier sehr bald an die Besetzung von Trnova dachte, liegt sehr in der Natur der Sache; diese Besetzung entsprach der strategischen Wichtigkeit des Punktes Trnova. Nicht minder selbstverständlich ist auch die Unternehmung zur Gewinnung der Balkan-Übergänge zwischen der Jantra — oder besser gesagt zwischen Elena — und dem Vid; denn die Zahl der Gebirg-Übergänge ist keine bedeutende, dabei die Möglichkeit, dieselben mit verhältnismäßig schwachen Kräften fest zu halten, vorhanden und hiemit auch eine Vor-Arbeit für die weiteren Operationen gegen Süd gethan.

Dass sich die ersten Unternehmungen der Russen gegen den Šipka-Pass wandten, liegt in der vor den anderen Übergängen hervorragenden Wichtigkeit desselben, welche auch die Türken gewürdigt haben und welche sie veranlasste, diesen Gebirg-Übergang fortificatorisch zu sichern.

Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, dass die Diplomaten, welche den Czar ins Feld begleitet hatten, der Ansicht gewesen sind, dass man, die zwei gegen den Lom vor zu schiebenden Corps (12. und 13.) als Schirm betrachtend, mit den sonst verfügbaren Theilen der Armee über den Balkan und auf Adrianopel rücken solle.

Die Armee-Leitung hat sich dieser Ansicht nicht, wenigstens nicht unbedingt gefügt. Das erste Ziel, welches man dem Avantgarde-Corps Gurko's gegeben, reichte nicht weiter als bis Kazanlik.

Das Corps des Generall. Gurko ist, obwohl es den Namen „Avantgarde-Corps“ führte, nicht als eine Avantgarde der großen Armee anzusehen; es scheint dieser Name eher auf ein Irreführen des Gegner berechnet gewesen zu sein.

Der Haupt-Zweck war die Gewinnung der Balkan-Übergänge, um — nach unserer Ansicht — durch Festhalten derselben ein Vorgehen feindlicher Kräfte über den Balkan zu verhindern.

Dass man die Cavallerie über den Balkan schickte, ist sehr natürlich und richtig; denn erstens wollte man die von Bulgaren bevölkerten Landstriche insurgieren, zweitens Nachrichten über im Süd des Gebirges sich aufhaltende oder erscheinende feindliche Kräfte gewinnen.

Dass Theile des 8. Corps dem Generall. Gurko sofort nach Trnova folgten, liefert, nach der Verwendung der anderen russischen Streit-Kräfte, gewiss auch keinen Anhalts-Punkt für die Ansicht, dass man den Zweck verfolgte, mit der ganzen Armee dem Avantgarde-Corps sofort über den Balkan nach zu gehen; dem Corps Gurko musste ja doch eine Rücken-Deckung verschafft werden.

So sehr man vielleicht im russischen Lager die Widerstandsfähigkeit, ja noch mehr das offensive Element der türkischen Armee gering schätzte, so musste man sich denn doch sagen, dass man zur Sicherung der Verbindungen — also des Raumes zwischen dem Balkan und der Donau — Kräfte zurück lassen müsse, dass die Zahl dieser Kräfte sich vergrößern würde, je länger die Verbindungen würden; mochte man diese Kräfte in dem Calcul noch so gering annehmen, so musste das russische Hauptquartier doch zu dem Resultat gelangen, dass die ihm zur Verfügung stehende Macht zu einem Vorgehen über den Balkan, ohne früher die feindliche Armee geschlagen zu haben, nicht genügte.

Wir vermögen also die Bestätigung der Ansicht, dass man mit der Armee wirklich auf Adrianopel marschieren und die feindliche Armee nördlich des Balkan ignorieren wollte, in den bekannt gewordenen Daten nicht zu finden. Wir glauben, dass die Träume von tollkühnen Operationen direct auf Adrianopel möglicher Weise in den Betten der am Hoflager des Czar befindlichen Diplomaten, ganz sicher aber nicht im Hauptquartier des Großfürst Nicolaus geträumt wurden.

Aber es ist auch möglich, dass wir uns hierin getäuscht haben. Es ist möglich, dass die russische Heeres-Leitung — sei es nun jene, in welcher der Generalstab, oder jene, wo die Diplomaten das Wort führten — factisch die Absicht hatte, die beiden Corps des Großfürst-Thronfolger als Schirm gegen die türkische Donau-Armee aufzustellen und hinter demselben den Weg nach Adrianopel zu nehmen.

Angenommen selbst, dass man im russischen Hauptquartier von dem unfertigen Zustand der türkischen Armee gut unterrichtet war und glaubte, diesen kühnen Zug unternehmen zu können ohne dass aus dem Festungs-Viereck eine Gefahr hervor breche, so muss man dieses Wagnis doch verurtheilen; verurtheilen mit Rücksicht auf die schwachen vorhandenen eigenen Kräfte, verurtheilen im Hinblick auf die völlige Nicht-Berücksichtigung jener Truppen, welche bei Vidin und Sofia standen.

Man musste sich doch die Frage vorgelegt haben: mit welchen Kräften werden wir Adrianopel erreichen? Und da konnte die Antwort wohl nicht schwer werden. Wollten die Russen wirklich nach Adrianopel marschieren ohne einer Entscheidung-Schlacht, so standen in diesem Plan Raum und Kraft außer jedem Verhältnis.

Immer und immer kann nur das Eine das Richtige sein: mit der Haupt-Macht des Feindes abrechnen und, sobald diese gebrochen ist, ihr am Fuß folgend und die Früchte des taktischen Schlages einheimsend, seinem Operation-Ziel zustreben.

Wie die Dinge nach dem Übergang bei Sistov lagen, musste man wohl auf eine andere, natürlichere Entwicklung der Operationen bedacht sein.

## 2. Der erste Balkan-Übergang Gurko's.

Die Stärke und Zusammensetzung des Avantgarde-Corps kann man mit circa 8.000 Mann Infanterie, 4.000 Reiter, 14 Gebirgs- und 18 „reitende“ Geschütze annehmen.

Ob man die bulgarischen 6 Drushinen (Bataillone) gleich den anderen Fuß-Truppen in Rechnung ziehen soll, dürfte wohl in Zweifel sein; denn sie waren, trotzdem sie sich später gut hielten, doch eine ungeschulte, zusammen getriebene, noch nicht im Feuer gewesene Truppe. Die Hälfte der Fuß-Truppen muss daher nur mit einem anderen Maßstab gemessen werden. Man kann also sagen, dass das Avantgarde-Corps, obwohl es im ganzen 8.000 zu Fuß marschierende Soldaten zählte, doch an eigentlicher Infanterie schwach war. Eine Verstärkung konnte diese allerdings durch die für das Fuß-Gefecht ausgebildeten Dragoner finden.

An Cavallerie, besonders aber an Artillerie war das Avantgarde-Corps stark dotiert (auf 1.000 Mann fast 3 Geschütze). Das erstere erklärt sich aus dem Zweck, die Gegend südlich des Balkan aufzuklären und dort möglichst viel Lärm zu machen; das letztere in dem Bestreben, der verhältnismäßig schwachen Truppe ein größeres Widerstands-Vermögen zu geben, da sie doch die etwa genommenen Pässe halten musste. Übrigens war die Dotierung mit Artillerie doch nicht so auffallend, wenn man berücksichtigt, dass die 3 reitenden Batterien organisations-gemäß zu den Cavallerie-Brigaden gehörten, die 14 Gebirgs-Geschütze aber eben nirgends besser verwendet werden konnten als im Balkan.

War es die Absicht der russischen Arme-Leitung, mit der geringen Truppen-Zahl Gurko's südlich des Balkan weite Gebiet-Strecken zu erobern und -- was wir betonen wollen -- zu behaupten, dann wären die 12.000 Mann allerdings erfolgreicher nördlich des Balkan zu verwenden gewesen.

Lag jedoch die Aufgabe des Avantgarde-Corps vorwiegend darin, den Russen die Haupt-Passage des mittleren Balkan, deren Besitz unter allen Verhältnissen wichtig war, zu öffnen und mit der zahlreich beigegebenen Cavallerie weit ins feindliche Land hinein kühne Reiter-Züge zu unternehmen, so wird man eine solche Aufgabe gerechtfertigt und die dazu aufgewendete Truppen-Zahl dem Zweck entsprechend finden.

Alles in allem kann man der russischen Heeres-Leitung auch nicht den Vorwurf machen, die Haupt-Kraft der Armee durch Entsendung des Avantgarde-Corps ( $\frac{1}{6}$  der bis 10. Juli in Mittel-Bulgarien befindlichen russischen Truppen) namhaft und unnöthiger Weise geschwächt zu haben. Dass zur selben Zeit bei der Haupt-Armee eine über das vorsichtige und zweckmäßige Maß hinaus gehende Zersplitterung der Kräfte stattfand, wird vielseitig gerügt. Übrigens haben die Russen bald ihren Fehler eingesehen, den Krieg mit unzulänglichen Kräften begonnen zu haben, und beeilten sich, dies gut zu machen.

Das Avantgarde-Corps wurde aus den verschiedensten Bestandtheilen zusammen gefügt; es konnte dies nur durch ein Zerreißen der für die Dauer des Krieges durch die Ordre de bataille festgesetzten Befehls-Verbände erfolgen. Ein solches Verfahren muss im Princip verworfen werden. Eine Infanterie- und zwei Cavallerie-Divisionen in ihrer bestehenden Zusammensetzung hätten den Aufgaben des Avantgarde-Corps gewiss besser entsprochen, als dieses bunt zusammen gewürfelte Gemisch, in welchem 11 verschiedenartige Truppen-Specialitäten vereinigt waren. Um dieses künstliche Gefüge zusammen zu stellen, mussten bei der Cavallerie allein nicht weniger als drei der bestehenden Divisions- und vier Brigade-Verbände aufgelöst werden; von den drei Cavallerie-Brigaden des Avantgarde-Corps war nicht eine einzige in ihrer bestehenden Organisation übernommen worden.

Die 8. Cavallerie-Division gab ihr Dragoner-Regiment, die 9. Cavallerie-Division ihr Dragoner- und Husaren-Regiment — also nicht etwa zwei Regimente ein und derselben Brigade, sondern von verschiedenen Brigaden — ab; schließlich wurden das 9. Dragoner- und 9. Husaren-Regiment nicht zu einer Brigade vereinigt, sondern getrennt gehalten. Diese Zerreißung der organisch zusammen-gehörigen größeren Cavallerie-Körper tritt auch später immer wieder zu Tage.

Was uns ferner an der Zusammensetzung des Avantgarde-Corps auffällt, ist das reitende Pionnier-Detachement. Dasselbe bestand aus abcommandierten kaukasischen, donischen und uralischen Kosaken, welche in Giurgevo einige Wochen lang im Pionnier-Dienst ausgebildet worden waren. — In dieser neu-artigen Erscheinung der reitenden Pioniere ist cavalleristisches und technisches Element gemischt. Eine derlei Waffen-Verbindung war wohl nicht durch die

Situation an und für sich bedingt. Den zu lösenden Aufgaben der Weg-Verbesserung hätten die bestehenden Ingenieur-Formationen gerade im unwegsamen Balkan gründlicher und umfassender genügen können als berittene Pioniere, bei denen ein unverhältnismäßig großer Procent-Satz durch Pferde-Halten dem Arbeits-Dienst entzogen wurde; auch die von ihnen erwartete rein cavalleristische Thätigkeit des Aufklärungs-Dienstes — soweit von einer solchen im Balkan überhaupt die Rede sein kann — hätte von einer den Pionieren zugetheilten Kosaken-Abtheilung besser durchgeführt werden können, als von einer durch Schanzzeug beschwerten Abtheilung reitender Pioniere. Also weder durch taktische Rücksichten noch durch örtliche Terrain-Verhältnisse war diese eigenartige Waffen-Verbindung geboten; sie scheint vielmehr eine Schöpfung der Noth gewesen zu sein, welche die zu späte Einsicht von der Unzulänglichkeit der mobil gemachten Ingenieur-Formationen gegenüber den mannigfaltigen technischen Anforderungen (Donau-Übergang, Cernierung von Rusčuk und Nicopoli, dann Balkan-Übergang) ins Leben gerufen hatte.

**Die Einnahme von Trnova**, dieser für die Russen so außerordentlich wichtige Erfolg, ergab sich — fast ohne Verluste — aus einer vom Generall. Gurko beabsichtigten Recognoscierung. Jede Recognoscierung muss so angelegt sein, dass eventuell aus ihr ein entschiedenes Gefecht entstehen kann; das ist eine alte und wahre Regel, welche Generall. Gurko auch in diesem Fall befolgt hat. —

Dass man den Türken ihre Unvorsichtigkeit und Unachtsamkeit vorwerfen muss, unterliegt wohl keinem Zweifel; wenn aber die Angaben über die beiderseitigen Verluste wahr sind, so kann man den Türken auch den Vorwurf nicht ersparen, dass sie einen so wichtigen Punkt wie Trnova so leicht dem Feind überließen. Dass der türkische Commandant keine Instructionen hatte, gibt bei Vertheidigung einer Position, welche der Knoten-Punkt mehrerer Balkan-Communicationen ist, gewiss keine Entschuldigung.

Die Türken hatten mindestens 2.000 streitbare Infanteristen, dazu eine Batterie und 300 bis 400 Reiter; Gurko verwendete zum directen Angriff (9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Esc.) 1.200 bis 1.300 Reiter, welche vielleicht eben so gut schossen als die türkischen Infanteristen, und 4 Geschütze.

Berücksichtigt, dass die russischen Geschütze den türkischen überlegen waren, und dass die Russen in den Besitz der dominierenden Höhen gelangten: so ist das Aufgeben der Stadt allenfalls noch erklärlich. Dass aber die Stellung am rechten Jantra-Ufer so leicht geräumt wurde, dürfte kaum eine Entschuldigung finden. Ganz besonders muss es jedoch auffallen, dass (falls die Aussagen der türkischen Gefangenen auf Wahrheit beruhen) die bereits bis Leskovica vorgekommenen 3 Bataillone die Türken nicht veranlassten, den Gegner neuerdings aufzusuchen; sie wären ja dann in einer bedeutenden Überlegenheit gewesen.

Wir waren in der Lage, die Verhältnisse in Bezug auf die Einnahme von Trnova durch Generall. Gurko an Ort und Stelle u. zw. von der Höhe unmittelbar südlich der Stadt (wo sich jetzt das Monument für die gefallen Russen befindet) zu beurtheilen. Auf den Höhen westlich der gegen Nord führenden Straße Trnova-Samovoda befinden sich — innerhalb höchstens 2 km von der Stadt-Lisière — zwei vorzügliche Artillerie-Positionen, welche nicht nur das hier schluchten-artige Jantra-Thal beherrschen, sondern auch eine Wirkung gegen West ermöglichen; unseren Erkundigungen zufolge, waren sie damals durch Türken besetzt. Von der oben erwähnten Monument-Höhe aus, welche eine ausgezeichnete Position ist und die Stadt Trnova nebst deren ganze Umgebung dominiert, übersieht man vollkommen das ganze Vorrückungs-Terrain Gurko's. Unter solchen Umständen vermag man unbedingt nicht zu begreifen, dass es Gurko überhaupt, geschweige denn so leichten Kaufes gelingen konnte, Trnova in seinen Besitz zu bringen. Die Türken müssen sich einer totalen Sorglosigkeit hingegeben haben und daher in höchst unverantwortlicher Weise überrascht worden sein.

Handy Bey und Savfet Pascha sollen sich (dieser, weil er den Ersteren ohne Unterstützung ließ) später vor ein Kriegs-Gericht zu verantworten gehabt haben.

Warum die Besetzung von Trnova nicht auf den Šipka-Pass zurück gieng, sondern am Nord-Abhang des Balkan entlang auswich, ist aus den türkischen Quellen nicht zu entnehmen; spätere Ereignisse geben aber ein gewisses Recht zu der Annahme, die 4 bis 5 Bataillone seien damals gar nicht in Kenntniss gewesen, dass der Šipka-Pass besetzt und dass ein Commandant über sämtliche im Balkan stehenden Truppen ernannt war; dieselben fühlten sich demnach vollständig isoliert und nicht instruiert, und zogen sich nach ihrem Ausgangs-Punkt Osmanbazar zurück, wodurch dieselben zugleich aus dem ihnen noch gar nicht bewusst gewordenen Befehls-Bereich Reuf Pascha's wieder heraus und in jenen der Haupt-Armee zurück traten. Vom 10. Juli an war daher die Kraft Reuf's an Infanterie auf nur 29 Bataillone reducirt.

**Der Operations-Plan Gurko's** für den Balkan-Übergang und den Angriff auf den Šipka-Pass beruhte auf einer richtigen Auffassung aller obwaltenden Verhältnisse und seiner Aufgabe.

Diese Aufgabe theilte sich (siehe Seite 8) in drei Theile: Aufklärung und Gewinnung der Gegend von Trnova und Selvi; Gewinnung der Balkan-Übergänge; Entsendung der Cavallerie jenseits des Balkan zur Occupation und Insurgierung des Landes südlich desselben.

Der erste Theil davon ist einfach und selbstverständlich, und gibt keinen Anlass zu irgend welchen Erörterungen. —

Was den Balkan-Übergang selbst anbelangt, stand Gurko, nachdem er in Trnova angekommen war, am Ausgangs-Punkt von fünf Balkan-Pässen: Hemedli-Pass von Gabrova nach Hemedli (Imitlija); — Šipka-Pass von Gabrova nach Kazanlik; — Tipuriska poljana- (oder Travna-) Pass von Travna nach Magliš; — Hainkiöj-Pass in der bisherigen Marsch-Richtung über Kilifar und die Drenska planina nach Hainkiöj-Esekči; — Tvardica-Pass von Elena nach Tvardica.

(Der Rosalita-Pass westlich des Šipka, ein für militärische Zwecke benutzbarer Pfad, lag überdies 33 *km* Luft-Linie abseits der Operations-Linie, kam daher nicht in Betracht.)

Die letzteren vier Übergänge liegen beiläufig je 15 *km* von einander. Fahrbar war und ist nur der Šipka-Pass; die anderen drei Pässe sind eigentlich nur Fuß-Steige.

Gurko, durch die Bulgaren zweifellos vorzüglich bedient, wusste nur den Šipka-Pass besetzt und befestigt. Eine Umgehung der Šipka-Befestigungen durch den Travna- oder durch den Hemedli-Pass wäre leicht vom Feind zu entdecken gewesen. Die Richtung über Elena-Tvardica lag zu weit östlich; überdies wären die Russen hier voraussichtlich auf feindliche Kräfte gestoßen (wenngleich die eingelaufenen Nachrichten das Gegentheil versicherten), und endlich befand sich Elena als Eingang des Passes — wie sich später herausstellte — in dem Beobachtungs-Rayon der türkischen Ost-Armee.

Gurko wählte also einen Übergang halbwegs zwischen dem Travna- und dem Tvardica-Pass d. i. jenen nach Hainkiöj, -- und man muss seinem Entschluss vollends beistimmen. --

Für die Entsendung der Cavallerie jenseits des Balkan lagen in der Operations-Richtung des Avantgarde-Corps gegen Adrianopel hin die bulgarischen Städte Jeni Zara und Eski Zara; erstere besonders wichtig, weil sie an der Eisenbahn-Linie Adrianopel-Jamboli liegt. Da, wo diese die Marica überschreitet, mündet der über Philippopel kommende Schienen-Weg ein. Es galt, beide Eisenbahn-Linien, besonders aber deren Kreuzungs-Punkt Seimenli zu zerstören.

Das Haupt-Operation-Ziel Gurko's blieb jedoch, zunächst den südlichen Ausgang des Šipka-Passes zu erreichen und die Besatzung desselben im Rücken anzugreifen; die Entsendungen gegen die Eisenbahn waren Neben-Unternehmungen. Gelang es, sich des Šipka-Passes zu bemächtigen, so war der Invasion-Armee dadurch die kürzeste und beste Balkan-Passage nach Adrianopel geöffnet.

Der Name „Avantgarde“ war ein Epitheton, welches den in der Brust getragenen Hoffnungen schmeichelte; doch dürfte man sich einigermaßen bewusst gewesen sein, dass das der Avantgarde folgende „Gros“ der Armee erst nach geraumer Zeit zu folgen vermögen würde. (Vergl. Seite 211.)

Auf der Route Trnova-Hainkiöj konnte das Gebirg in drei Tagen überschritten werden; in zwei weiteren Etapen hoffte Gurko im Rücken der Šipka-Stellung angelangt zu sein. Am sechsten Tag nach begonnenem Übergang endlich (also am 17. Juli) konnte der entscheidende Angriff auf die Pass-Höhe von Süd her erfolgen; zu seiner Unterstützung sollten an diesem Tag das 30. Kosaken-Regiment und 2 Kosaken-Geschütze (!) am Nord-Ausgang des Passes eine Demonstration ausführen. Somit war also für das Unternehmen eine bestimmte

Ausführungs-Form gefunden, dabei aber trotz weitschauender Berechnung das Wesentlichste nicht bedacht, nämlich — die Gegen-Maßregeln des Feindes!

Der Angriff von Nord her ließ sich allerdings leicht auf einen bestimmten Tag fixieren. Aber nicht wenig kühn und selbstvertrauend war es gewesen, schon am 12. Juli am Nord-Fuß des Balkan sich anheischig zu machen: fünf Tage danach nicht nur das unwegsame, in dieser Richtung noch nie zuvor im Kriegs-Marsch eines Corps passierte Gebirg überstiegen, sondern auch jenseits in Rumelien, wo doch feindlicher Widerstand zu gewärtigen war, reichlich 40 *km* im Tundža-Thal aufwärts zurück gelegt und über Hainkiöj, Magliš und Kazanlik das südliche Debouché des Šipka-Passes erreicht haben zu werden.

Großfürst Nicolaus billigte den Operations-Plan, nur verstärkte er die von Gatrova aus zur Demonstration bestimmten Truppen auf 3 Bataillone, 5 Sotnien und 10 Geschütze.

Aber auch er übersah den Umstand, dass der für den 17. Juli verabredete gemeinsame Angriff leicht nicht klappen könne, und verfaß daher auf das einzige Mittel, welches diese Gefahr beseitigen konnte: die Anlage einer Telegraphen-Leitung über das Gebirg. Die Schwierigkeiten einer solchen Anlage erscheinen nur gering im Vergleich mit denen, welche beim Transport des schweren Geschütz-Material thatsächlich überwunden worden sind. Vorsorgliche Erwägung hätte gerade bei Zusammensetzung des Avantgarde-Corps, welches für längere Zeit aus dem Rahmen der allgemeinen Bewegungen heraus treten sollte, an die Ausstattung desselben mit einer Feld-Telegraphen-Abtheilung denken müssen.

Die letztere jedoch fehlte und weil somit auch für eine regelmäßige Verbindung nicht vorgesorgt war, wäre es wohl zweckdienlicher gewesen, die demonstrierende (Nord-) Partei nicht bloß zur Mitwirkung für einen einzigen Tag zu verpflichten, sondern für die Zeit vom 17. Juli an bereit zu stellen.

**Der Übergang Gurko's über den Hainkiöj-Pass** ist merkwürdig durch die Mühen und Anstrengungen, welche das zum großen Theil aus Reiterei bestehende und mit einer zahlreichen Artillerie versehene Avantgarde-Corps zu bewältigen hatte, merkwürdig durch die Ausdauer der Truppen und die Energie der Ausführung, — und macht den Russen alle Ehre.

Die Maßregel, ein Pionnier-Detachement voraus zu senden, erwies sich hier als sehr erfolgreich (und wurde daher von den Russen bei ihren späteren Balkan-Übersetzungen stets angewendet). „Es lässt sich positiv behaupten“, — sagt Gurko in seinem Bericht — „dass die Truppen ohne diese vorhergegangene Arbeit (der Pioniere) nicht im Stand gewesen wären, den Balkan in drei Tagen zu passieren.“

Kühn muss es wohl bezeichnet werden, jenes Arbeits-Detachement unter keinem anderen Schutz als jenem, welchen es sich selbst gewähren konnte, in das unwirtliche Gebirg voraus zu schicken. Freilich ist zu berücksichtigen, dass die überhaupt in geringer Zahl vorhandenen und damals etwa noch nicht vertriebenen oder getödteten mohamedanischen Bewohner der Gegend völlig eingeschüchtert gewesen sein mögen, während alle Bulgaren mit Rath und Hilfe den Russen zur Disposition standen.

Der ganze Gebirg-Übergang hat den Russen nur 1 Todten und 5 Verwundete (bei der Einnahme des Dorfes Hainkiöj) gekostet. Dieser außerordentlich glückliche Erfolg war, abgesehen von der Sorglosigkeit des Feindes, der richtigen Wahl des Übergangs-Punktes und der schnellen, energischen Durchführung des Unternehmens zu danken.

**Die Sicherung des Hainkiöj-Passes** wurde vom Generall. Gurko einem stärkeren Detachement unter Commando des General Stoljetow übertragen.

Hoffte man auch, mit dem Feind bei Kazanlik und später bei Šipka fertig zu werden, so war es immer noch nicht ausgeschlossen, dass man auf einen unüberwindlichen Widerstand stieß und gezwungen werden könne, nach Hainkiöj zurück zu weichen. Aus diesem Grund eben erschien es unvermeidlich, dort zur Sicherung des einzigen für den Rückzug zur Verfügung stehenden Gebirgs-Passes (der „Tipuriska poljana“ lag zu nahe der Wirkung-Sphäre des im Šipka-Pass stehenden Vertheidiger, um als verlässliche Rückzugs-Linie zu gelten) vorläufig noch einen Theil der Truppen zurück zu lassen, umsomehr, als ja der Feind bei Tvardica und Jeni Zara einige Bataillone Linien-Infanterie, mehrere hundert Reiter und auch ein paar Geschütze gezeigt hatte.

Der bei Hainkiöj zurück gelassene General Stoljetow erhielt aber Befehl, der Haupt-Colonne am 17. abends oder am 18. früh zu folgen.

Man kann demnach annehmen, dass Generall. Gurko hoffte, um diese Zeit nicht mehr des Balkan-Überganges über den Hain-Boghaz zu bedürfen, das heißt mit anderen Worten, im Besitz des Šipka-Passes zu sein. Es stimmt dies auch mit dem Datum überein, an welchem der genannte Pass von Nord und Süd her sollte angegriffen werden (17. Juli).

Jedenfalls aber hieng die Preisgebung des Debouché von Hainkiöj mit zwei Umständen zusammen: entweder man war im Besitz des Šipka-Passes, oder die feindlichen Kräfte im Tundža-Thal erwiesen sich als so gering, dass man sich ihrer leicht erwehren konnte. Gewiss aber erschien es immerhin besser, seine Kraft beisammen zu haben sobald man sich weiter von Hainkiöj entfernte.

Die Alternative für den Abmarsch von Hainkiöj am 17. abends oder 18. früh scheint auch diese Umstände zu berücksichtigen; denn

General Stoljetow wird gewiss noch weitere Directiven erhalten haben, nach welchen er die Wahl, ob er am 17. oder 18. Juli abmarschieren soll, treffen konnte.

Übrigens bekam Gurko auch hinsichtlich Hainkiöj bald eine beruhigende Nachricht, indem ihm der Generalstab-Chef der Armee, General Nepokoitsitzky, am 16. Juli mittheilte, dass eine Brigade der 9. Infanterie-Division dahin dirigiert werde.

**Entschlüsse für den Weiter-Marsch.** — Die Meldung Gurko's am 15. Juli bezeichnet, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die vom Avantgarde-Corps beim Balkan-Übergang ausgestandenen Fatiken, für den 16. Juli nur Magliš (22 *km* von Hainkiöj) als Marsch-Ziel.

Auffallend ist hiebei, dass Gurko nichts über den voraussichtlichen Zeitpunkt für den Angriff auf den Šipka-Pass erwähnt. Von Magliš bis zu den Šipka-Befestigungen sind 28 *km*; selbst also wenn man — wozu jede Berechtigung fehlte — annahm, bei Kazanlik wenig oder keinen Widerstand zu finden, hätten am 17. Juli nach zurück gelegtem Marsch die Anforderungen an die Truppen keine großen mehr sein können.

Es hätte sich daher empfohlen, in der Meldung etwas hierüber zu erwähnen, weil man damals in Trnova wohl kaum zu beurtheilen vermochte, ob eine am 16. in Magliš nächtigende Truppe am 17. rechtzeitig im Šipka-Pass sein könne.

Im Stabsquartier Gurko's vermochte man zu berechnen, wann die am 15. um 2 Uhr 10 Min. Nachmittag expedierte Meldung in Trnova voraussichtlich eintreffen werde. War es halbwegs möglich, für den gemeinsamen Angriff auf den Šipka-Pass einen Aufschub auf den 18. zu erwirken, so hätte man ihn beantragen sollen; war dies aber mit Rücksicht auf die Zeit, welche die Meldung bis Trnova brauchte, nicht mehr erreichbar, dann musste wohl alles daran gesetzt werden, am 16. bis Kazanlik (35 *km* von Hainkiöj), am 17. in einem actionsfähigen Zustand vor den Šipka-Pass zu gelangen und den Angriff durchzuführen.

Da General Gurko einen Aufschub der verabredeten Cooperation nicht beantragt hat, kann nur angenommen werden, dass er die Zuversicht hegte, noch zurecht zu kommen, auch wenn er am 17. Juli morgens erst von Magliš aufbräche.

Die hier in Rede stehende Meldung scheint übrigens zu spät in Trnova angekommen zu sein, um das Detachement in Gabrova noch rechtzeitig avisieren zu können, dass Gurko am Morgen des 17. Juli erst von Magliš abmarschieren werde.

Vor dem Abmarsch von Hainkiöj, am 16. Juli, expedierte General Gurko an den Großfürst Nicolaus die Meldung: „Ich marschiere nach Kazanlik“; mehr enthielt sie über die gefassten Entschlüsse ebenfalls nicht. Man ersieht jedoch daraus, dass Gurko in der verfloßenen Nacht reiflicher über die Sache nachgedacht und

die Nothwendigkeit erkannt hatte, am 16. nicht bloß bis Magliš, sondern bis Kazanlik zu gelangen.

**Das Gefecht bei Uflani** (16. Juli) war, so weit die bekannt gewordenen Daten die Anlage und den Verlauf desselben beurtheilen lassen, in correcter Weise durchgeführt worden. Die sofortige Disponierung von Kräften seitens des Herzog von Leuchtenberg in die rechte feindliche Flanke, als man das Gewehr-Feuer vernahm, — die noch weiter ausgreifende Umgehung mit der Cavallerie auf die feindliche Rückzugs-Linie, — und die rasche Einleitung der Verfolgung: entsprachen den obwaltenden Verhältnissen. Freilich muss man anderseits auch zugeben, dass es den in der Minderzahl und ohne Artillerie kämpfenden türkischen Truppen, welche zudem auch ohne Cavallerie gewesen sein dürften, wohl schwer war, sich in ihrer Position zu behaupten.

**Die Möglichkeit, am 17. Juli den Angriff auf den Šipka-Pass zu unternehmen**, war für Gurko nun geschwunden; man durfte kaum mehr hoffen, dass der vereinbarte Angriff wenigstens vor den Nachmittags-Stunden des 17. ausgeführt werden könne, umso mehr als man erwarten musste, auch an diesem Tag auf Widerstand zu stoßen.

Es wäre jedenfalls nothwendig gewesen, am 16. Juli noch die Gegend von Kazanlik zu erreichen; bei der Leistungs-Fähigkeit der russischen Truppen hätte ein solcher Gewalt-Marsch immerhin in den Calcul gezogen werden können.

Wenn man jedoch erwägt, dass das Gefecht bei Uflani erst nach Mittag endete, dass ferner die Verfolgung des Feindes, das Sammeln der im Gefecht gewesenen Abtheilungen auch noch eine bedeutende Zeit in Anspruch nahm, und dass endlich die Ermattung der Truppen durch das Gefecht selbst, welches bei einer enormen Hitze stattfand, ebenfalls ihren Einfluss ausübte, so wird man die Ursachen begreifen, warum die zurück gelegte Marsch-Distanz keine größere sein konnte.

Aber selbst der Cavallerie war es unmöglich gewesen, Kazanlik zu erreichen. Sie hatte unaufhörlich, und zwar Schritt um Schritt, die Türken, welche von Bäumen herab, aus Gebüsch, Gräben und hinter Einfriedungen auf die Russen schossen, zurück drängen müssen, wodurch ihr Dienst äußerst fatigant und — wie man sich leicht denken kann — ihre Bewegung äußerst verlangsamt wurde. An dem Gefecht bei Uflani hatte sie bedeutenden und einfluss-reichen Antheil genommen, nicht minder an der Verfolgung des Gegner. Zudem war ihr Gros von Uflani bis Magliš querfeldein geritten. Alles in allem kann es somit nicht Wunder nehmen, dass auch die Reiterei an diesem Tag keine größere Distanz zurück zu legen vermochte.

Eine Nachricht über die eingetretene Verzögerung, von Magliš am Nachmittag abgesendet, hätte das Detachement von Gabrova schon nicht rechtzeitig erreicht; es wäre denn gewesen, dass man besondere Vorkehrungen für die Verbindung zwischen dem

Avantgarde-Corps und Trnova bzw. Gabrova getroffen gehabt hätte, was freilich nicht der Fall war. Außer einem Kosaken-Piket auf dem Hain-Boghaz bestanden weder Relais-Posten noch eine Verbindung durch den Feld-Telegraphen; doch wäre letztere, wie bereits erwähnt, das einzige Mittel gewesen, um — Zwischen-Fälle abgerechnet — eine, wenn auch nicht vollends sichere, so doch die rascheste Verbindung zwischen den Truppen in Gabrova und Hainkiöj zu gewährleisten. Die Zeit zu ihrer Herstellung hat man gehabt; wahrscheinlich aber fehlten die Mittel.

Bei kombinierten Unternehmungen aber, wo ein Gebirg wie der Balkan die Kräfte von einander trennt, ist es gewiss äußerst gewagt, auf das Zutreffen aller Voraussetzungen zu rechnen, und man darf daher in so einem Fall nichts versäumen, was nur halbwegs zur gegenseitigen Verständigung der einzelnen Colonnen beitragen könnte.

Unter den obwaltenden Umständen wäre vielleicht das einzige Verständigungs-Mittel gewesen: von Magliš aus einige bulgarische Sendlinge (Balkanši) auf verschiedenen Wegen (Tipuriska poljana-Pass, Brdek planina) zu entsenden, wie dies Generall. Gurko am 17. Juli von Kazanlik aus — doch zu spät und nur durch einen einzigen Boten — gethan, als er den Entschluss gefasst hatte, am nächsten Tag den Šipka-Pass anzugreifen. Die Distanz Magliš-Gabrova (sowie jene Kazanlik-Gabrova) beträgt beiläufig 30 *km*, und sie hätte möglicher Weise in der gegebenen Zeit hinterlegt werden können.

Ein sogenannter Balkančik leistet — wie wir selbst Gelegenheit hatten, uns zu überzeugen — als Fußgeher im Gebirg wirklich Erstaunliches. Wir ließen uns durch einen solchen Balkančik von Onučurtu (Sejnovο) über Hemedli (Imitlija), die Wiätropolska planina und Zelenodrevo bis Červoni breg (an die Straße nach Gabrova) führen. Die Tour, zeitlich früh begonnen, war ziemlich anstrengend. Wir langten Nachmittag gegen 5 Uhr bei Červoni breg an. Der Balkančik stärkte sich durch ein Glas Wein, und gieng nach einer kurzen Rast über den Šipka-Pass wieder nach Onučurtu (Sejnovο) zurück. Daraus erhellt, was für enorme Leistungen man von solchen Leuten verlangen kann. Und dennoch gelang es dem Generall. Gurko nicht, seinen Partner in Gabrova über den Stand der Dinge beim Avantgarde-Corps zu verständigen.

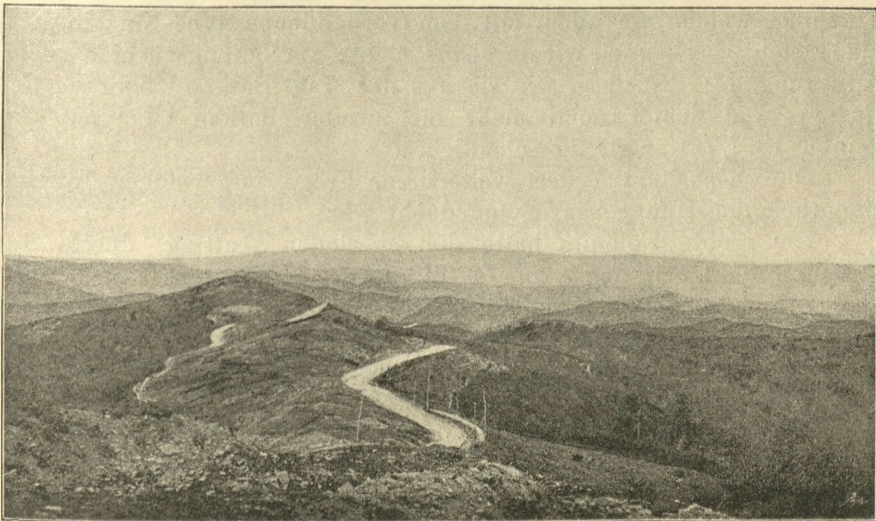
Doch genug hierüber. Die Unternehmungen, bei welchen die Wirkung mehrerer getrennter Colonnen sich gleichzeitig äußern sollte und welche im richtigen Moment versagten, zählen in der Kriegs-Geschichte nach Hunderten, und es folgt daraus: dass man seine Kräfte womöglich noch vor dem Angriff vereinigen oder, wo dies nicht möglich, alle zur Verfügung stehenden Mitteln benutzen muss, um die Verbindung der getrennt agierenden Colonnen herzustellen und zu erhalten.

Für den 17. Juli war also nur wenig Aussicht vorhanden, dass man die Cooperation mit den in Gabrova stehenden Streit-Kräften gegen den Šipka-Pass werde ausführen können. Bei Gabrova aber wusste man nichts von der Verspätung Gurko's und schritt am 17. zum Angriff, welchen man sonst vielleicht, und zwar nicht ungerne, verschoben hätte.

**Angriff auf den Šipka-Pass von Gabrova aus (17. Juli).** — General Derožinski hegte wohl mit gutem Grund Bedenken, ob es ihm mit den zugewiesenen schwachen Kräften möglich sein werde, den Feind zu vertreiben, und wollte lieber Verstärkungen abwarten; er erhielt aber noch in der Nacht vom 16. zum 17. Juli Befehl, den mit Generall. Gurko vereinbarten Angriff pünktlich zu vollziehen, d. h. durch einen „energischen“ Vorstoß den Haupt-Angriff am Süd-Abhang zu entlasten.

Bei der weiten räumlichen Trennung zwischen Nord- und Süd-Detachement kann dieser Auftrag nicht unbedenklich erscheinen, da er den General Derožinski unter Umständen einem ernstesten Kampf gegen eine erdrückende Überlegenheit, und zwar ohne Aussicht auf Unterstützung preisgab. Bei so starker Stellung des Gegners musste wohl die Entscheidung durch die Umgehung (Generall. Gurko) abgewartet werden.

Sollte gegen diese Stellung übrigens auch von Nord ein „energischer“ Angriff stattfinden, so mussten jedenfalls ausreichende Kräfte zur Verfügung gestellt werden; 3 Regimenter standen unthätig in Trnova, — 3 Regimenter statt des einen Regimentes hätten wohl eher Sicherheit des Erfolges geboten. Aber der Generalstab-Chef der Armee wollte — wenigstens wie man damals in Trnova behauptete — das Armee-Hauptquartier nicht von Truppen entblößen.



Šipka-Berg. Pass-Strasse.

Anstieg der Šipka-Strasse von Nord her (Standpunkt Central-Höhe).

(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Man unterließ zu recognoscieren, wozu doch hinlänglich Zeit vorhanden war und die Einwohner als Führer dienen konnten.

(Abtheilungen des 30. Kosaken-Regimentes standen schon seit 10., General Dorožinski befand sich seit 15. abends in Gabrova.) Man hätte sonst erfahren: dass der eine (zwar nur einzeln zu passierende) Gebirg-Steig über Jantra direct in die Aufstellung der Türken führt; — dass der Weg über Zelenodrevo zu weit ausholt, daher Truppen hier nicht zur Wirksamkeit gelangen können. Man hätte dadurch den über Jantra disponierten zwei Compagnien die nutzlosen Verluste erspart, — anderseits die vier Compagnien der rechten Colonne nicht verschwendet, sondern sie lieber eben in der Richtung über Jantra verwendet. In dieser Richtung wären also sechs Compagnien vorgedrungen, was unbedingt ein anderes Resultat als der Angriff jener zwei Compagnien erhoffen lassen konnte.

Was bei der Angriffs-Disposition vor allem auffällt, ist die Theilung des Regimentes in fünf Theile (4 Colonnen und 1 Reserve), welche räumlich weit (auf 9 *km*) von einander getrennt in Thätigkeit traten, wobei keine der Colonnen eine solche Stärke hatte, wie sie für eine Entscheidung nöthig gewesen wäre. Uns zeigt sich hier in taktischer Beziehung dasselbe Bild der Zersplitterung, wie wir es in großem Maßstab bei den strategischen Verhältnissen nach dem Donau-Übergang schon bemerkt haben. Diesen überaus auffälligen Hang zur weitgehendsten, oft maßlosen Theilung und Gliederung sieht man fast bei allen Unternehmungen der Russen in diesem Krieg mehr oder minder deutlich hervor treten. Die Vortheile einer rationellen Theilung, welche vor allem mit dem vorhandenen Weg-Netz in Einklang steht, verkennen wir durchaus nicht; nur halten wir eine solche Ausartung des Principes, wie sie uns der erste Balkan-Übergang der Russen (und später noch mehr ihr zweiter Balkan-Übergang im Winter 1877/78) zeigt, für schädlich.

Die Disposition fördert weiters zur Frage auf, welcher Colonne eigentlich der Haupt-Angriff zugehört war.

Die rechte Colonne hatte den speciellen Auftrag, durch Gewinnung des Überganges von Imitlija zu verhindern, dass die Türken von dorthier vorrücken; nur durch ihr Artillerie-Feuer, von Zelenodrevo her, sollte sie den Angriff der mittleren Colonne unterstützen.

Auch die gegen den Brdek-Pass entsendeten Abtheilungen hatten eine selbständige, mit dem Angriff auf den Šipka-Pass nur weitläufig zusammen hängende Aufgabe, insofern es sich nämlich darum handelte, durch Gewinnung dieses Gebirg-Überganges dafür Sorge zu tragen, dass nicht etwa aus dieser Richtung türkische Streit-Kräfte den gegen den Šipka vorgehenden russischen Colonnen in den Rücken kommen.

Der linken Colonne konnte schon vermöge ihrer so geringen Stärke (2 Compagnien) nicht der Haupt-Angriff zufallen.

Wenn man nun in dem officiellen Bericht noch dazu liest, dass die auf der Haupt-Communication vorrückende Mittel-Colonne nur die Aufmerksamkeit des Gegner in der Front auf sich lenken sollte, so

ist man wahrlich im Zweifel, wer eigentlich die Befestigungen am Šipka weg zu nehmen hatte.

Zieht man die Stärke der beiden gegen den Šipka-Pass selbst in Verwendung gebrachten Colonnen in Betracht, so bleibt uns trotz der eben angeführten Bemerkung des officiellen Berichtes nichts anderes übrig, als anzunehmen, dass dennoch der Mittel-Colonne die Haupt-Aufgabe zufiel, das heißt mit anderen Worten: dass man die Stellung am Šipka-Pass in der Front angriff. Auch der Umstand, dass sich der Brigadier und der Divisionär bei dieser Colonne aufhielten, spricht dafür.

Wir können uns mit dieser Angriffs-Weise nicht befreunden. Sie wäre allenfalls damit zu erklären, dass nach Ansicht der hier leitenden Persönlichkeiten der Haupt-Angriff eigentlich dem Generall. Gurko zufiel und man sich nur als zu dessen Unterstützung bestimmt betrachtete, zugleich aber auch die beiden Übergänge von Brdek und Imitlija in die Hände bekommen wollte. Aber selbst in diesem Fall, d. i. wenn man darauf rechnete, durch Gurko eine entscheidende Hilfe zu finden, hätte man seine Maßnahmen so treffen müssen, als stünde man dem Feind allein gegenüber, also mit der entschiedenen Tendenz, in dessen Stellung einzudringen und sie weg zu nehmen; erschien dann zeitgerecht das Corps Gurko, um so besser. Doch, wo solche Distanzen und solch ein Terrain wie im vorliegenden Fall, die Kräfte trennen, da ist man nicht berechtigt, eine Unterstützung durch den Partner in den Calcul zu nehmen.

Um von Gatrova aus den Šipka-Pass ernstlich anzugreifen, glauben wir, dass die Haupt-Kraft dort anzusetzen gewesen wäre, wo die linke Colonne vorging, — nicht weil es thatsächlich dieser Colonne gelang, in die Šipka-Stellung einzudringen, sondern aus dem einfachen Grund, weil ein Angriff in die Flanke, besonders gegen fortificierte Stellungen, den meisten Erfolg verspricht.

Man musste allerdings sämtlicher Gebirgs-Passagen im nächsten Bereich gedenken; aber es genügte, die auswärts liegenden und mit dem Šipka-Pass nicht communicierenden Passagen nur insoweit zu sichern, um einestheils rechtzeitig von einem eventuellen Anrücken feindlicher Kräfte von diesen Punkten her unterrichtet zu werden, anderentheils um den Vormarsch des Gegner so lang zu verzögern, bis man den Šipka-Pass in Händen oder — im Fall einer Niederlage — den eigenen Rückzug gesichert hatte.

Endlich vermischen wir die Ausscheidung einer eigentlichen Reserve; denn die beiden „zur Train-Bewachung“ zurück gelassenen Compagnien kann man füglich kaum als eine solche betrachten.

Auf allen vier Punkten, gegen welche man operierte, siegen zu wollen, wäre vom Schicksal viel verlangt gewesen. Erst als man mit dem Feind in Contact kam und sichere Nachrichten über seine Kräfte-Vertheilung hatte, konnte man sich ein Urtheil bilden, wo

Aussicht vorhanden war, zu reussieren; dorthin musste dann, sobald erforderlich, die Reserve dirigiert werden. Hiezu waren aber Vorbereitungen für einen raschen Melde-Dienst nöthig, also Aufstellung von Ordonnanz-Linien zwischen den einzelnen Colonnen und der Reserve. Diese dürfte etwa nächst der Abzweigung des Weges gegen Zelenodrevo von der Haupt-Route zu finden gewesen sein, da man von hier aus auf die Vorrückungs-Linien dreier Colonnen gelangen konnte und auch dem Brdek-Pass viel näher war als in Gabrova.

Bei dem Gefecht gegen den Brdek-Pass scheint es anfangs nicht so glatt hergegangen zu sein, als dies der russische Bericht vermuthen lässt. Nimmt man die 2 Bataillone Türken mit 1.000 Mann an, so standen diesen während des ersten Angriffes auf Seite der Russen 2 Compagnien und 1 Sotnie, also im Maximum 650 Mann gegenüber; die Türken waren noch dazu hinter Deckungen. Es ist daher wenig glaubwürdig, dass diese russischen Kräfte den Feind delogierten.

Gegen 10 Uhr langte bei der Gefechts-Leitung (Haupt-Colonne) die Meldung des Major Bojno Bodzević ein, dass eine türkische Redoute auf dem Gebirg-Sattel genommen wurde, und er „erbat sich gleichzeitig eine Verstärkung.“ Daraus musste entnommen werden, dass zur Zeit, als diese Meldung expediert wurde, Oberst Orloff noch nicht bei Brdek-Pass angelangt war; Major Bojno Bodzević hatte also nur mit dem ihm unterstellten Detachement die türkische Redoute genommen, und nun war die von ihm erbetene Verstärkung (Oberst Orloff) schon unterwegs, u. zw. eine Verstärkung, welche die Zahl der bisher engagiert gewesenen Streit-Kräfte sogar übertraf. Warum hat man es trotzdem für nothwendig erachtet, noch 1 Compagnie der Reserve gegen den Brdek-Pass zu dirigieren?

Also: die beiden türkischen Bataillone scheinen sich doch nicht so schlecht gehalten zu haben, dass sie vor 2 russischen Compagnien und 1 Sotnie Reisaus nahmen.

Nach Eingreifen des Oberst Orloff war das Übergewicht schon auf Seite der Russen (im ganzen 3 Comp., 3 Sot., 2 Gesch.), weil man annehmen muss, dass auch die Sotnien zum Feuer-Gefecht verwendet wurden. Von da an erscheint der Erfolg daher als kein so auffallender. Die Brdek planina blieb entschieden in russischen Händen.

Die anderen drei Colonnen begannen die Vorrückung erst um 7 Uhr früh. Das wäre eigentlich ziemlich spät; aber da man wahrscheinlich auf Gurko's Anrücken Rücksicht nahm und hierbei voraussetzen musste, dass er tags vorher nicht bis an den Šipka-Pass selbst gelangt war, so mag dies gerechtfertigt sein.

Weil die rechte Colonne mit ihren Geschützen nicht gegen den Šipka-Pass zu wirken vermochte, war die hier verwendete Kraft eigentlich ziemlich umsonst ausgespielt. Da General Derožinski sich

schon seit 15. Juli in Gabrova befand, hätte er — wie schon erwähnt — wohl auch jene Richtung eingehender recognoscieren lassen und sich so am 17. Juli eine überflüssige Entsendung ersparen können.

Das Gefecht der Mittel-Colonne bietet eigentlich nicht viel Interessantes. — Obschon man von 9 bis 12 Uhr Vormittag in nicht großer Entfernung vom Gefechts-Feld stehen blieb, unterließ man dennoch die sofortige Absendung eines Generalstabs-Officier, um sich doch halbwegs über die Gegend und eventuell über das Gefechts-Feld selbst zu orientieren. So kam es, dass die 4 Compagnien des Centrum in der brennendsten Hitze drei Stunden einen Berg ersteigen und, oben angekommen, sich direct ins Feuer setzen mussten, ohne auch nur einen Moment ausruhen zu können.

Es wurde dabei mit den Compagnien nicht weiter disponiert, sondern so ohneweiters „tambour battant“ vor gegangen und geschossen. Auch während des Gefechtes mangelte jegliche Führung: die Compagnien waren und blieben — wie ein Augenzeuge berichtet — sich selbst überlassen, ohne dass denselben irgend jemand den Gefechts-Zweck, Angriffs-Punkt etc. mitgetheilt oder sonst etwas befohlen hätte. Niemand wusste, um was es sich handle. Der Regiments-Commandant und der Brigadier wandelten lange Zeit hinter der Suite des Divisionär, und so kam es, dass keine sprungweise Vorrückung, sondern ein stehendes, nutzloses Gefecht geführt wurde, welches den dominierend und hinter Deckungen postierten Türken weit weniger schädlich war, als den Russen. Auch um die Etablierung eines Sanitäts-Hilfs-bezw. Verband-Platzes, so wie für die Verpflegung der Mannschaft während des Gefechtes hat sich niemand gekümmert.

Wissenswert wäre endlich, warum man hier keine Geschütze verwendete, deren man doch mindestens 2, wenn nicht 4 zur Verfügung hatte; — vielleicht wegen Terrain-Schwierigkeiten. Jedenfalls musste man sich sagen, dass mit 4 Compagnien ohne Artillerie wohl sehr schwer eine mit Geschütz vertheidigte Verschanzung zu nehmen sei. Wollte man aber bloß Lärm machen, das heißt — wie der Bericht sagt — die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich ziehen, so hätten einige Geschütze gewiss mehr als 2 oder 4 Compagnien gewirkt.

Die linke Colonne gerieth auf einen anderen, als den ihr vorgezeichneten Wald-Weg, und stieß unversehens auf den Feind. Nun, das war sicher der richtige Weg, denn er führte mitten in die Feinde, mitten in den bewehrten Rachen des Šipka; ja, dieser Weg ermöglichte eine vollständige Überraschung der Türken. Wären hier nicht bloß 2 Compagnien, sondern genügend Kräfte herauf gestiegen, so hätte der Šipka-Pass zu Fall gebracht werden können.

Die Türken scheinen in Verfolgung dieser Colonne ziemlich weit vor gedrungen zu sein, denn der hier erlittene Miss-Erfolg wird von

den Russen als Grund angegeben, dass noch in der Nacht zum 18. Juli sämtliche Colonnen den Befehl erhielten, zurück zu gehen.

Der Angriff war im ganzen genommen misslungen, u. zw. erstens in Folge der zu geringen verwendeten Kraft, zweitens weil die Dispositionen auf eine Mitwirkung Gurko's basierten. Diese Mitwirkung blieb aus, und so war der Tag verloren.

Die Artillerie ist zur Vorbereitung des so schwierigen Angriffes nicht zur Geltung gekommen: 2 Geschütze waren unthätig in Reserve; die 4 Geschütze des rechten Flügel hatten keine Schuss-Wirkung; die 2 Geschütze auf Brdek vermochten nicht, dem schnellen und energischen Gang des Infanterie-Gefechtes zu folgen. Die einheitliche Verwendung aller 8 Geschütze im Centrum hätte ihre Mitwirkung für die ganze Dauer des Kampfes ermöglicht; man hätte ferner auch ausreichend Zeit gehabt, die Feuer-Stellungen vorher sorgfältig zu recognoscieren und die Geschütze schon tags zuvor, unter dem Schutz des hereinbrechenden Abend in Position zu bringen, ein Verfahren, welches später im Balkan wiederholt und stets mit Erfolg angewendet wurde.

Das Zurückhalten von Geschützen in Reserve ist beim Angriff eine Schädigung der eigenen Interessen. Man gibt dadurch einen Theil der so wertvollen Artillerie-Wirkung ohne zwingende Nothwendigkeit preis. Geschütze im Sinn eines Ersatzes für die im Kampf erschöpften Abtheilungen aufsparen, hat bei dieser Waffe keine Berechtigung, da sie sich nicht so schnell aufreibt wie die Infanterie, sich vielmehr durch ihre andauernde, unerschöpfliche Gefechts-Kraft auszeichnet.

Bei der Ausführung des Angriffes fällt der völlige Mangel an Einklang in den Bewegungen der Angriffs-Colonnen in die Augen. Er war bedingt durch die Verhältnisse des Gebirges, durch den sehr weiten Anmarsch der Colonnen und durch die große Breiten-Entwicklung des Angriffes. Das eine Infanterie-Regiment, auf 9 km aus einander gezogen, hatte eine Ausdehnung, welche natur-gemäß eine einheitliche Gefechts-Leitung ausschloß.

Der Angriff ist, wie es scheint, im ganzen auch nicht besonders energisch geführt worden, wohl deshalb, weil man von Stunde zu Stunde auf den Rücken-Angriff seitens des Generall. Gurko hoffte.

**Das Avantgarde-Corps am 17. Juli.** — Das Gefecht bei Çarganlı scheint nicht gar ernst gewesen zu sein, was auch erklärlich ist, wenn man die drückende Übermacht der Russen berücksichtigt.

Nach dem Gefecht musste dem Generall. Gurko vor allem daran gelegen sein, möglichst rasch Kazanlik zu erreichen, noch bevor die bei Çarganlı geworfenen Türken auf einem Umweg nach Kazanlik zu gelangen vermochten.

Warum also blieb die russische Infanterie bei Çarganlı zurück? Die Entfernung von Magliš bis in die Höhe von Çarganlı beträgt

nur 5 *km*; von Ermüdung kann man daher nicht sprechen. Das Gefecht selbst konnte, da man es mit einem schwachen Gegner zu thun hatte, keine bedeutende Anstrengung verursacht haben, wenn auch vielleicht die kämpfenden Abtheilungen in dem durchschnittenen, zum Theil bergigen Terrain aus einander kamen. Somit bleibt es ein Räthsel, dass von den 6 $\frac{1}{2}$  Bataillonen und 10 Geschützen nicht wenigstens ein Theil gegen das nur mehr 8 *km* entfernte Kazanlik fort gesendet wurde.

Viele Berichte sprechen zwar von der enormen Hitze dieser Tage und von den Strapazen der Verfolgung des Feindes; dies alles vermag jedoch die Sache nicht aufzuklären. Man hat sich vielleicht zu sehr in die Verfolgung eingelassen, und die Abtheilungen scheinen hiebei aus der Hand gekommen zu sein.

Aber es sind auch Angaben vorhanden, wonach die Infanterie Gurko's bei dem Gefecht nächst Čarganli nur mit der rechten Seiten-Colonne eingegriffen hatte, und dass die Haupt-Colonne noch gar nicht heran war; ferner soll die Infanterie auch nicht die Nacht bei Magliš, sondern bei Uflani zugebracht, also am Vor-Tag nur die 13 *km* lange Weg-Strecke Hainkiöj-Uflani hinterlegt haben. Wenn man diese Angaben wenigstens bezüglich der bei der mittleren Colonne eingetheilten Infanterie als richtig annimmt, dann klärt sich manches auf, denn von Uflani bis Kazanlik sind 24 *km*. Diese Colonne hätte also an diesem Tag das Gefecht gar nicht mitgemacht; sie hätte, um 4 Uhr morgens aufgebrochen, um Mittag, ja um 1 Uhr Nachmittag Kazanlik noch nicht erreicht! Falls dies alles seine Richtigkeit haben sollte, wäre die schnecken-artige Vorrückung der Infanterie am Vor-Tag (16.) wohl schwer erklärlich.

Die im Gebirg operierenden 1 $\frac{1}{2}$  Bataillone mögen allerdings stark fatikiert und bei der Verfolgung des Gegner aus der Hand gekommen sein, konnten demnach auch nicht bei Kazanlik erscheinen.

Bei Kazanlik hatten die Türken einen schweren Stand, denn diese Stadt war zumeist von Bulgaren bewohnt, welche mit den Russen fraternisierten und diesen den Angriff eben so erleichterten als den Türken die Vertheidigung erschwerten.

Von Kazanlik bis Dorf Šipka sind 10·5 *km*, von hier bis zu den ersten Befestigungen 2·5 *km*, im ganzen also 13 *km*. Wäre es gelungen, um die Mittag-Zeit die Infanterie bis Kazanlik vor zu bringen, so wäre es noch möglich gewesen, sich vor 7 Uhr abends im Süd des Šipka-Passes mindestens anzumelden. Ein paar Kanonenschüsse auf Seite Gurko's hätten vielleicht dem Detachement von Gabrova wenigstens für den nächsten Tag den Sporn zu erneuerter Thätigkeit gegeben; sie brachten vielleicht Leben in die matten Stöße der verzettelten Colonne Derožinski oder veranlassten sie zumindest, sich in dem Besitz der erreichten Punkte zu halten, von welchen der Rückzug dann nicht mehr gefährdet war. Ganz sicher

aber wäre der moralische Eindruck auf die türkische Besatzung ein so tiefer gewesen, dass dessen Folgen kaum ausbleiben konnten, gar wenn man erwägt, dass die türkischen Befestigungen alle mit der Front nach Nord angelegt waren, dass durch die russischen Abtheilungen auf dem Brdek-Pass, auf der Höhe von Zelenodrevo bezw. Hemedli (Imitlija) die türkische Besatzung sich vollends cerniert wusste, zwar mit hinlänglicher Munition versehen, aber ohne Lebens-Mitteln.

Die Verbindung zwischen Gurko und Derožinski wäre dann über den Hemedli-Pass oder über Brdek planina eire leichte gewesen.

Über den bis in die Mittag-Stunden erreichten Erfolg scheint der dem Herzog von Leuchtenberg als Generalstab-Chef beigegebene Oberstlieut. Suchotin eine weiter gehende Ansicht als sein General gehabt zu haben, denn er machte dem Herzog den Vorschlag, das Dorf Šipka zu besetzen. Es war ja doch erst Mittag!

Der Erfolg des Tages gehörte somit der Cavallerie. — Dass man es trotz ihrer Ermüdung für nothwendig erachtete, mit ihr in einem Trab von Kazanlik bis Šipka zu reiten, scheint zu beweisen, dass man auch im Stabsquartier des Herzog von Leuchtenberg an diesem Tag einen besonderen Drang nach vorwärts hatte; es mag dort die langsame Bewegung der Infanterie wie ein heißes Blei an den Fuß-Sohlen gebrannt haben.

Gurko's Entschluss. — Noch am 17. Juli erfuhr Gurko durch bulgarische Landes-Bewohner das Missgeschick Derožinski's. Er musste sich also sagen, dass ein Angriff am 18. Juli Gefahr lief, isoliert zu bleiben, da es zumindest zweifelhaft war, ob die erforderliche Benachrichtigung Derožinski's (von Dorf Šipka oder gar von Kazanlik aus) in einer Nacht nach Gabrova gelangen konnte. Wohl aber war es möglich, mit Derožinski für den 19. Juli ein gemeinsames Handeln zu vereinbaren. Der dazwischen liegende 18. Juli brauchte nicht unnütz zu verstreichen: er konnte jenen Vorbereitungen dienen, welche der Angriff auf starke Positionen stets erheischt; dahin gehörten eingehende Recognoscierungen über die geeignetsten Angriffs-Punkte, Herrichten von Batterie-Emplacements, und Transport des Geschütz-Material in dieselben.

Für das Aufschieben des Angriffes um einen Tag sprachen aber noch andere Gründe. Gurko's Kräfte allein erschienen nämlich sehr gering für die Öffnung des Passes mit Waffen-Gewalt. Nur mit Schwierigkeiten hatte Gurko den Widerstand der 5 türkischen Bataillone im freien Feld gebrochen; nun sollte er denselben — sogar verstärkten — Gegner in einer von Natur sehr starken Stellung angreifen, welche in dem hoch gelegenen Plateau des Sveti Nicola einen fast sturm-freien Stützpunkt hatte, und deren Vertheidigungs-Fähigkeit zudem noch durch Anlage von Schützen-Gräben wesentlich erhöht war. Gurko musste aber überdies mit denjenigen türkischen Abtheilungen rechnen, welche am 17. Juli mit Erfolg gegen Derožinski

gefochten hatten und nun größtentheils für eine Verwendung am Süd-Ausgang des Passes verfügbar wurden.

Zu diesen ungünstigen numerischen Verhältnissen traten noch weitere Bedenken. Durch die Kämpfe am 14., 16. und 17. Juli, sowie durch die voran gegangenen Strapazen war der innere Halt, das moralische Element der Truppen Gurko's bemerkbar geschädigt worden; sie waren nicht mehr so intact, wie es ein Sturm auf steile und befestigte Berg-Höhen erfordert. Erfahrungsmäßig reibt ja die geistige Aufregung im Gefecht und die fieberhafte Anspannung der Nerven auf die Dauer die moralische Willens-Kraft auf; reiht sich nun, wie im vorliegenden Fall, durch mehrere Tage hindurch in unmittelbarer Aufeinanderfolge Gefecht an Gefecht, dann sinkt die Widerstands-Fähigkeit der Truppe gegen die erschütternden Eindrücke des Kampfes bedeutend herab. Es wird sich dies vorzugsweise beim Angriff fühlbar machen: er wird langsamer vorschreiten und der Erfolg meist unentschiedener werden. Gegen dieses Erschlaffen der Thatkraft hilft erfahrungsmäßig eine wenn auch nur kurze Zeit der Ruhe, welche den Truppen von selbst wieder die alte Gefechts-Kraft bringt. Wird diese Ruhe aber im Drang der Ereignisse nicht gewährt, so läuft man Gefahr, dass selbst anerkannt gute Truppen, welche früher Beweise hervorragender Tapferkeit gegeben haben, nun in einer nicht für möglich gehaltenen Art versagen.

Sicher werden sich diese Bedenken der Überlegung des Führer aufgedrängt haben. Wenn dennoch der kühne Entschluss reifte, am 18. Juli anzugreifen, so geschah es wohl unter der Empfindung, dass die Unsicherheit in der strategischen Lage des Avantgarde-Corps selbst ein großes Wagnis rechtfertigte, ferner in der Erwartung, dass es gelingen werde, den General Derožinski noch rechtzeitig mit Befehlen zur thatkräftigen Mitwirkung zu versehen.

Die strategische Lage war zwar, nach dem bisherigen Verhalten der Türken beurtheilt, nicht besonders beunruhigend. Aber Gurko befand sich nun schon seit dem 14. Juli südlich des Balkan, und welche Aufregung sein Erscheinen daselbst verursacht hatte, mochte ihm wohl kaum unbekannt geblieben sein. Es war demnach immer zu erwarten, dass Reuf Pascha, welcher im und südlich des Balkan commandierte, endlich alle seine verfügbaren Kräfte sammeln, ja dass er per Eisenbahn Verstärkungen erhalten und sein Möglichstes anbieten werde, dem peinlichen Eindruck der russischen Invasion im Tundža-Thal ein Ende zu bereiten.

Von Hainkiöj hatte man sich schon bedeutend weit entfernt; die noch dort befindlichen Kräfte nutzten, falls sie daselbst stehen blieben, auch nicht mehr viel, ja sie waren bedeutend vortheilhafter beim Gros selbst zu verwenden, und hatten auch — wie wir wissen — Befehl zum Nachrücken.

Man musste sich daher je eher desto besser entschließen, den Weg über den Šipka frei zu machen, denn sonst war man factisch in einer isolierten Lage, welche von Tag zu Tag gefährlicher werden konnte.

Wie die Verhältnisse lagen, scheint es uns zweifellos rathsamer, sobald als möglich anzugreifen. Wartete man ab, etwa bis eine Verständigung mit Gabrova erzielt wurde, so wuchs einestheils die Gefahr, von rückwärts gefasst zu werden; anderentheils ließ man dem Feind Zeit, sich am Šipka-Pass für ein Gefecht gegen Süd einzurichten.

Es ist gewiss, dass man sich nebstdem fragen musste, was zu geschehen habe, wenn man eine Schlappe erleiden sollte.

In diesem Fall durfte man eine Offensive aus dem Šipka-Pass nicht fürchten; denn erstens banden ja die russischen Kräfte bei Gabrova den Vertheidiger des Šipka-Passes an die Scholle, welche er besetzt hielt, außerdem konnte ein Offensiv-Stoß leicht mit der zahlreichen Artillerie und Cavallerie aufgefangen werden.

Gefährlich war ein Echech nur dann, wenn auch von rückwärts Gefahr drohte; diese wuchs aber, je länger man zuwartete.

Alles in allem also erscheint uns der sofortige Angriff als das beste.

Ob übrigens der Šipka-Pass sofort angegriffen werden sollte oder nicht, war für einen energischen General wie Gurko sicher keine Frage, selbst nachdem er von dem Miss-Erfolg des Detachement von Gabrova Kenntniss erhalten hatte.

Es versteht sich jedoch von selbst, dass Generall. Gurko sein Möglichstes thun musste, das Detachement von Gabrova zur Mitwirkung zu veranlassen. Er entsendete auch thatsächlich einen ortskundigen Bulgaren nach Gabrova; aber dieser kam dort zu spät an. So wichtige Botschaften müssen auf mehr als einem Weg befördert werden.

**Angriffe auf den Šipka-Pass am 18. und 19. Juli.** — Da Generall. Gurko am 18. Juli einer Mitwirkung des Detachement in Gabrova nicht sicher war, musste er — so sollte man wenigstens meinen — seine Dispositionen derart treffen, als wenn er dem Gegner allcin gegenüber stünde. Das jedoch finden wir in der Anlage zu seinem Angriff nicht.

Zu demselben wurden von den vorhandenen 6 $\frac{1}{2}$  Bataillonen nur 2 $\frac{1}{2}$  Bataillone befohlen. Artillerie (die Gebirgs-Geschütze waren noch nicht hier) sowie Cavallerie konnte man des Terrain wegen nicht verwenden. Dass aber letzteres nicht die Entwicklung größerer Infanterie-Kräfte gestattet hätte, kann nicht behauptet werden, indem dies später (im Monat August) von Suleiman Pascha klar genug demonstriert wurde.

Generall. Gurko hatte in seinem Bericht aus Trnova (10. Juli) gemeldet, dass sich im Šipka-Pass 5 türkische Bataillone mit einigen

Gebirgs-Geschützen befanden, dann, dass das Vorhandensein von Krupp-Kanonen mit großer Wahrscheinlichkeit zu vermuthen sei.

Außerdem war ihm der Miss-Erfolg des Angriffes des 36. Inf.-Regimentes am Vor-Tag bekannt.

Hat er unter diesen Auspicien gehofft, mit seinen 2 $\frac{1}{2}$  Bataillonen den Šipka-Pass zu nehmen? Wir glauben kaum, und es scheint vielmehr, dass, gleich wie Generall. Fürst Mirski am Tag zuvor auf ihn, er heute auf den Fürsten Mirski gerechnet habe, was in beiden Fällen eine Rechnung ohne den Wirt zu nennen ist. Aus dem geplanten Cooperieren wurde ein Alternieren.

Die ganze Ausführung des Angriffes scheint mehr den Charakter eines Überfalles gehabt zu haben, und man könnte etwa sagen, dass ein solcher nicht mit großen Kräften unternommen werden soll. Aber selbst wenn man dies zugibt, müssten die anderen verfügbaren Truppen bereit gewesen sein, den von den ersten Abtheilungen erlangten Erfolg auszunutzen.



Šipka-Straße.

Adlerhorst.

Dorf Šipka.

Mali Brdek.

Der Šipka-Pass, von südlich Dorf Šipka aus gesehen.

(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Die russischen Bataillone gelangten unbemerkt bis zur ersten feindlichen Position, was abermals der Wachsamkeit der türkischen Besatzung keine besondere Ehre macht; ja diese Position wurde auch

im ersten Anlauf genommen. Die Türken hatten sich also wieder einmal buchstäblich überraschen lassen.

Schließlich aber wurden die Russen doch geworfen, und der Šipka-Pass blieb im Besitz der Türken. —

Von Gabrova aus wurde kein Versuch gemacht, mit den intacten (mindestens fünf) Compagnien die Höhe zu gewinnen, und wäre es bloß gewesen, um die Kräfte der Türken zu theilen und so den Generall. Gurko zu degagieren. In zwei Stunden hätte man am Gefechts-Feld sein können.

Der Angriff des Detachement von Gabrova am 19. Juli verwandelte sich, da man auf keinen Feind traf, in eine einfache Vorrückung.

Die Infanterie des Nord-Detachement, welche zuerst den Šipka-Pass besetzte, stand unter Führung des General Skobelew I. Es war dies der dritte General, welcher hier bei dem einen Infanterie-Regiment thätig eingriff; denn außer Derožinski befand sich auch Fürst Mirski persönlich bei den Angriffs-Truppen. Man wird zugeben müssen, dass in diesen personellen Verhältnissen, besonders aber in der Anwesenheit Skobelew's — eines Cavallerie-Divisionär! — bei der Spitze der Infanterie manches höchst Auffällige zu Tage tritt.

Zunächst erkennen wir in der Handlungs-Weise des General Skobelew I das Streben, angesichts der Gefahr mit seiner Person in den Vordergrund zu treten, und stellen damit einen charakteristischen Zug von Familien-Ähnlichkeit mit dem berühmt gewordenen Skobelew II (Sohn des General Skobelew I) fest, welcher seinen hohen militärischen Ruf auch größtentheils dem rücksichtslosen Einsetzen seiner Person als Mit-Kämpfer in der vordersten Gefechts-Linie, sowie seiner hervorragenden Tapferkeit verdankt.

Sodann sei zur weiteren Aufklärung nochmals erwähnt, dass Skobelew I zu den nicht beneidenswerten Führern gehörte, deren Truppen-Verband gleich bei Beginn des Feldzuges durch die eigenthümliche Zusammensetzung des Avantgarde-Corps zerrissen wurde: eines seiner Regimenter (30. Kosaken-Regiment) befand sich beim 8. Corps; das zweite (Terekgorski-Kosaken) hatte sich als unverlässlich erwiesen, war daher aufgelöst und seine Mannschaft in andere Regimenter vertheilt worden; die zwei anderen Regimenter (als „Combinirte Kaukasus-Kosaken-Brigade“ des Oberst Tutolmin) waren im strategischen Aufklärungs-Dienst selbständig in westlicher Richtung über Plevna hinaus thätig.

Welche Veranlassungen vorgelegen haben, dass General Skobelew I sich nicht bei diesem größeren Theil seiner Division befand, lässt sich leider nicht mit Sicherheit übersehen. Jedenfalls ist es aber, wenn man den erfolglosen Aufklärungs-Dienst der Brigade Tutolmin überblickt, im Interesse der Russen zu beklagen, dass jene Brigade nicht unter der thatkräftigen Ober-Leitung ihres Divisionär stand;

denn nach den concreten kriegs-geschichtlichen Vorgängen zu urtheilen, scheint ihr die Initiative gefehlt zu haben, um den Zwecken der strategischen Aufklärung durch weit ausholende Unternehmungen zu genügen. Hätte hier dieselbe Energie den Impuls nach vorwärts gegeben, welche den General Skobelew I aus eigenem Thaten-Drang an die Spitze der Infanterie versetzte: es wäre der russischen Heeres-Leitung gewiss manche später folgende Enttäuschung erspart geblieben. Denn der räumlich beschränkten Aufklärung seitens der erwähnten Cavallerie-Brigade ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dass kaum 24 Stunden nach Einnahme des Šipka-Passes, im Operations-Gebiet des russischen Heeres — bei Plevna — die Armee des Osman Pascha überraschend auftreten und somit eine für die russischen Waffen wenig glückliche Operations-Periode anbahnen konnte. —

Der vom Nord-Detachment beabsichtigte Angriff auf den Šipka-Pass erwies sich bald als gegenstandslos, denn die Türken hatten ihre Positionen geräumt.



Südliche Vor-Kuppe des Šipka-Passes.

Adlerhorst.

Der Šipka-Pass, von seinem südlichen Hang aus gesehen.

(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Gurko und sein Partner, der General Derožinski resp. Generall. Mirski, haben in dieser Hinsicht den gleichen Fehler gemacht: sie ließen die Fühlung mit dem Gegner verloren gehen. Dieser Fehler, welcher in der neueren Kriegs-Geschichte so häufig vorkommt, sollte

sich hier schwer rächen; denn er brachte die Russen um die Früchte ihrer Umgehung, — die türkische Besatzung des Šipka-Passes entfloh. Hätten beide russische Detachements die Fühlung mit dem Gegner behalten, das Entweichen einer so starken Truppen-Abtheilung desselben wäre nicht denkbar gewesen. --

Als Gurko Nachmittag auf dem Sveti Nicola eintraf, mag auch ihm ein Stein vom Herzen gefallen sein, da er die Mächtigkeit der Stellung erst so recht aus der Nähe betrachten konnte.

Wenn der öfter erwähnte Rand der Pass-Höhe gegen Nord in die Befestigung-Anlage einbezogen und die Werke auf dem Sveti Nicola auch gegen Süd zur Vertheidigung eingerichtet gewesen wären, so hätten -- wie wir nach eigener Anschauung überzeugt sind -- die in der Pass-Sperre befindlichen Vertheidiger, da eine Umgehung der Werke im taktischen Bereich als unmöglich gelten durfte, wohl eine Woche und selbst mehrere Wochen länger Widerstand zu leisten vermocht (vorausgesetzt, dass sie genügend Lebens-Mitteln besaßen).

**Die Balkan-Vertheidigung seitens der Türken** entbehrte so ziemlich aller Vorkehrungen, welche hiezu nothwendig gewesen wären.

Als Grund der Sorglosigkeit der Türken in dieser Hinsicht bis zum 9. Juli wurde angeführt, die türkische Regierung habe sich auf eine angebliche englisch-russische Abmachung verlassen, dass die Russen den Balkan nicht überschreiten, ihre Operationen auf Bulgarien beschränken sollten.

Aber auch später -- nach dem 9. Juli -- haben die Türken für die Balkan-Vertheidigung fast nichts gethan.

Das Verhalten der Türken während Gurko's Balkan-Übergang ist, wenn man die Begebenheiten an sich ins Auge fasst, anfangs verblüffend, verdient aber bei näherer Erwägung einigermaßen Entschuldigung.

Die türkische Heeres-Leitung war auf eine Unternehmung, wie jene des Generall. Gurko, nicht im geringsten vorbereitet. Dies kann aber wahrlich kein Vorwurf sein; theilte doch ganz Europa — Laie und Fachmann — die Überraschung der Türken.

Dass die Türken die Neben-Übergänge des Šipka-Passes nicht besetzt hatten oder wenigstens beobachteten, lag wohl weniger in einer Unkenntnis über die Verhältnisse des Balkan, als in falschen militärischen Vorstellungen. Die Türken waren, wie auch der größte Theil des militärischen Publicum zu jener Zeit, der Ansicht, dass diese schmalen Saum-Pfade im Balkan keine geeigneten Operations-Linien für große Armee-Abtheilungen seien, welche für ihr Bestehen an einen schwerfälligen Fuhrwerk-Apparat gebunden sind. Vorgänge, welche die Richtigkeit dieser Annahme in Zweifel gestellt hätten, waren durch die Kriegs-Geschichte noch nicht erbracht worden, denn der letzte Balkan-Übergang der Russen (1829) vollzog sich über den östlichen Balkan und nur auf gebahnten Communicationen, obgleich

gerade dieser Theil des Gebirg-Zuges bei weitem nicht so hoch ist, als der mittlere Balkan. Den letzteren betreffend, konnte man also die Unpassierbarkeit für größere Streit-Kräfte außerhalb der eigentlichen Pässe nach wie vor als feststehend annehmen. Heute wissen wir, dass diese Annahme hinfällig geworden ist!

Möglich sogar, dass man Truppen des Reuf Pascha zur Besetzung der Gebirgs-Pässe des mittleren Balkan, anschließend an das im Šipka-Pass stehende Detachement, bereits bestimmt hatte, und dass diese Truppen gerade während der Ausführung der nöthigen Bewegungen durch das Eintreffen der Russen am Süd-Fuß des Gebirges überrascht wurden. So ließe sich auch theilweise erklären, dass die Türken dem eindringenden Feind nicht alsbald mit größeren Massen entgegen traten. —

Zur Vertheidigung resp. Beobachtung des Hainkiöj-Passes war circa 1 Bataillon in Dorf Hainkiöj aufgestellt. Wäre dasselbe — statt hier — am Ausgang des Passes selbst gestanden, so hätten die Russen nur mit großer Schwierigkeit und starken Verlusten den Übergang erzwingen können.

Reuf Pascha war durch keine irgendwie stichhaltige Gründe verhindert gewesen, sich der Stellung Kulussi Pascha's zu nähern, um diesen zu unterstützen.

Bei genauester Durchforschung des zu Gebote stehenden Quellen-Material und selbst bei den gewagtesten Combinationen ist man nicht in der Lage, irgend eine Entschuldigung für das schwere Versäumnis Reuf's zu finden.

Reuf Pascha besaß am 16. Juli, wenn man die beiden Bataillone in Oresari mit rechnet, in und bei Jeni Zara 15 Bataillone, 3 Escadronen, 1.000 Čerkessen und 4 Batterien, — also speciell eine genügende Kraft an Cavallerie, um sich von den größeren Bewegungen der Russen Kenntniss zu verschaffen. Er blieb jedoch vollständig unthätig in Jeni Zara liegen, ohne auch nur eine Patrouille weit genug vor zu schicken, welche von den Höhen des Karadža Dag aus den Marsch Gurko's auf dem jenseitigen Ufer der Tundža zu sehen und zu melden im Stand gewesen wäre.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass in der Hand eines nur etwas mehr umsichtigen Führer die Kräfte Reuf's vollauf hingereicht hätten, den Marsch Gurko's auf Kazanlik aufzuhalten; ja, Gurko's Situation konnte eine sehr unbequeme werden, wenn während des Gefechtes bei Uflani oder auch erst nach der Besetzung von Magliš (16. Juli), Reuf Pascha Gurko's linke Flanke oder seinen Rücken bedroht haben würde. Dieser Druck hätte allerdings nur fühlbar gemacht werden können, wenn Reuf's Truppen rechtzeitig in Bewegung gesetzt worden und 30 *km* marschiert wären; zu dieser Leistung erachtete aber Reuf seine Truppen wahrscheinlich nicht befähigt, so dass dieselbe gar nicht versucht worden ist.

Konnte also vielleicht nur dieser inneren Ursachen wegen Reuf seine Truppen am 16. Juli nicht gegen das Gros Gurko's in Bewegung setzen, so vermochte er doch — wenn die Truppen überhaupt als kriegsfähig bezeichnet werden sollen — dieselben in die Flanke des schwachen Detachement Stoljetow zu führen, dessen Stellung kaum 20 *km* nordwestlich von Jeni Zara lag und welches durch die beiden Bataillone in Oresari in der Front festgehalten werden konnte. Ein combinierter Angriff auf dieses Detachement am 17. Juli hätte, bei der Übermacht Reuf Pascha's, leicht zur vollständigen Vernichtung desselben führen, es zumindest jedoch wieder in den Hainkiöj-Pass zurück werfen können.

Selbst durch diesen nur kleinsten Erfolg Reuf's würde der weitere Vormarsch Gurko's spätestens in Kazanlik gehemmt, und der Vorstoß auf den Šipka-Pass verhindert worden sein; Gurko hätte wohl zweifellos nur ein Beobachtungs-Detachement vor dem Pass lassen können, um sich dem in seinem Rücken befindlichen, noch ungekannt starken Gegner zur Offen-Haltung seiner Rückzugs-Linie entgegen zu werfen.

Im weiteren darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass am 18., spätestens aber am 19. Juli der Zusammen-Stoß im Tundža-Thal, vielleicht nächst Magliš, stattgefunden haben würde, bei welchem eine für Gurko ungünstige Einwirkung von Seiten Kulussi's nicht als unmöglich angenommen werden konnte. Denke man sich den Erfolg dieses Zusammen-Stoßes, welcher für Gurko doch sicher unter den ungünstigsten strategischen Verhältnissen statt gehabt hätte, aber des taktischen Wertes seiner Truppen wegen als einen für ihn günstigen: so erscheint es doch zweifellos, dass er immer noch eine gewisse Zeit hätte im Tundža-Thal verbleiben müssen, ehe er sich wieder dem Angriff auf den Šipka-Pass zuwenden konnte. Dieser Pass hätte auf keinen Fall durch die Wiederholung des einseitigen Angriffes von Gabrova her geöffnet werden können, wenn nicht bedeutend stärkere Kräfte dabei aufgewendet worden wären.

Zumindest hätte also auch der am ungünstigsten gedachte Ausgang der Vorwärts-Bewegung Reuf's von Jeni Zara nach West ein Hinaus-Schieben der Besitz-Ergreifung des Šipka-Passes durch die Russen hervor bringen müssen.

Im Fall eines günstigen Erfolges dieser Vorwärts-Bewegung aber — eines keineswegs unmöglichen Falles — hätte Gurko sofort gezwungen werden können, seinen Rückzug durch den Topuriska poljana- oder durch den Hainkiöj-Pass zu nehmen; spätestens aber hätte er sich mit dem Erscheinen der Armee Suleiman Pascha's, deren Tête bis zum 25. Juli schon in Jeni Zara angelangt sein konnte, zum Rückzug veranlasst sehen müssen.

Unter der Annahme einer dieser beiden letzten Fälle, und unter Berücksichtigung der gleichzeitigen Vorgänge auf der West-Front des Krieg-Schauplatzes an der Donau, würde es für die Russen eine

Unmöglichkeit gewesen sein, in dieser Periode des Feldzuges sich zu Herren des Šipka-Passes zu machen; derselbe würde vielmehr eine Ausfalls-Pforte für Suleiman geworden sein, und der ganze Verlauf des Feldzuges hätte dann möglicher Weise ein sehr veränderter sein können, wengleich hiedurch das End-Resultat des ganzen Krieges wohl kaum ein anderes geworden wäre.

Statt all dem hielt Reuf Pascha seine Kräfte ängstlich in Jeni Zara fest, ohne auch nur das geringste von jenen Vorgängen, welche sich im Tundža-Thal und im Šipka-Pass abspielten, rechtzeitig zu erfahren. (Noch am 21. Juli hatte er selbst und in Folge dessen auch das Kriegs-Ministerium keine zuverlässige Nachricht über den Verlust des Šipka-Passes!)

Reuf's Sorge richtete sich in diesen Tagen, übereinstimmend mit der damals in Constantinopel bestehenden Gesamt-Auffassung der Situation, nur nach Nord und Nordost, von woher man den Durchbruch der russischen Haupt-Armee direct auf Jeni Zara oder Jamboli erwartete. Durch das Festhalten von Jeni Zara wollte sich Reuf Pascha die Schnelligkeit des Bahn-Transportes für den Rückzug auf Adrianopel sichern, wenn bis dahin nicht die Armee Suleiman Pascha's angelangt wäre.

Kulussi Pascha, ohne jede weitere Weisung von Reuf geblieben (die telegraphische Verbindung zwischen Jeni Zara und Šipka war seit dem 16. Juli zerstört), hatte am 19. Juli das Recht, aus den Kämpfen der letzten drei Tage zu entnehmen, dass Reuf auch nicht zu seiner Unterstützung heran kommen werde, wie ihm dies in Aussicht gestellt worden war; er hatte deutlich erkennen müssen, dass in aller kürzester Zeit ein Angriff auf Front und Rücken seiner ganz isolierten Stellung stattfinden würde, wahrscheinlich sogar mit überlegenen Kräften. Und so musste er rasch zum Entschluss kommen: ob er die Stellung bis zum letzten Mann oder bis zum Capitulation-Zwang halten, oder ob er der Umklammerung noch rechtzeitig ausweichen solle.

Wenn nur die strategische Wichtigkeit des Šipka-Passes allein ins Auge zu fassen gewesen wäre, und wenn Kulussi Pascha diese erkannt hätte — ein Beweis dafür liegt jedoch nicht vor —, so war es klar, dass derselbe zum Entschluss des unbedingten Halten der Position kommen musste.

Es kann aber auch ein anderes Auffassen der strategischen Situation stattgefunden haben, es können ferner Mangel an Proviant und ein unsicherer innerer Zustand der Truppen mit in die Wagschale der Erwägung gefallen sein, und zu dem Entschluss des Ausweichen hingetrieben haben. Vielleicht war sogar noch eine persönliche Prädisposition des Führer zu diesem Entschluss vorhanden (die Berechtigung zu dieser Annahme werden wir später nachzuweisen Gelegenheit haben),

und außerdem war von Seite der Gegner alles geschehen, was zu diesem Entschluss förmlich noch verführen konnte.

Der Gegner vor der Nord-Front hatte sich am 17. Juli ungefähr vier Stunden weit, jener vor der Süd-Front hatte sich am 18. Juli zwei Stunden weit, beide nach abgeschlagenem Angriff, zurück gezogen, ohne durch irgend welche Truppen die Fühlung mit Kulussi aufrecht zu erhalten. Ein Thor von sechs Stunden Breite — allerdings nur in die Längs-Richtung des schlecht durwegten Gebirgs-Kammes hinein führend — war offen gelassen worden, und nebstdem hatte der südliche Gegner noch freundlich die Hand zu legaler Zeit-Ausnutzung geboten durch die Aufforderung zur Capitulation.

Sich dieser Handhabe zu bedienen, entsprach zu sehr der nationalen Schlaueit des Türken, als dass Kulussi dieselbe nicht auf das ausgiebigste hätte ausnutzen sollen. Er verfiel auf ein echt türkisches Mittel, sich und die Seinigen aus der Schlinge zu ziehen: durch List wusste er den Angriff Gurko's hintan zu halten, während die Besatzung des Passes — wie man zu sagen pflegt — „verduftete“, und in kleinen Gruppen durch die Berge und Wälder gegen Karlovo zog.

Hiemit hatte Kulussi Pascha eigentlich einen bedeutenden Erfolg für sich, denn die unangehaltene Durchführung eines Rückzuges aus umstellter Position ist als das Erringen eines großen taktischen Erfolges anzusehen.

**Resumé.** — Gurko's erster Balkan-Übergang ist die kühnste Waffen-That, welche die russische Cavallerie in diesem Feldzug aufzuweisen hat, und beweist aufs neue, welche Erfolge größere Cavallerie-Körper zu erringen vermögen, wenn es ihnen — wie hier — gelingt, überraschend aufzutreten.

Kühn war das ganze Unternehmen des Balkan-Überganges concipiert, und wenn sich auch in der Ausführung Reibungen zeigten, welche bei dem Entwurf nicht volle Berücksichtigung gefunden hatten, so war das ganze doch gut angelegt.

Dem Kühnen lächelt das Glück, welches auch hier sein Füllhorn in reichlichem Maß über den General ausgeschüttet, der seine Truppen durch pfadlose Gegenden über den Balkan in die herrlichen Gefilde des Tundža-Thales geführt hat.

Plötzlich stand er mitten zwischen den türkischen Bataillonen Reuf Pascha's, welche bis nun keine Ahnung von der Nähe der Russen hatten; deren einen Theil östlich zurück haltend, den anderen westlich vor sich her treibend.

Nachdem Gurko nach links einen Schlag geführt, hält er dort dem Gegner die eine Faust entgegen, während die andere Hand nach dem Šipka greift, um dort die Scheide-Wand, welche ihn von den Seinen trennt, zu durchbrechen.

Als es nothwendig wird, greift er mit beiden Händen dahin und lässt die andere Seite unbewacht. Die Überraschung und der Schreck allein halten den Feind ab.

Nur das Poltern an der Pforte des Šipka geschieht mit zu wenig Kraft, sowohl von Nord als von Süd.

Wenn die Truppen im Nord arbeiten, ruhen jene im Süd und umgekehrt. Von allen Momenten des großartigen, kühn entworfenen und mit Schneidigkeit zur Ausführung gebrachten Umgehungs-Manöver des Avantgarde-Corps ist gerade die Haupt-Action — das geplante Zusammen-Wirken gegen den Šipka-Pass — nicht gelungen. Das frühzeitige Fixieren des Tages für die geplante Cooperation, das Unterlassen der Verständigung von hüben und drüben des Balkan, das einseitige Vorgehen des Detachement in Gabrova am 17., sein Ruhe-Tag am 18. Juli, an welchem wieder von Süd her einseitig vor gegangen wurde, an beiden Tagen mit entschieden unzureichenden Kräften: das war ein — vielleicht nicht ganz unverschuldetes — „Missgeschick“, welches nebenbei bewies, dass der Operations-Plan doch etwas zu kosakenmäßig sanguinisch angelegt gewesen war.

Aber die Panique in den türkischen Reihen öffnete endlich auch den Šipka-Pass. Merkwürdig: der aufs höchste zu schätzende strategische Erfolg — die Einnahme des Šipka-Passes — war erreicht worden durch zwei unmittelbar vorher-gegangene taktische Miss-Erfolge!

Jene bei den Türken entstandene Panique war jedoch nur die Folge der Operation Gurko's.

Vielfach wird die Frage aufgeworfen, ob der Balkan-Übergang Gurko's ein Act der Initiative war. Der erste überraschende Eindruck des von Keinem vorher-gesehenen Ereignisses stellte dieses Unternehmen in das glänzende Licht, welches die Thaten einer von Erfolg gekrönten Initiative umgibt. Aber die wahren Kennzeichen einer solchen — „das Handeln aus eigenem Entschluss und auf eigene „Verantwortung“ — sind bei diesem Unternehmen nicht zu finden. Seit etlichen Tagen von der Heeres-Leitung erwogen, ist dasselbe schließlich auch durch einen bestimmten Befehl des Ober-Commando zur Ausführung gelangt. Somit war der Commandant des Avantgarde-Corps nur ausführendes Organ der an höherer Stelle gefassten Entschlüsse.

Ja, wenn der — das unverkennbare Gepräge der Kühnheit tragende — Gedanke, sich auf kaum bekannten Felsen-Pfad mit einer starken Heeres-Abtheilung durch das Gebirg zu winden, ohne Zögern zur Ausführung gekommen wäre! Doch dies ist nicht geschehen. Beeinflusst von überaus gewissenhafter Auffassung der militärischen Unterordnung unter die maßgebenden Ansichten des höheren Commando, wurde der kühne Entschluss nicht sofort zur erfolgreichen That. In genauer Beobachtung formaler Rücksichten wurde erst die

Genehmigung des auf mehrere Tag-Märsche entfernten Ober-Commando abgewartet. Wie leicht konnte diese Verzögerung und in ihrem Gefolge eine ganz geänderte Sachlage das ganze Unternehmen unmöglich machen!

Durch diese Unselbständigkeit sinkt der Balkan-Zug auf das Niveau eines einfachen kriegerischen Actes herab, den allerdings ein kühner Entwurf und eine energische Durchführung hervorragend machen. Wahre Initiative hätte hier die gebotene Chance, einen Übergang unbesetzt zu finden, sofort ausgenutzt; denn darin beruht ja gerade das Wesen der einsichtsvollen und thatkräftigen Initiative, dass sie die schnell vorüber-eilende Gunst des Augenblickes gleichsam im Flug ergreift, nicht achtend der Gefahr, welche beim eventuellen Fehlschlagen dem militärischen Ruf des Führer droht. —

### 3. Gurko und Suleiman.

**Die Russen in der Zeit vom 21. bis 28. Juli.** — Generall. Gurko hatte unmittelbar nach der Eroberung des Sipka-Passes dem Arme-Ober-Commando einen Operations-Plan, bezw. einen „Bericht“ über jene Maßnahmen, welche er in der nächsten Zeit zu ergreifen gedachte, übersendet. Der Inhalt dieses gewiss interessanten Schriftstückes drang jedoch nicht in die Öffentlichkeit; es ist nur bekannt, dass Gurko die Absicht aussprach, zur Offensive über zu gehen und sich hiezu die Mitwirkung der bei Hainkiöj stehenden 1./9 Infanterie-Brigade erbat.

Man konnte damals zwischen zwei Entschlüssen schwanken: entweder sich gleich dem vorläufigen Haupt-Operation-Ziel Adrianopel zuzuwenden, unbekümmert um die gegen Jeni Zara hin abgetrennten Theile des Gegner, — oder in Vervollständigung des mit dem Angriff auf Kazanlik und Sipka begonnenen Durchbruches, zunächst nach Jeni Zara zu rücken, um vor allem mit den nach Ost hin abgedrängten Theilen des Corps Reuf Pascha aufzuräumen.

Aber gegen Reuf Pascha fühlte sich Gurko gewiss auch ohne der 1./9 Inft.-Brigade stark genug. Überdies lag es nicht im Charakter Gurko's, die Zahl seiner Feinde ängstlich zu zählen. Die menschliche Natur ist — sobald ihr Unternehmungs-Geist und Vertrauen in die eigene Kraft innewohnt — stets geneigt, sich einer schwierigeren Aufgabe gegenüber zu stellen; einem neuen und starken Feind, mit dem man es noch nicht versucht hat, die Stirne zu bieten, statt einem schon halb zugrund gerichteten Gegner vollends den Garaus zu machen, was man ohnehin so nebenher auch thun kann.

Wir glauben also sicher, dass Gurko die Offensive gegen Suleiman, ja vielleicht noch viel weiter reichende Pläne nährte. Sein Lieblings-Gedanke war ja, den Schrecken der Invasion bis Adrianopel zu tragen.

Wie dem sei, es bestand die Alternative: entweder sofort gegen Suleiman, oder vorläufig gegen Reuf Pascha zu operieren. — Im ersten Fall hätte man sich gegen Jeni Zara durch die Postierung eines Detachements, etwa zwischen Eski Zara und Jeni Zara, — im zweiten Fall durch Vorschieben von Flanken-Deckungen gegen (Eisenbahn-) Karabunar und Haskiöj sichern müssen.

Durch das Eintreffen einer Infanterie-Brigade des 8. Corps bei Hainkiöj zählte Generall. Gurko, vorausgesetzt, dass man ihm — wie dies später geschah — diese Brigade (samt den ihr zugetheilten zwei Batterien) zur Verfügung stellte, schon am 21. Juli: 3 Infanterie-Brigaden (14 $\frac{1}{2}$  Bataillone), 2 $\frac{1}{2}$  Cavallerie-Brigaden (20 $\frac{1}{2}$  Escadronen) und 6 Batterien (40 Geschütze).

Man konnte also 1 Infanterie-Brigade (am besten die bulgarische Legion) und  $\frac{1}{2}$  Cavallerie-Brigade zur Sicherung — sei es gegen die eine, sei es gegen die andere Seite — verwenden; mit 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Brigaden aber den Haupt-Stoß gegen Adrianopel oder Jeni Zara führen.

Rechnete man den 20. und 21. Juli als vollständige Ruhe-Tage, so konnten am 22. Juli die weitgehenden Streif-Commanden abrücken, und am 23. Juli das Gros des Avantgarde-Corps von Kazanlik aus folgen. Nach den Distanzen zu urtheilen, dürfte letzteres dann bequem am Abend des 25. Juli vor (Eisenbahn-) Karabunar oder vor Jeni Zara eingetroffen sein.

Die Offensive erlitt jedoch eine Verzögerung. — Mit der ersten Nachricht von dem Anrücken des Corps Suleiman Pascha kam auch jene über die Niederlage bei Plevna in das Hauptquartier des Generall. Gurko, und zugleich der stricte Befehl des Armee-Commando, mit der Infanterie nicht über Kazanlik hinaus zu gehen, dagegen bereit zu sein, selbst die Balkan-Übergänge zu besetzen, um so die dort befindlichen Theile der 9. Infanterie-Division (8. Corps) für eine andere Verwendung verfügbar zu machen.

Dieser Befehl vermochte dennoch nicht, die offensiven Absichten Gurko's erlahmen zu lassen; er machte besonders auf die Gefahr eines längeren Zuwartens aufmerksam.

Die Besetzung von Eski Zara ist als Symptom der Offensiv-Gedanken Gurko's aufzufassen.

Durch die Anordnung, eine bulgarische Insurrection in Scene zu setzen, hatten die anfangs Juli für den Balkan-Übergang des Avantgarde-Corps erflossenen Directiven des Armee-Ober-Commando in Gurko's Aufgabe eine politische und eine militärische Richtung hinein gelegt. Je nach der Auffassung Gurko's, in welcher Richtung das Schwer-Gewicht liege, mussten seine Anordnungen ein eigenartiges Gepräge haben.

Wurde das Haupt-Gewicht nach der politischen Seite hin gelegt, so erschien es geboten, dass der bisher für die Unfehlbarkeit der

Erfolge der russischen Armee äußerst günstig gewesen Eindruck benutzt, und mit größter Schnelligkeit der zunächst zu insurgierende Landstrich — das vom Balkan, dem Giopsu, der Marica und dem Sarli begrenzte Viereck — von der Cavallerie durchschwärmt und so vom Feuer der Insurrection entflammt werde, um seinerzeit aus der Südost-Ecke dieses Gebietes heraus die Bewegung weiter zu leiten auf Adrianopel, dessen Besitz-Ergreifung dann wohl das Verlegen des Schwer-Gewichtes auf die militärische Seite, also eine vorhergegangene Concentrierung der Kräfte, bedingt haben würde.

Wollte man aber, wie dies durch die Indifferenz der bulgarischen Einwohner bedingt wurde, die Insurrection nur als Neben-Sache und das Vordringen auf Adrianopel als Haupt-Sache erachten, so zog der Punkt Eski Zara sofort die ganze Aufmerksamkeit auf sich.

Eski Zara liegt innerhalb des rechten Winkel, welcher von den beiden Eisenbahn-Ästen Trnova—Jeni Zara und Trnova—Philippopel gebildet wird, in einer Entfernung, welche es ermöglicht, den Verkehr auf denselben zu überwachen, eine Kräfte-Verschiebung längs ihnen rechtzeitig zu entdecken und danach seine Maßnahmen zu treffen, um eine Vereinigung der Kräfte Suleiman Pascha's mit jenen Reuf Pascha's zu verhindern, worauf es vor allem anderen ankam.

Aus diesem Grund war es auch unbedingt nothwendig, durch Zerstörung der nach Jeni Zara führenden Eisenbahn das Herankommen Suleiman Pascha's zu verlangsamen.

Sobald dann die Bewilligung zur Wieder-Eröffnung der Operationen erfolgte, handelte es sich darum: Reuf Pascha vor dem Eintreffen neuer Verstärkungen vollends zu vernichten; — wenn dies geglückt war, sich auf Suleiman zu werfen und diesen zu schlagen; — in dieser Weise also nicht nur für die Sicherung der Balkan-Pässe zu sorgen, sondern auch eine etwa beabsichtigte Verstärkung der türkischen Ost-Armee im Festungs-Viereck zu vereiteln; — schließlich Adrianopel zu besetzen.

Der vom 23. bis 28. Juli betriebene Aufklärungs-Dienst seitens der russischen Cavallerie hat keine befriedigenden Resultate ergeben.

Vom Detachement des Oberst Matzulevich speciell müssen das Gros und das rechte Seiten-Detachement mit außerordentlicher Vorsicht vorgerückt sein und mit großer Geschicklichkeit ihre Anwesenheit zu verbergen gewusst haben; denn nach dem Bericht Gurko's sind dieselben an keiner Stelle in irgend welchen directen Contact mit dem Feind gekommen, ja, sie scheinen von demselben sogar nicht bemerkt worden zu sein. Diese letztere Anschauung wird indirect dadurch bestätigt, dass weder Reuf noch Suleiman später in ihren auf das breiteste getretenen protokollarischen Aussagen mit irgend einem Wort dieser feindlichen Recognoscierung erwähnten. Hätte der erstere etwas hievon gewusst, so würde die Meldung darüber sofort

telegraphisch an Suleiman geflogen sein, und die Thatsachen würden ihm willkommen gewesen sein zu neuer Begründung für die Nicht-Ausführung des Vorstoßes auf Eski Zara.

Es wirft sich uns von selbst die Frage nach den Gründen auf, wegen welchen die russischen Detachements diese doch jedenfalls beabsichtigte, vollkommene Zurück-Haltung ausgeübt haben. — Wir sind nur im Stand, einen einzigen Grund aufzufinden: die in der russischen Armee noch eigenthümliche „starre“ Auffassung der Disciplin. Die Detachements hatten nur den Befehl zur Zerstörung der Eisenbahn erhalten; vor Ankunft an dieselbe erkannten sie die Unmöglichkeit der Ausführung dieses Befehles wegen stärkerer feindlicher Truppen, deren Anwesenheit ihnen sicher durch die bulgarischen Einwohner, und zwar zeitiger mitgetheilt worden war, als ihre Spitzen dieselben zu entdecken vermochten. Das Bewusstsein, durch äußere Umstände in die Lage gebracht worden zu sein, den Auftrag nicht mehr erfüllen zu können, genügte nun den Führern; dieselben standen sogar vollständig davon ab, dessen Ausführung wenigstens zu versuchen. Ein Auftrag zur Feststellung der Stärke des Feindes war ihnen nicht gegeben worden, und so zogen sie sich aus einer Situation zurück, deren Bedeutung sie nach keiner Richtung hin erfasst hatten.

Es ist ja selbstverständlich, dass die wenigen Escadronen keinen Angriff auf (Eisenbahn-) Karabunar, in welchem damals mindestens schon 12 Bataillone angelangt waren, unternehmen konnten; aber die Türken, eben in der Concentrierung begriffen, hatten bei ihrer großen Saumseligkeit im Sicherungs-Dienst gar nicht daran gedacht, weit genug Vorposten aufzustellen; es wäre daher jedenfalls ein Leichtes gewesen, die türkischen Truppen zu alarmieren und zur theilweisen Entwicklung zu zwingen, um ihre Stärke kennen zu lernen; der rechtzeitig eingetretene Rückzug hätte dann durch die Art der Verfolgung seitens der Türken gezeigt, wie weit der Gegner operationsfähig war.

Aus Thatsachen, welche in dieser oder ähnlicher Art zu Tage treten mussten, würden die Meldungen wahrscheinlich ergeben haben: dass in (Eisenbahn-) Karabunar sich eine größere Masse des Gegner concentrirte, und dass ein Truppen-Transport nördlich von Karabunar nicht stattfände.

In Wirklichkeit aber erhielt Gurko als Resultat der am 23. und 24. Juli ausgeführten Recognoscierungen nur die auf Einwohner-Aussagen basierenden Meldungen: dass in (Eisenbahn-) Karabunar 4 bis 6 feindliche Bataillone und etwas Cavallerie stehen; von Adrianopel her Truppen auf der Bahn transportiert werden; in Trnova Truppen-Ansammelungen stattfinden. Letzteres schloss nicht aus, dass auch von Philippopel her sich Truppen auf Trnova vor bewegten, was durchaus falsch war, da in Trnova nie eine Ansammlung von Truppen geschah; Suleiman benutzte Trnova nur als Durchzug-Station nach Karabunar.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass Gurko, wenn er Klarheit darüber erlangt hätte, der Gegner bewirke seine Concentrierung lediglich in (Eisenbahn-) Karabunar, sofort die Offensiv-Tendenz Suleiman's auf Eski Zara und Kazanlik erkannt haben würde. Die an Gurko gelangten Meldungen waren aber völlig dazu angethan, in ihm die Anschauung zu erwecken, dass der Gegner sich in defensiver Tendenz auf dem rechten Ufer der Marica concentriere und, zur Sicherung seines Aufinarsches so wie seines rechten Flügel, vor diesem ein Detachement nach Karabunar geschoben habe.

Aus den nächsten Anordnungen Gurko's ist freilich keineswegs zu erkennen, dass die eben entwickelte Anschauung bei ihm bestand; es scheint hingegen, als ob derselbe damals nach keiner Richtung hin sich ein klares Bild von den möglichen Absichten des Gegner construiert, die ihm gebrachten Meldungen für wenig zuverlässig gehalten habe, und dass er in Folge dessen an die Existenz eines stärkeren Gegner in seiner Nähe noch nicht recht glaubte.

Eine andere Anschauung Gurko's oder des in Eski Zara commandierenden Herzog Nicolaus von Leuchtenberg ist nicht recht anzunehmen, umsomehr, als von letzterem am 25. Juli 1 Sotnie Kosaken nach Haskiöj lediglich mit dem Auftrag, die Telegraphen-Leitung Philippopel-Adrianopel zu unterbrechen, abgesendet wurde.

Und was soll man nun gar über das Benehmen jener 2 Escadronen sagen, welche am 28. Juli gegen Karabunar ritten? Sie brachten die Einwohner-Nachricht, dass dort ungefähr eine Infanterie-Brigade (6 bis 7 Bataillone) mit etwas Artillerie stehe; in Wirklichkeit befanden sich aber an diesem Tag 41 Bataillone u. s. w. bei Karabunar. Eine zur Recognoscierung gegen einen schon gespürten Feind abgerittene Cavallerie-Abtheilung von 2 Escadronen, welche, nach einem Tages-Ritt von 30 *km* in leicht welligem Gelände, auf die Distanz von 9 *km* vor sich die Anwesenheit eines starken Corps nicht entdeckt, hat entschieden nicht ihre Pflicht erfüllt.

Gerade in die Hand des Führer dieser beiden Escadronen war es im letzten Augenblick noch gelegt, dem Commandierenden rechtzeitig die wahre Erkenntnis der Situation zu verschaffen, während derselbe schon die Vorbereitung für die Ausführung eines aus einer ganz irrigen Anschauung entspringenden Entschlusses traf.

Das Armee-Ober-Commando benöthigte volle acht Tage, um über die Art der weiteren Operationen südlich des Balkan eine Entscheidung zu treffen.

In Folge dessen sind die Tage vom 20. bis 28. Juli — von den Eisenbahn-Zerstörungen abgesehen — eigentlich nutzlos verstrichen. Aber die precären Verhältnisse nördlich des Balkan rechtfertigen es vollkommen, dass man es sich überlegte, so bedeutende Kräfte wie jene Gurko's südlich dieses Gebirges auszuspielen; denn, einmal los-

gelassen, kamen diese Kräfte für eine gewisse Zeit der Armee-Leitung aus den Händen.

Das Bollwerk des Balkan hatte man durchbrochen, die gewonnenen Debouchéen mussten gesichert werden. Es konnte dies nun in defensiver oder offensiver Weise geschehen.

Für die defensive Vertheidigung der Balkan-Übergänge an und nächst des Šipka-Passes gab es eine geeignete Central-Stellung bei Gabrova. Wurden diese Übergänge fortificiert, entsprechend besetzt und hielt man bei Gabrova eine mobile Kraft bereit, so konnten alle erwähnten Pässe leicht gehalten werden. Für den Hain-Boghaz gab es keine solche Central-Stellung, indem der Punkt Trnova in Folge seiner grossen Entfernung hiefür nicht in Betracht genommen werden durfte; dieser Übergang blieb somit auf sich selbst angewiesen und musste durch eine specielle Kraft gesichert werden. Den hier erörterten Anforderungen für die defensive Vertheidigung entsprach im allgemeinen die Gruppierung des 8. Corps.

Die offensive Vertheidigung der Balkan-Übergänge bestand darin, das Avantgarde-Corps in der Richtung gegen Adrianopel vorrücken zu lassen, und bot die Aussicht auf ungleich größere Erfolge.

Man entschloss sich daher für diese letztere Vertheidigung-Art, wozu allem Anschein nach Generall. Gurko wesentlich beigetragen hat. Am 28. Juli mittags wurde demselben die volle Freiheit für seine Entschlüsse wieder gegeben.

Man kann wohl annehmen, dass im russischen Armee-Hauptquartier über die Stärke des von Suleiman Pascha herbei geführten Corps so ziemlich genaue Nachrichten vorlagen. Es ist also sehr natürlich, dass man Gurko's bisherige Truppen nicht für zureichend hielt, um den Türken eine Niederlage zu bereiten.

Allerdings konnte man, je länger Suleiman Pascha ausblieb, desto leichter die Insurgierung der Bulgaren durchführen und so einen neuen Widerstands-Factor gegen die Türken schaffen. Die christlichen Bewohner jener Gegenden waren sehr zahlreich; aber die Zahl allein ist noch nicht alles. Aus einem unter dem Joch der Knechtschaft geborenen Mann wird nicht über Nacht ein Krieger, und so waren auch die Bulgaren — wie sich später deutlich zeigte — viel eher geneigt, sich in landes-üblicher Weise an ihren früheren Bedrückern zu rächen und dabei etwas zu profitieren, als im offenen Feld einen tapferen Feind entgegen zu treten. Die Bulgaren konnten folglich nicht als ein Kraft-Zuschuss für Gurko gerechnet werden.

Man beschloss daher, das Avantgarde-Corps durch die 1. Brigade der 9. Infanterie-Division (8. Corps) zu verstärken.

Nun fragt es sich: war diese Brigade nördlich des Balkan entbehrlich?

Der Schwerpunkt der Situation lag zweifelsohne bei Plevna. Man hoffte jedoch genug Kräfte zu besitzen, um dort mit den Türken

fertig zu werden und gleichzeitig südlich des Balkan Unternehmungen in Scene zu setzen.

Aber für die hier auftretenden Kräfte musste man den Rücken schützen. Um für ein mögliches Missgeschick das Zurück-Kommen des Avantgarde-Corps über den Balkan zu sichern, mussten andere Kräfte die dortigen Übergänge festhalten, zugleich gegen Lovča auf der einen und gegen Osmanbazar auf der anderen Seite die Flanken decken.

Es war also bei dem Vorstoß Gurko's südlich des Balkan nicht nur das Avantgarde-Corps ausgespielt, sondern auch das ganze 8. Corps im Balkan festgehalten.

Die russischen Gesamt-Kräfte haben — wie die späteren Ereignisse zeigten — nicht genügt, so vielseitigen Aufgaben gleichzeitig gerecht zu werden.

Darf man die Entsendung Gurko's allenfalls noch in Schutz nehmen, so muss also doch die Verstärkung des Avantgarde-Corps durch eine Brigade des 8. Corps als unzulässig betrachtet werden. Wuchsen die feindlichen Streit-Kräfte südlich des Balkan so bedeutend an, dass Gurko seine Aufgabe nicht erfüllen konnte, so musste dieser seine im großen Styl gehaltenen Offensiv-Gedanken aufgeben und nur für die Sicherung der Balkan-Übergänge, im Verein mit Theilen des 8. Corps, Sorge tragen. —

Nicht uninteressant für die Beleuchtung der Operationen südlich des Balkan mag endlich auch die Erwägung sein, ob das 8. Corps, wenn es — wie beabsichtigt — ganz dem Avantgarde-Corps gefolgt wäre, im Verein mit diesem das von Adrianopel her durch die Vorrückung des Corps Suleiman Pascha drohende Gewitter zu beschwören vermocht hätte.

Das 8. Corps, am 20. Juli von Trnova in Marsch gesetzt, hätte (da bis Kazanlik 3 Märsche zu 20 *km* sind) am 23. und 24. in Kazanlik, am 25. in Eski Zara, am 27. Juli in (Eisenbahn-) Karabunar eingetroffen sein können. Es wäre also gerade recht gekommen, um dem Stoß Suleiman's im ersten Stadium zu begegnen.

Der Operations-Plan Gurko's vom 28. Juli basierte auf, gegen die Situation vom 20. Juli, etwas veränderte Verhältnisse; denn inzwischen hatte Suleiman Pascha Zeit gehabt, sein Corps zu formieren und sich überhaupt für den Beginn seiner Operationen vorzubereiten.

Es scheint, als wenn Gurko die Anschauung gehabt hätte, dass Suleiman eine Concentrierung seines Corps südöstlich Jeni Zara — also auf dem linken Ufer des oberen Sarli — nicht vor dem 1. August vollendet haben könne, und dass derselbe dann möglicher Weise einen Vorstoß über Jeni Zara auf den Tvardica- und Hainkiöj-Pass unternehmen würde. Noch wahrscheinlicher ist es aber, dass Gurko an eine Aufstellung Suleiman's mit defensiver Tendenz in der Gegend

von (Eisenbahn-) Karabunar und Seimenli geglaubt und sich entschlossen hatte, diese Aufstellung anzugreifen. Denn er bezeichnet in einem späteren Operations-Bericht „als erstes Ziel“ seiner beabsichtigten Offensive die Einnahme von Jeni Zara; folglich muss er noch weitere offensive Ziele im Auge gehabt haben.

Als Gurko am 28. Juli seine Dispositionen ausgab, waren ihm nicht einmal mit annähernder Sicherheit die Verhältnisse bei den Türken bekannt; er vermuthete nur, dass sie auf ihrem rechten Flügel — bei Jeni Zara — eine Kraft zu concentriren begannen, welche vielleicht jener des russischen Avantgarde-Corps überlegen werden könnte. Gurko hoffte, diese Concentrierung noch vor ihrer Vollendung stören und so einem Theil des Gegner einen Echech beibringen zu können, welcher nothwendiger Weise einen ungünstigen Rückschlag auf die noch im Anmarsch befindlichen, also noch wenig operations-fähigen türkischen Truppen hervorbringen musste.

Die Grundlage seines Calcul war also die unbestreitbar richtige Anschauung, dass er, bei der bewussten Minderheit seiner eigenen Gesammt-Kräfte, nur in dem Fall seinen Operationen den strategisch gebotenen offensiven Charakter würde erhalten können, wenn es ihm gelänge, in Einzel-Actionen auf schwächere Theile des Feindes zu stoßen und diese Theile einzeln zu schlagen, den Feind also an der Zusammenfassung seiner ihm (Gurko) überlegenen Gesammt-Kraft zu hindern. Je intensiver nun der Anfang-Schlag geführt wurde, desto stärker und ungünstiger musste derselbe auf die von ihm noch nicht berührten Theile der feindlichen Armee einwirken; derselbe musste also mit allen Kräften, welche disponibel gemacht werden konnten, angesetzt werden, selbst auf die Gefahr hin, einen unnöthigen Kraft-Überschuss in Bewegung gesetzt zu haben.

Nebstdem beabsichtigte das Vorgehen auf Jeni Zara die Festsetzung an diesem für die Türken strategisch wichtigen Punkt. Jeni Zara war nicht nur der Sammel-Platz bedeutender Verpflegs- und Munitions-Vorräthe, sondern sperrte, sobald er im Besitz der Russen war, den Truppen Suleiman's die — sei es über Slivno oder über Jamboli — nach Šumla führende Straße. Gurko wäre also in Jeni Zara auch zwischen Suleiman und der türkischen Donau-Armee gestanden, welche Suleiman daher nur mittels eines großen Umweges hätte erreichen können.

Aus diesen Gründen erscheint der Ansatz der Gesammt-Kraft Gurko's zum Vorstoß auf den ihm unbekannt wie starken Gegner bei Jeni Zara gerechtfertigt, umso mehr, da die Sorge für die Rückzugs-Linie, durch die Sicherung der Balkan-Pässe, von anderer Seite übernommen worden war.

Die Dispositionen für die Vorrückung gegen Jeni Zara konnten vermöge der Sachlage wohl nicht leicht anders als in jener Weise getroffen werden, wie es factisch geschah.

Die Anordnung des concentrischen Vormarsches gegen Jeni Zara in drei Colonnen ergab sich von selbst aus der vorher-gegangenen Situation; dieselbe entsprach aber auch der neuen strategischen Situation, denn wenn dieser Vormarsch von irgend woher gestört werden konnte, so war dies nur von Süd her zu erwarten.

Die rechte Flügel-Colonne hatte also außer ihrem taktischen Angriffs-Zweck noch die Aufgabe des strategischen Flanken-Schutzes; sie musste daher zur Erfüllung dieser Aufgabe stark genug sein, und das war sie auch thatsächlich im Verhältnis zum Ganzen.

Man kann sich jedoch auch nicht vollends der Ansicht verschließen, dass eine Zusammen-Ziehung der Centrum- und der rechten Flügel-Colonne in letzterer angezeigt, ja den strategischen Rücksichten noch entsprechender gewesen wäre, als die Drei-Theilung.

Die Rücksicht auf die leichter zu bewerkstelligende Verbindung der rechten und linken Colonne beim Eintritt in die taktische Action ließ aber das schon vorhandene Mittel-Glied bestehen, und so wurden den letzteren Rücksichten ein höherer Wert beigelegt. —

Selbst unter der Annahme, dass Suleiman Pascha ganz unthätig blieb, bis Gurko seine drei Colonnen vor Jeni Zara vereinigte, war dessen getrennter Vormarsch ein schwieriger. Leicht konnte eine der beiden über den schlecht gangbaren Karadza Dag vorrückenden Colonnen durch elementare oder sonstige Ereignisse aufgehalten, und dadurch die andere Colonne einem Rückschlag ausgesetzt werden; für die Artillerie war der Marsch auf den schlechten Wegen jedenfalls recht mühselig; — die Verbindung zwischen den drei Colonnen eine sehr schwierige.

Wie aber, wenn die türkische, bei (Eisenbahn-) Karabunar stehende Truppen-Masse gegen Eski Zara aufbrach, während der Herzog Nicolaus von Leuchtenberg gegen Jeni Zara sich vorbewegte? Wenn es den Türken gelang, Eski Zara und mit dieser Stadt zugleich den besten und kürzesten Weg ins Tundza-Thal zu gewinnen? — Auf jeden Fall musste Leuchtenberg einen Theil seiner Truppen in Eski Zara zurück lassen, und von diesem Detachement in der Richtung auf (Eisenbahn-) Karabunar und Üirpan fleißig recognoscieren lassen.

Das Gelingen des Planes war also von Gurko darauf gegründet, dass ihm von (Eisenbahn-) Karabunar her keine oder doch keine besondere Gefahr drohe, dass die Türken sich in gewohnter Weise auch hier wieder passiv verhielten. Gurko rechnete also mit einem Gewohnheits-Fehler des Gegners; als Avantgarde-Führer, der bis jetzt in gewiss sehr kühnen und erfolgreichen Operationen so viel Terrain gewonnen hatte, durfte er auch nicht zu zaghaft sein, wollte er nicht die bis jetzt errungenen Vortheile, welche besonders auch moralischer Natur waren, wieder aus der Hand geben.

**Die Türken in der Zeit vom 21. bis 28. Juli.** — Es wäre wohl ganz unrichtig, die Berufung der Armee Suleiman's aus

Montenegro mit dem Balkan-Übergang der Russen zu motivieren. Dies trifft schon der Zeit nach nicht zu. Jene Berufung erscheint vielmehr als der Ausdruck des einfachen strategischen Principes: dass das Gros der Streit-Mitteln gegen den mächtigsten und gefährlichsten Gegner verwendet werden müsse.

Die Idee, den energischen Suleiman Pascha mit seinen Kern-Truppen aus Montenegro schleunigst herbei zu rufen, wird dem alten Abdul Kerim Pascha und seinem Generalstab-Chef Nedjib Pascha zugeschrieben. Die bezügliche, dringendst nach Constantinopel gestellte Forderung fällt der Zeit nach ungefähr mit dem Befehl an Osman Pascha zusammen: sich von Vidin gegen Ost (gegen die rechte Flanke der russischen Invasions-Truppen) zu bewegen.

Man ist versucht, in diesen Kundgebungen des türkischen Oberfeldherren die Contouren des großen Kriegs-Planes zu erkennen, dessen Ausführung vielleicht den Beginn einer energischen Thätigkeit aller Theile der türkischen Haupt-Macht unter der Leitung Abdul Kerim Pascha's bezeichnet hätte. —

Die Heranziehung des Corps Suleiman Pascha von Montenegro nach Rumelien ist — vom Moment des Beginnes der Truppen-Einschiffung an — ein kleines Meister-Stück an Raschheit und Präcision; alle beteiligten Factoren hatten erfolgreich zusammen gewirkt, um eine solche, wirklich der größten Anerkennung werthe Leistung zu Stand zu bringen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man diese so rasche Beschaffung einer neuen, stattlichen Armee für den wichtigsten Krieg-Schauplatz als einzig dastehend in der jüngeren türkischen Kriegsgeschichte, und als den wirksamsten Schach-Zug der türkischen Heeres-Leitung in diesem Krieg bezeichnet.

Das persönliche Verhältniss Suleiman's zu Mehemed Ali und Reuf Pascha war so eigenthümlich und nahm einen derartigen Einfluss auf die Operationen der Türken, dass wir einige Details darüber bringen müssen.

Mehemed Ali Pascha wurde am 17. Juli zum „Ober-Commandierenden der Donau-Armee“ und zugleich zum Commandanten der östlichen Donau-Armee ernannt.

So sehr es auch gegen die einfachsten Regeln der Heeres-Organisation verstieß, dass zwei über und unter einander stehende Functionen in die Hand eines und desselben Mannes gelegt wurden — ein im türkischen Heer-Wesen übrigens wiederholt auftretender Fehler —, so war doch in dem Cabinet-Befehl vom 17. Juli ganz klar ausgesprochen, dass Mehemed Ali Pascha, trotzdem ihm nicht der Titel „Serdar Ekrem“ (Generalissimus) beigelegt worden war, der verantwortliche Höchst-Commandierende über die Armeen an der Donau und im Balkan sei. Aber als ob Klarheit keinen Lebens-Raum in der türkischen Heeres-Leitung haben könnte, so verschwand auch diese eine Klarheit schon in dem Augenblick, als Suleiman Pascha im Hafen

von Dede Agatsch, u. zw. am selben Tag und fast zur selben Stunde, in welcher Mehemed Ali Pascha in Sumla thatsächlich das Ober-Commando übernahm, die bewussten zwei Depeschen aus Constantinopel erhielt.

In beiden Depeschen ist von irgend einer Unterstellung Suleiman's unter Mehemed Ali Pascha auch nicht mit einer Silbe die Rede. Beide Pascha's erhalten den gleichen Titel als Ober-Befehlshaber („Commandant en chef des Balkans“ resp. „des forces du Danube“), beide werden aufgefordert, direct mit dem Kriegs-Minister in Correspondenz zu treten; und doch hat man die Instruction für Mehemed Ali nicht modificiert, durch welche er zum Höchst-Commandierenden über Suleiman und Osman ernannt worden war.

Suleiman Pascha weist denn auch die ihm als Anmaßung erscheinende Befehls-Ausübung Mehemed Ali Pascha's schon am 21. Juli bei der ersten Gelegenheit ganz bestimmt zurück, und beansprucht ein Coordinations-Verhältnis zu demselben; dieses erscheint von da an auch thatsächlich durchgeführt und von den Autoritäten in Constantinopel indirect anerkannt, obwohl eine directe Klarstellung von dieser Seite herbei zu führen geflissentlich unterlassen wurde.

In Folge dieses Vorganges löste sich auch das Subordinations-Verhältnis Osman Pascha's zu Mehemed Ali Pascha von selbst auf, und es sind vom Beginn dieser Periode an die drei Armeen „der östlichen Donau, des Balkan und der westlichen Donau“ als von einander ganz unabhängige zu betrachten, deren gemeinschaftliche Leitung nur in Constantinopel und nicht in den Händen Mehemed Ali Pascha's lag.

Das Unabhängigkeits-Verhältnis zwischen Mehemed Ali und Suleiman ist als zu Recht bestehend später auch anerkannt worden durch den Spruch des Kriegs-Gerichtes, welches in dieser speciellen Frage mit 6 gegen 1 Stimme die Auffassung Suleiman's als die richtige anerkannte. —

Reuf Pascha war — wie aus den Verhandlungen des kriegsgerichtlichen Processes gegen Suleiman ganz klar hervorgieng, wie dies Suleiman selbst in der bestimmtesten Form zu wiederholten Malen aussprach, und wie dies endlich auch noch aus der Darstellung der Thatsachen deutlich wird erkannt werden können — Reuf Pascha war Suleiman's persönlicher Feind.

Verletzt schon dadurch, dass er ein bisher selbständiges Commando aufgeben und sich gar unter den Befehl des rang-jüngeren Suleiman stellen sollte, veranlasste Reuf Pascha den Armee-Ober-Commandanten Mehemed Ali Pascha zu bitten, ihn für ein Commando bei der Armee in Sumla in Anspruch zu nehmen und so von der Unterordnung unter Suleiman zu befreien; letzterer erwirkte aber den Aufschub dieses Commando-Wechsels bis nach der Einnahme von Eski Zara.

Das hiedurch entstandene Verhältniß der beiden Generale zu einander war also ein durchaus unharmonisches geworden, natürlich zum größten Nachtheil der gemeinschaftlich durchzuführenden Operationen. Dieses persönliche Verhältniß beherrschte bei beiden Armee-Gruppen (Suleiman und Reuf) die Thätigkeiten derartig, dass man bei einer Schilderung derselben gar nicht von taktischen Handlungen im eigentlichen Sinn sprechen kann, sondern nur von persönlichen Empfindungen und Zwecken der beiden Führer, welche äußerlich in taktische Handlungen umgesetzt worden sind. —

Mit Recognoscierungen haben sich die Türken nicht sehr befasst; herum-streifende Čerkessen brachten hie und da Nachrichten, und selbst diese wurden nicht verwertet.

Speciell Reuf Pascha zeichnete sich in dieser — wie in so mancher anderen — Hinsicht durch Unthätigkeit aus, und weigerte sich sogar u. zw. unter ganz nichtigen Vorwänden, die von Suleiman Pascha am 22. Juli ausdrücklich befohlene „offensive Recognoscierung“ gegen Eski Zara auszuführen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Reuf Pascha im Stand gewesen wäre, spätestens am Morgen des 24. Juli mit 10 Bataillonen, 3 Escadronen, mindestens 1.500 Čerkessen und 4 Batterien zur Ausführung der geplanten Recognoscierung nach Eski Zara aufzubrechen. Diese, mindestens 6.500 Mann starke Division hätte bei einigermaßen geschickter Führung am 25. Juli Früh überraschend vor Eski Zara erscheinen können.

Hier stand Nicolaus v. Leuchtenberg mit den 4 bulgarischen Drushinen, dem 9. Husaren-Regiment und 2 Geschützen. Es konnten zwar tags vorher spät abends und im Lauf der Nacht auch noch die beiden Detachements Korewo und Matzulevich in Eski Zara eingerückt sein, doch jedenfalls vom zwei-tägigen Ritt so ermüdet, dass die Gefechts-Thätigkeit derselben als eine verminderte betrachtet werden muss; immerhin wäre aber dadurch die Gesamt-Stärke Leuchtenberg's auf 4 Drushinen, 14 Escadronen und 1 Batterie, zusammen höchstens doch nur 4.500 Mann, erhöht worden.

Die an und für sich schon bestehende numerische Überlegenheit Reuf's hätte durch die mehr wie doppelte Überlegenheit an Infanterie und die vierfache Überlegenheit an Artillerie noch so an Bedeutung gewonnen, dass man in der Conjectur für Reuf einen günstigen Gefechts-Erfolg annehmen darf.

Eine dauernde Besetzung von Eski Zara durch Reuf ist freilich selbst im günstigsten Fall nicht anzunehmen, weil Gurko's Gros aus Kazanlik sicher am 26. Juli vor Eski Zara eingetroffen wäre, eine hartnäckige Vertheidigung desselben durch Reuf aber auch keinen Zweck gehabt hätte. —

Es fällt weiters auf, dass Reuf Pascha über den Zusammen-Stoß von Čerkessen mit den am 25. Juli aus Eski Zara gegen Jeni Zara

vor gesendeten 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes absolut nichts erfahren hat. Dies lässt sich nur durch die Annahme erklären, dass entweder dieser Zusammen-Stoß nur mit den äußersten Spitzen beider Abtheilungen stattgefunden hat und darum von den Čerkessen als eine nicht meldenswerte Patrouillen-Berührung aufgefasst wurde, oder dass dieselben in ihrer ganz regellosen Willkür den factischen Zusammen-Stoß gar nicht nach oben gemeldet haben.

Am 28. Juli erfuhr Reuf Pascha durch eine Recognoscierungs-Patrouille der Čerkessen, dass der Süd-Ausgang des Hainkiöj-Passes durch russische Infanterie besetzt sei. Eine nähere Erforschung der Stärke und Bedeutung dieser feindlichen Infanterie wurde aber, trotzdem wenigstens 1.500 Berittene vorhanden waren, nicht vorgenommen; Reuf begnügte sich damit, die Meldung einfach an Suleiman zu übermitteln. Dieser fühlte sich aber auch nicht bewogen, eine nähere Aufklärung herbei zu führen.

Der Operations-Plan Suleiman's dürfte nicht viel Überlegung gekostet haben. Wenn man nicht stehen bleiben wollte, konnte man nur: entweder direct auf Eski Zara und Kazanlik vorrücken, oder sich zuerst mit Reuf Pascha vereinigen. Stehen bleiben war Suleiman's Sache nicht; die Stimme des Herzens zog ihn nicht nach Jeni Zara: er wählte also den geraden Weg nach Eski Zara.

Durch einen Vorstoß auf Eski Zara degagierte er übrigens Reuf Pascha am allerbesten, ohne mit ihm in irgend welche Collision zu kommen.

Es ist nicht zu verkennen, dass Suleiman, indem er Eski Zara als sein nächstes Operation-Ziel wählte, um von dort aus dann Kazanlik und den Šipka-Pass zu erreichen, das Richtige getroffen hatte. — War aber die Verwendung seiner ganzen Kraft hiefür nothwendig, oder hätte er einen Theil derselben noch für andere Zwecke zurück halten sollen?

So unzureichend die Nachrichten auch lauteten, welche Suleiman von oben herab über die allgemeine strategische Lage erhalten hatte (zunächst die beim Landen in Dede Agatsch empfangenen Depeschen), so waren doch die letzten Nachrichten solche gewesen, dass er mit Bestimmtheit den südlich des Balkan befindlichen Feind nicht über eine starke Division schätzen durfte. In dieser Schätzung konnte er mit vollem Recht durch die Unthätigkeit des Gegner bestärkt werden: er wusste genau, dass derselbe seit dem 22. Juli in Eski Zara stand; trotz dieser Nähe von nur zwei kleinen Märschen bis (Eisenbahn-) Karabunar, hatte derselbe jedoch die langsame Concentrierung des Corps Suleiman's bis zum 27. Juli nicht ein einziges Mal gestört. Die Unternehmungslust des Gegner musste also eine sehr geringe sein, und aus ihr ließ sich schließen, dass eine Zunahme der an sich geringen Kraft desselben nicht stattgefunden hatte oder in unmittelbarer Aussicht stehe.

In Suleiman's strategischer Front war ohne Zweifel der rechte Flügel — also Jeni Zara — der weitaus wichtigste Punkt u. zw. nicht nur in Beziehung auf seine eigenen Operationen, sondern auch mit Rücksicht auf die strategische Gesamt-Lage.

Suleiman's Operation bestand zunächst in einer Rechts-Schwenkung seiner Front aus der Richtung nach West in jene nach Nord, um den Gegner aus dem Marica-Thal über den Karadža Dag an den Süd-Abhang des Balkan und von da über denselben zurück zu drücken. Für diese Schwenkung war Jeni Zara das Pivot, welches mit einer entsprechenden Rückhalt-Kraft besetzt bleiben musste u. zw. umso mehr, als sich seit dem 27. Juli ganz klar heraus gestellt hatte, dass ein bis dahin noch nicht gespürter Feind sich in den Jeni Zara benachbarten Pässen zeigte. Während also am äußeren Flügel der schwenkenden Front keine Gefahr zu befürchten war, zeigte sich am Pivot eine solche ganz deutlich.

Mit Rücksicht auf die strategische Gesamt-Lage war Jeni Zara nicht von minderer Bedeutung; denn dort lag der Ausgangspunkt der damals einzig möglichen Verbindung mit der östlichen Donau-Armee. Die Möglichkeit, dass ein Durchbruch des Gegner zwischen Suleiman und Mehemed Ali stattfinden könne, erschien zu jener Zeit noch nicht ausgeschlossen, und für diesen Fall würde Jeni Zara in zweifacher Hinsicht von erhöhter Bedeutung gewesen sein: um von hier aus den einbrechenden Gegner in seiner rechten Flanke aufzuhalten; ferner auch, um den Stütz-Punkt für den beschleunigten Rückzug Suleiman's aus seiner Vorwärts-Schwenkung abzugeben.

Diesem doppelten strategischen Wert entsprechend, musste Jeni Zara mit einer starken, nach jeder Richtung hin operations-fähigen Division besetzt bleiben. Rechnet man die zu Reuf Pascha gehörenden Bataillone von Sliven, Kazan und Oresari noch hinzu, so erscheint die ungefähr 20 Bataillone starke Division ausreichend stark für die Festhaltung von Jeni Zara, jede Schwächung derselben aber unrichtig.

Das Heran-Ziehen Reuf's aus Jeni Zara zur Operation gegen Eski Zara war daher ein Fehler, der um so bedeutender erscheint, als die übrigen Kräfte Suleiman's für vollkommen genügend erachtet werden mussten zur Erreichung des ersten Operation-Zieles.

Suleiman jedoch erkannte selbst in der am 28. Juli erhaltenen Meldung, dass der Süd-Ausgang des Hainkiöj-Passes durch russische Infanterie besetzt sei, keine Gefahr für Jeni Zara und ward auch dadurch nicht bestimmt, Reuf Pascha dort zurück zu lassen.

Wie wenig Zutrauen übrigens Suleiman zu den Truppen Reuf's hatte, ist daraus zu entnehmen, dass derselbe dem Kriegs-Minister meldete, er würde glücklich sein, wenn Reuf mit diesen Truppen überhaupt Jeni Zara halten könnte. Welche Doppel-Züngigkeit, welches Spiel mit dem Wohl des Staates! Einerseits erklärt Suleiman

die Truppen Reuf's für kaum fähig zur Defensive, anderseits gibt er denselben Truppen den Auftrag zum offensiven Vormarsch auf Eski Zara.

Die Dispositionen Suleiman's für die Vorrückung auf Eski Zara sind nicht mit genügender Verlässlichkeit bekannt. Reuf Pascha behauptet, dass Suleiman ihm den ganz bestimmten Befehl gegeben habe, von Jeni Zara „auf der Straße direct nach Eski Zara“ zu marschieren, vor welcher letzterer Stadt die Vereinigung der beiden Columnen zum Angriff stattfinden soll; dagegen habe er aber remonstrirt, weil er auf dieser, dicht am Karadža Dag hinlaufenden Route sich in seiner rechten Flanke für gefährdet erachtete; trotz der lebhaftesten Remonstrationen habe aber Suleiman auf der Innehaltung dieser Marsch-Route bestanden. Eben so behauptet Reuf, dass Suleiman die Stärke des in Jeni Zara zurück zu lassenden Detachement auf 3 Bataillone fixiert habe.

Diese schwerwiegende Differenz ist während des kriegsgerichtlichen Processes nicht ausgeglichen worden; die späteren Thatsachen sprechen aber eher für die Annahme, dass Suleiman an Reuf einen Befehl zum Links-Heranziehen gegeben habe, als den zur Benutzung der Straße. Einen bestimmten Punkt, an welchem die Vereinigung der beiden Columnen stattfinden sollte, hat Suleiman — wie er selbst gesteht — jedoch nicht bezeichnet, sondern stets nur den „Siütti dere“ im allgemeinen und die „Richtung auf Arabadzikiöj“ angegeben.

**Die beiderseitige Situation am Abend des 28. Juli** hatte sich in ganz eigenthümlicher Weise wie folgt gebildet:

Gurko's strategische Front, nach Süd gerichtet, lag in der Linie Kalofer—Kazanlik—Hainkiöj; sein nächstes strategisches Object, Seimenli—Trnova, in gerader südlicher Richtung vor seinem äußersten linken Flügel; vor der Front die in Besitz genommene Position von Eski Zara.

Suleiman's strategische Front, nach Nordwest gerichtet, lag in der Linie Ćirpan—Eski Zara—Jeni Zara, also im spitzen Winkel zu der gegnerischen Front. In derselben waren jedoch nur die beiden Flügeln besetzt, die Mittel-Position im Besitz des Gegner; letzterer gegenüber befand sich die eigene Haupt-Kraft im Centrum zurück gezogen bei (Eisenbahn-) Karabunar. Centrum und beide Flügeln waren gleich weit von der vorgeschobenen Position des Gegner entfernt.

Gurko hatte keine Kenntnis von der Anwesenheit der Türken in Ćirpan; er betrachtete daher als Front derselben die Linie Jeni Zara—Karabunar—Seimenli, welche ihm demnach als rechtwinkelig an seinen linken Flügel angelehnt erschien. Die Kraft-Vertheilung des Gegner war ihm vollständig unbekannt geblieben; er glaubte aber, dass am rechten Flügel desselben schon starke Concentrierungen stattgefunden haben, und eine weitere Verschiebung der Haupt-

Kraft gegen diesen Flügel noch im Gang sei. Gurko entschloss sich daher, zunächst diesen Flügel anzugreifen, ehe derselbe noch stärker werde, und von ihm aus die Türken nach deren linken Flügel hin aufzurollen, wo ja sein eigenes strategisches Operation-Object Seimenli-Trnova lag. Hiezu veränderte er seine Front im rechten Winkel nach Ost in die Linie Eski Zara-Hainkiöj; die Flügel derselben waren schon besetzt, hatten also nur das Einschieben des Centrum von Kazanlik her abzuwarten, um dann den concentrischen Vormarsch auf Jeni Zara anzutreten.

Suleiman glaubte nicht an die Front-Ausdehnung seines im Tundža-Thal concentrirten Gegner nach Ost bis Hainkiöj, und hielt Eski Zara nur für eine Avantgarde-Position, welche durch den concentrischen Vormarsch der drei türkischen Colonnen zunächst in Besitz zu bringen sei, um von ihr aus den Gegner aus dem Tundža-Thal über den Balkan zu treiben.

Der Vormarsch sowohl der Russen als der Türken war für den nächsten Tag, also gleichzeitig, angesetzt, und von beiden sollte mit Beginn desselben jene Position, auf welche der Gegner vor zu stoßen die Absicht hatte (Eski Zara und Jeni Zara) fast vollständig geräumt werden.

So lagen denn in der Situation die Vor-Bedingungen für zwei Luft-Stöße, aus denen weiter der wirkliche Zusammen-Stoß der Haupt-Kräfte in verkehrter strategischer Front hervorgehen musste.

**Der 29. Juli.** — Warum General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg so spät von Eski Zara abmarschierte (ein Staffeln mittags, der zweite gar erst um 2 Uhr 30 Min. Nachmittag), ist nicht bekannt; doch scheint das zu späte Eintreffen der Befehle Gurko's die Ursache gewesen zu sein.

Die eigenthümliche Marsch-Formation Leuchtenberg's (in zwei Staffeln) findet in den russischen Berichten keine Erklärung; vielleicht beabsichtigte Leuchtenberg, die Cavallerie nicht an das Marsch-Tempo der Infanterie zu binden, zumal letzterer für ihre eigene Vorhut 2 Sotnien Kosaken beigegeben waren.

Die Marsch-Tempi der beiden Staffeln sind denn auch so verschieden gewesen, dass auf der kurzen Marsch-Strecke von etwa 15 km der zweite Staffeln den ersten überholte.

Oberst Belogrudow, mit 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes gegen Jeni Zara voraus gesendet, sollte eine ganze Menge von Dingen in Erfahrung bringen, sich jedoch — wie es in dem ihm ertheilten Befehl ausdrücklich hieß — „in keine Gefechte einlassen“. Ohne Gefecht das alles zu erfahren, was der Herzog von Leuchtenberg zu wissen wünschte, war jedenfalls etwas schwierig.

Die 2 Dragoner-Escadronen brauchten übrigens, trotzdem doch ein möglichst schnelles Vordringen in ihrer Aufgabe lag, zur Überwindung von nicht ganz 20 km in günstigem Terrain und auf guter

Straße — 6 Stunden (!). Denselben Weg hat das nachfolgende Gros der Cavallerie in nur 3 Stunden, die Infanterie in 6 Stunden zurückgelegt. Diese so auffallend schlechte Leistung jener 2 Escadronen entzieht sich jeder weiteren Erörterung.

Das Gefecht bei (Straßen-) Karabunar zeigt ebenfalls keine nennens-werten Leistungen der Truppen Leuchtenberg's.

Leuchtenberg verstärkte sehr bald die Artillerie seiner Vorhut durch sämmtliche ihm zu Gebote stehenden Geschütze. Die Frage, ob dies nicht noch früher hätte geschehen können, muss unerörtert bleiben, da zu derlei Beurtheilungen die erforderlichen Daten hinsichtlich des Zeitpunktes, wann die gesammte Artillerie eingriff, fehlen.

Einer bedeutenden Übermacht gegenüber (etwa 3.700 Russen gegen 7.000 Türken), hielt Leuchtenberg in der Front so gut es gieng und versuchte mit einem Theil seiner Kraft offensiv zu werden.

Er wählte hiezu seinen rechten Flügel u. zw. mit Recht: erstens störte er auf diese Weise die etwaigen Verbindungen Reuf Pascha's mit den bei (Eisenbahn-) Karabunar befindlichen Kräften der Türken; zweitens wies ihn das nördlich der Straße äußerst coupierte Terrain darauf, mit seiner Cavallerie gegen den feindlichen linken Flügel vor zu stoßen.

Die Ausführung dieser Umfassung ist aber dem Oberst Korewo so ziemlich misslungen.

Die Colonne des General Leuchtenberg war — wenn auch für einen entscheidenden Erfolg zu schwach — doch stark genug, um den ihr unerwartet entgegen tretenden Feind zumindest zur vollen Entwicklung seiner Kräfte zu zwingen. Der Aufmarsch der 4 bulgarischen Bataillone und die Flanken-Bewegung der Cavallerie scheint dies auch bezweckt zu haben; aber erreicht wurde der Zweck keineswegs, denn Reuf hat außer seiner Artillerie eigentlich doch nur 2 bis 3 Bataillone zur Gefecht-Entwicklung gebracht, und dann verhinderte der Einbruch der Nacht die weitere, so durchaus nothwendig zu erlangende Erkennung der Stärke des Feindes.

Dass Leuchtenberg sein Biwak bei Dalboka — also nördlich der Straße, an dem über das Gebirg führenden Weg — wählte, erscheint bei der obwaltenden Sachlage vollkommen gerechtfertigt; Dalboka war das Rückzugs-Thor in das Tundža-Thal.

Reuf Pascha, durch die Mitte Juli im Tundža-Thal erhaltenen Schläge (siehe „Gurko's erster Balkan-Übergang“) eingeschüchtert, vermochte sich, trotz seiner bedeutenden numerischen Überlegenheit, nicht zu dem Gedanken aufzuschwingen, seinen Gegner ernstlich anzufassen und zu werfen.

Wenn man einerseits die Stärke der Türken, anderseits den Umstand erwägt, dass die 4 bulgarischen Bataillone fast nicht zur Wirkung kamen, kann man wirklich über die mattherzige Gefecht-Weise der Türken nur staunen. Die russischen 6 Escadronen und

14 Geschütze, welche in der Front wirkten, haben Reuf Pascha in Schach gehalten. Dem Oberst Korewo (mit 6 Escadronen und 2 Geschützen) gelang sogar der bewusste Flanken-Marsch vor der türkischen Front; einem thätigen Vertheidiger gegenüber wäre ihm dies, bei den vielen von Nord nach Süd ziehenden Wasser-Rinnen, sehr übel bekommen. Es ist möglich — obwohl wenig wahrscheinlich —, dass die Türken am Abend freiwillig auf die Höhen von Karabunar und Bajastü zurück giengen, ja dass sie von der Umgehungs-Colonne Korewo's gar keine Kenntniss hatten (mehrere türkische Officiere der Division Reuf sprachen von einem bloßen Geschütz-Kampf an diesem Tag); aber die entschiedene Absicht, den Feind zu schlagen, hatte Reuf Pascha gewiss nicht.

Zweifelsohne gehört der Tag von Karabunar den Russen. Greifbar waren jedoch die Erfolge dieses Tages weder für den einen, noch für den anderen Theil, und speciell Reuf Pascha hat den ihm doch zu fallenden Tages-Erfolg lediglich der Gefälligkeit seines Gegners zu verdanken.

Als Resumé darf wohl behauptet werden, dass sich die Cavallerie-Regimenter der Colonne Leuchtenberg am 29. Juli in nicht sehr günstigem Licht gezeigt haben. Ein gewisses, den Grund-Elementen der Waffe so wenig entsprechendes Zögern beeinflusste alle Einzelbewegungen, eben so aber auch die ganze Führung und Leitung. —

Der Zusammen-Stoß der beiden rechten Flügel-Colonnen war eigenthümlicher Weise den beiden Ober-Befehlshabern (Gurko und Suleiman) bis zum Abend nicht bekannt geworden; sie hatten daher auch keinen Grund, ihre Anschauung über die Situation in irgend etwas zu ändern, und so blieben die Dispositionen für den nächsten Tag auf beiden Seiten bestehen.

Auch während der Nacht führten auf keiner der beiden Seiten die Vorposten eine richtige Erkenntnis der Verhältnisse und Absichten des Gegners herbei; Leuchtenberg erwartete den Vormarsch des Feindes lediglich auf der Straße, und Reuf wusste überhaupt nichts von dem russischen Biwak bei Dalboka.

Die gegen (Eisenbahn-) Karabunar vor gesendete Escadron Husaren soll — russischen Berichten zufolge — auf die Colonne Suleiman gestoßen sein. Nach den türkischen Quellen jedoch ist die Gegenwart dieser Escadron vor der Front oder dem rechten Flügel Suleiman's nicht wahrgenommen worden, und von einer Entwicklung irgend eines Theiles der türkischen Centrum-Colonne gegen irgend welchen Feind ist nirgends die Rede; im Gegentheil stimmen die Aussagen sämtlicher Generale und der Officiere des Stabes Suleiman's ausdrücklich darin überein, dass der Marsch der Centrum-Colonne am 29. Juli durch nichts Feindliches gestört worden ist, und Suleiman selbst sagt aus, dass er am Abend noch nichts vom Feind wusste.

Die Differenzen zwischen den russischen und türkischen Angaben sind nur auszugleichen durch die Annahme, dass die Čerkessen jede Meldung unterlassen haben; dass die russische Escadron sich mit außergewöhnlicher Geschicklichkeit im Terrain bewegte, so dass sie nicht auch noch von anderen türkischen Truppen gesehen wurde; endlich, dass der Führer der Escadron einfache Marsch-Bewegungen einiger Bataillone der rechten türkischen Flügel-Brigade als Evolutionen gegen sich aufgefasst hat.

Die Verbindung zwischen Leuchtenberg und Gurko ist nicht hergestellt worden, ein Umstand, welcher bedeutende Folgen nach sich zog.

Leuchtenberg hat speciell seine Meldung über die Tages-Ereignisse entweder zu spät abgeschickt oder äußerst ungeschickten Reitern anvertraut, welchen es nicht gelang, die 12 *km* Distanz zwischen Dalboka und Jasiriu (Elhovo) — allerdings schlecht durchwegtes Gebirg — in einem Sommernachts-Ritt zu überwinden. Dies ist unso unerklärlicher, als es an freundlich gesinnten, ortskundigen Führern nicht fehlte.

Noch weniger aufzuklären ist die Thatsache, dass eine jener schon während des Tages zur Recognoscierung der Weg-Verbindungen nach Jasiriu (Elhovo) und Balabanli vorgesendeten Officiers-Patrouillen meldete, der Karadza Dag sei für größere Truppen-Körper unpassierbar; dies widerspricht der Wirklichkeit.

Suleiman und Reuf Pascha. — Suleiman hatte am 29. Juli einen Marsch von 24 bis 25 *km* nach Arabadzikiöj, also eine etwas über das gewöhnliche Maß erhöhte Marsch-Leistung, für sein Corps vor, um am Ziel desselben in taktische Verbindung mit Reuf's Colonne zu treten, welche, nach einer gleichen Marsch-Leistung von Jeni Zara aus, auf eine Entfernung von 6 bis 9 *km* an Suleiman heran gekommen sein sollte. Diese — wie bekannt — für Reuf nicht bestimmt bezeichnete Gegend dürfte in dem Nord-Knie des Siütli dere bei Karadzilia zu fixieren sein.

Selbst wenn man, mit Rücksicht auf die sehr mangelhafte Gliederung der türkischen Heeres-Körper, große Reibungen beim Abmarsch der Colonnen und minder gute Communicationen annimmt, hätte Reuf in 12, Suleiman in 14 Stunden das Marsch-Ziel erreichen können.

Beide Colonnen hätten also in den frühesten Morgen-Stunden abmarschieren sollen. Statt dessen marschierten sie aber erst um 11 Uhr ab, und beide Colonnen-Commandanten geben an, dass die Bildung des Train den Abmarsch verzögerte. Suleiman hat aber andere Male und zu anderen Zwecken sein Bedauern ausgesprochen, dass er keinen oder doch nur einen ganz ungenügenden Train besaß, und dass dieser lediglich für die Fortschaffung einer sehr geringen Munitions-Reserve verwendet wurde. Da nun dieser kleine Train um 11 Uhr Vormittag marsch-fertig geworden ist, konnte das Corps sich

ja frühzeitig in Marsch setzen, und der Train würde — um 11 Uhr allein aufbrechend — noch rechtzeitig am selben Tag in den Truppen-Biwaks eingelangt sein. Ein stichhaltiger Grund für die Verzögerung durch den Train liegt also nicht vor.

Trotz des späten Aufbruches jedoch hätte das dispositions-gemäße Marsch-Ziel noch am 29. Juli erreicht werden können; aber es fehlte hiezu — am Willen der Führung. Es ist nicht möglich anzunehmen, dass Suleiman gerade an diesem Tag weniger Energie sollte besessen haben als bei anderen Gelegenheiten, bei welchen er den Besitz des höchsten Maßes von Energie und Ausdauer bewiesen hat. Die Marsch-Leistung des Corps — nur circa 15 *km* in 9 Stunden — ist eine auffallend geringe. Es ist diesbezüglich sonderbar, dass von den vielen im Process Suleiman vernommenen Officieren keiner anzugeben wusste, wo die Brigaden Suleiman's vom 29. auf den 30. Juli nächtigten.

Trotzdem nun Suleiman sein auch den Flügel-Colonnen bekannt gegebenes Ziel nicht erreicht hatte, benachrichtigte er seine Flügel in keiner Weise davon, ja er schickte nicht eine einzige Patrouille in die Richtung der Flügel-Colonnen oder über Arabadzikiöj gegen Eski Zara vor, sondern entsendete am Abend einen Moslim mit zwei Čerkessen nach Jeni Zara, um „von dort“ Nachrichten einzuholen.

Die Gründe seines ganzen — den elementarsten taktischen Regeln widersprechenden — Verhaltens stellt Suleiman wie folgt dar: „Es ist ganz richtig, dass wir (Reuf und Suleiman) unsere Vereinigung am 29. zu Arabadzikiöj vollziehen sollten; aber wir hatten weder Maulthiere noch andere Transport-Mittel, und aus diesem Grund konnten die Truppen nicht in der sonst vorgeschriebenen Schnelligkeit marschieren. Die Nacht überraschte uns während des Marsches, und da ich nicht wusste, wo der Gegner war, hielt ich die Fortsetzung des Marsches während der Nacht für gefährlich; ich besetzte daher die Höhen und ließ die Armee ein Biwak beziehen, während ich meinen rechten und linken Flügel von all diesem durch Ordonnanzen benachrichtigte“.

Dieser letzte Theil seiner Aussage ist jedoch ein erwiesener Irrthum seines Gedächtnisses, denn thatsächlich hat keiner der Flügel eine Benachrichtigung erhalten.

Es bedarf keines Beweises, dass die von Suleiman vorgebrachten Gründe nicht stichhaltige sind; es ist also die Annahme gerechtfertigt, dass die Verzögerungen im Willen des Führer lagen oder zumindest durch denselben nicht verhindert wurden. Die späteren Thatsachen beweisen die Richtigkeit dieser Anschauung. Suleiman bezweckte, Reuf zu isolieren, um ihn allein an den Feind anprallen und eine Niederlage erleiden zu lassen. —

Diesem Streben Suleiman's kam Reuf Pascha merkwürdiger Weise selbst noch entgegen, indem er die vorgezeichnete Marsch-Richtung, welche zur Verbindung mit Suleiman geführt hätte, nicht

einhielt, sondern die zwar kürzeste, aber auf der Außen-Seite liegende Marsch-Linie längs der Straße nach Eski Zara einschlug.

Die Annahme, dass er dies gethan habe, um vor Suleiman allein den Feind zu schlagen und so jenem den Ruhm des Sieges fort zu nehmen (Suleiman behauptete dies), ist nicht begründet. Im Gegentheil darf man auf Grund des ganzen Benehmen Reuf's seit dem 21. Juli und zunächst wegen seines so späten Abmarsches am 29. Juli glauben, dass er gar nicht so kampflustig war und dass er nur den einen Zweck verfolgte: die Verbindung mit Suleiman nicht herzustellen, um nicht im Gefecht unter dessen Commando treten zu müssen, und um überhaupt so rasch wie möglich aus der persönlichen Verbindung mit Suleiman heraus in seine neue Stellung nach Šumla eintreten zu können.

War Eski Zara eingenommen, so hatte Reuf Pascha das Recht, die Armee Suleiman's zu verlassen und sich nach Šumla zu begeben; war er in diesem Moment mit Suleiman noch nicht in Verbindung getreten, so konnte er — wenigstens nach türkischen Anschauungen von Disciplin und militärischem Takt — sofort abreisen, ohne Suleiman gesehen zu haben.

**Der 30. Juli.** — Ob General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg hätte im Stand sein können, den Vormarsch Reuf's bis Džuranli aufzuhalten, lässt sich (bei dem immerhin noch vorhandenen Mangel an zuverlässigen, detaillierten Berichts-Material) kaum bestimmt beantworten. Nimmt man aber an, Leuchtenberg wäre am Morgen des 30. zu der Erkenntnis gekommen, dass die beiden Gegner (Reuf und Suleiman) im Begriff seien, einen concentrischen Vorstoß gegen Eski Zara zu unternehmen; dass er selbst viel zu schwach sei, um diese Stadt mit Erfolg vertheidigen zu können; dass er dieselbe demnach zunächst ganz außeracht zu lassen habe: so hätte die Consequenz dieser Erkenntnis zu der weiteren Einsicht führen müssen, dass ihm nur noch die eine Aufgabe übrig blieb, die Vereinigung der beiden feindlichen Colonnen zu verhindern.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass diese Verhinderung nur gegenüber der Colonne Reuf's versucht werden konnte: schon deswegen, weil man bloß mit dieser in Contact gekommen war; ferner, weil man hiebei doch auf eine immerhin mögliche Verstärkung durch die eigene Centrum-Colonne rechnen konnte; endlich, weil man sich im anderen Fall zwischen die beiden feindlichen Colonnen eingeschoben und der sicheren Erdrückung preis gegeben haben würde.

Bei der Mehrzahl concentrischer Vormärsche dürfte der äußere strategische Flügel stets der gefährdete sein, wenn derselbe nicht stetig von einem absoluten Annäherungs-Hindernis begleitet ist. Bei dem Vormarsch Reuf's war dies letztere jedoch keineswegs der Fall; im Gegentheil brachte die allgemeine strategische Lage noch eine Erhöhung der Gefahr für seine rechte Flanke hervor.

Ein Nicht-Erkennen dieser äußerst schwachen Stelle Reuf's erscheint fast eine Unmöglichkeit, und mit diesem Erkennen ist auch zu gleicher Zeit die allgemeine Richtung vorgeschrieben, von welcher aus das Aufhalten des Vormarsches der Colonne Reuf Pascha anzusetzen war.

Es scheint nun, als ob Leuchtenberg am 29. Juli abends eine — der hier entwickelten — ähnliche Anschauung gehabt habe, denn sonst würde sich der Rückzug seiner ganzen Colonne nach Dalboka nicht erklären lassen; dies und alles andere schien darauf hin zu deuten, dass Leuchtenberg am 30. Juli den Vormarsch Reuf's in dessen rechter Flanke anfallen wolle. Die vorhandenen Kräfte waren hiezu auch, was das Verhältnis der drei Waffen zu einander anbelangt, so günstig wie möglich zusammen gestellt: um den Gegner zur Entwicklung zu zwingen, eine an sich zwar schwache, für den Zweck jedoch genügende Infanterie und Artillerie; für das Unsicher-Machen beider Flanken und für den offensiven Anfall der äußeren Flanke eine zahlreiche und der türkischen qualitativ weitaus überlegene Cavallerie.

Die Chancen, Reuf festzuhalten oder seinen Marsch wenigstens zu verzögern, konnten also als durchaus günstige angesehen werden: aber die Erreichung dieses Zweckes — wenn derselbe überhaupt in voller Klarheit angestrebt worden war — wurden schon am frühen Morgen des 30. Juli aufgegeben, und der Schutz von Eski Zara als neuer Zweck dazwischen geschoben.

Obwohl das Auftreten Reuf's am vorigen Abend keineswegs den Charakter einer energischen Offensive gezeigt hatte; obwohl ferner die Stärke Suleiman's damals noch nicht erkannt worden war; obwohl endlich das Operation-Ziel nur in Jeni Zara lag: erschien der Besitz von Eski Zara dem Herzog Nicolaus von Leuchtenberg doch so wertvoll, dass er am Morgen des 30. Juli seine ganze Infanterie nebst 1 Escadron und 8 Geschützen dahin absendete. Freilich wurde die Infanterie bald wieder zurück beordert, aber es war zu spät.

Eski Zara wäre aufzugeben gewesen. Sich auf den Hainkiöj-Pass basierend, hätte Leuchtenberg, auch nach Besetzung von Eski Zara durch die Türken, für seinen Rückzug in das Tundža-Thal nicht besorgt zu sein gebraucht. Er hätte sich dann ganz an den Berg-Hängen von Dalboka concentrieren und mindestens das Eingreifen Gurko's gegen Flanke und Rücken des Feindes abwarten können. Aber abgesehen davon, dass die am 29. Juli vorgenommene Recognoscierung der von Dalboka nach dem Tundža-Thal führenden Wege diese als für Artillerie und Fahrzeuge überhaupt „völlig ungeeignet“ befunden hatte, dürfte Leuchtenberg wohl auch den Entschlüssen Gurko's über die Räumung des wichtigen Straßen-Knoten-Punktes Eski Zara nicht haben vorgreifen wollen.

Und so war denn also im Gefecht bei Čavlikiöj gegen Reuf Pascha (abgesehen von einer Batterie) nur Cavallerie in Action. Diese jedoch scheint ihrer Aufgabe nicht recht bewusst gewesen zu sein, denn man erkennt nicht, dass sie im Sinn dieser Aufgabe einheitlich verwendet und geführt wurde; im Gegentheil sieht man ein unruhiges Hin- und Her-Ziehen einzelner Theile derselben bald vor dieser, bald vor jener Stelle der feindlichen Front, und man entdeckt während des ganzen Tages keinen einzigen energischen, mit einer Masse angesetzten Anfall auf die Flanke des Feindes.

War — was wir nicht zu beurtheilen vermögen — die Operationsfähigkeit der Truppen nicht durch Ermüdung oder sonst dergleichen beschränkt, so dürften die misslichen Erfolge der Colonne Leuchtenberg an diesem Tag weniger den Truppen als der Art ihrer Verwendung, und in letzter verantwortlicher Stelle der oberen Führung allein zugeschrieben werden müssen.

Immerhin aber hat Nicolaus von Leuchtenberg durch die Gefechte der beiden letzten Tage (29. und 30.) Reuf Pascha gefesselt und so lang festgehalten, bis Gurko heran kam, um ihn zu schlagen.

Dass Reuf Pascha am 30. Juli doch die Verbindung mit Suleiman aufsuchte und, soweit es der Feind gestattete, sich in die ihm ursprünglich vorgeschriebene Richtung hinein zu lenken bemühte, macht die oben (siehe Kritik zum 29. Juli) verursachten Begründungen nicht hinfällig; dieser Tendenz-Wechsel entsprang aus dem Zwang der Verhältnisse und aus der veränderten Situation vom Augenblick an, als Reuf die Einnahme von Jeni Zara durch Gurko erfahren hatte. Reuf erklärte selbst, dass er nun, um nicht zwischen zwei Feuer genommen zu werden, seine Offensive gegen Leuchtenberg verstärken, diesen zurück drängen und dadurch so schnell wie möglich die ihm jetzt schützende Verbindung mit Suleiman herstellen wollte.

Ob Gurko, trotzdem er von der Colonne Leuchtenberg keine Nachricht hatte, die Vorwärts-Bewegung der beiden anderen Colonnen ausführen lassen durfte, — diese Frage darf man wohl mit einem unbedingten „Ja“ beantworten.

Gurko konnte annehmen, dass das Ausbleiben der erwarteten Meldung von einer Nachlässigkeit herrühre; er konnte annehmen, dass das Marsch-Ziel der rechten Flügel-Colonne ohne jede Störung erreicht, nichts Neues aus dem südlichen Vorgelände in Erfahrung gebracht und, weil die Verhältnisse unverändert geblieben, die Absendung der Meldung hierüber verabsäumt worden sei. Dass es nicht gelungen war, ihm über eine wesentliche Neuigkeit oder gar über einen unerwarteten Zusammen-Stoß mit einem stärkeren Feind, endlich über die Aufspürung eines an anderer Stelle eben so wenig vermutheten Gegner eine Meldung zu übermitteln, dies konnte Gurko nicht ahnen.

Aber selbst wenn Gurko vermuthet hätte, dass das Ausbleiben jener Meldung durch irgend einen auf die Colonne Leuchtenberg

ausgeübten feindlichen Zwang veranlasst sei, würde dadurch erst recht die Pflicht begründet gewesen sein, so rasch wie möglich den Karadža Dag zu überschreiten, um mit der Centrum-Colonne gegen diesen Zwang auftreten zu können. Außerdem war aber auch noch Rücksicht zu nehmen auf die gänzlich isolierte linke Flügel-Colonne, deren Zurückhaltung im Vormarsch auf Jeni Zara kaum mehr rechtzeitig zu bewerkstelligen gewesen wäre, welche also in dem von ihr zu unternehmenden Einzel-Angriff leicht einem harten Echee hätte ausgesetzt werden können.

Die ganz gleichwertige Rücksicht auf beide Colonnen musste daher den Vormarsch der Centrum-Colonne in der disponierten Richtung bedingen, selbst ohne Nachricht von der rechten Colonne, und die erstere musste im weiteren auch in den Kampf um Jeni Zara eintreten, sobald die linke Flügel-Colonne in isolierter Weise sich dort vorzeitig, ohne die Herstellung der Verbindung abgewartet zu haben, engagiert hatte.

Bis zum Austritt der Centrum-Colonne aus dem Defilé von Kesbetlü dürfte man also unbedingt die Richtigkeit der Anordnungen Gurko's anerkennen; hier schiebt sich aber die Frage dazwischen, ob es nun geboten war, mit allen Kräften der Centrum-Colonne auf Jeni Zara loszugehen.

Es ist nämlich anzunehmen, dass Gurko gegen 9 Uhr früh erst mit dem Haupt-Theil seiner Colonne aus dem Defilé heraus getreten war, und dass hiebei auch sofort das Gefecht gehört worden ist, in welchem die Infanterie-Brigade vor der Nord-Front der Stadt schon seit einiger Zeit stand. Musste es nun auch Gurko's Befremden erwecken, dass auch jetzt bei ihm und auf der Haupt-Straße noch keine Spur von Leuchtenberg zu finden war, so konnte er immerhin die so schon durch das Nicht-Einlaufen der Meldung angenommene günstigste Lage als solche fortgesetzt ansehen, konnte meinen, dass Leuchtenberg in der Richtung auf Jeni Zara schon vorgerückt und dort im Kampf begriffen sei, und musste demnach auch seine Truppen auf das Gefechts-Feld führen, da er noch nicht wusste, wie die Verhältnisse auf demselben standen.

Auf dem Vormarsch gegen Jeni Zara — 8 km Distanz — muss nun aber Gurko bald erkannt haben, dass ein Kampf vor der Süd-Front der Stadt nicht stattfindet, dass also Leuchtenberg dort noch nicht angelangt sei und General Borejški vor der Nord-Front allein im Gefecht stehe.

Es handelte sich nun darum, ob der isolierte Angriff der linken Flügel-Colonne ungesäumt mit allen Kräften zu unterstützen, oder ob vor allem die verloren gegangene Verbindung mit Leuchtenberg herzustellen und erst danach ein Entschluss zu fassen sei.

Welche Zeit das Aufsuchen der Verbindung mit Leuchtenberg brauchen würde, war unbestimmbar; inzwischen aber konnte die

linke Flügel-Colonne leicht in eine ungünstige Gefechts-Lage kommen. Die Verbindung konnte ohne Schaden auch später angestrebt werden; dagegen hätte ein Echee oder auch nur ein starkes Zurück-gedrängt-werden der im Kampf stehenden Colonne unberechenbare Folgen haben können. So war denn der Entschluss, die ganze Centrum-Colonne in den Kampf bei Jeni Zara einzusetzen, wohl gerechtfertigt.

Hätte Gurko die numerische Schwäche der Besatzung von Jeni Zara gekannt, so würde er den Kampf gegen dieselbe dem General Borejški überlassen und mit der Centrum-Colonne ungesäumt zur Verbindung mit Leuchtenberg geschritten sein; so aber scheint noch immer das Irrlicht einer großen Concentrierung des Feindes in Jeni Zara seine Augen geblendet und ihn verleitet zu haben, 9 Bataillone gegen die in Jeni Zara zurück gebliebenen 3 türkischen Bataillone zu verwenden.

Man stößt hiebei wieder auf ein Unerklärliches: wie es möglich gewesen ist, dass Gurko, trotz der Masse vorzüglicher Reconnoiscierungs-Truppen und bei dem für die Russen befreundeten Sinn des größten Theiles der Bevölkerung, in diesem Wahn befangen bleiben konnte, bis er gegen Mittag in Jeni Zara einrückte.

Einem — ganz vereinzelt — Bericht zufolge, hörte man am 30. Juli morgens von den Süd-Hängen des Karadza Dag aus den Kanonen-Donner aus der Gegend von Čavlikiöj, ja das Hauptquartier Gurko's soll sogar etwas von dem Gefecht gesehen haben; „Gurko „wusste also seine rechte Colonne im Kampf.“ — Wenn dieses so richtig wäre, dann hätte der Entschluss Gurko's allerdings anders ausfallen können und müssen. Eben so, wenn Gurko die in sein letztes Nachtquartier Jasiriu (Elhovo) befohlene Meldung des General Leuchtenberg dorthin oder wenigstens am 30. Juli Vormittag, bevor die Schützen-Brigade sich gegen Jeni Zara entwickelte, bekommen hätte.

Wahrscheinlich wäre Gurko dann gegen (Straßen-) Karabunar abgeschwenkt, hätte das bei so veränderten Verhältnissen wertlose Unternehmen gegen Jeni Zara aufgegeben und Reuf Pascha schon am 30. — statt erst am 31. — Juli geschlagen, was auf den weiteren Verlauf der Dinge unbedingt Einfluss genommen hätte.

Wenn er 2 Bataillone, 1 Sotnie und 6 Geschütze zur Sicherung gegen Jeni Zara stehen ließ, konnte er 7 Bataillone, 3½ Sotnien und 20 Geschütze gegen den Rücken der auf Eski Zara entwickelten Truppen Reuf's vorführen. Er hätte diesen dann ganz sicher um so mehr eine totale Niederlage beigebracht, als deren Aufmerksamkeit thatsächlich ganz nur auf Eski Zara gerichtet gewesen zu sein scheint. (Der Angriff auf Jeni Zara wurde wenigstens von (Straßen-) Karabunar her durch nichts gestört.)

Am 31. Juli dann hätte Gurko die Truppen Suleiman's in der Flanke angegriffen und sie dadurch mindestens in eine sehr üble Situation gebracht.

Die den Truppen Suleiman's gleich bei ihrem ersten Vorgehen beigebrachte Schlappe hätte sicherlich das türkische Offensiv-Bedürfnis auf einige Tage zurück gedrängt, vielleicht auch für andere Erfolge den Anlass gegeben. Ganz sicher jedoch hätte Suleiman's Stoß dann wenigstens die Streit-Kräfte Gurko's vereinigt gefunden; zu einer Katastrophe für die Russen wäre es keinesfalls, wenn auch schließlich — wegen der geringen Stärke an Infanterie — freilich doch zum Rückzug gekommen.

Der Angriff auf Jeni Zara erwies sich, da Reuf Pascha bereits nach West abgerückt war, als ein Luft-Hieb. Nebstdem entsprach seine Ausführung nicht den der Disposition vom 28. Juli zu grund liegenden Ideen.

Generall. Gurko hatte „getrennt marschieren und vereint schlagen“ wollen. Es kam jedoch hier, wie es bei so von langer Hand kombinierten Manövern mit mehreren Colonnen zu kommen pflegt, wenn man sich nicht vor dem Angriff zuerst vereinigt: die Sache klappt schließlich nicht! Die eine Colonne traf gar nicht ein, man hatte auch keine Nachricht über ihren Verbleib; von den beiden anderen Colonnen kam die eine mehrere Stunden früher als die dritte an, sie entwickelte sich und stand denselben Zeitraum lang allein im Gefecht, wodurch sie erfolglos verbraucht wurde und durch einen Gegner, der die Augen offen gehabt hätte, vernichtet werden konnte. So weit kam es hier zwar nicht; der Feind war schwach, und blieb — wie bisher immer — in strikte abwehrender Haltung.

Bei einer sorgfältigen Einrichtung der Verbindungen zwischen den drei anfangs weit getrennten Colonnen, sowie durch präzisere Anordnungen für die Ausführung des taktischen Schlages selbst, würde der Erfolg des ganzen Unternehmens ein mehr entsprechender geworden sein.

So aber ließ man sich bei Jeni Zara mit den dort zurück gebliebenen 3 türkischen Bataillonen in ein Gefecht ein, in welchem von den Russen 9 Bataillone zur Verwendung gelangten und bis 3½ Uhr Nachmittag engagiert blieben. Möglich zwar, dass die Truppen hiebei dem Generall. Gurko aus der Hand kamen.

Der Entschluss Gurko's zum Marsch nach (Straßen-) Karabunar dürfte wohl allseitig als durchaus richtig anerkannt werden; denn jene Nachrichten, welche Gurko in Jeni Zara über die am 29. und 30. Juli beim General Leuchtenberg stattgehabten Ereignisse erhielt, mussten den Glauben erwecken, dass Leuchtenberg noch im Kampf bei (Straßen-) Karabunar stehe und dass es Gurko daher möglich sein werde, noch am selben Abend in diesen Kampf einzugreifen.

Da Gurko jedoch erst um 4 Uhr gegen (Straßen-) Karabunar aufbrach, war es allerdings zu spät, um noch am selben Tag Reuf Pascha zwischen zwei Feuer zu bringen und so seine Vernichtung herbei zu

führen. Aber Gurko that, was ihm noch möglich war: er näherte sich mit dem noch marsch-fähigen Theil seiner Truppen dem General Leuchtenberg so weit, als noch thunlich, und traf die Anordnung, dass der andere Theil nächsten Morgen nachkomme.

Dieser in Jeni Zara zurück gelassene Theil war aber zu stark. Selbst nach dem Gefecht noch hielt Gurko die Kräfte des eben überwundenen Gegner für vielfach zu groß und — was die Hauptsache ist — noch für operations-fähig; denn sonst würde er nicht die ganze Schützen-Brigade zur Festhaltung von Jeni Zara disponiert haben und nur mit der Infanterie-Brigade gegen Eski Zara abmarschiert sein.

Wenn man die Situation am Abend des 30. Juli überblickt, so zeigt sich — abgesehen von den in voller Flucht befindlichen 3 türkischen Bataillonen aus Jeni Zara —, dass sowohl eine der türkischen als auch eine der russischen Kräfte-Gruppen (deren es bekanntlich auf jeder Seite drei gab) von zwei feindlichen in die Mitte genommen wurde: Reuf Pascha (12 Bataillone stark) hatte vor sich Leuchtenberg (mit  $4\frac{1}{2}$  Bataillonen und 16 Escadronen), hinter sich Gurko (mit vorläufig nur 5 Bataillonen und 4 Escadronen); Leuchtenberg hingegen hatte einerseits Reuf Pascha, anderseits Suleiman Pascha mit seiner ganzen Macht (41 Bataillonen u. s. w.) gegen sich.

Abstrahiert von den Stärke-Verhältnissen, musste mit Rücksicht auf den Zeitpunkt, in welchem die einzelnen Kräfte-Gruppen zur Geltung gelangen konnten, die Lage des Herzog Nicolaus von Leuchtenberg als die gefährlichste angesehen werden; denn, Reuf Pascha hatte er bei Aidinli fast knapp vor sich, und Suleiman stand am Siütti dere bloß 12 *km* von Eski Zara. Nur Gurko vermochte dem Herzog von Leuchtenberg aus der Klemme zu helfen; er war aber mit seiner Spitze bei Karabunar, also 20 *km* von Eski Zara. Mit Rücksicht auf die bedeutende Übermacht der Türken konnte also Leuchtenberg geschlagen sein, bevor Gurko's Unterstützung eintraf.

Bei einigem Geschick der türkischen Generale und bei Aufwand von wenigstens etwas Energie und Umsicht: das Schicksal des nächsten Tages (31.), es musste außer Frage sein. Aber obwohl Reuf Pascha (bei Džuranli) und Suleiman (bei Arabadžikiöj) nur 10 *km* weit von einander getrennt waren, wusste in gewohnter Weise der Eine vom Anderen nichts. Die Zaghafteit Reuf Pascha's kommt noch hinzu, und so bereitet sich seine Niederlage vor. —

**Der 31. Juli.** Das Gefecht bei Džuranli ist, in Folge der ganz eigenthümlichen strategischen und taktischen Ursachen, welche dasselbe veranlassten und seinen sonderbaren Verlauf beeinflussten, eines der interessantesten Gefechte des ganzen Feldzuges geworden.

Reuf Pascha mag in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die fieberhaftesten Aufregungen durchgemacht haben, denn um Mitternacht trieb er alle Commandanten auf, um in Rücksicht auf die vermeintlich kritische Lage einen Entschluss zu fassen; er befahl dann, in

größter Eile alles für den Abmarsch bereit zu machen. Was kann ihn zu solcher Eile veranlasst haben, nachdem er doch bisher seine Vorrückung sehr langweilig bewirkt hatte? Es liegt ziemlich nahe, dass er von dem Eintreffen der Truppen Gurko's bei (Straßen-) Karabunar Nachricht erhalten habe, und es galt also, sich der nun von zwei Seiten drohenden Gefahr rasch zu entziehen.

Generall. Gurko brach am 31. Juli frühzeitig gegen Eski Zara auf und zog auch die ganze Schützen-Brigade heran, in der Erkenntnis, dass Jeni Zara augenblicklich wertlos und Eski Zara der bedrohte Punkt sei, bezw. Leuchtenberg in eine ungewisse Lage gebracht worden war. Dies entsprang einer richtigen Auffassung der Situation.

Eine im Process Suleiman abgegebene Zeugen-Aussage berichtet, dass die Truppen Reuf's um 5 Uhr früh daran waren, abzurücken, als in ihrem Rücken Kanonen-Schüsse fielen. Das ist nicht glaubwürdig, denn die Truppen Gurko's hatten von (Straßen-) Karabunar bis zum Wald von Džuranli fast 13 *km* zurück zu legen; sie brachen um 4 Uhr früh auf, hielten noch eine Rast, und konnten sonach vor 8 Uhr morgens kaum ins Gefecht treten.

Allerdings ist es möglich, dass die 4 Kosaken-Sotnien mit ihren 2 Geschützen sofort in einer Tour bis gegen den Wald von Džuranli trabten, dann konnten sie auch sicherlich um 5 Uhr früh dort erschienen sein. Aber hat sich die ganze, 12 Battaillone starke türkische Division von diesen 4 Sotnien aufhalten lassen? Das scheint denn doch unglaublich; geschah es aber, dann fehlen jeder Kritik die Worte.

Entweder es ist dies in das Reich der Unwahrscheinlichkeiten Gehörende wirklich geschehen, oder die Türken waren noch bis gegen 8 Uhr im Lager. Ob nun das eine oder das andere der Fall, so reimt sich das schlecht mit den mitternächtlichen Dispositionen Reuf's. Hatte er Furcht, durch Gurko im Rücken, durch Leuchtenberg von vorne gefasst zu werden, so war Zeit genug vorhanden, sich über Mogila der feindlichen Einwirkung zu entziehen und der Colonne Suleiman's zu nähern. Doch, dies mochte vielleicht den Herzens-Neigungen Reuf's nicht ganz entsprochen haben. Ein rascher, noch vor Morgen-Grauen begonnener Marsch auf Aidinlü und ein energischer Angriff auf die dort oder vor Eski Zara befindlichen russischen Kräfte wäre wohl das einzig Richtige gewesen, denn über die Stärke der in dieser Gegend befindlichen russischen Truppen musste Reuf Pascha durch die zwei-tägigen Gefechte jedenfalls aufgeklärt sein. Aber bei den Ansichten Reuf Pascha's war wohl auf eine solche Maßnahme auch nicht zu zählen.

Der Bau einer Lunette und die Herrichtung von Observatorien deutet nicht auf die Absicht zu einer in raschen offensiven Bewegungen bestehenden Operation.

Trotz der, wie es allen Anschein hat, in Eile getroffenen Verfügungen Reuf Pascha's wurde seine Division am Morgen des 31. Juli von den Kräften Gurko's dennoch erreicht und angegriffen.

Durch die Schuld ihres Führer am Morgen des 31. Juli in eine sehr ungünstige taktische Situation gebracht, haben die Bataillone Reuf's einen sechs-stündigen Defensiv-Kampf gegen einen taktisch gut geleiteten, aber an Infanterie schwächeren und an Artillerie wenig stärkeren Gegner geführt. Die Überlegenheit der Russen an Cavallerie dürfte bei diesem Angriffs-Kampf gegen einen Wald eine sehr geringe Vermehrung ihres Kampf-Wertes erzeugt haben; sie ist aber höher zu veranschlagen in ihrer moralischen Wirkung auf die Türken, welche durch dieselbe sich leicht umzingelt erachten konnten.

Die große Mehrzahl der türkischen Bataillone gehörte jedoch der Landwehr an und war nicht kriegs-geübt; 3 dieser Bataillone hatten noch Vorderlad-Gewehre, und die Mannschaft derselben fühlte sich von vornherein gedrückt und unsicher. Die Gefechte der beiden vorher gegangenen Tage, in ihrer durchaus zurück-haltenden und zaghaften Tendenz, hatten jedenfalls nicht dazu beigetragen, das Selbst-Vertrauen der Soldaten zu wecken; dieses wurde nun noch mehr geschwächt durch den nach türkischen Anschauungen sehr geringen Munitions-Vorrath — höchstens 150 Patronen per Gewehr — wozu noch das Vorhandensein dreier Gewehr-Systeme mit ganz verschiedener Munition hinzu trat.

Alle diese inneren Verhältnisse legten schon den Keim des Miss-Erfolges in die Truppe hinein; hiezu kamen nun noch zwei sehr ungünstige äußere Verhältnisse.

Reuf Pascha hatte von der Ankunft im Wald von Džuranli an mit einer gewissen Ängstlichkeit die Verbindung mit Suleiman durch Boten herstellen wollen, er hatte um Unterstützung gebeten. Dies war den Truppen nicht verborgen geblieben; im Gegentheil, vor Beginn des Gefechtes wurde denselben die Ankunft der sehnlichst erwarteten Unterstützung förmlich angekündigt. Die Soldaten mussten in Folge dessen an eine gefährdete Lage der ganzen Division glauben.

In dieser ungünstigen Stimmung begann das Gefecht, nicht nur ohne dass die erwartete Unterstützung sichtbar wurde, sondern es trat noch das äußerst ungünstige zweite Moment hinzu, dass der Feind (Oberst Bulfert) im Rücken der türkischen Aufstellung erschien.

Trotzdem verliefen jedoch die ersten Kampfes-Stunden durchaus günstig; dann allerdings ward die Sachlage bei den Türken rapid schlechter.

Der türkische Offensiv-Stoß um 11 Uhr erscheint als das letzte Aufflackern einer offensiven Kraft-Äußerung der Türken, aber nicht um den Gegner nieder zu werfen, sondern nur um sich Luft für den Rückzug zu machen. Mit schwachen Kräften unternommen — es

kamen eigentlich nur 3 Bataillone in Action —, konnte dieser Stoß nicht viel Aussicht auf Erfolg haben. Und doch wäre er fast gelungen. Hätte die 4. Schützen-Brigade nur um 10 Minuten später eingegriffen, so konnte das russische Centrum geworfen, die 4./9 Batterie verloren sein, und schwerlich wäre es den Russen mehr geglückt, das Gefecht wieder zum Stehen zu bringen.

Die Ursache hiefür lag an der enormen Ausdehnung der russischen Gefechts-Front, welche — abgesehen von der Aufstellung der Kosaken-Sotnien — bei 3.000 *m* betrug. Einen Raum von solcher Ausdehnung mit 9 Bataillonen und 2 Batterien beherrschen zu wollen, ist nicht möglich. Freilich konnte Gurko auf die bei seinem Gegner bisher beobachtete Energielosigkeit u. dgl. zählen; aber es hat alles seine Grenzen, und die Tapferkeit des Soldaten wiegt nicht selten einen Theil der Ungeschicklichkeit des Feldherren auf. Ein Sieg der 2. Brigade (Mukhliss Pascha) konnte leicht auch die 1. Brigade (Nazif Bey) mitreißen und, ohne Befehl, die russischen Bataillone über den Haufen werfen. Das zeitgerechte Heranziehen und Eingreifen der Schützen-Bataillone wendete diesen Zufall ab, und hiemit war der Tag entschieden.

Als nämlich bei der Artillerie und später auch bei der Infanterie der Türken Munitions-Mangel eintrat, und von Suleiman noch immer keine Hilfe kam, begann ein Bataillon nach dem anderen den Rückzug, welcher bald in eine Flucht im schlimmsten Sinn des Wortes ausartete, für welche thatsächlich keine taktische Nothwendigkeit bestand; denn an keiner Stelle ist der Gegner in den Wald eingedrungen, eine vollständige Umzingelung — selbst nur durch Cavallerie — hatte nicht stattgefunden, und die südliche Flanke, d. h. die Rückzugs-Linie auf die Reserven des benachbarten Gros der Armee (Colonne Suleiman) war vollständig offen geblieben.

Die taktische Verbindung zwischen Reuf und Suleiman wurde nicht hergestellt. Die Gründe hiefür sind im Process gegen Suleiman vielfach erörtert worden; die hiebei zu Tage geförderten Thatsachen werfen zwar auf die türkischen Armee-Verhältnisse ein ganz sonderbares Licht, bringen aber nur ungenügende Aufklärungen.

Dass Reuf die Herstellung dieser taktischen Verbindung am Abend des 30. oder doch spätestens am frühen Morgen des 31. Juli nicht zu bewerkstelligen vermochte, trotzdem er thatsächlich nur mehr 8 *km* von Suleiman entfernt war, darf wohl als eine große Ungeschicklichkeit angesehen werden, während auf Suleiman's Seite die Absicht der Isolierung Reuf's immer klarer zu Tage trat.

Um über die Ereignisse bei der Colonne Reuf Gewissheit zu erlangen, hatte Suleiman, nachdem die Kanonen-Schüsse aus Reuf's Direction gehört worden waren, seinen Adjutanten, den Major Djebar Effendi, gegen 6 Uhr früh abgeschickt. Dieser machte in den Process-

Verhandlungen folgende naive Angaben: „Ich ritt im rechten Winkel „zu der Linie unserer Vorwärts-Bewegung, also auf die Befestigungen „von Jeni Zara zu (!). Der Commandierende hatte mir gesagt, dass „ich ganz sicher nach einer kleinen Entfernung auf die Avantgarde „Reuf's stoßen müsse; ich war aber schon zwei Stunden geritten, „allerdings langsam (!), weil wir unseren Rücken gesichert wussten, „als ich anstatt auf Reuf auf die Russen, zunächst auf Cavallerie, „stieß, welche alsbald auf uns zu schießen begannen. Hierauf bin ich „umgekehrt, um auf demselben Weg, den ich gekommen, zur Armee „zurück zu reiten, wozu ich aber nur einer halben Stunde Zeit be- „durfte; ich galoppierte, da ich uns doch aus dem Schuss-Bereich „der russischen Gewehre und Kanonen bringen musste. Auf diesem „Rückweg habe ich gesehen, wie russische Infanterie und Cavallerie „auf Eski Zara hin avancierte.“

Wenngleich nun durch die fast unglaubliche Art der Ausführung des dem Major Djebar Effendi ertheilten Auftrages der Zweck — die Verbindung mit Reuf — nicht erreicht worden war, so hatte Suleiman gegen 9 Uhr Vormittag doch schon Kenntniss davon, dass Reuf nicht, wie bisher angenommen wurde, allein einem Gegner in der Front auf Eski Zara entgegen stand, sondern dass nun auch Reuf's Rücken von Jeni Zara her angegriffen sei. Es konnte dies letztere ihn um so weniger überraschen, als er ja schon am 30. abends die ganz bestimmte Nachricht von der Besitz-Ergreifung Jeni Zara's durch die Russen erhalten hatte.

Redjeb Pascha (jener General, welcher nach Suleiman's unwiderlegter Aussage am 30. Juli gegen seine Detachierung zu Reuf remonstrirte) behauptete, er habe am 31. Juli Reuf zu Hilfe eilen wollen; Suleiman wäre jedoch auf diesen Vorschlag nicht eingegangen und hätte gesagt, dass durch die Einnahme von Eski Zara die Colonne Reuf am besten degagiert werde.

Suleiman seinerseits gab zu, während des Marsches gegen Eski Zara Kanonen-Schüsse gehört zu haben, die ihn vermuthen ließen, dass Reuf im Gefecht stehe und führte an: „Hierauf sagte ich Redjeb, „dass er mit seiner Brigade zur Unterstützung Reuf's abmarschieren „soll, doch zögerte er damit, indem er vorgab, nicht zu wissen, wohin „er marschieren soll; er verlangte einen Führer und Instructionen. „Da ich ihn nun so zögern sah, konnte ich ihm den förmlichen „Befehl zum Abmarsch nicht ertheilen und musste ich so Abstand „von der Durchführung meiner Absicht nehmen. Im übrigen war ich „der Meinung, dass, wenn Reuf wirklich engagiert sei und Hilfe be- „durfte, er mich davon schon benachrichtigen würde.“

Von den verschiedenen Meldungen, welche Reuf absandte, kam nur die dem Çerkessen-Chef Hadji Mehmed anvertraute zu Suleiman, und auch aus ihr war bloß zu entnehmen, dass Reuf stark gedrängt sei und schleunigst Hilfe bedürfe. Um aber die Katastrophe der Colonne

Reuf abzuwenden, kam diese Meldung zu spät (jedenfalls nach 4 Uhr), denn um diese Zeit war die Division Reuf schon auf der Flucht begriffen.

So viel steht also fest, dass Suleiman auf keinen Fall rechtzeitig die Bedrängnis Reuf's erfahren hat (frühestens 2 bis 3 Stunden nach Antritt der Flucht); ferner, dass er sich endlich geneigt zeigte, Reuf (durch die Brigade Kulussi Pascha) zu unterstützen, dass aber eine Ausführung seines Befehles, schließlich auch noch mit seiner ausdrücklichen Zustimmung nicht stattgefunden hat.

Es steht ferner fest, dass eine andere als die eben dargestellte Benachrichtigung Reuf's an Suleiman nicht bis zu diesem gelangt ist. Ein Adjutant Suleiman's hat allerdings zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag einen Major von Reuf's Truppen gesprochen, welcher dringend um Unterstützung bat; dieser Major ist aber weder zu Suleiman gelangt, noch hat der Adjutant die Bitte Reuf's dem Höchst-Commandierenden übermittelt.

Beim General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg wuchs die Rücksichtnahme auf die nothwendig erachtete Vertheidigung von Eski Zara, welche schon am 30. Juli die Zersplitterung und dadurch die vollständige Entwertung seiner Streit-Kräfte hervor gebracht hatte, in der Nacht zum 31. Juli noch um ein Bedeutendes. Es wäre daher wohl zu erwarten gewesen, dass Leuchtenberg unter dem immer zunehmenden Druck dieser Idee sich nun für die zähe Vertheidigung dieser Stadt mit allen seinen Kräften entschlossen, und dass er die Verstärkung seiner relativ geringen Kraft durch engste Concentrierung und einheitliche Verwendung zu erreichen suchen würde, umsomehr, als er bei Vertheidigung der Stadt der thätlichen Mitwirkung der bulgarischen Einwohner sich versichert halten durfte.

Aber dieselbe Unklarheit der Führung über das von ihr zu wählende Ziel, welche als die Signatur des 30. Juli bezeichnet werden kann, trat auch am 31. Juli zu Tage.

Mit dem Schwer-Gewicht seiner Kraft in Eski Zara gegen den übermächtigen Suleiman festgebunden, ließ Leuchtenberg den ganz bedeutungslos gewordenen kleineren Theil gegen Reuf hin in Action; diese selbst jedoch war von solcher Inactivität, dass sie fast gar nicht gegen Reuf wirksam wurde, sogar als, durch das Auftreten Gurko's, dieser alle feindlichen Kräfte auf sich abgezogen hatte.

Der unmotivierte Rückzug des 9. Husaren-Regimentes speciell ist um so unbegreiflicher, als von 8 Uhr an die 1. Brigade der 9. Inf.-Division — von der Straße nach Süd abgebogen — sich derartig gegen die Ost- und Nord-Lisière des Waldes von Džuranli entwickelte, dass, bei der kurzen Entfernung zwischen den Husaren und dieser Brigade, diese Entwicklung bemerkt worden sein muss, zumal die 2 Batterien der Brigade alsbald in ein lebhaftes und ununterbrochenes Feuer, zum Theil von der Straße aus, eingetreten waren.

Es tritt nun die Frage vor, ob Leuchtenberg bei Verwendung aller seiner Kräfte zur Vertheidigung von Eski Zara dieses überhaupt oder doch wenigstens bis zum hilfreichen Eingreifen Gurko's hätte halten können.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass bei energischem Willen und mit Unterstützung der Bulgaren, die Stadt, bezw. einzelne sehr geeignete Vor-Positionen, in einem viel wirkungsvolleren Grad zur hartnäckigen Vertheidigung hätten hergerichtet werden können, als dies thatsächlich (nur flüchtigst) geschehen war; dass also die für die Vertheidigung gegebenen Vortheile nicht ausgenutzt worden sind.

Immerhin würde für das kleine Häuflein der regulären Vertheidiger die Erfüllung der Aufgabe eine sehr schwere und äußerst verlustreiche gewesen sein. Aber im Bereich taktischer Unmöglichkeiten hätte es keinesfalls gelegen, dass die eigentliche (innere) Stadt noch über 2 Uhr Nachmittag hinaus im Besitz Leuchtenberg's geblieben wäre; haben ja doch die Bulgaren allein ihren Stadt-Theil noch bis zum nächsten Morgen so wirkungsvoll (wenn auch unsystematisch) vertheidigt, dass Suleiman sich bis dahin noch nicht Herr über die Stadt fühlte.

Wenn nun Leuchtenberg bis in den Nachmittag hinein im Ringen um den Besitz von Eski Zara geblieben wäre, hätte Gurko mit 2 Regimentern Cavallerie, 6 Geschützen und 1 Schützen-Bataillon, welche Truppen um 3 Uhr bei Aidinlü anlangten, etwa um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr und mit seiner ganzen Infanterie vielleicht um 6 Uhr in diesen Kampf eingreifen können, u. zw. naturgemäß gegen die Flanke und den Rücken der 2. bezw. 5. Brigade Suleiman's.

Aus dem ganzen Verhalten Suleiman's und seiner Brigade-Generale darf man für den gedachten Angriff Gurko's voraussetzen, dass es letzterem zumindest hätte gelingen können, sich mit Leuchtenberg zu vereinigen, Eski Zara im Besitz zu behalten und Suleiman zur Wiederholung des Angriffes zu zwingen; ob dieser gelungen wäre, lässt sich trotz der numerischen Überlegenheit immerhin noch bezweifeln.

Thatsächlich aber hatten die Türken, als Gurko bei Aidinlü eintraf, Eski Zara bereits in ihrem Besitz; zudem war die Tages-Zeit schon vorgeschritten und der Zustand aller Truppen in Folge der Anstrengungen bereits ein minderer. „Die Zeit für den Angriff war „verstrichen“ sagt Gurko, „in einer Stunde musste es dunkel werden. „Es wäre unsinnig gewesen, die Truppen unter solchen Umständen „in den Kampf zu schicken.“

Dass Gurko unter den obwaltenden Verhältnissen einen Angriff auf das von Leuchtenberg schon verlassene Eski Zara nicht mehr unternahm, darf wohl als vollständig gerechtfertigt erscheinen: weil der taktische Erfolg dieses isolierten Angriffes sehr zweifelhaft gewesen wäre, und dann weil die Höhe der für sein Gelingen vor-

aussichtlichen Verluste doch nicht im Einklang gestanden hätten mit dem strategischen Wert des Besitzes von Eski Zara.

Hatte denn unter den vorhandenen Verhältnissen dieser Besitz strategisch überhaupt noch irgend einen Wert für Gurko? Nein. Denn einen nachhaltigen Widerstand hätte Gurko, ohne eine Vermehrung seiner Kräfte, in Eski Zara doch nicht leisten können; er hieng dort zu sehr in der Luft, und ein annähernd geschickt operierender Gegner hätte ihm füglich eine Rückzugs-Linie aufzwingen können, auf welcher er, im ungünstigen Kampf fortschreitend, entweder in den Pass von Magliš oder gar direct in jenen von Šipka hätte hinein geworfen werden können; der letztere Fall hätte, bei energisch nachdrängendem Gegner, für die Vertheidigung des Passes selbst von den bedenklichsten Folgen sein können.

Die Einnahme von Eski Zara durch Suleiman war eine relativ sehr leichte Arbeit gewesen, wie dies bei der fast zehnfachen Überzahl der Angreifer wohl hatte geschehen können.

Ein Erfolg war der Tag von Eski Zara für die Türken allerdings; er machte Aufsehen, doch mehr durch die kanibalischen Gräueltthaten, welche sich in der Stadt nach deren Einnahme abspielten, als durch den militärischen Wert des Erfolges. Allerdings war ein Theil der Kräfte Gurko's geschlagen worden, aber nur ein ziemlich minimaler; die russischen Kern-Truppen waren es noch nicht.

Die gegen Eski Zara aufgebotene Kraft der Türken stand in keinem Verhältnis zu der geringen Aufgabe, welche sie sich gestellt hatte, und so war das ganze zwar nicht ein Luft-Hieb, aber auch nicht viel mehr. Gurko's Streitmacht zu vernichten, ihr den Rückweg über den Balkan zu nehmen: das wäre die ebenbürtige Aufgabe Suleiman's gewesen. Ja, er stand in Eski Zara in der günstigsten Einleitung zu diesem Unternehmen, und besaß auch, trotz Reuf Pascha's Niederlage noch immer die nöthige Kraft dazu. Aber bei der mangelhaften Organisation der türkischen Truppen und deren Indisciplin, bei der Energielosigkeit der Commandanten, kurz in Anbetracht der inneren Zustände: wer wollte da einer solchen Armee, trotz aller ihrer Tapferkeit, eine moderne, ja überhaupt eine bestimmte Aufgabe stellen, auf deren Durchführung man mit einiger Sicherheit rechnen konnte? Und so werden wir, wiewohl die Türken durch den leicht erkaufte Sieg bei Eski Zara eine so vortreffliche Basis für eine entscheidende Operation gewonnen hatten, sehen, wie Gurko sich mit aller Gemüthlichkeit in den Balkan zieht, während die Schaaren Suleiman's in Eski Zara durch einige Tage in landes-üblicher Weise hausen und die wilden Freuden eines brutalen Sieges, die entsetzlichsten, an einem unterjochten, revoltierenden National-Feind vollführten Gräueltthaten in einem hässlichen Bild entrollen.

**Das End-Resultat der drei-tägigen Kämpfe** (29. bis 31. Juli) war für Gurko schließlich folgendes: Trotz zweier entschiedener und voll-

kommenster Siege über zwei Theile der feindlichen Armee und „bei einem“ — aber nicht „wegen eines“ — taktischen Miss-Erfolg eines Theiles des eigenen Corps musste die Offensiv-Tendenz vollständig aufgegeben und in die strategische Defensive zurück gegangen werden.

Die dem Avantgarde-Corps gestellte Aufgabe war also nicht erfüllt worden.

Hätte nun diese Aufgabe mit den vorhandenen Kräften und bei den am 29. Juli gegebenen Anfang-Situationen auf anderem Weg erreicht werden können?

In ihrem eigentlichen End-Ziel, der Besitz-Ergreifung von Adrianopel, auf keinen Fall; wohl aber dürfte es nicht unmöglich gewesen sein, für eine gewisse Zeit das Vordringen Suleiman's an den Balkan aufzuhalten, ja ihn sogar am Sarli dere in operativer Unthätigkeit bis zu einer Veränderung der allgemeinen strategischen Situation festzuhalten.

Die Grundlagen für diese gedachten Möglichkeiten würden vorhanden gewesen sein in den Erfolgen, welche von der Colonne Leuchtenberg ohne Unbilligkeit zu erwarten gewesen wären. Dass gerade diese Colonne ihre Aufgabe so gar nicht erfüllt hat, lag nicht in äußeren, sondern vielmehr in inneren Umständen. —

Suleiman gieng als Sieger aus dem persönlichen Kampf gegen Reuf hervor, allerdings um den Preis der schimpflichen Flucht einer ganzen Division; da diese aber von seinem Gegner Reuf geführt worden war, vervollständigte dies Suleiman's persönlichen Sieg, und dieser erschien ihm wertvoller als der sachliche Verlust jener Division.

Die inneren Verhältnisse der Armee Suleiman's noch tiefergehender zu erörtern, ist unnöthig. Die Entwertung dieser Armee durch ihre höchst mangelhafte Organisation, durch die unglaubliche Unfähigkeit der Hilf-Organen des Commandierenden und endlich durch die Indisciplin der Generale wird zur genüge von den Ereignissen illustriert.

Der eigentliche Kampfes-Wert der türkischen Truppen ist während der drei-tägigen Gefechte nur am 31. Juli bei den Bataillonen der Division Reuf zu beurtheilen, da die Thätigkeit der Truppen Suleiman's im Kampf eine unbedeutende war.

#### 4. Die Einnahme von Nicopoli.

War diese Festung auch an sich unbedeutend, so durfte sie, zumal da sie an der Donau und nur zwei Märsche von der Brücke Zinnitza-Sistov entfernt lag, nicht unbeachtet in der rechten Flanke der russischen Armee gelassen werden; dies um so weniger, als 8.000 bis 10.000 Mann sie besetzt hielten, welche den rückwärtigen Verbindungen der Russen sehr lästig werden konnten und unter deren Schutz sich das starke Corps Osman Pascha von Vidin an die Osma heran zu ziehen vermochte.

Es war außerdem ein dringendes Bedürfnis, einen befestigten Donau-Übergangspunkt in die Gewalt zu bekommen, um einen Stützpunkt an der so unzuverlässigen und noch überaus schmalen Donaubasis zu gewinnen.

Generall. Krüdener mit seinem (9.) Corps endlich war zu schwach, um gleichzeitig an eine Einschließung von Nicopoli und an ein Vorrücken auf Plevna zu denken.

Es blieb also nichts anderes übrig, als einen Handstreich auf die Festung zu unternehmen, bevor noch die türkischen Verstärkungen angelangt sein konnten.

Die große Passivität der Türken erleichterte den Russen die Ausführung ihrer Absicht. Dass in Nicopoli nach dem Fall der Festung nur 300 Verwundete gefunden wurden, beweist klar genug, mit welcher geringer Aufopferung die günstige Umgebung der Festung vertheidigt wurde. Eine Kraft von 10.000 Mann in so vortheilhaften Positionen wie bei Nicopoli kann selbst einer doppelten Übermacht längere Zeit erfolgreich Widerstand leisten und ihr schließlich den Sieg theuer bezahlen lassen.

Hassan Pascha war am 11. Juli von Osman Pascha aufgefordert worden, sich noch einige Tage zu halten; Hassan wusste, dass das Corps von Vidin bereits im Anmarsch sei. Dies alles hatte auf den Festungs-Commandanten, allem Anschein nach, nicht den geringsten Eindruck gemacht.

Mit dem Verlust der um die Festung herum liegenden Höhen ist auch der Verlust der Stadt bedingt. Nicopoli hätte am 16. Juli, wenn es zum Angriff gekommen wäre, das Bombardement vom linken Donau-Ufer her und die Beschießung aus schweren russischen Feld-Batterien von den die Festung dominierenden Punkten aus kaum ausgehalten.

Die Übergabe des Platzes am Morgen des 16. Juli ist daher mehr zu entschuldigen als die mangelhafte Vertheidigung der befestigten Umgebung am vorigen Tag.

## 5. Die Ereignisse bei Plevna bis 20. Juli.

**Die Verschiebung des Corps von Vidin gegen Ost** entsprang dem Drang der Verhältnisse und ist in strategischer Beziehung sehr lehrreich.

Jene Kraft-Gruppe bei Vidin stand noch seit dem beendeten Krieg mit Serbien dort und sollte diesen Staat in Zaum halten.

Osman Pascha wollte schon Ende Juni gegen Ost abmarschieren. Es hätte in diesem Fall die Möglichkeit bestanden, die Capitulation von Nicopoli zu verhindern; Osman konnte dann mit Zuziehung der Besatzung eine Armee von 40 Bataillonen formieren, die Artillerie jenes Platzes so wie die dort befindlichen Lebens-Mitteln und Munitions-Vorräthe verwerten. — Die Haupt-Kraft der Russen stand bis

anfangs Juli noch nicht in Bulgarien; ihr rechter Flügel war in der Luft, ihre Rückzugs-Linie noch nicht gesichert. Wenn also damals Osman Pascha von West gegen den rechten, und Abdul Kerim Pascha über Bjela gegen den linken Flügel der Russen vorgedrückt wäre: hätte dies große Chancen für einen gewaltigen Erfolg gehabt (vergl. die kritischen Betrachtungen über die Ereignisse an der Ost-Front).

Aber der Operations-Plan Osman's war nicht berücksichtigt worden, weil man in Constantinopel befürchtete, dass die Rumänen (etwa bei Florentin) die Donau überschreiten, und dass die Serben zugleich in Action treten werden. Unbegründete Befürchtungen; denn diese beiden Staaten hatten noch nicht den Krieg erklärt und brauchten übrigens wenigstens noch einige Wochen, um zu mobilisieren, sich zu concentriren und ihre Truppen dann vorrücken zu lassen.

Während dieser Zeit wäre es den Türken möglich geworden, bei Sofia hinreichenden Kräfte zu sammeln, um das Defilé von Dragoman (auf der Route Pirot-Sofia) und den Ginci-Pass (auf der Route Berkovica-Sofia) — die einzigen Routen, auf welchen die beiden Gegner vorrücken konnten — zu besetzen.

Hätte man die Russen geschlagen, so brauchte man nicht mehr die Rumänen und Serben zu fürchten; diese beiden Gegner wären fernerhin ruhig geblieben. Aber selbst angenommen, dass es der türkischen Ost- und West-Armee nicht gelungen wäre, die Russen über die Donau zu werfen, hätte Osman Pascha die Positionen bei Orhanie und den Pass von Araba-Konak, so wie Etropol und Lovča besetzen können. —

Wenn man alles decken will, deckt man gar nichts: das hat sich hier deutlich gezeigt, als man Osman Pascha nach dem Donau-Übergang der Russen dennoch von Vidin weg nehmen musste, trotzdem gerade damals an ein Losschlagen Serbiens weit eher zu denken war, als vordem.

Der Schrecken, welchen der gelungene Übergang der Russen bei Sistov hervorrief, veranlasste den Sultan selbst, über die Köpfe seiner Rätthe und des Ober-Feldherren hinweg, Osman Pascha den Befehl zum Abmarsch von Vidin zu senden. —

Interessant ist die Durchführung des Marsches von Vidin nach Plevna. Er wurde am 13. Juli morgens angetreten; am 17. Juli befand sich die Vorhut (Emin Bey mit 3 Bataillonen) bereits bei Plevna, wo also Atuf Pascha nun im ganzen 6 Bataillone, 4 Geschütze und etwas Cavallerie zur Abwehr eines Angriffes bereit hatte; am 18. Juli stand das Gros des Corps schon bei Metropolja, im Bereich von Plevna.

Die Truppen hatten somit die fast 200 *km* betragende Entfernung von Vidin bis Plevna in nur 5 bezw. 6 Fuß-Märschen zurück gelegt (durchschnittlich 30 bis 40 *km* per Tag!). Dabei blieb dieser mit Recht bewunderte Flanken-Marsch den Russen (bezw. der über die Osma

hinüber gegen West aufklärenden russischen Cavallerie) so ziemlich und den bei Kalafat stehenden Rumänen vollkommen verborgen.

Dass Osman Pascha unbemerkt bis Plevna gelangen konnte, muss unbedingt Staunen erregen. Thatsächlich jedoch ist sein Abmarsch von Vidin sowohl den Serben als auch den Rumänen entgangen, — seine Annäherung wurde dem vor Nicopoli stehenden Generall. Krüdener und dem Armee-Ober-Commando zu Trnova erst im letzten Moment bekannt. Dies erscheint mit Rücksicht auf die bei der russischen Armee so zahlreich vorhandene und im Nachrichten-Dienst so renommierte Cavallerie, so wie auf die vielen zur Verfügung stehenden bulgarischen Kundschafter jedenfalls kaum verständlich.

Wir berühren diesen Umstand aber nicht, um ihn sofort als Fehler oder gar als grobe Nachlässigkeit zu erörtern, sondern vor allem um ihn als Beweis dafür zu benutzen, dass im Krieg Dinge vorkommen, welche man für unmöglich halten könnte.

So würden wir die Ursache der verspäteten Meldung über das Vorrücken bedeutender türkischer Kräfte nur in der Organisation des Nachrichten-Dienstes im großen suchen, und hierin nur insoferne einen gerechtfertigten Vorwurf für die russische Heeres-Leitung erblicken, wenn diese dem 9. Corps keine Directiven für den Sicherungs- und Aufklärungs-Dienst gegen Sofia und Vidin hin gegeben hätte.

Das 9. Corps, welchem in der Bewältigung von Nicopoli eine möglicher Weise sehr schwierige Aufgabe gestellt war, konnte naturgemäß seine Haupt-Aufmerksamkeit ausschließlich nur dieser zuwenden. Es wäre unbillig gewesen, ihr auch noch einen besonders weit reichenden Aufklärungs-Dienst als selbstverständlich zuzumuthen.

Die Sicherung nach West resp. Südwest kam nach unserer Ansicht dem Armee-Ober-Commando zu. Hätte man sie in eben so energischer Weise in Angriff genommen, wie jene nach Süd, so wären zwar die russischen Truppen vielleicht sehr bald zum Stehen gekommen; aber es hätte einen großen Unterschied gemacht, Osman Pascha schon am Ogost oder am Skit — also 4 Märsche weiter westlich — aufzuhalten. Zum mindesten jedoch hätten ihn die dahin entsendeten Cavallerie-Detachements schon am 15. oder 16. Juli signalisieren und seinen Anmarsch von Tag zu Tag verfolgen können.

Vom Armee-Ober-Commando scheinen jedoch weder dem 9. Corps noch der Kaukasus-Kosaken-Brigade besondere Directiven für eine Aufklärung der Gegend jenseits des Vid-Flusses gegeben worden zu sein.

Es waren seitens der Russen überhaupt nur 22 Escadronen an der West-Front in Verwendung (9. Uhlanen-, 9. und 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes, 10 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade). Gurko's Zug über den Balkan hatte alle nur einigermaßen disponible Cavallerie absorbiert, das 12. und 13. Corps konnten die ihrige bei den Operationen zwischen Jantra und Lom keinesfalls entbehren;

man vermochte daher für die Aufklärung nach West hin fast nichts zu thun. Es war dies eine natürliche Folge davon, dass man mit ungenügenden Kräften zu viel auf einmal angefangen hatte.

Der größte Theil der für die West-Front erübrigten Cavallerie war anfangs an die Unternehmungen gegen Nicopoli gefesselt gewesen. Generall. Krüdener hatte sich begnügt, vor seinem Angriff gegen Nicopoli und während desselben nur mit kleinen Reiter-Abtheilungen Plevna absuchen und über die Vid-Mündung hinaus gegen Rahova vorfühlen zu lassen.

Nach der Einnahme von Nicopoli aber hätte unbedingt etwas Ausgiebigeres für die Aufklärung gegen West geschehen können. Dass dies verabsäumt wurde, darf die Kritik ohne Bedenken als einen argen Fehler bezeichnen.

Dass das Armee-Ober-Commando weiters den am 17. Juli in Trnova einlaufenden Meldungen über den Anmarsch feindlicher Colonnen so wenig Wert beigelegt hat und die Besetzung von Plevna als etwas Nebensächliches behandelte, ist eine Sache, die nur bei eingehender Kenntniss der zu jener Zeit an maßgebender Stelle vorherrschenden Auffassung der ganzen Kriegs-Lage einer Betrachtung unterzogen werden könnte.

Die russische Heeres-Leitung schien keine besondere Eile zu haben. Schon am 16. Juli war Nicopoli gefallen, doch erst am 18. Juli erhielt die 5. Infanterie-Division Befehl, die Gegend von Plevna aufzuklären und die Stadt selbst zu nehmen.

**Die strategische Bedeutung von Plevna** für die Türken war, bevor das russische Heer die Donau forcierte, keine andere, als dass dieser Punkt — wie so viele andere Punkte — eine Anzahl besserer Communicationen in sich vereinigte. Erst als die Wahrscheinlichkeit zu Tage trat, noch mehr aber als es zur Wirklichkeit wurde, dass die russische Haupt-Macht ihren Donau-Übergang bei Sistov bewerkstellige, begannen einzelne Punkte an strategischem Wert zu gewinnen: Bjela, Trnova, Lovča, Plevna (vergl. Seite 177), Nicopoli.

Die russische Armee entwickelte sich in dem Raum zwischen dem Vid und der Jantra. Sie bedurfte dieses Raumes nicht nur zu ihrer Ausbreitung, sondern auch zur Basierung ihrer nächsten Operationen. Sie trachtete, ihn nach Süd mit dem Balkan abzugrenzen, und es gelangten demnach die Communications-Knoten an der Peripherie dieses Raumes zu erhöhter Bedeutung.

Abgesehen von den Weg-Verbindungen, waren bei Bjela und Plevna permanente Übergänge über die, wenn auch nicht als absolute, so doch als bedeutende militärische Hindernisse zu betrachtenden Wasser-Läufe der Jantra und des Vid. Trnova lag an der Pforte des Balkan, welchen hier die Šipka-Straße übersetzt.

Wenn man nun die Gruppierung der türkischen Streit-Kräfte ins Auge fasst, so erhöht sich der Wert von Plevna noch um ein Bedeutendes.

Osman Pascha stand mit circa 36.000 Mann bei Vidin, eine Art Reserve-Armee von etwa 10.000 Mann bei Sofia, die Haupt-Armee von circa 115.000 Mann im Festungs-Viereck. Die Russen keilten sich somit zwischen die beiden Haupt-Gruppen ein.

Wie man immer von dem geheimen Plan Kerim Pascha's denken mag, so muss man doch wohl annehmen, dass irgend ein Plan bestanden habe, nach welchem die Türken die russische Armee zu bekriegen beabsichtigten. Offensiv wollte man auf Seite der Türken die Donau nicht vertheidigen, auch die directe Strom-Vertheidigung wurde nicht eingeleitet; man war also entschlossen, die Russen erst zu fassen, bis sie diesseits des Stromes sich befanden. Nun war die türkische Armee getheilt, man musste beide Theile in Action bringen, und da unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass Osman Pascha als der kleinere Theil sich der Haupt-Armee zu nähern hatte. Wohin sollte er sich nun wenden?

Dies hing von dem Zweck ab, welchen seine Armee zu erfüllen hatte; dieser aber ist schwer zu errathen, da hier mehrere Combinationen möglich sind. Wenn man jedoch den Zweck der Operation Osman Pascha's nur so weit in Rechnung zieht, dass man ihm allgemein die Aufgabe zufallen lässt, die russische Armee noch nördlich des Balkan zu fassen, was doch mit den thatsächlichen Verhältnissen in vollster Übereinstimmung ist, so zieht neuerdings Plevna die Aufmerksamkeit auf sich.

Nicht nur die Armee von Vidin, sondern auch die Truppen von Sofia, theilweise auch jene von Niš und Nowibazar waren in Bewegung zu setzen gegen die russische rechte Flanke. Wo konnte ihre Vereinigung besser erfolgen, als bei Plevna?

Osman Pascha konnte den Weg längs der Donau auf Nicopoli, er konnte jenen auf Plevna, er konnte endlich jenen auf Lovča nehmen. Aber an dem ersten oder letzten Punkt angelangt, hätte er sehr wenig Operations-Freiheit gehabt; bei jenem (Nicopoli) lag die Gefahr nahe, an die Donau, bei diesem (Lovča) an den Balkan geworfen zu werden. Die Vereinigung mit den Truppen von Sofia etc. war bei einem Marsch auf Nicopoli gefährdet; Lovča hingegen übte keinen so empfindlichen Druck auf die feindliche rechte Flanke, als Plevna oder Nicopoli.

So vereinigte Plevna für die Türken nicht nur alle Vortheile in sich, sondern es bildete nebstdem, mit Rücksicht auf die Vid-Linie, eine Art offensiv-fähigen Brücken-Kopf und wurde auch (wie die späteren Ereignisse zeigten) in diesem Sinn ausgebeutet.

Dieser Wert von Plevna für die Türken war Grund genug, die Aufmerksamkeit der russischen Heeres-Leitung auf sich zu ziehen; doch geschah dies, trotz der beihabenden zahlreichen Reiterei, zu spät.

Aber Plevna hatte auch einen ganz positiven Wert für die Russen. An dem besten Vid-Übergang gelegen, kamen hier die Communicationen am rechten Fluss-Ufer zusammen, um jenseits strahlenförmig wieder aus einander zu gehen. Dieser Central-Punkt musste das Repli für die auf den verschiedenen, nach West laufenden Communicationen vor zu schiebenden Cavallerie-Abtheilungen werden, welche eine drohende Gefahr von Sofia oder von Vidin her rechtzeitig entdecken und der eigenen Armee die Möglichkeit schaffen konnten, den anrückenden türkischen Heeres-Theilen schon am Vid entgegen zu treten, was in taktischer Beziehung viele Vortheile mit sich gebracht hätte.

Nachdem aber die Russen sich die Vid-Linie sichern mussten, war die Aufstellung der zu diesem Zweck bestimmten Kraft — da Nicopoli bald in ihren Besitz kam — nirgends anders als bei Plevna zu wählen, indem von hier aus über Lovča mit den gegen den Balkan vor geschobenen Streit-Kräften die Verbindung hergestellt werden konnte, und Plevna wegen seiner centralen Lage am leichtesten eine Verschiebung gegen Nord oder Süd ermöglichte.

Auf die Besetzung von Plevna hätten also die Russen schon während der Inscenierung des Donau-Überganges bei Zimnitza vor-denken sollen, und dieselbe musste mindestens gleichzeitig mit jener von Trnova erfolgen, sonach die für Plevna nothwendigen Kräfte bereits bei Sistov bereit zu stellen gewesen wären.

**Die Vorbereitungen für den Angriff auf Plevna** am 18. und 19. Juli nöthigen die Kritik gleichfalls zu einigen tadelnden Bemerkungen.

Die Stärke der zu diesem Zweck aufgebottenen Kraft betrug 10.000 Mann, darunter 2.000 Reiter.

Den über den Feind vorliegenden Nachrichten zufolge durfte man sie zwar als genügend erachten; doch hatte man außeracht gelassen, dass seit dem in den öffentlichen Blättern gemeldeten Abmarsch Osman Pascha's aus Vidin bereits ein Zeitraum von 4 Tagen verflossen, und dass es unterlassen worden war, durch die zur Hand befindliche Cavallerie Plevna und dessen Umgebung aufzuklären.

Mit Rücksicht auf die wirkliche Stärke der im Anmarsch auf Plevna befindlichen türkischen Streit-Kräfte waren die russischen Angriffs-Truppen thatsächlich nicht ausreichend.

Was die Infanterie betrifft, stand momentan freilich nicht mehr zur Verfügung; denn die 31. Inft.-Division musste Nicopoli und Sistov besetzt halten, nebstdem die gefangene Besatzung von Nicopoli escortieren. Ja, man war gezwungen, das 19. Infanterie-Regiment von Bulgareni-Pordim her gegen Plevna zu dirigieren; daher geschah es auch, dass die gegen diesen Ort in Bewegung gesetzten Kräfte

auf zwei von einander weit getrennten Linien sich ihrem Ziel zu bewegten.

Generall. Schilder-Schuldner hat in seinen Einleitungen viel Eile gezeigt, und seine Truppen langten trotz der weitläufigen Befehlgebung schon am 19. Juli Nachmittag im Bereich von Plevna an. Aber hier hörte das Bestreben einer emsigen Benutzung der Zeit auf. Der Nachmittag des 19. Juli gieng factisch verloren, und der Grund hiefür lag fast ausschließlich in den mangelhaften Dispositionen.

Der Vormarsch der schon an und für sich schwachen Division des Generall. Schilder-Schuldner in zwei weit getrennten Colonnen gegen einen Feind, dessen Stärke völlig unbekannt war, ist mindestens unvorsichtig zu nennen. Wiewohl der getrennte Anmarsch mit Rücksicht auf die thatsächliche Aufstellung der Truppen zunächst nicht vernieden werden konnte, so musste doch wohl die Vereinigung beider Colonnen angestrebt werden, bevor man zum wirklichen Angriff schritt. Dies hätte geschehen können, indem man die bei Bulgareni-Pordim stehenden Abtheilungen etwa gegen Verbica dirigierte.

Aber auch der Vormarsch des von Nicopoli her kommenden Gros der Division an und für sich betrachtet, fordert eine ungünstige Beurtheilung heraus. Anstatt das dieser Colonne zugewiesene 9. Kosaken-Regiment, sofort bei Beginn der Bewegung gegen Plevna vorrücken zu lassen, um den Marsch der Infanterie zu decken und vor dem Eintreffen derselben die dortigen Verhältnisse zu recognoscieren: führte Generall. Schilder-Schuldner, ohne sich um das Verbleiben des Kosaken-Regimentes zu kümmern, seine Infanterie direct auf Plevna los.

Da er weder zur Aufklärung des vorliegenden Geländes noch zum Aufsuchen der Verbindung mit der anderen Colonne Cavallerie verwenden konnte, war er einerseits nicht im Stand, sich über die Verhältnisse in und um Plevna irgend eine Aufklärung zu verschaffen, anderseits scheint er auch über den augenblicklichen Standpunkt der Truppen des Oberst Kleinhaus und des Oberst Tutolmin im Unklaren gewesen zu sein. Die gegen Plevna eröffnete Kanonade war wohl nichts anderes, als ein Deck-Mantel peinlicher Verlegenheit; sie hatte zwar das Gute, dass die anderen Truppen von der Stellung des Gros benachrichtigt wurden, zugleich aber den Nachtheil, dass sie die gegen Plevna in Anmarsch befindlichen türkischen Kräfte zur Eile anspornte.

Als diese Kanonade eröffnet wurde, stand das 9. Kosaken-Regiment noch immer ruhig bei Ribino im Biwak und fieng eben an abzukochen. Es kann dies kaum anders als dadurch erklärt werden, dass der Commandant des Kosaken-Regimentes — trotz der am 18. Juli vom Generall. Schilder-Schuldner ausgegebenen Disposition, welche er übrigens vielleicht nicht erhalten hat — über die ganze beabsichtigte Bewegung nicht informiert gewesen ist. Generall. Schilder-Schuldner erwähnt auch in seinem officiellen Rapport nicht eine Silbe über die

Thätigkeit des 9. Kosaken-Regimentes, sondern sagt nur bei der Gruppierung der Streit-Kräfte für die Nacht vom 19. zum 20. Juli am Schluss, dass das Regiment den äußersten Flügel der Stellung bildete.

Dass unter diesen Umständen die aufs Gerathewohl an den Feind heran laufende Infanterie nicht schon am 19. Juli eine schwere Niederlage erlitt, verdankt sie wohl nur der grenzenlosen Schwerfälligkeit der türkischen Truppen zu Angriffs-Bewegungen. —

Die andere Colonne (19. Infanterie-Regiment) hatte wenigstens 2 Sotnien Kosaken unmittelbar bei sich, welche auch sachgemäß zum Recognoscieren gebraucht wurden; da die Colonne aber nach ihrem Eintreffen in Sgalevica ihrerseits nichts von der Haupt-Colonne wusste und es auch nicht für nöthig hielt, dieserwegen Erkundigungen einzuziehen, so blieb sie den ganzen Nachmittag unthätig stehen. Dass Oberst Kleinhaus (bis zum 20. Juli, 9 Uhr früh) keine Anstalten traf, um die Verbindung mit dem Gros zu suchen, muss umso mehr befremden, als ihm sicher bekannt war, dass Bulgareni weiter entfernt ist von Plevna als Gradešti, also auch gewiss vorauszusetzen war, dass die 1./5 Infanterie-Brigade — wenn nicht früher — mindestens gleichzeitig mit dem 19. Inf.-Regiment vor Plevna erschienen sein werde. —

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade hatte den Befehl, von Bulgareni nach Tučenica zu rücken. Sie führte denselben auch mit Pünktlichkeit — wiewohl etwas zu gemächlich — aus, doch war diese sogenannte Pünktlichkeit der Schluss-Punkt ihrer Thätigkeit. Von Tučenica aus giengen wohl kleine Patrouillen weiter vor, aber eine Aufklärung über die ganze Sachlage wurde dadurch nicht erreicht. Die Brigade hätte in beschleunigtem Marsch auf Plevna losgehen, etwa um Mittag dort erscheinen, mit ihrem Gros von der Süd-Seite her unter Mitwirkung der reitenden Batterie einen Schein-Angriff gegen die Stadt und mit einigen Sotnien nebst dem den Versuch machen sollen, zwischen der Stadt und dem Fluss gegen die Vid-Brücke vor zu dringen. Mochte Plevna gar nicht, schwach oder sehr stark besetzt sein: jedenfalls erhielt man in dieser Weise genügende Aufklärung, ohne dass man anderseits großer Gefahr ausgesetzt gewesen wäre. Statt dessen gieng die Zeit von 1 Uhr Nachmittag bis abends — giengen also 7 Tages-Stunden — verloren, während die Türken ihren Marsch auf Plevna beschleunigten.

Diese mangelhafte Recognoscierung vor dem Gefecht bildet eine der Haupt-Ursachen für die Niederlage, welche die russischen Truppen am 20. Juli erlitten. Hätte man erfahren, dass so bedeutende feindliche Kräfte in Plevna standen: es wäre die Unmöglichkeit zu Tage getreten, diesen Punkt mit den dazu bestimmten Truppen erfolgreich anzugreifen. „Trotz der Kanonade und den Recognoscierungen der vorher gehenden Tage, wusste man jedoch über die Stärke des Feindes soviel wie nichts.

Letzteres sowie überhaupt alle während des 18. und 19. Juli vorgekommenen Fehler müssen vorwiegend dem Generall. Schilder-Schuldner zur Last gelegt werden. Der ganzen Vorrückung gegen Plevna mangelte — die einheitliche Leitung.

Die Türken scheinen durch die vom Generall. Schilder-Schuldner veranstaltete sechs-stündige Kanonade sowie durch die von den 2 Sotnien des Oberst Kleinhaus unternommene Recognoscierung überrascht worden zu sein, denn sie begnügten sich nur mit der Erwiderung der Kanonade gegen Nord und einem kleinen Vorstoß gegen Ost.

Aus der allgemeinen Lage, aus der Ausdehnung der Feuer-Linie im Nord, dann aus dem geringen Widerstand im Ost nahmen die Türken an, dass der Haupt-Angriff von Nord her geplant sei, im Ost aber ganz unbedeutende Abtheilungen zur Täuschung über die wahre Absicht abcommandiert seien. Von der Kosaken-Brigade in Tučénica wussten die Türken noch nichts. Diesen Erwägungen zufolge machte man gegen den am 20. Juli erwarteten Angriff Vorkehrungen, welche sich größtentheils auf die Nord-Front bezogen; der Ost-Front schenkte man, obiger Anschauung wegen, sehr wenig Aufmerksamkeit.

**Erste Schlacht bei Plevna (20. Juli).** — Eine „Einleitung des Gefechtes“ vermissen wir fast vollständig. Generall. Schilder-Schuldner hat ihr keine Wichtigkeit beigelegt; dies ist aus seinem officiellen Bericht an die Heeres-Leitung deutlich zu ersehen, da er sagte: „Nicht Zeit verlierend mit der Kanonade, ordnete ich den Angriff an etc.“ Die Vorbereitung des Angriffes durch Artillerie-F Feuer hat kaum über  $\frac{1}{2}$  Stunde gedauert, und eine Vorbereitung durch Infanterie-F Feuer fehlte gänzlich.

Nach der heutigen Bewaffnung glauben wir, dass gerade die Einleitung des Gefechtes von größter Bedeutung und dass es ganz und gar falsch, ja gefährlich sei zu glauben, in der Einleitung gemachte Fehler oder das in der Einleitung Versäumte in den späteren „geschickter geführten Gefechts-Phasen“ ausbessern zu können.

Die Ansicht, welcher obiger Ausspruch „nicht Zeit verlierend etc.“ entspringt, ist eine durchaus unberechtigte. Durch das energische Feuer der Artillerie wird ja die Erschütterung der feindlichen Streit-Kräfte, besonders der Artillerie, angestrebt; dies ist doch nur geeignet, etwa vorkommende Miss-Verhältnisse auszugleichen und, was die Haupt-Sache ist, die eigenen Verluste beim späteren Angriff niedriger zu stellen. Es ist also das Feuer in der Einleitung eher „Menschen-Gewinn“ als „Zeit-Verlust“ zu nennen.

Was die Artillerie auf weitere Distanzen nicht vermag, ist auch auf näheren oft nicht möglich; denn es tritt dann zum feindlichen Artillerie-F Feuer noch jenes der feindlichen Infanterie hinzu. Die Angabe, dass die türkische Artillerie mit Krupp-Geschützen aus-

gerüstet gewesen sei, gegen welche die russischen Geschütze nicht viel auszurichten vermochten, kann daher nicht als Rechtfertigung gelten.

Das darauf anbefohlene Vorrücken der Artillerie war ebenfalls nicht geeignet, diesem Umstand abzuhelfen. Es wäre viel besser gewesen, von der Wirkung des „Massen-Feuer“ Gebrauch zu machen, d. h. die in Reserve müßig stehende Batterie mit den anderen Batterien zu vereinen und gegen die eine türkische Batterie, welche der russischen Artillerie so unangenehm war, wirken zu lassen. —

Das Gefecht ward — den meisten Berichten zufolge — seitens der Russen ganz in dem auch sonst üblichen „Rencotre-Styl“ geführt. Die Avantgarde trifft auf feindliche Infanterie; sie marschirt auf, geht in Gefechts-Formation über, engagiert ein stehendes Gefecht d. h. sie schießt sich mit dem Feind herum. Die Batterien fahren aus der Colonne heraus, neben und seitwärts der Infanterie-Linie auf. Die Cavallerie, wenn sie nicht ohnehin selbständig agiert, biegt weit nach einer Seite hin aus, damit sie ja nicht mehr zu finden sei. Das Gros marschirt auf die Tête auf. Die Stäbe recognoscieren. Man verschafft sich die Überzeugung, dass die Avantgarde allein zu schwach ist, vorwärts zu kommen; schickt ihr in Folge dessen ein Bataillon als Verstärkung zu. Bald ist auch dieses verbraucht und dem zweiten Bataillon folgt, während die Artillerie und Cavallerie auf gut Glück weiter für sich agieren, das dritte und vierte Bataillon, ohne anderen Zweck, als eben nur um das Gefecht fortzuführen und mit der stillen Hoffnung, es werde ihnen vielleicht doch gelingen, Terrain und damit die Schlacht zu gewinnen.

Aber auch die Gefechts-Führung eines Recontre's beruht auf denselben Grundsätzen, wie jene der bataille rangée.

Eben so wenig wie in einer geschlossenen Feld-Schlacht, genügt bei einem Recontre das einfache frontale Vor-Stürmen gegen besetzte Stellungen; heute eben so wenig — noch weniger — als früher. Ein frontaler Angriff muss, wenn er nicht als Überfall im Sinn einer Überraschung ausgeführt werden kann, immer planmäßig in Scene gesetzt sein, unter strikte vorgezeichneter Mitwirkung der Artillerie, der Cavallerie und der Reserven.

Wenn man, wie Generall. Schilder-Schuldner, durch die Cavallerie über den Feind nichts erfahren hat, wenn man nicht weiß, wie die Stellung des Gegner besetzt ist, so muss allerdings die in der Natur der Dinge begründete Regel gelten: nun mit Infanterie-Abtheilungen so rasch wie möglich nach Art eines Überfalles in den verdecktesten Richtungen gegen die feindliche Aufstellung vor zu gehen. Sobald diese Versuche, einzudringen oder zu umgehen, misslingen, muss aber sofort von allen weiteren Improvisationen abgesehen und an Stelle vereinzelnter Vor-Stöße zu einer planmäßigen Gefechts-Führung über

gegangen, mit einem Wort schon die Einleitung des Angriffes organisiert werden, — und giengen selbst Stunden darüber verloren.

Die Kunst der Gefechts-Führung besteht, beim Angreifer wie beim Vertheidiger, unter allen Verhältnissen in dem Heraus-Finden einer Stelle, wo man mit möglichst entscheidender Überlegenheit aufzutreten vermag; — darauf hin muss auch jeder Angriffs-Plan abzielen.

Sie setzt dem zufolge auch bei numerischer Überlegenheit sehr oft ein ganz bedeutendes „taktisches Organisations-Talent“ voraus. Sie bedingt bei mangelhafter Einsicht in die gegnerischen Verhältnisse oft ein Heraus-„Fühlen“ des entscheidenden Punktes.

Sie beruht auf jenem seltenen Muth, der sich getraut, Punkte zu entblößen, deren Wichtigkeit jedem anderen zur Verzettelung der Kraft verleiten würde; der, ohne Rücksicht auf die daraus erwachsenden Gefahren, in dem Zusammen-Ballen aller disponiblen Kräfte gegen den als entscheidend erkannten Punkt, das Remedium für die an anderen Punkten eingegangenen Risiko's sucht.

Es ist eine harte Aufgabe, sich aus dem Marsch-Verhältnis in jenes des planmäßigen Angriffes zu versetzen: zuzusehen, wie sich der Gegner vielleicht verstärkt; stunden-lang bloß ein hinhaltendes Gefecht zu führen, um nur zu recognoscieren; warten, bis die langen Colonnen aufmarschieren und gefechts-bereit sind; vielleicht dann erst stunden-lang auszubiegen und zu umgehen! — Das alles verlangt eine sehr seltene militärische Tugend: Geduld.

Die meisten Angriffe, welche unter ähnlichen Verhältnissen wie jener des Generall. Schilder-Schuldner statt hatten, missglückten zunächst aus Mangel an Geduld. —

Im Gefecht existierte weder ein gemeinsames Commando, noch eine taktische Verbindung. Die Ausgangs-Punkte beider Colonnen waren 15 *km* von einander entfernt gewesen. Jede Colonne führte — ohne von der anderen etwas zu wissen — ein Gefecht für sich; erst nach 9 Uhr, als die Sache schon schief gieng, traten beide Colonnen in Verbindung.

Die Thätigkeit der Cavallerie während des Gefechtes war im allgemeinen recht unzureichend, wobei wir nur das am rechten Flügel in Verwendung stehende 9. Kosaken-Regiment ausnehmen.

Jene 2 Sotnien Kuban-Kosaken, welche die rechte Flanke der Colonne des Oberst Kleinhaus deckten, thaten nicht ihre Pflicht, sonst müsste die Verbindung mit der Haupt-Colonne hergestellt worden sein.

Nun, und über das Verhalten des Gros der Cavallerie, nämlich der Kaukasus-Kosaken-Brigade, vermag die Kritik wohl nur abfällig zu urtheilen. Es erscheint höchst tadelnswert, dass sich diese ganze Brigade sammt ihrer Batterie dem Nichts-Thun hingab, während in ihrer nächsten Umgebung so verhängnisvolle Dinge geschahen.

Das Gefecht wurde fast ohne Reserven geführt. Von den 6 Bataillonen der Haupt-Colonne entwickelte Generall. Schilder-Schuldner gleich anfangs 5 Bataillone zum Angriff auf die feindliche Stellung; es blieb somit nur noch eine äußerst schwache Reserve von 1 Bataillon (3./18) und 1 Batterie (4./5).

Es muss hierbei auffallen, dass Schilder-Schuldner eine Batterie — überhaupt Artillerie — zur eigenen Verfügung in der Reserve zurück behielt (vgl. S. 228); dafür jedoch nur ein Bataillon Infanterie.

Aber selbst von diesem Bataillon wurden bald 2 Compagnien dem rechten Flügel als zweites Treffen nachgesendet, und die übrigen 3 Compagnien zur Bedeckung des Train und des Verband-Platzes bestimmt; eine wirkliche Reserve, über welche die Gefechts-Leitung bei unvorhergesehenen Entwicklungen oder bei weiterer Klärung der Verhältnisse hätte verfügen können, war also nicht vorhanden.

Von der Colonne des Oberst Kleinhaus gilt im allgemeinen dasselbe. Zwar war hier dem Namen nach ein Drittel der Truppen (1./19 Bataillon) als Reserve ausgeschieden, aber diese Reserve wurde eben so schnell ins Gefecht entwickelt, als die beiden anderen Bataillone.

Die Plänkler-Linien, die Unterstützungen und die Special-Reserven waren überall einander so nahe, dass letztere gleichzeitig mit den vorderen Linien dem starken feindlichen Feuer unterlagen.

Da gleich nach Beginn des Gefechtes alle Truppen ins Feuer geführt worden waren, mussten zur Paralyse eines so kritischen Momentes, wie der Stoß der Türken gegen die russische rechte Flanke, 2 von den 3 Compagnien, welche den Train und den Verband-Platz deckten, bestimmt werden.

Ogleich es gelang, bis an die Lisière von Plevna heran zu kommen, mussten die Russen — eben weil keine Reserven mehr disponibel waren — den neu eintreffenden türkischen Verstärkungen weichen.

Eine allgemeine Reserve unter directem Befehl des Generall. Schilder-Schuldner hätte ihm die Möglichkeit gegeben, das Gefecht einheitlicher zu leiten. Sie wäre auch gewissermaßen der natürliche Kitt für die vorne befindlichen Truppen gewesen; denn unwillkürlich appelliert der Commandant einer vorderen Abtheilung, wenn er eine specielle Absicht durchzuführen gedenkt, an die Reserve.

Im vorliegenden Fall aber sieht man die Commandanten nach Gutdünken agieren, und erst wenn alles aufgebraucht ist, wenden sie sich an die obere Leitung, welche ihrerseits mit leeren Händen dasteht und daher nicht helfen kann.

Der Munitio-n-Ersatz war schlecht organisiert; die Truppen litten Mangel an Munitio-n. Der Patronen-Verbrauch scheint in diesem sechs-stündigen Gefecht sehr groß gewesen zu sein, da fast alle Munitio-n-Karren heran gezogen und ausgeleert wurden. Auch beim

19. Infanterie-Regiment ist schon nach einigen Stunden Munitions-Mangel eingetreten, während sein Munitions-Park bei — Bulgareni stand.

Der Rückzug vollzog sich nur deshalb verhältnismäßig günstig, weil die Türken nicht zu einem entschiedenen Gegen-Angriff vor giengen. Von der ganzen Division Schilder-Schuldner war zur Deckung des Rückzuges nur eine einzige nicht in das Gefecht geführte Compagnie übrig; sie diente zur Deckung des Train und des Verband-Platzes der Haupt-Colonne.

Beim Rückzug machte sich das Eingreifen des 9. Kosaken-Regimentes vorthellhaft geltend, indem dieses Regiment sich vor die Front schob und die Deckung des Rückzuges übernahm.

Den Russen kam das nachgesendete 20. Infanterie-Regiment (Galic) eben recht, um die geworfenen Trümmer der im Gefecht gestandenen Truppen aufzunehmen.

Die Türken verfolgten nicht. Man kann daraus keinen Schluss auf ihre Stärke oder Schwäche ziehen, denn sie haben es auch später, nach bedeutenderen Erfolgen unterlassen, letztere auszunutzen. Aber gefehlt war dies am 20. Juli eben so wie später.

Möglich, dass die Türken — selbst zu sehr fatikiert — nicht im Stand waren, ihren Sieg auszunutzen.

## 6. Die Ereignisse bei Plevna vom 21. bis 31. Juli.

Osman Pascha gieng nicht zur Offensive über; er blieb am 21. Juli und auch während der nächst folgenden Tage ruhig in Plevna.

Welche Gründe ihn von einer Offensive auf Sistov abgehalten haben mögen, lässt sich nur errathen. Osman Pascha mag die russischen Verhältnisse wahrscheinlich weniger gekannt haben, als die Russen die seinen. Möglich, dass er überhaupt keine Offensiv-Gedanken gehabt hat; möglich auch, dass er sich weiter ostwärts zu exponiert fühlte und sich daher durch Herrichtung von Befestigungen, sowie durch die Besetzung von Lovča erst eine sichere Basis schaffen wollte.

Osman Pascha hätte durch eine energische, rücksichtslose Offensive den Russen arge Verlegenheiten bereitet. Wenn er auch vielleicht nicht bis Sistov gekommen wäre: ein Zurück-Ziehen der weit vor geschobenen russischen Streit-Kräfte hätte gewiss die nothwendige Folge seiner Offensive sein müssen.

Was aber Osman Pascha bei einem solchen Vorstoß riskierte, und welche Gefahr er lief, wenn er das russische 9. Corps nicht rasch „culbutierte“ und dann das 8. Corps auf seine Rückzugs-Linie drückte, ist leicht abzusehen.

Wir wollen damit nicht sagen, dass es nicht ganz richtig gewesen wäre, wenn er wirklich angegriffen hätte. Theoretisch genommen handelte jedoch Osman Pascha, da er über den Gegner nicht so genau unterrichtet war, wie wir, zwar bescheiden aber nicht unrichtig,

dass er sich nach der Abweisung des Angriffes der Russen auf die Behauptung des Besitzes beschränkte, sich wohnlich einrichtete, breit basierte etc.; er war ja nur ein Theil, ein kleiner Theil des Ganzen. Einen Überschuss an Offensiv-Sinn besaß er jedoch gewiss nicht.

Bei dem ganzen Verlauf der Dinge waren eigentlich die Russen mehr vom Glück begünstigt, obwohl ohne ihr Verdienst. Beide Theile aber tappten im Finsternen.

**Die Verwendung der russischen Cavallerie** in den Tagen nach dem Treffen bei Plevna scheint nicht genug darauf abgezielt zu haben, durch Entsendung dreister Officiers-Patrouillen unterhalb wie oberhalb von Plevna, namentlich auf dem Umweg über den Vid, sich zuverlässige Nachrichten über die dem Feind zukommenden Verstärkungen einzuholen.

**Die Besetzung von Lovča durch die Türken** (26. Juli) war den Russen an und für sich ein unerfreulicher Beweis für die Operations-Tüchtigkeit und die Energie des feindlichen Ober-Commandanten. Sie musste überdies der russischen Heeres-Leitung in doppelter Beziehung höchst empfindlich sein: erstens bedrohte sie den Rücken des bei Trnova stehenden 8. Corps, zweitens erschwerte sie ungemein den Angriff auf Plevna selbst.

Die Offensive gegen Selvi-Trnova, statt der viel unangenehmeren gegen Sistov, entthob das russische Hauptquartier freilich viel peinlicherer Sorgen. Der Vorstoß auf Lovča konnte nämlich auch so aufgefasst werden, dass Osman Pascha momentan die Vorrückung gegen Sistov aufgegeben habe, um gegen Trnova hin vor zu dringen. Lovča ist aber von Trnova nur 3 bis 4 Märsche, von Gabrova, dem nördlichen Ausgang des Šipka-Defilé, nur 60 *km* oder kaum 3 Märsche entfernt. Die Gefahr war also nicht ausgeschlossen, dass die Türken binnen 3 bis 4 Tagen auch die Šipka-Passagé, die Haupt-Rückzugs-Linie Gurko's beunruhige.

Durch die Besetzung des (32 *km* von Plevna entfernten) Punktes Lovča wurden die Unternehmungen der Russen gegen Plevna bedeutend erschwert, da ihr linker Flügel in seinem gegen die Süd-Front von Plevna gerichteten Angriff stets im Rücken bedroht war, insbesondere weil niemand dafür gut stand, dass Rifaat Pascha nicht über Mikre her Verstärkungen erhalte.

Vom 26. Juli an stellte sich in Folge dessen der Heeres-Theil Osman Pascha's als bedeutend gefährlicher und zahlreicher, wenn auch in zwei Gruppen getheilt, dar: die eine Gruppe in Plevna, Front gegen Sistov; die andere Gruppe in Lovča, Front gegen Trnova.

Gegen beide musste man agieren, um sich zunächst zu sichern; aber Plevna blieb doch das Haupt-Object, wegen seiner Lage zu Sistov. Die Operationen mussten vor allem auf die vollständige Beschwörung dieser Gefahr abzielen.

Im ganzen genommen war also der türkische Vorstoß auf Lovča seiner Natur nach durchaus nicht geeignet, die schon am 21. Juli getroffenen russischen Angriff-Anstalten, welche ja der Haupt-Sache nach zunächst in der Concentrierung bedeutender Kräfte an der Route Sistov-Plevna bestanden und erst binnen einigen Tagen greifbare Formen annehmen konnten, zu beeinflussen. Übrigens scheint er auf das Hauptquartier doch wenigstens von einigem moralischen Einfluss gewesen zu sein, da er dasselbe zu dem apodictischen Befehl veranlasste, den Angriff auf Plevna unbedingt am 30. Juli auszuführen.

Vom Standpunkt der Türken war, zur Sicherung der Verbindung Osman Pascha's mit Sofia und zur Deckung der auf dem Berg-Rücken zwischen Vid und Isker ziehenden Straße Plevna-Sofia, die Besetzung von Lovča (welches 45 km dem Vid vorgeschoben liegt) jedenfalls die zweckmäßigste Maßregel. Lovča ist mit der Straße Plevna-Sofia durch zwei Wege verbunden: der eine über Ugarčín, der andere über Mikre und Turski Izvor.

Diese Unternehmung diente also hauptsächlich defensiven Basierung-Zwecken. Osman Pascha, bisher nur auf Vidin basiert, hat sich durch die Besetzung von Lovča eine breite, etwaigen Offensiv-Unternehmungen entsprechende Basis geschaffen; außerdem verband er damit den Zweck, seine Zuzüge an Verstärkungs-Truppen, Lebensmittel- und Munitions-Transporte von Sofia her in der rechten Flanke zu decken.

Durch die Besetzung von Lovča veränderte Osman Pascha seine bisher rein östlich blickende Front in eine nordöstliche; er war jetzt besser basiert, er konnte eben so gut auf Mahaleta in der Richtung auf Vidin, als auch unter dem Schutz von Lovča zwischen Vid und Isker gegen Sofia zurück gehen.

**Der Entschluss zur zweiten Schlacht** darf als übereilt bezeichnet werden.

Der unliebsame Zwischen-Fall bei Plevna am 20. Juli konnte auf zwei Arten erledigt werden: entweder durch einen abermaligen Angriff auf den Gegner oder durch vorläufige Beobachtung desselben.

Wir würden der Beobachtung den Vorzug vor dem Angriff gegeben haben. Für eine solche genügen immer geringere Kräfte, als die für den entscheidenden Angriff nothwendigen. Viel mehr wäre dies hier der Fall gewesen, wegen der größeren Beweglichkeit und Manövrier-Fähigkeit der russischen Truppen und der besonderen Vorliebe der türkischen Truppen für die örtliche Vertheidigung. Ein Heraus-Kommen Osman Pascha's aus der Stellung, wobei er sich einem Angriff in der Flanke aussetzte, konnte nur erwünscht sein. Zu diesem Zweck hätte ein Beobachtungs-Corps eine günstige Aufstellung am rechten Ufer der Osma, über welche Übergänge herzustellen gewesen wären, in der Nähe des vorspringenden Bogen dieses

Flusses, ungefähr in gleicher Entfernung von Sistov und Selvi, nehmen können; es stand dort zum Hieb nach beiden Seiten hin bereit.

Das russische Armee-Ober-Commando, durch die erste Niederlage bei Plevna in seinen Plänen gestört und daher gereizt, entschied sich für den Angriff und wollte denselben überdies möglichst bald ausführen.

**Die Bedenken des Generall. Krüdener**, ob die ihm zur Verfügung gestellten Angriffs-Truppen mit Rücksicht auf die durch eingelangte Nachrichten und durch seine persönlichen Eindrücke gewonnene Kenntnis über die Stärke des Feindes ausreichend seien, erscheinen vollkommen begründet. Er bat daher um Verschiebung des Angriffes; das Armee-Ober-Commando befahl jedoch in entschiedenster Weise am 25. und zuletzt am 29. Juli, den Angriff am 30. Juli auszuführen.

Mit diesem starren Festhalten an der einmal getroffenen Verfügung kann sich die Kritik im vorliegenden Fall nicht einverstanden erklären.

Der Angriff auf Plevna ward angeordnet, als vom 4. und 11. Corps erst 3 Infanterie-Brigaden und 1 Cavallerie-Brigade im Anmarsch waren. Generall. Krüdener hatte demnach im ganzen 7 Infanterie- und 3 Cavallerie-Brigaden, rund 32.000 Mann, zu seiner Verfügung. Gewiss eine ansehnliche Macht; vielleicht auch genügend in Anbetracht der Zahl der Vertheidiger von Plevna, worüber man doch einige Anhalts-Punkte im Hauptquartier des Großfürst Nicolaus haben mochte.

Was sich aber von dort nicht beurtheilen ließ, war die Mächtigkeit der feindlichen Stellung bei Plevna mit ihren technischen Verstärkungen.

Krüdener bezeichnete seine Kraft als zu gering. Misstraute man seiner Ansicht, dann war es Sache der Ober-Leitung, sich durch eigenen Augenschein von der Sachlage zu überzeugen. Wenn nicht, so ist es schwer, einen triftigen Grund zu finden, warum man nicht die wenigen Tage wartete, bis der größte Theil des 4. und 11. Corps herbei kommen konnte; denn die Gefahr für Sistov minderte sich ja durch das Anrücken dieser Verstärkungen mit jedem Tag.

Sicher ist, dass am 29. Juli — dem Vor-Abend der Schlacht — weder gegenüber von Plevna, noch gegenüber von Lovča die Vorbereitungen genügend weit gediehen waren. Speciell die vom 8. Corps gegen Lovča ergriffenen Maßregeln waren nicht über die ersten Anfänge hinaus: ein Regiment mit einer Batterie stand in Selvi, ein zweites Regiment mit einer Batterie war am Marsch dahin. Von einem Zusammen-Wirken der gegen Plevna seitens des Generall. Krüdener und jener gegen Lovča seitens des Generall. Fürst Mirski (Commandant der 9. Infanterie-Division, beim 8. Corps) eingeleiteten Operationen konnte keine Rede sein.

Das russische Hauptquartier hätte demnach zweifellos auch in dieser Hinsicht gut gethan, dem Verlangen des Generall. Krüdener nachzugeben und den Angriff um 2 bis 3 Tage zu verschieben.

Man glaubte jedoch offenbar Osman Pascha durch die Detachierung nach Lovča so geschwächt, dass man nicht rasch genug davon profitieren konnte, um derart die für die Russen eben so peinliche als gefährliche Situation bald zu ändern. Die Heeres-Leitung besass zu viel Energie, während die einzelnen Führer Überfluss an Geduld hatten, — das ist gerade das Gegentheil des richtigen Verhältnisses jener militärischen Tugenden, welche, Hand in Hand gehend, Erfolg versprechen.

**Die Vorbereitungen für die zweite Schlacht bei Plevna** waren eben so unzureichend wie jene für die erste Schlacht.

Die Recognoscierung der feindlichen Stellung scheint in den ersten Tagen nach der ersten Schlacht ganz vernachlässigt, und später nur sehr ungenügend betrieben worden zu sein.

Weder über die Einzelheiten des der türkischen Stellung vorliegenden Terrain, noch über die numerische Stärke der Türken, noch über die von ihnen angelegten Befestigungen hatte man ausreichende Klarheit gewonnen.

Wenn schon die russischen Truppen sich als zu schwach erwiesen, um Plevna zu bewältigen, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, dass es den Russen hätte gelingen können, mit ihrer zahlreichen Artillerie die Befestigungs-Arbeiten zu stören.

Die dem Generall. Krüdener zur Verfügung gestellten Kräfte konnten wohl kaum einen günstigen Erfolg des Angriffes verbürgen.

Ein Vergleich der Stärke der beiden Gegner am Abend des 29. Juli ergibt: dass die russische Infanterie 28.000, die türkische 19.000 (bis etwa 26.000) Gewehre zählte; — dass die russische Cavallerie (3.500 Reiter) fast dreimal so stark war als die reguläre türkische Cavallerie (circa 1.000 Reiter), was aber nach einigen Angaben durch ungefähr 1.700 Čerkessen zu Gunsten der Türken bedeutend ausgeglichen wurde; — endlich dass die Russen über 170, die Türken nur über 58 Geschütze verfügten.

Dabei ist jedoch zu bemerken, dass Osman Pascha die besten Truppen der türkischen Armee unter seinem Befehl hatte, und dass die große Überlegenheit der russischen Artillerie nicht voll zur Geltung kommen konnte, weil die Wirkung der türkischen Geschütze viel weiter reichte als jene der russischen.

Hervorzuheben ist ferner, dass bei den Türken der Mann mindestens 500 Patronen hatte, und eine große Menge Schanzzeug vorhanden war.

Die geringe numerische Minderheit auf Seite der Türken wurde reichlich dadurch ausgeglichen, dass man die dem Angriff der Division Schilder-Schuldner (20. Juli) folgenden Tage dazu benutzt hatte, um

auf den die Stadt Plevna von allen Seiten umgebenden Höhen eine Reihe zusammenhängender Verschanzungen anzulegen und dieselben unter Anwendung aller zu Gebote stehenden technischen Hilfs-Mitteln so widerstands-fähig zu machen, als die verfügbare Zeit überhaupt gestattete. Die Eigenthümlichkeiten des Terrain waren bei diesen Anlagen so sorgfältig berücksichtigt, dass der Stärke-Zuwachs, welchen sie der Defensive Osman Pascha's gewährten, als ein sehr beträchtlicher in den Calcul gezogen werden muss.

**Die Wahl der Angriffs-Richtungen und der Angriffs-Punkte** betreffend, sind die taktischen Verhältnisse der Stellung bei Plevna — abstract genommen — aus der Terrain-Beschreibung und Terrain-Würdigung, sowie aus den Angaben über die Befestigungen der Türken (Seite 177 bis 183) bekannt; nun aber müssen wir die Situation der Russen hiemit in Zusammenhang bringen.

Der Angriff auf die Höhen von Krishine war gut, jener auf den Radiševo-Abschnitt leichter auszuführen. Dies wäre fast genug, um sofort zu verstehen, warum Generall. Krüdener sich für den Radiševo- und nicht für den Krishine-Abschnitt entschied, trotzdem letzterer dem Angriff ungleich größere Vortheile bot als jener. Wissen wir doch, dass sich Krüdener für zu schwach hielt, dass er einen Miss-Erfolg besorgte; wird da noch jemand fragen, warum er die leichtere Angriffs-Richtung gewählt hat und sich mit dem kleineren Resultat begnügen wollte?

Aber das ist noch nicht alles. — Jedenfalls musste Krüdener die Rückzug-Straße nach Bulgareni festhalten. Je weiter er seine Kräfte nördlich oder südlich um Plevna herum gegen den Vid ausdehnte, um so leichter konnte er im Fall des Misslingen von der Rückzug-Straße abgedrängt werden. Diese Gefahr lag bei einem Ausholen gegen Süd näher, als wenn er nördlich um Plevna ausholte.

Die Höhen von Grivica lagen in der Verlängerung der Rückzug-Straße. Die dominierende Lage der Grivica-Redoute erschien dem russischen General von hoher Wichtigkeit, er hielt — wie aus allem hervorgeht — diese Höhen für den Schlüssel-Punkt, wenn nicht von Plevna, so doch der Ost-Front; er befürchtete von hier auch eine ernste Gefahr für den Rückzug im Fall eines Echee.

Ein Feldherr, der sich zu einer Schlacht zu schwach fühlt und sie nur deshalb schlägt, weil es befohlen ist, rechnet immer mit doppelten Sicherheits-Coëfficienten. Und trotzdem hat man dem Generall. Krüdener vorgeworfen, dass er den Grivica- und Radiševo-Abschnitt, und nicht letzteren und die Höhen von Krishine angriff.

Die ganze Anlage zur Schlacht ist die natürliche Folge des Seelen-Zustandes Krüdener's. Wenn man noch darauf Bedacht nimmt, dass von Lovča her auch eine Gefahr für den Rücken des Angreifer auf die grünen Berge drohte, so kann man kühn behaupten, dass

unter 10 Generalen in der Lage Krüdener's nicht 9, sondern alle 10 es so oder ähnlich gemacht hätten wie er.

Damit soll jedoch nur die Wahl der Angriffs-Richtungen, keineswegs die Kräfte-Vertheilung gemeint sein.

Der Haupt-Angriffs-Punkt innerhalb der thatsächlich gewählten Angriffs-Richtungen war nicht richtig gewählt, und in Folge dessen auch die Kräfte-Vertheilung eine unrichtige.

Gewiss, dass es zumeist in jeder Stellung einen Punkt gibt, von dessen Besitz die Haltbarkeit des ganzen zu vertheidigenden Raumes abhängt. Dieser Punkt ist dann allerdings der wichtigste, und das Streben des Angreifer muss dahin gehen, ihn in seinen Besitz zu bringen.

Aber zumeist wird dieser Schlüssel-Punkt vermöge der Configuration des Terrain einen directen Angriff sehr schwierig machen, und der Vertheidiger dürfte nicht verabsäumt haben, diese Schwierigkeiten auf jede mögliche Art zu vermehren.

Es geschieht dann gewöhnlich, dass sich die Kräfte des Angreifer hier verbluten oder einen Pyrrhus-Sieg erringen.

Nicht dort sind die Haupt-Kräfte anzusetzen, sondern an jener Stelle, wo man am leichtesten Erfolge zu erringen hoffen kann, welche dann die Basis für neue, größere Erfolge werden, was endlich zu dem Besitz des sogenannten Schlüssel-Punktes selbst führen muss.

Übrigens wurde die Bedeutung der Grivica-Redoute überschätzt. Generall. Krüdener meinte, dass das Schicksal der Schlacht hauptsächlich von der Wegnahme dieser Redoute abhänge, welche er als taktischen Schlüssel-Punkt der ganzen türkischen Stellung auffasste. Eine solche Bedeutung hatte die Grivica-Redoute nicht: sie überhöhte weder das umliegende Angriffs-Terrain, ja sie war von der Angriffs-Seite her auf nahe Kanonen-Schussweite sogar selbst von beherrschenden Höhen umgeben, — noch beherrschte sie den Vertheidigungs-Abschnitt, und nach Wegnahme derselben durch die Russen würde die Lage der Türken keineswegs viel ungünstiger gewesen sein.

Aber selbst wenn die Grivica-Redoute die entscheidenden Räume des ganzen östlichen Theiles des verschanzten Lager von Plevna beherrscht hätte, wäre sie dennoch nicht directe als Angriffs-Punkt zu wählen gewesen.

Trotz der heroischsten Anstrengungen der Russen gelang der Angriff auf die Grivica-Redoute thatsächlich nicht.

Man denke sich jedoch die Angreifer in die Radiševo-Front eingebrochen, Plevna genommen. Der Grivica-Abschnitt blieb dann zwar noch immer stark und er konnte auch noch gehalten werden; aber waren nun die Chancen für den Angriff nicht großartig gestiegen, wenn man von allen Seiten, also auch im Rücken, den Angriff gegen die Redoute in Scene setzte? Unter was für einem moralischen Druck wären dann die Vertheidiger gestanden? Eine Unterstützung erschien

fernerhin ausgeschlossen, ja Theile des türkischen Corps waren dann schon geschlagen und der russischen Cavallerie an die Klinge geliefert. —

Die Angriffs-Punkte für den rechten und linken Flügel waren nebstdem zu entfernt von einander.

Generall. Krüdener hätte unvergleichlich vortheilhafter gehandelt, anstatt der Grivica-Redoute den östlichen und südöstlichen Theil der feindlichen Stellung — südlich der Straße Bulgareni-Plevna — anzugreifen. Gegen den nördlich der Straße liegenden Abschnitt konnte man sich durch eine kleine Infanterie-Gruppe mit starker Artillerie auf den dort dominierenden Höhen decken, was bei der vorhandenen großen Anzahl von Geschützen eine Schwächung der zum eigentlichen Angriff bestimmten Truppen nicht herbei geführt hätte.

Ein so gearteter Angriff hätte eine einheitliche Befehls-Führung über alle zum Angriff verwendeten Truppen ermöglicht, und die über 4 *km* betragende Lücke zwischen den beiden Flügeln wäre entfallen; die Truppen des Generall. Schachowskoi hätten Fühlung mit denen des Generall. Weljaminow gehabt, so dass letztere dann alle von ersteren in der Front angegriffenen Positionen flankiert haben würden.

Das Resultat eines solchen vereinigten Angriffes wäre aller Wahrscheinlichkeit nach die Besitznahme eines bedeutenden Theiles des befestigten Lager von Plevna auf der Strecke südlich des Grivica-Baches gewesen, wobei auch die Stadt Plevna genommen und die Rückzug-Straße der Türken nach Sofia besetzt worden wäre.

**Dispositionen für die zweite Schlacht bei Plevna.** — Die Ansicht, das die Trennung in zwei Flügel-Gruppen und der gleichzeitige Aufbruch derselben an der Niederlage besonders Schuld trugen, vermögen wir nicht zu theilen. Die Trennung in zwei Gruppen war durch das Terrain und die breite Angriffs-Front geboten; die gleiche Aufbruch-Stunde blieb wegen der sehr bedeutenden Entfernung von den Angriffs-Objecten ohne jeden Einfluss auf die spätere Gruppierung zum Angriff.

Auffallend ist das Zerreißen der taktischen Verbände. Von der 30. Infanterie-Division bildete eine (1.) Brigade mit einer fremden (1./32) Brigade den linken Flügel, während die andere (2.) Brigade der 30. Division zur Reserve bestimmt wurde. Der Grund für diese Maßregel kann wohl nur darin gesucht werden, dass man dem Fürsten Schachowskoi die einzige anwesende Infanterie-Brigade seines Corps directe unterstellen wollte.

Die treffenweise Aufstellung der Brigaden und Divisionen, anstatt einer flügelweisen Aufstellung, führte im Lauf des Gefechtes die völlige Zerreißung aller größeren taktischen Verbände herbei. Ganz besonders beim 9. Corps wäre es sachgemäßer gewesen, jede der zwei großen Flügel-Colonnen vom Beginn des Gefechtes an aus je einer ganzen Division zu bilden.

Die allgemeine Reserve war zu schwach (im ganzen  $\frac{1}{6}$  der gesammten Infanterie,  $\frac{1}{8}$  der Cavallerie und fast  $\frac{1}{8}$  der Artillerie). Eine so zusammen-gesetzte Reserve konnte keinen merk-baren Einfluss auf den Ausgang des Kampfes nehmen.

Letzteres beweisen die factischen Ereignisse. Den Russen gelang die Einnahme zweier Redouten, doch sie konnten sie nicht halten; das ganze scheiterte eben an dem Mangel von Reserven, die einen derartigen Kampf nähren müssen.

Von 36 Bataillonen gleich 30 ausspielen, das heißt so viel als ein Gefecht zu liefern, in welchem man die Entscheidung den Unter-Commandanten in die Hand legt.

Da auf dem rechten Flügel das Terrain die Thätigkeit der Ar-tillerie sehr beschränkte, ist es begreiflich, dass Batterien anfangs in Reserve blieben; aber man hätte sie doch zeitgerecht irgendwo anders in Thätigkeit bringen müssen. Es ist z. B. zweifellos, dass einige frische Batterien, gleichzeitig in der vom Generall. Schachowskoi genommenen Position entwickelt, unter den feindlichen Reserven, welche östlich der Stadt Plevna an den Hängen zum Grivica-Bach massiert waren, stark aufgeräumt haben würden; sie hätten Schachowskoi, wenn er nebstdem auch durch frische Infanterie unterstützt worden wäre, dann in die Lage gesetzt, den von ihm errungenen theilweisen Erfolg in einen vollen Sieg zu verwandeln.

Die beabsichtigte Angriffs-Art betreffend ergibt sich, wenn man die Kräfte-Vertheilung überblickt, das Resultat, dass Generall. Krüdener den Angriff auf die gegen Ost gerichtete Fünfeck-Seite von Plevna beabsichtigte, ohne denselben durch eine Umfassung rechts oder links zu unterstützen.

Da die Ost-Front von Plevna durch den Grivica-Bach in zwei Theile getrennt ist, so wies Krüdener den Angriff auf dieselbe zwei Kraft-Gruppen zu. Die Reserve stellte er auf der Straße Pordim-Plevna, mithin so auf, dass er durch sie den Angriff gegen die Grivica-Redoute oder jenen gegen die Radiševo-Werke unterstützen konnte; für den Angriff von Nord her ist sie jedenfalls nicht berechnet gewesen, für jenen über Krishine noch viel weniger.

Der Frontal-Angriff erforderte keine langen Vorbereitungen, und er sagte der Gefecht-Weise der Russen am meisten zu. —

Aber wenn man mit der eigenen Kraft nicht die Hoffnung hat durch zu dringen, wenn man infolge dessen auch nicht die erfolg-reichste Angriffs-Richtung (im vorliegenden Fall jene über Krishine) wählen kann: so gibt es noch ein drittes Mittel, und dieses ist — die List.

Wenn man die ungeheuere Ausdehnung der türkischen Front in Betracht zog, so konnte man vielleicht in der Umgebung Krüdener's auf den Gedanken kommen, dass die Kräfte des Vertheidiger nur dann im Stand sein würden, ihre Logements und Redouten zu halten,

wenn sie Zeit fanden, ihre Kräfte aus der Reserve-Stellung den bedrohten Punkten zuzuführen.

Bei einem plötzlichen Angriff an geeigneter Stelle lag die Wahrscheinlichkeit vor, sich viel leichter in den Besitz eines Theiles der befestigten Position zu setzen. Und was mit einem methodischen Angriff nicht zu erreichen war, das konnte vielleicht einem Überfall bei Nacht und Nebel in den ersten Morgen-Stunden gelingen, ohne einer lang-athmigen Kanonade, welche Stunden vorher die Angriffs-Punkte markierte, sondern mit der Spitze des Bajonettes.

Sich hierüber in Erwägungen und Betrachtungen zu ergehen, wäre eitles Spiel: denn jedermann weiss, wie oft ein solches Unternehmen an einem Faden hängt, wie viele Rücksichten — die uns betreff Plevna alle unbekannt sind — dabei in Rechnung gezogen werden müssen.

Schlug aber so ein Überfall fehl, so blieb dann der gewöhnliche Angriff doch noch immer anwendbar, um dem Befehl des Armeec-Ober-Commandanten nachzukommen.

**Zweite Schlacht bei Plevna** (30 Juli). — Die Ursachen der von den Russen erlittenen Niederlage waren im allgemeinen dieselben wie jene am 20. Juli.

Ein einheitlicher Ober-Befehl existierte nicht. Generall. Krüdener war zwar dem Namen nach Ober-Befehlshaber, scheint sich jedoch hauptsächlich mit der Leitung seines eigenen (9.) Corps beschäftigt, die Leitung des linken Flügel aber dem Generall. Fürst Schachowskoi (Commandant des 11. Corps) ziemlich selbständig überlassen zu haben. Dies zeigt sich schon in den Einzelheiten, welche Krüdener für Aufstellung und Angriff des 9. Corps (obwohl dieses den Generall. Weljaminow als stellvertretenden Commandanten besaß) anordnete, während er diese Einzelheiten für den linken Flügel dem Generall. Schachowskoi überließ. Ferner gab Krüdener dem rechten Flügel, bei dem er sich auch ausschließlich aufhielt, den Befehl zum Angriff (um 2 Uhr 40 Min.) erst nachdem Schachowskoi aus eigenem Entschluss (schon um 2 Uhr 30 Min.) mit seinem Flügel den Angriff begonnen hatte. Von einer einheitlichen Leitung der Schlacht durch Generall. Krüdener kann also kaum die Rede sein; Eifersüchteleien zwischen ihm und dem Fürsten Schachowskoi haben dies veranlasst. (Vergl. Seite 174.)

Es wäre übrigens recht angezeigt gewesen, wenn Großfürst Nicolaus am 30. Juli persönlich das Ober-Commando über die zum Angriff bestimmten Truppen übernommen hätte. Möglich war dies vollkommen, da zwischen dem Treffen bei Plevna (20. Juli) und der zweiten Schlacht bei Plevna neun volle Tage verflossen und man nicht recht einsehen kann, was gerade damals die Anwesenheit des Großfürst Nicolaus in Trnova besonders nutzen konnte. Aber trotz der Warnung, welche durch die am 20. Juli erlittene Niederlage

ergangen war, wurde doch für den 30. Juli der Sieg bei Plevna von vornherein für sicher angenommen, ohne dass man sich deshalb besondere Mühe zu geben brauche.

Der dichte Nebel, welcher bis nach 9 Uhr Vormittag das Schlachtfeld bedeckte, wäre sehr zum Vortheil der Russen zu benutzen gewesen, indem sich unter seinem Schutz während des Artillerie-Kampfes starke Plänkler-Schwärme gegen die türkische Stellung vorgeschoben und dort eingenistet hätten. Die große Schlucht vor der Grivica-Redoute z. B. würde man auf diese Weise ohne große Mühe und mit verhältnismäßig geringen Verlusten in Besitz nehmen, und sich so von vornherein eine vortheilhafte Zwischen-Stellung für den späteren Angriff gegen die Redoute sichern können.

Dass der Nebel zu einer gründlichen Recognoscierung der feindlichen Stellung und selbst zu einem überraschenden Vorrücken gegen dieselbe benutzt werden konnte, zeigt das eben so kühne als geschickte Verfahren des General Skobelew auf dem äußersten linken Flügel.

Die Einleitung des Angriffes durch Artillerie-Feuer war unzureichend in Folge der Ungunst des Terrain, welches die russische Artillerie nicht zu jener Geltung kommen ließ, die sie, sowohl durch ihre Zahl als auch durch ihre Leistungs-Fähigkeit, unter anderen Verhältnissen mit Leichtigkeit erlangt haben würde. Im Umkreis der türkischen Stellung befanden sich angeblich keine günstigen Positionen, in denen die russische Artillerie ihre quantitative Überlegenheit hätte entfalten können.

Die Artillerie setzte sich auf 3.000 bis 2.000 *m* vom Gegner ins Feuer, hatte aber nur hie und da wirklich ausnehmbare Ziele; ihre Wirkung scheint daher auch nicht sehr bedeutend gewesen zu sein. Die Kanonade dauerte bis Nachmittag; die Türken bekamen dadurch hinlänglich Zeit, sich auf den Empfang des Angreifer vorzubereiten, d. h. ihre Kräfte an der bedrohten Front zu massieren.

Als auf dem rechten Flügel die russische Infanterie, nachdem das Artillerie-Feuer mehr als 6 Stunden gedauert hatte, zum Angriff vorrückte, zeigte es sich, dass die Grivica-Redoute fast noch unbeschädigt und ihre Besatzung so wenig erschüttert war, dass sie alle Sturm-Versuche der Russen erfolgreich abweisen konnte.

Diese mangelhafte Wirkung der russischen Artillerie ist um so auffallender, als letztere ihr Feuer, ausschließlich auf Erd-Werke richten konnte und nicht erst den Widerstand der feindlichen Artillerie zu brechen brauchte, welche bei ihrer numerischen Schwäche auch hier den Kampf bald aufgab und erst wieder gegen die Sturm-Colonnen in Wirksamkeit trat. Dieser ungenügende Erfolg ist hauptsächlich durch das Einsetzen zu schwacher Artillerie erklärlich; von den 80 Geschützen, über welche das 9. Corps verfügte, sind nur 48 zur Wirkung gekommen. In den russischen Berichten wird Mangel an Platz zur Aufstellung der Geschütze als Grund hiefür angeführt,

Wohl mag es vor der Front der Grivica-Redoute an Raum gefehlt haben, doch gibt es — wie wir aus eigener Anschauung zu versichern vermögen — andere geeignete Positionen, von denen aus die Redoute hätte flankiert werden können, zur genüge; aber im Lauf des ganzen Tages scheint nicht einmal der Versuch gemacht worden zu sein, eine derartige flankierende Artillerie-Stellung ausfindig zu machen, welche außerdem den Vortheil gehabt hätte, die Infanterie während ihres Angriffes durch Feuer unterstützen zu können.

Dass die verfügbare Artillerie am 30. Juli nicht ganz zur Verwendung kam, hatte seinen wahren Grund einerseits in der Vertheilung der Batterien auf die einzelnen Brigaden, anderseits in der treffenweisen Verwendung der Truppen.

Hätte eine Corps-Artillerie bestanden, so würde sie aller Wahrscheinlichkeit nach zur Verstärkung der Artillerie der vorderen Linie verwendet worden sein. Sie würde, falls sie neben der Division-Artillerie keinen Platz zum Auffahren gefunden hätte, bestrebt gewesen sein, anderweitig eine Stellung zu finden, von welcher aus eine Unterstützung der bereits im Kampf befindlichen Artillerie möglich gewesen wäre.

Sehr unpraktisch soll der Munition-Ersatz eingerichtet gewesen sein. Die Munitions-Wägen hatten sich nämlich zumeist auf beiläufig 800 Schritte hinter die Feuer-Linie begeben; da man die Protzen-Munition nicht verwenden wollte, musste also jede Ladung auf diese Distanz zugetragen werden. Dies dürfte die Feuer-Schnelligkeit beeinträchtigt haben.

Das Geschütz-Material erwies sich nicht gerade als vorzüglich, besonders die Rohre. Nach circa 140 Schüssen waren 18 Rohre innen derart ausgebrannt, dass man sie nicht recht verwenden konnte. —

Die Einleitung des Angriffes durch Infanterie-F Feuer war überaus schwach. Die Ursache hiefür liegt zum Theil in der Bewaffnung der russischen Infanterie, welche gegen das vortreffliche türkische Gewehr (System Martini-Henry) weder in Bezug auf Schuss-Weite und Präcision, noch in Bezug auf Feuer-Geschwindigkeit zu rivalisiren vermochte. Nach dem mehrstündigen Artillerie-F Feuer brach daher die Infanterie, welche bis dahin so gut wie keinen Schuss abgefeuert hatte, in dichten Massen zum Angriff vor.

Der Angriff des russischen rechten Flügel richtete sich gegen einen zu schmalen Theil der feindlichen Position und concentrirte seine Anstrengungen auf die Grivica-Redoute, so dass es den Türken möglich wurde, die angreifenden Abtheilungen durch Feuer in die Flanke zu fassen. Der Kraft-Aufwand der Angriffs-Truppen zersplitterte sich.

Die Haupt-Stärke der türkischen Stellung lag entschieden nicht in den — allerdings am meisten in die Augen fallenden — Redouten, sondern in den vor denselben und noch mehr in den seitwärts

derselben liegenden, vielfach etagen-förmig angelegten Schützen-Gräben. Um sich einer derartig befestigten Stellung zu bemächtigen, kommt es weniger darauf an, in die Redouten einzudringen, als vielmehr darauf, sich in den Besitz der seitwärtigen Schützen-Gräben zu setzen, in welchem Fall die vereinzelte Redoute selbst sich wahrscheinlich nicht sehr lang wird halten können.

Dieser Anschauung ist aber in der Weise, wie der russische rechte Flügel seinen Angriff ausführte, nicht Rechnung getragen worden.

Die gesammten im ersten Treffen befindlichen Truppen (9 Bataillone) wurden in zwei Columnen formirt, welche von Nord und Ost her gegen die Grivica-Redoute vordringen sollten; das ganze zweite Treffen (ebenfalls 9 Bataillone) wurde aber gleich vom Anfang an diesen beiden Columnen zugetheilt und setzte sich mit ihnen ziemlich gleichzeitig in Bewegung, so dass mit dem ersten Beginn des Angriffes eigentlich alle 18 Bataillone des rechten Flügel von der oberen Führung aus der Hand gegeben waren.

Betrachten wir die Einzelheiten des Angriffes, so giengen die beiden Columnen in schmaler Front im wirksamen Flanken-Feuer einiger seitwärts gelegenen Schützen-Gräben gegen die Redoute vor.

Von der rechten (nördlichen) Colonne rannten 5 Bataillone (121. Regiment, 2. und 3. Bataillon 123. Regimentes), eines nach dem anderen, gegen die Redoute an; jedes Bataillon kam an den Feind, wenn das vorhergehende so ziemlich verbraucht war; jedes Bataillon ließ einen großen Theil seiner Mannschaft unter dem Feuer der seitwärtigen Schützen-Gräben liegen, welche den Zugang zur Redoute bestrichen; nur Trümmer jedes Bataillons gelangten bis an und in den Graben der Redoute und führten hier einen aussichtslosen Verzweiflungs-Kampf, in welchem ein großer Theil der Officiere und die kühnsten Soldaten dieser Bataillone den Tod fanden. Von einer taktischen Verwendbarkeit dieser 5 Bataillone konnte wohl nicht mehr die Rede sein.

Bei der linken (östlichen) Colonne sehen wir ganz ähnliche Verhältnisse. Auch hier verwickelten sich die Bataillone des zweiten Treffens sehr schnell in das Gefecht; alle frontalen Anläufe gegen die Redoute wurden mit großen Verlusten der Russen u. zw. hauptsächlich wieder durch das aus den Schützen-Gräben kommende Feuer abgewiesen.

Die nun zur Unterstützung des Angriffes vorgeführten 6 Bataillone (17. und 18. Regiment) wendeten sich endlich gegen die seitwärtigen Schützen-Gräben, an deren mörderischem Feuer vorüber die früheren Angreifer (rechte Colonne) gewissermaßen hatten Spießruthen laufen müssen. Nach erbittertem Kampf wurden jene Schützen-Gräben genommen, aber nun waren diese 6 Bataillone (welche bereits an den blutigen Tagen des 15. und 20. Juli mehr als 2.000 Mann und mehr

als die Hälfte ihrer Officiere verloren hatten) ebenfalls völlig verbraucht; die Versuche einzelner Bruchtheile derselben, die Redoute selbst zu nehmen, blieben ohne Erfolg und vermehrten nur die Verluste. Auch diese Bataillone waren von jetzt an nicht mehr als taktische Körper, sondern nur als eine aufgelöste wirre Masse mehr oder weniger braver Leute zu betrachten, auf welche nach dem Tod oder der Verwundung der meisten Officiere eine Einwirkung seitens der oberen Führung nicht mehr erzielt werden konnte.

Bevor noch die türkischen Reserven zum Gegen-Stoß schritten, waren also auf dem rechten Flügel alle verfügbaren Truppen (18 Bataillone) gänzlich verbraucht und der Einwirkung der Gefechts-Leitung entzogen.

Der Angriff des russischen linken Flügel wurde im allgemeinen unbedingt zweckmäßiger und in Folge dessen erfolgreicher durchgeführt. Die 5 Bataillone des ersten Treffen (125. und 126. Regiment) giengen — allerdings auch hier ohne vorbereitendes Feuer — nicht vereinzelnt, sondern gleichzeitig in breiter Front zum Angriff vor. Unterstützt durch ein aus dem zweiten Treffen vorgezogenes Bataillon (1./118), sowie durch das Feuer mehrerer ebenfalls gegen die feindliche Stellung vorrückenden Batterien, gelang es hier, sich beider Redouten sowie der dazwischen und seitwärts liegenden Schützen-Gräben zu bemächtigen, während noch 5 frische Bataillone der Reserve verfügbar blieben.

Zur Abwehr des nun (5 Uhr) erfolgenden ersten türkischen Gegen-Stoßes wurden noch 3 Bataillone, zur Abwehr des zweiten türkischen Gegen-Stoßes wurde abends noch 1 Bataillon aus der Reserve vorgenommen; so blieb dann noch immer ein frisches Bataillon zur Deckung des Rückzuges, trotzdem die vom Generall. Krüdener angekündigte Verstärkung (119. Regiment mit 1 Batterie) nicht eintraf.

Der Verlauf des Kampfes war also auf beiden Flügeln ein wesentlich verschiedener.

Rechts gelang es den 18 Bataillonen Krüdener's nicht, die feindliche Stellung in ihren Besitz zu bringen, ja die Türken wurden auf diesem Flügel gar nicht zur Verwendung ihrer Reserven genöthigt (welche in Folge dessen fast alle gegen Schachowskoi gesendet werden konnten); um den Abzug der hier fechtenden Truppen zu ermöglichen, mussten die letzten Abtheilungen der ohnehin wirkungslos verzettelten allgemeinen Reserve vor geführt werden.

Links, unter Generall. Schachowskoi, wurde fast allein vom ersten Treffen die türkische Stellung genommen, und das zweite Treffen erst heran gezogen, um zwei heftige Gegen-Stöße der türkischen Reserven abzuweisen; schließlich haben die Truppen dieses Flügels auch nach Durchführung des erbitterten und aufreibenden Kampfes immer noch einen gewissen äußeren Zusammen-Halt bewahrt, der eine taktische Einwirkung und Leitung möglich machte. Es lässt

sich daher nicht läugnen, dass auf dem linken Flügel mit bedeutend geringeren Mitteln mehr erreicht worden ist, als auf dem rechten Flügel.

Da die Nord-Front in der Nähe der Grivica-Redoute sehr stark war, gestaltete sich das Ganze zu einem Frontal-Angriff, und nur Schachowskoi entschloss sich aus eigener Initiative, den rechten Flügel der türkischen Ost-Front zu umfassen.

Im nördlichen Abschnitt drehte sich eigentlich der ganze Kampf um die Grivica-Redoute. Im Radiševo-Abschnitt machte sich die günstige Angriffs-Position, welche eine Umfassung der türkischen Linien gestattete, geltend.

General Skobelew zeigt mit seiner Gefechts-Leitung eine in diesem Grad wohl nicht allzu häufige Vereinigung von umsichtiger Überlegung und tollkühner Entschlossenheit.

Die persönliche eingehende Recognoscierung des Gefechts-Feldes, die umsichtigen Anordnungen zum Schutz des Rücken seines sehr in der Luft stehenden Detachements und zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Gros der Armee; das kühne Vorführen seiner schwachen Vorhut dicht an die feindliche Stellung heran, wodurch er unverhältnismäßig starke Kräfte der Türken auf sich lenkte und so den Angriff des Generall. Schachowskoi unbedingt erleichterte; das zähe Vertheidigungs-Gefecht, wobei Infanterie, Artillerie und Cavallerie — letztere bald zu Pferd, bald zu Fuß — sich mit großem Geschick gegenseitig unterstützten; weiters, als er den Beginn des Haupt-Angriffes bei den Truppen Schachowskoi's erfuhr, der energische Übergang zum Angriff seinerseits unter Einsetzung seiner bis dahin sorgsam aufgesparten kleinen Infanterie-Reserve; schließlich der unter sehr schwierigen Verhältnissen geschickt und glücklich ausgeführte Rückzug: alle diese Details sind sicherlich hoher Beachtung und eingehenden Studiums wert.

Etwas übertrieben finden wir jedoch die Besorgnis bezüglich der von Lovča her drohenden Gefahr. Es scheint weder dem General Skobelew, noch dem Generall. Krüdener bekannt gewesen zu sein, dass sich, am Tag der Schlacht, vor Lovča und bei Selvi bereits 2 Infanterie-Regimenter, 3 Sotnien Kosaken und  $2\frac{1}{4}$  Batterien (18 Geschütze) befanden. Diese Truppen würden Lovča in dem Augenblick, als die Türken es — um sich gegen den Rücken Skobelew's zu wenden — verließen, occupiert und dann ihrerseits gegen Plevna vor gestoßen haben. Die in Lovča befindlichen Türken waren also an diesen Ort gebunden.

Die Gefecht-Weise der russischen Infanterie zu jener Zeit und speciell in der zweiten Schlacht bei Plevna, wurde von einem sehr competenten Kritiker ziemlich ungünstig beurtheilt.

Für die Entwicklung zum Gefecht sah man dünne, aus einander gezogene Feuer-Linien, dahinter die Unterstützungen, und auf 300

Schritte hinter diesen die Bataillone in geschlossenen Colonnen vorrücken. Diese Ordnung dauerte aber nur bis zum Anlangen in die Zone des gegnerischen Feuer. Hier hörte alles Systematische auf: die Feuer-Linie formierte sich in regellose Klumpen und gieng, ohne sich sprungweise an den Gegner anzuschließen, einfach gerade vor; die Unterstützungen wurden oft gar nicht eindoubliert; der Angriff überhaupt nur selten durch Feuer vorbereitet. Ein Regiment wurde gesehen, welches sich gleich vom Haus aus mit Bataillons-Massen vorwärts bewegte.

Die Russen huldigten noch immer der Stoß-Taktik; das Mürbe-Machen und Heraus-Manövrieren des Gegner durch Feuer, bevor man zum eigentlichen Angriff schreitet, war ihnen noch ganz fremd. „Es dürfte noch viel Zeit vergehen, ehe das russische Officiers-Corps für das Schwarm-Gefecht im modernen Sinn empfänglich sein, folglich dessen Anwendung möglich machen wird.“

„Man darf heute mit Bestimmtheit sagen, dass die Russen jedem europäischen Heer gegenüber nur dann siegreich auftreten können, wenn deren absolute (numerische) Überlegenheit allein schon den Gegner erdrückt. Bei gleicher numerischer Stärke werden sie in Folge ihrer Kampfes-Weise (so wie ihrer ganz ungerichteten und mangelhaften Train-Verhältnisse) gewiss stets den Kürzeren ziehen müssen!“

Derlei Folgerungen liegen nicht mehr im Rahmen unserer kritischen Erörterungen. Wir haben sie nur als drastischen Beleg dafür angeführt, dass die damalige Gefecht-Weise der Russen unmöglich auf der Höhe moderner Anschauungen stehen konnte, ja sicher noch Vieles zu wünschen übrig ließ.

Die allgemeine Reserve wurde durch directe Anordnung des Generall. Krüdeners kurz nach Beginn des Infanterie-Angriffes ihrer eigentlichen Bestimmung völlig entzogen und auf beide Flügel als eine Art Special-Reserve vertheilt, nämlich: das 119. Regiment um 4 Uhr dem linken Flügel zugesendet, das 120. Regiment von 6 Uhr an nach und nach zur Unterstützung des rechten Flügel verwendet. Nun war die schon an und für sich viel zu schwach bemessene Reserve natürlich erst recht nicht mehr im Stand, irgendwie wirklich entscheidend in das allgemeine Gefecht einzugreifen.

Würde der rechte Flügel eben solche Erfolge errungen haben wie der linke, so dass sich also auch gegen ihn ein Theil der türkischen Reserven abnutzen musste, so hätte ein geschlossenes Vorgehen der zusammen gehaltenen russischen allgemeinen Reserve — gegen einen der beiden Flügel oder im Centrum längs der Straße — möglicher oder sogar wahrscheinlicher Weise eine für die russischen Waffen siegreiche Entscheidung dieses blutigen Kampfes herbeiführen können.

Die Thätigkeit der Cavallerie auf dem äußersten linken Flügel (General Skobelew) war mustergiltig und zeigte, wozu die

russische Cavallerie unter geschickter Leitung selbst auf einem ungünstigen Terrain fähig ist. Die Cavallerie auf dem äußersten rechten Flügel (General Loškarew) machte sich wenig bemerkbar.

Ein Zusammen-Wirken der drei Waffen im Verlauf dieser Schlacht fehlte vollständig. Die Einleitung und Vorbereitung des Angriffes wurde lediglich bloß der Artillerie überlassen; dafür fand der dann fast ausschließlich durch Infanterie ausgeführte Angriff auf dem rechten Flügel keine, auf dem linken Flügel nur geringe Unterstützung seitens der Artillerie. Cavallerie griff in das Gefecht der Haupt-Massen nicht ein.

Dass ein Zusammen-Wirken der drei Waffen in dem allerdings für Artillerie und Cavallerie sehr ungünstigen Gelände durchaus nicht unmöglich war, zeigt das glänzende Beispiel, welches auch in dieser Beziehung das äußerst schwache linke Flügel-Detachement (General Skobelew) bietet.

Dort, wo die Artillerie sich bemühte, den Angriff der Infanterie zu unterstützen, soll übrigens etwas ganz Sonderbares vorgekommen sein: die Geschütze feuerten nämlich zuweilen auf 3.000 Schritte mit Shrapnels, welche nicht auf diese Distanz tempiert waren, daher dieselben ober den eigenen Truppen krepiereten und diesen ziemliche Verluste verursachten.

Der Sanitäts-Dienst wurde lässig betrieben. Niemand kümmerte sich um die Etablierung der Verband-Plätze; die Divisions-Lazarethe waren schließlich derart überfüllt, dass in denselben — statt 160 — bis zu 1.200 Verwundete u. zw. ohne Stroh oder sonstigen Bequemlichkeiten, buchstäblich einer auf dem anderen, liegen mussten.

Die Türken scheinen nicht berechnet zu haben, in welchem Verhältnis ihre Kraft zu der Ausdehnung ihrer Fronten stand; sie bauten sich verschanzte Linien — das entsprach so ganz ihrem Naturell — und besetzten sie schwach. Ihre Haupt-Kraft nahmen sie in die Mitte, und da die Russen so artig waren, ihre Angriffe durch ein mehrstündiges Geschütz-Feuer vorher anzumelden, so konnten sie — die Türken — leicht zurecht kommen.

Die ökonomische, succesive, überhaupt die richtige Verwendung der Reserven verstanden sie allerdings vorzüglich, ein Factor, der ihrem Gegner abgieng.

Über das türkische Infanterie-Feuer entnehmen wir dem „Mémorial de l'artillerie de la marine“ folgendes interessante Citat: „Bei dem „am 30. Juli erfolgten Sturm auf Plevna schossen die in Tranchéen „und Epaulements aufgestellten Türken vorerst mit den Martiny- „Henry-Gewehren und decimierten die mit Heroismus bis auf 100 m „andringenden russischen Colonnen. Hierauf ergriff jeder türkische „Soldat das (der Cavallerie abgenommene) mit 15 Patronen geladene „Winchester-Gewehr und beschoss die Russen, welche nach furchtbaren „Verlusten auf den Sturm verzichten mussten.“ —

Das von Osman Pascha über die Schlacht an den Kriegs-Minister abgesendete Telegramm zeigt, welchen total falschen Auffassungen auch Osman Pascha unterlegen ist oder wie übertrieben die Meldungen seiner Unter-Commandanten gewesen sein müssen, da sie ihn veranlasst haben, eine den thatsächlichen Verhältnissen gar nicht entsprechende Meldung nach Constantinopel zu senden. (Seite 195.)

Schluss-Betrachtung. — Der Angriff am 30. Juli geschah „auf Commando“. Vielleicht ist dies die Haupt-Ursache, dass dessen taktische Anlage und Durchführung keine besonderen Licht-Seiten zeigte.

Das Drängen des großen Hauptquartier, den Angriff unbedingt am 30. Juli auszuführen, war schon an und für sich ganz geeignet, eine gehörige Vorbereitung und Einleitung der Operation Krüdener's zu vereiteln; die Ungeduld des Armee-Ober-Commando theilte sich auch dem Corps-Commando mit. Wie schon so oft, gieng auch hier aus allen möglichen großen Plänen zum Schluss ein ganz kleiner, primitiv angelegter, rein frontaler Angriff, eine Art Verzweiflung-Sturm hervor.

Der Angriff zerschellte wie jener am 20. Juli, abgesehen von der damals bestehenden numerischen Überlegenheit der Türken, an der ernststen Ruhe des türkischen Commandanten, an dessen einfachen Dispositionen; der Angriff misslang, weil er mit zu schwachen Kräften vorwiegend frontal gegen eine befestigte und ziemlich gut besetzte Stellung geführt wurde, zum Theil auch wegen der übermächtig großen Ausdehnung, welche in Folge der weit nach West ausgreifenden Umfassungsbewegung Schachowskoi's die russische Linie erhielt, — waren ja die 28.000 Mann Infanterie auf nahezu 15 *km* aus einander gezogen, so dass dem Angriff an jeder Stelle der nur durch numerische Überlegenheit zu erzielende Nachdruck fehlte.

Trotz alledem wäre die Bravour der russischen Truppen vielleicht doch noch vom Glück begünstigt worden, wenn nur wenigstens eine einheitliche Leitung vorhanden gewesen wäre, welche den Angriffen der einzelnen Truppen-Theile ein nach Zeit und Ort gemeinsames Ziel angewiesen hätte, während thatsächlich ein großer Theil der Kräfte in partiellen Vorstößen nutzlos geopfert wurde. —

Die Russen hatten die Überzeugung, dass Plevna von 60.000 Mann vertheidigt werde. Wäre dem so gewesen, so hätte die Niederlage als eine natürliche Folge des Stärke-Verhältnisses, nicht aber als Folge der fehlerhaften Leitung hingestellt werden können.

Wie die Dinge de facto standen, hätte es wahrscheinlich auch nichts genutzt, wenn man mit der Haupt-Kraft links vor gegangen, dagegen an und nördlich der Straße Bulgareni-Plevna mehr defensiv geblieben wäre; — es hätte vielleicht auch nichts genutzt, wenn man den linken Flügel über Bogot, Brestovec und Krishine auf Plevna dirigiert und es hiebei riskiert hätte, sich bei Radiševo und Grivica

nur mit schwachen Kräften gegen die so starke türkische Front zu halten; — vielleicht wäre sogar die Theilnahme der noch jenseits der Donau befindlichen Brigaden des 4. und 11. Corps nicht im Stand gewesen, an dem End-Resultat etwas zu ändern: aber die Kritik hätte dann vielleicht gefunden, die Russen seien nach allen Regeln der Kunst geschlagen worden. So blieb ihnen nicht einmal dieser Trost.

**Osman Pascha unterließ abermals jedwede Verfolgung.** Und doch gab ihm damals der Besitz von Lovča schon eine bedeutend größere Actions-Freiheit; Rifaat Pascha und die Entfernung (32 km) garantierten ihm mindestens 2 Märsche, sie sicherten vollkommen seine rechte Flanke und die Vid-Brücke.

Diesmal ist es auch vom theoretischen Standpunkt kaum zu erklären, warum Osman nicht versuchte, etwa bis Bulgareni — halben Weges nach Sistov — zu gelangen. Er konnte ja immer wieder nach Plevna zurück gehen.

Vielleicht waren auch die Türken nach diesen fast übermenschlichen Anstrengungen und Kämpfen — wie man zu sagen pflegt — fertig. Wer weiss, wie viel Munition die Leute noch bei sich hatten; wer weiss in welchem Chaos sich die türkischen Bataillone unter einander befanden. Das alles weiß man auch heute noch nicht; man soll also keinen Stein mehr aufheben deswegen. Aber vom türkischen Standpunkt aus müsste man sagen: es war recht schade, dass zur Verfolgung nichts geschah. —

**Der hastige Rückzug des russischen Armee-Hauptquartier** am 31. Juli von Trnova nach Bulgareni hat in entschiedener Weise gezeigt, wie nachtheilig es ist, wenn der die Armee bewegende Mechanismus an der Peripherie u. zw. in diesem Fall sogar an der gefährdetsten Stelle der Peripherie des operierenden Kreises, bezw. in so enormer Entfernung vom Kreis-Mittelpunkt sich befindet, — zumal wenn nicht genügende telegraphische Verbindungen bestehen.

Die Russen besaßen im Operations-Bereich eine einzige Telegraphen-Linie: Drenova-Trnova-Sistov. Den kürzeren Weg von Trnova zu Generall. Krüdener — über Lovča — versperreten die Türken; Ordonnanz-Officiere mussten daher, um von da dorthin zu gelangen, 120 km zurück legen.

Nirgends hatte man Ordonnanz-Cours-Linien etabliert. Es ist constatirt, dass die Pferde der Ordonnanz-Kosaken in großer Procent-Zahl bereits undienstbar waren, weil man in Ermangelung ausreichender Telegraphen-Linien und eines geregelten Ordonnanz-Cours-Dienstes von den Kosaken ganz abnorme Leistungen von endloser Dauer verlangte.

Angesichts eines so mangelhaften Befehl-Apparates erschien am 31. Juli eine Rückwärts-Bewegung des Armee-Hauptquartier demnach als eine dringende Nothwendigkeit.

Man denke sich nun aber die gewaltige Friction in der Befehlsgebung, da nach so rapidem Abrücken das Armee-Ober-Commando von Trnova und wegen der ohnehin großen Entfernung, aus welcher alle Meldungen kamen, letztere nun neuerdings herum irren mussten, bis sie ihr Ziel erreichten u. zw. zu einer Zeit, in welcher sie, bei ihrem endlichen Eintreffen, durch die Wandelbarkeit der Ereignisse längst wieder von anderen Ereignissen überholt sein konnten.

**Das Telegramm des Großfürst Nicolaus an Fürst Carol** ist der Ruf nach Hilfe um jeden Preis, das ungeschminkte Zugeständnis der verzweifelten Lage, in welcher sich die Russen am 31. Juli befanden. Dahin also war es gekommen! —

Prüfen wir, was sich ergeben hätte, wenn die Russen von Anfang an die militärische Mitwirkung der Rumänen — statt sie abzuweisen oder dafür unannehmbare Bedingungen zu stellen — angenommen haben würden, d. h. wenn die rumänische Armee gleichzeitig mit der russischen in Bulgarien eingertückt wäre.

Die 35- bis 37.000 Rumänen wären zwischen Isker und Ogost oder zwischen Rahova und Vidin über die Donau gegangen, wären zuerst auf die nach Ost abmarschierenden Truppen Osman's gestoßen, welche sich damals (nach Angabe der Türken) auf kaum 12.000, vielleicht jedoch auf 20.000 Mann beliefen. Sieger oder Besiegte, die Rumänen hätten jedenfalls Osman's Vordringen nach Plevna so lang aufgehalten, dass General Krüdener nach dem Fall von Nicopoli den Vid aufwärts marschieren, Plevna und Lovča (beide noch unbefestigt und schwach besetzt) in Besitz nehmen und von hier aus den rechten Flügel der russischen Armee decken konnte.

Den vereinigten Truppen Reuf's und Suleiman's hätte man nicht nur das Avantgarde-Corps Gurko, sondern auch das 8., vielleicht auch das 9. Corps, so wie einen Theil des 4. Corps entgegen stellen können. Das russische Armee-Ober-Commando hätte in dieser Weise zu seinen Operationen im Centrum über 50- bis 70.000 Mann verfügt, welche genügt hätten, um die rund 30.000 Soldaten Suleiman's zurück zu werfen.

Östlich durch die zwei Corps (12. und 13.) des Großfürst-Thronfolger, welche dem unthätigen Abdul Kerim Pascha gegenüber standen, — westlich durch die Rumänen und eventuell das russische 9. Corps, im ganzen circa 60.000 Mann, gedeckt: konnte Großfürst Nicolaus nach der Einnahme von Nicopoli bis zum 30. Juli Nutzen aus dem Balkan-Übergang Gurko's ziehen, seine Haupt-Colonne bis nach Adrianopel vorrücken und von dort aus die Hauptstadt des türkischen Reiches bedrohen lassen.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass die Türkei — deren Minister des Auswärtigen (der alte und vorsichtige Saafet Pascha) schon seit dem Fall von Nicopoli seinen Collegen vorschlug, die Mächte um Vermittelung zu bitten —, sich dann, wenn die siegreichen

Russen vor den Thoren von Adrianopel gestanden wären, schnell zu einem solchen Übereinkommen entschlossen hätte. Das Ziel des russischen Generalstabes und der russischen Diplomatie, ein schneller und ruhmvoller Friede, wäre erreicht gewesen. Die Russen hätten 50.000 Mann weniger verloren und eine Milliarde, wenn nicht mehr, von den drei Milliarden Francs, welche Rußland für diesen Krieg ausgegeben hat, wäre im Staat-Schatz geblieben!

Für Rumänien freilich war der Lauf der Ereignisse, so wie er stattfand, günstiger. Es hätte das rumänische Heer, wenn es gleich bei Beginn des Krieges nach Bulgarien eingerückt wäre, bis zur Ankunft der Russen den ganzen ersten Anprall Osman Pascha's aushalten müssen, und letzterer war — wie die Folge es bewies — der energischste türkische General, welcher noch dazu die besten und tapfersten Truppen commandierte.

## 7. Die Ereignisse an der Ost-Front.

**Abdul Kerim Pascha** hatte sich durch den Donau-Übergang der Russen nicht sonderlich beunruhigen lassen, und dem weiteren Vorschreiten derselben geduldig zugesehen.

Obwohl die Türkei ein großes Menschen-Material aufgebracht, ja selbes auch mit den nöthigen Waffen u. s. w. versehen hatte, so fehlte dieser unförmlichen Masse doch die nöthige Organisation sowohl in Bezug auf ihre Gliederung als auch auf ihre Ausrüstung, um für weit greifende Bewegungen mit vereinten Kräften genügend zu sein. Sie war hiedurch fast zur Unthätigkeit verdammt; — die Schuld hiefür traf ihren Generalissimus.

Aber selbst jene Maßnahmen, welche die türkische Armee sicherlich hätte ergreifen können, um den Russen das Ausbreiten am rechten Donau-Ufer — wenn auch nicht unthunlich zu machen, so doch — möglichst zu erschweren, vermessen wir vollends. So nahmen die Russen anfangs Juli vor allem, und zwar mit schwachen Kräften, die hoch wichtigen Punkte Bjela und Trnova, ohne dass irgend etwas zu deren Schutz und — nachdem sie verloren waren — zu ihrer Wiedereroberung geschah.

Die Brücke bei Bjela war von Trnova abwärts die einzige Brücke über die Jantra. Über sie also mussten die Russen ihre weiteren Unternehmungen gegen das Festungs-Viereck führen. In dem Fall jedoch, als sie sich gegen Ost nur abwehrend verhalten wollten, konnten sie größere Angriffe seitens der türkischen Feld-Armee auch nur gegen diesen Übergangs-Punkt erwarten.

Es war demnach für beide Krieg-Führende ein Gebot der Nothwendigkeit, den wichtigen Punkt Bjela so rasch als möglich zu besetzen, bezw. sich in dessen Besitz thunlichst lang zu behaupten.

Einige, wenn auch unbedeutende technische Vorkehrungen (Aufwerfen einer Geschütz-Deckung für eine Feld-Batterie, Herstellung einiger Schützen-Gräben auf den rechts-seitigen Ufer-Höhen) vorausgesetzt, konnte dieser wichtige Übergangs-Punkt von den Türken mit wenigen Bataillonen und etlichen Geschützen sehr leicht gegen eine große Übermacht wenigstens so lang behauptet werden, als nicht weit ausholende Umgehungen wirksam geworden wären.

Jedenfalls aber wäre es für den Vertheidiger vor Antritt des Rückzuges ein Leichtes gewesen, begünstigt durch die hohen Brücken-Pfeiler, rasch einen großen Theil der Brücke zu zerstören (natürlich falls genügend viel Spreng-Material vorhanden war).

Trotz dieser äußerst günstigen taktischen Verhältnisse wurde die Brücke dennoch schon am 5. Juli von russischen Dragonern genommen.

Wäre Achmed Ejub Pascha gegen Bjela marschiert — wie ja de facto die Absicht bestanden haben soll —, so hätte derselbe zweifellos noch vor den Russen die Jantra-Linie erreichen, die dortigen vorzüglichen Defensiv-Stellungen am rechten Ufer besetzen können, und dadurch die Möglichkeit gehabt, die linke Flanke der russischen Armee zu bedrohen.

Inzwischen hätte sich Osman Pascha — vielleicht etwas früher, als es thatsächlich geschehen ist — von Vidin nach Plevna, also gegen die rechte Flanke der russischen Armee in Bewegung gesetzt.

Letztere wäre somit, innerhalb eines Raumes von nur 80 *km* Breite, zwischen zwei türkische Corps gefasst worden und folglich gezwungen gewesen, ihre Kräfte zu theilen, nämlich: entweder Bjela anzugreifen und gegen Plevna hin zu beobachten, oder umgekehrt. Jedenfalls wäre Gurko's Zug über den Balkan unmöglich, und die allgemeine Sachlage bei den Russen eine recht kritische geworden, umsomehr, als die beiden türkischen Corps bald Verstärkungen aus Sofia erhalten konnten.

Aber zum Unglück für die Türkei erhielt Achmed Ejub Pascha — in Folge der vom türkischen Botschafter in Wien eingelangten Nachrichten — den Befehl, jenen Vorstoß gegen Bjela zu unterlassen.

**Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger** betreffend, fällt bezüglich ihrer Zusammensetzung der Umstand auf, dass die 8. Cavallerie-Division dem 13. Corps zugetheilt, dafür die 13. Cavallerie-Division für Zwecke des 8. Corps verwendet wurde. Vergebens forschten wir nach einem plausiblen Grund für diese sonderbare Zerreißung der Ordre de bataille.

Die 8. Cavallerie-Division stand seit 29. Juni, die 13. Cavallerie-Division seit 2. Juli bei Sistov zur Verfügung; am 4. Juli erst ergieng der Befehl zur Formierung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger, genau genommen erst am 8. Juli setzte sich ihr Gros in Bewegung.

Uns dünkt also, dass man die Möglichkeit gehabt hätte, die organisatorischen Verbände zu wahren. Aber in der russischen Armee nimmt man — wie wir schon bei der Zusammensetzung des Avantgarde-Corps Gurko bemerkten — darauf keine Rücksicht. Im vorliegenden Fall wurde endlich der Willkür vollends die Krone aufgesetzt, indem 1 Sotnie der abgetrennten 13. Cavallerie-Division dennoch bei ihrem Stamm- (13.) Corps blieb. —

Mitte Juli erlangte die Armee-Abtheilung durch ihre Cavallerie-Divisionen die Fühlung mit der türkischen Haupt-Armee; die äußersten Vor-Truppen der Russen standen auf dem östlichen Ufer des Crni (Kara) Lom den türkischen Vor-Truppen gegenüber, während die Infanterie sich westlich des Flusses befand.

Seitdem geschah nichts erwähnens-wertes. Den Russen fehlte es an einem greifbaren Angriffs-Object; sie waren viel zu schwach, um an die Cernierung oder gar an die Belagerung von Rusčuk denken und dabei noch — wie erforderlich — dieselbe so wie die Lom- und Jantra-Linie decken zu können.

So verlief denn also auf diesem Theil des Krieg-Schauplatzes der Monat Juli ziemlich ereignislos, und das einzige Resultat war: der Raum-Gewinn bis zum Kara Lom.

**Commando-Wechsel bei den Türken.** — Bjela und Trnova waren leichten Kaufes in den Besitz der Russen gelangt. An der Ost-Front gelang es Mitte Juli schwachen Kosaken-Abtheilungen die Eisenbahn-Verbindung Rusčuk-Šumla zu unterbrechen; die Russen besetzten hierauf (17. Juli) die Stellung bei Popkiöj. Inzwischen hatten sie an der Süd-Front den Balkan überschritten und den Šipka-Pass genommen. Schon zitterte man in Constantinopel für Adrianopel und vielleicht für Stambul selbst!

Alle Schuld wurde — wie dies gewöhnlich der Fall — auf den Feldherren geschoben; Abdul Kerim vom Commando enthoben, Mehemed Ali Pascha zu seinem Nachfolger ernannt.

Ein Commando-Wechsel in diesem kritischen Moment konnte nur von den übelsten Folgen sein, jetzt, da es an der Zeit war zu handeln, um der russischen Invasion einen Damm zu setzen. Selbst ein genialer Feldherr hätte Muße bedurft, um sich zu orientieren, um die Kräfte in jene Lage zu bringen, wie dies seinen Plänen entsprach.

Mehemed Ali Pascha jedoch war sicherlich kein Genie. Er unterzog seine Armee zunächst einer durchgreifenden Reorganisation, in der Absicht, sie später desto schneidiger zu verwenden. Nun, solcher Weise entgingen den Türken recht gute Chancen für den Sieg.

## 8. Die Ereignisse in der Dobrudža.

Die Vorrückung von Mačin gegen den Trajan-Wall geschah in zwei Colonnen: einerseits über Hirsova nach Černavoda, anderseits über Babadagh nach Medšidje.

Hiedurch wurde zwar die räumliche Trennung zwischen diesen beiden Colonnen eine sehr große (sie betrug stellenweise zwei Märsche), aber man war durch die Beschaffenheit des Landstriches gewissermaßen zu diesem getrennten Marschieren gezwungen. Die Straße über Hirsova führt an der Donau, jene über Babadagh entlang der Meeres-Küste, so dass die auf ihnen marschierenden Truppen erheblich weniger unter den verderblichen Einflüssen des im höchsten Grad ungesunden Klima der Dobrudža zu leiden hatten, während gerade in der Mitte die Gegend am unwirtlichsten und ödesten war, und keine oder wenigstens nicht praktikable durchgehende Communicationen aufzuweisen hatte.

Mit den ganzen 35.000 Mann auf einer Straße zu bleiben, erschien nicht rathsam, da hiedurch die ohnehin schon schwierige Verpflegung nur noch mehr erschwert worden wäre; anderseits aber lag in der Trennung durchaus nichts Bedenkliches, da ja der Gegner schon bei dem ersten Erscheinen der Russen so weit zurück gewichen war, dass die Annahme gerechtfertigt erschien, er werde schwerlich plötzlich wieder die Offensive ergreifen. In der Nähe des Trajan-Wall, wo man ihn zu finden hoffte, verkürzte sich die Entfernung zwischen beiden Straßen auf bloß 20 bis 25 *km*, so dass eine Colonne die andere immer noch rechtzeitig unterstützen konnte, zumal man durch die voraus eilende Cavallerie frühzeitig von etwaigen gegnerischen Offensiv-Bewegungen in Kenntnis gesetzt werden musste. —

Von Mačin bis Medšidje sind circa 140 *km* oder 7 Märsche; diese Distanz legte man in 9 Tagen zurück. Es wurde also, im Hinblick auf die elenden Wege, ziemlich gut marschiert.

Aber in summa vergiengen von dem geglückten Donau-Übergang an (22. Juni) bis zum Eintreffen am Trajan-Wall volle drei Wochen. — Es ist freilich schwer zu beurtheilen, welche Hindernisse sich, in Rücksicht auf den Nachschub, einem rascheren Vormarsch entgegen stellten. Immerhin scheint es viel, bis zum Beginn der Operationen (4. Juli) zwölf volle Tage verstreichen zu sehen. Das ganze mag den Grundsätzen für die Durchführung einer systematischen und gesicherten Operation ganz wohl entsprochen haben, stand aber entschieden im directen Widerspruch mit dem demonstrativen Charakter der ursprünglichen Aufgabe.

Nur ein energischer, rascher Vorstoß konnte auf türkischer Seite wirklich zum Glauben führen, dass man es hier mit bedeutenden Heeres-Theilen zu thun habe, welche eine entschieden offensive Ope-

ration beabsichtigen, und die Türken zu übereilter Verschiebung von Kräften gegen die Dobrudža hin, demnach zur Erleichterung der Operationen der Haupt-Armee, verleiten.

Die Türken leisteten am Trajan-Wall keinen Widerstand. Da der nördlich dieser Vertheidigungs-Linie gelegene Theil der Dobrudža von ihnen vollständig geräumt wurde, konnte die ansehnliche Macht von 15- bis 16.000 türkischen Streitern dort concentrirt werden und schon deshalb einen Widerstand versuchen. Der Trajan-Wall ist zwar nicht als Vertheidigungs-Linie im eigentlichen Sinn zu betrachten, bietet aber immerhin günstige Bedingungen für den Kampf; zudem war Medšidje durch Erd-Werke verstärkt worden.

Nachdem die Russen den Trajan-Wall erreicht hatten, sehen wir, dass die 1. Don-Kosaken-Division den von dort weichenden Feind eigentlich nicht verfolgt, ja sogar, nachdem Theile derselben nur bis 9 km jenseits von Medšidje nachgerückt waren, wieder zurückkehrte.

Auch ist es nicht verständlich, warum erst 9 Tage später (23. Juli) weitere Vorstöße in der Abzugs-Richtung des Feindes geschahen.

Hatten die Russen den Trajan-Wall erreicht, so war der eine Theil ihrer Aufgabe, die Sicherung der Verbindungen der Haupt-Armee, erfüllt. Dies genügte jedoch nicht zur Lösung des zweiten Theiles des ursprünglich erhaltenen Befehles: möglichst viele Kräfte an der Ost-Seite des Festungs-Viereck zu binden. Außerdem konnte ein inactives Verhalten der Russen am Trajan-Wall sehr leicht die Lust des Gegners zu Unternehmungen reizen, deren Folgen sich nicht vorhersehen ließen.

Es hätte daher eine active Vertheidigung der Linie Černavoda-Küstendže inscenirt werden müssen, wozu die zahlreiche Cavallerie willkommen war.

Generall. Zimmermann wurde jedoch angewiesen, stehen zu bleiben und sich auf die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der Haupt-Armee, die Beobachtung der Küste und zeitweilige Vorstöße der Cavallerie gegen Silistria, Bazardžik und Mangalija zu beschränken.

Dieser Anordnung des Armees-Ober-Commando mochte die Erwägung zugrund liegen, dass Generall. Zimmermann in Anbetracht mehrerer Detachierungen zum Zweck der Sicherung seiner Etapen-Linie, dann der Zwischen-Basis am Trajan-Wall für eine Offensive kaum mehr als 20.000 Mann erübrigen konnte; die Türken dagegen hatten ihm gegenüber (bei Silistria 15.000, bei Bazardžik 10.000, bei Varna und Balžik etwa 10- bis 12.000) zusammen 35.000 Mann stehen und waren in der Lage, binnen 2 bis 3 Tagen, unter Zurücklassung von Minimal-Besatzungen in Silistria und Varna, mindestens 25.000 Mann, daher eine den Russen überlegene Macht bei dem befestigten Bazardžik zu versammeln, umso mehr, als sich die Zahl der Com-

battanten des russischen Corps in der Dobrudža schon vordem bedeutend verringert hatte, während die Türken über Varna Zuschübe erhielten.

Trotz dieses theoretisch richtigen Calcul erscheint es bedauerlich, dass eine fernere Action des Generall. Zimmermann in Folge der erwähnten, ganz stricte lautenden Bestimmungen des Armee-Ober-Commando unterbleiben musste; er beschränkte sich nur auf Vorstöße seiner Reiterei, da es ihm bei der notorischen Unbeweglichkeit der Türken vielleicht doch gelingen konnte, das nur 94 *km* vom Trajan-Wall entfernte Bazardžik zu gewinnen. Letzteres liegt aber nur 50 bis 60 *km* von der Bahn Varna-Šumla, — der in Zeit kürzesten Verbindung, auf welchem Naschübe von Truppen und Material für die türkische Haupt-Armee von Constantinopel her zudisponiert werden konnten, deren (wenn auch nur zeitweilige) Unterbrechung daher der türkischen Heeres-Leitung große Unbequemlichkeiten bereitet hätte.

## 9. Resumé über die Ereignisse im Monat Juli.

Zum Ersatz der Abgänge bei der russischen Operation-Armee wurden im Monat Juli aus Russland abgesendet: 6.125 Infanteristen, 600 Schützen, 500 Artilleristen, 50 Sappeure; zusammen 7.275 Mann.

Die Gesamt-Verluste der Armee in den verschiedenen seit dem Überschreiten der Donau stattgehabten größeren und kleineren Zusammen-Stößen betrug Ende Juli ungefähr 250 Officiere und 25.000 Mann; rechnet man hiezu noch einen Kranken-Stand von 6%, so ergibt sich, dass die Armee seit dem 4. Juli annähernd  $\frac{1}{6}$  ihres Standes eingebüßt hatte. —

Zwei Dinge charakterisieren die Ereignisse im Monat Juli: Gurko's Balkan-Übergang und die Kämpfe bei Plevna.

**Gurko's Balkan-Übergang** war die Verwirklichung einer gewiss schönen Idee; aber die Erfolge dieser 12.000 Mann allein, konnten nicht die Thätigkeit einer Armee vorstellen, welche 7 Corps stark ausgezogen war, das Reich der Osmanen zu erobern.

Wäre Gurko's Zug kraftvoll concipiert gewesen, so hätten wenigstens 3 Corps bei Trnova dicht aufgeschlossen und bereit sein müssen, sofort nach gelungenem Balkan-Übergang ins Tundža-Thal zu folgen.

Wenn aber schon das 12. und 13. Corps gegen Rusčuk und Osmanbazar vor geschoben bleiben sollten, so musste spätestens am 9. und 10. Juli, als Gurko sich schon zum Balkan-Übergang vorbereitete — und da das 9. Corps bereits gegen Nicopoli bestimmt war —, die Heranziehung des 11. und 4. Corps von dem linken Donau-Ufer auf das rechte verfügt werden. Von Giurgevo sind über Sistov nur 150 *km* oder 6 Märsche nach Trnova; die Tête dieser Corps hätte daher, selbst wenn sie erst am 10. Juli aufgebrochen wäre, leicht am 16. Juli in Trnova stehen können.

Vielleicht dachte sich die russische Heeres-Leitung, es handle sich bei dem Nach-Schieben des Gros nicht gerade um 2 oder 3 Tage. Vielleicht getraute man sich nicht, das 11. und 4. Corps schon damals vom linken Donau-Ufer herüber zu ziehen.

Wir finden Mitte Juli: 10. Corps in der Krim, 7. Corps bei Odessa und an der Donau-Mündung, 14. Corps in der Dobrudža, 4. Corps vor Silistria und bei Slobozia, 11. Corps vor Rusčuk am linken Donau-Ufer, 12. Corps vor Rusčuk am rechten Donau-Ufer, 13. Corps gegen Šumla vor geschoben, 9. Corps bei Nicopoli, 8. Corps bei Trnova, Avantgarde-Corps im Tundža-Thal. Nach mehr Richtungen und gleichmäßiger konnte man sich nicht leicht vertheilen.

Thatsache ist also, dass von der Krim bis Sistov auf einer allerdings 700 *km* langen Strecke, 10 Divisionen standen, welche eigentlich keinen Feind vor sich hatten, und dass in der Haupt-Richtung des Angriffes nur 9 Divisionen verfügbar, aber ebenfalls vereinzelt waren, so dass schließlich am 19. und 20. Juli kaum die 2 Divisionen des Generall. Radetzki dem Corps Gurko's hätten folgen können.

Wir sind überzeugt, dass man auch im Hauptquartier des Großfürst Nicolaus mit diesem Kräfte-Zerstreuung-System nicht einverstanden war, dass man wiederholt die Aufgaben der einzelnen Corps revidierte und in mancher Detachierung eigentlich keinen rechten Zweck erkannte.

Die Ansicht war gewiss berechtigt, dass denselben Zweck, welchen die 2 Divisionen des 14. Corps in der Dobrudža erfüllen sollten, auch 1 Division ganz leicht besorgen konnte. Was sollte denn überhaupt dort geschehen? -- Eine Offensive der Türken verhindern? Wie leicht konnte diese an der Donau zum Stehen gebracht werden. -- Oder sollte das 14. Corps der Armee des Abdul Kerim Pascha in den Rücken fallen, im Sinn einer doppelten Umgehung wirken? Eine doppelte Umgehung, wobei für die Haupt-Richtung so wenig übrig blieb, dass man kaum eine Entscheidung mehr wagen konnte!

Das 11. Corps vor Rusčuk, das 4. Corps vor Silistria wären eben so von allem Anfang an besser bei der Haupt-Armee gewesen; 1 Cavallerie-Division und je 1 Infanterie-Brigade vor diesen beiden Festungen hätten denselben Zweck erfüllt, welchen diese Corps erfüllen konnten: die Deckung von Bukaresti und die Überwachung der Donau so wie der Ufer-Batterien. Eine türkische Offensive aus Rusčuk oder Silistria gegen Bukaresti war am kräftigsten durch russische Erfolge an der Jantra und am Lom oder im Tundža-Thal zu unterbinden. Und wäre selbst ein Handstreich auf Bukaresti gelungen: wie wäre dieser aufgewogen worden durch die Anwesenheit von 3 weiteren Divisionen in der entscheidenden Operations-Richtung!

Aber der Weg von der theoretischen Erkenntnis und dem dunklen Drang nach Abhilfe bis zu dem gewaltigen, lichtvollen Entschluss,

eine Situation gründlich zu verändern, um sich zum Herren derselben zu machen, ist gar weit.

War schon die erste Aufstellung von 12 Divisionen nur ein Schatten des mächtigen Heeres, welches Russland in die Wagschale eines Krieges werfen konnte, — so waren die 9 Divisionen, welche nach dem Donau-Übergang zu der Haupt-Operation erübrigten, wieder nur ein Schatten der 19 Divisionen, welche man überhaupt bis dahin mobilisiert hatte und verfügbar gewesen wären.

Gurko's Zug — wie er wirklich geschah — hatte zwar anfangs so einen halbwegs correcten strategischen Anstrich; aber von dem Moment an, als 3 Infanterie-Brigaden (die 6 bulgarischen Drushinen als eine Brigade gerechnet) südlich des Balkan auftraten, verlor er einestheils schon die Signatur des Zulässigen und löste sich anderentheils aus dem Rahmen der großen Operationen los. Es war ein Brillant-Feuerwerk, abgebrannt unter jubelnder Begeisterung der eigenen Armee, zum Schrecken der osmanischen Bevölkerung und des Kriegs-Rathes in Constantinopel. Mehr war er nicht.

**Die Kämpfe um Plevna** bilden, nebst Gurko's Balkan-Übergang, die wesentlichen Ereignisse im Monat Juli und drücken diesem ihre Signatur auf.

Ob trotz der geringen Kräfte, welche dem russischen Armee-Ober-Commando im Juli zur Verfügung standen, dieses Plevna abzuwenden war?

Manche sagen, die Russen seien durch das glückliche und fast unblutige Gelingen des Donau-Überganges verwöhnt gewesen. Sie wollten nicht glauben, der bei Plevna angelangte türkische Heeres-Theil könnte wirklich eine ernste Gefahr sein.

Die erste Schlacht bei Plevna — ihre Bedeutung und ihre Folgen — wurden in den Tagen des 21. und 22. Juli im russischen Hauptquartier gewiss auf das verschieden-artigste commentiert; bald übertrieben, bald unterschätzt, — nach Augenblick und Einwurf wechselnd. Sicher stritten sich offen oder im Geheimen der kühnere Gedanke mit dem vorsichtigen, — der Optimismus mit dem Pessimismus. Vielleicht übersprangen auch, wie dies ja oft zu gehen pflegt, die Vertheidiger der einen Anschauung nach und nach oder plötzlich zu der anderen.

Das Resultat dieser Controversen, insoweit sich dieses überhaupt in den Entschlüssen des Armee-Ober-Commando widerspiegeln konnte, war im ganzen ein die Bedeutung Plevna's unterschätzendes. Theoretisch genommen, ist daran nichts zu mäkeln. Wer wird sich gleich durch jeden Zwischen-Fall von der einmal gefassten Idee abbringen lassen? — Man könnte höchstens sagen: es fehlte die momentane Eingebung, die Divination!

In diesem Sinn möchten wir glauben, das Plevna vom 30. Juli sei nur dadurch zu erklären, dass die Russen zu methodisch, zu consequent waren.

Am 17. Juli erfährt das Hauptquartier des Großfürst Nicolaus, dass in seiner rechten Flanke ein bedeutender türkischer Heeres-Theil erschienen sei.

Die Schlacht am 20. und die Einnahme von Lovča am 26. Juli erweisen eine gewisse Gefährlichkeit dieses Gegners; aber statt dem damit gegebenen Impuls nachzugeben, gewinnt der Gedanke an eine combinirte Offensive des 9. und des momentan disponiblen 8. Corps in starrem Festhalten an dem allgemeinen Operations-Plan offenbar keinen rechten Boden.

Uns scheint, dass diese gewiss auch im Hauptquartier zu Trnova vertretene Ansicht eines Vorstoßes des 8. Corps gegen Plevna von Süd her, in Verbindung mit einer Action des 9. Corps und der etwa bis dahin schon heran gerückten Verstärkungen von Ost her, die meiste Berechtigung gehabt hätte.

Aber wir können uns allerdings jetzt viel leichter entschließen, das 8. Corps von Trnova weg zu ziehen, als dies damals dem russischen Hauptquartier gewesen wäre.

Sich sofort von der Idee eines Balkan-Überganges zu emanzipieren und sich zu entschließen, in der Geschwindigkeit früher noch bei Plevna aufzuräumen: das wäre ein ganz selten gewaltiger Entschluss gewesen.

Wir gestehen deshalb gern ein, dass wir uns den Ideen-Gang recht gut vorstellen können, welcher Ursache war, dass man das 8. Corps — nicht nach Plevna dirigierte.

Unmittelbar nach dem Donau-Übergang griff man vielleicht zu wenig energisch zu; nach dem 20. Juli als man sich entschied, keinen Mann von Trnova und vom Lom weg zu ziehen und doch par force zum Angriff auf Plevna drängte, war man vielleicht zu sehr energisch und zu sehr von dem einmal acceptierten Modus eingenommen. Wenigstens heute scheint es so.

Es fehlte die Biegsamkeit; man hielt am 21. und 22., ja selbst am 27. Juli noch an der ursprünglichen Kräfte-Verwendung fest.

In diesem Gedanken-Kreis festgebannt, nahm man bezüglich Osman Pascha die für ihn ungünstigsten Verhältnisse an; man unterschätzte ihn.

Trotzdem wagte man nicht mehr, das 8. Corps dem Generall. Gurko nach zu senden; ja man nahm nach der Besetzung von Lovča durch die Türken sogar eine Operation des 8. Corps gegen Lovča in Aussicht.

Wenn man sich sofort am 21. oder 22. Juli zu einer solchen entschlossen hätte, so konnte das 8. Corps schon am 25. Juli in Lovča

stehen und den Vorstoß Rifaat Pascha's noch gerade zur rechten Zeit auffangen.

Da man nicht den Muth hatte, das 8. Corps vor Erledigung der Plevna-Frage über den Balkan zu schicken, aber auch nicht den Schwung, dasselbe sofort gegen Plevna hin zu verwenden, so kam es schließlich richtig dazu, dass dieses Corps unthätig bei Trnova stehen blieb, während Krüdener bei Plevna, und Gurko bei Eski Zara der feindlichen Übermacht erlagen.

Nach diesen Erfahrungen müsste man fixe starre Programme überhaupt total verwerfen. Vielleicht zeigt sich in den beweglichen, rasch von einem Durchführungs-Modus zum anderen überspringenden Geist die Gefährlichkeit und Bedeutung eines Feldherren am allerbesten.

Große, feste Ideen; aber ja kein starres Programm! Bei aller Consequenz doch eine gewisse feinfühligte Weichheit und Biegsamkeit! —



# Inhalts-Verzeichnis.

Situation der beiden Gegner am Morgen des 4. Juli . . . . .	Seite 1
---	------------

## I. Ereignisse vom 4. bis incl. 20. Juli.

<b>A. Ereignisse an der Süd-Front</b> . . . . .	8
1. Einleitungen der Russen (4. bis 12. Juli) . . . . .	8
2. Topographie des Šipka-Balkan . . . . .	17
3. Vorbereitung der Balkan-Vertheidigung . . . . .	20
4. Gurko's erster Balkan-Übergang . . . . .	21
5. Ereignisse beim 8. Corps (12. bis 17. Juli) . . . . .	30
6. Generall. Gurko am 17. Juli . . . . .	35
7. Ereignisse vom 18. bis incl. 20. Juli . . . . .	40
<b>B. Ereignisse an der West-Front</b> . . . . .	46
1. Einleitungen vor Plevna und Nicopoli (4. bis 14. Juli) . . . . .	46
2. Einnahme von Nicopoli (15. und 16. Juli) . . . . .	49
3. Osman Pascha vom 4. bis 18. Juli . . . . .	60
4. Ereignisse auf Seite der Russen am 17. und 18. Juli . . . . .	64
5. Der 19. Juli vor Plevna . . . . .	66
6. Erste Schlacht bei Plevna, 20. Juli . . . . .	69
<b>C. Ereignisse an der Ost-Front</b> . . . . .	77
<b>D. Ereignisse beim russischen 4. und II. Corps</b> . . . . .	82
<b>E. Ereignisse in der Dobrudža</b> . . . . .	83
<b>F. Ereignisse bei den Rumänen</b> . . . . .	89
<b>G. Die Verhältnisse auf Seite der Türken</b> . . . . .	94

## II. Allgemeine Sachlage nach der ersten Schlacht bei Plevna . . . . . 104

## III. Ereignisse vom 21. bis 31. Juli.

<b>A. Ereignisse an der Süd-Front</b> . . . . .	114
1. Generall. Gurko vom 21. bis 28. Juli . . . . .	114
2. Suleiman Pascha vom 21. bis 28. Juli . . . . .	123
3. Gurko und Suleiman am 29. Juli . . . . .	135
4. „ „ „ „ 30. „ . . . . .	140
5. „ „ „ „ 31. „ . . . . .	152
6. Ereignisse beim 8. Corps (21. bis incl. 31. Juli) . . . . .	166

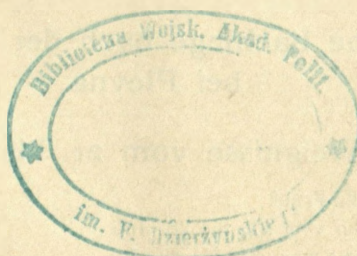
	Seite
<b>B. Ereignisse an der West-Front</b> . . . . .	170
1. Ereignisse vom 21. bis 29. Juli . . . . .	170
2. Das Schlachtfeld von Plevna . . . . .	177
3. Zweite Schlacht bei Plevna (30. Juli) . . . . .	183
4. Der 31. Juli . . . . .	194
<b>C. Ereignisse an der Ost-Front</b> . . . . .	196
<b>D. Ereignisse in der Dobrudža</b> . . . . .	199

#### IV. Kritische Betrachtungen.

1. Basierung und Operations-Plan der Russen . . . . .	201
2. Der erste Balkan-Übergang Gurko's . . . . .	213
3. Gurko und Suleiman . . . . .	242
4. Die Einnahme von Nicopoli . . . . .	276
5. Die Ereignisse bei Plevna bis 20. Juli . . . . .	277
6. „ „ „ „ vom 21. bis 31. Juli . . . . .	289
7. „ „ an der Ost-Front . . . . .	309
8. „ „ in der Dobrudža . . . . .	312
9. Resumé über die Ereignisse im Monat Juli . . . . .	314

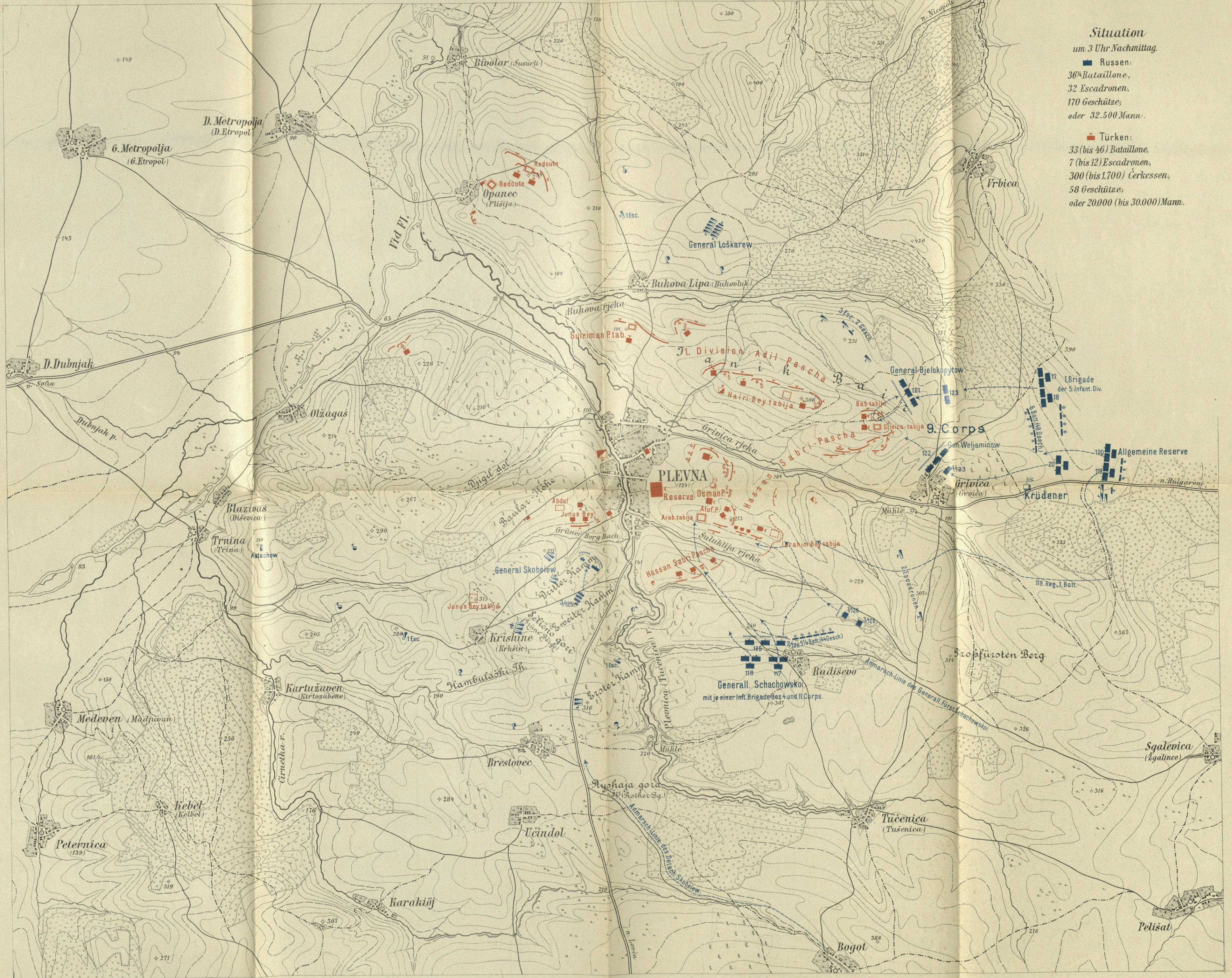
#### Beilagen:

1. Kräfte-Gruppierung am Morgen des 4. Juli.
2. Skizze zum Angriff auf den Šipka-Pass am 17. und 18. Juli.
3. Skizze zur Einnahme von Nicopoli (15. und 16. Juli).
4. Blatt „Philippopol“ der österr. General-Karte 1:300.000.
5. Skizze: Erste Schlacht bei Plevna am 20. Juli.
6. Skizze zum Gefecht bei Džuranli am 31. Juli.
7. Skizze: Zweite Schlacht bei Plevna am 30. Juli.



# ZWEITE SCHLACHT BEI PLEVNA

am 30. Juli 1877.



## Situation

um 3 Uhr Nachmittag.

■ Russen:

36<sup>1/2</sup> Bataillone,

32 Escadronen,

170 Geschütze;

oder 32.500 Mann.

■ Türken:

33 (bis 46) Bataillone,

7 (bis 12) Escadronen,

300 (bis 1.700) Čerkessen,

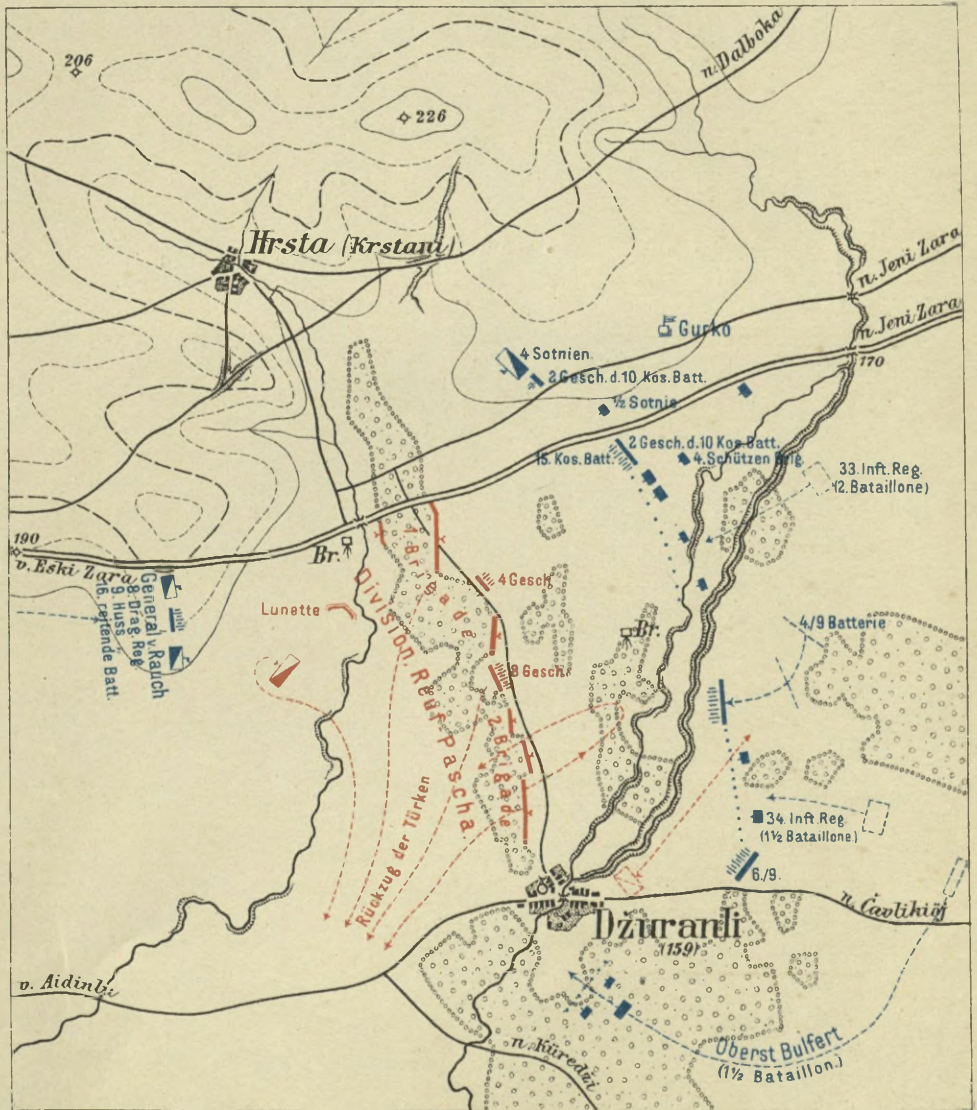
58 Geschütze;

oder 20.000 (bis 30.000) Mann.

# Croquis für die KÄMPFE AM ŠIPKA-PASS, 17. u. 18. Juli 1877.



Skizze zum GEFECHT BEI DŽURANLI am 31. Juli 1877.

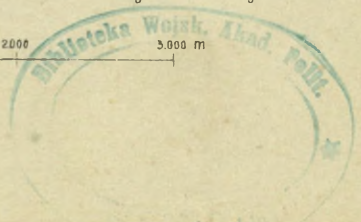


Photolithographie und Druck des k. und k. milit. geogr. Institutes in Wien.

Verlag von Carl Konegen in Wien.

Mafsstab 1:50.000

1.000 500 0 1.000 2.000 3.000 m



# KRÄFTE - GRUPPIERUNG

am Morgen des 4. Juli 1877.

Mafsstab 1:3,700,000

25 0 100 200 km.



# ERSTE SCHLACHT BEI PLEVNA

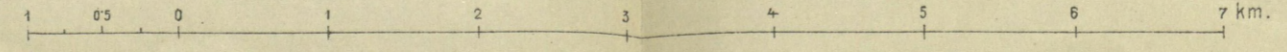
am 20. Juli 1877.



Stellung der Truppen des Generall. Schilder-Schuldner am Abend des 18. u. 19. Juli.

am Abend des 18. Juli.  
" " " 19. "  
1:300.000  
5 10 km.

Maßstab 1:50.000



# Skizze zur EINNAHME VON NIKOPOLI (am 15. u. 16. Juli).

☐ Situation am 15. Juli morgens, ■ abends.



Photolithographie und Druck des k. und k. milit. geogr. Institutes in Wien.

1:75.000

Verlag von Carl Konegen in Wien.

1000 m 0 2 3 4 km

Höhencoten in m, Schichtenhöhe 20 m.



Die Höhen sind in Metern ausgedrückt.

K.u.k. militär-geographisches Institut.  
Vervielfältigung vorbehalten.

Verlag von Carl Konegen in Wien.



52885/  
2